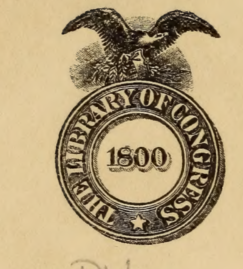
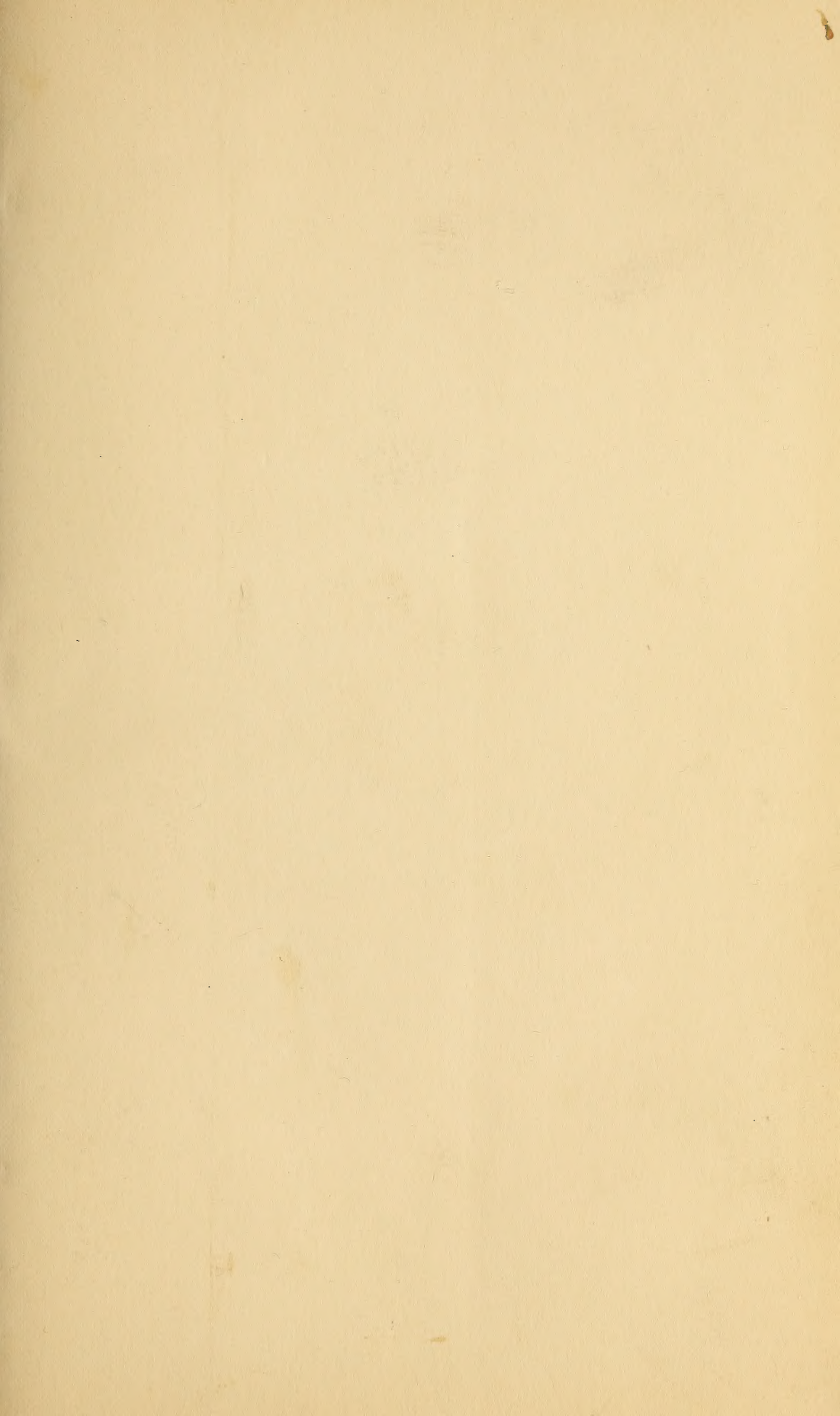
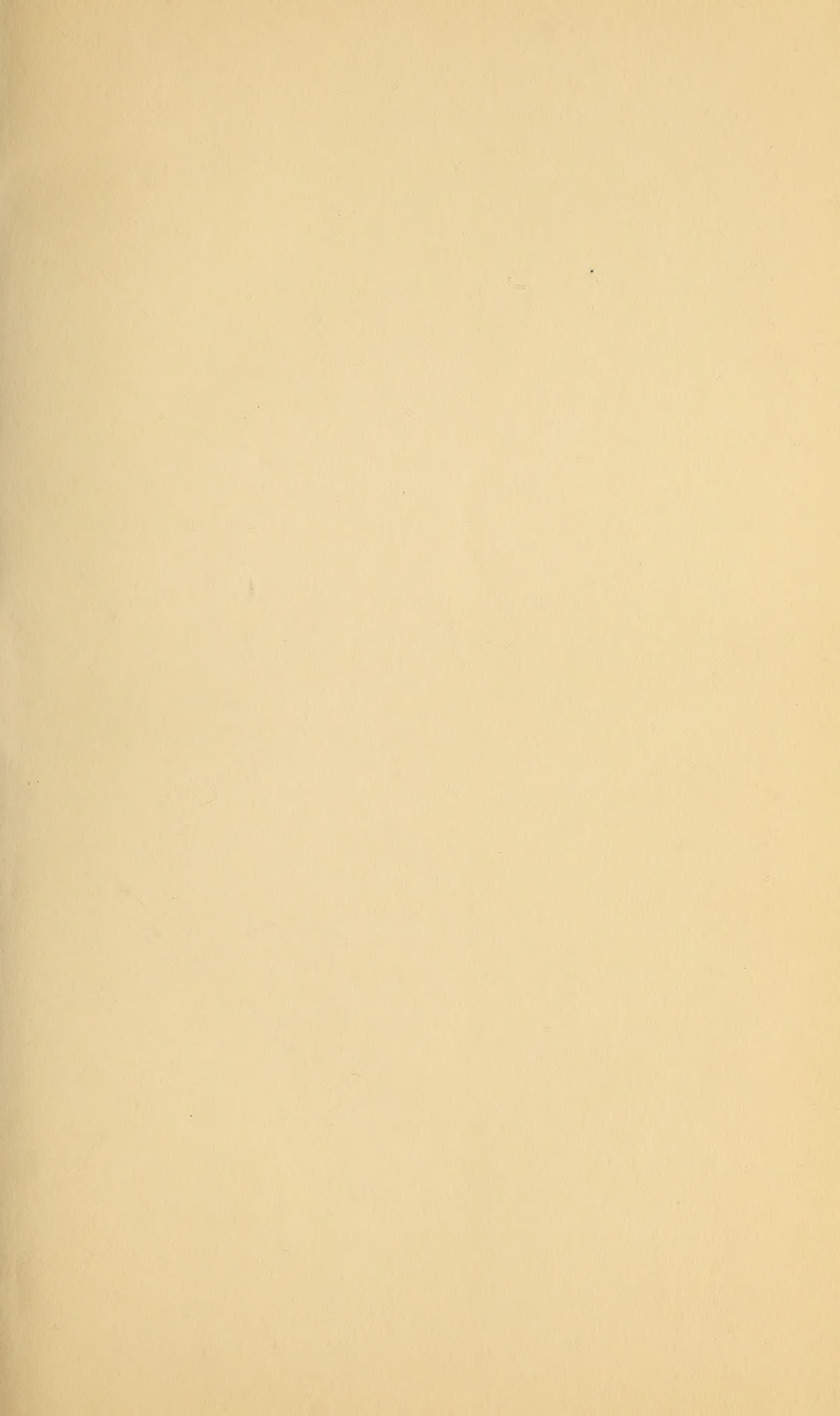



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800









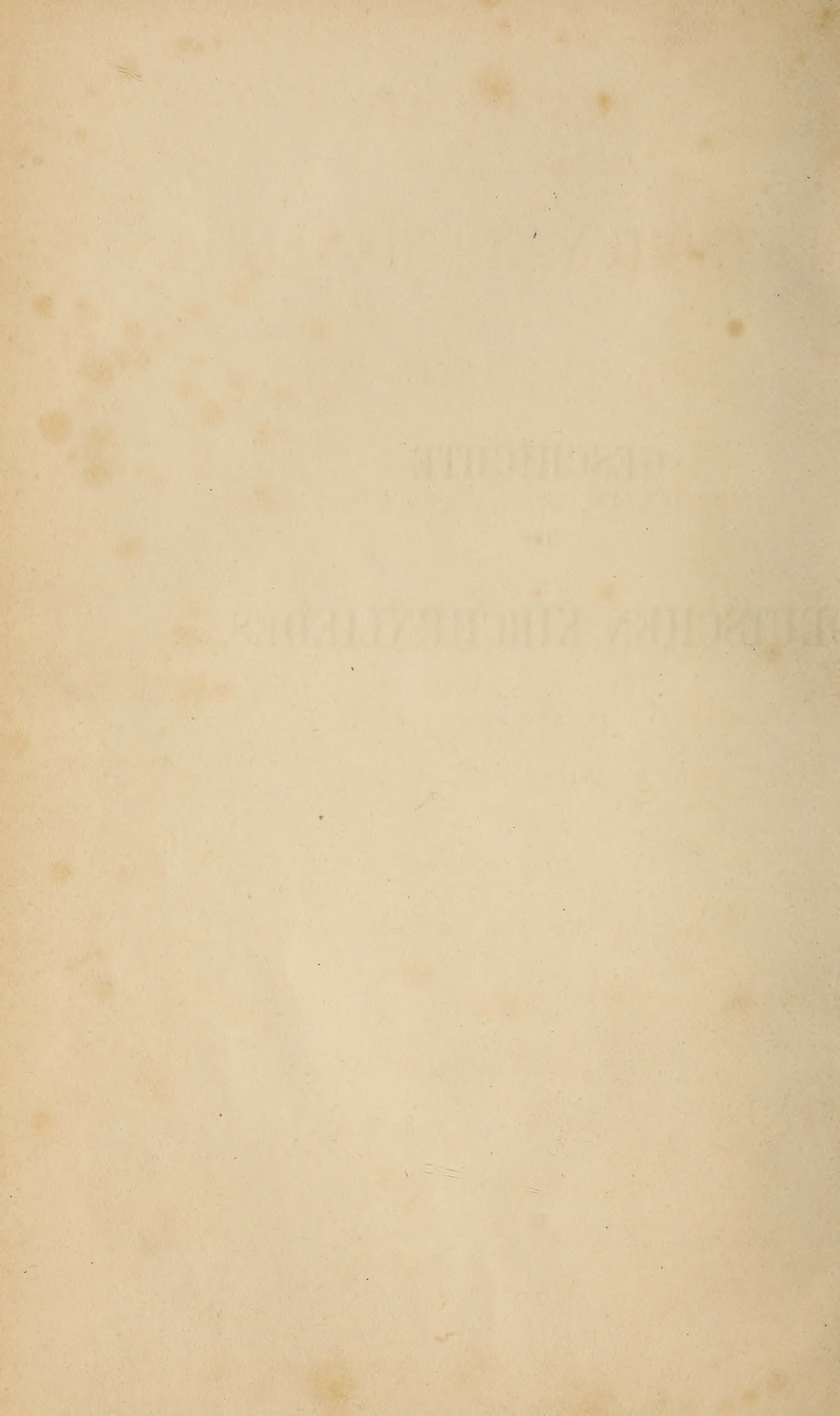




GESCHICHTE

DES

DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES.



GESCHICHTE

DES

DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES

BIS AUF LUTHERS ZEIT.

VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

NEBST EINEM ANHANGE

IN DULCI IUBILO,
NUN SINGET UND SEID FROH.

EIN BEITRAG

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN POESIE.

DRITTE AUSGABE.

HANNOVER.
CARL RÜMPLER.
1861.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

CARL ALEXANDER

GROSSHERZOGE ZU SACHSEN

DEM HOCHHERZIGEN FÖRDERER

DEUTSCHER KUNST UND WISSENSCHAFT

DANKBAR GEWIDMET.



VORREDE.

Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes ist in mancher Beziehung von hoher Bedeutung: in liturgischer, kirchen-, litterar-historischer, sprachlicher und musikalischer.

Sie lehrt, wie auf dem Gebiete der Liturgie die deutsche Sprache frühe schon sich gegen die lateinische Liturgie*), den Ordo romanus geltend zu machen suchte und wenn auch nie zur vollen Geltung gelangte, doch in und neben dem lateinischen Cultus geduldet wurde**).

---

*) Die Alleingültigkeit der lateinischen Sprache im liturgischen Gottesdienste der abendländischen Kirche hat sich im Laufe der Zeit von selbst gemacht. Päpste und Kirchenversammlungen beziehen sich deshalb nie auf einen früheren Beschluss, wonach das Latein zur Kirchensprache erklärt wird, sondern sie gehen von der Voraussetzung aus, dass sich das Latein in kirchlichen Dingen von selbst verstände. So denkt denn heutiges Tages die ganze katholische Geistlichkeit wie Herr Parasis, Bischof von Langres, der sich in seiner Instruction pastorale sur le chant de l'église (Bruxelles 1846) also ausspricht: La langue latine étant la seule que l'église ait adoptée en Occident pour son culte public, il n'est jamais permis d'en remplacer les paroles par des chants en une autre langue, quelque pieux, quelque parfaits qu'ils soient d'ailleurs.

**) Darum sind auf mehreren Synoden die deutschen Lieder des Volks erlaubt worden. So bestimmt z. B. die Augsburger vom Jahre 1567 (Harzheim Concil. VII, 164.): antiquas vero et catholicas cantilenas praesertim quas pii maiores nostri germani maioribus ecclesiae festis adhibuerunt vulgo permittimus et in ecclesiis vel in processionibus retineri probamus. — Vgl. die Beschlüsse der Breslauer Synode vom J. 1592, Harzheim VIII, 391. Gerbert de cantu et musica sacra II, 199.

Sie bestätigt dem Kirchenhistoriker, dass das deutsche Kirchenlied von jeher der Träger und Verbreiter neuer Lehren war und deshalb von der Kirche überwacht, als gefährlich betrachtet und oft als ketzerisch verboten und verpönt war*)

Sie beweist dem Litterarhistoriker, dass an den beiden Hauptrichtungen der deutschen Poesie, an der Kunst- und Volksdichtung, auch das geistliche Lied von den frühesten Zeiten her großen Antheil nahm**), einen Antheil, der noch über die Reformation hinaus sich erhielt.

Sie zeigt dem Sprachforscher, wie eigenthümlich sich früh schon die deutsche Sprache zu kirchlichen und religiösen Zwecken entwickelte, und leitet den Forscher der alten Musik zur Kenntniss des Ursprungs vieler jener schönen erhabenen Choralmelodien, welche zunächst aus den Umdichtungen weltlicher Volkslieder entsprangen.

Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes bietet somit eine große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen dar, und es kommt in ihr öfter eine Frage zur Sprache, die immer noch unerledigt ist und wie früher so auch für die

---

*) Darum sagt Corner in der Vorrede zu seinem Großen Catholischen Gesangbuche 1625: 'Und ist mir auch unverborgen, dass noch auf heut viel fromme andächtige eiferige Catholische vorhanden, denen das deutsche Singen nit fast lieb, oder auch (wegen der Ketzer Missbrauch) wol verdächtig ist, die auch derentwegen die Arbeit, ein recht catholisch Gesangbuch zu fertigen, nicht zum Besten angewendt zu sein vermeinen.'

**) Schon Hugo von Trimberg sagt in seinem Renner 11080 ff.

der leien leise durch tiutschiu lant
sint einveltic unde baȥ bekant
danne manec kunst, ûf die geleit
ist grôȥiu kost und arbeit.

Weinhold, Weihnacht-Spiele S. 382 fügt sehr treffend hinzu: „Worte, die zugleich für das deutsche geistliche Lied an der Scheide des 13. und 14. Jahrh. Zeugniss geben. Einfachheit und warmes Gefühl, inniges Durchdrungensein von dem Glauben an die heilige Geschichte und die Wahrheit des Evangeliums, der frische Klang der Volksweise — das waren und sind in Ewigkeit die Mächte des geistlichen Liedes.“

Gegenwart eine hohe practische Bedeutung hat, die Frage: soll und muss der Cultus der katholischen Kirche Deutschlands nach wie vor in einer fremden und todten Sprache, der lateinischen gehalten werden?

Alles das bewog mich im Sommer 1830, an der Universität Breslau eine öffentliche Vorlesung zu halten, die ich dann für den Druck ausarbeitete und im Frühjahr 1832 erscheinen ließ.

Für meine Arbeit hatte ich nichts vorgefunden, was ich hätte zu Grunde legen können. Ich musste also gewissermaßen den Gegenstand neu schaffen und den Stoff, der mir nur bruchstücklich zu Handen kam, zu einem Ganzen verbinden. So lückenhaft einige Abschnitte bei der Ausführung ausfielen, so war doch das Ganze belehrend und anregend und fand mehr Anerkennung und Theilnahme als ich erwartet hatte. Beinahe alle kritischen Blätter jener Zeit, sowol die allgemein wissenschaftlichen als die theologischen, sprachen sich darüber beifällig aus. Die Schwierigkeit meiner Arbeit bestand hauptsächlich darin, dass der Stoff sehr zerstreut war und nicht immer zu Tage lag. Durch Aufschieben hätte ich deshalb nicht viel gewinnen können, denn, wie ich damals schon in der Vorrede sagte, „ich überzeugte mich endlich nach mancher vergeblichen Mühe, dass man bei Forschungen dieser Art nicht eigentlich suchen, sondern nur gelegentlich finden kann.“ Ich hatte deshalb meine gelehrten Freunde und Bekannte aufgefordert, mich mit Beiträgen zu unterstützen: „möge das Mangelhafte von Anderen ergänzt, das Irrthümliche freundlichst berichtiget werden.“ Auf meine Bitte erfolgten nur hie und da einzelne Beiträge. So blieb denn mein Buch in seiner alten Gestalt, viel citiert, benutzt und ausgeschrieben. Wie ich meine Arbeit dem Publicum übergeben hatte,

empfing ich sie vor drittehalb Jahren zurück, als ich die neue Auflage in Angriff nahm.

In dem langen Zeitraume von einundzwanzig Jahren (seit 1832) hatte Niemand die Geschichte des deutschen Kirchenliedes als solche weiter gefördert, wenn auch Mancher sich damit befasst hatte. Nur zwei, in mancher Beziehung ungleiche Männer, Philipp Wackernagel und Ludwig Uhland, griffen wirklich fördernd ein.

Ph. Wackernagel lieferte in seinem 117 Bogen starken Buche: „Das Deutsche Kirchenlied“ (Stuttgart, S. G. Liesching 1848. 4°.) eine Sammlung urkundlich getreuer Texte nach Handschriften, alten Drucken und den ältesten Gesangbüchern. Obschon das Ganze wol nur ein Codex diplomaticus für das protestantische Kirchenlied seit Luther bis N. Hermann sein soll, so ist doch darin die vorlutherische Zeit mitberücksichtiget worden: es sind darin, freilich mit manchem gar nicht Dahingehörigen, viele alte Lieder mitgetheilt. Das Werk mit seinen 5 Anhängen und Verbesserungen ist ein bleibendes Denkmal deutschen Fleißes und großer Liebe für den Gegenstand, und wird, obschon wir nach den wenigen Jahren, die darüber vergangen sind, Manches besser wissen, noch lange unübertroffen bleiben, und wir wollen deshalb gerne dem Sammler bei seinem redlichen Eifer für eine edle Sache die hochfahrende*) absprechende

---

*) Die Vorrede beginnt also:

„Nicht Leyer! — noch Pinsel! — eine Wurfschaufel für meine Muse, die Tenne heiliger Litteratur zu fegen! — — Heil dem Erzengel über die Reliquien der Sprache Kanaans! — auf schönen Eselinnen (Buch der Richter v, 10.) siegt er im Wettlauf; — aber der weise Idiot Griechenlands borgt Eutyphrons (Siehe Platons Kratylus) stolze Hengste zum philologischen Wortwechsel.“

„Wacht kein Engel über das Leben der Sprache Japhets? Der Herr hört den Lobgesang derer, die auf schönen Eselinnen reiten, wie derer, die auf dem Wege gehen. Er siehet herab auf die Sprachen der Men-

Sprache zu gute halten, und seine peinliche Sorgfalt in Wiedergabe schlechter Texte, offenbarer Druck- und Lesefehler, verwilderter Schreibungen, seine Kleinigkeitskrämerei in Beschreibung alter Druckwerke und seine wunderliche Renommisterei, wie sie selbst litterarische Neulinge schlecht kleidet, in Hererzählung und Ausposaunung seiner Funde und Schätze gern mit in den Kauf nehmen.

Uhland hat seinen „Deutschen Volksliedern" auch das geistliche Volkslied mit einverleibt. Die von ihm aus Handschriften und alten Drucken entlehnte Sammlung ist sehr schätzenswerth und bildet zu dem weltlichen Liede einen lehrreichen Anhang. Während Ph. Wackernagel seine Texte wie er sie vorfand wiedergiebt mit allen Schreib- und Druckfehlern, hat Uhland bei den seinigen immer Kritik angewendet, wenn auch mitunter eine zu zarte.

Beiden Werken bin ich zu großem Danke verpflichtet.

Ich habe nun noch von meinen Hilfsmitteln und den mir zu Theil gewordenen Unterstützungen zu berichten.

Es standen mir dies Mal mehr Hilfsmittel zu Gebote als im J. 1832. Da sie gewöhnlich nur abgekürzt in meinem Buche vorkommen, so will ich ihre Titel hier etwas vollständiger mittheilen.

Ein New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder. Leiptzigk durch Nickel Wolrab 1537. 8°. — Neue von mir besorgte Ausgabe: Michael Vehe's Gesangbüchlin vom J. 1537. Das älteste katholische Gesangbuch. Herausgegeben von H. v. F. Hannover, Carl Rümpler, 1853. 8°.

---

schen: da ist keine rein, auch nicht eine. Aber er heiliget sie alle. Den Erzengel, der vor dem Garten Edens lagert, bestechen die Reliquien der Sprache Kanaans nicht." Und so geht das noch eine Weile fort, bis der nunmehrige Director der Gewerbeschule im Wupperthale mit seinem Phaeton in das gewöhnliche Fahrgleis wieder einlenkt.

Psaltes ecclesiasticus. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen, Deudsch, jtzundt new ausgangen. Durch Georgium Vuicelium (Witzel). Cölen, In verlag Joh. Quentels. 1550. 4°.

Geistliche Lieder vnd Psalmen ff. Durch Johann: Leisentrit von Olmutz, Thumdechant zu Budissin. I. II. Theil. Budissin durch Hans Wolrab 1567. 8°.

Obsequiale, Uel liber Agendorum secundum antiquum vsum, et ritum Eccl. Ratisbonensis. Ingolstadii 1570. 4°. Anhang mit deutschen Liedern. Spätere Ausgabe unter dem Titel: Pastorale ad usum romanum accomodatum. Ingolst. 1629. 4°.

(Münchener GB.) Gesang vnd Psalmenbuch. München, bey Adam Berg. 1586. 8°.

(Beuttner GB.) Catholisch GesangBuch. Durch Nicolaum Beüttner, von Geroltzhoven. Grätz, In Verlegung Sebastian Haupt 1660. 8°. — Erste Ausgabe 1602, nach dem Frankf. Messkataloge von 1604. „Grätz, Georg Wüller.“

(Andernacher GB.) Catholische Geistliche Gesänge ff. Von der Fraternitet S. Ceciliæ Zu Andernach in Lateinisch vnd Teutsche verß Componirt vnnd Collegirt. Gedruckt zu Cölln, Durch Gerhart Greuenbruch. 1608. 12°.

(Kölner GB.) Alte Catholische Kirchengesäng ff. Auß Beuelch Des Hochw. Fürsten vnd Herrn, Herrn Eberharten Bischoffen zu Speir. Gedruckt zu Cölln, Durch Arnoldt Quentel. 1610. 12°. — Spätere Ausg. mit einem Anhang: Cölln 1619. 12°. — Ferner: Cölln 1625. 12°.

(Paderborner GB.) Catholische, Geistliche Kirchen Gesäng ff. Paderborn, durch Matth. Pontanum 1616. 12°.

(Corner GB.) Groß Catholisch Gesangbuch ff. Durch Dauid Gregorium Cornerum. Fürth 1625. 8°. — Geistliche Nachtigal. Wien 1649. 8°. und 1658. 8°.

(Neißer GB.) Geistlicher ParadeißVogel. Neyß 1663. 8°. Erste Ausg. wahrscheinlich 1625.

(Mainzer GB.) Himmlische Harmony ff. New Mayntzisch Gesangbuch ff. Aus sonderm Befelch — Georgii Friderici, Ertzbischoffen zu Mayntz. Meyntz 1628. 12°.

(Kölner GB.) Catholische KirchenGesäng. Cölln, Peter von Brachel 1628. 12°.

(Heidelberger GB.) Catholische Alt vnd newe Gesäng. Heydelberg 1629. 12°.

Dies sind die Werke, woraus ich am meisten geschöpft habe und worauf ich mich oft beziehe, die übrigen sind in meinem Buche gehörigen Orts näher angegeben. Ich verdanke die meisten der gefälligen Unterstützung, die mir von Seiten mehrerer öffentlichen Bibliotheken zu Theil wurde, und so muss ich denn rühmend gedenken der Königlichen Bibliotheken zu Berlin und Hannover, der Universitäts-Bibliotheken zu Bonn, Breslau und Göttingen und der Gymnasial-Bibliotheken zu Coblenz und Köln.

Zugleich fühle ich mich auch zu innigem Danke verpflichtet vielen Freunden und Bekannten, die mit der größten Bereitwilligkeit mein lange gehegtes und gepflegtes Unternehmen förderten — ich nenne hier besonders die Herren: Senator Friedrich Culemann in Hannover, Dr. Heinrich Düntzer in Köln, Dr. Adolf Ellissen in Göttingen, Ludwig Erk in Berlin, Prof. Flöck in Coblenz, Prof. Dr. Emanuel Geibel in München, Consist.-Rath Prof. Dr. Gieseler in Göttingen, Dr. Karl Gödeke in Hannover, Prof. Dr. Höck in Göttingen, Heinrich Lempertz in Köln, Prof. Dr. Wilhelm Müller in Göttingen, Prof. Dr. Franz Pfeiffer in Stuttgart, Dr. Oscar Schade in Bonn, Dr. Georg Scherer in München, Bibliothecar

Dr. Schweiger in Göttingen, Ludwig Uhland in Tübingen, Prof. Dr. Wilhelm Wackernagel in Basel, Prof. Dr. Weigand in Gießen, Prof. Dr. Karl Weinhold in Gräz, Dr. Ferdinand Wolf in Wien und Dr. Friedrich Zarncke in Leipzig.

Schließlich noch ein Wunsch. Ich wünsche von Herzen, dass mein Buch fleißig gelesen und benutzt werde, belehrend und anregend wirke; ich wünsche aber nicht, dass es diejenigen, die sich mit demselben Gegenstande ausschließlich befassen, vom Selbstforschen zurückhalte. Es ist freilich nicht Jedermanns Sache, eigene Forschungen anzustellen, nach eigenen Ansichten und eigenen Ergebnissen zu ringen und dieselben durch sichere Zeugnisse zu bestätigen. Noch weniger wünsche ich, dass mein Buch nur dazu dient, guten Baustoff zu schlechten Bauten zu liefern, oder gar unter Pfuscherhänden umgestaltet als fremdes Machwerk hingestellt zu werden. Freilich steht von unseren meisten Litterarhistorikern Alles zu erwarten. Sie sind Drohnen: sie lassen andere arbeiten, andere suchen, forschen und finden, und verzehren dann die Früchte emsigen Fleißes und mühseligen Forschens, ohne auch nur die leiseste Regung eines Dankgefühls blicken zu lassen. Ja, sie sind die Raubbienen, denen Alles dermaßen Gemeingut ist, dass sie die im gemeinen Leben üblichen Begriffe von Mein und Dein ganz und gar missachten. So haben es katholische und protestantische Drohnen und Raubbienen zwanzig Jahre lang mit der ersten Auflage meines Buches gemacht, ich möchte nicht gerne, dass es in dem Maße der zweiten Auflage widerführe. Quos ego!

Neuwied, 2. April 1854.

H. v. F.

INHALT.



GESCHICHTE DES DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES
BIS AUF LUTHER'S ZEIT.



§. 1.

Einleitung.

Durch die Einführung des Christenthums in Deutschland wurde die lateinische Sprache zur Kirchensprache — ein Ereigniss, das auf das geistige Leben der Deutschen und die Entwickelung ihrer Sprache und Literatur den nachtheiligsten Einfluss ausübte, der nie ganz verwunden ward. Der ganze Gottesdienst war durch die römische Liturgie, den ordo Romanus [1]) geregelt und dieser überall im Abendlande eingeführt. [2])

Seit sich der römische Bischof zum Statthalter Christi auf Erden gemacht hatte, war die römische oder lateinische Sprache im ganzen Abendlande der alleinige Ausdruck des christlichen Glaubens [3]), die heilige Sprache, die einzig würdige, worin der Mensch sich dem Höchsten nahen sollte.

---

§. 1. 1) Über die abendländischen Liturgien vgl. Augusti, Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie 4, 256—307. Gieseler, Kirchengesch. 4. Aufl. II, 1, 152 ff.

2) Walafridus Strabus († 849) de rebus ecclesiasticis cap. 25 (apud Hittorp p. 413. a.) sagt schon: Omittam igitur, quae infinita sunt, hoc tantum affirmans, quod plenarius officiorum ordo, qui nunc per Romanum orbem servatur, post antiquitatem multis temporibus evolutam, institutus et ad omnem eminentiam sanctae religionis est dilatatus.

3) Jede vernünftige Stimme im Schoße der Kirche selbst wurde entweder überhört oder für ketzerisch verdammt. Das Widersinnige in dem Gebrauche einer fremden Sprache, was später aus Gewohnheit niemand mehr fühlte, wurde früh genug schon erkannt und getadelt. Hilarius Romanus Diaconus (ums J. 370) sagt in seinen Comment. in Pauli epistolas: Manifestum est ignorare animum nostrum, si lingua loquatur quam nescit, sicut assolent, non autem in ecclesia, latini homines graece cantare, oblectati sono verborum, nescientes tamen quid dicant. At quem potest habere fructum qui ignorat quod loquatur?

Wie die römische Sprache schon unter den heidnischen Römern den absolut monarchischen, ausschließenden Charakter gezeigt hatte [4]), so bewahrte sie denselben auch unter den christlichen Römern. Die römische Liturgie gestattete durchaus nicht den Gebrauch einer anderen Sprache als den der lateinischen.

Das deutsche Volk ließ sich die fremde Sprache beim Gottesdienste ruhig gefallen, als ob sich das alles so von selbst verstände. Weder unter den Karolingern noch unter den Hohenstaufen wurde ein Versuch gemacht, die Muttersprache zum christlichen Cultus zu verlangen oder einzuführen [5]), ja bei allen Kämpfen der deutschen weltlichen Herrschaft mit der römischen geistlichen tauchte nicht einmal der Gedanke an dergleichen immer zeitgemäße Änderungen auf.

Es wäre übrigens auch wol vergeblich gewesen, wenn in den ersten Jahrhunderten das deutsche Volk seine Sprache zur Kirchensprache hätte erheben wollen. Seine Bemühungen wären eben so an der Allmacht des päpstlichen Stuhles gescheitert wie die der slavischen Völker. Dass der päpstliche Stuhl bald sich bewusst wurde, wie sehr eine allgemeine Kirchensprache die Einheit des Glaubens und der geistlichen Oberherrschaft förderte und aufrecht hielt, lehrt der früh schon beginnende Kampf der Slaven zur Erlangung eines slavischen Ritus. Da hieraus das Verhalten der Päpste bei ähnlichen Bestrebungen späterer Zeit von Seiten deutscher und romanischer Gegenden erklärlich wird, so mag hier eine kurze Geschichte der slavischen Liturgie folgen.

Methodius, Erzbischof der pannonischen Kirche, hatte in slavischer Sprache gelehrt und gepredigt und Messe gelesen. Johann VIII. hatte das missfällig vernommen, und beschied ihn

---

§. 1. 4) Der heil. Augustinus sagt deshalb in seinem Gottesstaate: Opera data est, ut imperiosa civitas non solum iugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus imponeret. Vgl. den trefflichen Aufsatz von Friedrich Cramer: Über das Studium fremder Sprachen und den Einfluss, welchen das Christenthum im Abendlande auf dasselbe gehabt hat, in der Zeitschrift für die histor. Theologie 18, 477—498. (Jahrg. 1848.)

5) Einer der allerneuesten Schriftsteller, Lüft in seiner Liturgik 1, 498 sagt zwar: „— wie denn Leo X. den Mainzer Diaconus Hunibert im J. 1052 degradirte, weil er in der Kirche zu Worms in einzelnen Theilen der Messe die deutsche Sprache einzuführen suchte.“ Dies ist nur ein Irrthum, der sich schon lange in der Kirchengeschichte fortschleppt, er beruht auf einem reinen Missverständnisse einer Stelle des Chronicon Urspergense ad a. 1052.

in einem Briefe vom 14. Juni 879 nach Rom [6]). Methodius rechtfertigte sich und der Papst erlaubte ihm den Gebrauch der slavischen Sprache bei kirchlichen Handlungen, wie aus dem Briefe an Suatopluk 880 deutlich erhellt [7]). Ums Jahr 920 verbot Johann X. in einem Schreiben an den Erzbischof Johann von Spalatro die slavische Liturgie [8]). Dasselbe that er auch um dieselbe Zeit in einem Briefe an Tamislaw, Herzog der Croaten [9]). Päpstliche Legaten überbrachten die Befehle des Papstes nach Spalatro und hielten dort ein Concil. Nach dem 10. Canon desselben sollte Niemand die Messe slavisch singen. Johann bestätigte die Beschlüsse des Concils [10]). Im Jahr 1059 kam Mainard

---

§. 1. 6) Boczek, Codex diplom. et epist. Moraviae 1, 39. Farlati Illyrici sacri 3, 88. Audivimus etiam, quod missas cantes in barbara, hoc est in sclavina lingua, unde iam literis nostris per Paulum episcopum Anconitanum tibi directis prohibuimus, ne in ea lingua sacra missarum solemnia celebrares, sed vel in latina, vel in graeca lingua, sicut ecclesia Dei toto terrarum orbe diffusa et in omnibus gentibus dilatata cantat.

7) Boczek 1, 44. Nec sanae fidei vel doctrinae aliquid obstat sive missas in eadem slavonica lingua canere, sive sanctum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bene translatas et interpretatas legere aut alia horarum officia omnia psallere, quoniam qui fecit tres linguas principales, hebraeam scilicet, graecam et latinam, ipse creavit et alias omnes ad laudem et gloriam suam. Jubemus tamen, ut in omnibus ecclesiis terrae vestrae propter maiorem honorificentiam evangelium latine legatur et postmodum slavonica lingua translatum in auribus populi, latina verba non intelligentis, annuncietur, sicut in quibusdam ecclesiis fieri videtur. Vgl. Wilh. Wattenbach, Beiträge zur Geschichte der christlichen Kirche in Mähren und Böhmen. Wien 1849.

8) Farlati 3, 93. Ita ut secundum mores Romanae Ecclesiae Sclavinorum terra ministerium sacrificii peragant, in Latina scilicet lingua, non autem in extranea, quia nullus filius aliquid loqui debet vel sapere nisi ut mater (*Cod.* pater) ei insinuaverit, et quia Sclavi (, qui) specialissimi filii sanctae Romanae Ecclesiae sunt, in doctrina matris permanere debent.

9) Farlati 3, 95. Quis enim ambigit Sclavinorum regna in primitiis Apostolorum et universalis Ecclesiae esse commemorata, cum a cunabulis escam praedicationis Apostolicae Ecclesiae perceperunt cum lacte carnis, sicut Saxones novo tempore a nostro antecessore piae memoriae Gregorio Papa doctrinam pariter et literarum studia in ea videlicet lingua, in qua illorum mater Apostolica Ecclesia infulata manebat. — Quis etenim specialis filius sanctae Romanae Ecclesiae, sicut vos estis, in barbara seu slavinica lingua Deo sacrificium offerre delectatur?

10) Farlati 3, 97.

als päpstlicher Legat nach Dalmatien und Croatien. Ein Concil unter seinem Vorsitze erneuerte das Verbot des slavischen Ritus, und die Päpste Nicolaus II. und Alexander II. bestätigten dasselbe [11]). Im Jahre 1080 verweigerte Papst Gregorius VII. den von Wratislaw, Herzog von Böhmen, erbetenen slavischen Ritus [12]). Im Jahre 1248 genehmigte jedoch Innocentius IV. den Illyriern den ritus slavo-latinus in glagolitischer Schrift [13]).

Während so die Slaven mehrmals doch wenigstens versucht hatten, die lateinische Sprache aus dem Gottesdienste zu verdrängen und die Muttersprache in die ihr gebührenden Rechte einzusetzen, war die lateinische Sprache beim deutschen Volke in ihrem verjährten Ansehn und unangefochtenen Besitze, sie war und blieb die alleinige Kirchensprache [14]). Der Gebrauch

---

§. 1. 11) Farlati 3, 128. 137.

12) Boczek 1, 166—168. Quia vero nobilitas tua postulavit, quo secundum sclavonicam linguam apud vos divinum celebrari annueremus officium, scias nos huic petitioni tue nequaquam posse favere. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 1, 360.

13) Kopitar, Glagolita Clozianus p. XIII. XVII. Eine kurze Geschichte der slavischen Liturgie auch in dem facsimilierten slavischen Codex Remensis: Evangelia slavice quibus olim in Regum Francorum oleo sacro inungendorum solebat ecclesia Remensis vulgo *Texte du Sacre* ad exemplaris similitudinem descripsit et edidit J. B. Silvestre. Evangelia latine vertit eandemque interpr. lat. e regione adiecit B. Kopitar. Paris. 1843. 4to. (Gött. Biblioth.)

14) Darum konnte auch Martin Gerbert, der fleißige Abt von St. Blasius, sagen in seiner Vetus Liturgia Alemannica T. 1. (1776) p. 159. „Quid vero? Nulli nos operae pepercimus, quo ex antiquissimis, quae conquirere multo labore potuimus documentis, undique collectis, ac in lucem protractis, liturgiam veterem Alemannicam illustraremus, nec ullum vero alterius quam latinae linguae in sacris christianis invenimus usum. Omnia, quae edimus, a mille annis monumenta, quae quidem ad officium, cerimoniasque solemnes pertinuerunt, hac sunt concepta lingua: quaedam enim, et quidem recentiora paucorum saeculorum, ad privatam tantum commoditatem devotionemque accommodata fuisse palam fecimus. Alia autem velut catecheses, oratio dominica, symbolum et his similia — etiamnum usu vernaculo teruntur. Facit ipsa linguae latinae dignitas non modicum ad splendorem et maiestatem liturgiae, atque illius conformitatem rite ac congrue servandam. Incommodo autem, quod minus est, ut promiscue a plebe non intelligantur, libris ac instructione pastorum obviatur." — Es ist ein alter Irrthum, der sich auch jetzt noch in kirchengeschichtlichen und liturgischen Werken findet, wenn man aus Walafrid Strabus († 849) beweisen will, dass schon im IX. Jahrhundert die deutsche Sprache bei der Liturgie verwendet worden sei. Walafrid handelt in seinem

der Volkssprache beschränkte sich nur auf die Predigt und Beichtabhörung; die Kirchengesänge waren lateinische Hymnen und Psalme und sonstige der Messe eingewebte lateinische Lieder, und alle diese ließen keinen deutschen geistlichen Gesang zu, sie waren einmal vorgeschrieben und mussten streng beobachtet werden. Ein eigentlich deutsches Kirchenlied, ein solches was mit zum Rituale gehörte, läßt sich also weder nachweisen noch voraussetzen, so lange nämlich nichts als die römische Liturgie in ihrer alten ursprünglichen Form galt. Dennoch aber erhob das Bedürfniss, in der Muttersprache Gott zu verehren, und in ihr die Gefühle der Liebe und des Dankes an den Tag zu legen, schon frühe die deutsche Sprache zu demselben Rechte, dessen die lateinische genoss, dem Volke genügte nicht der alleinige Gebrauch einer fremden Sprache zum Lobe und Preise der heiligsten und höchsten Güter, die ihnen durch das Christenthum zu Theil geworden waren; es gab zu viele Feierlichkeiten, die bald allgemeine große christliche Volksfeste wurden, wobei die römische Liturgie nicht auszureichen schien; es entstanden nach und nach heilige Gebräuche im Volke, zu deren Zwecke die Volkssprache angemessener war; überdem war ja auch diese bei örtlichen Festlichkeiten wie bei der häuslichen Andacht durch keinen Beschluss einer Synode noch durch päpstliche Bullen verboten worden. Zu diesen heiligen Gebräuchen gehören namentlich alle Kirchweihen, Bittgänge, Wallfahrten, Jahresfeste der Schutzheiligen, Erinnerungsfeiern bedeutender politischer oder Naturereignisse u. dergl. Eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit kann also nur eine Geschichte derjenigen geistlichen Lieder enthalten, welche bei jenen Gelegenheiten wirklich öffentlich gesungen worden sind. Sie wird leider sehr bruchstücklich erscheinen, doch liegt das

---

liber de rebus ecclesiasticis cap. VIII (apud Hittorpium p. 395) *quomodo theotisce domus Dei dicatur* nur von einigen deutschen Ausdrücken im damaligen Cultus. Ebenso ist es dagegen auch ein Irrthum, wenn man aus den Worten des Ermoldus Nigellus (um 830) in seinem Gedichte an Pippin I, 155 *Barbara lingua sibi scripturae nescia sacrae* beweist, dass zu Walafrids Zeit in deutscher Sprache noch nichts von der Bibel vorhanden gewesen sei. Nigellus kann doch nur gemeint haben, eine vollständige Übersetzung der Bibel in deutscher Sprache gebe es noch nicht oder — er wusste es nicht besser. Die von mir und Endlicher herausgegebenen Fragmenta theotisca und die Evangelienharmonie des Tatian sind älter als Nigellus.

lediglich im Gegenstande selbst: man betrachtete den deutschen Kirchengesang meist immer als etwas Unwesentliches, Ueberflüssiges, Ungehöriges, ja sogar auch als etwas Verwerfliches; die frühesten Ueberreste sind nur aus zufälliger Aufzeichnung, viele Bruchstücke nur in gelegentlicher Anführung erhalten worden; die Bestrebungen mehrerer frommen Männer unter der Geistlichkeit sowol als unter den Laien waren zu vereinzelt und blieben in ihren Wirkungen zu erfolglos. Dennoch gewährt diese bruchstückliche Geschichte das erfreuliche Ergebniss, dass es alle Jahrhunderte hindurch deutschen Kirchengesang, wenn auch nur in jenem beschränkten, zuvor bemerkten Sinne gegeben hat, und dass die Reformatoren in dieser Hinsicht nicht etwas ganz Neues schufen, sondern, wie Luther, an das Altherkömmliche anknüpften, aus eigener Begeisterung geleitet durch Dichtung religiöser Gesänge auch hier den vielfachen Bedürfnissen des Volks abhalfen und der Muttersprache ihr natürliches Recht vollständig erkämpften.

§. 2.

Früheste Zeit bis zum elften Jahrhundert.

Der religiöse Volks- oder Kirchengesang der Deutschen in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit bis zum zehnten beschränkte sich lediglich auf das Rufen der Worte Kyrie eleison, Herr erbarme dich. Diesen uralten, einfachen, bedeutungsvollen Ruf hatten römische Mönche aus Italien, wohin er durch griechische Christen verpflanzt worden war, nach Deutschland mitgebracht; sie wussten den heidnischen Deutschen und den unter ihnen ansässigen Slaven nichts Beziehungsreicheres, Bedeutungsvolleres für ihre heidnischen Lieder [1]) und bei dem Widerwillen und Abscheu dieser Völker gegen die lateinische Sprache nichts Einfacheres zu geben. Die Geistlichkeit, die sich bald aus den neuen deutschen Christen bildete, ließ es lange

§. 2. 1) Sie kommen noch unter vielerlei Namen vor: winileot, siswâ, sisesanc, lotirsprâcha, pôsa, gipôsi, scôfleot. Otfrid meint wol diese Lieder, wenn er in der Vorrede an Liutbert von einem laicorum cantus obscoenus spricht. Noch lange nachher erhielt sich der heidnische Klagegesang bei den Gräbern. Vgl. Koberstein Grundriss 4. Aufl. §. 31. 37. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur §. 22.

Zeit dabei bewenden, sie hatte ja selbst schon Mühe und Noth, sich an die allgemeine Kirchensprache zu gewöhnen; hiezu war nämlich die lateinische Sprache durch päpstliche Bullen, durch Beschlüsse der Kirchenversammlungen und kaiserliche Capitularien gleichsam bestätigt und angenommen worden.

Das Volk war ausgeschlossen von aller eigentlichen Betheiligung beim Gottesdienste. Schweigende Anwesenheit ist die einzige Anforderung an dasselbe: es sollte, wie es Abt Pirminius [2]) will, schweigend beten und nur im Herzen singen; den Geistlichen allein kommt es zu, heilige Gesänge anzustimmen und so die Herzen des umherstehenden Volkes zu erheben [3]).

Wol dachte man daran, das Volk zur Betheiligung am Gesange heranzuziehen: so sollte es nach den Capitularien Karls des Großen vom Jahre 789 [4]) gemeinschaftlich mit den Geistlichen das Gloria Patri und Sanctus singen, und nach den Capitul. Ludwigs II. vom Jahre 856 [5]) andächtig und gleichstimmig mitwirken. Von einem Erfolge ist weiter nichts bekannt.

Das Volk musste sich also Jahrhunderte lang mit diesem Kyrie eleison begnügen. Mönche und Weltgeistliche bemühten

---

§. 2. 2) Pirminius Abbas bei Mabillon, Vet. Analecta (Paris. 1723. fol.) p. 72. Omnia phylacteria diabolica, praecantationes, sortilegos, karagios — — nolite credere nec adorare, nec vota illis reddere, nec ullum honorem impendere, sed ad sanctam ecclesiam convenite et in ipsa ecclesia cum silentio orantes et psallentes in cordibus vestris, verbum Dei et sacram scripturam diligenter attendite. — F. W. Rettberg in seiner Kirchengeschichte Deutschlands 2. Bd. S. 779 deutet eine andere Stelle ebenso, doch ist da nur die Rede davon, dass man während des Gottesdienstes nicht schwatzen soll. Pirminius ib. p. 69. Et nullus in ipsa ecclesia vel ubi lectio divina recitatur verbosare praesumat, sed lectiones sacras libenter audite, quia per Moysen dominus ait: Audi, Israel, et tace!

3) Concilium Aquisgranense vom J. 816 c. 137 (Harzheim I. p. 510) quorum melodia animos populi circumstantis ad memoriam amoremque caelestium non solum sublimitate verborum, sed etiam suavitate tonorum, quae dicuntur, erigat.

4) Pertz III. p. 64. et ut Gloria Patri cum omni honore apud omnes cantetur; et ipse sacerdos cum sanctis angelis et populo Dei communi voce Sanctus Sanctus Sanctus decantet.

5) Pertz III. p. 439. Tertio intimandum, ut ad salutationes sacerdotales congrue responsiones discantur, ubi non solum clerici et Deo dicatae sacerdoti responsionem offerant, sed omnis plebs devota consona voce respondere debet.

sich zwar in solchem langen Zeitraume durch Predigten [6]) und Beichtabhören [7]) in der Volkssprache ihren Wirkungskreis segensreich zu machen, der ihnen durch die römische Liturgie beschränkt und beeinträchtigt war; beides wurde sogar den Pfar-

---

§. 2. 6) Jeder Geistliche sollte nach den Bestimmungen der Synode zu Tours im Jahre 813 die Homilien in die romanische Bauernsprache und ins Deutsche übersetzen, „damit alle um so leichter verstehen was gesagt wird." Das Mainzer Concil unter Hrabanus Maurus im Jahre 847 wiederholte wörtlich diese Bestimmungen. Ein früheres von 813 hatte bereits beschlossen: „Wenn etwa der Bischof nicht zu Hause oder krank oder sonst verhindert ist, so soll doch niemals einer fehlen, der das Wort Gottes predige, so wie es das Volk verstehen kann." Viele Geistliche sind gewiss diesen Bestimmungen nachgekommen; doch wenn auch nur wenige ihre Predigten aufzeichneten, es haben sich Denkmäler genug erhalten, woraus wir auf eine fleißige Erfüllung jener Bestimmungen schließen können. Ein vollständiges Verzeichniss der homilet. Denkmäler bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts in R. von Raumer, Einwirkung des Christenthums auf die ahd. Sprache S. 64—67.

7) Es lag im Wesen der Beichte, dass sie nur deutsch sein konnte. Die lateinischen Beichtformulare mit den Fragen und Antworten, Sündenverzeichnissen, Glaubensbekenntnissen und Gebeten wurden gewiss schon in früher Zeit deutsch übersetzt und bearbeitet. Es haben sich viele derartige ahd. Denkmäler erhalten, s. das Verzeichniss in R. von Raumer, Einwirkung des Christenth. etc. S. 60—64; vgl. S. 261. 262. — Dagegen kam das Deutsche, wo man es noch mehr erwarten sollte, gar nicht in Betracht, nämlich bei dem religiösen Jugendunterrichte, wozu die Geistlichkeit verpflichtet war. Wir dürfen uns darunter keinen katechetischen Unterricht der späteren Zeit denken; der Geistliche ließ seine Gemeindekinder nach der Firmung das Vaterunser und das apostolische Symbolum lateinisch auswendig lernen. Das Mainzer Concil von 813, can. 45 bestimmte nur nachträglich: „Und wer nicht anders kann, lerne es wenigstens in seiner Muttersprache." (Et qui aliter non potuerit, vel in sua lingua hoc discat.) Dennoch finden sich einige ahd. Übersetzungen des Glaubens und Vaterunsers, sogar des letzteren mit Erklärungen, die uns berechtigen, hier auch eine freiere volksthümlichere Thätigkeit der Geistlichen anzunehmen. Siehe das Verzeichniss bei R. v. Raumer S. 49—58. (Die meisten der hieher gehörigen Denkmäler hat Massmann unter dem Titel herausgegeben:

Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom achten bis zum zwölften Jahrhundert. Quedlinburg u. Leipz. 1839.

Schade, dass auch bei diesem Buche Herr Hans Ferdinand Massmann sein merkwürdiges Geschick bewährt hat, alles, Einleitung, Nachweisung der Quellen und die Texte selbst mit Druckfehlern zu durchspicken. Eine bessere und vollständigere Sammlung und ohne Massmann'sche Zuthaten möge von glücklicheren Händen besorgt werden!)

rern durch Kirchenversammlungen anempfohlen und geboten. Dennoch geschah für einen wesentlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung, für den Gesang, gar nichts dieser Art. So blieb denn natürlich das Singen lateinischer Hymnen und Psalme allein den Geistlichen überlassen, und die Laien konnten, wenn sie nicht wörtlich alles auswendig gelernt hatten, niemals daran theilnehmen, und auch dann verstanden sie nichts davon, und niemand kümmerte sich darum, ihnen ein Verständniss beizubringen.

Damit aber diese Ansicht von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an allem eigentlichen Kirchengesange dieser Zeit als die einzig richtige begründet wird, bedarf es zunächst einer Erörterung des Kyrie eleison und ferner einer Reihe von Zeugnissen in chronologischer Folge, worin das Kyrie eleison als einziger öffentlicher religiöser Volksgesang angeführt wird.

Man könnte leicht glauben, das Kyrie eleison ist ja die römische Litanei, und diese darf doch wol als eigentlicher Kirchengesang gelten? Allerdings; aber unter Kyrie eleison in dieser frühen Zeit wird nur der Anfang der Litanei, werden nur immer die bloßen Worte: Kyrie eleison, verstanden. In dieser Bedeutung kommt es bereits in der Ordensregel des heiligen Benedictus öfter vor [8]; so auch im 12. §. jener alten, auf diese Regel bezüglichen Bestimmungen, welche die Mönche von St. Gallen ums Jahr 817 entwarfen: sie sollen im Ordenshause Kyrie eleison mit Kniebeugung einstimmig nur dreimal nach einander beten, und zwar also: Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison; auf gleiche Weise im Refectorium, aber ohne Kniebeugung [9]. Am deutlichsten erhellt die von uns angenommene Bedeutung aus einer Urkunde vom Jahre 910 [10]. Papst

---

§. 2. 8) Mabillon, Comment. in ordinem Roman. p. XXXIX.

9) Capitula monachorum Sangallensium circa a. 817 in Baluzii Capitul. Regum Franc. T. II. col. 1383. §. 12. Ut Kyrie eleison oraturi in capitulo, utrumque genu flectentes, consona voce tribus tantum vicibus dicant, id est, Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Similiter in refectorio, sed sine genuflectione.

10) Ughelli Italia sacra T. I. (ed. 2.) col. 91—93. Die hieher gehörige Stelle lautet: donamus, largimur, concedimus et stabilimus perenniter in usu et utilitate ipsius venerabilis Episcopi et Episcoporum, qui pro tempore fuerint, ita tamen ut quotidianis diebus sacerdotes et clerici ipsius ecclesiae pro remedio animae nostrae clament in eadem ecclesia centum Kyrie eleison et centum Christe eleison.

Sergius III. nämlich vermachte in diesem Jahre der Kirche zu Candida Sylva, einem alten Bischofssitze in der Nähe Roms, mehrere Güter und liegende Gründe, und fügte nachträglich dem Genusse seines Vermächtnisses die Verpflichtung hinzu, dass die jedesmaligen Bischöfe ihre Priester und Geistlichen zum Heile seiner Seele täglich 100 Kyrie eleison und 100 Christe eleison rufen lassen sollten.

Sogar ein dreihundertmaliges Wiederholen des Kyrie eleison und vielleicht ein noch öfteres fand in jener Zeit statt. So pflegte beim Feste der Himmelfahrt Mariae auf dem Laurentius-Berge das Volk erst hundert Kyrie eleison, dann hundert Christe eleison und endlich hundert Kyrie eleison zu singen [11]). Auch kann das Kyrie eleison nur in dieser Bedeutung genommen werden, wenn erzählt wird, dass es kleine Kinder gesungen haben, die doch wol schwerlich die Litanei auswendig wissen konnten, wie aus Rodulf Glaber erhellt. Zu Heinrich II., erzählt Rodulf [12]), schickten im Jahre 1022, als er drei Monate lang Troia, eine Stadt in Apulien, belagert hatte, die Belagerten einen Einsiedler in Mönchskleidung und mit ihm alle kleinen Kinder der Stadt, welche Kyrie eleison ausrufen mussten und den Kaiser um Erbarmung anflehen sollten.

§. 2. 11) Eine Beschreibung dieses Festes liefert Mabillon, Comment. in ord. Romanum (in Musei Italici T. II.) p. XXXIV. aus einer HS. des Monte Casino, welche aus den Zeiten Ottos des III. stammt, wie schon aus folgendem Verse erhellt: Gaudeat omnis homo, quia regnat tertius Otto. Die Stelle selbst lautet: In Assumptione sanctae Mariae, in ipsa vespera vigiliarum, praeparatur quoddam portatorium in sancto Laurentio apud Lateranos, suppositaque tabula, imagine Christi Domini nostri insignita, a medio noctis concurrente populo, exeunt cum letania ad sanctam Mariam minorem, mundatis per viam plateis et suspensis per domos lucernis: ibique in gradibus sanctae Mariae deposita aliquamdiu icona, omnis chorus virorum ac mulierum, genibus humiliter ante eam flexis, pugnis etiam pectora caedentes, una voce per numerum dicunt centies Kyrie eleison, centies Christe eleison, item centies Kyrie eleison. Mabillon bemerkt dabei ganz richtig, dass anfangs unter Litania nur der Anfang unserer jetzigen Litanei verstanden sei.

12) Rodulfus Glaber lib. III. cap. 1. (apud Bouquet T. X. p. 26. Pertz Mon. IX. p. 63): Quadam autem die accipientes solitarium quendam indutum monachili habitu, dederunt ei crucem gestare miseruntque post illum omnes civitatis pueros minoris aetatis, sicque exclamando Kyrie eleison devenit ad Imperatoris tentorium. cet. Altera quoque die iterum primo mane processerunt a civitate, ut prius, clamantes Kyrie eleison, usque dum sonoritas vocum illorum aures pulsaret Imperatoris. Cf. Gretserus de process. p. 71.

Wer Gelegenheit hat, viele alte Handschriften liturgischen Inhalts zu durchforschen, wird vielleicht jene obigen Stellen beträchtlich vermehren können. Zu unserem Zwecke mögen sie genügen, zumal sie an einigen der nachfolgenden Unterstützung finden.

Eben so überzeugend sind die Zeugnisse von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an dem Singen aller durch die römische Liturgie vorgeschriebenen und anderer durch das Herkommen gebräuchlich gewordener Kirchenlieder.

Hier nun die Zeugnisse selbst:

Das Buch von den Wundern der heil. Berlendis, die zu den Zeiten Dagoberts, um 640 lebte, erzählt im zweiten Kapitel, dass bei einer feierlichen Veranlassung, wo alle Geistlichen einen Hymnus zusammen anstimmten, das Volk Kyrieles sang [13]).

Bei dem Leichenbegängnisse des heil. Gallus († 646) sang Geistlichkeit und Volk Kyrie eleison. So erzählt Ratpert in seinem Liede vom heil. Gallus, das nur noch in einer lateinischen Übersetzung vorhanden ist [14]):

Es folgt Johannes mit der Geistlichkeit und dem Volke, Kyrie eleison rufen sie und begraben den Beweinten (oder, wie Jacob Grimm [15]) zurückübersetzt:

kyrjeeleison singant, biweinôtan bifelhant).

Als der Bischof Willebald die Gebeine seines Bruders, des heil. Wunebalds [16]), Abts zu Heidenheim in Franken im J. 777 erheben ließ, wurde der Heilige unter dem Psalmengesange der Mönche und dem frohlockenden Kyrie eleison des Volkes zu seiner neuen Grabstätte begleitet und feierlich beigesetzt [17]).

---

§. 2. 13) Omnibus Clericis Hymnum concinentibus, Laicis vero Kyrieles celebrantibus; v. Acta Sanctorum, Febr. T. I. p. 383. Dufresne, Gloss. T. III. (Paris 1733) col. 1678. Die heilige Berlendis starb zu Merbeck in Brabant; ihr Fest wird den 3. Februar gefeiert. Cf. Arturi de Monstier Sacrum Gynecaeum (Paris 1657. fol.) p. 62.

14) Hattemer, Denkm. I, 344.

15) Lat. Gedichte des X. und XI. Jahrh. Vorrede XXXVI.

16) Er starb 18. October 761.

17) Vita S. Wunebaldi in Canisii Lect. ant. ed. Basn. T. II. P. 1. p. 133 (auch Acta Sanct. O. S. Bened. T. III. P. II. p. 189): Cumque illi psallentes celestia modulantes portabant eum ad sepulchrum, omnis plebs comitantes kyrieeleizabant, qui consonantes canentium vocibus, qui iucundis iuvenum jubilationibus, qui suavis Sanctorum sempiternis modulationibus garrule conci-

Obschon das Kyrie eleison nur zwei Worte sind, so waren sie doch dem Volke fremd und unverständlich und es hat gewiss lange Zeit schwer gehalten, ihm das Singen oder vielmehr Rufen derselben beizubringen. Die Salzburger Beschlüsse vom J. 799 verlangen ausdrücklich, das Volk solle Kyrie eleison rufen lernen und nicht mehr so ungeschlacht (dörperlich, rustice) schreien wie bisher, sondern es besser lernen [18]).

In den Capitularien Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, gesammelt von Ansegisus und Benedictus Levita, bestimmt das 205. Kapitel des VI. Buches: wie die Christen den Sonntag feiern sollen; da heißt es denn auch: sie sollen nicht auf den Kreuzwegen und Gassen stehen und sich mit Erzählungen, Tanzen und weltlichem Singen die Zeit vertreiben, sondern zu einem weisen und frommen Priester gehen, der Predigt beiwohnen und allem was auf das Heil ihrer Seele Bezug hat; sie sollen zur Vesper und zu den Metten kommen und alle ihr Kyrie eleison sowol beim Her- als Heimgange singen; auch bei den Geschäften des Lebens, beim Aus- und Eintreiben des Viehes wird ihnen das Kyrie eleison empfohlen zum Zeichen eines christlichen Volkes [19]).

Dasselbe wiederholen auch, wiewol kürzer, die Capitularien Herards vom Jahre 858 im 16. Kapitel [20]). Jene Capitularien

---

nendo crepitabant eleganter clangentes, clamabant multis vocibus, quasi uno ore psallentes glorificabant Deum. Tunc omnis plebs cum magno honore ambulantes portabant S. Wunebaldum, et posuerunt eum in monumento novo, in illo portico, de quo supra diximus, et statim postea Missam cantavit episcopus ad suum caput. Beiläufig bemerke ich, dass die hier mitgetheilte Stelle nach Art vieler latein. Geschichtswerke gereimt ist.

§. 2. 18) Statuta Salisburg. §. 3. Pertz III. p. 80. Ut omnis populus honorifice cum omnis supplicationibus devotione, humiliter et cum reverentia absque praetiosarum vestium ornatu vel etiam inlecebroso cantico et lusu saeculari cum laetaniis procedant Kyrieleyson clamare, ut non tam rustice ut nunc usque, sed melius discant.

19) Capit. Karoli Magni et Ludovici Pii apud Baluzium T. I. col. 958: Et illo die seu sabbato ad vesperas et ad matutinas sive ad missam cum eorum oblationibus, si fieri potest, omnes canendo Kyrie eleison veniant et eundo et redeundo Kyrie eleison decantent. Similiter et pastores pecorum eundo et redeundo in campum et ad domum faciant, ut omnes eos veraciter Christianos et devotos esse cognoscant.

20) Capit. Herardi apud Baluzium T. I. col. 1288: Et Kyrie eleison a cunctis reverenter canatur.

Karls und Ludwigs bestimmen auch im 197. Kapitel des VI. Buches, dass bei den Leichenbegängnissen alle heidnischen, höchst unchristlichen Gebräuche aufhören sollen; jeder solle hingegen, wie es sich für einen Christen zieme, mit andächtigem Sinne und traurendem Herzen für die Seele des Entschlafenen die Barmherzigkeit Gottes anflehen; wer keine Psalmen wisse, solle mit lauter Stimme Kyrie eleison, Christe eleison anstimmen, wobei die Männer beginnen und die Weiber erwiedern können [21]). Dasselbe wird wiederholt in Herards Capitularien im 58. Kapitel mit dem Zusatze: solches sollten die Freunde und Eltern der Verstorbenen dreißig Tage hindurch thun [22]).

Burchard und Regino haben dasselbe, wiewol mit anderen Worten, ebenfalls in ihre Sammlungen aufgenommen, sie schließen jedoch also: wer aber zu singen wünscht, singe Kyrie eleison, sonst schweige er gänzlich [23]).

---

§. 2. 21) Ap. Baluz. T. I. col. 957: Admoneantur fideles, ut ad suos mortuos non agant ea, quae de paganorum ritu remanserunt. Sed unusquisque devota mente et compunctione cordis pro eius anima Dei misericordiam imploret. Et quando eos ad sepulturam portaverint, illum ululatum excelsum non faciant, sed, sicut supra diximus, devota mente et compunctione cordis, in quantum sensum habuerint, pro eius anima implorare Dei misericordiam faciant. Et illi qui psalmos non tenent, excelsa voce Kyrie eleison, Christe eleison, viris inchoantibus, mulieribusque respondentibus, alta voce canere studeant pro eius anima. Et super eorum tumulos nec manducare nec bibere praesumant. Quodsi fecerint, canonicam sententiam accipiant.

22) Capit. Herardi apud Baluz. T. I. col. 1291: Ut exequiae mortuorum cum luctu secreto et cordis gemitu fiant. Et psalmos ignorantes, Kyrie eleison ibi canant; et ut triginta diebus amici et parentes pro eis agant.

23) Apud Harzheim, Concil. Germ. T. II. p. 500: Laici, qui excubias funeris observant, cum timore et tremore et reverentia haec faciant. Nullus ibi praesumat diabolica carmina cantare, non ioca et saltationes facere, quae pagani diabolo docente adinvenerunt. Quis enim nesciat, diabolicum esse, et non solum a religione christiana alienum, sed etiam humanae naturae esse contrarium, ibi cantari, laetari, inebriari, et cachinnis ora dissolvi; et omni pietate et affectu caritatis postposito, quasi de fraterna morte exultare, ubi luctus et planctus flebilibus vocibus debuerat resonare pro amissione chari fratris? cet. Et ideo talis inepta laetitia et pestifera cantica ex auctoritate Dei penitus interdicenda sunt. Si quis autem cantare desiderat, Kyrie eleison cantet. Sin aliter, omnino taceat.

Regino (er starb als Abt von Prüm 908) hat diesen Canon aus einem Concilium Arelatense entlehnt; aber aus welchem? vielleicht aus dem, wovon im Concilium Mogunt. vom J. 888 gesagt wird, dass es zu den Zeiten Karls

Am Charfreitage pflegte Ludwig der Fromme (813 bis 840) in seinem Palaste zu Aachen seine ganze Hofhaltung mit neuen Kleidern zu beschenken, vom Vornehmsten an bis auf den Geringsten, bis auf die Stallknechte, Bäcker und Köche; wann nun jeder hatte was er bedurfte und endlich auch noch die Armen gekleidet waren, dann riefen sie ihm durch die weiten Hallen zu: Kyrie eleison [24]).

Als die Gebeine des heil. Bonifacius von Mainz nach Fulda übertragen wurden, im J. 819, sang das Volk Kyrie eleison [25]).

Auch bei der Überbringung der Überreste des heil. Liborius von Mans in Frankreich nach Paderborn im J. 836 wusste das Volk ebenfalls nur Kyrie eleison, während die Geistlichkeit allerlei lateinische Hymnen zum Preise Gottes und der Heiligen sang [26]).

Im J. 836 waren die Gebeine des heiligen Vitus nach Corvei gebracht und feierlich beigesetzt worden. Kurze Zeit nachher strömten aus dem ganzen Sachsenlande Männer und Frauen herbei, um dort ihre Andacht zu verrichten; Tag und Nacht sangen sie chorweise Kyrie eleison [27]).

---

des Grossen gehalten sei; s. Acta Concil. T. VI. P. 1. (Paris. 1714. fol.) p. 408. In den bis jetzt gedruckten Kirchenversammlungen zu Arles, auch in denen bei Mansi, finde ich obige Stelle nicht. Mansi schaltet sie jedoch ein nebst andern in spätere Sammlungen aufgenommenen Canones, die als Arelatenses bezeichnet werden, hinter dem Concilium Arelatense IV. vom J. 524, warum? ist mir unklar. Man sehe übrigens Concil. coll. Mansi T. VIII. col. 629.

§. 2. 24) Monachi Sangall. gesta Karoli in Pertz Monum. T. II. p. 763: Cumque iam nullo indigente, secundum actus et dicta apostolica esset in omnibus gratia magna, quando et pauperes pannosi jocundissime dealbati Kyrie eleison Hludowico beato per latissimam curtem et curticulas Aquarumgrani, quas Latini usitatius porticuum nomine vocant, usque ad coelos voces efferrent cet. Steht auch in Canisii lect. ant. ed. Basn. T. II. P. III. p. 84.

25) Vita Eigilis abb. Fuldensis auct. Candido, Acta Sanctorum O. S. Bened. T. IV. P. 1. (ed. Paris.) p. 255. cf. p. 23. Elevat interea populari voce repente Advena plebs kyrie eleison; fit clamor ad astra.

26) Acta Sanct. Jul. T. V. p. 424: Cumque clerus in hymnis et confessionibus Deum benediceret et spiritualium carminum melodiam Sanctorum laudi congruam (al. propriam) concineret, populus vero Kyrie eleison ingeminaret, cum ineffabili iubilo erectis ad Deum mentibus singulorum, nihil eius laude dulcius videbatur (al. fuit). Cf. Surii Acta Sct. T. IV. p. 351.

27) Historia Translationis S. Viti apud Pertz II. p. 584. Inter ipsam denique multitudinem tam devote concurrentium, nullum verbum turpe auditur,

Auch als Schlachtruf war das Kyrie eleison schon sehr früh üblich.

König Ludwig III. sang während der Schlacht bei Saucourt im J. 881, worin er die Normannen besiegte, ein heiliges Lied und seine Krieger zusammen sangen Kyrie eleison:

Ther cuninc reit cuono, sanc liot frôno,
Ioh allê saman sungun kyrie eleison [28]).

In der Schlacht gegen die Ungarn im J. 934 stimmte Heinrichs Heer das heilige und wunderbare Wort κύριε an, während sich im Heere der Feinde nur das hässliche und teuflische hui! hui! häufig vernehmen ließ [29]).

Thietmar erzählt von seinem Vorgänger Boso, der als Bischof von Merseburg im J. 970 starb, dass derselbe sehr thätig gewesen sei in Bekehrung der heidnischen Bewohner seines Bisthums; so habe er ihnen auch den Nutzen des Kyrie eleison erklärt und sie gebeten, sie möchten es doch singen; die verstockten Slaven aber hätten Ukrivolsa spöttisch daraus gemacht, was Thietmar durch „eine Erle steht im Busche“ übersetzt [30]).

Der heilige Ulrich, in den Jahren 923—973 Bischof von Augsburg, schickte den Mönchen von St. Gallen ein Fuder Bozener Wein. Der schwere Wagen, von Ochsen gezogen, kam

---

nullus iocus aut scurrilitas invenitur: sed diu noctuque Deo laudes et grates rependuntur, semper in ore ipsorum Kyrie eleison conclamatur: choros seorsim viri, seorsim feminae ducentes, per totam noctem in circuitu ecclesiae sine intermissione vigilias agentes, semper Kyrie eleison frequentant.

§. 2. 28) 46. und 47. im Rithmus teutonicus de piae memoriae Hluduico rege filio Hluduici aeque regis, den ich im J. 1837 in einer Hs. der Bibliothek zu Valenciennes wiederfand. S. Elnonensia. Monuments de la langue Romane et de la langue Tudesque du IXe siècle, découverts par Hoffmann de Fallersleben et publiés par J. F. Willems. 2. Éd. Gand 1845.

29) Luitprandi de rebus imperat. et regum lib. II. c. 9. (opp. Antv. 1640. p. 35): Haud mora, bellum incipitur, atque ex Christianorum parte sancta mirabilisque vox κύριε, ex eorum turpis et diabolica hui hui frequenter auditur. Vgl. Chronicon Engelhus. in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsvic. T. II. p. 1073.

30) Thietmari Chronicon, Pertz Mon. V. Script. III. p. 755. ed. Wagner p. 40: Hic ut sibi commissos eo facilius instrueret, sclavonica scripserat verba, et eos Kyrie eleison cantare rogavit, exponens eis eius utilitatem. Qui vecordes hoc in malum irrisorie mutabant Vkrivolsa (al. kriolosso), quod nostra lingua dicitur: Aeleri stat in frutectum (frutectis), dicentes: Sic locutus est Boso, cum ille aliter dixerit. — Polnisch *olsa*, böhmisch *volsa*, die Erle.

aus dem Gleise und stürzte dicht vor St. Gallen die Brücke hinab. Landleute halfen dem Wagen wieder auf und sangen dabei Kyrie eleison [31]).

Boleslaus II., Herzog von Böhmen, wünschte im J. 973 mit den Großen des Landes den Mönch Dethmar, einen Sachsen von Geburt, zum Prager Bischof. Er sendete ihn zum Kaiser Otto und bat diesen schriftlich, Dethmarn das Bisthum zu verleihen. Des Herzogs Bitte ging in Erfüllung, Dethmar kehrte als Bischof heim. Als nun seine feierliche Einsetzung erfolgte, sang die Geistlichkeit Te Deum laudamus, der Herzog aber mit den Großen des Landes:

Christe kinâdo!
Kyrie eleison.
unde die heiligen allê helfant uns!
Kyrie eleison.

die Einfältigeren aber und Unwissenden riefen Kyrie eleison [32]).

Auch bei einer ähnlichen Veranlassung, wie die obige zu Paderborn war, als nämlich der Trierer Bischof Egbert im J. 979 die Reliquien des heiligen Celsus nach Trier brachte, sang das Volk nur die Worte Kyrie eleison und Gloria tibi Domine [33]).

---

§. 2. 31) Ekkehardi IV. Casus S. Galli cap. 3. apud Pertz II. p. 108. Kyrie eleison vero cantantes paucaque iumentis (*hier fehlt vielleicht* imponentes), quia perculsa erant, ad iumenta nectentes (*leg.* iumenta adnectentes), episcopo (*leg.* abbati) bozanarium suum exspectanti deferunt, et integra omnia et sana ostendunt. — Eine sehr verdorbene Stelle!

32) So erzählt Cosmas Pragensis (geb. um 1045. † 1125), Pertz Mon. XI. Script. IX. p. 50. beim J. 967. Diesen Irrthum und sonstige in der Erzählung des Cosmas sind in den Anmerkungen bei Pertz nachgewiesen und berichtigt. Die hieher gehörige Stelle, wozu sich übrigens viele Varianten vorfinden, lautet: Tunc praesul mitra redimitus novus novam redit laetus totius Boemiae in parrochiam, atque ut ventum est metropolim Pragam, iuxta altare sancti Viti intronizatur ab omnibus, clero modulante: Te Deum laudamus. Dux autem et primates resonabant: Christe keinado, kirie eleison, und di hallicgen alle helfuent unse, kyrie eleison et caetera; simpliciores autem et idiotae clamabant Kyrieleyson: et sic secundum morem suum totam illam diem hylarem sumunt.

33) Surii Acta Sanct. T. VII. p. 89: Toto interim collegio altissimis vocibus Deum collaudante cet. audiebantur autem etiam commixtim vulgi voces hoc solum crebro iterantis: Kyrie eleison, et Gloria tibi Domine. Ubi autem ad monasterium illud ventum est, ipse reverendissimus praesul Egbertus alta voce inchoavit canticum Te Deum laudamus caeteris ad finem usque cum illo

Auch bei einer Wundergeschichte am Grabe des heiligen Ulrich, Ende des X. Jahrh., sang das Volk sein Kyrie eleison, während die Geistlichkeit ihr Te Deum laudamus anstimmte [34]).

Thietmar erzählt in der Geschichte der Begebenheiten unter Otto III.: als der Kaiser im J. 992 das von den Slaven belagerte Brandenburg entsetzte, sangen die Krieger fröhlich über ihre Rettung Kyrie eleison, was von den herbeieilenden einstimmig erwiedert ward [35]).

Kyrie eleison war auch das Feldgeschrei, als ein Theil des Heeres, womit Kaiser Heinrich II. im J. 1003 Crusni (Kreußen in Franken?) belagerte, die Anhänger seines Feindes, des Grafen Heinrich überfiel [36]).

Als zu Anfange des XI. Jahrhunderts, wahrscheinlich im J. 1007 eine große Dürre, Hungersnoth und Pest auch das Bisthum Köln heimsuchte, ließ der damalige Erzbischof, der heilige Heribert, feierliche Bittgänge anstellen, bei denen Volk und Geistlichkeit einstimmig sangen: Kyrie eleison [37]).

---

id prosequentibus. Cf. Gretser de process. p. 84. 85. — Acta Sanct. Febr. T. III. p. 399. Historia inventionis S. Celsi Episc. Trev. auctore Theodoro monacho: Inter laeta vero monachorum carmina atque resultantia clericorum iubila permixti undique vulgi vox perstrepuit canora et in tanto fidelium coetu nihil aliud audiebatur nisi tantum Kyrie eleison et Gloria tibi Domine.

§. 2. 34) Gerhardus presbyter in der Vita S. Uodalrici episcopi, verfasst 983—993. Pertz Mon. VI. p. 424. Von dem Heiligen selbst erzählt Gerhard unter anderm (p. 392): caeterumque populum Pater noster cum magna humilitate decantare rogavit. — Ich führe diese Stelle nur beiläufig an, denn es könnte leicht jemand versucht werden, darin auf ein deutsches Lied zu schließen. An ein Lied ist wol schwerlich zu denken, wahrscheinlich nicht einmal an ein deutsches Vaterunser.

35) Thietmari Chronicon, Pertz Mon. V. p. 774. ed. Wagner p. 78: Nostri autem in ereptione interius gaudentes Kyrieleison canunt et advenientes unanimiter respondent. Vgl. Annalista Saxo in Eccardi Corpus hist. medii aevi T. I. col. 354. bei dem J. 992.

36) Thietmari Chron., Pertz Mon. V. p. 800. ed. Wagner p. 128: Hi autem (milites regis) medii fervore diei illo latentibus tendentes insidiis, ut primum castra visis agnovere tentoriis, alta voce per Kyrieleison socios convocantes, hostes, relictis ibidem omnibus suis, capto solum Ernasto, effugarunt.

37) Heribert ward 999 Erzbischof von Köln und starb 16. März 1021. Obiges erzählt Rupertus Tuitiensis, Acta Sanct. Mart. T. II. p. 480: Erat autem publicus cleri et populi, monachorum quoque atque sanctimonialium processus, et ex omni genere (Boll. ordine) utriusque sexus, lingua quidem diversa, sed

Aus der Diöcese Köln noch ein anderes Zeugniss, das in den Ausgang des XI. Jahrhunderts fällt: eine Wundergeschichte, die bald nach dem Tode des Erzbischofs Anno († 1075) vorfiel und unter den vielen Wundern, die zu Siegburg an seinem Grabe und in der dortigen Gegend geschahen, mit verzeichnet ist [38]). Volbert, ein frecher Mensch, hatte die Heiligen geschmäht und glaubte nicht an ihre Wunderthaten und so auch nicht an die des heil. Anno. Wenn jener jemals einen Blinden geheilt hat, sagte er unter anderm, so mögen mir beide Augen ganz und gar ausfallen! Sofort floss sein linkes Auge aus. Alle ermahnten ihn, er möchte den Heiligen anrufen. Da meinte er, es sei ein Irrthum, ihn einen Heiligen zu nennen; wenn der Heilige ihm auch das andere Auge raube, so würde er an ihn glauben. Sofort floss ihm auch das andere Auge aus, sein Pferd wurde flüchtig, warf ihn ab und schleifte ihn eine Strecke auf der Erde. Von Angst und Staunen ergriffen flehten alle den heil. Anno an, fielen nieder und riefen: Kyrie eleeson. Endlich bekehrte sich Volbert und flehte zum heil. Anno. Der Richter Arnold und sein Gefolge vereinten ihre Bitten mit den seinigen, hoben die Hände gen Himmel empor und riefen Kyrie eleeson. Der Heilige ließ sich erweichen und Volbert erhielt beide Augen wieder.

In einer Lebensbeschreibung der heil. Verena aus dem X. oder XI. Jahrhundert wird erzählt: Als zu einer Zeit ein Theil der Kirche dieser Heiligen zu Zurzach einfiel, befahl der Propst sie wieder herzustellen; da wollten die Bürger die ins Wasser gestürzte Steinmasse hervorschaffen, um sie von neuem zu benutzen; und obschon sie es nicht vermochten, so versuchten sie es doch und unter dem Gesange von Kyrie eleison, nach Art frommer Krieger, wenn sie ins Treffen eilen, sprangen sie in den Rhein [39]).

---

una intentione et eodem sensu concrepando Kyrie eleison altitudo coeli pulsabatur.

§. 2. 38) Surius de probatis Sanctorum historiis T. VI. (Colon. 1575) p. 752. Tum omnes pavore et stupore correpti appellabant sanctum Annonem, sese in terram prosternentes, identidem clamabant Kyrie eleeson. — Haec cum ille diceret et omnes miseratione afficerentur, Arnoldus iudex hortabatur eos, ut communibus votis et precibus homini misero divinam misericordiam conciliarent sublatisque manibus Kyrie eleeson una voce clamitarent.

39) Acta Sanct. Sept. T. I. p. 170: Statim se congregarunt cives, ubi sciebant esse cumulum lapidum submersorum in locum, qui dicitur Confluen-

Im Jahre 1105 gelobte Kaiser Heinrich V. zu Nordhausen vor der versammelten Geistlichkeit, die Reichssatzungen treu zu halten und gehorsam dem Papste zu sein. Beifällig vernahm es das Volk und unter Thränen und Gebeten rief es mit lauter Stimme Kyrie eleison [40]).

Auch bei der Einsetzung eines Abtes oder einer Äbtissin war es noch im XII. Jahrhundert herkömmlich, dass das Volk sein Kyrie eleison rief; wie eine Stelle aus einer Handschrift liturgischen Inhalts darthut [41]).

Ein solcher religiöser Volksgesang, der, wie eben gezeigt ist, nur aus dem bloßen oft wiederholten Rufe zweier Wörter bestand, artete gewiss bald aus in einen unverständlichen Jubel. Dies beweisen denn auch die früh bereits vorkommenden Formen Kyrieles und Kyrieleis, so wie spätere noch verderbtere in andern Ländern, z. B. das böhmische Krles und das französische Kyrielle [42]).

Wie aber schon Notker Balbulus die sogenannten Neumen oder Jubili, diese textlosen Jubeltöne, welche auf das Alleluja in der Messe folgten, mit beziehungsreichen Texten versah, so

---

tia, ubi Araris fluvius Rheno consociatus decurrit; et bonum consilium inierunt, ut, quamvis evellere non possent, tamen incipere studerent: Kyrie eleison, cantantes more fidelium militum, properantium ad bellum, saliendo ingressi sunt Rhenum.

§. 2. 40) Ad quod omnis multitudo laudans, lacrymas simul et preces, tam pro patris (Henrici IV.) conversione quam et filii prosperitate, fundens, coepit exclamare voce magna Kyrie eleison. Ein gleichzeitiger Schriftsteller bei Harzheim, Concilia Germ. III. p. 249.

41) M. Gerbert de cantu et musica sacra T. I. p. 550: Peracta benedictione sequitur Te Deum laudamus, populo acclamante Kyrie eleison. In Bezug auf die Äbtissin: Quodsi ordinatio in domo sua facta fuerit, imponatur Te Deum laudamus, populo acclamante Kyrie eleison cet. Item si alibi consecrata fuerit, regressae ad monasterium omnis chorus virginum honorifice procedat ei obviam cum crucibus et aqua benedicta, incenso, et evangelio, et in ipso ecclesiae introitu imponant Te Deum laudamus, turba acclamante Kyrie eleison.

42) *Krles* z. B. in dem Liede Hospodyne pomiluy ny; *Krilessu* bei Cosmas 1037. Pertz Mon. XI. p. 65. Auch *Quirielle*, *Kisielle*. Belege dafür aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Du Cange Glossarium ed. Henschel III, 969. Die ältere Form *Kyriole* in des Flamländers Nivardus Reinardus, 2. Hälfte des 12. Jahrh. bei Mone I, 746. „Salve festa dies" cantabat ut usque solebat in primis feriis et *kyri* vulgus *ole*.

dachte man zu gleicher Zeit, nach der Mitte des IX. Jahrhunderts nämlich daran, die zu einem bloßen festlichen Schrei und Jubel gewordenen Töne des Kyrie eleison ebenfalls mit neuen geistlichen deutschen Worten zu bekleiden und sie so bedeutungsvoll und gleichsam lebendig zu machen. Noch Jahrhunderte hindurch scheint der Schlussvers (Refrain) der meisten geistlichen Lieder, das Kyrie und Christe eleison für diesen Ursprung des deutschen Kirchenliedes zu bürgen und bestätigt die nach unserer Ansicht für richtig erachtete Entwickelung desselben.

Am deutlichsten lehrt dies folgender althochdeutscher Gesang auf den Apostel Petrus [43]):

¶ Nr. 1.

Unsar trohtîn hât farsalt
sancte Pêtre giwalt,
daȥ er mac ginerian
ze imo dingênten man.
Kyrie eleison, christe eleison!

Er hapêt ouch mit wortun
himilrîches portûn,
dar in mac er skerian
den er wili nerian.
Kyrie eleison, christe eleison!

Pittêmês den gotes trût
allâ samant upar lût,
daȥ er uns firtânên
giwerdô ginâdên.
Kyrie eleiſon, chriſte eleiſon!

Leider hat sich kein zweites Lied der Art erhalten; seine einfache singbare Strophenform aber, die Jahrhunderte lang volksthümlich blieb, berechtigt zu der Annahme, dass es dergleichen

§. 2. 43) Docen entdeckte ihn in einer Freisinger HS. des IX. Jahrh. und machte ihn bekannt in seinen Miscell. I. Bd. S. 4. Hienach ward er abermals gedruckt in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 1. Docen bemerkte bereits in seinen Zusätzen zu den Miscell. 1809, S. 21, dass die Stelle: „daȥ er uns firtanen giwerdo ginaden“ bei Otfrid vorkommt I, 7, 55. 56. Ich möchte deshalb jedoch noch nicht mit dem Rec. meiner Fundgr. (Hall. Litter. Zeitung 1832. I. Bd. Sp. 154) Otfrid für den Verfasser des Liedes halten.

Lieder schon damals noch manche gegeben hat. Dass wenigstens zum Singen für das Volk gedichtet wurde, beweist ein Zeugniss.

Der St. Galler Mönch Ratpert [44]) verfasste ein deutsches Lied zum Lobe Gottes und zwar für das Volk. Leider findet es sich nur noch in einer lateinischen Übersetzung Ekkehards IV. († um 1036). Es gehört schon mehr der erzählenden Dichtung an. Obschon es ebenfalls auch aus Langzeilen besteht, die ganz nach ahd. Art gebaut sind (jede reimt in sich und jede Halbzeile hat vier Hebungen), so sind doch solcher Langzeilen immer fünf zu einer Strophe verbunden und die Kehrzeile: Kyrie eleison fehlt [45]).

Dass man aber nicht allein in St. Gallen, sondern auch in den benachbarten Klöstern der Schweiz und des südlichen Deutschlands ähnliche Versuche in der Volkssprache machte, lässt sich bei den wirklich vaterländischen Bestrebungen der deutschen Benedictiner voraussetzen. Sie waren ja lange Zeit die ersten und einzigen Mönche, die sich der Kultur des Bodens wie der Menschen mit reinem, wahrhaft christlichem Eifer annahmen; sie waren die ersten, die auf den Kirchenversammlungen der deutschen Sprache das Wort redeten, die in der friedlichen, jeder edlen und würdigen Beschäftigung günstigen Einsamkeit, zuerst deutsch dichteten und ins Deutsche übersetzten, wie Otfrid [46]), Kero, Notker u. a.

---

§. 2. 44) Ratpert starb um 900. Mehr über ihn Ildefons von Arx, Geschichten von St. Gallen I, 95—97. und Pertz I. p. 4. 59. 60.

45) Eckehard's Übersetzung, 17 Strophen, steht gedruckt in Heinrich Hattemer, Denkmahle des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze I. Bd. (St. Gallen 1844.) S. 340—344 nach den Hss. 393, 174 und 168. Ekkehard selbst leitet das Gedicht mit folgenden Worten ein: Ratpertus monachus, Notkeri (Balbuli) quem in Sequentiis miramur condiscipulus, fecit carmen barbaricum populo in laude Sancti Galli canendum, quod nos multo impares homini, ut tam dulcis melodia latine luderet, quam proxime potuimus, in latinum transtulimus. — Vorher schon hatte es Jacob Grimm in den von ihm und Schmeller herausgegebenen „Lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrh.“ (Göttingen 1838) S. XXXI ff. drucken lassen und mit lehrreichen Bemerkungen über ahd. Verskunst begleitet.

46) Otfrid (um 865) hat gewiss sein Evangelienbuch (evangeliono deil) zum Singen, wenn auch außerhalb der Kirche, bestimmt, dafür spricht zunächst die lateinische Vorrede an den Erzbischof Liutbert von Mainz: Dum rerum

Reginbert (er starb 846) fand im Jahre 821 als Bibliothecar der Abtei Reichenau unter den Büchern, die er damals verzeichnete, einen ganzen Band deutscher Gedichte vor, worunter doch

---

quondam sonus inutilium pulsaret aures quorundam probatissimorum virorum eorumque sanctitatem laicorum cantus inquietaret obscoenus, a quibusdam memoriae dignis fratribus rogatus maximeque cuiusdam venerandae matronae verbis nimium flagitantis nomine Iudith, partem evangeliorum eis theotisce conscriberem, ut aliquantulum huius cantus lectionis ludum secularium vocum deleret et in evangeliorum propria lingua occupati dulcedine sonum inutilium rerum noverint declinare. Dann I, 1, 123—126.

Nu fréuuen sih es álle,
so uuer so uuóla uuolle
ioh so uuér si hold in múate
fránkono thíote,
Thaz uuir Kríste sungun
in únsera zungun,
ioh uuír ouh thaz gilébetun,
in frénkisgon nan lóbotun.

Ja, in einer Stelle scheint ihm der Kirchengesang vorgeschwebt zu haben, I, 6, 15—18:

Nu síngemes álle
mánnolih bi bárne:
uuola kínd diuri,
fórasago mári.
Uuola kínd diuri,
fórasago mári.
ia kúndt er uns thia héili,
er er gibóran uuari.

Aber schwerlich ist je etwas von seiner Dichtung in den Volksgesang oder gar in den Kirchengesang der Laien übergegangen, auch lässt sich durchaus nicht nachweisen, dass die Absicht Otfrids auf diese Weise den weltlichen Gesang, den cantus obscoenus laicorum, diesen sonus inutilium rerum zu verdrängen, irgendwie erreicht ist.

Trotzdem hat Philipp Wackernagel in seinem Kirchenliede unter Nr. 78—83. 141 vierzeilige Strophen, also 564 Verszeilen aus Otfrid mitgetheilt; er konnte mit demselben Rechte den ganzen Otfrid abdrucken lassen, zumal er nach Vorr. XXVIII die einzelnen Gedichte Otfrids für Lieder hält, „die in den Klöstern seines Ordens wirklich gesungen worden sind," als ob jemals so etwas die strenge Ordensregel geduldet hätte! Bischof Anselm von Havelberg († 1158) wollte nicht einmal, dass die Mönche deutsch sprachen (de ordine canonicorum regularium: In quo opere hoc ad honestatem simul et exercitii rationem spectare credimus, ut non vulgari lingua, sed latina sermones necessitatis et utilitatis conserant). — Über Otfrid in poeti-

wol auch geistliche Lieder waren [47]). Zu seiner Zeit, noch vor dem J. 842 ward die dortige Büchersammlung mit einem Bande vermehrt, der zwölf deutsche Gedichte enthielt; in einem andern Bande waren ebenfalls verschiedene, wie er hinzufügt, um die deutsche Sprache zu lehren [48]).

Viele Lieder lebten auch im Munde des Volks, sie wurden jedoch nicht aufgezeichnet und waren mit der Zeit vergessen worden. So sang das Volk von den Wunderthaten des heiligen Ulrich; das wusste Ekkehard der IV. noch im XI. Jahrhundert, aber er beklagt sich: es nimmt besonders wunder, dass seine Zeitgenossen mehrere Volkslieder über ihn verschwiegen haben, während sie doch Geringfügiges hoch anschlagen [49]).

Doch mag auch Manches aufgezeichnet sein, was aber jetzt

---

scher und sprachlicher Beziehung s. Wilhelm Wackernagel Litteraturgesch. §. 31. 32, in theologischer G. V. Lechler in den Theologischen Studien und Kritiken 1849. 1. Heft S. 54—90. 2. Heft S. 303—332. Über sein Leben Lachmann in der Ersch-Gruberschen Encycl. III. Sect. VII, 278—282; über sein Werk meine Fundgr. I, 38—47.

§. 2. 47) Brevis librorum, qui sunt in Coenobio Sindleozes-Auua, facta anno VIII. Hludovici Imperatoris, in Trud. Neugart, Episcopatus Constantiensis T. I, p. 536 sqq. — p. 539: De carminibus Theodiscae vol. I.

48) Incipit brevis librorum quos ego Reginbertus indignus monachus cet. scripsi aut scribere feci, vel donatione amicorum suscepi, bei Neugart a. a. O. p. 547 sqq. — p. 550: In XX. primo libello continentur XII. carmina Theodiscae linguae formata. In XX. secundo libello habentur cet. et carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam. — Was das für *carmina theodisca* waren, lässt sich schwer bestimmen. Aus dem Eifer der Mönche, alles was nur an das Heidenthum erinnerte zu vertilgen, möchte ich eher auf christliche Gedichte schließen, als mit Jac. Grimm (Lat. Gedichte des X. und XI. Jahrh. Vorrede S. VII) heidnische annehmen.

49) Casus S. Galli ap. Pertz II, 108. Neque enim miramur, eos cum quibus in seculo versatus est, ea quae cum spiritalibus gessit, quia minus sciverant, non scripsisse. S e d p l u r a e o s, q u a e d e e o c o n c i n n a n t u r v u l g o e t c a n u n t u r, t a c u i s s e, cum infima quaedam eius magna fecerint, etiam miramur. — Die Vita S. Udalrici von Berno, Abt von Reichenau um 1030, weiß nichts von diesen Volksliedern, und die Bearbeitung derselben in deutschen Reimen von Albertus kann nicht gemeint sein, da sie erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts verfasst wurde. Den Albertus mit der lat. Vita unter dem Texte hat Joh. Andreas Schmeller herausgegeben u. d. T.:

St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau, und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus, München 1844.

unwiederbringlich verloren ist, denn leider haben späterhin Verwüstungen von Feindes Hand und andere Unglücksfälle uns viele Schätze der Art zerstört. Die übrig gebliebenen Interlinear-Versionen lateinischer Hymnen können uns dafür nicht schadlos halten [50]).

Das ist aber auch nun alles, was sich für das Vorhandensein deutscher Kirchenlieder im IX. und X. Jahrhundert beibringen lässt. Das folgende Jahrhundert ist gewiss ergiebiger gewesen, wir können jedoch nur deutsche Predigten [51]) und Übersetzungen aus dem Lateinischen [52]) aufweisen. Dass das Volk jedoch bei feierlichen Anlässen sang und zwar deutsch, dafür findet sich noch ein Zeugniss in Wippo's Leben Konrads des Saliers [53]). Nach vollendeter Wahl (im J. 1024), heißt es dort, beeilten sich alle dem Könige nach Mainz zu seiner feierlichsten Salbung zu folgen. Fröhlich zogen sie einher, die

---

§. 2. 50) Eine prosaische Interlinear-Version (zwischenzeilige Wörterverdeutschung) von 26 lateinischen Hymnen des Ambrosius und seiner Nachfolger. Aus der Junius'schen Handschrift zu Oxford zum ersten Male vollständig herausgegeben von Jacob Grimm: Ad auspicia professionis philosophiae ordinariae in academia Georgia Augusta rite capienda invitat Jacobus Grimm. Inest hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio Theotisca nunc primum edita. Gottingae 1830. 4º — Der Übersetzer, wahrscheinlich ein Landsmann des Kero, folgt ebenfalls wie dieser in seiner Interlinear-Version der Regel des heil. Benedictus (8. Jahrh.) Wort für Wort dem lat. Original und ist fast eben so sklavisch. Es muss völlig unbegreiflich erscheinen, dass solch eine Übersetzung, die in ihrer Prosa nicht einmal immer richtig ausfiel, für einen Beleg des deutschen Kirchenliedes angesehen werden konnte! Ph. Wackernagel hat daraus in sein Deutsches Kirchenlied unter „die deutschen Lieder und Leiche" zwölf Stücke aufgenommen, die er übrigens noch dazu fälschlich in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts setzt, der Übersetzer oder eigentlich Glossator gehört der ersten Hälfte des 9. an. Kein Wunder, dass alle Pfarrer, Organisten und Schulmeister, die einen absonderlichen Beruf in sich verspürten, auch über das deutsche Kirchenlied zu schreiben, im kindlichen Vertrauen auf ihren Meister Philipp W. seitdem ebenfalls die Litteratur mit deutschen Kirchenliedern des 8. Jahrhunderts bereichert haben!

51) Meine Fundgruben I, 59—66.

52) Von Notker Labeo († 1022) und Williram († 1085). Vgl. R. v. Raumer, Einwirkung des Christenthums S. 38—41, 68—71.

53) Wippo de vita Chunradi Salici in Pistorii Rerum germ. scriptt. ed. Struvii p. 466. Peracta electione Regem sequi Maguntiam, ut ibi sacratissimam unctionem acciperet, cum claritate maxima omnes properabant. Ibant gaudentes, clerici psallebant, laici canebant, utrique suo modo. — Psallere

Geistlichen sangen lateinisch, die Laien deutsch, jeder auf seine Weise. — Von dem einzigen deutschen geistlichen Liede, was aus dem XI. Jahrhundert hieher gehören würde, weil es wahrscheinlich ein Volkslied der Pilger nach Jerusalem war, wissen wir nur die Veranlassung und den Inhalt.

Im Jahre 1065, zur Zeit als Engilbert Bischof von Passau war und viele wegen des vermeintlich damals bevorstehenden Weltendes nach Jerusalem zum heiligen Grabe pilgerten, fanden unter ihnen sich viel der Edlen, welche Weib und Kind und alle Güter der Welt verließen und Christo nachfolgten. So auch der Bischof Günther von Bamberg, und mit ihm zogen viele Geistliche und Laien; unter denen war denn auch der Scholasticus Ezzo, ein Mann mit aller Weisheit und Beredtsamkeit begabt, der auf der Pilgerfahrt ein vortreffliches Lied dichtete von den Wundern Christi in vaterländischer Sprache [54]).

---

und canere, beide Ausdrücke sind hier sehr bezeichnend: psallere ist der Gesang der Geistlichen, das Singen lateinischer Psalme und Hymnen, dagegen canere der Gesang des Volkes, das Singen deutscher Leisen.

§. 2. 54) Vita beati Altmanni, Episcopi Pataviensis, † c. 1091, geschrieben 1125—1141, in Pezii Scriptt. Rer. Austr. T. I. p. 117: Inter quos praecipui duo Canonici extiterunt, videlicet Ezzo Scholasticus, vir omni sapientia et scientia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit. Vgl. Docen in v. Hormayr's Archiv XIII. Jahrg. (1823) S. 262. — Dieses Liedes gedenkt auch der Dichter der vier Evangelien in der Vorauer Handschrift (Diemer, Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrh. S. 319—330). Der Bischof Günther von Bamberg, heißt es dort, hieß seine Pfaffen ein gutes Lied machen, Ezzo machte das Lied und Wille erfand die Weise, die Melodie dazu. Die Erwähnung des Bischofs Günther und Ezzos hat Hrn. Diemer verführt, Ezzos Lied in den vier Evangelien wieder zu finden (Diemer, Kleine Beiträge I. Th. S. 10), „nur dass es von Hartmann etwas erneuert wurde," und die Anfangsworte der vier Evangelien auf ein früheres Gedicht Ezzos (vom J. 1063) zu beziehen, und zwar die Schöpfung (Diemer, Gedichte S. 93—103). Herr Diemer hat sich um hundert Jahre geirrt: die Gedichte der Vorauer Handschrift gehören bis auf wenige dem XII. Jahrh. an, einige mögen sehr nahe der Zeit stehen als Vorau gestiftet (1163) und unter Leitung seines Abts Leopold († 1185) „unser Schatz altdeutscher Dichtungen zusammengetragen" wurde (Diemer, Ged. Vorrede S. XI). Dass Ezzo nicht der Verfasser der Evangelien sein kann, beweist zur Genüge der Anfang derselben:

Der gůte biscoph Guntêre vone Babenberch,
der hiez machen ein vil gůt werch:

Es ließe sich am Ende noch ein Zeugniss für ein ahd. Lied hier anreihen, wenn es nämlich ersichtlich wäre, ob die mitgetheilten Worte für den Anfang eines Liedes angesehen werden müssten. Benzo, Bischof von Albi, beschreibt ausführlich, wie

---

er hiez di sîne phaphen
ein gůt liet machen.
eines liedes si begunden,
want si di bůch chunden.
Ezzo begunde scrîben,
Wille vant die wîse.
dů er die wîse dů gewan,
dů îlten si sich alle munechen.
von êwen zů den êwen
got gnâde ir aller sêle!
Ich wil iu eben allen
eine vil wâre rede vor tůn
von dem mînem sinne
von dem rehten anegenge,
von den genâden alsô manechvalt,
di uns ûz den bůchen sint gezalt:
ûzzer genesi unt ûz libro regum
der werlt al ze genâden.
die rede di ich nû sol tůn
daz sint die vier ewangelia.

Von den Wundern Christi kommen nur zwei Strophen vor, S. 324 und 325.

Sâ dů nâh der toufe
diu gotheit sih ougta.
daz was daz êriste zeichen (sîn):
von dem wazzer machôt er den wîn.
drin tôten gab er den lîb.
von dem blůte nert er ein wîb.
di chrumben unt di halzen
di machet er alle ganze.
den blinten er daz lieht gab.
neheiner miete er ne phlach:
er lôste mangen behaften man,
den tiefel hiez er dane varen.
Mit finf prôten satte er
vinf tûsent unte mêre,
daz si alle habeten gnůc,
zwelf chorbe man danne trůc.
mit fůzzen wůt er uber flůt.
zů den winten chod er růwet!

Papst Clemens III. am Osterfeste 1084 zu Rom den deutschen Kaiser Heinrich IV. und seine Gemahlin feierlich krönt: da heben die Geistlichen an: Iam bone pastor, und die Deutschen: kyrieleison, helfo sancte Petre! Die einzelnen Völker nämlich brechen nach ihres Landes Brauch in ihre Rufe aus [55]).

Der hier erwähnte Ruf könnte aber doch ein Lied gewesen sein und zwar dasselbe, welches in einer Fabel des XIII. Jahrhunderts der Wolf singt:

der wolf sâ von dannen spranc,
sîn chirleis er vil lûte sanc:
helfe uns sant Pêter heiligo!
darnâch wart er schiere unfrô [56]).

Schließlich noch ein Weihnachtslied, das die Scheffen im Münster zu Aachen anstimmten.

¶ Nr. 2.

1. Nu sîs uns willekomen hêrro Crist,
du unser aller hêrro bist!
nu sîs uns willekomen lieber herro,
der du in den kirchen stâst scôno!
Kyrieleison.

---

di gebunden zungen
di lôst er dem stummen.
er ein wârer gotes prunno,
dei heizzen vieber lascht er dů.
diu touben ôren er intslôz:
suht von imo flôz.
den siechen hiez er ûf stân,
mit sînem bette dane gân.

§. 2. 55) Benzonis Panegyricus in Henricum IV. in Mencken's Script. rerum Germ. I, 966. Imperatore gressum movente tollitur clamor omnium ad sidera, clerici incipiunt: Iam bone pastor, *helf o sancte Petre, heleyson!* singulae quidem nationes secundum ritum patriae prorumpunt in suas vociferationes. Tot igitur innumerabilium vocum clamoribus exterrita tellus tremit cet. Die Hs., die Ludwig in seinen Reliquiae manuscr. T. IX abdrucken ließ, hat hier folgende Lesart, p. 231 *κύριε ἐλέησον Relfo. Sancte pater ἐλέησον.* Über Benzo vgl. Stenzel, Fränk. Kaiser 2, 80—90.

56) Grimm's Reinhart S. 304 (357—360). Schon in den Göttinger gel. Anzeigen 1832, S. 1380 bemerkte Jac. Grimm: „Aus der im Reim beglaubigten alten Nominativform heiligo lässt sich entnehmen, wie die Formel schon ein paar Jahrhunderte früher gelautet hat.“ Das heiligo reicht wenigstens ins 11. Jahrhundert zurück.

2. Nu ist got geborn unser aller trôst,
der die hellischen porten mit sîm kriuze ûfslôʒ.
diu mûter ist geheiʒen Marjâ,
also in allen kristen bůchen stât.
Kyrieleison.

Seine wiederhergestellte Gestalt deutet auf den Schluss des XI. Jahrhunderts [57].

§. 3.

Zwölftes Jahrhundert.

Mit dem XII. Jahrhundert beginnt eine neue Zeit für unsere Poesie, besonders für die religiöse. Die christliche Lehre war nicht mehr ein so alleiniges Eigenthum der Geistlichkeit und des Mönchsstandes; sie hatte inniger alle Lebensverhältnisse durchdrungen; sie erfüllte mit dem Geiste der Liebe und Demuth Eltern und Kinder, Freie und Knechte, Ritter und Bauer, Reich und Arm, jedes Alter, jeden Stand; sie entwöhnte den Menschen von dem alleinigen Sichgenügen an den irdischen Gütern und

---

§. 2. 57) Leider kann ich über das Lied nichts Näheres mittheilen als was Quix darüber sagt. Dass es sich in einer alten handschriftlichen Aufzeichnung vorfand, scheint mir außer Zweifel. Der fleißige Quix ist todt, ich hätte mich sonst brieflich an ihn gewendet; jetzt müssen wir uns mit seiner Mittheilung so lange begnügen, bis Jemand die Quelle wieder auffindet. — Christian Quix, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt in Aachen (Aachen 1825. 8°) Seite 119: „In der Christnacht versammelten sich die Herren Scheffen auf ihrer Gerichtsstube, giengen dann in die Münsterkirche, wo sie die Chorstühle der rechten Seite einnahmen. Nach dem Evangelium stimmte der Scheffen-Meister folgendes alte Lied an, welches vom Chor fortgesungen wurde:

Nun siet uns willekomen, hero kerst,
Die ihr unser aller hero siet.
Nun siet uns willekomen lieber hero
Die ihr in den kirchen schöne siet.
Kyrie-leyson.

Nun ist gott geboren unser aller trost,
Der die hölsche phorten mit seinen creutz aufsthoes.
Die mutter hat geheischen maria
Wi in allen kersten bucheren geschriben steht.
Kyrie-leyson.“

erschloss ihm die himmlischen; sie machte den menschlichen Willen frei, indem sie ihn dem Willen Gottes unterwarf; Gott zu folgen, Gott ähnlich zu werden, dahin sollte jeder streben und ringen, das sollte sein nächstes Bedürfniss, sein wahres Leben und letztes Ziel sein. Eben darum ward dann auch eine religiöse Stimmung die vorherrschende Richtung in den deutschen Gemüthern, und eben diese Stimmung fand in den großen weltgeschichtlichen Unternehmungen, den Kreuzzügen, zur Wiedereroberung des heiligen Grabes, das ganze Jahrhundert hindurch, nach innen zu stillbeseelende Nahrung und begeisterndes Feuer, nach außen hin aber erwarb sie sich durch Anerkennung und Achtung liebende Theilnahme und verbreitete sich so über alle Stände des deutschen Volkes [1]).

Aber auf gleiche Weise war auch das Wissen und Können nicht mehr so alleiniges Gut der Klöster und geistlichen Ämter. Blieb auch die lateinische Sprache durch Herkommen und Gewohnheit die Geschäfts- und Umgangssprache des Clerus, die Sprache aller Verträge, aller öffentlichen Verhandlungen, behauptete sie auch noch immer ihre vornehme Stellung gegen die Laienwelt, so konnte und sollte sie doch auch hier bei der Geistlichkeit nicht länger die einzige Empfängerin und Verkünderin der erhabensten Gefühle sein, die eine Menschenbrust beseelen. Religiöse Begeisterung und ein heiliger Trieb, erbauend zu wirken, fühlten, dass sie beide nie ein äußeres Ziel erreichten, wenn sie das natürlichere Mittel ihrer Mittheilung, die Muttersprache nämlich, länger verschmähten. Die deutsche Sprache aber schien ihre neue Bestimmung zu erkennen, sie opferte ihre schöne äußere Gestalt, ihren Reichthum wohlklingender Formen, gleichsam die Poesie des Worts auf, um von innen, um durch

---

§. 3. 1) Während sich schon viele Gegenden in Frankreich zum Kreuzzuge gerüstet hatten und mehrere Schaaren von Kreuzfahrern durch die Nachbarländer zogen, blieb das innere und östliche Deutschland ziemlich unempfänglich. Vgl. Annalista Saxo beim J. 1096. Deutschland ward später entflammt als Frankreich, nahm aber ein reineres Interesse an diesem heiligen Kriege. Schon im J. 1098 ward ein Heer deutscher Kreuzfahrer von 1500 Mann vor Antiochien von der Seuche vertilgt, sie waren aus der Gegend von Regensburg und den Rheinlanden; s. Wilken, Gesch. der Kreuzzüge, I. Th. S. 240. Die Ursachen, welche in Frankreich so empfänglich für den Kreuzzug machten, waren andere als bei uns; jene hat Wilken a. a. O. S. 59—63 vortrefflich entwickelt.

den bloßen Inhalt ihren Verlust reicher zu ersetzen. Das Gebiet der Dichtung gewann bald an Mannigfaltigkeit des Stoffs und erwarb sich durch die Lebensverhältnisse der Dichter selbst, durch ihre Beziehungen zur Welt, und durch die Bestrebungen aller Freunde der Kunst vielfache Theilnahme im Volke. Kloster- und Weltgeistliche und Laien jedes Standes, die Beruf zur Kunst fühlten, dichteten und sangen, und obschon sie zu ihren Poesieen auch weltliche Stoffe wählten, fremde und einheimische Sagen, bedeutende weltgeschichtliche Ereignisse aus Büchern oder aus dem Munde des Volkes dazu entlehnten, so blieb doch das Geistliche ihr Hauptaugenmerk [2]). Das alte und neue Testament, besonders das Leben und Leiden Jesu und der heiligen Familie, das jüngste Gericht, die Lebensgeschichte frommer heiliger Männer [3]), die Glaubenslehren des Christenthums und seine gottesdienstlichen Gebräuche, alles das gab einen reichen Stoff, die Neigung der Zeitgenossen zu großen wunderbaren Begebenheiten zu befriedigen und ihre Liebe für auferbauende Betrachtungen zu nähren und zu fesseln. Bei solcher Gesinnung der Dichter und solchem Entgegenkommen des Volkes lässt sich voraussetzen, dass neben der häuslichen Andacht auch die öffentliche eine würdige Berücksichtigung gefunden habe; es lässt sich aber sogar auch nachweisen, dass sie sie wirklich fand.

---

§. 3. 2) Man vergleiche die kurze Charakteristik der deutschen poetischen Litteratur des XII. Jahrhunderts in meinen Fundgruben I. Th. S. 206, und dazu die litter. Übersicht der poetischen Erzeugnisse dieses ganzen Zeitraums das. S. 207—268 und Nachträge S. 342—344.

3) Mit der größeren Zahl der Heiligen, ihrer Reliquien und Wunder vermehrte sich auch die Anregung zum Dichten und Singen. Das Volk, für alles Wunderbare so empfänglich, machte sich selbst seine Heiligen und lieh ihnen übernatürliche Gaben und Kräfte, und die Geistlichkeit vermochte nichts gegen diese christlichen Mythen. Guibert, Abt zu Nogent († 1124) lässt sich oft darüber aus in seinen *libri tres de pignoribus sanctorum;* s. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2. 462. 463. — quid de eis proferam, quos praefatorum aemulum per villas ac oppida quotidie vulgus creat? Cum enim alii alios summos conspicerent habere patronos, voluerunt et ipsi quales potuerunt et facere suos. — Dicant ergo mihi, quomodo sibi illum patrocinari aestimant, de quo quicquid est sciendum ignorant? Nusquam de eo scriptum praeter nomen invenies. Caeterum tacente clero anus et muliercularum vilium greges talium patronorum commentatas historias post insubulos *(frz. ensouple)* et liciatoria cantitant, et si quis earum dicta refellat, pro defensione ipsorum non modo convitiis, sed telarum radiis instant.

Unter den lyrischen Dichtungen dieses Jahrhunderts, so wenig auch deren im Verhältnisse zu denen des folgenden vorhanden sind, haben sich doch einige geistliche Lieder erhalten, die aller Wahrscheinlichkeit nach religiöse Volksgesänge oder Kirchenlieder jener Zeit waren. Sie konnten es aber auch leichter werden; sie sind ein unmittelbarer, freier Erguss des Gefühls, das noch nicht wie in dem folgenden, dem dreizehnten Jahrhundert, durch eine künstliche Versform und strenge Beobachtung des Reims bedingt ward, das durch den größern Einfluss ausländischer Poesie und das Eindringen gelehrter Kenntnisse später an Frische und Einfachheit verlieren musste und deshalb wiederum das Gemüth des Volks und seine Fassungsgabe nur weniger ansprechen konnte.

Wir wollen jetzt diese noch übrig gebliebenen geistlichen Lieder dieses Zeitraums, die wir für Kirchenlieder in dem oben angegebenen Sinne halten, folgen lassen. Das erste und älteste ist ein Lobgesang auf die heilige Jungfrau Maria; er stammt aus einer Handschrift des Benedictiner-Klosters Mölk. Dass er dort in der Gegend und noch wol anderswo und überhaupt wirklich gesungen worden ist, scheint der dem Kyrie eleison ähnliche Kehrvers zu bestätigen.

¶ Nr. 3.

Lobgesang

auf die heilige Jungfrau Maria [4]).

1. Aaron inin erde
leit eine gerte,
diu gebar mandalon
nuȥȥe alsô edile:
die süeȥȥe hâst dû furebrâht
muoter âne mannes rât,
Sancta Maria!

§. 3. 4) Zuerst abgedruckt in Pezii Thes. Anecd. noviss. T. I. P. I. col. 415, 416; dann nach der Handschrift in meinen Fundgruben 2, 142—144 und in Wackernagel's altd. Leseb. 2. Aufl. Sp. 195—198. Er gehört wahrscheinlich in die Zeit 1120—1130. — Die Hs. 1, 1. *Iu in erde* — 1, 2. *leit aaron eine gertœ* — 2, 1. *Iu in* — 3, 2. *lamphel* — 4, 5. *anderen* — 4, 6. *undern* — 6, 2. *gewage* — 6, 5. *varen* — 12, 1. *zwissen.*

2. Inin deme gespreidach
Moyses ein fiur gesach,
daȥ holz niene bran,
den louch sah er obenân,
der was lanc unde breit:
daȥ bezeichint dîne magetheit,
Sancta Maria!

3. Gedeon dux Israel
nider spreit er ein lampvel,
daȥ himeltou die wolle
betouwete almitalle:
alsô chom dir diu magenchraft,
daȥ dû wurde berehaft,
Sancta Maria!

4. Mersterne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
dar ane stât ein bluome,
diu liuhtet alsô scône:
si ist under den andern
sô lilium undern dornen,
Sancta Maria!

5. Ein angelsnuor geflohtin ist,
dannen dû geborn bist:
daȥ was diu dîn chunnescaft,
der angel was diu gotes chraft,
dâ der tôt wart ane irworgen,
der von dir wart verborgen,
Sancta Maria!

6. Isaias der wîssage
der habet dîn gewagen,
der quot wie von Jesses stamme
wuohse ein gerten gimme,
dâ vone scol ein bluome varn,
diu bezeichint dich unde dîn barn,
Sancta Maria!

7. Dô gehît ime sô werde
der himel zuo der erde,
dâ der esil unde daȥ rint
wole irchanten daȥ vrône chint:

dô was diu dîn wambe
ein chrippe deme lambe,
Sancta Maria!

8. Dô gebære dû daȥ gotes chint,
der unsih alle irlôste sint
mit sînem heiligen bluote
von der êwigen nœte:
des scol er iemmer gelobet sîn!
vile wole gnieȥe wir dîn,
Sancta Maria!

9. Dû bist ein besloȥȥeniu borte,
entâniu deme gotes worte,
dû waba triefendiu,
pigmenten sô volliu,
dû bist âne gallen
glîch der turtiltûben,
Sancta Maria!

10. Brunne besigelter,
garte besloȥȥener,
dar inne fliuȥet balsamum,
der wæȥit sô cinnamomum,
dû bist sam der cêderboum,
den dâ fliuhet der wurm,
Sancta Maria!

11. Cedrus in Libano,
rosa in Iericho,
dû irwelte mirre,
dû der wæȥest alsô verre,
dû bist hêr uber engil al,
dû besuontest den Êven val,
Sancta Maria!

12. Êva brâht uns zwisken tôt,
der eine ienoch rîchsenôt.
dû bist daȥ ander wîb,
diu uns brâhte den lîb.
der tiufel geriet daȥ mort:
Gabrihel chunte dir daȥ gotes wort,
Sancta Maria!

13. Chint gebære dû magedîn
aller werlte edilîn.

dû bist glîch deme sunnen,
von Nazareth irrunnen,
Hierusalem gloria,
Israhel lætitia,
Sancta Maria!

14. Chuniginne des himeles,
porte des paradîses,
dû irweltez gotes hûs,
sacrarium sancti spiritus,
dû wis uns allen wegente
ze jungiste an dem ente,
Sancta Maria!

Die beiden folgenden, ein Weihnachts- und ein Osterlied, sowie das Bruchstück, sind zwar jünger als jener Lobgesang, aber poetischer und volksmäßiger. Sie sind uns in der Heidelberger Liederhandschrift und in der sogenannten Manessischen Sammlung aufbewahrt und werden dort dem Spervogel zugeschrieben [5]).

¶ Nr. 4.

Weihnachtslied [6]).

1. Er ist gewaltic unde starc,
der ze wînnaht geborn wart:
Daz ist der heilige Krist.
jâ lobt in allez daz dir ist
Niewan der tievel eine:
dur sînen grôzen ubermuot
ſô wart ime diu helle ze teile.

2. In der helle iſt michel unrât:
swer dâ heimuote hât,
Diu sunne schînet nie sô lieht,
der mâne hilfet in niht,

---

§. 3. 5) Spervogel, ein Zeitgenosse Friedrichs von Husen († 1190), dessen Tod er beklagt; s. Haupt, Hartmanns von Aue Lieder, Vorrede S. XVII.

6) Cod. palat. 357: Die alte Heidelberger Liederhandschrift. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Stuttgart, literarischer Verein 1844. S. 161. 162. „DER · IVNGE · SPERVOGEL.“ Hs. 2, 5. fehlt *der liehte sterne* — 2, 7. *ia were da* — 3, 4. *vñ trehtin* — 3, 7. *ern ensi* — 4, 2. fehlt *da* — 5, 1. *gedienen* — 5, 2. *leider also lange* — 5, 7. *vancnisch erlose.* Vgl. Samml. von Minnesingern 2, 229 [a].

Noh der liehte sterne,
jâ müet in allez daz er siht,
jâ wær er dâ ze himel alsô gerne.

3. In himelrîch ein hûs stât,
ein guldîn wec dar în gât,
Die siule die sint mermelîn,
die zieret unser trehtîn
Mit edelem gesteine:
dâ enkumt nieman în,
er ensî vor allen sünden alsô reine.

4. Swer gerne zuo der kilchen gât
und âne nît dâ stât,
Der mac wol vrôlîchen leben,
dem wirt ze jungest gegeben
Der engel gemeine.
wol im daz er ie wart:
ze himel ist daz leben alsô reine.

5. Ich hân gedienet lange
leider einem manne
Der in der helle umbe gât,
der brüevet mîne missetât,
Sîn lôn der ist bœse.
hilf mich heiliger geist,
daz ich mich von sîner vancnisse lœse.

¶ Nr. 5.

Osterlied [7]).

1. Krist sich ze marterenne gap,
er lie sich legen in ein grap,
Daz tet er dur die goteheit,
dâ mite lôste er die kristenheit
Von der heizen helle.
er getuot es niemer mêr:
dar an gedenke swer sô der welle.

2. An dem ôsterlîchem tage
dô stuont sich Krist ûz dem grabe,

§. 3. 7) Heidelb. Hs. bei Pfeiffer S. 163. Hs. 1, 5. *heizen heizen* — 2, 7. *trosten*. Vgl. Samml. von Minnes. 2, 229^{b}.

Künec aller keiser,
vater aller weisen,
Sîne hantgetât er lôste.
in die helle schein ein lieht,
dô kom er sînen kinden ze trôste.

¶ Nr. 6.
Bruchstück [8]).

Wurze des waldes
und erze des goldes
Und elliu apgrunde
diu sint dir, hêrre, kunde,
Diu stênt in dîner hende.
allez himeleschez her
daz enmohte dich niht vol loben an ein ende.

Auch noch ein anderes Osterlied gehört wol noch dem XII. Jahrhundert an; seine alten Formen und einfachen volksmäßigen Wendungen deuten wenigstens auf ein höheres Alter als wir der Hs. zuschreiben müssen, worin es sich erhalten hat [9]):

---

§. 3. 8) Heidelb. Hs. bei Pfeiffer S. 164. Hs. 2. *criz* — 5. *stent* — 7. *volleloben*. Vgl. Samml. von Minnes. 2, 230ᵃ. Dies schöne Bruchstück ist eben so schön ergänzt von W. Wackernagel:

Die Blum' in Waldesschlüften,
Das Gold in Erdenklüften,
Des Himmels Dach, des Meeres Grund,
Das alles ist dir, Herre, kund
Und hüten's deine Hände,
  Und alles himmelische Heer
Spricht deine Treu und Güte nicht zu Ende.

Die Läuber an den Zweigen,
Die Halme, die sich neigen,
Des Meeres Sand, der Sterne Schaar,
Die bleiben unermessen gar
Mit Augen und mit Sinnen:
  So mag auch, Herre, deinen Preis
Nie Menschen-Mund vollenden noch beginnen.

9) Hs. XIV. Jahrh. in der Nürnberger Stadtbibliothek (cent. VI. 82. 8vo. Bl. 33ᵇ) bei Ph. Wackernagel Nr. 108. Uhland Volksl. Nr. 322. — Hs. 2, 2. *Den da suchet daz vil s. w.* — 3, 2. *iren* — 3, 4. *gartner.*

¶ Nr. 7.

Osterlied.

1. An dem œsterlîchen tage
Maria Magdalêna gienc ze dem grabe.
waȥ vant si in dem grabe stân?
einen engel wol getân.
2. Der engel grůȥt sie in der zît:
den du sůchest vil sæligeȥ wîp,
er ist erstanden von dem tôt,
den du salben woltôst.
3. Maria! růft er ir zehant.
dâ kante si ir heilant,
si sah in in aller der gepære
sam er ein gartenære wære.

Das bekannte uralte: Christ ist erstanden, gehört höchst wahrscheinlich schon eben dieser Zeit, der Mitte des XII. Jahrhunderts an, ich kann es aber erst im folgenden nachweisen; siehe §. 4.

Wollte Jemand bei den mitgetheilten Liedern zweifeln, dass sie jemals öffentlich gesungen wären, und hinterdrein den deutschen geistlichen Volksgesang des XII. Jahrhunderts überhaupt leugnen, auch ein Herüberwirken der frühern Jahrhunderte auf dieses keineswegs zugeben, so dürften ihn doch folgende glaubhafte geschichtliche Zeugnisse in seinen Ansichten bedenklich und wankend machen.

Der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, predigte zu Ende des Jahres 1146 auch an den Ufern des Rheins das Kreuz; im Laufe des Januars 1147 kehrte er über Köln, Aachen, Maestricht, Lüttich nach Frankreich zurück. Seine Reisegefährten, einige Mönche seines Ordens und drei andere Geistliche haben uns einen ausführlichen Reisebericht darüber hinterlassen; sie geben alle Orte an, wo sie sich aufhielten und erzählen alle Wunder des Heiligen, deren Augenzeugen sie waren [10]).

---

§. 3. 10) Dieser Bericht steht in S. Bernardi opera omnia tertiis curis Domni Johannis Mabillon, Vol. II. (Paris. 1719. fol.) col. 1180—1211. Das Nachfolgende col. 1194. Ad singula populus acclamabat, et in laudes Dei voces tonant per nubila: „Christ uns genade! Kyrie eleison! die heiligen alle helfen uns.“ Col. 1197: reliqua describere et Sanctitati vestrae dirigere non neglexi. Multa quidem nos et ex prioribus ignorasse certissimum est. Maxime

So wird von Köln erzählt: Bei jedem einzelnen Wunder rief das Volk und ließ seine Stimmen zum Lobe Gottes durch die Wolken erschallen:

Christ uns genâde,
Kyrie eleison,
Die heiligen alle helfen uns!

Etwas weiter folgt ein langer Brief des Mönchs Gottfried an den Bischof Hermann von Constanz: Von den Wundern, welche wir auf dem Wege von Speier bis Löwen erlebten, haben wir der Kölner Geistlichkeit eine Beschreibung gemacht. Das Übrige zu beschreiben und Euer Heiligkeit zu senden, habe ich nicht versäumt. Vieles jedoch von dem Frühern haben wir nicht gewusst, das ist ausgemacht. Niemand kann aber auch auf der Reise alles verfolgen. Am meisten schadete jedoch, als wir die deutschen Gegenden verlassen hatten, dass euer Christ uns genâde, aufhörte, und niemand da war, der zu Gott gesungen hätte. Das romanische Volk nämlich hat keine eigenen Lieder nach Art eurer Landsleute, worin es für jedes einzelne Wunder Gott danksagte. Vieles demnach, was mit Schweigen übergangen wurde, ist nicht zu unserer Kunde gelangt.

Gleich darauf erzählt Gottfried, dass der heilige Bernhard zu Lüttich einen Knaben, der von Mutterleibe an lahm gewesen war, in der Kirche heilte. Sogleich stimmte die Geistlichkeit: Te Deum laudamus an, das Seufzen aber und Schluchzen übertönte den Lobesgesang, für Gesang gab das Volk, des Singens unkundig, Thränen.

Aus der Äußerung Gottfrieds, dass das romanische Volk nicht so wie das deutsche eigene Lieder habe, erhellt, dass damals in Deutschland deutsche geistliche Lieder gesungen wurden. Und dies wird denn auch von anderer Seite vollkommen bestätigt.

---

tamen nocuit, ubi Teutonicorum exivimus regionem, quod cessaverat vestrum illud: Christ uns genade, et non erat qui vociferaretur. Neque enim secundum vestrates propria habet cantica populus romanae linguae, quibus ad singula quaeque miracula referrent gratias Deo. Multa proinde tecta silentio ad nostram non pervenere notitiam.

Conclamatum est statim a Clero: Te Deum laudamus, sed mugitus flétuum et singultus vociferationem laudis evicit. Dabat pro cantu lacrymas plebs ignara canendi.

Gerhoh, seit 1132 Propst zu Reichersberg († 1169), bemerkt in seiner Erklärung der Psalmen beiläufig vom J. 1148: Und im Munde der weltlichen Gottesstreiter wird Gottes Lob allgemeiner, denn da ist keiner im ganzen christlichen Reiche, der die hässlichen weltlichen Lieder öffentlich zu singen wage, sondern, wie gesagt, die ganze Welt jubelt Christus Lob auch in Liedern der Volkssprache, am meisten unter den Deutschen, deren Sprache zu wohlklingenden Liedern geeigneter ist[11]).

Das deutsche Volk sang also damals bei allerlei feierlichen Gelegenheiten. Auch bei den Wallfahrten stimmte es seine Lieder an zum Lobe des Heiligen, bei dessen Gebeinen es seine Andacht verrichten wollte. Ein Trierer Mönch[12]) erzählt in den Wundergeschichten des heil. Apostels Matthias auch folgende: Während Einige auf den heiligen Matthias Loblieder, die das Volk Leisen nennt, sangen, begann einer unter ihnen aus

§. 3. 11) Gerhohi Reicherspergensis commentarius aureus in Psalmos ed. Bern. Pez (Aug. Vindel. 1728. fol.) col. 794. in Ps. XXXIX. Nam et in Coenobiis canticum novum celebratur, cum a tempore praedicti Papae septimi Gregorii cursus beatae Mariae frequentatur, ut Dei servitio duplicato quasi duplum manna iam proximante sabbatho magno et ultimo festivitatis die fidelibus abundet. Atque in ore Christo militantium Laicorum laus Dei crebrescit, quia non est in toto regno Christiano qui turpes cantilenas cantare in publico audeat, sed ut diximus, tota terra iubilat in Christi laudibus etiam per cantilenas linguae vulgaris, maxime in Teutonicis, quorum lingua magis apta est concinnis canticis. — Die Christo militantes laici sind die Kreuzfahrer: im J. 1147 unternahm Kaiser Conrad III. an der Spitze eines gewaltigen Heeres in Verbindung mit König Ludwig VII. von Frankreich einen Kreuzzug.

12) Supplementum historiae miraculorum S. Mathiae apostoli, ex cod. Mellicensi, in Pezii Thesaurus anecdotorum novissimus T. II. P. III. col. 8. Est autem IV. kalendas Iulii solemnis consuetudo Gallorum, ut in unum dioecesi qualibet coadunata cum reliquiis et letaniis ad urbem Trevericam properent, ut communi laetitia beatorum Apostolorum Petri et Pauli natalitia celebrent. Ab inventione (1126. *vgl. Acta Sanct.* 24. *Febr.*) Sancti tamen Mathiae maxime hic mos inolevit, unde et ipse saepius in cantu vulgari replicatur. Qua specie dum quidam laudes S. Mathiae, quas vulgo Leisos vocant, canerent, unus eorum levitate vivendi actus, coepit iocari temere et pro laude simillima laudi decantare, ut risum sui similibus excitaret: quod dum tota via faceret, et saepius licet admonitus nullo modo desisteret, ultio divina subsecuta est. (Dieselbe Stelle aus einer Erlanger Hs. bei Pertz, Mon. X. Script. VIII. p. 231 mit der besseren Lesart *iocari* für *vocare*.)

Leichtsinn verwegen zu schreien und statt des Lobliedes etwas dem ähnliches abzusingen, um seine Genossen ins Lachen zu bringen [13]. Als er damit nun auf dem ganzen Wege fortfuhr und oft ermahnt doch durchaus nicht ablassen wollte, ereilte ihn die göttliche Rache.

Wie früher war es auch jetzt, und wie es scheint wol noch allgemeinerer Brauch, während des Kampfes ein geistliches Lied anzustimmen.

Morena erzählt: In der Schlacht vor Tusculum im Jahre 1167 entriss der Erzbischof Christian einem Bannerträger das Feldzeichen und stimmte laut den deutschen Gesang an, den die Deutschen im Kriege zu singen pflegen: Christ der du geboren bist. Alle stürzten heftig in den Feind, die Schlacht ward gewonnen, 2000 Deutsche siegten über 30,000 Römer [14].

In der Schlacht am Berge Turon (4. October 1189) eilten die Deutschen und Franzosen unter dem Gesange des Kyrie eleison und ihrer Leisen in die Schlacht [15].

---

§. 3. 13) Schon im 12. und 13. Jahrhundert erscheinen auch in Deutschland die fahrenden Cleriker (Goliardi, Trutanni). Vor ihrem Scherze und Spotte war nichts sicher, weder das Heilige noch die Heiligen. Sie waren sogar so frech, das Sanctus und Agnus Dei zu parodieren. So verfuhren sie auch mit den Leisen. Thomas Cantipratanus in seinem Bonum universale de apibus (ed. Colvener, Duaci 1627. p. 456. 457) gedenkt eines „cantus turpissimus de beato Martino plenus luxuriosis plausibus per diversas terras Galliae et Teutoniae promulgatus,“ wahrscheinlich halb lateinisch, halb in der Vulgarsprache.

14) Morena apud Muratori, Rer. Ital. Scriptt. T. VI. col. 1147: ipsemet Archiepiscopus et Cancellarius (Christianus) vexillum in manum accipiens, signoque dato, maximis vocibus cantum Teutonicum, quem in bello Teutonici dicunt, videlicet: Christus qui natus et cetera, omnes laetantes acriter super Romanos irruerunt. Vgl. v. Bünau, Leben und Thaten Friedrichs I. S. 194. 195. F. Kortüm, Kaiser Friedrich der Erste (Aarau 1818. 8°) S. 131—133.

15) Ein ungenannter in Schlesien lebender Dichter (nach 1302) erzählt dies in seiner Beschreibung der Kreuzfahrt Ludwig des Milden, Landgrafen von Thüringen (1187—1190), gedichtet auf Antrieb des Herzogs Bolko von Münsterberg, welcher von 1302—1341 regierte. Auszüge daraus in Wilken, Geschichte der Kreuzz. IV. Th. Anh. S. 7—69. Vers 1897 (bei Wilken S. 35):

als er den trôst in gegap:
des helf uns daz heilige grap,
nâch dem Kyrieleisôn
si sungen gote den süezen dôn.

Als Friedrich der erste mit seinem Heere zu Philippopolis hielt, ritten 3000 der ausgewähltesten Krieger mit Lanzen und Schilden den deutschen Gesandten entgegen, die von Constantinopel zurückkehrten. Es war am Tage Simon Juda, 28. October 1189. Als nachher die Gesandten mit Frohlocken zum Kaiser geführt wurden, sangen einige: Advenistis desiderabiles, und andere riefen: *Hiute ist, hêrre, dîn tac*[16]).

Der Schlachtgesang war also noch immer wie früher religiösen Inhalts und deutsch. Das bekannte Media vita in morte sumus, kam erst später auf und ward gewiss meist nur von der Geistlichkeit, welche sich im Gefolge der Heerführer befand, angestimmt. Dass das ganze Heer beim Angriffe, Überfalle und

---

die Walhe ouch mit dem künige frô
ir leisen sungen. dô
mit sie alle zugen ir swert
in beiden hern die Kristen wert.

In einer spätern Stelle, Vers 5676 (bei Wilken S. 54) sieht es zwar aus, als ob unter Leise nur der Schlachtruf gemeint sei: helf uns Gott und das heilige Grab (adiuva nos Deus et Sanctum Sepulchrum):

die Kristen in got frô
ir leisen si sungen dô:
helf uns daz gotes grap!

Beim Überfalle des Lagers bei Acre (so erzählt Caesarius Heisterb. de mirac. lib. X. cap. 12) ließ sich ein Kranker bewaffnen, auf sein Ross heben und stürzte fechtend mit dem Rufe (wie er damals lautete): *semmir got unde daz heilige grap!* — Im Lager Richards wurde jeden Abend der Ruf: *Adiuva nos Deus et sanctum sepulchrum!* angestimmt. Wilken Kreuzz. IV. Beil. 34. — Bei der Übergabe der Stadt Berytus 1197 riefen die Christensklaven: *Dex aide et S. Sepulcre!* Wilken V, 37.

§. 3. 16) Tagenonis descriptio expeditionis asiaticae in Freheri Rerum german. Scriptt., ed. Struvii 3, T. I. p. 408: Quantum vero gaudium ea die, qua nuncios nostros recepimus, apud nos fuerit, vobis vix explicare possumus. Plus quam 3000 electissimorum militum cum lanceis et scutis, equos in gyrum vertentes crebro, sex pene milliaria nostris nunciis occurrerunt, ita ut Cancellarius Graecorum et alii Graecorum optimates multum terrerentur, timebant insidias sibi paratas fuisse. Quod cum audisset Dux Sueviae et alii proceres, statim depositis scutis Graecos benigne exceperunt, dicebant talem esse consuetudinem Teutonicorum, et factum fuisse ad laetitiam et honorem excipiendorum, et gloriam Graecorum. Deinde nunciis Graecorum in hospitiis collocatis nuncii nostri ad Imperatorem usque magno tripudio deducuntur, quibusdam cantantibus: Advenistis desiderabiles, et etiam quibusdam clamantibus: *Hiute ist hêrre dîn tac.* Vgl. Wilken, Geschichte der Kreuzz. IV. Th. S. 81.

Sturmlaufen niemals einstimmig lateinisch gesungen habe, ist zu einleuchtend. Darum muss auch die Stelle des Anonymus Canisii zum Besten des deutschen religiösen Volksliedes gedeutet werden. Dieser berichtet: Als Kaiser Friedrich am ersten Pfingsttage (13. Mai 1190) einen Kriegsrath in seinem Zelte hielt, und der Bischof Gottfried von Würzburg das Heer der Kreuzfahrer ermahnte, das sich eben damals in einer höchst traurigen Lage befand, und der Kaiser diese Ermahnungen unterstützte, da erhoben alle einstimmig einen Kriegsgesang nach deutscher Sitte [17]).

Eben deshalb nehmen auch gleichzeitige Dichter so häufig Bezug auf diese Gewohnheit. Der Pfaff Konrad, der das Lied von Roland zwischen 1173—1177 dichtete, lässt das christliche Heer nach einer Ermahnungsrede des Bischofs Turpin Gloria in excelsis Deo singen; ein Dichter aus dem Laienstande hätte wahrscheinlich den Anfang eines deutschen Liedes dafür gewählt [18]).

---

§. 3. 17) Anon. Canisii p. 521: Mox omnes simul una voce cantum bellicum extulerunt de more alemannico. Vgl. Wilken's Geschichte der Kreuzzüge IV. Th. S. 120.

18) Bei Schilter S. 37, Vers 3280 ff.

thô sprah ther biscof Turpîn:
nû vlêhet alle mînen trehtîn,
wande er thurh uns tholete then dôt,
thaʒ er bethenke unser aller nôt,
thaʒ wir reine vor ine cômen cet.
hiute gesehe wir unseren hêrren,
thâ sî wir iemer mêr vrô.
sie sungen Gloria in excelsis Deô.

Bei W. Grimm 204, 24.

di helde ûf sprungen,
daʒ gotes lop si sungen,
si sluffen in wîges gewâte.

294, 24. Brehmundan fůrten si dan,
got si lop sungen,
si heten gewôchert unt gewunnen
vil manige heilige sêle.

28, 14. ûʒ der burc si drungen,
ir wîcliet si sungen.

136, 17. siben tûsint horn dâ vore klungen,
ir wîcliet si sungen.

208, 16. ir wîcliet si sungen,
ir herhorn klungen.

Ähnliche Erwähnungen des Schlachtgesanges, wîcliet, in der Kaiserchronik [19]).

Auch auf der See, vor, während und nach der Fahrt, war es üblich, einen Sang anzustimmen [20]).

Der bloße Ruf des Kyrie eleison hatte sich also schon längst in einen religiösen Volksgesang verwandelt, der aus einer Reihe von Versen bestand, welche unter sich wieder Strophen bilde-

---

§. 3. 19) Kaiserchronik, Codex palat. 361:

12. a. ir wîcliet sie sungen,
sam dâ ein burc ist gewunnen.

31. b. die burc sie gewunnen,
ir wîcliet sie sungen.

42. b. ingegen dem kunige sie drungen,
ir wîcliet sie sungen.

20) Ernst bei v. d. Hagen und Büsching:

3145. dô si die kiele errungen,
gotes lop si sungen.

2285. dô hůben sie alle
gegen got mit schalle:
nû helfe uns daz heilige grap
und der sich durch uns dar în gap
mit sînen hêren wunden,
daz wir ze Jerusalem vunden
werden vrôlîche
und in dem himelrîche
(got gebe uns den werden lôn!)
und singen kyrieleison.
dâmit giengen sie herabe
von der burg ûf die habe.

3164. dô man den kiel abstiez,
selber hůp an der jungelinc:
wir lâzen alle unser dinc
an daz heilige kint,
des himel und erde alle sint,
den diu unvollobte klâr
sîn můter Maria gebar.
nû helfe uns der heilant,
daz wir komen in sîn lant.
wir varn, Crist, in dînem namen:
nû hilf uns in dîn rîch! amen.

ten, und diese Strophen pflegten dann meist mit Kyrie eleison zu schließen oder mit einem ähnlichen Kehrvers (Refrain) [21]).

Daher kam's denn, dass man den Namen beibehielt, während sich schon längst die Sache geändert hatte, während es sogar Lieder ohne einen Kehrvers gab; man nannte nämlich alle geistlichen Lieder, die gesungen werden sollten oder gesungen wurden, Leisen [22]).

Die Benennung *leise*, und noch mehr die daneben gleich-

---

§. 3. 21) Auch außer Deutschland war es damals üblich, ein geistliches Lied mit der Kehrzeile: Kyrie eleison zu versehen. Der heil. Godric († 1170) hörte den Geist seiner Schwester singen und sah, wie zwei Männer, mit Büchlein in den Händen, der eine an der rechten, der andere an der linken Seite des Altars standen und mit jubelnder Stimme das Kyrie eleison, Christe eleison dazu sangen, und als sie schwiegen, begann der Schwester Stimme wieder das Lied und sie fügten wieder das Kyrie eleison und Christe eleison hinzu. S. Acta Sanctorum Maii T. V. p. 77. — Das Lied selbst, eins der ältesten Denkmäler der englischen Sprache, hat Ritson in seiner Bibliographia poetica (London 1802) p. 4 nach einer alten Hs. mitgetheilt.

22) Reichliche Belege gewährt
Herzog Ernst (v. d. Hagen und Büsching, Deutsche Gedichte des Mittelalters Th. I.)

1922. dô sie von dem stade stiezen
die edelen ritter jungen
unde ir *leisen* sungen.
2157. dô sie in die burc drungen,
ir *leisen* sie sungen.
3069. gegen dem tor die zwêne liefen,
ir *leise* sie lûte riefen.
3579. dô sie sâzen darûf (auf dem Floße),
gên gote was flîzec ir růf,
mit ir *leisen* sie gâben süezen dôn
und sungen kyrieleison.
4536. Ernst begunde loben got.
mit den sînen was er frô,
sînen *leisen* hůp er dô:
Crist hêrre dû bist gůt,
nû hilf uns durch dîn reinez blůt,
durch dîne hêren wunden,
daz wir vrôlîchen werden funden
dâ süeze ist der engel dôn
in dîme rîche, kyrieleison!
zem stade sie stiezen.

zeitig vorkommende vollere Form *kirleise, kirleis* [23]) ist für die Geschichte der Entwickelung des Kirchenliedes von großer Bedeutung [24]): sie bestätigt, dass der frühere religiöse Volksgesang der Deutschen nur in dem Kehrverse Kyrie eleison bestand und dass sich mit Verwendung desselben endlich die Dreitheiligkeit des Liedes gestaltete [25]).

Diese Benennung erhielt sich noch im XVI. Jahrhundert [26]) und ist auch nie ganz spurlos verschwunden [27]).

4758. alle zugen ir swert.
der kristen schar ir *leisen* sungen,
die heiden gegen in drungen.

Ob diese Stellen sich bereits in dem älteren verloren gegangenen Gedichte von Herzog Ernst vorfanden, also noch dem XII. Jahrhunderte angehören, oder nur Zusätze des späteren Bearbeiters in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts sind, lässt sich nicht ermitteln. Vgl. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 194. Anm. e. und W. Wackernagel Litteraturg. S. 182. 183. Das thut aber auch zur Sache nichts, das Wort *leise* ist aus dem Ende des XII. und dem Anfange des XIII. Jahrhunderts auch anderswo unwiderleglich nachzuweisen.

§. 3. 23) Z. B. bei Bruder Berthold.

24) Auch W. Wackernagel, der in den Altfranz. Liedern und Leichen S. 231 noch zweifelnd fragte, bekennt sich jetzt zu meiner Ansicht, Litteraturg. S. 265.

25) W. Wackernagel, Altfranz. Lieder S. 223 und S. 203. „Der Refrain ist national und kirchlich zugleich."

26) Christlike Kercken Ordeninge Hertogen Ericks (Hannover 1544) Bl. 71. Praefatio am Pfingsttage: Darumme is de ganze werlt vul froude im ganzen ummekreis der êrden. Dârto singet alle hemmelische schâr eine *leisen* dynem pryse ân ende seggende. — In Joh. Spangenberg's Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545. 8⁰.) heißt das Lied: Also heilig ist der Tag, 'der alten christlichen *Leisen* und Lobgesänge einer.' — In den Niederlanden kommt *Leyssen* in der Bedeutung: geistliche Lieder, auf den Titeln vieler Liederbücher vor. Kilianus Duffl. kennt es noch, in seinem Wörterbuche erklärt er es richtig, übersetzt es aber fälschlich durch cantio natalitia.

27) So gebraucht Zuccalmaglio in dem von ihm herausg. II. Theile der Kretzschmer'schen Deutschen Volkslieder (Berlin 1840) für eine besondere Abtheilung Lieder den Ausdruck *Gauleuschen*, den er wol aus der bergischen Volkssprache entlehnte. — Die Herausgeber des Bremisch-nieders. Wörterb. V, 419 erklären „*leusken*, laut singen, sich das Singen angelegen sein lassen. De Junge kann verwegen *leusken*, der Knabe läßt eine starke und helle Stimme im Singen hören. Man sagt es in unserer Nachbarschaft."

Hier ein Zeugniss für Leise aus den Jahren 1217 bis 1220, das ich in das XII. Jahrhundert noch herüberziehe; es steht in Heinrich Wolter's bremischer Chronik [28]): Im Bremischen lebte ein Bauer, Namens Otbert, der gab vor, er könne, kraft seiner Tugend, Wunder thun. Das Volk hielt ihn für einen Heiligen, und mit seiner teuflischen Tugend betrog er viele; er heilte die Kranken durch Beschwörungs- und Segensformeln [29]). Viele kamen zu ihm, und sein Ruhm scholl durch das ganze Land. Loblieder, das Volk nennt sie Leisen, wurden auf ihn gedichtet und an den Wegen gesungen, um Gaben für ihn zu heischen. Der Vogt des Herzogs von Braunschweig zog den meisten Gewinn davon, drum nahm er auch die Betrügerei in Schutz.

§. 4.

Dreizehntes Jahrhundert.

Hatte jene vorherrschende religiöse Stimmung der deutschen Gemüther bisher das geistliche Lied begünstigt und hin und wieder in den Kreis der öffentlichen Gottesverehrung gezogen, hatten Geistliche und Laien aus frommer Begeisterung bisher durch Dichtung neuer Lieder dem allzeit gleich fühlbaren Be-

---

§. 3. 28) Henrici Wolteri Chronica Bremensis apud Meib. T. I. p. 57: Infra idem tempus lucrati sunt ministeriales bremenses castrum Vörde a duce Brunsvicensi et taliter. Fuit quidam villicus in dioecesi cum sua domo intra Stadium, cui nomen Otbertus, qui virtute sua dixit se facere mirabilia, et vulgus credidit eum sanctum, et decepit multos virtute diabolica, et curavit per incantationes et verba deceptoria sanctificavit aegrotos, et multi veniebant ad eum, et fama ejus in omni terrâ personuit, carmina elogica vulgo loisen fuerunt de eo facta et cantata in viis pro eo quaerendo offerenda deducta non modica. Et inde lucrum maximum habuit advocatus Henrici Ducis Brunsvicensis, cujus nomen Henricus de Ostinckhusen, et ille defendebat istam deceptionem.

29) Über Sprüche und Segen s. Grimm Mythol. 2. Ausg. S. 1173 ff. W. Müller, Geschichte und System der altd. Religion S. 21 ff. Zwei deutsche Zaubersprüche, wol erst im X. Jahrhundert aufgezeichnet, aber viel früherer Zeit angehörend, als das Heidenthum noch unberührt oder die Bekehrung zum Christenthum eben eingetreten war, sind erst vor einigen Jahren bekannt geworden: Jac. Grimm, Über zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des Heidenthums. Berlin 1842. 4? Grimm Myth. 1180. — W. Wackernagel Altd. Lesebuch, N. A. der 2. Aufl. Vorrede S. IX. und X. Abdruck und Erklärung.

dürfnisse eines deutschen öffentlichen religiösen Gesanges abzuhelfen gesucht, so traten jetzt mit dem XIII. Jahrhundert andere Neigungen, Bestrebungen und Interessen ein, die geradezu, wenn auch meist absichtslos, in Bezug auf Entwickelung des religiösen Volksgesanges das Gegentheil bewirkten.

Der Eifer für Kunst und Wissenschaft war in den Klöstern erkaltet [30]); von den früher so wohlthätig wirkenden Klosterschulen bestanden nur noch wenige in ihrer alten Wirksamkeit. Die Geistlichkeit im sicheren Besitze ihrer Zehnten und Pfründen begnügte sich mit dem bloßen Ablesen lateinischer Messbücher und Breviere; sie sah, dass sie mit ihrem armseligen Wissen überall ausreichte, und dass ein gottesfürchtiger Wandel nicht eben nothwendig zum Priesterthume gehöre. Dennoch hatte sie bei großer Scheu vor eigenem frommen Denken und Handeln eine noch größere vor allen Regungen edler geistiger Selbstthätigkeit und gewissenhaften Wandels; überall witterte sie Ketzer, überall glaubte sie durch Besserwissen, ja sogar durch Anderswissen sich gefährdet. Ums Jahr 1170 entstand im südlichen Frankreich die Partei der Waldenser, welche ohne alle speculative Schwärmerei nur dahin strebte, das apostolische Christenthum in seiner Einfalt und Innigkeit zu verwirklichen, oder wie es eins ihrer ältesten Denkmäler ausspricht: Ein anderes Gesetz sollen wir fortan nicht haben, als Jesu Christo nachzufolgen, zu thun was ihm gefällt und fest an dem zu halten was er befohlen hat [31]). Waldus [32]) aus Lyon, ihr Stifter, begann um diese Zeit, auf apostolische Weise in der Landessprache

---

§. 4. 30) So war z. B. das einst so berühmte St. Gallen allmälig so unwissend geworden, dass im Jahr 1291 das ganze Kapitel mit seinem Abte nicht schreiben konnte. Ildefons von Arx, Gesch. von St. Gallen I. Bd. S. 470 und 471. Anm. a.

31) Nobla Leyczon 454—456.

Autra ley d' ayci enant
non deven plus aver,
Sinon ensegre Yeshu Xrist,
e far lo seo bon placer,
E garder fermament
czo qu'el ha comanda.

32) Romanisch wahrscheinlich Valdes oder Valdez; der Vorname Petrus findet sich erst im Jahr 1404 dazu; s. Herzog, Die romanischen Waldenser S. 112. 113.

das Evangelium zu verkünden. Mit ihm verbanden sich bald mehrere Gleichgesinnte (Pauperes de Lugduno, Leonistae, Sabatati). Sie hatten anfangs so wenig die Absicht, sich von der Kirche zu trennen, dass sie, als ihnen der Erzbischof von Lyon das Predigen verbot, bei dem Papst Alexander III. (1179) um Erlaubniss nachsuchten [33]). Als aber Lucius III. (1184) den Bann über sie aussprach, da glaubten sie Gott mehr gehorchen zu müssen als den Menschen, und schieden von einer Kirche aus, welche das, was ihnen heiliger Beruf schien, verfluchte [34]). Sie hatten sich gleich anfangs angelegen sein lassen, viele biblische Bücher ins Romanische zu übersetzen [35]) und allerlei Erbauungsschriften in der Landessprache zu verfassen [36]). Wie unschul-

---

§. 4. 33) Gualterus Mapes ex Ms. apud Usserium de christ. Ecclesiae successione et statu ed. II. (Lond. 1682. fol.) p. 112: Vidimus in concilio Romano sub Alexandro III. celebrato Valdesios, homines idiotas illiteratos, a primate ipsorum Valde dictos, qui fuerat civis Lugduni super Rhodanum, qui librum domino Papae praesentaverunt lingua conscriptum gallica, in quo textus et glossa Psalterii plurimorumque legis utriusque librorum continebatur. Hi multa petebant instantia, praedicationis auctoritatem sibi confirmari. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 570.

34) Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 564 ff.

35) Stephanus de Borbone (Dominicaner in Lyon um 1225) bei d'Argentré I, 87 und Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 568. Incepit autem illa secta per hunc modum, secundum quod ego a pluribus, qui priores eorum viderunt, audivi, et a sacerdote illo, — qui dictus fuit Bernardus Ydros, qui, cum esset iuvenis et scriptor, scripsit dicto Waldensi priores libros pro pecunia in Romano, quos ipsi habuerunt, transferente et dictante ei quodam Grammatico, dicto Stephano de Ansa, quem ego saepe vidi. Quidam dives rebus in dicta urbe, dictus Waldensis, audiens Evangelia, cum non esset multum literatus, curiosus intelligere quid dicerent, fecit pactum cum dictis sacerdotibus, altero sic ut transferret ei in vulgari, altero ut scriberet quae ille dictaret: quod fecerunt, similiter multos libros Bibliae et auctoritates Sanctorum multas per titulos congregatas, quas sententias appellabant. Quae cum dictus civis saepe legeret et corde tenus firmaret, proposuit servare perfectionem evangelicam, ut Apostoli servaverant. Qui rebus suis omnibus venditis in contemptum mundi per lutum pauperibus pecuniam suam proiiciebat et officium Apostolorum usurpavit et praesumpsit cet.

36) Es haben sich viele höchst merkwürdige Denkmale, darunter auch Dichtungen erhalten, letzteren ist ein viel zu hohes Alter zugeschrieben worden, die ältesten gehören wol erst dem zweiten Viertel des XIII. Jahrh. an. Dem widerspricht auch wenigstens nicht Diez, Grammatik der roman. Sprachen I, 77. Die beste Übersicht giebt Herzog, Die roman. Waldenser, S. 25—108.

dig waren gewiss die vermeintlichen Verbrechen vieler Ketzer, wenn schon das Lesen religiöser Bücher in der Landessprache, oder der heiligen Schrift in den Verdacht und die Strafwürdigkeit der Ketzerei bringen konnte! Im Jahr 1199 schreibt Papst Innocentius III. an die Einwohner der Stadt Metz und des dazu gehörigen Kirchsprengels [37]), er habe von ihrem Bischof erfahren, dass unter ihnen viele Laien und Weiber, aus starker Begierde nach der heiligen Schrift, sich die Evangelien, die Briefe Pauli, die Psalmen, die Sittenlehren Hiobs (Gregors des Großen sogenannten Commentar über dieses Buch) und mehrere andere Bücher ins Französische hätten übersetzen lassen, und nach diesen Übersetzungen in ihren geheimen Versammlungen zu lehren sich unterstünden; auch, wenn ihre Pfarrer ihnen solches verweisen wollten, sich widersetzten, und aus der Schrift Gründe beizubringen suchten, nach welchen ihnen dieses nicht verboten werden dürfte. Der Papst sucht sie dann in demselben Schreiben eines Besseren zu belehren, ermahnt sie schließlich und befiehlt ihnen zur Vergebung ihrer Sünden ihr Betragen zu ändern und dem katholischen Glauben getreu zu bleiben, indem er sie sonst zum Gehorsam zwingen werde. Zugleich aber schreibt er an den Bischof von Metz, er möchte, damit weder die Ketzer kühner, noch die Einfältigen verworren und endlich ganz in Ketzer verwandelt würden, jene Leute auf den rechten Weg zurückführen, den Urheber der gedachten Übersetzung und seine Absicht ausforschen, auch sich erkundigen, ob diejenigen, welche sich ihrer bedienten, der apostolischen und katholischen Kirche ergeben wären [38]). Dass es hier weniger auf

---

§. 4. 37) Epistola 141 (Epistolarum Innocentii III., ed. Steph. Baluzius, Paris. 1682. T. I. p. 432): Universis Christi tam in urbe Metensi quam eius diocesi constitis. — Sane significavit nobis venerabilis frater noster Metensis Episcopus per litteras suas, quod tam in diocesi quam urbe Metensi laicorum et mulierum multitudo non modica tracta quodammodo desiderio scripturarum, evangelia, epistolas Pauli, psalterium, moralia Iob et plures alios libros sibi fecit in gallico sermone transferri, translationi huiusmodi adeo libenter, utinam autem et prudenter, intendens, ut secretis conventionibus talia inter se laici et mulieres eructare praesumant, et sibi invicem praedicare cet. Vgl. Tobias Gottfried Hegelmaier, Geschichte des Bibelverbots (Ulm 1783. 8°) S. 100—134 und Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9—11.

38) Epistola 142 (Epistol. Innocentii III. T. I. p. 435): Inquiratis etiam sollicite veritatem, quis fuerit auctor translationis illius, quae intentio

die Ketzer als auf die Bibel abgesehen war, lehrt der Erfolg. Im J. 1200 schickte derselbe Papst einige Äbte nach Metz, auf deren Befehl nicht die Bibelleser, sondern die Bibelübersetzungen verbrannt wurden [39]).

Nicht etwa bloß der französischen Sprache widerfuhr dies traurige Geschick, sondern überhaupt jeder nicht-lateinischen.

Der päpstliche Gesandte, Bischof Guido von Präneste, erließ 1202 bei einer Visitation der Hauptkirche zum heil. Lambert in Löwen mehrere Bestimmungen, worunter denn auch folgende: Alle Bücher in romanischer und deutscher Sprache, welche die heil. Schrift betreffen, sollen dem Bischof eingehändigt werden, und nur er mag nach seinem Gutdünken zurückgeben, was er will [40]).

Im Jahre 1210, nachdem das Concil zu Paris die Lehren des Amalrich von Bena († 1205) verdammt hatte, erließ der Erzbischof von Sens, Petrus de Corbolio [41]), ein Decret, worin befohlen wurde, alle theologischen Schriften in romanischer Sprache, nur mit Ausnahme der Heiligenlegenden, den Diöcesanbischöfen einzuliefern.

---

transferentis, quae fides utentium, quae causa docendi, si sedem apostolicam et catholicam ecclesiam venerentur, ut super his et aliis quae necessaria sunt ad indagandam plenius veritatem per litteras vestras sufficienter instructi, quid statui debeat melius intelligere debeamus.

§. 4. 39) Alberici Monachi Trium Fontium Chronicon (ed. a G. G. Leibnitio, Hanov. 1698. 4º und in dessen Accessiones Hist. T. II.) p. 420. 421 ad a. 1200: Item in urbe Metensi pullulante secta quae dicitur Waldensium directi sunt quidam Abbates ad praedicandum, qui quosdam libros de Latino in Romanum versos combusserunt et praedictam sectam exstirpaverunt. Auch in Bouquet, Recueil XVIII, 763. Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 11 belegt dies Ereigniss nur durch Jac. Usserii Historia dogmatica controversiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis (Lond. 1690. 4º) p. 151.

40) Guido Praenestinus Episcopus et Sedis Apostolicae Legatus visitat et reformat Cathedralem Ecclesiam S. Lamberti Leodii anno 1202. Miraei opera diplomatica et historica, ed. II. T. I. p. 565: Omnes libri Romane vel Teuthonice scripti de divinis scripturis in manus tradantur Episcopi et ipse quos reddendos viderit reddat.

41) Martene, Thesaurus novus anecdotorum IV, 165. De libris theologicis scriptis in Romano praecipimus, quod episcopis dioecesanis tradantur, et Credo in Deum et Pater noster in Romano praeter vitas sanctorum. Et hoc infra Purificationem, quia apud quem inveniuntur pro haeretico habebitur. Vgl. Ch. U. Hahn, Geschichte der Ketzer im Mittelalter III, 176. 351.

Und dennoch konnte unter dem Vorsitze desselben Innocentius III. in der vierten Kirchenversammlung im Lateran im J. 1215 ein Beschluss gefasst werden, als ob der Gebrauch der Muttersprache bei den kirchlichen Handlungen so etwas ganz natürliches wäre, was sich so eigentlich von selbst verstünde: Weil in mehreren Bezirken innerhalb einer Stadt oder eines Kirchsprengels, heißt es im 9. Canon, gemischte Einwohner leben, welche bei der Verschiedenheit der Sprache einerlei Religion, aber verschiedene Gebräuche und Sitten haben, so befehlen wir, dass die geistlichen Vorsteher solcher Städte und Kirchsprengel für geschickte Leute sorgen, die nach der Verschiedenheit der Gebräuche und Sprachen das heilige Amt verrichten und die Sacramente versehen, und so durch Wort und Beispiel zugleich unterrichten [42]).

Durch die päpstlichen Verbote waren jedoch die religiösen Bestrebungen der Waldenser nicht erstickt worden; sie fanden nur noch mehr Anhänger, welche sich nun immer weiter von den Satzungen und Bräuchen der herrschenden Kirche entfernten. So entstand denn im Süden Frankreichs jene Secte der Catharer oder, wie sie jetzt noch häufiger heißen, Albigenser. Im Jahre 1208 ließ Innocentius III. gegen sie durch Arnold von Citeaux einen Kreuzzug predigen, und es begann schon im folgenden Jahre der grausame blutige Albigenserkrieg. Der päpstliche Stuhl, immer erfindungsreich, wo es sich um Erhaltung seines Ansehns und Ausbreitung seiner Macht und Rechte handelte, hatte eine Anstalt ins Leben gerufen, welche alle Ketzereien ausrotten sollte, und bald auch mit den scheußlichsten Mitteln, mit Feuer und Schwert dazu bereit war: die Inquisition. Aus den Schriften der Inquisitionen erfahren wir alles Verdammenswerthe der ketzerischen Lehren. Auch hier begegnen wir wieder jener Angst vor dem Gebrauche der Landessprache zu

---

§. 4. 42) Concilium Lateranense IV. ab a. 1215. (Concil. Mansi T. XXII. p. 998) can. 9 de diversis ritibus in eadem fide: Quoniam in plerisque partibus intra eamdem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores: districte praecipimus, ut pontifices huiusmodi civitatum sive dioecesum provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent, et ecclesiastica sacramenta ministrent, instruendo eos verbo pariter et exemplo. Prohibemus autem omnino, ne una eademque civitas sive dioecesis diversos pontifices habeat, tanquam unum corpus diversa capita, quasi monstrum.

kirchlichen und religiösen Zwecken: es ward für ketzerisch und somit strafwürdig gehalten, in nicht-lateinischer Sprache zu predigen, kirchliche Handlungen zu verrichten, nicht-lateinische religiöse Bücher zu lesen, ja sogar nur zu besitzen. Der Pseudo-Reinerius [43]) berichtet von den Ketzern: Ferner, dass ein lateinisches Gebet nichts nütze. Ferner was irgend gepredigt wird, und sich durch die Bibel nicht beweisen lasse, halten sie für Märchen. Ferner sagen sie, die heilige Schrift habe dieselbe Wirkung in der Landessprache als im Lateinischen. Weshalb sie auch die Landessprache zu kirchlichen Handlungen gebrauchen. Ferner wissen sie den Text des neuen Testamentes und einen großen Theil des alten in der Landessprache auswendig.

Aber so wenig die Beschlüsse von Tours und Mainz [44]) und andere des IX. Jahrhunderts in Betreff der Muttersprache später befolgt wurden, so brauchten ja auch die Beschlüsse des Lateranconcils vom Jahre 1215 nicht ausgeführt zu werden, wenn sie nun einmal sich nicht practisch für die Absichten des päpstlichen Stuhles bewährten.

Die Bibel war und blieb verboten; die lateinische Sprache war und blieb im vollen Besitze ihrer verjährten Rechte, und der Clerus stand sich bei beiden Dingen gut. Was helfen überhaupt Befehle, wo man von einer andern Gesinnung des Befehlgebers sich überzeugt halten darf? Bald nach dem Tode jenes Papstes, zur Zeit seines zweiten Nachfolgers, Gregorius des IX. im Jahre 1229 beschloss die Synode zu Toulouse, Laien sollten weder das alte noch das neue Testament haben, es sei denn, dass sie aus Andacht das Psalmenbuch, oder einen Auszug der öffentlichen Liturgie, oder die Gesänge und Gebete an die heilige Jungfrau besitzen wollten; aber sie untersagte auf das

---

§. 4. 43) Die vielfach erweiterte Summa Reinerii de Catharis et Leonistis seu Pauperibus de Lugduno in Maxima Bibl. Patrum XXV, 262 sqq. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 613. Item, quod latina oratio laicis non prosit. — Item quidquid praedicatur, quod per textum Bibliae non probatur, pro fabulis habent. Item dicunt, quod sacra scriptura eundem effectum habeat in vulgari quem in latino. Unde etiam conficiunt in vulgari et dant sacramenta. Item Testamenti novi textum et magnam partem veteris vulgariter sciunt corde.

44) Z. B. Concil. Mog. 813. can. 25. 45. ap. Mansi T. XIV. col. 72. 74. — Conc. Turon. 813. can. 17. ap. Mansi ib. col. 85, wiederholt Conc. Mog. 847. can. 2. ib. 903.

Strengste, dass selbst diese Bücher jemandem in die Landessprache übersetzt verstattet werden sollten [45]).

Die Synode von Beziers 1246 nahm diesen Canon in ihre Beschlüsse mit auf [46]); die aber von Tarragona im Jahr 1234 wiederholte ihn mit dem Zusatze: wenn Jemand diese Bücher, Übersetzungen des alten und neuen Testaments hat, so soll er sie binnen 8 Tagen, von der Zeit der Bekanntmachung dieses Beschlusses an, dem Bischof des Ortes ausliefern zum Verbrennen; thut er das nicht, sei er Geistlicher oder Laie, so soll er für verdächtig der Ketzerei, bis er sich reinigt, betrachtet werden [47]). Zu derselben Zeit des Papstes Gregorius IX. im Jahr 1231 hielt Theodorich II., Erzbischof von Trier, eine Diöcesan-Synode gegen vermeintliche Ketzer; gleich zu Anfange des Actenstückes heißt es: Und mehrere gehörten jener Secte an und viele unter ihnen waren unterrichtet aus der heiligen Schrift, die sie ins Deutsche übersetzt besaßen [48]).

§. 4. 45) Concilium Tolosanum 1229. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 197) can. 14: Ne laici habeant libros scripturae, praeter psalterium, et divinum officium, at eos libros ne habeant in vulgari lingua. Prohibemus etiam, ne libros veteris testamenti aut novi, laici permittantur habere, nisi forte psalterium vel breviarium pro divinis officiis aut horas beatae Mariae aliquis ex devotione habere velit. Sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus. — Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9 führt ein falsches Jahr an, nämlich 1129 statt 1229. Hegelmaier, Gesch. des Bibelverbots S. 136 lässt irrig diesen Canon auf der Kirchenversammlung zu Beziers im Jahre 1233 wiederholen und bestätigen; andere Canones von Toulouse kommen freilich abermals vor, nur nicht dieser.

46) Concilium Biterrense 1246 (Concil. Mansi T. XXIII. col. 724): — et de libris theologicis non tenendis etiam a laicis in Latino, et neque ab ipsis neque a clericis in vulgari, et de poenis contra praedictos cet.

47) Conventus Tarraconensis 1234. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 329) can. 2: Item, statuitur, ne aliquis libros veteres vel novi testamenti in Romanico habeat. Et si aliquis habeat, infra octo dies post publicationem huiusmodi constitutionis a tempore sententiae, tradat eos loci episcopo comburendos; quod nisi fecerit, sive clericus fuerit sive laicus, tamquam suspectus de haeresi, quousque se purgaverit, habeatur.

48) Synodus Dioecesana Trevirensis 1231 (Harzheim, Conc. Germ. T. III. p. 539): Adversus enascentes undique haereses. Anno Domini MCCXXXI in ipsa civitate Treviri tres esse scholas haereticorum deprehensum. Et plures erant eorum sectae, et multi eorum instructi erant scripturis sanctis, quas habebant in Theutonicum translatas. Cf. Hontheim, Prodr. T. II. p. 796. Gesta Trevirorum, ed. Wyttenbach et Müller I. (1836.) p. 319. Auf diese deutschen

Was vermochten dagegen einzelne Stimmen frommer erleuchteter Männer? Gewiss Mancher war von dem hohen Werthe der Bibel und ihrem segensreichen Wirken auf das Leben überzeugt, wenn er auch nicht so rein und unbefangen darüber dachte, wie der Abt Ruprecht von Deuz († 1135). Ruprecht sagt: Mit der heiligen Schrift unbekannt sein, heißt eben so viel als Christum nicht kennen, ohne sie hat die menschliche Seele keinen festen Stand, und wird von jedem Winde der Lehre herumgetrieben [49]). Und an einer andern Stelle nennt er sie eine Volksschrift, weil sie nicht wie die Werke des Plato hochtrabend an Worten, aber arm an Verstande, weniger verständlich ist, oder in Winkeln leise spricht, sondern allen Völkern vorgelegt ward und zu der ganzen Welt laut von dem Heile aller Völker redet [50]).

Was half's, dass einige Ordens- und Weltgeistliche durch ihr eigenes Beispiel die hohe Bedeutung der Muttersprache ihren Zeitgenossen darthaten? indem sie, wie Bruder Berthold [51]),

---

Ketzer scheint der Pseudo-Reinerius (Maxima Bibl. Patrum XXV, 262 ff.) hinzudeuten, wenn er p. 264 sagt: quia novum et vetus testamentum transtulerunt, et sic docent et discunt. Audivi et vidi quendam rusticum idiotam, qui Iob recitavit de verbo ad verbum, et plures qui totum novum testamentum perfecte sciverunt. Ferner (p. 273) lässt er sie selbst reden: Bei uns lehren Männer und Weiber, und wer nur sieben Tage Schüler ist, lehrt schon den Andern; bei den Katholischen ist selten ein Lehrer, der drei Kapitel der Bibel buchstäblich auswendig weiß. Bei uns aber ist selten ein Mann oder eine Frau, welche das neue Testament nicht in der Landessprache herzusagen weiß (qui textum non sciat vulgariter recitare).

§. 4. 49) Rupertus Tuitiensis in Joann. lib. V. cap. 5. (opp. Col. 1602. T. II. p. 276): Proinde recte dicimus, ignorationem Christi esse, quia videlicet absque Scripturis, novi pariter ac veteris Testamenti, impossibile est, hominis animam stare, ut nullo circumferatur vento doctrinae.

50) Rupertus Tuit. de operibus spiritus sancti lib. I. cap. 9 (opp. T. I. p. 684): Dicuntur autem in illo psalmo scripturae populorum, quia non ut Platonis literae verbis grandisonae, sensibus pauperculae, paucis intelligibiles sunt, vel in angulis susurrant, sed cunctis populis propositae sunt, et palam omni mundo loquuntur de salute omnium gentium, quae in una gente conditae sunt, in qua et prius absconditae fuerunt.

51) Bruder Berthold, der berühmteste Prediger seiner Zeit, wird seit 1250 oft von den damaligen Geschichtschreibern erwähnt; er starb zu Regensburg im Jahre 1272. Mehr über ihn die vortreffliche Rec. der Kling'schen Ausg. seiner Predigten von Jac. Grimm, Wiener Jahrb. XXXII. Bd. (1825.)

durch ihre Predigten [52]) unter freiem Himmel, auf Bergen und auf Wiesen, aller Orten das Volk begeisterten und erbauten; sie fanden keine Nachahmer unter ihren Amtsbrüdern, und Bertholds Wunsch, den eindringlichen ketzerischen Liedern rechtgläubige in der Landessprache entgegen zu dichten, blieb ohne Erfüllung. Es war ein schändlicher Ketzer, sagt Berthold in einer Predigt, der machte Lieder von Ketzerei und lehrte sie die Kinder an der Straße, damit desto mehr Leute in Ketzerei verfielen. Ich wollte halt gerne, dass man Lieder davon (von den Irrthümern der Ketzerei) sänge. Sind gute Meister hier, die einen neuen Sang davon singen wollen, die mögen sich diese sieben Worte (die von ihm angegebenen Kennzeichen der Ketzerei) gar wol merken; und machet sie kurz und leicht verständlich, dass sie jedes Kind wol lernen könne [53]). Was halfen

---

S. 194—257. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 485. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 286. 287. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 324. 325.

§. 4. 52) S. die Nachweisungen in Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 285. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 323. Anm. 7.

53) Berthold, des Franciskaners deutsche Predigten, herausgegeben von Christian Friedrich Kling (Berlin 1824. 8º) S. 308: Ich wolte halt gerne, daȥ man lieder dâvon sünge. Ist iht guoter meister hie, daȥ sie niuwen sanc dâvon singen, die merken mir disiu siben wort gar eben unde machen lieder dâvon; dâ tuot ir an, unde machet sie kurze unde ringe, daȥ sie kinderlîch (jedes Kind) wol gelernen müge. wan sô gelernent sie die liute algemeine diu selben dinc unde vergeȥȥent ir dester minner. Eȥ was ein verworhter ketzer, der mahte lieder von ketzerîe unde lêrte sie diu kint an der strâȥe, daȥ der liute dester mêr in ketzerîe vielen. Unde darumbe saehe ich gerne, daȥ man diu lieder von in sünge. — Berthold hatte hier wol den Tractatus de haeresi pauperum de Lugduno im Sinne. Dieser Tractat ist nach Franz Pfeiffer (Haupt Zeitschr. IX, 55 ff.) wahrscheinlich von seinem Gefährten, Bruder David († zu Augsburg 1271). Da heißt es bei Martene (Thesaurus novus anecd. T. V.) col. 1781. Dociles inter aliquos complices et facundos docent verba evangelii et dicta apostolorum et sanctorum aliorum in vulgari lingua corde firmare, ut sciant et alios informare cet. Col. 1782. Omne studium adhibent, ut multos secum in errorem deducant. Puellas parvulas docent evangelia et epistolas, ut a pueritia consuescant errorem amplecti. — Bruder Berthold eiferte sehr gegen die Ketzer. Zu den Sünden des Mundes (daȥ sint die sunde von dem munde, Klosterneuburger Hs., Altd. Blätter II, 120) rechnet er auch singen werltlîchiu lieder, lesen tiutsche bůch diu valsch sint unde unnüz, die stimme trillieren sô man singen sol gotes lop. Trotzdem aber erkannte er die Gebrechen der Kirche und seines Standes, er wollte im Volke allgemeineren und bessern Unterricht in der christ-

ferner die mancherlei Bemühungen einzelner Klöster, besonders vom Orden des heiligen Benedictus, durch den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache nach wie vor zu belehren und zu erbauen? Die Muttersprache erwarb sich auch durch diese einzelne Pflege keinen näheren Antheil an den gottesdienstlichen Handlungen, und blieb sogar da ausgeschlossen, wo weder Priester noch Laie ein lateinisches Wort verstanden.

Während nun so die Geistlichkeit durch eigene unverantwortliche Schuld sich alles Einflusses auf die Bildung des Volkes beraubte, selbst zu sittenlos und geistig verwahrlost war, als dass sie noch ferner der Erziehung für die Kirche und den Staat hätte vorstehen können, während sie aller Weltlust nachhing, sich nichts versagen zu dürfen glaubte, was den Laien erlaubt war oder nachgesehen ward, während sie selbst unerleuchtet nur Nacht und Finsterniss verbreiten konnte und wollte, sich für nichts thätig und regsam zeigte als für ihr ruchloses Wohlleben, ihre verwünschte Ruhe und Bequemlichkeit, — da setzte sich der lang bevormundete, verachtete, unterdrückte Laienstand in vollen Besitz aller Cultur und Bildung, und eine allgemeine weltliche Stimmung ward die vorherrschende Richtung aller Gemüther. Die vielen Kämpfe der weltlichen Macht unter den beiden Heinrichen, dem IV. und V., gegen die geistliche hatten das Ansehen der Geistlichkeit geschwächt und die Selbstständigkeit des deutschen Reichs und seiner Herrscher aus schnöder Unterdrückung gerettet; diese Kämpfe erneuten sich unter den Hohenstaufen und reizten mehr zur Partei gegen als für den Papst und die Klerisei. Wie auf solche Weise das

---

lichen Religion. In einer seiner Predigten (Cod. pal. 24. Massmann, Abschwörungsformeln S. 10. 11) sagt er deshalb: Dâ soltû von kintlîcher jugent den glouben cristenlîches lebens gar unde gar wol bevesten unde besteten in dînem herzen. Dû solt in ûzen lernen ze tiutsche; die ungelêrten liute die sulnt den glouben in tiutsche lernen unde die gelêrten in bûchischem. Ez solten des kindes toten daz kint den glouben unde daz pater noster lêren, sô ez siben jâr alt würde, wan sie sints im schuldic, wan sie sîn geistlîche vater unde mûter. Sie sulnt sprechen ze sînem vater oder mûter: Gevater, ir sult mir mînen toten daz pater noster unde den glouben lêren, oder ir lât in zû mir gên, sô lêre ich ez. Kunnent sie daz Ave Maria darzû, daz ist vil wundergût. Ist aber daz daz kint sîn tote niht lêret, sô soltû ez selber lêren, wan welih mensche vierzehen jâr alt wirt unde kan ez des pater noster niht, man sol ez an ein velt legen.

politische Interesse erwachte und genährt ward, so verbreitete sich durch die lebhaftere Theilnahme der Deutschen an den Kreuzzügen ein kriegerischer, ritterlicher Sinn unter allen Ständen; die Lust an Abenteuern und das Schicksal manches glücklich heimkehrenden Kreuzfahrers lockte Ritter und Knechte in das wunderbare Morgenland hinaus, und vermochte jetzt mehr, als früher die päpstliche Verheißung von Vergebung der Sünden. Die mehrmaligen Römerzüge der Hohenstaufen, das Glück und Unglück der deutschen Heere in einem fremden fernen Lande, ihr Leben unter einem milderen Himmel, in einer Natur voll anderer Erscheinungen und Genüsse, alles das that auch das Seinige, die Lust an weltlichen Dingen zu befriedigen und zu nähren. Noch mehr aber wirkte dafür das Aufblühen des deutschen Handels und Städtewesens. Die Höfe der Fürsten und die Burgen der Ritter waren jetzt nicht mehr die einzigen Sammelplätze aller Freuden und Genüsse, woran edle Geburt und höhere Stellung in der Gesellschaft ein Vorrecht zu haben glaubte; in den Ringmauern der Städte bildete sich bald ein Stand, der kräftig genug war, sich gegen Fürsten und Herren zu behaupten, aber auch so empfänglich wie jene, für die Fülle der mannigfaltigsten irdischen Güter.

Diese allgemeine Genusslust konnte der Kunst nicht entbehren. Die Poesie sollte das Leben verherrlichen, seine Freuden erhöhen und die freundliche Begleiterin der Geselligkeit sein und des öffentlichen Verkehrs. Dichten und singen ward bald die edelste und würdigste Kunstübung des Laienstandes; ihr unterzogen sich Fürsten und Ritter, wie die Bürger in den Städten und die überall Gabe begehrenden fahrenden Leute mit gleicher Begeisterung, und obschon einige Dichter, die abhängiger von der Gunst und dem Beifalle ihrer Zeitgenossen sein oder anderen Beruf und andere Neigungen in sich fühlen mochten, poetische Erzählungen verfassten, Lehrgedichte schrieben und Reimübersetzungen des alten und neuen Testaments und lateinischer Geschichtswerke, so fand doch die Lyrik größere Pflege und Theilnahme; das weltliche Lied erfreute sich bald einer Höhe der Vollendung, die für immer bewundert und nachempfunden wird. Aber wie die meisten Dichter mit Vorliebe das eigentliche Lied anbauten, so beseelte auch die meisten wiederum nur Eine Idee über Alles, die weltliche Liebe, diese zarteste Blüthe des Ritterwesens und des ritterlichen Bürgerthums. Das geistliche Lied

wäre vielleicht ganz leer ausgegangen, hätte sich nicht in dem damaligen Christenglauben gleichzeitig eine religiöse Idee, ganz parallel jener weltlichen, entwickelt: es war die alles auf Erden und im Himmel ausschließende, zur schwärmerischen Liebe gesteigerte Verehrung der heil. Jungfrau Maria [54]). Die Phantasie, die in weltlicher Richtung unerschöpflich war im Loben und Preisen des geliebten Gegenstandes, wusste sich in religiöser Richtung gar nicht zu erschöpfen [55]); sie schuf aus dem kirchlichen Begriffe von der ewigen Jungfräulichkeit und von einer stets erfolgreichen Fürsprache bei Gott und Christo [56]), ein Ideal

---

§. 4. 54) Wie Frauenlob (v. d. Hagen Minnes. III, 158) singt: dû gotes mûter unde magt, dîn lop wirt nimmer mêr vol sungen noch vol sagt. — Eine Geschichte des Mariendienstes, der Verehrung der heiligen Jungfrau ist noch nicht vorhanden. Mancherlei Beiträge und Nachweisungen dazu finden sich bereits in Schröckh Kirchengeschichte XXIII, 152 ff. XXVIII, 235—268. Gieseler Kircheng. 4. Aufl. II, 2, 467—478. — Sehr beachtenswerth ist auch Bibliotheca Mariana ordine digesta, Quâ Auctores, qui de Maria Deiparente Virgine scripsere, Cum recensione Operum, continentur. Auctore P. Hippolyto Marraccio Lucensi. P. I. II. Romae 1648. 8º (Göttinger Bibl.) — Die Bilder und Gleichnisse der deutschen Dichter des Mittelalters in Bezug auf Maria hat am besten zusammengestellt Wilh. Grimm in seiner Ausgabe von Konrads goldener Schmiede Vorr. S. XXII—LIII.

55) So singt Meister Raumeland (bei v. d. Hagen Minnes. II, 368): Got, der aller wunder wunder wundert, der hât sunderlîch besunder wunder ûȥgesundert, daȥ vor allem wunder michel wunder ist. Sunder sünden schimele, wunderære, got ob aller himel himele, dû bist wunderbære, mitten, oben und under, umbe unt durch dînen list, mit listen aller liste list verliste, dâ sich got reine in menschen vleisch vleischete, dâ er mit listen sich vierzec wochen vriste: sô grôȥer wunderliste ich nie gevreischete, daȥ ein meit gebære sünden vrîe *ein kint, daȥ ir vater wære:* süeȥiu meit Marîe, gotes flammen zunder dû mit wunder bist!

56) Darum singt Walther (Lachm. Ausg. S. 78, 32) von ihr:

> Nû loben wir die süeȥen maget,
> der ir sun niemer niht versaget.
> si ist des muoter, der von helle uns lôste;
> daȥ ist uns ein trôst vor allem trôste,
> daȥ man dâ ze himel ir willen tuot.

und (daselbst S. 6, 3):

> wan âne si kan niemen
> hie noch dort genesen.

Wie Walther dachte und sang, so in dieser Zeit auch andere; vgl. Uhland Walther von der Vogelweide (Stuttg. u. Tüb. 1822. 8º) S. 147—149 und

aller weiblichen, menschlichen und englischen Tugenden und Vollkommenheiten[57]), ein göttliches, ja übergöttliches Wesen, ja den Inbegriff der heil. Dreifaltigkeit.

Die Liebe der heil. Jungfrau zu allen denen, die eine reine himmlische Liebe gegen sie hegen, die sich inbrünstig bittend und flehend zu ihr wenden, Maria's Hülfe in Leiden und Gefahren, ihre Erlösung der reuigen Sünder aus den Klauen des Teufels und den Martern des Fegefeuers, das ganze Leben der heil. Mutter und ihre Wunder waren der Gegenstand poetischer Andacht und Darstellung; die Mariendichtungen wurden bald ein großes Feld der schönen Litteratur[58]).

Diese Übereinstimmung geistlicher Poesie mit der weltlichen, so einladend sie für die Geistlichkeit auch war, konnte jedoch die poetische Thätigkeit des Laien- und geistlichen Standes nicht ausgleichen, es nahmen nur wenige Geistliche an dem

---

Pescheck in Stäudlin und Tzschirner, Archiv für alte und neue Kirchengeschichte IV. Bd. S. 512—519.

§. 4. 57) Z. B. Walther (das. S. 36, 23):

dû flüetic fluot barmunge, tugende und aller gu̍ete.

Und so auch vielfältig in Prosa. Der Zeitgenosse Berthold's in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 83, 21 lässt sich also vernehmen:

Si ist diu, der wir alle unser nôt klagen sculen, wan von ir ist uns allez unser heil komen, von ir bir wir alle gezalt under diu gotes kint; mit ir helfe scul wir alle unser nôt überwinden, mit ir helfe müeze wir alle komen ze der gnist des êwigen lîbes. Swelech mennische ir in dirre werlde dienet mit flîze, dem ne mac niemer missegên, wan des vorspreche ist si tegelîch vor ir trûtsun, unserm hêrren dem almechtigen got.

58) Die bedeutendsten Mariendichtungen des XIII. Jahrhunderts sind: *Gottfrieds* von Straßburg (Anfang des XIII. Jahrhunderts) Lobgesang, nur unvollständig erhalten: wie ihn die Weingartener Hs. v. d. Hagen Minnes. III, 454—459 enthält nur theilweise in der Pariser daselbst II, 266—276; der Vollständigkeit näher gebracht und neu geordnet durch Haupt (94 Strophen!) in dessen Zeitschrift IV, 514—548. — *Konrads* von Würzburg (Basler von Geburt, † 1287, s. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 110) Goldene Schmiede (von Wilh. Grimm. Berlin, Klemann 1840). — *Eberhard* von Sax, Dominicaner (Ende des XIII. Jahrhunderts), 20 zwölfzeilige Strophen bei v. d. Hagen Minnes. I, 68—71. — Ein *Ave Maria* (fälschlich dem Konrad v. W. zugeschrieben, s. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 265), 40 Strophen bei v. d. Hagen Minnes. III, 337—344. — Vgl. über die Mariendichtungen des XII. und XIII. Jahrhunderts W. Wackernagel, Litteraturg. S. 161. 162 und Gödeke Mittelalter S. 112—156.

neuen Aufschwunge der lyrischen Poesie Theil, und da auch diese wenigen, wie Bruder Werner, Br. Philipp, Br. Eberhard von Sax, Br. Johann Cruciger, und andere die Bedürfnisse eines deutschen religiösen Volksgesanges nicht fühlen mochten oder durften[59]), so gingen weder ihre Lieder noch jene der weltlichen Dichter in die öffentliche und häusliche Gottesverehrung über. Alle ihre Lieder, so vollendet Form und Darstellung darin ist, so genau sie den damaligen kirchlichen Begriffen entsprechen, sind zu wenig volksmäßig, beinahe alle zu lang und weitschweifig, zur erzählenden Gattung sich hinneigend, meist wenig zum musikalischen Vortrage geeignet und oft zu sehr Ergüsse subjectiver frommer Stimmung und individueller Ansichten, dass sie also schon deshalb zu keinem allgemeinen kirchlichen Zwecke benutzt werden konnten, wenn auch die Vorsteher der deutschen Kirche darauf hätten Rücksicht nehmen wollen. Ein neuer Kirchengesang konnte sich also nicht gestalten, und das, was dafür zu betrachten ist, stammte gewiss aus einer frühern Zeit her, obschon es sich erst jetzt nachweisen lässt.

Als Ausnahme erscheint mir ein Marienlied, das wiewol künstlich gebaut, doch sehr volksthümlich ist und deshalb früher

---

59) Überdem hatten sich unter diesen wenigen Dichtern der Klerisei viele den weltlichen angeschlossen. Rost, Kirchherr (d. h. Pfarrer) zu Sarnen sang Minnelieder (Minnesinger v. d. Hagen II, 131). In St. Gallen sang der Abt selbst Taglieder und seine Umgebung war gewiss eben so weltlich singlustig wie er. Hugo von Trimberg im Renner 53 a (gedichtet 1300):

wem solte daȥ niht wol gevallen,
daȥ ein apte von Sant Gallen
tacliet machte sô rechte schœne,
daȥ Sant Galle sô hôch gedœne
durch werltlîch êre nie gesanc?
des hab sîn apt iemer danc,
daȥ man dâbî gedenke sîn.

Abt Berthold von Falkenstein wird hier gewöhnlich gemeint; er kam nach dem Schweiz. Geschichtforscher V. Bd. (1825) S. 48 im J. 1246 zur Regierung und starb 1271. W. Wackernagel Litteraturg. S. 240 nennt ihn Wilhelm, Graf von Montfort. Docen erklärt in seinen Zusätzen zu den Miscell. S. 22 die obigen letzten Worte also: d. h. dass man dabei an den heil. Gallus sich erinnert, dessen Weise von der des Minnelieder dichtenden Prälaten so gar verschieden war. — Warum aber nicht ganz ernst zu nehmen? St. Gallen, das Kloster, hat nie solchen weltlichen Gesang gesungen; dem Abte gebührt der Dank, und seiner wollen wir uns dabei erinnern.

wol verbreiteter war und auch gesungen wurde. Es ist zwar nur in einer spätern Aufzeichnung vorhanden, stammt aber gewiss aus diesem Zeitraume[60]).

¶ Nr. 8.

Ave Maria.

1. Ave Maria, ein rôse âne dorn!
   mit missetât hân ich verlorn
   dîn kint daȥ von dir ist geborn:
   Maria, versüen mich vor sînem zorn!

2. Ave Maria! durch dînes kindes tôt,
   daȥ vor dir hienc von blůte rôt:
   hilf daȥ ich der engel brôt
   mit riuwen empfâch in tôdes nôt!

3. Ave Maria! durch dînes kindes blůt,
   des smerze dir durch dîn sêle wůt
   als ein tiefe wâges vlůt:
   hilf daȥ mir mîn ende werde gůt!

4. Ave Maria, vrowe unwandelbar!
   sende mir den engel dar,
   swenn ich von der welte var,
   Maria, vor den bœsen vîenden mich bewar!

Doch es ist schon erfreulich genug, dass in diesem sinnlich gestimmten Jahrhundert der deutsche religiöse Volksgesang nie aufgehört hat, und bei vielen kirchlichen Festen und gewissen äußern wichtigen Veranlassungen zur Volkssitte geworden zu sein scheint; so finden sich denn in diesem Zeitraume Osterlieder, Pfingstlieder, Wallfahrts-, Schlacht- und Schifferlieder.

Das Osterlied: Christ ist erstanden, was noch heutiges Tages in unsern Kirchen gesungen wird, war schon damals im XIII. Jahrhundert ein wohlbekanntes Kirchenlied; gewiss ward es schon damals hin und wieder der Liturgie einzelner Kirchen einverleibt: so wird es ganz ausdrücklich erwähnt in einer gleichzeitigen Erläuterung der Osterfeierlichkeiten, handschriftlich zu

---

60) PgHs. 1476. kl. 4° Stuttgarter Bibliothek, sign. Brev. Nr. 12. (Bl. 14b.) Bei Ph. Wckn. Nr. 121. Uhland Nr. 315.

Wien [61]). Es scheint auch in den Osterspielen ein üblicher Gesang gewesen zu sein, wie es eine ebenfalls gleichzeitige Handschrift, ein Ludus paschalis, zu Kloster Neuburg darthut [62]).

Dies uralte, weit verbreitete: Christ ist erstanden, blieb nicht ohne Nachbildungen; eine der Art, die ebenfalls durch Einfachheit der Darstellung und durch minder streng beobachtete Form dem Volksliede nahe steht, hat sich, wiewol in verderbtem Texte, erhalten. Reime, Wörter und Wendungen lehren, dass auch dies Lied noch dem XIII. Jahrhundert angehört; ja, man sollte fast glauben, es stamme aus noch früherer Zeit [63]).

¶ Nr. 9.
Osterlied.

1. Christ ist erstanden
gewærlîche von dem tôt,
von allen sînen banden
ist er erledigôt.
Maria Magdalênen
erschein er wærlîche dô,
des geloupt siu ân allez wænen
unde was der mære frô.

---

§. 4. 61) Im Wiener Codex Rec. 2237, s. Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. II. P. III. col. 2102.

62) Der Schluss dieser HS. lautet: Et populus universus iam certificatus de Domino, cantor sic imponit: Christ der ist erstanden. Pez, Thes. Anecd. noviss. Diss. isag. in Tom. II. p. LIII. In einer spätern HS. über die Osterfeierlichkeiten zu Kloster Neuburg, abgedruckt in Franz Kurz, Österreich unter Albrecht IV. (II. Th. S. 425—427) sind diese deutschen Worte weggelassen, woraus jedoch nicht folgt, dass sie nicht gesungen worden sind, weil diese handschr. Bestimmungen sich nur auf die Klostergeistlichen beziehen.

63) Es steht als ein „Altes Osterlied" hinter der Erzählung vom verliebten Pfaffen S. 23. 24, aus einer Handschr. des XV. Jahrhunderts; die sehr schlechte Schreibung ginge noch an, wenn nur nicht der Text so sehr verderbt wäre. Ich habe mit großer Vorsicht die ersten zehn Strophen herzustellen gesucht, ohne nur irgend jemandem damit vorzugreifen, der es besser machen kann. Der verliebte Pfaff bildet einen Anhang zu der seltenen Schrift: Der Undeutsche Catholik oder Historischer Bericht von der allzu großen Nachlässigkeit der Römisch-Catholischen, insonderheit unter der Clerisey der Jesuiten, in Verbesserung der deutschen Sprache und Poesie von Megalissus (Georg Litzel, geb. 1694, † 1761). Jena 1731. 8°. Die meisten der nachfolgenden Strophen sind minder poetisch, einige zu sehr verderbt, und die beiden letzten, die 18. und 19., offenbar aus späterer Zeit.

2. Fruo an einem morgen
an dem ôstertac
sin wolte niemanne bergen
der gewonheit der man pflac:
Maria reine unde guote
îlet zuo ûf die vart,
ir herze unde ir gemuote
was nâch dem hêrren zart.
3. Von aromatôn ein salbe
bereitte siu ze hant,
sie wolten allenthalben
salben den heilant,
als man dô dete
in der alten ê,
sie suochten in genôte,
nâch im was in gar wê.
4. Dô sie nû ûf der vart wâren,
dô sprâchen sie alsô:
wie süllen wir gebâren?
sie sprâchen aber dô:
wer sol uns danne legen
den stein von deme grap?
wir mügen in niht erwegen.
grôʒ was ir ungemach.
5. Dô sie begunden nâhen
ze dem grabe hin dan,
mit ir ougen sie sâhen
einen jungen man,
in wîʒen kleidern ein bilde
stolz unde minneklîch,
diu varwe dûhte sie wilde,
sie trâten hinder sich.
6. Von schricke unde von vorchten
den frouwen daʒ geschach,
mit senften süeʒen worten
der engel zuo zin sprach:
lât iuwer vorcht under wegen,
ir lieben frouwen zart,
Jesus der küene degen
der ist erstanden zart.

7. Nû gêt her zuo, ir frouwen,
gar âne alle scham,
ich wil iuch lâȥen schouwen
daȥ tuoch dâ sîn lîchnam
zartlîche in wart gewunden
und in daȥ grap geleit.
zuo den selben stunden
huop er ûf daȥ kleit.

8. Sehet, ir lieben frouwen,
diu kleider hie unde dâ,
er wil sich lâȥen schouwen
ze Galileâ.
des sült ir niht gedagen,
sprach der engel dô,
sîn urstende frœlîche sagen
den jüngern unde Petrô.

9. Von inbrünstiger minnen
ir herze dô enbran,
ûȥan unde innen
weinen siu began
nâch Jesus ir drûte,
der ir enzücket was,
dicke stille und überlûte,
ir ougen wurden naȥ.

10. Recht als ein gartenære
begegenet ir ein man,
siu frâget in der mære:
war hâstû in getân?
daȥ soltû mir nû sagen,
vil lieber hêrre mîn,
war hâstû in getragen?
daȥ dû sælic müeȥest sîn.

Des alten Pfingstliedes: Nun bitten wir den heiligen Geist, das auch noch bis auf den heutigen Tag gesungen wird, gedenkt schon Bruder Berthold in einer seiner Predigten[64]) als

---

§. 4. 64) Berthold von Kling S. 229: Wænt ir hêrschaft, daȥ der kyrleise durch gestüppe erdâht sî, der dâ sprichet?

¶ *Nr.* 10. *Nû biten wir den heiligen geist*
umbe den rehten glouben allermeist,

eines damals, in der Mitte des XIII. Jahrhunderts gangbaren geistlichen Liedes: Glaubt, ihr Vornehmen, dass dies Kirchenlied so um Nichts willen erdacht sei, das da sprichet:

¶ Nr. 10.

Nun bitten wir den heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heim sollen fahren aus diesem Elende.
Kyrieleis [65]).

Es ist sehr ein nützlicher Sang; ihr sollt ihn je länger je lieber singen und sollt ihn alle mit ganzer Andacht und mit innigem Herzen zu Gott empor singen und rufen. Es war sehr ein guter Fund und ein nützlicher Fund, und es war ein weiser Mann, der das Lied gedichtet hat.

Außer diesen Oster- und Pfingstliedern und anderen, die regelmäßig an bestimmten hohen Festtagen gesungen wurden, wusste das Volk gewiss noch manche, die es auf Bittgängen [66]) und Wallfahrten zu singen pflegte. Die Lieder der Kreuzfahrer ins gelobte Land (gewöhnlich kriuzeliet genannt) gehören wol nicht hieher; sie sind mehr Herzenserguss einzelner pilgernder Dichter [67]). Die Lieder der Wallfahrer nach Rom schei-

---

daz er uns behüete an unserm ende,
sô wir heim suln varn ûz disem ellende.
Kyrieleis.

Ez ist gar ein nüz sanc, ir sult ez iemer dester gerner singen unde sult ez alle mit ganzer andâht unde mit innigem herzen hin ze gote singen unde rûfen. Ez was gar ein gût funt unde ein nüzer funt, unde er was ein wîser man der daz selbe liet von êrste vant.

§. 4. 65) Es kommt auch als selbständiger Ausruf vor. In der Erzählung von eime trunken bûben (Altdeutsche Dichtungen von Meyer und Mooyer S. 78) heißt es:

sô klagt er ie sîn ungemach,
er sprach: kyrieleis, christe leise!
ach ich armer weise!

66) Ob schon im XIII. Jahrhundert ruof in der Bedeutung Bittlied zu den Heiligen vorkommt? Die Commemoratio vivorum schließt mit den Worten: unde hebet iuwern ruof: H. ih hân alle mîne nôt, und die Commem. defunctorum mit den Worten: unde hebet iuwern ruof: Nû empfelhen wir die s.; s. Fundgr. I. Th. S. 113. 114.

67) Wie diese darüber dachten und was sie dabei empfanden, sucht Pescheck durch Auszüge aus der Maness. Samml. zu zeigen in Stäudlin u. Tzschir-

nen dagegen wirkliche Volkslieder gewesen zu sein. Diese Wallfahrten wiederholten sich jährlich und waren besonders im XIII. Jahrhundert in Deutschland sehr beliebt. Als der heil. Franciscus im Jahr 1221 zur Ausbreitung seines Ordens den zweiten Versuch einer Mission nach Deutschland machte, ließ er durch den Bruder Elias auf dem Ordenscapitel die versammelten Mönche also anreden: Meine Brüder, es giebt eine gewisse Gegend, Deutschland genannt, worin Christen wohnen, und recht fromme, welche, wie ihr wisst, oft in unser Land mit langen Stäben und großen Stiefeln bei der heftigsten Sonnenhitze im Schweiße badend pilgern und die Schwellen der Heiligen besuchen und Loblieder Gott und seinen Heiligen singen [68]).

Die Sitte vor, während und nach der Schlacht geistliche Lieder zu singen, erhielt sich noch dies ganze Jahrhundert hindurch. In der Schlacht auf dem Marsfelde zwischen Ottocar und Rudolf, den 26. August 1278, sang, wie Ottocar erzählt, das deutsche Heer:

¶ Nr. 11.

Sant Marî, muoter unde meit,
al unsriu nôt sî dir gekleit.

---

ner, Archiv für Kirchengesch. V. Bd. S. 386—399. So ist z. B. Walthers Lied: *Vil süeze wære minne*, (Lachmann 76, 22) für Kreuzfahrer, die eben aufbrechen, gewiss bestimmt gewesen, wol aber schwerlich von ihnen gesungen worden. Bei 77, 22 manc lop dem kriuze erschillet: erlœsen wir daȥ grap! sollte man fast den Anfang eines wirklichen Kreuzfahrerliedes vermuthen. Einen solchen hat uns Hugo von Trimberg in seinem Renner, Ausg. des Bamberger Vereins 10208 aufbewahrt. Hugo erzählt: Baiern hatten stark gezecht und waren dann eingeschlafen:

Ein anderȥ hân ich ouch vernomen,
daȥ beir in ein stat wâren komen
und lâgen in grôȥer koste
bî einem starken süeȥen moste.
dô die eins nahtes swinde sliefen,
in dem troume ir zwêne riefen:
wol dan helde uber mer!
der künc kumt ouch mit sînem her.

§. 4. 68) L. Wadding, Annales Minorum T. II. (Romae 1732. fol.) p. 3: Fratres, est quaedam regio Teutonia, in qua sunt homines Christiani et devoti, qui, ut scitis, saepe terram nostram cum longis baculis et largis ocreis sub rapidissimo sole sudoribus aestuantes pertranseunt ac limina Sanctorum visitant, laudes Deo et Sanctis eius decantando.

und das böhmische Heer:

Hospodyne pomiluy ny [69]).

---

§. 4. 69) Ottocar (Pez, Scriptt. T. III. col. 149):

mit einer stimme grôzen
der bischof von Basel began
disen rûf heben an:
Sant Marî mûter unde meit,
al unsriu nôt sî dir gekleit.
die beheim ouch riefen sô:
gospodina pomiloido.
dâ mite die pfaffen fürder riten,
rûfes wart dâ niht vermiten:
helm ûf! helm ûf!
dâ mite kômen sie ze hûf.

Anders berichtet Albertus Argentin. in seinem Chronicon (in Urstisii Script. II, 102): Appropinquantibus autem timorose et paulatim exercitibus ad conflictum, Rudolfus de Rheno miles Basiliensis sonora voce cantavit quod per ambos exercitus audiebatur: *domina sancta Maria*, *domina sancta*, quod tempore litaniae rustici cantant. — Es ist aber doch nur dasselbe Lied gemeint, ein deutsches, das die Landleute zur Zeit der Bittfahrten in der Kreuzwoche sangen.

Noch Jahrhunderte später war dies Lied in Deutschland bekannt. Fürst Georg zu Anhalt erwähnt es in seinen Predigten (Wittenberg 1555. fol.) Bl. 291 b. unter den ganz abgöttischen Liedern; vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 411. Das böhmische Lied stammt schon aus dem X. Jahrhundert und wird gewöhnlich dem heil. Adalbert, zweiten Bischof von Prag, zugeschrieben; s. Rosa boëmica sive vita S. Woytiechi agnomine Adalberti labore Matth. Boleluczky. Pragae 1668. 8º. Nach einer Handschrift vom Jahre 1397 lautet es vollständig also:

Hospodyne pomiluy ny
Ihu Xpe pomyluy ny.
Ty spase wsseho mira
Spasyz ny y uslyss
Hospodyne hlassy nassye.
Day nam wssyem hospodyne
Zzizn a mir wzemi.
Krles Krles Krles.

Domine, miserere nostri,
Jesu Christe, miserere nostri.
Tu Salvator totius mundi
Salva nos, et exaudi,
Domine, voces nostras.

Dasselbe Lied wurde nach Ottocar von den deutschen Kreuzfahrern vor der Schlacht bei Acca 1291 gesungen [70]) und bei der Schlacht am Hasenbühel 2. Juli 1298 angestimmt [71]). Nach einem anderen Dichter sang man bei der letzten Schlacht:

In gotes namen varen wir [72]).

Da nobis omnibus, Domine,
Saturitatem et pacem in terra.
Kyrie eleison cet.

So in J. Dobrowsky, Gesch. der Böhmischen Sprache 2. Ausg. (Prag 1818. 8°) S. 77. Vgl. Rakowiecki prawda ruska II, 211. 212. — Dies Lied wurde zu allen Zeiten häufig gesungen vom böhmischen Volke. Daneben gab es noch andere Lieder, die bald eben so gut ein kirchliches Ansehen erlangten, z. B. seit dem XIV. Jahrhundert das Lied auf den heil. Wenzel. Vgl. Hanka, Starobyla skladanie, djl opozděny p. 238. Möchte doch ein böhmischer Gelehrte den vielfach zerstreuten Stoff zu einer Geschichte des böhmischen Kirchenliedes sammeln und ausarbeiten! Adauct Voigt (Abhdl. einer Privatgesellschaft in Böhmen I. Bd. 1775. S. 200—221) behandelt mehr den Gesang überhaupt, als das böhm. Lied. Ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf die von mir herausgeg. 4 böhm. Kirchenlieder aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 742—749.

§ 4. 70) Ottocar 435ᵇ.
die porten man entslôʒ,
ein stimme lûte erdôʒ.
mit andâht sungen sie dô
ein liet, daʒ sprichet alsô:
sant Marî můter unde meit,
unser nôt sî dir gekleit.

71) dô hůp der gotes capelân
ein růf mit lûter stimme an:
sant Marî můter!
diser růf gůter
wirt selten geswigen von den hêren,
swenne sie zesamene kêren
mit helm verbunden.

72) S. die Bruchstücke in Haupt's Zeitschrift III, 7—27. Vers 176 ff.
die schar unt die banieren
begunden sich rottieren,
tambûren slach, basûnen schal,
daʒ her sich wegede uber al
des ûʒzogens âne wanc.
den leisen man zů velde sanc:
in gotes namen varen wir.

Einen Kriegsleis anzustimmen, war also im XIII. Jahrhundert wol allgemein. Ottocar erwähnt dieser Sitte noch zweimal [73]), jedesmal aber gebraucht er für das sonst übliche wîcliet rů̊f.

Minder klar ist, bei welchem Anlasse das Lied: *wol ûf ir tôten alle!* gesungen wurde. Es findet sich sein Anfang zuerst im jüngern Titurel [74]) und dann in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in Suchenwirt's Gedichte vom jüngsten Tage [75]).

So scheint es auch um diese Zeit Sitte geworden zu sein, zu Schiffe das Lied:

In gotes namen varen wir [76])

zu singen, was später besonders bei Pilgerfahrten und Bittgängen ebenfalls häufig angewendet wurde; es ließ sich früher nur

---

§. 4. 73) 537 a b. ein sendleich (*sic, ob* senelîch?) gesanc
hů̊bens mit dem kirieleis. cet.
ê sie den *rů̊f* volle sungen,
dô kômen sie gedrungen
zeinander mit einem stôȥ.

495 b. die schutzen man fur schů̊f,
ir ietweder den *rů̊f*
hů̊ben an und sungen.

Das Wort *leise* war übrigens doch wol fortwährend noch im Gebrauch, z. B. Berthold von Kling S. 229. Reinhart von Grimm S. 304. Daneben kommen auch folgende Zusammensetzungen vor: ir künic den *jâmerleis* rief, Livländische Chronik von Franz Pfeiffer (Stuttg. 1844.) Vers 1603. — er singet dir ein *heierles* (: des), Laßberg Liedersaal III, 543. — die (meit) sach ich den *heigerleis* schône springen, Minnesinger von v. d. Hagen III, 189 b.

74) 434, alter Druck 1477. Bl. 22 a. Sp. 1.
Vier engel ûf den esten
ûȥen an dem ende
dâ stunden ân gebresten.
von golt ein horn iegelîcher in einer hende
heten unde bliesen dâ mit schalle
unde winkten mit der andern hant
recht in der wîse: *wol ûf ir tôten alle!*

75) Primisser's Ausg. XLII, 96.
plâsent auf die horn:
wol auf ir tôten, des ist zeit!

76) Tristan von Gottfried von Straßburg 11536 (v. d. Hagen I. Th. S. 159):
mit hôher stimme huobens an
unde sungen eineȥ unt zwir:
in gotes namen varen wir.

dieser Anfang nachweisen. Das im XV. Jahrhundert viel gesungene Lied gleiches Anfanges hat mit diesem wol weiter nichts als den Anfang gemein. In der Wiener Meerfahrt singen die trunkenen Bürger auf ihrer Laube, die sie für ein Seeschiff ansehen, plötzlich ihren Schifferleis:

In gotes namen vare wir [77]).

Dieser alte Leis, oder richtiger: Leich, ist uns in einer alten Handschrift noch erhalten worden.

¶ Nr. 12.

In gotes namen vare wir,
sîner gnâden gere wir.
nû helfe uns diu gotes kraft
und daʒ heilige grap,
dâ got selber inne lac.
Kyrieleis.

Sanctus Pêtrus der ist gůt,
der uns vil sîner gnâden tůt:
daʒ gebiutet im diu gotes stimme.
frœlîchen vare wir:
nû hilf uns edle Marjâ zů dir. Etc.
frœlîchen unverzeit,
nû hilf uns Marjâ reine meit.

Sanctus Pêtrus won uns bî
swenne wir sullen sterben,
mache uns aller sünden frî
und lâʒe uns niht verderben.

---

§. 4. 77) Wiener mervart 273 ff. (Colocz. Codex S. 62):
von des wînes süeʒekeit
wurden sie sô gar gemeit,
unde des muotes alsô vrô,
daʒ sie wânden alle dô,
sie waeren iezuo an dem mer.
sie lieʒen allen herzen sêr,
unde sungen vil schône
in einem lûten dône
ûf der louben offenbâr
ir leisen daʒ ist wâr:
in gotes namen vare wir.

vor dem tiuvel uns bewar,
reiniu meit Marjâ,
und vüer uns an der engel schar!
sô singe wir alleluia.

Alleluia singe wir
dem werden got von himelrîch,
daz er uns mit sînen engeln krœne.
Kyrieleis christeleis.
sô helfe uns der heilige geist
und der heilige Crist,
der aller werlte ein vater ist. Etc.

Münchener Cod. germ. Nr. 444. Pp. 4º vom Jahre 1422. (Mittheil. von Dr. Georg Scherer und Dr. F. Zarncke).

§. 5.
Vierzehntes Jahrhundert.

Die fröhliche sangreiche Zeit verlor sich allmählig in Deutschland. Schon das lange Zwischenreich und die vielen Kämpfe Rudolfs mit seinen Gegnern hatten das ruhige genussvolle Leben erschüttert. Die darauf folgenden Ereignisse, die Uneinigkeit im deutschen Reiche und in der Kirche, die wiederholten päpstlichen Bannbullen gegen Ludwig den Baiern brachten noch mehr Ernst und Trauer in alle Lebensverhältnisse. Deutschland stand unter dem Interdict, die Geistlichkeit stritt theils für den Kaiser, theils für den Papst: in Rohheit und Sittenlosigkeit schien ein Stand den andern übertreffen zu wollen. Im Süden bildeten sich Bündnisse unter dem Adel gegen die wachsende Macht der Städte, und diese vereinten sich wiederum gegen die Bedrückung und Anmaßung des Adels. Die Poesie, die sich vorher einer so allgemeinen Pflege und Theilnahme zu erfreuen hatte, ward nur meist noch zunftartig geübt, von Handwerkern in den Städten und dem armen fahrenden Volke [1]); der Adel und die Fürsten bedurften ihrer nur höchstens zum Lobe und zur Verherrlichung ihrer Thaten und ihres Namens [2]); Turniere und Jagden,

§. 5. 1) Vgl. W. Wackernagel Litteraturgesch. §. 74.

2) Docen in v. Hormayr's Archiv 1821. S. 214: In einer Reihe altdeutscher Predigten aus dem XIV. Jahrhundert kommt bei der Auslegung des Baums in dem Traume Daniels f. 73 unter andern vor: welchez ist diu frucht

Fehden und Wegelagern waren ihnen viel edlere Beschäftigungen. Im Norden Deutschlands aber, wo die Hansa alle übrigen Interessen verschlang, zeigen sich nicht einmal Spuren von Meistersängerschulen oder sonst gemeinschaftlicher Übung der Poesie [3]).

Trauriger aber und wirklich schrecklich wurde der Zustand Deutschlands um die Mitte des XIV. Jahrhunderts. Die vielfachen Regengüsse und Überschwemmungen seit 1345 hatten an vielen Orten Misswachs herbeigeführt, es folgte Theurung und Hungersnoth und im Jahre 1348 gesellte sich zu diesen Leiden die morgenländische Pest, welche sich vom Süden Deutschlands bis in den Norden erstreckte und die volkreichsten Städte und Gegenden menschenleer machte. Um dieselbe Zeit zogen Schaaren von Laien umher als Büßende, geißelten sich, sangen geistliche Lieder, hörten unter sich Beichte ab und absolvierten sich wechselseitig. Überall fanden diese Büßenden, die unter dem Namen der Geißler oder Flagellanten in der Kirchengeschichte als eine besondere Secte aufgeführt werden, freundliche Aufnahme, wo sie sich keine Ausschweifungen zu Schulden kommen ließen; die allgemeine ernste, oft fromme Stimmung der Gemüther begünstigte ihre Verbreitung, und der Gebrauch deutscher religiöser Lieder erwarb ihnen Anhänger und Freunde unter dem Volke. Ob das letztere nun auch die Geistlichkeit bewog, Lieder in der Landessprache zu religiösem Gebrauche für das Volk zu dichten? Durchaus nicht. Kein Geistlicher dachte daran, den Ketzern entgegen rechtgläubige Lieder, wie es einst Berthold wünschte, zu verfassen. Übrigens hörten die Verketzerungs-Umtriebe der Geistlichen auch bald von selbst auf. Wie viel hätte jetzt bei der wach gewordenen religiösen Stimmung des Volks die Geistlichkeit leisten können, wenn sie sich eines so sehr vernachlässigten Theiles des Gottesdienstes, des Kirchengesanges angenommen hätte! Was würden sie nicht für den deutschen Kirchengesang vermocht haben, die durch ihre deutschen Predigten und Erbauungsschriften so ungemein viel wirkten! Männer wie Meister Eckard, Johannes Tauler, Heinrich Suso, Nicolaus von Straßburg, Nicolaus von Basel, Rudolf

---

auf dem paum? Sich, daȥ ist der sünder, der den spilleuten gibt eȥȥen und trinchen durch weltleichen ruom, und daȥ sie in dar umb lobent vor der welt.

§. 5. 3) Vgl. Jac. Grimm, Über den altdeutschen Meistergesang S. 129. 130.

Meerschwein u. a. Aber die hellste Einsicht von den Mängeln und Gebrechen der Kirche schien auch hier an dem Herkömmlichen zu scheitern; man predigte deutsch, man sang aber fortwährend lateinisch, und die Vulgata und die römische Liturgie blieben in ihren verjährten von der Kirche geheiligten Vorrechten trotz allem Nachtheile, den die religiöse Belehrung und Erziehung des Volks dabei nehmen musste. Obschon in Baiern irgendwo laut einer Urkunde vom Jahre 1323 beim Gottesdienste deutsch (?) gesungen wurde [4]), blieb doch ein so einzelnes Beispiel ohne Nachahmung. Auch stand von der Geistlichkeit im Allgemeinen nicht zu viel zu erwarten, da sie bei dem großen Elende und Jammer doch sich zu sichern und ihren weltlichen Sinn zu befriedigen wusste. Wie im XIII. Jahrhundert so sangen auch noch jetzt im XIV. Geistliche oft lieber weltliche Lieder als die Tagzeiten; sehr charakteristisch ist die Stelle, welche Docen aus dem Buch der Natur 1349 mittheilt: Sie singen ihre Tagzeiten nicht; wollte Gott, dass sie sie sprächen mit Andacht und nicht weltliche Lieder sängen! So aber singt der eine den Frauenlob, der andere den Marner, der dritte den starken Poppo. Der Poppen ist soviel worden, dass sie der Gotteshäuser Gut und Ehre verpoppeln [5]).

---

§. 5. 4) Ich habe diese Urkunde zwar nirgend finden können; Rambach (Anthol. I. Bd. S. 381) führt sie nur an aus der Vorrede eines zu München 1782 erschienenen Buches: Betrachtung bei der Messe. — Das Buch selbst findet sich, wie mir Herr Dr. Klose meldet, nicht in dem Rambach'schen Nachlasse zu Hamburg und ist auch nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Dr. Scherer nicht in der Münchener Bibliothek vorhanden. Die Sache wird mir nach gerade sehr verdächtig.

5) Im Buch der Natur, handschriftlich zu München, Bl. 78. b. (Capitel von dem Kapaun): Die cappan sint ze nichtû nüz dann in die chuchein... Dâvon sprach meister Jordân prediger ordens, sô got sein ie gedenk, in einer pfaffenpredig, dâ er rett ze den chôrhêrren und ze andern pfaffen: Sobne der Schreiber wirt übergevuort als ein cappan, eiâ wûhin? Triun an chein ander stat danne in des tiufels chuchein. eiâ warumb? triun dâ singt er nicht und ist unperhaft und ist unwercleich. Pei dem Schreiber verstê wir unser praelâten und ander pfaffen, die sint unperhaft in geistleichen werchen, wan sie machent nicht geistleichen chint (wolt got daȥ sie der leipleichen auch nicht machten!); sie singent ir tagzeit nicht; wolt got daȥ sie sie spraechen mit andâcht und süngen nicht werltleicher lieder! Sô singt der ein den Frauenlop, der ein den Marner, der ein den starken Poppen. Der Poppen ist sô vil worden, daȥ sie der gotsheuser guot und êr verpoppelnt. Docen in v. Hor-

Zunächst begegnen wir wieder dem alten Pfingstliede: Nun bitten wir den heiligen Geist. In dem Spiele von der heiligen Dorothea [6]), geschrieben 1340, kommt es gleich zu Anfange vor:

Nû singe wir alle disen leis:
Nû bite wir den heiligen geist etc.
et cantat omnis populus.

So auch in dem Spiel von der Himmelfahrt Mariä [7]), ebenfalls aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, geschrieben 1391.

unde singet: *nû bit wir den heiligen geist*
umbe den rechten glouben aller meist.
Deinde pagani recedunt cantantes:
nû bit wir den heiligen geist,
ut supra.

In demselben Stücke singen die Heiden noch zwei andere Lieder, die wahrscheinlich ursprünglich deutsche sind, denn die Heiden werden von Laien dargestellt und diese singen immer nur deutsche Lieder.

766. unde singet iuwer leise [alsô].
Deinde pagani recedunt cantantes:
nu ist diu werlt zů gote vil vrô.

---

mayr's Archiv 1821. S. 214. Ein anderer Text in Mone Anzeiger VIII, 613. ändert *Poppen* in *bůben* und *verpoppelnt* in *verbůben.* Vgl. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschrift VIII, 347. 348. — Dies Buch der Natur (liber rerum) ward aus dem Lateinischen des Thomas Cantipratensis im Jahre 1349 von Konrad von Megenberg übersetzt, s. Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 37 und W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 341. Anm. 86—90. und im XV. Jahrh. mehrmals gedruckt, s. Hain, Repert. Nr. 4040—4046. Konrad (geb. 1309) war Domherr zu Regensburg und schrieb zwischen 1337 bis 1372 auch mehrere lateinische Werke; vgl. Fabricii Bibl. latina med. aet. Vol. I. p. 1172—1174, und Kobolt, Ergänz. und Bericht. zum Baier. Gel.-Lex. S. 56—59. — Aus einer Ausgabe seines Buchs der Natur von 1499 auf der Breslauer Bibl. füge ich noch folgende hieher gehörige Stelle hinzu:

Ich sprich ouch, daȥ der esel vornen dâ er kranc ist ein kriuze treit ûf dem rücken, unde hinden dâ er die nieren treit, dâ ist er starc; alsô tuon wir üppigen pfaffen: dâ wir daȥ kriuze süllen tragen mit vasten unde mit beten unde anderen götlîchen dingen, dâ sîn wir leider kranc; aber dâ wir unkiusche und alle unvuor tragen dâ sîn wir starc.

§. 5. 6) Gedruckt in meinen Fundgruben 2, 284 ff.

7) Mone, Altteütsche Schauspiele, Quedlinb. 1841. S. 32. Vers 381 ff.

500. singet alle unde weset wol gemůt:
Crist dû bist milde unde gůt [8]).
Et sic pagani recedunt cantantes:
Crist dû bist etc.

In einem Spiele von der Auferstehung Christi bei Mone [9]), geschrieben 1391, kommt am Schlusse also vor:

unde singet alle gelîche:
Crist ist enstanden von himelrîche etc.

Dennoch erhielten sich unter dem Volke durch Überlieferung gewiss manche geistliche Lieder, die bei der häuslichen und kirchlichen Andacht gesungen wurden. In Jeroschin's Chronik des deutschen Ordens heißt es:

die leigin ir leise
sungen die wegereise [10]);

und Hermann von Fritzlar in dem Leben der Heiligen, 1343—49, erzählt: Von des heiligen Nicolaus Zeichen will ich nicht mehr sagen, denn es sind die Wände damit vollgemalt, und die Blinden singen davon auf der Straße [11]).

Selbst das Wort Leise, was um diese Zeit sogar in den nördlichsten Gegenden Deutschlands heimisch erscheint, spricht für allgemeine Kenntniss und Verbreitung des deutschen geistlichen Volksgesanges. In den Gesetzen der Friesen, wahrscheinlich erst um die Mitte des XIV. Jahrhundert niedergeschrieben, heißt es: Sobald ihm der Brief in die Hand kam, da hub Magnus einen Leisen an und sang: *Christus ons nade, Kyrioleys* [12]).

---

§. 5. 8) Mone hält dies Lied für Bearbeitung des Christe, qui lux es et dies.

9) Altteütsche Schauspiele S. 144. Vers 1187.

10) Nicolaus von Jeroschin, Kapellan des Hochmeisters Dieterich von Aldenburg, 1335—1341, schrieb eine Reimchronik des deutschen Ordens in Preußen nach dem Peter von Dusburg; sie ward begonnen 1335 und ist über 26,000 Verse stark; s. Georg Christoph Pisanski, Entwurf der Preußischen Litterärgesch. S. 76—80.

Die obige Stelle steht in Frisch, Wörterb. I. Th. S. 224. c.

11) Cod. pal. 113. fol. 17. b.: Von sînen (Sancti Nicolai) zeichen wil ich nicht mê sagen, wan iȥ sîn die wende vol gemâlt und die blinden singens ûf der strâȥen. Vgl. W. Grimm, Heldensage S. 173.

12) Oude friesche wetten 1. stuk (Te Campen en Leeuwarden 1782. 4°) bl. 120: Aller aerst dae him dat breef in da hand coem, dae hoef op Magnus een leysa ende sangh: *Christus onse nade, Kyrioleys.*

Noch immer ward auch gesungen: Christ ist erstanden; in Konrads Osterliede enthält die fünfte Strophe den Anfang also:

nû singet: *Christus ist erstanden*
wol hiute von des tôdes banden.

Von neuen geistlichen Liedern, woran das XIV. Jahrhundert vielleicht reicher war, als die beiden vorhergehenden, sind nur einige in den Mund des Volkes übergegangen, und nur eins und das andere hat sich als Kirchenlied die spätere Zeit hindurch erhalten. Das merkwürdigste derselben ist das bekannte, du Lenze gut etc., was ich hier vollständig nach dem besten Texte und in hergestellter alter Schreibung folgen lasse.

¶ Nr. 13.

Osterlied [13]).

1. Dû lenze guot, des jâres tiurste quarte,
zwâr dû bist manger lüste vol;
swaȥ creatûr den winter fröuden sparte,
des hâst dû sie ergezzet wol.
wan dû bist linde und niht zû küele,
als ich wol an den winden vüele,
die jârlanc alsô süeȥlîch wên.
Swaȥ kelte hielt in ir getwanges zügele,
daȥ ist nû ledig unde frî.
eȥ klimm, eȥ swimm, eȥ gê od habe flügele,
ûȥ swelher schepfung daȥ eȥ sî,
im luft, im wâg od ouch ûf erden,
daȥ selb bewîset mit geberden,
wie im sô liebe sî geschên.
Diu sunne spilt in liechtem schîn.
nû singet lieben vogellîn,
ir sult dem schepfer lobes jên.

---

§. 5. 13) Hier nach Handschriften mit Benutzung von Corner's Text. Eine Leipziger Hs. (Universitäts-Bibl. 1305. 4º. Pp.) aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts gewährt folgende Lesarten (nach Zarncke's Mitth.): 1, 2. *aller lüste* — 2, 14. *er n. in* — 2, 17. *der ostirliche tac* — 3, 4. *osterlamplin o.* — 3, 5. *kan sterben* — 5, 2. *vnd singet manchir kelen clang* — 5, 10. *den woren got* — 5, 13. *frouden yar* — 5, 14. *der knecht sal vorbas fryheit han* — 5, 15. *riches lehen.* — Bemerkenswerth noch anderswo: 5, 4. *zem widergelt* — 5, 9. *und nemt sîn heilig fleisch und blůt.* — Ein schlechter Text nach einem hdschr. Blatte in Idunna und Hermode 1813. S. 77. 78.

2. Vil hât der lenze lust, swann wirʒ betrachten;
darzuo hât er ouch einen tac,
wir alle mugen niht sîn lop volachten,
der kristentuom sich fröuwen mac;
des ûʒerwelten tages wirde
sulle wir mit lobes girde
hôch heben unde frœlîch sîn.
Daʒ ist der tac, den uns got hât geschaffen,
an im sô sul wir fröude hân.
die leien sulen lernen von den pfaffen,
wie er sich wolte nennen lân:
der krieche paschâ in beschrîbet,
der jude bî dem phâse blîbet,
er nennt sich transitus latîn;
Sô ist er in dem tiutschen lant
der heilig ôstertac genant,
an im sô wante Adams pîn.

3. Bis hôchgelobter fröudentac gegrüeʒet,
gelobet sî der iemermêr,
der dich mit sîner ûferstantniss süeʒet:
Krist, ôsterlemblîn, opfer hêr,
sîn tôt den unsern tôt tet sterben,
dann uns kumt, daʒ wir mugen erben
mit dir in dînes vater rîch.
Walt, loup, sât, klê, gras unde bluomen
die wellent lieben sich zuo dir,
in fröuden siht man sie sich hiute ruomen,
Krist, ûf dîn lop stêt al ir gir.
ich wæne ob sie kunden sprechen,
an in en würd es niht gebrechen,
sie lobten dich, herre, alle glîch.
Dû hâst gesiget in dem strît,
der tôdes vürst darnider lît,
sîn grôʒ gewalt muoʒ geben wîch.

4. Der an dem holz den menschen überliste,
am holz er überwunden wart.
des suln wir alle frœlîch loben Kriste,
daʒ er uns buoʒte valles schart.

dû Sâthanas, schiuzlîcher scherge,
Christus gezemet hât dîn erge,
dô dir diu nacht roup grôzen nam.
Diu nacht erschein an künig Pharaônen,
dô in verslant daz rôte mer,
der Israêlen er niht wolte schônen.
Krist lôste daz gefangen her:
dô er der helle begunde nâhen,
frœlîchen die altveter sâhen,
daz er alsô gewaltic kam;
Des sie begerten, daz geschach:
der helle rigel er zerbrach,
und lôste mangen mit Adam.

5. In fröuden grôz lât ir iuch hiute hœren,
lât hellen mangen süezen klanc,
ir lein in kirchen, ir pfaffen in den kœren,
en widerstrît sî iur gesanc.
nû singet: Christus ist erstanden
wol hiute von des tôdes banden.
darnâch sult ir mit flîze gân,
Ir sult iuch mit dem ôsterlemblîn spîsen
und trenket iuch mit sîme bluot,
den wâren Krist sult ir mit lobe prîsen,
daz er iu solhe güete tuot.
nû lobt den heilant, der iuch frîet,
daz jubeljâr gar wît beschrîet,
wir suln vort mêre frîheit hân.
Dû lenze hâst ein tiurez lên,
dich tiuret Kristes ûferstên,
der uns entslûg den swæren ban.

David Gregorius Corner, Abt des Benedictinerstifts Göttweig, theilte Text und Melodie mit in seinem Gesangbuche von 1631, und fügte die Nachricht hinzu, dass Konrad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirch am Queiß, diesen alten Ostergesang verfasst habe und 1382 zu Löwenberg gestorben und daselbst in der Kapelle des Franciscanerklosters begraben sei [14]). Schon lange vor D. G.

---

§. 5. 14) Groß Catolisch Gesangbuch — Nürmberg 1631. 8°. (S. darüber meine Nachrede zu Mich. Vehe's Gesangbüchlin S. 126) V. Th. Nr. 152. S. 264: „Ein altes Ostergesang, der Lentz oder Frühling genannt, welchen Herr Conrad von Queinfurt, Pfarrer zu Stein-Kirchen am Queiß gemacht,

Corner, der übrigens ein geborner Schlesier war [15]), wurde es hier unter dem Volke gesungen [16]); Valentin Triller nahm es schon 1559 in sein christlich

---

so verschieden zu Löwenberg in Schlesien anno 1382 liegt daselbst in der Capell des Klosters S. Francisci begraben, und hat ihme selbst dieses Epitaphium gemacht:

Christe, tuum mimum salvum facias et opimum,
Condidit hic odas has voce lyraque melodas."

(Flögel, Geschichte der Hofnarren S. 55 beweist mit aus dieser Stelle, dass sich manche Leute eine Ehre und ein Verdienst daraus gemacht haben, sich Gottes und Christi Narren zu nennen.) In der dritten Ausgabe, deren Titel also lautet:

Geistliche Nachtigal, Der Catholischen Teutschen. Das ist Außerlesene Catholische Gesänge etc. Jetzo zum drittenmale Corrigiert, und verbessert Durch David Gregorium Cornerum. Wien 1649. 8°

findet sich unter Nr. CXXV. dasselbe Lied wieder S. 212, aber nur mit dieser Nachricht:

„Ein bekandtes Ostergesang der Lentz oder Früling genandt, welches Herr Conrad von Queinfurt Pfarrherr zu Steinkirchen in Schlesien Anno 1283 gemacht," wo die Jahreszahl doch nur ein Druckfehler ist.

Ich habe mich bemüht, von Löwenberg aus über Conrad's Leichenstein Kunde zu erhalten. Ein achtbarer Gelehrter, der früher lange dort lebte, schreibt mir aber: „Es giebt in Löwenberg nur eine geschriebene Chronik von Pätzold, die in der evangel. Schulbibliothek bewahrt wird; diese erwähnt nichts vom Tode und Begräbniss des C. v. Q., als ehemaligen Pfarrers zu Steinkirchen, in der St. Francisci Kapelle des dasigen Klosters. Die Kirche selbst nebst ihren beiden Kapellen sind dem dritten Bataillon des 6ten Landwehr-Regiments zum Arsenal eingeräumt; daher wurde der feuchte Fußboden ausgeschüttet und mit Quadern belegt, drei Denkmäler wurden abgebrochen und an der Kirchhofmauer und an der dasigen Kirchenmauer von außen aufgestellt und befestiget; die Kirche selbst mit Kalk übertüncht, und alles Klösterliche verwischt und vertilgt, so dass nichts Lesbares mehr aufzufinden ist." Schon zur Zeit des 30jährigen Krieges hatte die Kirche viel gelitten, wie B. G. Sutorius, Die Gesch. von Löwenberg II. Th. S. 310. 311, erzählt. Wir müssen uns also wol für immer mit Corner's Nachricht begnügen.

§. 5. 15) S. meine Nachrede zu Vehe's Gesangbüchlin (Hannover, Carl Rümpler 1853.) S. 126.

16) Es findet sich, wenig verschieden von dem mitgetheilten Texte, in zwei Handschriften der Kön. und Univers.-Bibliothek zu Breslau: I. 8° 32. Bl. 96a — 98b. und I. 8° 113. Bl. 74a — 76b. Die letztere enthält noch mehrere lateinische und deutsche Lieder mit Musik, die früher im Jungfrauen-Stifte zu Liegnitz gesungen und gegen Ende des XV. Jahrhunderts gesammelt wurden. Die andere Hs. ist größtentheils 1478 geschrieben und unser Lied dürfte wol nicht später aufgezeichnet sein.

Singebuch auf, jedoch hat er den Text gänzlich umgearbeitet und vielleicht nur die Melodie treu beibehalten [17]).

Wie sich der Meistergesang mit seiner breiten künstlichen Form in dem Liede: Du Lenze gut, zeigt, so machte er sich auch seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts in der geistlichen Dichtung bald überall geltend. Mit der neuen Art zu dichten, mit diesem zünftigen, bürgerlichen Meistergesange erfolgte auch ein Umschwung in der Tonkunst [18]). Die künstlichen Formen des Liedes, wie sie in den Meistersingerschulen erfunden und angewendet wurden, brauchten jedoch lange Zeit, bis sie eine gewisse Volksthümlichkeit erlangten. Erst im XV. Jahrhundert waren sie ins Volk gedrungen und bestanden nun neben den einfachen kurzstrophigen Leisen, die sich aus alter Zeit erhalten hatten.

---

§. 5. 17) Valentin Triller, geb. zu Gurau, war von 1559 bis 1573 Pfarrer zu Panthenau, und ward wahrscheinlich im Jahre 1573 nebst andern Anhängern der Schwenckfeldschen Lehren aus Schlesien vertrieben; vgl. Ehrhardt's Presbyterologie II. Th. Brieg S. 414. Sein Gesangbuch ist das zweite, was in Schlesien erschien; es führt den Titel:

> „Ein Christlich Singebuch, fur Layen vnd Gelerten, Kinder vnd alten, daheim vnd in Kirchen zu singen, Mit einer, zweien vnd dreien stimmen, von den furnemsten Festen des gantzen jares, auff viel alte gewönliche Melodien, so den alten bekant, vnd doch von wegen etlicher Abgöttischen Texten sind abgethan, Zum teil auch aus reinem Latinischen Coral, newlich zugericht, Durch Valentinum Triller von Gora, Pfarherrn zu Pantenaw, im Nimpschischen Weichbilde. Psalm. CL. Alles was odem hat lobe den Herrn. Gedruckt zu Breßlaw, durch Chrispinum Scharffenberg. 1559.“ kl. qu. 4º 150 Bl. mit eingedruckten Musiknoten.

Erschien ursprünglich unter dem Titel: „Ein Schlesich singebüchlein — 1555.“ Später wurde der Titel wie oben angegeben geändert, und nur die ersten Bogen wurden umgedruckt. Ein Exemplar in der Bibliothek des akademischen Instituts für Kirchenmusik zu Breslau.

Nach Triller's Umarbeitung lautet der Anfang:

Der lentz ist vns des jares erste quartir
Er ist auch mancher lusten vol
auff jhn wartet fast aller welt Creatur,
Die sich in jhm vernewren sol,
Do thut sich alles frölich zeigen etc.

18) Petrus Herp in Chron. dominic. Francof. ad a. 1300. Musica ampliata est, nam novi cantores surrexere, et componistae et figuristae inceperunt alios modos assuere.

Schwerlich hat ein einziges Lied von so künstlichem Baue und so langer Ausdehnung, wie das Osterlied: Du Lenze gut, so allgemeine Verbreitung gefunden.

In diese Zeit gehört auch eine Tageweise. So beliebt die Tageweisen [19]) waren, so ist doch diese geistliche, obschon gleichzeitig mit jenem Liede Konrads, gewiss schwerlich volksthümlich geworden. In 36 Strophen wird die Geschichte der heiligen Familie besungen, von der Geburt Christi bis zur Flucht nach Egypten [20]).

¶ Nr. 14.

Marîen wart ein bot gesant
von himelrîch in kurzer stunt.
her Gabriêl was er genant,
er grůȥte sie ûȥ reinem munt:
ave Maria künegîn,
von got soltû gegrüeȥet sîn!
daȥ was ein sæliclîcher vunt.

Auch eine andere Tageweise hat sich wol keiner langen Lebensdauer zu erfreuen gehabt, obschon die Limburger Chronik ihrer ausdrücklich gedenkt [21]). Sie ist noch viel künstlicher gebaut als die vorige und als Volkslied viel zu lang [22]). Eine einzige Strophe mag genügen, es sind solcher fünf.

¶ Nr. 15.

O starker got, al unser nôt
bevilhe ich, hêrre, in dîn gebot:
lâȥ uns den tac mit gnâden überschînen!
dîn namen drî die sîn uns bî,
hêrre, in allen nœten wô wir sî,
des kriuzes kreiȥ stê uns vor allen pînen.
Daȥ swert, dâ her Symeon von sprach,

§. 5. 19) W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 234.

20) Heidelberger Hs. 372 vom Jahre 1382, gedruckt in v. d. Hagen Minnesinger III, 468. cc. ff.

21) Erste Ausgabe bei Vögelin 1617. 8°. S. 31. „In dieser Zeit sang man dies Tagelied von der heiligen Passion und war neu, und machte es ein Ritter: O starker got u. s. w.“

22) Zuerst in Aufsess Anzeiger I, 25—27, dann in Ph. Wackernagel Kirchenlied Nr. 118 mit Berichtigungen das. S. 864. Es steht in der Straßburger Hs. Joh. Bibl. A. 82. fol. Blatt 42[a].

daȥ Marien durch ir reinȥ herze stach,
dô siu ansach
daȥ Christus stůnt versêret,
daȥ stê noch hiute in mînre hant
zů schirm für houpthaftiger sunden bant.
gar ungeschant
mîn lîp sîe, war ich kêre.
Maria, wünschelgerte
des stammes von Jesse,
Theophilum ernerte
dîn juncfrowelîch êre:
trit har für unser schulde,
hilf uns in gotes hulde,
o mater gratie!

So scheint auch ein anderes Volkslied eben dieser Zeit anzugehören; die dreizehnte Strophe wurde noch im XVI. Jahrh. als ein gemeiner Laiengesang am Himmelfahrtstage gesungen.

¶ Nr. 16.

Osterlied.

1. Eȥ giengen drî fröulîn alsô fruo,
sie giengen dem heiligen grabe zuo,
sie wolten den herren gesalbet hân,
als Maria Magdalena hât getân.
Alleluja!
2. Die fröulîn redten all gemein:
wer welzt uns ab dem grab den stein?
daȥ wir den herren salben
an lîb und allenthalben.
Alleluja!
3. Dô sie kâmen ze dem grab,
von salben brâchten sie köstlîch gab:
daȥ grap vunden sie offen stân,
zwên engel die wâsen wol getân.
Alleluja!
4. Ir fröulîn ir solt erschrecken nit!
den ir suochet den vindet ir nit.
schowent an daȥ wîȥe kleit,
daȥ dem herren wart zuobereit.
Alleluja!

5. Ir fröulîn solt nit abelân,
ir solt gên Galilea gân!
gên Galilea solt ir gân,
dâ wil er sich üch schowen lân.
Alleluja!

6. Maria Magdalena wolt nit abelân,
sie wolt den herren suochen gân,
waȥ begegnet ir in kurzer frist?
was unser herre Jesus Crist.
Alleluja!

7. In aller wîs und aller bære,
als ob er ein gertner wære;
er truoc ein graben in sîner hant,
als ob er well bûwen ein ganzeȥ lant.
Alleluja!

8. Sage dû mir gertner fîn,
wâ hâstû gelâȥen den herren mîn?
sage mir, war hâstû in getân?
daȥ mir mîn herz ân kummer müg stân.
Alleluja!

9. Bald er daȥ wort wol ûȥsprach,
daȥ eȥ Jesus wær den sie ersach;
sie kniet nider ûf einen stein,
sie het got den herren vunden allein.
Alleluja!

10. Maria Magdalena, berüer mich nit!
wan eȥ ist an der zît noch nit.
berüer mich nit mit dîner hant,
biȥ daȥ ich kom in mîns vater lant.
Alleluja!

11. Behüete uns daȥ heilige crüze,
und alle kristenlüte!
bekêre die valschen juden mit,
sie glouben an unsern glouben nit.
Alleluja!

12. Und heten sie unsern glouben,
sie gloubten an unser frowen
und an unsern herren Jesu Crist,
der von den juden gecrüzet ist.
Alleluja!

13. Crist vuor gen himel.
waz sant er uns wider?
danne sant er uns den heiligen geist.
got trœst uns arme kristenheit.
Alleluja!

Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek S. 317—319. Aus welcher Nummer, giebt Mone Anzeiger VII, 386 nicht an. Ein davon abweichender Text (oder sollte er am Ende gar derselbe sein!) bei Uhland, Volksl. Nr. 323 aus der Heidelb. Hs. Nr. 109. Bl. 112. Bei Uhland 1, 1. *trew frewlach* — 1, 3. *herrun salbun* — 2, 1. *frewlach* — 3, 2. *kostperlich gab* — 4, 3. *ward beraitt* — 5, 4. *will sich Jesus sch.* — 6, 2. *sůchen tan* — 6, 4. *wen unser* — 7, 1. *und bärde* — 7, 2. *als ob er wär ein gertner* — 8, 3. *in gelon* — 9, 1. *ußer sprach* — 9, 2. *si sach das es Jesus was* — 11—13. fehlen.

Solche volksthümliche geistliche Lieder wurden wol selten aufgezeichnet, sie lebten im Munde des Volkes fort und wurden bei allerlei Anlässen, an hohen Festen, zur Fastenzeit und an beliebten Heiligentagen gesungen. Im XIV. Jahrhundert mochten sie auch dann wol mit weltlichen Liedern vermischt oder gar von ihnen verdrängt worden sein. So nur erklärt sich ein polizeiliches Verbot des Singens aus dieser Zeit. „Freitags vor Invocavit 1389 ward den Brauern, Ackerknechten und Dienstmägden das zu Weihnachten und Fastnachten gewöhnliche Singen in den Häusern verboten.“ [23])

Das XIV. Jahrhundert war bei allen traurigen Erscheinungen im kirchlichen und politischen Leben für die Entwickelung des deutschen Kirchenliedes bedeutend genug. Zu dem in diesem Jahrhundert ermittelten Liederbestande gehören nämlich noch die vielen Übersetzungen lateinischer Hymnen und die Lieder der Mystiker und Geißler, die in den folgenden Abschnitten mitgetheilt und besprochen werden.

§. 6.

Lieder der Mystiker.

Während die Kirche jedes freie Forschen in der Bibel verdammte, jeden Versuch, durch Übersetzung die Bibel dem Volke zugänglich zu machen und die Landessprache auch zum Gottes-

§. 5. 23) Aus dem ältesten Oschatzer Stadtbuche in Carl Samuel Hoffmann, Historische Beschreibung der Stadt Oschatz I, 389.

dienste zu verwenden unterdrückte, während sie sich durch Inquisition und Ketzergerichte um ihr Ansehn, durch Interdicte um ihre Wirksamkeit brachte, entstand in ihrem Schoße eine Richtung, welche für Entwickelung des religiösen Lebens und der deutschen Sprache und Litteratur von den größten Folgen war.

Zu Ausgang des XIII. Jahrhunderts ging in Deutschland aus Überlieferung waldensischer Lehren eine neue Secte hervor. Ihre Anhänger nannten sich Begharden, Brüder des freien Geistes [1]). Sie begnügten sich nicht mit den Lehren der Kirche und der von ihr vorgeschriebenen Deutung und Anwendung, sie wagten es, frei von aller Überlieferung zu forschen und die so gewonnenen Ergebnisse durch Lehre und Leben kundzuthun und alle Welt dafür zu gewinnen. Ihre Richtungen und Bestrebungen fanden Anhänger bei Laien und Pfaffen, zumal sie selbst sich nicht von der Kirche getrennt hatten. Die Kirche aber verdammte ihre Lehren als ketzerisch [2]). So waren denn die Brüder des freien Geistes unterdrückt, die Nachwirkung ihrer Richtung lebte fort.

In Beziehung zu ihnen stand Meister Eckard aus dem Orden der Dominicaner. Er lebte meist in Straßburg und zuletzt in Köln. Im Jahre 1324 wurde er, damals Prior in Frankfurt a. M., auf Befehl des Dominicanergenerals zur Untersuchung gezogen, dann 1327 in Köln von dem dortigen Erzbischof. Er appellierte an den Papst. Im Jahre 1329 erschien jedoch, als er schon todt war, die Verdammungsbulle Johannes XXII. [3])

Trotz der päpstlichen Verdammung lebte Eckard in seinen Schülern und Anhängern fort [4]), und so wurde er denn der Vater der deutschen Mystik [5]), der Schöpfer des deutschen philosophischen Ausdrucks und einer der bedeutendsten Vorläufer der Reformation.

---

§. 6. 1) Sie heißen auch die freien Geister, die hohen Geister, die neuen Geister, Brüder des hohen Geistes, Brüder des neuen Geistes. Carl Schmidt, Joh. Tauler S. 140. — 2) Ch. U. Hahn, Geschichte der Ketzer im Mittelalter II, 472 ff. — 3) Gieseler, Kirchengesch. 4. Aufl. II, 3, 247. — 4) Viele Namen mit Nachweis ihrer Schriften bei W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 333. Anm. 22. — 5) Carl Schmidt in den Theol. Studien und Kritiken 1839. 663 ff. H. Martensen, Meister Eckart. Hamb. 1842. — Ullmann, Das Wesen des Christenthums und die Mystik, in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrg. 1852. S. 535—612 fasst den Begriff der Mystik also (S. 569): „Mystik ganz allgemein ist die Richtung im christlichen Leben und in der Theo-

Bald nachher bildete sich der Bund der Gottesfreunde [6]). An seiner Spitze stand lange Zeit Nicolaus von Basel [7]); mit ihm wirkte Rudolf Meerschwein [8]). Ihnen schlossen sich an die Dominicaner Johannes Tauler [9]) von Straßburg, Heinrich der Seuse (mit seinem Geheimnamen Amandus) [10]), Nicolaus von Straßburg [11]), ferner noch andere Geistliche: der Verfasser der deutschen Theologie [12]), Otto von Passau [13]), zu denen auch Heinrich Ruysbroek [14]) gehört. Allen diesen Männern genügte die Kirche in ihrer damaligen Beschaffenheit als Heils- und Lehranstalt durchaus nicht. Im Schoße der Kirche selbst wollten sie für die Kirche, im Volke für das Volk wirken; statt der Kirchensprache bedienten sie sich der Volkssprache: ihre Predigten, Gebete, geistlichen Übungen waren deutsch, deutsch waren ihre erbaulichen und mystischen Schriften [15]).

Vor allen wirkte im Sinne der Gottesfreunde Johannes Tauler. Die Lehren des Meisters Eckard [16]), denen er seine reli-

---

logie, welche dem falschen Objectivismus gegenüber die gesunde Subjectivität, dem Intellectualismus und Nomismus, dem Satzungs- und Buchstabenwesen gegenüber die Bedürfnisse des Gemüthes, die Nothwendigkeit der Erfahrung und des Selbsterlebens vertritt, überhaupt aber diejenigen tieferen Bestandtheile des Christenthums anerkennend pflegt, die nicht vollkommen in den Begriff aufgehen und für alle Stufen der Erkenntniss einen Zug des Geheimnissvollen behalten."

§. 5. 6) Carl Schmidt Tauler S. 163 ff. — 7) W. Wackernagel, Die Gottesfreunde in Basel: Beiträge zur vaterl. Geschichte von der histor. Gesellschaft zu Basel II, 111 ff. Carl Schmidt Tauler S. 191 ff. — 8) Rûlman Merswîn, geb. zu Straßburg 1308, † daselbst 1382. Carl Schmidt in Illgen's Zeitschrift IX, 2, 61—66. — 9) geb. zu Straßburg 1290, † daselbst 1361. Carl Schmidt, Johannes Tauler. Hamb. 1841. — 10) Heinrich Susos Leben und Schriften von Diepenbrock. Regensburg 1829. Weyermann, Nachrichten von Gelehrten aus Ulm S. 499—508. Suso war geb. 1295 und starb zu Ulm 1365. — 11) Seine Predigten in Franz Pfeiffer, Die deutschen Mystiker I. Bd. Leipz. 1845. — 12) Erste Ausgabe von Luther 1516, letzte von Franz Pfeiffer: Theologia deutsch. Stuttgart 1851. nach der einzigen noch vorhandenen Handschrift.— 13) Vf. der 24 Alten v. J. 1386. — 14) † 1381. Obschon ein Niederländer, so stand er doch mit Deutschland in Beziehung: seine Schriften wurden durch ihn selbst im Oberlande bekannt, s. Engelhardt, Richard von St. Victor und Johannes Ruysbroek (Erlangen 1838) S. 345. — 15) Vgl. was Nicolaus von Basel 1356 an Joh. Tauler schreibt, C. Schmidt S. 231, dieselbe Stelle bei Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 3, 251. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 334. Anm. 27. — 16) Eckards Lehren nach Gieseler Kircheng. 4. Aufl. II, 3, 245: „Gott ist ihm das einzige Wesen, das ewige Gebären des Sohnes

giöse Richtung verdankte, hatten ihn nicht dem Leben entfremdet; seine Mystik war eine practische, er lehrte sie als Prediger und übte sie im Leben. Der Inbegriff aller Tugenden ist bei ihm die Liebe [17]). „Diese bezieht sich zunächst auf Gott. Da Gott die Liebe ist, so ist die Liebe das Höchste, und in der Vereinung mit Gott wird der Mensch eine Liebe mit ihm, in welcher er dann alle Dinge und alle Menschen gleich liebt. In der Liebe geht alles andere auf; bei dem Menschen ist sie nichts anders als völliges Verläugnen seiner Selbst, um sich nur dem Geliebten hinzugeben, so dass sie einem Feuer gleicht, welches alles Eigne, Persönliche, Unvollkommene an dem Menschen verzehrt. Sie ist daher sowol ein Mittel um zur Vereinung mit Gott zu gelangen, als auch das sicherste Zeichen, dass man dieselbe erreicht hat. Sie ist höher und edler als alle Erkenntniss; sie bedarf keiner subtilen Unterschiede, sondern nur eines einfachen, lautern Glaubens, und während die Vernunft die Tiefen der göttlichen Natur vergebens zu begreifen strebt, so versenkt sich die Liebe unmittelbar in dieselben.“ [18])

Diese Lehre von der Liebe war es hauptsächlich, die überall großen Anklang fand, besonders in der Nonnenwelt. Die weltliche Liebe verwandelte sich in eine geistliche. Abgeschieden von der Welt und erstorben ihren Freuden suchte das sehnsüchtige Gemüth der Nonnen in der stillen Zelle des einsamen Klo-

---

ist die Hervorbringung der wesenhaften Ideen: diese sind das Göttliche, was in allen Creaturen ist, alles Endliche ist nur Schein. Das Göttliche in der Seele soll sich nach Christi Vorbilde von dem Endlichen scheiden, um durch Anschauung Gottes Sohn Gottes zu werden wie Christus.“ Vgl. damit die Darstellung der Eckardschen Lehren bei Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung 4. Ausg. II, 117—120. in Auszügen aus zwei Handschriften.

§. 6. 17) C. Schmidt Tauler S. 143.

18) Tauler in einer Predigt auf den 22. Sonntag nach Trinit. (bei Schmidt S. 146): Daȥ edelste und daȥ wunnenclîcheste, dâ man abe gesprechen mac, daȥ ist minne; man enmac niut nüzers gelêren. Got enheischet niht grôȥe vernunft noch tiefe sinne noch grôȥe üebunge, alleine man gůte üebungen niemêr ensülle verlâȥen, doch allen üebungen gît minne ir würdikeit. Got heischet alleine minne, wanne sie ist ein bant aller vollekomenheit, nâch sant Paulus lêre. Grôȥe vernunft und behendekeit, diz ist gemeine den heiden, den juden; grôȥe werc sint gemeine dem gerechten und dem ungerechten; die minne ist alleine teilende den valschen von dem gůten, wanne got ist die minne, und die in der minne wonent, die wonent in gote und got wonet in in. Und dâvon, vor allen künsten lêrent die wâre minne!

sters Ersatz und fand ihn in der höheren Liebe. Ihr Bräutigam wurde Christus, das Ziel der minnenden Seele war Christus, der schon hienieden seiner Braut die Wonne des himmlischen Jerusalems [19]) erschloss, die allen gläubigen reinen Seelen erst dort zu Theil wird.

Diese Liebe, genährt durch das Lesen mystischer Schriften und den Verkehr mit Mystikern [20]), ergoss sich dann in Lieder.

Solcher Lieder wurden gewiss viele von Nonnen gedichtet und gesungen. Sie wurden in den Frauenklöstern durch Aufzeichnungen erhalten und fanden von dort aus wieder ihre Verbreitung. An einigen noch vorhandenen Liedern ist es ersichtlich, dass sie von Frauen gedichtet sind; zu einigen wurden weltliche Weisen benutzt, andere sind nur Umdichtungen weltlicher Texte (s. §. 10).

Den Nonnen, welche täglich lateinisch beten und singen mussten, ohne nur etwas zu verstehen, war es ein Bedürfniss, sich durch deutsche Bücher und Lieder zu erbauen und zu belehren. Darum dichteten denn auch wol Mönche und Weltgeistliche für die frommen Frauengemüther: von Bruder Heinrich, dem Prior des Predigerordens zu Basel, wird dies ausdrücklich bemerkt [21]) und von dem späteren Heinrich von Laufenberg (1415—1458) ist es allem Anscheine nach auch geschehen.

Die mystische Liederpoesie währte bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts und wol noch darüber hinaus. Auffallend, dass sie auf das Kirchenlied weniger einwirkte als sich erwarten ließ: es erhielt sich wol mancher Nachklang, in den Gesangbüchern jedoch nur ein einziges Lied: Wer sich des Maiens wölle.

---

§. 6. 19) Spiegel der Seele, PgHs. des 13. Jahrh. aus St. Georgen in Karlsruhe (Mone Anzeiger 1835. Sp. 366): Wir mugin uns vröwen ûf die heinvart, wan wir varin ûȥ dem ellende dirre zerganclîchun welte in die vaterheimi. Eȥ sprichit ein wîssage: ir sunt varin als ein brût ze heinleiti: sô man eine brût heinleitet, sô sleht man den sumber vor ir unde gîgot unde swēglot unde vidlot engegin ir unde mit mangirhande seitspil enphâhet man sie. alsô sun wir enphangin werdin zer himilischun Ierusalem!

20) W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 333. Anm. 23.

21) In den Anhängen des Chronicon Colmariense 1218—1303. (Böhmer Fontes II. Bd. S. XII.): Frater Heinricus prior Basiliensis ordinis fratrum Predicatorum fecit rithmos Theutonicos bonis mulierculis ac devotis.

¶ Nr. 17.

1. Jesu dulcis memoria,
dans vera cordis gaudia.
dulcis Jesu, pie Jesu, bone Jesu.

2. Her Jesu gât in paradîs,
er gît den kiuschen liuten prîs.
süeʒer Jesu, milter Jesu, gůter Jesu.

3. Her Jesu in der kripfen lît,
nû wæres jubeliernde zît.
süeʒer Jesu, milter Jesu, gůter Jesu.

4. Hern Jesu ist nâch minnen wê,
er gert der kiuschen briute mê.
süeʒer Jesu, milter Jesu, gůter Jesu.

5. Her Jesu klopfet amme tor,
er gert der kiuschen briute kôr.
süeʒer Jesu, milter Jesu, gůter Jesu.

6. Her Jesus machet fröuden vil,
er ist der sêln ein seitenspil.
süeʒer Jesu, milter Jesu, gůter Jesu.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich Altd. Blätter 2, 124. 125. — Hs. 3, 2. *weres.*

¶ Nr. 18.

Crist, dînes geistes süeʒekeit
gip mir gereit
durch willen dîner můter.
dîn gewalt ist hie ûf erden breit:
des sî geseit
dir lop, vil hêrre gůter.
hilf mir durch dîner namen drî,
daʒ ich hie niht vervalle.
der kranken welte unstæticheit
diu bringet leit
alsam ein biter galle.
Nu sule wir alle
gar mit schalle
loben den vil süeʒen Crist,

daȝ der gůte
mit sînem blůte
uns ze helfe komen ist.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich in Wackernagels Leseb. I. Th. 2. A. Sp. 895. — Hs. 11. *als amme.*

¶ Nr. 19.

1. Crist, dînes geistes süeȝekeit
machet die sêle vil gemeit,
ir wirt alliu fröude breit.
der welte leit
hât bî ir keine quâle niht,
swaȝ ieman seit.

2. Jesus minne die sint gůt,
si gênt der sêle hôhen můt,
und dar zů sîn reineȝ blůt
daȝ durch in wůt.
des sî lop der minnen kraft,
diu eȝ alleȝ tůt.

Ebendaher v. d. Hagen's Minnes. 3, 468[cc].

¶ Nr. 20.

1. An Jesum gedenken ist süeȝekeit,
diu sêle dâ von wirt gemeit,
so an ir der blic
nint gar den sic
von der minnen stric.

2. Der lîp der wirt betœret gar,
swenne diu sêle reichet dar
dâ der heiligen schar
ist in vröuden gar
mit maniger par.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich Altd. Blätter 2, 125.

¶ Nr. 21.

1. Wer hilft mir, daȝ ich den begrîfe,
nâch dem mîn herze sich versent,
daȝ er mir nimmer mê entwîche?

ich hân sîn leider nit gewent,
daȥ ich in nit behalten hân.
wie dik er sich mîm herzen erbiutet,
iedoch trîb ich in als hin dan.
Wer die wârheit welle minnen,
der volge Jesu Christi lêre,
sô wirt er des vrides innen.

2. Jesus, dîn vil süeȥiu minne
diu hât verwunt daȥ herze mîn.
nâch dir florierent all mîn sinne,
daȥ herze mîn nim zů dir hin,
und ziuh mich ûȥ mîn selbes grunt!
wenn sich dâ geist mit geist vereinet,
allêrst ist mir diu friuntschaft kunt.
Wer die wârheit welle minnen,
der volge Jesu Christi lêre,
sô wirt er des vrides innen.

3. Jesus, ist dîn minne iht süeȥe,
die lâȥ dû, herre, wiȥȥen mich,
daȥ ich ir noch enpfinden müeȥe,
sô kan ich, schepfer, loben dich.
dû bist ein gnâdenrîcheȥ vaȥ:
wem dû dich, herre, selber schenkest,
wie künd dem immer werden baȥ?
Wer die wârheit welle minnen,
der volge Jesu Christi lêre,
sô wirt er des vrides innen.

4. „Dû sûmest dich ein teil ze lange,
des wirst dû selber wol gewar.
nû kum her zů der engel gesange
und zů der reinen meide schar!
wenn mich diu sêle dâ ersiht,
wie klâr ich bin in drîveltigem (?) schîne,
sô sûmet si sich lenger niht.“
Wer die wârheit welle minnen,
der volge Jesu Christi lêre,
sô wirt er des vrides innen.

Münchener PpHs. Cod. germ. 717. vom Jahre 1347. bei Wckn. Nr. 115.
Hs. 2, 5. *selbers* — 2, 7. *allererst* — 4, 1. *sâmest* — 4, 3. *dr kum* — 4, 4. *maede schar* — 4, 7. *sâmet.*

¶ Nro. 22.

1. Weine herze, weinent ougen,
weinent blůtes trehene rôt,
weinent offenbâr und tougen,
weinent vil, es tůt iu nôt.
wande ich hân mîn liep verlorn
daȥ mir was vor alme liebe
    har an dise welt erkorn.

2. Ich gân umbe alsam ein weise
und sůche mînes herzen trôst,
der mich von der helle freise
an dem kriuze hât erlôst.
nu en weiȥ ich war ich kêren sol
dâ ich vinde den herzelieben,
    nâch deme ich bin leides vol.

3. Ich was liebes wol geweide
dô ich sîner minnen pflac.
nû gân ich in herzeleide,
sît daȥ ich mich sîn verwac.
owê reine süeȥekeit!
Jesu liep, lâ mich dich vinden,
    sô wirt noch mîn fröude breit.

PgHs. der Basler Univ.-Bibliothek B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrhundert, urkundlich in W. Wackernagel's Leseb. 1. Th. 2. A. Sp. 894. — 1, 1. *wene* (u. so immer für *ei*) — 1, 4. *vch not* — 1, 7. *har an an* — 2, 1. *alse am ein* — 2, 2. *svoze* — 2, 4. *crvce* — 3, 3. *inherzeme lei* — 3, 7. *freide.*

¶ Nr. 23.

1. Freu dich, tochter von Syon!
schœne botschaft chumet dir:
dû solt singen süeȥen dôn
wol nâch dînes herzen gir;
dû bist worden gotes schrîn,
dâvon soltû frœlîch sîn
und solt nicht lîden herzenpîn.
    Ina ju ju ju jubilieren,
    meditieren;
    ju ju ju ju jubilieren,
    contemplieren;

ju ju ju jubilieren,
ju ju ju jubilieren,
speculieren;
ju ju ju jubilieren,
concordieren.

2. Meditieren daȥ ist gût,
swer an got gedenchen wil.
jubilieren wunder tût
und ist der sêl ein seitenspil.
speculieren daȥ ist glanz,
contemplieren gît den chranz,
concordieren leit den tanz.
Ima ju ju jubilieren,
concordiern ist jubiliern
von dem süeȥen contempliern.

PgBlatt in Kloster-Neuburg, nach meiner Mittheilung zuerst in W. Wackernagel's Lesebuch 1. Th. 2. A. Sp. 896.

¶ Nr. 24.

1. Ich wil jârlanc nimme sunden,
sprach ein frouwelîn gemeit.
ich habe einen hêrren funden,
von des lône ist mir geseit.
juncfroulîn, mît die sunde gerne!
der von rîchen landen giht:
swer die sunde niht wil mîden,
der kome in sîn rîche niht.

2. Ist eȥ der von rîchen landen
der die sunde vergeben mac,
alsô tût er mir noch hiure,
er nint mir al mîn ungemach.
swâ die wîsen engele fliegent
unde werbent umbe mich,
und dâ man reine megede krœnet,
sehent! dâ wil er trœsten mich.

3. War für hânt ir die gewinne
dâ man got ze lône gît?
dar nâch stûnden mir ie die sinne,
dâ man solicher lœne pflît.

ich trûwe wol daȥ mich mîn hêrre
niemer mê verderben lât. —
alsus fûr diu maget ze klôster
frœlich âne ir mûter rât.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. XI. 8. aus dem XIV. Jahrhundert, urkundlich Altd. Blätter 2, 126. und W. Wackernagel's Leseb. 1. Th. 2. A. Sp. 894. (auch bei Uhland Volkslieder Nr. 326.) 1, 1. *iorlvnc nvme* — 2, 4. *alleȥ* — 2, 5. *so die* — (v. d. Hagen liest hier: *Sô die wisen enge vliegent* —?) 2, 7. *crënet* — 2, 8. *trësten* — 3, 4. *phliget* — 3, 7. *assus* — *mage* — 3, 8. *frelich.* Nach W. Wckn. Umdichtung eines weltlichen Liedes.

¶ Nr. 25.

Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

1. Ô edel sêle, halt dich frî,
bezwinc dîn ûȥer sinne,
und nim dîn selbs mit flîȥe war,
waȥ dir allermeist sî inne
daȥ trîbe ûȥ mit aller macht,
als liep als dir dîn got ie wart,
ob dû in begerst befinden.

Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

2. O edel sêle, won in dir
und halt dich frî mit flîȥe,
wan frîheit ist sô tiur ein schaz,
sie macht den geist sô rîche.
sô wer den schaz nû sol erheben,
mûȥ fremder minnen urloup geben,
sô mac im wol gelingen.

Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

3. Gotes minne die ist sô zart,
sie lât sich den niht finden,
den fremde minne beseȥȥen hât,
der gewint ir nimmer künde.

got wil die sêl alleine hân,
der wil er ouch sich selber gên,
daȥ sie in sol befinden.
Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

4. Eia, kêrt iuch in den spigel klâr
und seht wie er iuch meinet!
dâ solt ir finden offenbâr,
wie ir im sît vereinet.
ach senkt iuch in den tiefen grunt
des tages mê dan tûsent stunt,
sô wirt iu sîner kunde.
Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

5. Sô wer den spigel dic ansiht,
der fint dâ herzen wünne
und wirt ouch menger sorgen quît,
dâ gebirt sich wâre minne.
die wunneclîch drîfelticheit
die liuhtet in der inwendikeit
und senkt sich în zû grunde.
Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden.

6. Der grunt der dâ ist namelôs
und ist ouch blôȥ von bilden.
dâ wirt der geist ouch formelôs,
ob in der gotheit wilde.
och der minneclîche blic,
dâ wirt der geist sô inne gestict,
daȥ er sîn selb gêt unden.
Got der ist sô wunneclîch:
sô wer in liebt der ist freudenrîch,
der fint in zallen stunden. Amen.

Taulers Werke, Köln 1543. fol. Blatt CCCXXXI. mit der Überschrift: *Eyn cantilene der selen, die von lieben gewunt ist.* Schwerlich von Tauler, aber gewiss aus seiner Zeit. Der Text ist sehr verdorben; ich habe versucht, ihn lesbar zu machen; um aber Jedem das Vergnügen zu lassen, sich selbst

einen besseren Text herzustellen, füge ich die Lesarten des Kölner Druckes bei: 2, 3. *theur schatz* — 2, 5. *schatz sol befinden* — 2, 7. *so mag ers wol erlingen* — 3, 2. *dem* — 3, 3. *dem* — 6, 4. mir unverständlich, ob vielleicht: *ob sîn die gotheit wielde,* wenn die Gottheit für ihn wäre?

Die Texte der vier anderen Lieder, die auch dem Tauler zugeschrieben werden, wol nur weil sie Taulers Werken beigedruckt sind, sind noch verdorbener; es genügt, dass sie bei Wckn. Nr. 724. 725. 726. 728 abgedruckt sind.

¶ Nr. 26.

1. Es stot ein lind in himelrich,
do blüejent alle este,
    ganc Jesu nach!
do schrient alle engel glich,
daß Jesus si der beste.

2. Es kam ein bot von himel fin
har uf dise erden,
    denk Jesu nach!
er gienc zů bschlossen türen in
und grůste die vil werden.

3. Grüeßet siest, Maria,
ein kron ob allen wiben!
    denk Jesu nach!
du solt ein kint geberen ja
und solt doch magt beliben.

4. Wie kan ich gbern ein kindelin
und sin ein maget lise?
    denk Jesu nach!
nie mans begert das herze min —
des soltu mich bewisen!

5. Des wil ich dich bewisen wol,
du edle küniginne!
    denk Jesu nach!
der heilig geiste komen sol,
der mag das wol volbringen.

6. Gabriel, ker wider hin
zů der himelporten,
    denk Jesu nach!
ich bin ein diern des herren min,
mir gscheh nach dinen worten!

7. Gabriel kam wider in,
er seit gar gůte märe,
denk Jesu nach!
daß Maria, maget fin,
gotes můter wäre.

8. Gabriel kam wider ab
und bhůts vor allem schmerzen,
denk Jesu nach!
Maria, die vil reine magt,
trůg got in ihrem herzen.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßb. Hs. B. 121, XV. Jahrh. Wackernagel Nr. 771. Uhland Volksl. Nr. 336. Hs. 4, 4. *nie anders.*

¶ Nr. 27.

1. Jesus, du süeßer name,
götlicher minne flamme,
du gnadenricher stamme,
du ganzer himelhort,
du honig übr alle süeße,
von herzen ich dich grüeße,
min sel dich minnen müeße,
du veterliches wort!

2. Jesus, mins herzen wunne,
du säldenriche sunne,
mins herzen küeler brunne,
du edel gilge wiß,
des lustes meiengarte,
des veldes blůme zarte,
din smac mich wol ernarte,
der frŏiden paradis!

3. Jesus, der engel frŏide,
der himel ougenweide,
der megde tugentkleide,
der reinen herzen lon,
der selen ganzes leben,
ein trub der ciperreben,
min herz sol an dir kleben,
du bist der eren kron!

4. Jesus, du edler frie,
min wundenarzenie,
ein harpf der hierarchie,
der engel lopgesanc,
du aller sternen glaste,
du reiner selen raste,
du aller richeit kaste,
du ewigs liechtes tranc!

5. Jesus, der selen bůle,
der müeden růw und stůle,
der waren wißheit schůle,
der künsten meister rich,
du hôchstes jubilieren,
frôid über alles hofieren,
den weg rûch uns zů füeren,
daß wir ouch finden dich!

6. Jesus, ein kintli kleine,
der maget můter reine,
des vaters wort alleine
zů Bethlehem bekant!
füer uns hin über mere
mit diner waren lere
durch diner můter ere
hoch in der engel lant!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 737) mit der Überschrift: *Ein lied von dem Nüwen Jor vnd namen Jhesus.* Hs. 2, 7. *gesmack* — 3, 7. *den weng.*

¶ Nr. 28.

1. Wol uf, gon Bethlehem behend
mit herze, můt und sinnen!
da finden wir alles das wir went:
wol uf, wol uf von hinnen!
das weizenkorn ist kůsch geborn.
Jesus den sönt ir minnen!

2. Wilkomen, edler gilge wiß,
von rosen one dorne!
du kunst us hohem paradis
von einer magt geborne.

din smac ist suͤeß, daß ich dich gruͤeß,
von ewikeit erkorne!

3. Woffa, min sel, bis fröidenrich!
got ist geborn ein kinde!
sing lop und er nu ewiclich!
din brůder und din fründe,
der het in sich gekleidet dich
für alle unser sünde.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 733) mit der Überschrift: *Ein winacht Lied.*

¶ Nr. 29.

1. Aus gotes herzen ein wort entsprang,
es was und ist on anefang,
was uns fremd und unbekant,
bis in sein liebi zu uns zwang.

2. Sein leip ist worden ein gesegnot brot,
der weisheit schrein, des vaters hort,
der engel brot in hungers not,
das ewig leben trat in den tot.

3. Da kam er in der engel schar,
durch uns wart er vernichtet gar,
er was der welt gar unerkant
und ist ein furst über alle lant.

4. Tochter von Syon trit herfür,
dein herr klopft an, schleuß uf die tür,
daß er nit gang hin für baß,
er ist von roten rosen naß.

5. Jesus du bist ein ziperwein
und ich dein irdisch häfelein.
die weil du schenkst, so muß ich leben.
wol uf, herz! wann du mußt streben!

6. Balsamwein, gemischter wein,
musgat sol dein bettlin sein.
mein inner sein bereit ich dir:
kum herzeliep und rue bei mir!

7. Jesus du bist ein edler künig,
zu wem du kumst, du kumst nit einig:
mit dir so bringst du gnaden vil,
wer sich mit dir vereinigen wil.

Am Schlusse einer Hs. vom J. 1474 in der ehemaligen Brentanoschen Bibliothek. 7, 4. besser wol: *vereinen*.

¶ Nr. 30.

1. Ein blům stet auf der heiden,
es mag wol Jesus sin,
darumb trag ich groß leiden,
daß ich nit bei im bin;
darumb da wil ich meiden
alle dise welt,
mein eigen wil ich laßen,
wol durch die enge straßen,
wol auf die heiden groß.

2. Die heiden die ich doch meine
die ist keiner andern gleich,
sie ist nit hie auf erden,
sie ist im himelreich:
darin da blüet ein blüemlein,
das gibt ein liechten schein,
ach got! möcht es mir werden,
darumb da wolt ich geben
das junge leben mein.

3. Gäb ich mein junges leben
umb got, den schepfer mein,
sein reich wolt er mir geben,
wie möcht mir baß gesein!
er hat umb uns erlitten
ein scharpfen bittern tot,
und ritterlich gestritten,
sein reich hat er vermitten,
daß er uns brächt aus not.

* * *

4. Sol ich die welt verlaßen,
das acht ich sicher klein,
ich wil mich fürbaß keren
zu Jesu Crist allein:

er kan die sel erfreuen
und ist ir höchster trost
und wil ir wenden kummer
und grüenet winter und summer,
das sust kein blům nit tůt.

5. Darumb, ir junge herzen,
halt euch in großer hůt!
daß ir nit leicht verscherzen
das edel blüemlein gůt;
wan er doch nichts begeret
wan unser sel allein:
daran solt ir gedenken
und unser jugent schenken
dem edlen blüemelein!

PpHs. der Stadtbibl. zu Regensburg. Anf. des XVI. Jahrh. Bei Uhland Nr. 334. A. Hs. 5, 9 *blüemlein gůt.* Die Hs. enthält noch zwei Strophen mehr. Ein späterer Text nach einem Fl. Bl. Bern „by Vincentz im Hof“ um 1590, bei Uhland Nr. 334. B., lautet:

¶ Nr. 31.

1. Ein blůmen uf der heide,
es mag wol Jesus sin,
darumb trag ich groß leide,
daß ich nit bi im bin;
ach got! möcht er mir werden,
wölt alle welt lan stan,
min eigen willen laßen,
wölt uf die enge straßen
und uf die heide gan.

2. Die heid und die ich meinen
der ist doch keine glich,
sie ist nit hie uf erden,
sie ist im himelrich:
daruf entspringt ein blůmen,
gibt uns ein heitern schin,
darumb so wolt ich geben,
wagen min junges leben
für got den herren min. —

3. Wilt du din leben laßen
für got den herren din:

sin rich wil er uns schenken,
wie mag uns baß gesin?
darumb soltu in loben,
het uns erlöst us pin,
sin rich wil er uns schenken,
der sünden nimmer denken,
sag lop dem herren din!

4. Er ist von himel gangen
us siner majestat,
groß liden het er empfangen
wol drü und drißig jar,
darnach het er erlitten
für uns den bittern tot,
gar ritterlich gestritten,
kein schmerzen het er vermitten,
daß er uns hulf us not.

5. Sin liden tet sich enden
an einem crüz so hoch,
zum vater tet er lenden,
gen himel was im gach:
da het er wonung funden
vor got dem herren min
den userwelten kinden,
da werden wir in finden
und ewig bi im sin.

¶ Nr. 32.

1. Ich han mir ußerkoren
ein minnecliche meit:
die ist gar hoch geboren,
mins herzen ougenweid,
jo vor vil tusent joren
ist vil von ir geseit.

2. Sie ist von hoher arte,
von edlem stammen har,
sie ist der fröiden garte
vol blüemli wunnenbar,
min truren sie ernarte
würd ich ir schier gewar.

3. Sie kan von herzen grüeßen
us röselechtem mund,
bi ir ist kein verdrießen,
des tages tusent stund
lot sie ir öugli schießen
tief in des herzen grunt.

4. Sie hat des falken blicke,
sie hat des adlers fluc,
in süeßer minne stricke
tůt sie der herzen zuc,
ach . . sie nu dicke
mit diser minne tuc!

5. Sie ist der frowen krone,
sie ist der megde kranz,
sie ist der engel lone,
sie ist der himel glanz,
weder sunne noch der mone
mag ir gelichen ganz.

6. Ir vater ist ir kinde,
ir můter ist ir amm,
den einhürn und die hinde
hat sie gemachet zam,
wer es nu raten künde
der sag, was ist ir nam?

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh.; danach bei Uhland Nr. 320 und Ph. Wckn. Nr. 741.

¶ Nr. 33.

1. Ich var zů dir, Maria rein,
und bit dich umb din kintli klein.
zů dir ker ich min hoffen ein,
du bist der sünder trost allein.
ich var zů dir, Maria rein.

2. Sit ich von diner erbermd hőr sagen,
so wil ich sünder nit verzagen.
ich wil dir, frau, min sünde klagen,
die hilf mir für din kintli tragen.
ich var zů dir, Maria rein.

3. Ich bit dich, edle maget rein,
gip mir Jesum, din kintli klein!
was ich dich bit, da sprich nit nein,
hilf mir daß ich min sünd bewein!
    ich var zů dir, Maria rein.

4. Ich klag dir, magt, mins herzen we
und man dich an das süeß ave,
do du geborn hast one we,
du edler gilg, du meien kle!
    ich var zů dir, Maria rein.

5. Ich var gon Bethlehem da hin
in der begird des herzen min.
ich sůch Jesus das kindelin
und ouch die liebe můter sin.
    ich var gon Bethlehem da hin.

6. Sit ich mich des verwegen han,
das edle kintlin růf ich an
us mim gemüet als verr ich kan,
daß es min geferte wölle sin.
    ich var gon Bethlehem da hin.

7. Ich bit dich, edle můter gůt,
so hab mich ouch in diner hůt
durch dines kindes fleisch und blůt,
daß ich vinde sines sternens schin.
    ich var gon Bethlehem da hin.

8. Ich klag dir, Joseph, alls min we,
hilf mir gon Bethlehem dest e,
daß ich das lant lob iemer me.
ich mag nit me on es gesin!
    ich var gon Bethlehem da hin.

9. Nu halt mir treu, herr Jesu Crist,
sit du durch mich besnitten bist!
in diner gnade uns nu frist,
gip uns dis jar den segen din!
    ich var gon Bethlehem da hin.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 732), mit der Überschrift: *Vom Nüwen Jor. Ich var do hin, wennd es můß sin. Contrafactum.* — Hs. 3, 3. *spricht* — 5, 9. fehlt *liebe* — 7, 2. *in din hůt* —

7, 3. *dins kinds* — 7, 4. *vind sins* — 9, 3. *gnod vns* — Mit der vierten Strophe war wahrscheinlich das erste Lied zu Ende, das Folgende scheint Zusatz zu sein.

¶ Nr. 34.

1. Es kumt ein schif geladen
recht uf sin hôchstes bort,
es bringt uns den sun des vaters,
bringt uns das ewig wort.

2. Uf einem stillen wage
kumt uns das schiffelin,
es bringt uns riche gabe,
die heren künegin.

3. Maria du edler rose,
aller sälden ein zwi,
du schôner zitelose,
mach uns von sünden fri.

4. Das schiflin das gat stille
und bringt uns richen last,
der segel ist die minne,
der heilig geist der mast.

Hs. des Jungfrauenklosters zu Inzkofen um 1470—1480. 1, 4. fehlt in der Hs. *bringt uns* — 4, 4. *schatz.*

Wahrscheinlich liegt diesem Liede ein älteres von Johannes Tauler zu Grunde, schwerlich aber dürfte es das sein, welches unter dessen Namen Daniel Sudermann zu Anfange des XVII. Jahrhunderts in seiner Sammlung „hoher geistlicher Gesänge“ mittheilt:

Ein altes Gesang, so unter des Herrn Tauleri Schriften funden, etwas verständlicher gemacht, im Ton: Es wollt ein Jäger jagen wol in des Himmels Thron. Rambach Anthol. 1, 405.

¶ Nr. 35.

1. Es kommt ein Schiff geladen
bis an sein höchsten Bôrd.
es trägt Gotts Sohn vollr Gnaden,
des Vaters ewigs Wort.

2. Das Schiff geht still im Triebe,
es trägt ein theure Last.
der Segel ist die Liebe,
der heil'ge Geist der Mast.

3. Der Anker haft auf Erden,
und das Schiff ist am Land.
Gotts Wort thut uns Fleisch werden,
der Sohn ist uns gesandt.

4. Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein,
giebt sich für uns verloren,
gelobet muß es sein.

5. Und wer dies Kind mit Freuden
küssen, umfangen will,
der muß vor mit ihm leiden
groß Pein und Marter vil;

6. Danach mit ihm auch sterben
und geistlich auferstehn,
ewigs Leben zu erben,
wie an ihm ist geschehn.

Aus derselben ursprünglichen Quelle hervorgegangen, aber fast nur noch Umdichtung erscheint mir ein Text, der ebenfalls in den Anfang des XVII. Jahrh. fällt. Er steht in „Catholische Geistliche Gesänge, Vom süssen Namen Jesu, vnd der Hochgelobten Mutter Gottes Mariä etc." Cöln 1608. 12°. Nr. 27 (bei Wckn. Nr. 729 unter Johannes Tauler, wozu das niederdeutsche Staden 2, 3. trefflich passt!).

¶ Nr. 36.

1. Uns kommt ein Schiff gefahren,
es bringt ein schönen Last,
darauf viel Engelschaaren,
und hat ein großen Mast.

2. Das Schiff kommt uns geladen,
Gott Vater hats gesandt,
es bringt uns großen Staden,
Jesum unsern Heiland.

3. Das Schiff kommt uns geflossen,
das Schifflein geht am Land,
hat Himmel aufgeschlossen,
den Sohn heraus gesandt.

4. Maria hat geboren
aus ihrem Fleisch und Blut
das Kindlein auserkoren,
wahr Mensch und wahren Gott.

5. Es liegt hie in der Wiegen
das liebe Kindelein,
sein Gsicht leucht wie ein Spiegel:
gelobet musst du sein!

6. Maria, Gottes Mutter,
gelobet musst du sein!
Jesus ist unser Bruder,
das liebe Kindelein.

7. Möcht ich das Kindlein küssen
an sein lieblichen Mund,
und wär ich krank, für gwisse,
ich würd darvon gesund!

8. Maria, Gottes Mutter,
dein Lob ist also breit.
Jesus ist unser Bruder,
giebt dir groß Würdigkeit.

Die latein. Übersetzung ist sehr schlecht. Der Übersetzer hat das Deutsche oft gar nicht verstanden, z. B. 2, 3. Salo vagans in alto.

¶ Nr. 37.

1. Ich můʒ die crêatûren fliehen
und sůchen herzen innekeit,
sol ich den geist ze gote ziehen,
ûf daʒ er blîbe in reinekeit.

2. Ich můʒ die ûʒern sinne twingen,
sol ich enpfân daʒ obrost gůt,
und stæte nâch der tugende ringen,
sol mir werden der minne glůt.

3. Ich můʒ die snelle zunge binden
und waʒ sie krümpt nû machen sleht,
sol ich von got wâr fride bevinden:
jâ sol mir iemer werden reht.

Daniel Sudermann, Geistliche Figuren. Frankf. a. M. 1622. fol. bey Jacob von der Heyden, Calcograph. (18 Blätter mit in Kupfer gestochenen colorierten Bildern) auf der k. öffentl. Bibl. zu Stuttgart. Unser Lied ist Nr. 2 mit der Überschrift: *Ein geistlich Lied so D. Taulerus selbs gemacht hat.* (Mittheil. Fr. Pfeiffer's.)

¶ Nr. 38.

1. Wol uf im geist gon baden,
da hin hat uns geladen
des vaters güetikeit,
der sun wil uns medieren,
der heilge geist hofieren:
min sel, nu bis gemeit!

2. Der herbst und ouch der meie
hant hie kraft mangerleie
us gotes gnadenrich.
wer sich purgiert mit růwen
und hat in got getrůwen,
wil er sin leben růwen,
der lebet ewiclich.

3. Min sel, du solt dich hüeten
und dich in tugent güeten
und bade nit ze heiß.
das wasser diser lüsten
mag dich gar bald entrüsten;
trag zwischen dinen brüsten
götlicher minne sweiß.

4. Gar edel si din spise,
subtil und dar zu lise,
wilt du ein bader sin.
das grobe diner sünden
sol tugent überwinden.
wer wil gesuntheit vinden,
der volg der lere min.

5. Lüstlich solt du spazieren
mit fröid und jubilieren
in grüener himels ow;
in gilgen und in rosen
solt du mit gote kosen,
on aller sünde mosen,
daß er dich fründlich schow.

6. Gar warm solt du dich halten
und dich nit lon erkalten
nach diser minne bad.
din badebůle sîe
die allerschőnst Marie,
ein got und namen drie
mit andacht zů dir lad.

7. Ir frőwlin all gemeine,
dis badelietli reine
wunsch ich ůch alle stund,

daß uͤch gots gnad erwarme,
geb Jesus an den arme,
daß er sich schier erbarme
und mach die sel gesunt.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wackernagel Nr. 742) mit der Überschrift: *Ein ander Baden liet.*

¶ Nr. 39.

1. Wol uf im geist gon baden,
ir zarten froͤwelin,
da hin hat uns geladen
Jesus der herre min.

2. Hie quilt der gnaden brunne,
der froͤiden morgenrot,
da glenzt der ewige summer,
da alles leit zergot.

3. Da hoͤrt man süeß erklingen
der vögeli getoͤn,
und ouch die engel singen
ir melodie gar schoͤn.

4. Da füert Jesus den tanze
mit aller megde schar,
da ist die liebi ganze
on alles ende gar.

5. Da ist ein lieplich smieren
und lachen iemer me,
da kan die sel hofieren
mit froͤiden on alles we.

6. Hie wurkt das wasser sere,
das růwig oug vergüßt,
das grundelose mere,
das von den wunden flüßt.

7. Wer da wöll jubilieren
nach diser winterzit,
der sol sich vor purgieren
von aller sünden nit.

8. Er sol zů adren laßen
der creaturen lust
und überfluß sich maßen
bis an der megde brust.

9. Er sol sich selber spisen
mit edler tugend tracht,
so wirt in Jesus wisen,
da alle froͤid anvacht.

10. Da treit der herbst den trůben,
den uns die magt gebar,
dar abe sont wir kluben
alle froͤide wunnenbar.

11. Das helf uns allen die reine
die uns gebar die frucht,
daß wir und all gemeine
loben der megde zucht!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 740) mit der Überschrift: *Ein Bad liedli.*

¶ Nr. 40.

1. Ich weiß ein lieplich engelspil,
da ist als leit zergangen.
in himelrich ist fröiden vil
on endes zil:
da hin sol uns belangen.

2. Ob uns got durch die gnade sin
wölt lieplich da hin wisen:
nun stant uf, edle sele min,
ker dich da hin!
sin lop solt iemer prisen.

3. Der winter kalt, der sünden zit,
die hant nun bald ein ende:
ker dich ze got, der dir vergit!
dar umb in bit
mit herzen und mit hende!

4. Du slaf ald wach, rit oder gang,
so stant alzit in sorgen!
bit got, daß er dir gebe lang
rüw in getrang
den abent und den morgen!

5. Us herzen tief andechtiglich
soltu mit rüwen sprechen:

ach richer got von himelrich,
nun wöllest dich
an miner sünd nit rechen!

6. Ich weiß, daß got ist also gůt,
sin gnad wil er dir geben.
kerstu von sünden dinen můt,
wer also tůt,
der kumt in ewig leben.

7. In himelischer heide gruͤn
sont din die engel warten.
wenn sich got hie mit dir versůn,
so bis gar kuͤn
und schow got den vil zarten.

8. Da stant der heilgen kör dabi
vil hoch uf himels zinnen
und aller engel hierarchy:
was fröid da si,
das mag kein herz besinnen.

9. Da stat ein edli jungfrow fin,
die got gebar on swäre;
die git in himel liechten schin,
da soltu sin,
die seit dir gůti märe.

10. Sie becleit die sunn, der sternen kron
in hohem himelriche.
sie ist ob allem wunder schon
ja zwifels on,
ir ist enkein geliche.

11. Do züht got ab der hende sin
ein vingerli von golde:
se, edli sel, das sîe din,
wan ich dir bin
in ewikeit gar holde.

12. Alde, alde ze gůter nacht!
von dir wil ich nit scheiden.
dis rich han ich dir ie gemacht
und ouch erdacht
in wunn und allen fro̊iden.

13. Des si gelopt der herre min,
den ich also erbarmen,
daß ich von im erloͤset bin
von großer pin
am kruͤz mit sinen armen.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßb. Hs. B. 1
XV. Jahrh. Wckn. Nr. 781. Hs. 9, 5. fehlt *dir* —

¶ Nr. 41.

1. Kum, heilger geist, erfüll min herz,
entzünd in mir din minne!
din süeßikeit vertrib mir smerz,
erlücht minr selen sinne!

2. Ach edler balsam, gotes geist,
salb mir min sel von innen!
sit du minr sele wunden weist,
so hilf mir růw gewinnen!

3. In dir allein ist frid und sůn,
in dir růwt das gemüete.
in mir so wellest fride tůn
durch din götliche güete.

4. Ach süeßes geistes symphoni,
du vater aller armen,
du bant der heilgen drivalti,
laß dich min sel erbarmen.

5. Ach reiner herzen liechter schin,
glenz in miner vinstren kluse!
ach edler trost, güß dich dar in!
min sel werd hüt din huse.

6. Ach edler geist mit siben goben,
nun bis noch hüt min gaste,
daß ich dir leb und dich mög loben,
nim bi mir růw und raste!

7. Kum, min heil, min sälikeit,
durch dinen heilgen namen
von mir dich niemer me gescheit
hie und dört iemer, amen!

Straßb. Hs. B. 121. 4º XV. Jahrh., bei Wckn. Nr. 782.

¶ Nr. 42.

1. Ich solt mich leren laßen,
es wäre an der zit.
got fürkomt mir all straßen,
daß ich bin trostes fri.
ich solt mich leren liden
und haben für das best,
zitlichen trost vermiden,
got het michs schier ergezt.

2. Laß alle ding gewerden
und loufen zů irem zil
und ler dir selbs absterben
und wöllest was got wil.
wo ich min herz hin kere
und alle sinne min,
so find ich als die lere,
daß ich solt ledig sin.

3. Das kan ich nit bekomen,
ich fall als wider in.
wär ich mir selbs benomen,
so möcht ich ledig sin.
wie solt ich mich nu laßen?
ich bin doch selber ich,
in strafen und in hassen
so find ich selber mich.

4. Das dunkt mich alles rechte,
das ich mir selber gib.
min sach wirt niender slechte,
bis ich mich des verwig,
des ich nu iemer meine
mit fürsatz werden gůt,
so trüg ich mich alleine
und krenke mir den můt.

5. Ein grundelos vernichten,
das sont wir an uns han
und sont nieman berichten
und one murmel stan.

ach kinder, lerent sterben
und eignen willen lon,
so mögen ir erwerben
Christum, der heilgen kron.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 738), mit der Überschrift: *Von Geloßenheit vnd ledikeit.* Hs. 3, 1. *bekennen* — 5, 1. *vernüten.*

¶ Nr. 43.

1. Kinder, lernent sterben
und üwern eigen willen lan,
so mugent ir erwerben,
daß Jesus in üch mag růwe han.
verlierent üwern willen,
dar an liget eigenschaft,
so kumt got und gewinnet
in üch aber rast.
R. Nun laßent üch im gerne,
dem ußerwelten lutern gůt:
Jesus ist die ware minne
und tůt üch kinder wol behůt.

2. Ein grundeloses vernichten
sont ir sterclichen an üch han.
ir süllent nieman berichten
und genzlich ân murmlen stan.
laßent üch got ze grunde
in warer lutren armůt.
wen Christus dar in vindet,
dem koment alle ding zů gůt.
R. Nun laßent cet.

3. Got ist in allen herzen
minnenclich ein süeßer pfingstag.
sie nüßent tugentlichen
alles das sin ding geleisten mag.
sie lebent in der minne,
ir selen die sint gnaden vol.
sie sint sin worden innen
von got, der gans in selber wol.
R. Nun laßent cet.

Cod. theol. 8º Nr. 19. Bl. 163. a. b. Pp. XV. Jahrh., auf der k. öffentl. Bibl. zu Stuttgart. (Mittheil. Franz Pfeiffer's.)

¶ Nr. 44.

1. Wer liden kan und dultig sin
und tugentlich geboren,
der kumt nit in der helle pin:
durch sünd ist vil verloren.
liden ist ein hoher hort,
den mag got wol vergelten.
gar große sünde bringent wort,
durch ungedult wirt gůts zerstort,
sus lobt man got gar selten.
    Lid, trut gesell, und acht sin nuͤt
    und hab zů got din gemuͤete,
    behabs durch got, lidest du uͤt,
    gar lützel hoff hie uf die luͤt,
    vor sünden dich ser huͤete.

2. Mit liden überkumt man vil,
seit uns herr Jesus bilde.
gar untrůw ist der welte spil,
der menschen sünd ist wilde.
verbirg Jesum tief in din herz,
ob dich sin minne froͤwe,
hab mit im selber schimpf und scherz,
sag im die sünd und hab ir smerz,
mit růw dem tuͤfel troͤwe.
    Lid, trut gesell, etc.

3. Wer welle mit got haben můt,
der sol gedultlich liden,
es wirt im lieb, wer also tůt,
er kumt in ewig friden.
wenn es het zit und stat und stund,
so hoͤrt got dine worte.
bis dultig, dast der sel gesunt,
getrůw ouch nit dem helschen hund,
seit uns der welte horte.
    Lid, trut gesell, etc.

Straßb. Hs. B. 121. Wckn. Nr. 775. — Hs. 1, 9. *lob* —

¶ Nr. 45.

1. Wer da wöll warlich geisten,
der sol vor an volleisten
die geburt des herren min;

der laße sich nit duren
sterbzit und creaturen,
und toͦt nature sin.
Ker sin gemuͤet zů himel,
lob got uß herzen zimbel.
vor allem sünden schimel
bewar die sele din!

2. Acht nit, ob man dich schelte,
huͤet dich vor minn der welte
und ler got heimlich sin,
fluͤch trost der creaturen
und klůgheit der naturen
und allen falschen schin.
Gedultig bis in liden,
hab alzit herzenfriden,
rům und er solt du miden
uß ganzer demůt din.

3. Die notturft solt du sůchen
und fürbaß nit gerůchen
durch alles leben din.
das leben Jesu Christe,
sin tot dich ouch gefriste
und sol din bildner sin.
Hab ein gemeine minne,
huͤet diner wort und sinne,
brich willen ouch dar inne:
dis ist die lere min.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 739) mit der Überschrift: *Von gworem geisten.* Wckn. macht dazu die Bemerkung: *Dieß Lied und das vorige**) *vielleicht von Joh. Tauler?* — Hs. 1, 4. *den* — 1, 9. *vor allen* — 3, 5. *friste* —

¶ Nr. 46.

1. Ein nüw geburt wünsch ich zwar
in sel des inren menschen rein:
das kintli und vil gůter jar,
dis werd üch alle samen war,
das gware liecht sich üch erschein.

---

*) *Ich solt mich leren laßen.* Wckn. Nr. 738.

2. Wol uf gon Bethlehem zů hant
in üwers herzen reini klus.
da tůt sich Jesus üch bekant,
da ist des geistes vaterlant
und wonet er in sinem hus.

3. In der vernunft da brent der stern,
der üch füert zů dem kindelin.
die můter gots ist die lucern,
sie ist die schal, Jesus der kern:
wol uf, min sel, und far da hin!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 734), mit der Überschrift: *Ein ander winacht Lied.* Wackernagel sagt zu Nr. 734. „Str. 1, 2. muß es heißen ein sel" und in den Verbesserungen „Nr. 734. 1, 2. lies in sel." Schon aus dem Mangel der Interpunction sieht man, dass er das Ganze nicht verstanden hat. Hs. 1, 3, *gůt jar*.

¶ Nr. 47.

1. Gen diser vasnacht wönt wir sin
vol andacht und vol minne.
nu treten har, gespilen min,
und hüeten üwer sinne!
he! daß nieman sich versünde,
ir lieben gotes fründe!
nu lant der welt ir üppikeit
und sient ir Jesus kinde!

2. Jesus ist der jungeling,
der uns git hohen můte,
der fröwet uns für alle ding,
er ist das luter gůte,
he! der uns git fröid in herzen
und wendet allen smerzen:
ach herzelieber Jesus min,
nu laß uns mit dir scherzen!

3. Jesus ist unser vasenacht,
ist unser tanz und springen.
do unser herz an in gedacht,
do viengen wir an singen.
he! nu laße nieman abe,
wer minne im herzen habe,
wenn Jesus ist der sponse min,
der allerschönste knabe.

4. Jesus der sol den vortanz han
und die jungfrou Marie.
darnach treten all heran
wer gotes kint sie!
he! und sunder ir jungfrowen,
die got wollent schowen,
der sel und libe luter sint,
die sont sich billich frowen!

5. Da git Jesus vil süeßer blick
allen sinen fründen.
ach jo, wie küsst er sie so dick
an ire rote münde!
he! so wirt die sel verzucket
und ganz in got gedrucket;
hie ist die creatur in got
und geist in geist gesmucket.

6. Von diser fröide nieman kan
gesagen noch gesingen,
nieman mag die sinne han
noch ze worten bringen.
he! wol uf mins herzen fröide,
von aller zit dich scheide,
und laß der creaturen lust
umb dise ougenweide!

7. Hie tönet süeße simphoni
von allen hierarchien;
hie ist der geist in gote fri
durch engelsch melodien.
he! die fröid ist ungemessen,
die sie da hant besessen:
die ußerwelten goteskint
hant alles leits vergessen.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 731) mit der Überschrift: *Ein ander Vastnacht lied.* Hs. 3, 2. *vnser trang.* *ist* fehlt. — 4, 7. *wennd.* *ist* fehlt.

¶ Nr. 48.

1. Wir wönt gegen diser vasenacht
frisch und fro beliben.
ich han an gotes sun gedacht,
der wil alle sünd vertriben.

he! in diser heilgen vasten
so wil er bi uns rasten.
ach lieben zarten kint,
nun empfahen disen gaste!

2. Lant alle fröid der welte sin,
wand Jesus ist alle fröide.
wol zů, ir lieben kinde min,
lerent den unterscheide.
he! was fröid er wil geben
und dar zů ewig leben!
ach lieben ußerwelten kint,
dem sont ir üch ganz geben.

3. Wol har, wer frölich wolle sin
in got mit ganzer minne,
der kere sich zů himel hin
und můt und alle sinne!
he! da füert Jesus den reien
in minneclichem meien,
da ist es alzit vasenacht
mit fröiden manigerleie.

4. Wie möchten wir nu trurig sin,
so wir der fröiden warten?
Jesus můß unsere fröide sin,
dem wir nu alle zarten.
he! in unsers herzen springen
so wöllen wir im singen,
daß er durch sine můter rein
uns allen gnad wöll bringen.

5. Jesus ist alles seitenspil
und aller orgel töne;
Jesus der git uns kurzwil vil,
er ist der wunderschöne,
he! der alzit lieplich lachet,
der alle fröide machet,
sin ougenblic der ist so süeß,
das herz in fröiden krachet.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 730), mit der Überschrift: *Ein vastnacht lied.* 4, 4. *rarten.* — Wol nur ein Lesefehler Phil. Wackernagel's! 5, 1. vielleicht *aller* —

¶ Nr. 49.

1. Der nun meigen welle
der neme Cristus war!
dem zeig ich einen meigen
den die minne gebar.

2. Den meigen den ich meine
das ist der süeße got,
do er gieng uf ertriche
do leit er mengen spot.

3. Nun gan wir zu dem crüze
und nemen des meigen war!
er stat in minnender blüete
den uns die maget gebar.

4. Nun sehen wir in an dem crüze
stan nackend unde bloß,
mit blůte wol berunnen
das er durch uns vergoß!

5. Nun sehen wir im an die hende!
die sint mit nageln durchbort:
darus ist uns gefloßen
der himelische hort.

6. Nun sehen wir im an die füeße!
da wart ein nagel durchgeschlagen:
wir süllen gotes liden
in unsern herzen tragen.

7. Nun sehen wir im an die füeße!
die sint von wunden ser:
wir süllen gotes minne
vergeßen nimmermer.

8. Nun sehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen sünder
zů sinen gnaden lan.

9. Nun sehen wir im an sin haupt!
das ist von dornen wunt;
es beleip an sinem reinen lib
niene nüts gesunt.

10. Nun sehen wir an die siten!
sin herz ist im ufgetan:
da sont die edlen selen
des morgens meigen gan.

11. Wer durch gotes willen
des morgens ze meigen gat,
des sele wirt gespiset
nach des heiligen geistes rat.

12. Nun sehen wir den meigen
allenthalben an!
so sehen wir nüts das ganz si
als ieman kan verstan.

13. Nun sehen wir sinen edlen lip!
der ist allenthalben wunt,
von haupt unz uf die solen
ist niene nüts gesunt.

14. An des crüzes esten
da blüet roter win,
den git man lieben gesten,
die müeßent luter sin.

15. Als in dem himelriche
da schenkt man Ciperwin,
da sont die edlen selen
von minne trunken sin.

16. Da schowet man den vater,
den sun und heiligen geist,
in götlicher minne
mit fröiden allermeist.

17. Die megde da ze tische gant,
die engel da schone singent,
der heilig geist ist schenker,
Maria kellerin.

18. Wir süllen Cristes marter
mit sünfzen rüefen an,
so werden wir gefüeret
mit der engel schar

19. Als in das himelriche,
da ist vil gůte sin,

da müeß uns in auch helfen
Maria künegin.

PpHs. XV. Jahrh. der Stuttg. Bibl. Theol. Nr. 19. 12° Pp. Bei Uhland Nr. 341. A. Überschrift: *Von dem gaistlichen maygen.* — Hs. 1, 4. *minne zwang* — 9, 4. *niena* — 10, 4. *began* — 13, 4. *nienan* — 14, 1. *este* — 16, 2. *und och den vil h. g.* — 17, 1. *die m. die* — 17, 2. *singent schone* — 17, 4. *da ist M.*

¶ Nr. 50.

1. Wer nu wölle meien gen
in diser lieben zeit,
dem zeig ich einen meien
der uns freuden geit.

2. Den meien den ich meine
das ist der zarte got,
do er gieng auf erden
do leit er manchen spot.

3. Menschliches wesen
in doch nie verdroß,
die marter was nit süeße,
die minne im das gebot.

4. Ge wir zu dem kreuze
und nemen des meien war!
er stet in roter blüete
den uns die meit gebar.

5. Seh wir an sein haupte!
das ist von dornen wunt:
wer daran dick gedenket,
des sele wirt gesunt.

6. Sehe wir an sein hende!
die sint mit nageln durchslagen:
wir sullen das sein leiden
in unserm herzen tragen.

7. Sehe wir an sein seiten!
die ist (weit) aufgetan:
da sullen die lieben sele
des morgens meien gan.

8. Sehe wir an sein füeße!
die sint mit nageln durchbort:
daraus ist uns gefloßen
des himelreiches hort.

9. An des kreuzes esten
da blüet roter wein,
den schenket man lieben gesten,
die müeßen lauter sein.

10. In den ewigen freuden
da schenket man kipperwein,
da müeßen die lieben sele
von minnen trunken sein.

PpHs. XV. Jahrh. in der Nürnb. Stadtbibl. Cent. VI. 82. 8°. Bl. 32. Uhland Nr. 341. B. Ph. Wckn. Nr. 109.

¶ Nr. 51.

1. Ich weiß mir einen meien
in diser heilgen zit,
den meien den ich meine
der ewige fröide git;
den meien den ich meine
das ist der süeße got,
der hie uf diser erden
leit vil menigen spot.

2. Do gangen wir zu dem crüze
und nement des meien war!
der hat gar rote blüeste,
den uns die magt gebar;
sehen im an sin houbet!
das ist von dörnen wunt:
wer Jesum Cristum liep hat,
fürwar der wirt gesunt.

3. Nu sehen im an sin hende!
die sint mit naglen durchslagen:
wir sollen sin würdiges liden
in unsrem herzen tragen;
sehen im an sin site!
sin herz ist ufgetan:
da sollen die reinen herzen
des morgens in meien gan.

4. Nu sehen im an sin füeße!
die sint mit naglen durchbort:
dadurch ist uns gefloßen
des himels höchster hort;

unter des crüzes aste
da schenkt man cipperwin,
des sollen die lieben selen
von minne trunken sin.

Pfullinger PpHs. XV. Jahrh. in der Stuttgarter Bibliothek, Theol. et Philos. Nr. 190. 4° Alte Überschrift: *Tonus et carmen. Verwirckt on allen wandel hat sich etc. Ein Meyg.* Von späterer Hand: *Im thon — Wer in den mayen wille zu disser h. zeydt.* Bei Uhland Nr. 341. C. — Zwischen 4, 6. und 4, 7. hat die Hs. noch diese Zeilen: Maria ist die kellerin, die engel schenken in.

Unmittelbar dahinter in der Hs. das folgende Lied, bei Wckn. Nr. 736 mit dem vorigen als *ein* Lied abgedruckt, bei Uhland davon getrennt unter Nr. 342, wovon auch noch U. einen besonderen Abdruck „Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächen“ vor sich hatte.

¶ Nr. 52.

1. Ich weiß mir einen garten,
dar in da ist gůt wesen,
dar in wachst win so zarte,
den wöllen wir ablesen,
und wöllen balde ilen
und kumen bi der zit,
daß wir uns nit versumen
die wil man winber git.

2. Wart uns der edel winstok
von himel gesant herab,
den minnesamen herzen
zu einem süeßen lab;
der winstok wart gezogen
vier und drißig jar
bis an den carfritag,
do wart er zitig gar.

3. Die juden komen zusamen,
der was ein michel schar,
sie wolten abbrechen die edel
winber also gar;
do wart ein trotbaum bereit,
als wir noch hören sagen,
den wolt der edel winstok
uf sim rücken selber tragen.

4. Er trůg in also verre
an ein versmächtes felt,
daran da schůf der herre
vil gůter nützer werk.
des si er ewiklich gelobet,
daß er es ie het gedacht,
daß er mit sinem liden
unser sünd hat widerbracht.

In der Hs. von späterer Hand neben 3, 5. *pressbaum.* Hs. 1, 2. fehlt *da* — 2, 2. *herab gesant.*

¶ Nr. 53.

1. Wer sich des Maiens wölle
Zu dieser heilgen Zeit,
Der geh zu Jesu Christo,
Da der Maien leit,
So findt er wahre Freud.

2. Den Maien den ich meine,
Das ist der liebe Gott,
Er hat um unsertwillen
Gelitten Schimpf und Spott,
Darzu den bittern Tod.

3. So gehn wir zu dem Kreuze
Und sehn den Maien an:
Er steht in voller Blüthe,
Den uns Maria gebar
Ohn allen Wandel zwar.

4. So gehn wir zu den Füßen,
Die Nägl sein drein geschlagn:
Wir solln das Leiden Christi
In unsern Herzen tragn,
Wie uns die Priester sagn.

5. So gehn wir zu der Seiten,
Die ist weit aufgethan:
Des sollen die lieben Seelen
Des Morgens beten gahn,
Den heiligen Geist empfahn.

6. So gehn wir zu den Händen,
Die seind gar sehr verwundt:
Wir sollen das Leiden Christi
Schließen ins Herzen Grund,
So wird die Seel gesund.

7. So gehn wir zu dem Haupte,
Die Kron gedruckt darein:
Wir sollen dem lieben Gott danken
Vor seine Marter und Pein
Und grüßen die Mutter sein.

8. Maria ging in den Garten,
Sie sucht ihrn lieben Sohn,
Sie fand ihn unter den Juden,
Wol unter den Juden stahn,
Hoch an das Kreuz geschlahn.

9. Das Kreuz das war sehr lange,
Das Kreuz das war sehr breit,
Da Christ der edle Herre
Seine Marter drane leit
Für alle Christenheit.

10. Sie nahmen ihn von dem Kreuze,
Legtn ihn auf Marie Schoß,
Da lag der edle Herre
Gar nacket und gar bloß,
Der Jammer der war groß.

11. Wol an dem dritten Tage,
Da Christus auferstund,
Erlöst er die lieben Seelen,
Aus der Vorhöllen Grund
Und macht sie all gesund.

12. Wir solln dem lieben Gott danken
Seiner Marter mit Innigkeit,
Ihm dienen ohn allen Wanken,
So erlangen wir Barmherzigkeit, keit,
Seind uns die Sünde leid.

13. Mit diesem Lobgesange
Soll Gott gelobet sein,
Maria Gottes Mutter
Die Himmelkönigin, gin,
Die liebste Mutter sein.

14. All die dies Lobgesange
Mit Freuden gesungen han,
Den will Gott selber lohnen
Zur letzten Himmelfahrt,
Der alle Ding vermag.

Corners GB. 1625. Nr. 191 mit der Überschrift: „Das alte Lied, der geistliche Maien genannt.“ Es wurde damals noch gesungen, Corner giebt

die Melodie. Das Würzburger GB. 1627 (bei Aurbacher Anthologie 1831. Nr. 92) hat denselben Text, nur fehlt Str. 12, dafür aber finden sich zwei Strophen mehr, nach 7.

Wir sollen dem Herren danken
Seiner Marter mit Innigkeit,
Er will uns gern mittheilen
Seine Barmherzigkeit,
Wenn uns die Sünd ist leid.

und nach 10.

Sie nahmen ihn von Marien Schoß
Und legten ihn in ein Grab.
Da lag der edle Herre
Bis an den dritten Tag,
Der alle Ding vermag.

Aurbacher macht S. 238 hiezu die Bemerkung: „Ohne Zweifel wurde dieses Volkslied gesungen, wann nach alter Sitte der Maienbaum aufgerichtet wurde. Noch heutzutage sind in mancher süddeutschen Dorfgemeinde die Maienbäume mit den Leidens-Werkzeugen geschmückt.“

¶ Nr. 54.

1. Ich wölt daß ich da heime wär
und aller welte trost enbär.
2. Ich mein da heim in himelrich,
da ich got schauet ewenclich.
3. Wol uf, min sel, und richt dich dar!
da wartet din der engel schar.
4. Wan alle welt ist dir ze klein,
du kumest denn e wider hein.
5. Da heim ist leben one tot,
und ganzi freud on alle not.
6. Da ist gesuntheit one we
und weret hüt und iemer me.
7. Da sint doch tusent jar als hüt
und ist auch kein verdrießen nüt.
8. Wol uf, min herz und al min mût
und sûch das gût ob allem gût!
9. Was das nüt ist, das schetz gar klein
und jamer alzit wider hein!
10. Du hast doch hie kein bliben nüt,
es si morn oder es si hüt.

11. Sit es denn anders nüt mag sin,
so flüch der welte valschen schin!
12. Und rüw din sünd und besser dich,
als wellest morn gen himelrich!
13. Alde, welt, got gesegen dich!
ich var da hin gen himelrich.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßburger Handschrift B. 121, gegen Mitte des XV. Jahrh. — Wackernagel Nr. 753. Uhland Volksl. Nr. 335.

¶ Nr. 55.

1. Got wölt daß ich da heime wär
und al der welte trost enbär.
2. Ich mein da heim im himelrich,
da ich got säch immer und eweclich.
3. Da ist gesuntheit ane we
und weret hüt und immer me.
4. Da ist tusent jar als hüt,
da ist auch kein verdrießen nit.
5. Da ist das leben ane tot,
da ist groß freud ân alle not.
6. Got gesegen dich welt, ich far dahin,
ich far dahin gen himelrich.
7. Got gesegen dich, sunn! got gesegen dich, mân!
ich wil zů got mim schöpfer gân.
8. Wol uf min sel und bereit dich dar!
da wartet din der engel schar.
9. Wol uf min herz und al min můt
und sůch das gůt ob allem gůt!

Aus einer Handschrift des Jungfrauenklosters Augustiner Ordens zu Inzkofen bei Sigmaringen, um 1470—1480. — Hs. 5, 1. *ân den tot.*

§. 7.

Lieder der Geißler.

Am Ende des J. 1260 und zu Anfange des folgenden Jahres verbreitete sich die Buß- und Geißelschwärmerei zuerst in Deutschland. Sie kam aus dem benachbarten Italien, wo sie viele Freunde und Anhänger gefunden hatte, zumal in den Städten und Gegenden der welfischen Partei, welche sich diese fromme Volks-

bewegung aus politischen Zwecken zu Nutze zu machen schien. Diesseit der Alpen fand sie aber nur geringe und kurze Theilnahme, besonders weil sie vom päpstlichen Stuhle nicht genehmigt war, sie ging über das süd-östliche Deutschland nicht weit hinaus und dauerte nach Ottocar von Horneck auch nur acht Wochen. Nach den kurzen Berichten der Zeitgenossen haben diese Geißler große Ähnlichkeit mit den späteren des J. 1349. Heinrich Stero, Mönch von Altaich, welcher gegen Ende des XIII. Jahrh. lebte, schildert sie also[1]): Ihre Bußübung war hart zu erleiden, schrecklich und erbärmlich anzusehen, denn sie entblößten ihren Leib vom Nabel an aufwärts und hatten ein gewisses Kleid an, womit sie den untern Theil des Körpers bis auf die Füße bedeckten, und damit niemand von ihnen erkannt würde, gingen sie mit verhülltem Kopfe und Gesichte einher. Sie zogen je zwei und zwei oder je drei und drei, wie die Geistlichen, hinter einer Fahne oder einem Kreuze, und schlugen sich selbst mit Geißeln drei und dreißig Tage hindurch und einen halben, zum Andenken an die Zeit der Menschheit unsers Herrn Jesu Christi auf Erden, zweimal täglich so lange, bis sie gewisse

§. 7. 1) Annales Heinrici Steronis, Monachi Altahae inferioris, ibique Capellani (1152—1300). Ad a. 1260. Canisii Lectiones, ed. Basnagii s. t. Thesaurus Monument. eccl. et hist. T. IV. p. 195. In Böhmer Fontes rerum germ. II, 516 als Annalen Hermanns Abts zu Nieder-Altaich († 1275): Erat enim modus ipsius poenitentiae ad patiendum durus, horribilis et miserabilis ad videndum; nam ab umbilico sursum corpora denudantes, quandam vestem, partem corporis inferiorem usque ad talos tegentem, habebant, et ne quis eorum agnosceretur, cooperto capite et facie incedebant. Procedebant etiam bini, terni, tanquam clerici, vexillo praevio vel cruce, flagellis semetipsos bis in die per XXXIII. dies et dimidium in memoriam temporis humanitatis Domini nostri Jesu Christi super terram apparentis, tamdiu cruciantes, quousque ad quasdam cantilenas, quas de passione ac morte Domini dictaverant, duobus vel tribus praecinentibus circa Ecclesiam vel in Ecclesia compleverunt, nunc in terram corruentes, nunc ad coelum nuda brachia erigentes, non obstante luto vel nive, frigore vel calore. Miserabiles itaque gestus ipsorum et dira verbera multos ad lacrimas et ad suscipiendam eandem poenitentiam provocabant. Sed quia origo ejusdem poenitentiae nec a sede Romana, nec ab aliqua persona auctorabili fulciebatur, a quibusdam Episcopis et Domino Heinrico Duce Bavariae coepit haberi contemptui, unde tepescere in brevi coepit, sicut res immoderate concepta. Im Chronicon Anonymi Mellicensis (Pez, Scriptt. T. I. col. 241): et cantus ad suum libitum pro numero plagarum compositos dêcantantes.

Gesänge, die sie vom Leiden und Tode des Herrn gedichtet, um die Kirche herum oder in der Kirche vollendet hatten, indem zwei oder drei die Vorsänger machten; dabei stürzten sie bald zur Erde nieder, bald streckten sie die nackten Arme gen Himmel empor, trotz Schmutz oder Schnee, Kälte oder Hitze. Dies ihr erbärmliches Gebärden und die harten Geißelungen bewogen nun viele zu Thränen und zur Annahme derselben Buße. Weil aber diese Bußübung weder vom römischen Stuhle noch von irgend einer Person von Ansehn ausging, so gerieth sie bald bei einigen Bischöfen und dem Herrn Herzog Heinrich von Baiern in Verachtung, und ließ in kurzem nach, so wie jede Sache, die Anfangs zu sehr übertrieben wird. — Ottocar von Horneck[2]) und ein Ungenannter aus dem Anfange des XIV. Jahrh.[3]) stimmen damit überein; auch sie sagen, dass die Geißler Lieder sangen.

Ottocar: Ir puozliet sie sungen, und
Anon.: et cantabant devotos cantus.

Diese Lieder waren in der Landessprache abgefasst; wenn Pulkawa, der seine Chronik auf Befehl Karls IV. aus alten Nachrichten zusammenschrieb, von verschiedenen Sprachen spricht[4]), so

---

§. 7. 2) Ottocar v. H. bei Pez, Scr. T. III. col. 92. 93, danach bei Massmann, Erläuter. zum Wessobrunner Gebet S. 94—96 und Förstemann, Die christl. Geißlergesellschaften S. 39—41.

3) Anonymi Chron. Austr. (Rauch, Rerum Austr. Scriptt. T. II. p. 251): M. cc. lxj. Hoc anno orta est publica poenitentia per multas provincias, quae pro magno oraculo habebatur. Multi homines, pauperes et divites, ministeriales, milites, rustici, senes et juvenes ibant nudi a cingulo et supra, et caput contexerant cum lineo panno, portantes secum vexilla et ardentes candelas, et flagella in manibus, quibus se quidam percutiebant usque ad effusionem sanguinis, et cantabant devotos cantus, et ibant de provincia in provinciam, de civitate in civitatem et de ecclesia ad ecclesiam, quod videntes multi conpuncti sunt et flebant. Ponebant etiam se prostrati toto corpore ad terram nudi, vel in nivem vel in lutum. In hac poenitentia comparuit quisque xxxiij. diebus bis in die mane et vespere. — Anon. Leobiensis stimmt damit überein bis auf den Anfang, der bei ihm also lautet (Pez, Scriptt. T. I. col. 829): Hoc anno (er liest fälschlich 1267) fuit publica poenitentia, quae orta est in Sicilia, et transiit Longobardiam, Karinthiam, Carniolam, Stiriam, Austriam, Bohemiam, Moraviam, cum flagellationibus et canticis poenitentialibus, quae pro magno miraculo habebatur.

4) Chronicon Pulkavae (Dobner, Monum. hist. Boem. T. III. p. 232): Eodem anno flagellatorum quaedam secta suboritur, qui velantes capita more

meint er die deutsche und slavische, denn die Lieder der Geißler gingen in alle Sprachen der Länder über, wo sie sich selbst zeigten. Ob nun diese Lieder, die damals 1260 erst gedichtet wurden, verwandt sind mit denen der späteren Flagellanten, müsste gänzlich unerörtert bleiben, hätte sich nicht ein Bruchstück von jenem Jahre erhalten, was in einer österr. Chronik von 1025 – 1282, also gleichzeitig, vorkommt [5]):

Ir slaht üch sêre
in cristes êre:
durch got sô lât die sünde mêre!

Dies sind aber eben dieselben Zeilen, welche auch von den späteren Geißlern gesungen wurden; es müssen also theils durch Überlieferungen, theils durch Bußübungen in einzelnen Gegenden sich manche Anklänge, auch wol ganze Lieder der früheren Geißler bis 1349 erhalten haben.

Noch während der Verheerungen jener furchtbaren Pest [6]), welche seit 1348 auch Deutschland heimsuchte und Millionen

---

claustralium ad cingulum denudati flagellis in extremitatibus nodos habentibus, fortissime se caedebant, quorum etiam quidam processiones, stationes, venias et genuflexiones fecerunt mirabiles, secundum distinctiones linguarum cantantes.

§. 7. 5) Oesterr. Chronik 1025—1282. S. darüber v. Hormayr's Archiv 1821. S. 457, später daselbst 1827. S. 430 ff. von Docen herausgegeben, unter dem Titel: Die goldene Chronik der Münchener Hofbibliothek. Archiv 1827. S. 440: MCCLX. Ordo flagellantium oritur, quae dicebatur penitentia laycorum, cuius exordium soli deo et suae matri ascribitur. Quam et divites nobiles, humiles pauperes, senes, adolescentes et pueri manifeste circumeundo ecclesias nudi psallendo, passionem Christi pronuntiando, se unusquisque flagellando. Mulieres quoque in domibus simili modo faciendo, et illum cantum psallebant: Ir slacht evch sere in Christes ere, durch got so lat die svnde mere. Docen bemerkt in der Einleitung: versus teutonici, quos ex Flagellantium neniis auctor ad an. 1260 servavit, aperte eidem huic anno integram illam cantilenam, rhythmi legibus adstrictam, vindicant, quam, aliquot abhinc annis in dioecesi Osnabruggensi repertam, editor ad annum demum 1349 referendam esse censuit. Leguntur ibi, dialecto solummodo immutata, a vers. 38—40.

6) Über die Pest der J. 1348—1350 s. Kurt Sprengel, Beiträge zur Geschichte der Medicin I. Bdes 1. Stück (Halle 1794. 8.°) S. 36—116). B. de Zach, Correspondance astronomique, géogr., hydrogr. et statistique Vol. XII. (1825) Nr. 1. p. 90—120. — Der schwarze Tod im vierzehnten Jahrhundert. Nach den Quellen von J. F. C. Hecker. Berlin 1832.

Menschen wegraffte, bildeten sich eigene Gesellschaften von öffentlich Büßenden, die bald unter dem Namen der Geißler, Kreuzbrüder, Flagellanten u. s. w. Deutschland von einem Ende bis zum andern durchzogen. Ihr erstes Auftreten fällt in den Frühling des Jahres 1349, ihr allmäliges Nachlassen in den Herbst desselben Jahres und ihr gänzliches Aufhören in das J. 1350. Da sie, wie die früheren Geißler, meist nur deutsche geistliche Lieder sangen, so mag hier zunächst der Bericht eines Zeitgenossen, des Friedrich Closener zu Straßburg folgen; er enthält diese Lieder am vollständigsten[7]).

Die große Geißelfahrt.

Da man zählte 1349, vierzehn Tage nach St. Johannstag, da kamen gen Straßburg wol 200 Geißler, die hatten Leben und Weise an sich, als ich hier ein Theil beschreibe. Zum ersten, sie hatten die kostbarsten Fahnen von Sammettüchern, rauh und glatt, und von Baldachin, die besten die man haben mochte; derer hatten sie vielleicht zehn oder acht oder sechs und vielleicht eben so manche gewundene Kerzen, die trug man ihnen vor, wo sie in die Städte oder Dörfer gingen, und stürmte mit allen Glocken ihnen entgegen, und gingen den Fahnen nach je zween und zween mit einander und hatten alle Mäntel an und Hütlein auf mit rothen Kreuzen, und sangen zween oder vier einen Leis vor und sangen ihn die anderen nach. Der Leis war also:

---

7) Fritsche (Friedrich) Closener endigte seine Straßb. Chronik mit dem 8. Juli 1362. Er starb zu Straßburg gegen Ende des XIV. Jahrh. als Vicarius an dem großen Chor der Domkirche. Closener's Chronik wurde mit A. W. Strobel's Vorrede von Albert Schott herausgegeben in der „Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart I. (1842)“, dann auf Kosten der Stadt Straßburg, prachtvoll ausgestattet, von Strobel und Ludwig Schneegans im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. T. I. (Strasb. 1843. 4°) 1. P. p. 1—158. Früher kannte man nur diesen Bericht über die große Geißelfahrt sehr unvollständig aus Closener's Fortsetzer, Jacob Twinger von Königshofen (geb. zu Straßburg 1346. † 27. Dec. 1420 als Canonicus an der St. Thomas-Kirche daselbst); vgl. Code hist. T. 1. — Ich theile Closener's Bericht jetzt treu übersetzt mit, da er urkundlich bereits anderswo gedruckt ist, z. B. von Schmidt in den Theologischen Studien und Kritiken 1837. S. 889 ff., danach bei Ph. Wackernagel Kirchenl. S. 605—608. Die Lieder stehen auch in: Die Geißler, namentlich die große Geißelfahrt nach Straßburg im J. 1349. Frei nach dem Franz. des L. Schneegans von Const. Tischendorf. Lpz. 1840. S. 20—27.

¶ Nr. 56.

Nû ist die betevart sô hêr.
Crist reit selber gên Jerusalêm,
er vüert ein crüze an sîner hant.
nû helfe uns der heilant.
Nû ist die betevart sô guot.
hilf uns hêrre durch dîn heilige**ȥ** bluot,
da**ȥ** dû am crüze vergo**ȥȥ**en hâst,
und uns in dem ellende gelâ**ȥ**en hâst.
Nû ist die strâ**ȥ**e alsô breit,
die uns zů unser frowen treit,
in unser lieben frowen lant.
nû helfe uns der heilant!
Wir sullent die buo**ȥ**e an uns nemen,
da**ȥ** wir gote deste ba**ȥ** gezemen
al dort in sînes vater rîch,
des biten wir sünder alle glîch.
Sô biten wir den heiligen Crist,
der aller welte gewaltic ist [8]).

Wenn sie so in die Kirche kamen, so knieten sie nieder und sangen:

Jesus wart gelabet mit gallen,
des sullen wir an ein crüze vallen.

Bei dem Worte fielen sie alle kreuzweis auf die Erde, dass es klapperte. Wenn sie eine Weile also lagen, so hub ihr Vorsänger an und sang:

Nû hebent ûf die üwern hende,
da**ȥ** got diz grô**ȥ**e sterben wende!
(nû hebent ûf üwere arme,
da**ȥ** sich got über uns erbarme!) [9])

Dann standen sie auf. Das thaten sie dreimal. Wenn sie zum dritten Male aufstanden, so luden die Leute die Brüder, eins lud zwanzig, eins zwölf oder zehen, jegliches nach seinen Verhält-

---

§. 7. 8) In den drei letzten Zeilen hat die Hs.
dich sünder — den vil heiligen — der alle der.
In der Klage 1881. (3. Ausg. von Lachmann S. 361)
si sprach: nû lône iu Krist,
der aller dinge gewaltic ist.

9) Zusatz bei Königshofen (   ).

nissen, und führten sie heim und boten es ihnen wohl (bewirtheten sie gut).

Nun war dies ihre Regel:

Wer in die Brüderschaft wollte und an die Buße treten, der musste 34 Tage drinnen sein und bleiben und darum so musste er haben also viel Pfennige, dass ihm alle Tage 4 Pfennige zukamen, so lange er in der Buße war, das waren 11 Schillinge und 4 Pfennige, darum durften sie niemand ansprechen, noch fordern, noch in ein Haus kommen, wenn sie zum ersten Male in eine Stadt oder ein Dorf kamen, man lüde sie dann und führte sie ohne ihre Ansprache drein, danach mochten sie wol in die Häuser gehen, während sie in der Stadt waren. Sie durften auch mit keiner Frau reden. Wer aber das brach, dass er mit einer Frau redete, der kniete vor ihren Meister und beichtete es ihm, so setzte ihm der Meister eine Buße und schlug ihn mit der Geißel auf den Rücken und sprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüete dich vor den sünden mêre!

Sie hatten auch ein Gesetze, dass sie Pfaffen mochten unter sich haben, aber keiner von ihnen sollte Meister unter ihnen sein noch an ihren heimlichen Rath gehn. Wenn sie nun wollten büßen, also nannten sie das Geißeln, das war mindestens zweimal des Tages, früh und spat, so zogen sie ins Feld hinaus, und läutete man die Glocken und sammelten sich und gingen je zween und zween, ihren Leich singend, also vorher gesagt ist, und wenn sie kamen an die Geißelstatt, so zogen sie sich aus barfuß bis auf die Beinkleider, und thaten Kittel oder andere weiße Tücher um sich, die reichten von dem Gürtel bis auf die Füße, und wenn sie wollten anfangen zu büßen, so legten sie sich nieder in einen weiten Kreis, und wie jeglicher gesündigt hatte, darnach legte er sich: war er ein meineidiger Bösewicht, so legte er sich auf eine Seite und reckte seine drei Finger über das Haupt hervor; war er ein Ehebrecher, so legte er sich auf den Bauch. So legten sie sich in mancherlei Weise nach mancherlei Sünde, die sie gethan hatten; dabei erkannte man wol, was Sünde jeglicher von ihnen begangen hatte. Wenn sie sich so hatten gelegt, so fing ihr Meister an, wo er wollte und schritt über einen und berührte den mit seiner Geißel auf den Leib und sprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüete dich vor den sünden mêre!

So schritt er über sie alle, und über welchen er schritt, der stand auf und schritt dem Meister nach über die vor ihm lagen. Wenn ihrer zwei über den dritten schritten, der stand dann auf und schritt mit ihnen über den vierten, und der vierte über den fünften vor ihm. So thaten sie's dem Meister nach mit der Geißel und mit den Worten bis dass alle aufstanden und über einander schritten. Wenn sie auf diese Weise waren aufgestanden zu einem Kreise, so stellten sich ihrer etwelche hin, die die besten Sänger waren und fingen einen Leis an zu singen. Den sangen die Brüder nach, so wie man zum Tanze noch singet [10]). Unterdessen gingen die Brüder um den Kreis je zween und zween und geißelten sich mit Geißeln und Riemen, die hatten Knöpfe vornen, darein waren Nadeln gesteckt, und schlugen sich über ihre Rücken, dass mancher sehr blutete. Nun ist der Leis oder Leich, den sie sangen:

¶ Nr. 57.

Nû tretent her zû die büezen wellen!
fliehen wir die heizen hellen:
Lucifer ist ein bœse geselle,
sîn mût ist wie er uns vervelle,
wande er hette daz bech zerlân,
des süllen wir von den sünden gân.

Der unsere bûze welle pflegen,
der sol bîhten und wider wegen,
der bîhte rehte, lâ sünde varn,
so wil sich got über in erbarn.
der bîhte rehte, lâ sünde rüwen,
sô wil sich got selber im ernüwen.

Jesus Crist der wart gevangen,
an ein crüze wart er erhangen,
daz crüze wart von blûte rôt:
wir klagen gots martel und sînen tôt.

---

§. 7. 10) Vgl. den Aufsatz: Was Schaden Tanzen bringet, aus einer Hs. des XV. Jahrh. in den Altd. Blättern I, 52, wo S. 53. 55. gegen die beim Tanze gesungenen Schamperlieder und gegen die, welche sie dichten und vorsingen, besonders geeifert wird.

durch got vergiezen wir unser blůt,
daz sî uns für die sünde gůt.
des hilf uns, lieber herre got!
des biten wir dich durch dînen tôt.

Sünder, wô mit wilt dû mir lônen?
drî nagel und ein dürnîn krônen,
daz crüze frôn, eins speres stich:
sünder, daz leit ich allez durch dich,
waz wilt dû lîden nû durch mich? 11)

Sô růfen wir ûz lûtem dône:
unsern dienest gên wir dir zů lône,
durch dich vergiezen wir unser blůt,
daz sî uns für die sünde gůt.
des hilf uns, lieber herre got,
des biten wir dich durch dînen tôt.

Ir lügener, ir meinswerære,
dem hôhesten got sint ir unmære!
ir bîhtent keine sünde gar,
des müezent ir in die helle dar.
dâ vor behüet uns herre got!
des biten wir dich durch dînen tôt.

Nun knieten sie alle nieder und spannten ihre Arme kreuzweis und sangen:

Jesus der wart gelabet mit gallen,
des sullen wir an ein crüze vallen.

Nun fielen sie alle kreuzweis auf die Erde nieder und lagen eine Weile da, bis dass die Sänger abermals anhuben zu singen, dann knieten sie auf die Kniee und huben ihre Hände auf und sangen den Sängen nach knieend also:

Nû hebent ûf die üwern hende,
daz got diz grôze sterben wende!
nû hebent ûf die üwern arme,
daz sich got über uns erbarme!

Jesus durch dîne namen drî
dû mach uns herre vor sünden frî!
Jesus durch dîne wunden rôt,
behüet uns vor dem gæhen tôt!

---

§. 7. 11) Schmidt liest: *mê durch mich.*

Nun standen sie alle auf und gingen um den Kreis und geißelten sich, wie sie zuvor hatten gethan und sangen also:

¶ Nr. 58.

Maria stůnt in grôȥen nœten,
dô sie ir liebeȥ kint sach tœten,
ein swert ir durch die sêle sneit:
daȥ lâ dir sünder wesen leit.
Des hilf uns lieber herre got,
des biten wir dich durch dînen tôt.

Jesus rief in himelrîche
sînen engeln alle gelîche,
er sprach zů in vil senedeclîchen:
die cristenheit wil mir entwîchen,
des wil ich lân die welt zergân,
des wiȥȥent sicher âne wân!
Dâ vor behüet uns herre got,
des biten wir dich durch dînen tôt.

Maria bat irn sun den süeȥen:
liebeȥ kint, lâ sie dir büeȥen,
sô wil ich schicken daȥ sie müeȥen
bekêren sich. des bit ich dich,
vil liebeȥ kint, des gewer dû mich.
. . . . [12])
des biten wir sünder ouch alle glîch.

Welich frow oder man ir ê nû brechen,
daȥ wil got selber an sie rechen.
swebel, bech unde ouch die gallen
gieȥet der tiefel in sie alle:
fürwâr sie sint des tiefels bot.
Dâ vor behüet uns herre got,
des biten wir dich durch dînen tôt.

Ir mordære, ir strâȥroubære,
üch ist die rede enteil zů swære.
ir wellent üch über nieman erbarn,
des müeȥent ir in die helle varn.
Dâ vor behüet . . . .

§. 7. 12) Vielleicht fehlt hier: Des hilf uns in dîn himelrîch!

Nun knieten sie und fielen dann nieder und sangen, und standen dann wieder auf und benahmen sich wie vorher von dem Sange an: Jesus der wart gelabet mit gallen, bis an den Sang: Maria stůnt in grôȥen nœten. So standen sie dann abermals auf und sangen diesen Leich sich geißelnd:

¶ Nr. 59.

O wê ir armen wůcherære,
dem lieben got sint ir unmære.
dû lîhest ein marc al umbe ein pfunt,
daȥ ziehet dich in der helle grunt;
des bistû iemer mê verlorn,
dar zů sô bringet dich gotes zorn.
    Dâ vor behüet . . . .

Die erde bidemet, ouch kliebent die steine: [13])
ir herten herzen ir sullent weinen,
weinent tougen mit den ougen,
slahent üch sêre durch Cristes êre!
durch in vergieȥen wir unser blůt,
daȥ sî uns für die sünde gůt.
    Des hilf uns lieber herre got,
    des biten . . . .

Der den frîtag nüt envastet
unde den suntag nüt enrastet,
zwâr der müeȥe in der helle pîn
êweclîch verloren sîn.
    Dâ vor behüet . . . .

Die ê die ist ein reineȥ leben,
die hât got selber uns gegeben.
ich rât frowen und ir mannen,
daȥ ir die hôchfart lâȥet dannen;
durch got sô lânt die hôchfart varn,
sô wil sich got über uns erbarn.
    Des hilf uns lieber herre got,
    des biten wir dich durch dînen tôt.

Nun knieten sie abermals und fielen nieder und sangen, und standen dann wieder auf und benahmen sich wie vorher von dem Sange an: Jesus der wart gelabet mit gallen, bis

---

§. 7. 13) Hs. *die erbidemet erklunget die steine.*

an den Sang: Maria stůnt in grôȥen nœten. Auf diese Weise war das Geißeln vorbei. So legten sie sich dann nieder, wie sie hatten gethan als sie anfingen, und schritten über einander und hießen einander aufstehen wie zuvor, und gingen dann an den Kreis und thaten sich wieder an. Während sie sich aus- und anthaten, so gingen brave Männer umher und begehrten an dem Kreise von den Leuten, dass sie den Brüdern beisteuerten zu Kerzen und Fahnen: auf die Weise ward ihnen viel Geld. Wenn sie dies alles gethan hatten und wieder angekleidet waren, so trat einer von ihnen, der ein Laie war und lesen konnte, auf einen Berchfried (Warte) und las diesen nachstehenden Brief. [14])

Hie hatte der Brief ein Ende. Wenn der gelesen war, so zogen sie wieder in die Stadt zween und zween ihren Fahnen und ihren Kerzen nach und sangen den ersten Leich: Nû ist die betevart sô hêre und läutete man die großen Glocken ihnen entgegen, und wenn sie in den Münster kamen, so fielen sie kreuzweis nieder dreimal, wie vorher geschrieben ist. Wenn sie aufstanden, so gingen sie in ihre Herbergen oder wohin sie wollten. Man will wissen, dass die erste Bruderschaft, die nach Straßburg kam, die kamen eines Morgens auf Metzgeraue und geißelten sich da, danach gingen sie erst in die Stadt. Aber die Bruderschaft, die danach herkamen, die gingen gemeiniglich alle zuvor in die Stadt ehe sie sich geißelten und hielten auch alle die Weise, die da vorher geschrieben steht, doch hatten etliche mancherlei andere Leise während sie einherzogen (doch hetten etlîche maniger hande *andere leise* die wîl sie zogeten), aber zu der Buße hielten sie alle denselben Leis (einen leis). —

Eben so wichtig sind die Nachrichten aus einer andern Gegend Deutschlands, aus dem Nassauischen; der Stadtschreiber Johann zu Limburg, der im Jahre 1336 seine Chronik [15])

---

§. 7. 14) Diesen Brief *der geischeler bredic* giebt dann Closener noch und erzählt den ganzen Verlauf der Geißelfahrt, Code dipl. p. 140—148.

15) Die erste Ausgabe der Limburger Chronik erschien unter dem Titel: Fasti Limpurgenses cet. bei Gotthard Vögelin 1617. 8º. G. Vögelin war Buchdrucker zu Worms; es ist derselbe, welcher aus Freher's Nachlass den Williram und die Anmerkungen zum Otfrid herausgab; s. Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 41. Mehr über die Chronik Eschenburg in Gräter's Bragur VI. Bd. I. Abtheil. S. 82—103 und Ebert, Bibliogr. Lexicon Nr. 7363.

begann und 1402, 85 Jahre alt war, muss 1349 alles selbst gesehen oder doch von Augenzeugen gehört haben. Hier sein Bericht nach der Ausgabe von 1617 durch Joh. Fr. Faust von Aschaffenburg (S. 9—15): Anno 1349 da kam ein großes Sterben in Deutschland, das ist genannt das große Sterben und das erste, und sturben an der Drüsen, und wen das anging, der starb an dem dritten Tag, und in der Maßen sturben die Leut in den großen Städten, zu Köln, zu Mainz etc. und also meistlich alle Tage mehr denn 100 Menschen oder in der Maßen, in den kleinen Städten sturben täglich 20, 24 oder 30, also in der Weise. Das währte in jeglicher Stadt und Land mehr denn ein Viertel Jahrs, und sturben zu Limburg mehr denn 2400 Menschen, ausgenommen die Kind.

Da das Volk den großen Jammer sahe vom Sterben, das auf Erdreich was, da fielen die Leute gemeinlich in eine große Reue ihrer Sünden und suchten Pönitentien, und thäten das mit eigenem Willen, und nahmen den Papst und die H. Kirche nicht zu Hülf und zu Rath, das große Thorheit was und große Unvorsichtigkeit und Versäumniss und Verstopfung ihrer Seelen. Und verhaften (verbanden) sich die Mannen in den Städten und im Land und gingen mit den Geißeln, hundert, zwei oder drei hundert, oder in der Maßen. Und was ihr Leben also, dass etlich Partei gingen 30 Tag mit den Geißeln von einer Stadt zu der andern, und führten Kreuz und Fahnen, also in den Kirchen, und mit Kerzen und mit der Procession; und wo sie kamen vor eine Stadt, da gingen sie mit einer Procession zwei bei einander bis in die Kirchen, und hatten Hüte auf, daran stund vornen ein roth Kreuz, und jeglicher trug seine Geißel vor ihm, und sangen ihren Leisen also:

Ist dise betevart sô hêre.
Krist vuor selb ze Jerusalême,
und vüert ein crüze in sîner hant.
nû helf uns der heilant!

Der Leise war da gemacht, und singet man den noch, wann man Heilige trägt. Und hatten sie ihre Vorsänger zween oder drei, und sangen sie ihnen nach. Und wann sie in die Kirch kamen, thäten sie die Thür zu, und thäten all ihre Kleider aus bis auf ihre Niederkleider und hatten von ihren Enkeln bis auf ihre Lenden Kleider von Leinentuch, und gingen um den Kirchhof zween und zween bei einander in einer Proces-

sion, als man pflegt um die Kirche zu gehen und zu singen; und ihr jeglicher schlug sich selber mit seiner Geißel zu beiden Seiten über die Achsel, dass ihnen das Blut über die Enkel floss, und trugen Kreuz, Kerzen und Fahnen vor; und ihr Gesang war also, wann sie umgingen:

Tretent herzů swer büeȥen welle!
sô vliehen wir die heiȥe helle.
Lucifer ist ein bœser geselle.
swen er habet,
mit bech er in labet.

Des war noch mehr [16]). Und in der Final des Gesangs oder Lieds sangen sie:

Jesus wart gelabet mit gallen,
des süln wir an ein crüze vallen!

So knieten sie alle nieder und schlugen alle kreuzweis mit aufgereckten Armen und Händen auf die Erden und lagen allda. Und hatten unter sich gemacht eine große verderbliche Thorheit, und wähneten, das wäre gut, mit Namen (vornämlich) wann sie gefallen waren, wer da unter ihnen was, der seine Ehe gebrochen hatte, der legte sich auf seine Seiten, dass man sollte sehen, dass er ein Ehebrecher wäre; und wer einen Mord gethan hatte, er wäre heimlich oder offenbar, der wandte sich um und wandte sich auf den Rücken; sodann der meineidig war, der reckete zween Finger neben dem Daumen aus in die Höhe, dass man sahe, dass er ein meineidiger Schalk war, und also. Wiewol dass Ritter und Knechte, Bürger und Gebauren alle in einem einfältigen Sinne gingen mit der Geißel, verloren sie allesammen ihren geistlichen Sinn, um dass sie ohne Laub (Urlaub) der H. Kirchen selbsten Buße setzeten, und machten sich selber zu Schälken und Böswichten. Denn wen man hatte gehalten in Contract und Kundschaft vor einen ehrbaren Mann, der machte sich selber zu einem Schalk, also dass er nimmer taugte auf Erdreich an Ehren und an Seligkeit. Und ward deren mancher verderbt und gehangen in Westphalen und anderswo, und wurden verweiset von dem Rathe, da sie in gesessen hatten, nachdem als (wie) das vorging in Westphalen und anderswo.

Auch wann die vorgenannten Geißelbrüder aus den Städten

---

§. 7. 16) Dieser Gesang hat sich vollständig auf einigen einzelnen in Westphalen entdeckten Pergamentblättern vorgefunden. S. nachher.

gingen und hatten ihre Buße gethan, so gingen sie aus mit Kreuzfahnen und Kerzen mit ihren Processen, und leiseten ihnen ihre Vorsänger ihre Leisen. Der Gesang war also:

¶ Nr. 60.

O hêrr vater Jesu Crist,
wan dû allein ein hêrre bist,
dû hâst uns die sünde macht ze vergeben,
nû gefrist uns hie unser leben;
daȥ wir beweinen dînen tôt,
wir klagen dir hêrre al unser nôt.

Des war noch mehr. Auch singen sie einen andern Leisen, der was also:

¶ Nr. 61.

Eȥ gienc sich unser frowe, Kyrieleison!
des morgens in dem towe, Halleluja!
dâ begegnet ir ein junge, Kyrieleison!
sîn bart was im entsprungen. Halleluja!
Gelobet sîstû Maria!

Du sollt wissen, dass diese vorgenannten Leisen alle wurden gemacht und gedichtet in der Geißelfahrt und war der Weisen keine mehr zuvor gehört worden [17]). Auch hatten die Geißler den Sitten, dass sie keinen Weibern zusprächen in der Geißelfahrt. Also gingen sie um mit Thorheit und wussten nicht das Ende, das davon kommen sollte oder möchte, als da spricht der weise Meister also:

Quicquid agis, prudenter agas et respice finem.

Fortan wann die Geißler also gefallen hatten, als vor geschrieben steht, so lagen sie auf der Erden also lange, dass man fünf pater noster möchte gesprochen haben; dann kommen zween, die sie zu Meistern haben gekoren, und geben jeglichem einen Streich mit der Geißel und sprechen also: Stand auf, dass dir Gott alle Sünde vergebe! So stunden sie auf ihre Knie; die Meister und die Sänger sungen vor:

Nû reckent ûf üwere hende,
daȥ got daȥ grôȥe sterben wende!
nû reckent ûf üwere arme,
daȥ sich got über uns erbarme!

---

§. 7. 17) Vergl. jedoch vorher Anm. 5.

Und da reckten sie alle ihre Arme auf kreuzweis und jeder schlug sich an die Brust drei Schläge oder viere, und huben alle an zu singen:

Nû slagt üch sêre
durch Christus êre!
durch got sô lât die hôvart varen!
sô wil sich got über uns erbarmen.

So stunden sie auf und gingen wiederum und schlugen sich mit den Geißeln, dass man Jammer an ihnen sahe.

Da das geschehen was, da gingen die ehrbaren Leute dar und luden die Geißler heim, einer vier, sechs oder sieben, und thaten ihnen gütlich über Nacht. Auf den Morgen so gingen sie wieder hinweg in einer Procession und Kreuzen in eine andere Stadt oder Land.

Von diesen Liedern, welche Closener und der Stadtschreiber Johann zu Limburg ihren Berichten einverleibten, hat sich nur ein einziges vollständiges erhalten [18]):

¶ Nr. 62.

Swer sîner sêle welle pflegen,
der sol gelten und widergeben,

§. 7. 18) „Dorow entdeckte es im Osnabrückschen, es steht auf den Deckeln einer PgHs. medicinischen Inhalts aus dem XIV. Jahrh. in 4°, die jetzt der Herr v. Meusebach besitzt. Massmann gab es mit einer Übersetzung heraus in seinen Erläuterungen zum Wessobr. Gebet S. 44—52. Das Lied, wie es dort erscheint, ist mittelniederländisch und zwar in der Mundart der östlichen Gegenden Hollands nach Westphalen zu; diese Ansicht habe ich in der Recension des Massm. Buches (Seebode, Krit. Bibl. 1825. I. Bd. Heft 5. S. 549—551) zu begründen gesucht. Förstemann hat in seinen Christlichen Geißlergesellschaften S. 270—277 Massmann's Text und Übersetzung, doch beides etwas berichtigt, wiederholt. Da es jetzt nicht mehr darauf ankommt, einen wörtlichen Abdruck zu haben, das Lied aber viele jener obenerwähnten Bruchstücke der Flagellanten-Gesänge enthält, so will ich einen hergestellten hochdeutschen Text, wie er doch nach den Mittheilungen bei Königshofen u. a. angenommen werden muss, folgen lassen." So schrieb ich im Jahre 1832. Seitdem wurden die Lieder der Flagellanten aus dem Closener bekannt. Dadurch wird nun mein hochdeutscher Text bestätigt, und Herr Philipp Wackernagel hätte also, wenn er den Closener verglichen, gar nicht nöthig gehabt, nachträglich noch den schlecht verniederdeutschten Text (Kirchenlied Nr. 723) zu dem von mir entlehnten (Kirchenl. Nr. 117) wieder abdrucken zu lassen.

sô wirt sîner sêle rât:
des hilf uns lieber herre got [19])!
5. Nû tretent her swer büeȥen welle!
vlühe wir jâ die heiȥe helle:
Lucifer ist ein bœser geselle;
swen er habet,
mit bech er in labet.
10. daȥ vlühe wir ob wir haben sinne:
des hilf uns Maria küniginne,
daȥ wir dînes kindes hulde gewinnen.
Jesus Crist der wart gevangen,
an ein crüze wart er gehangen,
15. daȥ crüze wart des bluotes rôt.
wir klagen sîn marter und sînen tôt.
sünder, wâr mite wiltû mich lônen?
drî nagel und eine dürnîn krône,
daȥ crüze vrôn, ein sper, ein stich:
20. sünder, daȥ leit ich durch dich,
waȥ wiltû nû lîden durch mich?
Sô rüefe wir herre mit lûtem tône:
unsern dienst den nim ze lône!
behüete uns vor der helle nôt!
25. des bite wir dich durch dînen tôt.
durch got vergieȥe wir unser blůt,
daȥ ist uns zů den sünden gůt.
Maria můter küniginne,
durch dînes lieben kindes minne

§. 7. 19) Die Schweizer haben diese ersten Zeilen parodiert. Conrad Justingers Berner Chronik von Anfang der Stadt Bern bis 1421, herausg. von Stierlin (Bern 1819. 8°) S. 142: Darnach an Sant Stefans Tag (1350) zugen die von Bern us und slugen sich für Loubeck und für Mannenberg, und waren bi inen die von Frutigen und von Thun, und wan es glich nach dem großen tode war, die dan davon kommen, die waren frölich und sungen und tanzten. Also waren meh dan tusent gewapneter mannen an einem tanz. Die sungen also und spotteten der geißler, die vor unlangem after lant gangen waren.

Der unser buß well pflegen,
der sol ross und rinder nemen,
gens und feiste swin!
damit so gelten wir den win.

Vgl. Joh. Müller, Gesch. der Eidgen. 2. Aufl. II. Th. S. 203.

30. al unser nôt sî dir geklaget,
des hilf uns můter reine maget [20]).
die erde bibent, ouch kliebent die steine:
liebeʒ herze, dû solt weinen!
wir weinen trehene mit den ougen
35. und haben des sô gůten glouben
mit unsern sinnen und mit herzen:
durch uns leit Crist vil manigen smerzen.
Nû slahet üch sêre
durch Cristes êre!
40. durch got nû lât die sünde mêre,
durch got nû lât die sünde varen,
sô wil sich got über uns erbarmen.
Maria stůnt in grôʒen nœten,
dô sie ir liebeʒ kint sach tœten.
45. ein swert durch ir sêle sneit:
sünder, daʒ lâ dir wesen leit.
in kurzer vrist
got zornic ist.
Jesus wart gelabet mit gallen,
50. des suln wir an ein crüze vallen.
erhebent üch mit üwern armen,
daʒ sich got über uns erbarme,
daʒ er sende sînen geist
und uns daʒ kurzlîchen leist.
55. Jesus durch dîne namen drî
nû mache uns hie von sünden frî!
Jesus durch dîne wunden rôt
behüete uns vor dem gæhen tôt!
Die frowen und man ir ê zebrechen,
60. daʒ wil got selbe an in rechen.
swebel, bech und ouch die galle,
daʒ giezet der tievel in sie alle.
vürwâr sint sie des tievels spot:
dâ vor behüete uns herre got.
65. die ê die ist ein reineʒ leben,
die hât uns got selbe geben.
ich râte üch frowen unde mannen,

§. 7. 20) Erinnert an den Anfang eines älteren Liedes, siehe §. 4, 10.

durch got ir sullet hôhvart anden!
des bitet üch die arme sêle,
70. durch got nû lâʒet hôhvart mêre,
durch got nû lâʒet hôhvart varen,
sô wil sich got über üch erbarmen.
Christus rief in himelrîche
sînen engeln al gelîche:
75. die kristenheit wil mir entwîchen,
des wil ich lân ouch sie vergân.
Maria bat ir kint sô sêre:
liebeʒ kint, lâ sie dir büeʒen,
daʒ wil ich schaffen, daʒ sie müeʒen
80. bekêren sich,
des bite ich dich.
Ir lügenære,
ir meinen eitswerære,
ir bîchtet reine und lât die sünde üch rüwen,
85. sô wil sich got in üch vernüwen.
ô wê dû arme wůcherære,
dû bringest ein lôt ûf ein pfunt,
daʒ senket dich an der helle grunt.
ir morder und ir strâʒenroubære,
90. ir sint dem lieben got unmære;
ir ne welt üch über niemen erbarmen,
des sît ir êweclîchen verloren.
Wære dise buoʒe niht geworden,
die kristenheit wære gar verswunden.
95. der leide tüvel hatte sie gebunden,
Maria hât gelœset unser bant.
Sünder, ich sage dir liebe mære:
sant Peter ist portenære;
wende dich an in, er lât dich în,
100. er bringet dich für die künigîn.

Hs. 93—96 vielleicht:

wære dise buoʒe niht geworden,
die kristenheit wær gar verworden.
der leide tievel sie gebant,
Marjâ lôste unser bant.

53. 54. folgen in der Hs. erst nach 58.

Lieber herre sant Michaêle,
dû bist ein pfleger aller sêle,
behüete uns vor der helle nôt!
daz tû durch dînes schepfæres tôt!

Schließlich noch ein Bericht aus dem XVI. Jahrhundert, der für das Wort Leise sehr wichtig ist.

Thomas Kantzow († 1542) erzählt beim Jahre 1349 [21]): Um dieselbe Zeit war auch fast allenthalben ein groß Sterben, welches lange Jahre währete und seind damals die Loitzkenbrüder gewest. So stunden nämlich etliche simpele Leute auf und sammelten sich in Städten und Dörfern und sungen viel Loitzken, und macheten darnach eine sonderliche Heiligkeit und Gottesdienst daraus, damit sie unserm Herrngotte solche Strafe wollten abbitten. Und gingen bei großen Haufen von einer Kirchen zur andern und ein jeglicher hätte eine Fahne in der Hand und gingen stets zween bei einander und hätten sich bei den Händen; und wann sie in Kirchen und Kirchhöfe oder in andere raume Plätze kämen, so zogen sie ihre Kleider aus und thäten ein Tuch vor um die Lenden und geißelten sich. So sang denn hier in Pommern ihr Meister:

Hôch holdet up jue hende,
dat god dit sterven wende!
strecket ût jue arme,
dat sik god jue erbarme!

Und an anderen Enden sungen sie vielleicht auf dieselbe Meinung. Und wurden dieselben von vielen Loitzken, die sie sungen, die Loitzkenbrüder genennet. — Kantzow hat dies Wort nicht aus der Luft gegriffen, sondern in älteren Chroniken vorgefunden, und wirklich findet es sich denn auch in Auszügen aus älteren Stralsundischen Chroniken in der Ausgabe von Joh. Berckmann's Chronik (S. 161), da heißt es:

Anno 1349 do gingen de Loißkenbröder van einer stat to der anderen mit einer procession. Dat deden se umme de leve unses heren Jesu Christi. [22])

§. 7. 21) Pomerania, herausgegeben von H. G. L. Kosegarten I. Bd. (Greifswald 1816) S. 370. 371.

22) Mohnike, der zuerst auf jene Stellen aufmerksam machte in Illgen's Zeitschrift III. Bd. 2. St. (1833), bemerkt S. 264, dass man noch jetzt in Pommern Löschen, Lösiken, Löischen für Märchen (?) sagt.

§. 8.

Fünfzehntes Jahrhundert bis zum Jahre 1523.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Bei weitem günstiger als das XIV. Jahrhundert für die Entwickelung und Aufnahme des deutschen Kirchenliedes zeigt sich das XV. Jahrhundert. Die religiöse Richtung der Gemüther war jetzt nicht mehr so lediglich hervorgerufen und bedingt durch die schrecklichen Ereignisse der Zeit, Hunger und Pest, sondern fand einen tieferen Halt in den religiösen Streitigkeiten und den geistigen Regungen der gebildeten Stände, sie dauerte auch länger und konnte sich demnach allgemeiner verbreiten. Es war ganz natürlich, dass ein Jahrhundert, dessen eine Hälfte beinahe ganz die beiden Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Basel ausfüllten, vielfachen Stoff zum Nachdenken über religiöse und kirchliche Gegenstände gewährte; die Kirchenversammlung zu Kostnitz begann 1414 und endigte erst 1418, während die zu Basel von 1431 erst im Jahre 1443 mit ihrer 45. Sitzung schloss und eigentlich noch später im Stillen fortwirkte. Die Lehren und Meinungen der Hussiten erhielten sich eigentlich das ganze Jahrhundert hindurch und fanden vielfache Anhänger und Vertheidiger. Seit J. Huss zu Anfange des Jahrhunderts Wicliffe's Lehren und Grundsätze empfohlen und vertheidigt, wider den Ablass und das Schisma der Päpste, wider die Sittenlosigkeit des Clerus und manchen kirchlichen Unfug gepredigt hatte, standen auch andere erleuchtete und fromme Männer auf, die gleiche und ähnliche Gesinnungen theilten, und von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des geistlichen Standes und des Kirchenthums durchdrungen und beseelt waren. Die alten Versuche, die heilige Schrift in der Landessprache dem Volke zugänglich zu machen, wurden von neuem wieder aufgenommen und eifriger als früher ausgeführt. Es gab aber auch jetzt der alten Schwierigkeiten bei Übersetzung der biblischen Bücher bei weitem weniger als früher, seitdem das Studium der alten Sprachen, was auf den neubegründeten Universitäten mit Liebe betrieben wurde, ein leichteres und richtigeres Verständniss der Bibel veranlasst hatte. Aber auch die größten Schwierigkeiten, womit die Verbreitung der Bibelübersetzungen unabänderlich begleitet zu sein schien, weil alle Exemplare nur handschriftlich

waren, nur in geringer Anzahl gefertigt werden konnten und überdem sehr kostspielig sein mussten, diese Schwierigkeiten schwanden sogleich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst; noch im XV. Jahrhundert wurden 14 [1]) deutsche Bibeln gedruckt und eine Menge deutscher Erbauungsbücher. Diese deutschen Schriften wirkten wohlthätiger auf das deutsche Leben als alle die vielen Beschlüsse der Kirchenversammlungen, worin sich die ehrwürdigen Väter mit einzelnen Glaubenslehren und mit Bestimmungen der Verhältnisse des Papstes zur übrigen Geistlichkeit, und der Geistlichen zu einander Jahrelang nutzlos beschäftigen konnten, während sie die Unwissenheit der Welt- und Klostergeistlichen nicht zu beseitigen wussten [2]), und ihre Ausschweifungen wol zu beschränken, keinesweges aber ihnen Einhalt zu thun vermochten. Wie traurig es fortwährend um die Klöster stand [3]), lehrt die Geschichte der Bursfelder Reformation der Benedictiner-Klöster, die schon 1429 begann und die Reformation anderer, besonders niederländischer und norddeutscher um die Mitte dieses Jahrhunderts herbeiführte. Weder von allen

§. 8. 1) Hain, Repertorium bibliogr. Vol. I. P. I. p. 416—422 kennt noch eine mehr, 15. Ebert Bibliogr. Lexicon Nr. 2162 ff. Vgl. Gieseler Kirchengesch. II, 4, 349.

2) In der Schrift De ruina Ecclesiae, geschrieben 1401, in von der Hardt Concilium Constantiense (vgl. Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 108) heißt es cap. 7. Non tantum a studiis aut schola, sed ab aratro etiam et servilibus artibus ad parochias regendas ceteraque beneficia passim proficiscebantur, qui paulo plus latinae linguae quam arabicae intelligerent, imo qui et nihil legere, et quod referre pudor, alpha vix nossent a betha discernere. c. 24. De literis vero et doctrina quid loqui attinet? Cum omnes fere Presbyteros, sine aliquo captu aut rerum aut vocabulorum, morose syllabatimque vix legere videamus.

3) Der letzte Abt vor der Bursfelder Reformation im Kloster St. Gotthard in Hildesheim konnte kein Wort Latein. Die Klosterchronik in Leibnitii Scriptt. II, 412 berichtet von ihm: homo rusticior ac sine literis, prorsum ignarus latini sermonis, non valens proferre orationem ne unam quidem latine. — Hundert Jahre früher wird dasselbe sogar von einem Erzbischofe erzählt. Graf Heinrich von Anhalt konnte ebenfalls kein Wort Latein. Als er zum Erzbischof gewählt war, wollte der Papst ihn nicht bestätigen. Heinrich reiste nach Rom und erlangte dort doch noch seinen Zweck: er wurde Erzbischof. Botho (Leibnitii Scriptt. III, 372) erzählt beim J. 1304: wann ön de Pawes vragede up latyn, dâr konde he nicht up antwôrden. Vgl. Bertrams Gesch. des Hauses Anhalt (Halle 1780) I. Th. S. 646.

diesen allgemeinen Concilien, noch vom päpstlichen Stuhle, um dessen dreifache Krone zuweilen drei Päpste auf Einmal stritten, noch von sonst einer geistlichen Macht geschah etwas für den Cultus in der Landessprache. Die Geistlichkeit hatte kein Verlangen, von dem einmal Herkömmlichen abzuweichen; es war ihr zu bequem geworden, die vorgeschriebenen überlieferten Satzungen der Kirche in lateinischer Sprache zu halten, unbekümmert ob das Volk dabei christlich erbaut und belehrt werden könne. Nur in einzelnen Gegenden zeigen sich Anfänge, dem Bedürfnisse des Volkes den Gottesdienst zu nähern. Im J. 1410 beschloss eine schlesische Synode unter Bischof Wenzel von Breslau: Can. 17. Ferner wollen wir und bestimmen, dass in den einzelnen Predigten an das Volk die Prediger des Wortes Gottes das Vater unser und den Glauben auslegen und ihnen in der Landessprache hergesagt werden, samt dem englischen Gruße, zu gelegener Zeit und wie folgt [4]).

Man war also in dieser Beziehung nicht weiter vorgeschritten als vor fast 600 Jahren. Seitdem hatte sich aber zu allen Zeiten das Bedürfniss des Gottesdienstes in der Muttersprache lebendig im Volke erhalten und überall kund gethan. Auch zu Ende des XIV. Jahrhunderts und zu Anfange des XV. zeigte sich dies ebenso sehr wie im XIII. bei Bruder Bertholds Auftreten. Als Gerhard Groot in der Muttersprache (sermone teutonico d. i. niederländisch) zu predigen begann, war die Theilnahme des Volkes unbeschreiblich groß. Thomas von Kempen erzählt in dem Leben Groots [5]): So groß war im Volke die Begierde Gottes Wort zu hören, dass die Kirche die herbei-

§. 8. 4) Statuta Synodalia a Wenceslao Episc. Wratisl. a. 1410 publicata. Edita a J. Chr. Friedrich. Hannoverae 1827. Can. 17. Item volumus et statuimus, quod in singulis praedicationibus ad populum per praedicatores verbi Dei Oratio dominica cum Symbolo exponantur et verbis vulgaribus eis pronuncientur, cum Salutatione angelica, tempore oportuno et patent in forma sequenti (deutsch und polnisch). — Auch in den späteren Synodalstatuten von 1446 — 1471, gedruckt zu Breslau durch den Succentor Elyas 1475 kommen dieselben Stücke deutsch und polnisch vor. S. mehr über diesen ersten Breslauer Druck meine „Beiträge zur Breslauer Buchdrucker-Geschichte“ in der Schlesischen Zeitung 1840. Nr. 145 ff.

5) Thomas a Kempis in vita Gerardi Magni c. 15. — Praedicavit autem in principalibus civitatibus dioecesis Trajectensis — primum sermonem teuthonicum.

strömende Menge kaum zu fassen vermochte. Denn viele ließen ihr Essen im Stich, schoben nothwendige Geschäfte auf und eilten nur von frommem Drange getrieben zu seiner Predigt. Oft hielt er an einem Tage zwei Predigten, und zuweilen von Feuereifer hingerissen setzte er drei Stunden lang und darüber seine Predigt fort. Er predigte aber in den vornehmsten Städten der Dioecese Utrecht zuerst deutsch.

Leider findet sich aber auch ein Zeugniss, dass das Volk dermaßen verwöhnt war, dass es sich durch den lateinischen Gottesdienst völlig befriedigt fühlte. Bruder Nicolaus de Fara erzählt im Leben Capistranos, wie derselbe 1454 zu Breslau lateinisch predigte: „Überall wo Capistran predigte, kamen die Zuhörer von allen Enden herzu und wenn auch die Witterung noch so ungestüm war, es mochte regnen, schneien und noch so kalt sein, so hörten sie ihm doch andächtig bis drei Stunden und länger zu, ob sie gleich von seiner lateinischen Predigt kein Wort verstanden. Sobald aber der Dolmetscher die nämliche Predigt anfing zu wiederholen, so ging das Volk haufenweise nach Hause.“ [6])

Das Widernatürliche in dem deutschen Gottesdienste, dieses Messelesen, Beten und Singen in einer fremden Sprache, wurde jedoch immer mehr erkannt und sogar zu beseitigen gestrebt [7]). Was früher als ketzerisch verdammt war und für strafbar galt, wurde von der Kirche jetzt wenigstens geduldet. Der Gebrauch der Muttersprache beim Gottesdienste fand jetzt in einem geistlichen Vereine, also gewissermaßen im Schoße der Kirche selbst Vertheidiger und Beförderer. Die von Gerhard Groot [8]) gestiftete freie Genossenschaft: Brüder des gemeinsamen

---

§. 8. 6) So Klose in der Dokument. Geschichte von Breslau II, 2, 43. nach Fr. Nicol. de Fara vita Capistr. p. 103.

7) Freilich lassen sich auch noch in dieser Zeit Gegner vernehmen. Will doch selbst ein Gerson, Lectio altera contra vanam curiositatem Consider. IX. (Opp. ed. Du Pin T. I. P. 1. pag. 105): prohibendam esse vulgarem translationem librorum sacrorum nostrae Bibliae. Claras rationes ad hoc plurimas invenire facile est. Vgl. noch besonders T. IV. P. II. pag. 623. Consider. V. Dazu passt denn vortrefflich das erste deutsche Censuredict vom Erzbischof Berthold von Mainz vom J. 1486 und Leo X. Bulle vom 4. Mai 1515! S. §. 13.

8) Gerhard Groot (Gerardus Magnus) war geb. zu Deventer 1340 und starb daselbst 1384. Schriften über ihn und seine Stiftungen verzeichnet Ull-

Lebens [9]), betrachtete als ein Hauptmittel zur Erreichung ihrer edelen Zwecke den religiösen Gebrauch der Landessprache und die Verbreitung der heil. Schrift in derselben; die einzelnen Mitglieder suchten das Volk durch Predigten und Privatvorträge in der Muttersprache religiös zu belehren und zu beleben.

Dies Bestreben, dem Volke eine bewusste Theilnahme am Gottesdienste zu verschaffen und seinen religiösen Bedürfnissen mehr zu genügen, ist für alle Theile des Cultus von der größten Bedeutung, und so auch für das Kirchenlied. So lange die Landessprache vom Gottesdienste ausgeschlossen war, konnte auch das deutsche Kirchenlied nicht zur vollen Geltung gelangen. Darum muss denn auch hier wieder der Bestrebungen gedacht werden, welche die Einführung der deutschen Sprache als Kirchensprache bezweckten.

Gerhard Zerbolt (geb. zu Zutphen ums J. 1367, weshalb er auch Gerhard von Zutphen heißt, † 1398), einer der tüchtigsten Nachfolger Gerhard Groot's, verfasste ein Buch: de libris teutonicalibus, worin er auch den Nutzen des Bibellesens in der Landessprache bespricht [10]).

„Der Tractat des Gerhard Zerbolt über den Nutzen des Bibellesens in der Landessprache, welcher, weil für Gelehrte bestimmt, lateinisch, aber in einem recht guten Latein, abgefasst ist, dringt mit einem von aller Schwärmerei freien, reinen und practischen Sinn ebenso kräftig darauf, dass alle Laien sich selbst aus der heiligen Schrift belehren und erbauen sollen, als er auf der andern Seite mit Ernst vor der religiösen

---

mann, Reformat. ff. 2, 64. 65. — In Gerhards Sinne wirkten Florentius Radewins († 1400), Gerhard Zerbolt, Thomas von Kempen († 1471).

§. 8. 9) Sie nannten sich auch broeders van goeden wil, Collaetsiebroeders, Fraterheren. — Die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens. Von G. H. M. Delprat. Deutsch bearbeitet von Gottlieb Mohnike. Leipzig 1840. 8º. Die meisten Bruderhäuser wurden gestiftet zwischen 1425 und 1451, sie dehnten ihre Wirksamkeit auch über einen großen Theil Deutschlands aus, nördlich bis Kulm, im mittleren Deutschland bis nach Merseburg und den Rhein hinauf bis nach Schwaben.

10) Dieser Abschnitt de utilitate lectionis sacrarum literarum in lingua vulgari, ist gedruckt in der Daventria illustrata pag. 41—45. Einen Auszug daraus giebt Ullmann, Reformatoren vor der Reformation 2, 118—122, den ich hier wiedergebe. Ullmann hat die 15 Gründe Zerbolt's nicht alle, auch nicht in der Reihenfolge, sondern nur die wichtigsten in einer zweckdienlich scheinenden Ordnung zusammengestellt.

Grübelei und vor jener krankhaften Neigung warnt, sich am liebsten mit den Theilen der Schrift zu beschäftigen, die etwas Dunkles und Geheimnissvolles haben. Es ist, sagt er, in der Schrift eine schlichte, einfache und jedem zugängliche Lehre, zu deren Verständniss kein tiefes Forschen oder Disputieren nothwendig, die vielmehr ohne große Mühe und gelehrten Streit einem jeden, der sie liest, durch sich selbst klar ist; dagegen findet sich auch eine andere Lehre: erhaben, tief und dunkel, zu deren Verständniss ein fleißiges Forschen und tieferes Eindringen erforderlich ist; die Lehre der ersten Art kann Milch, Trank oder Wasser, die der zweiten Art feste Speise oder Brot genannt werden. Den einfachen ungelehrten Leuten oder Laien, die gleichsam Kinder in der Erkenntniss sind, ist es nun nützlich und auf keine Weise verboten oder unerlaubt, sondern von heiligen Männern empfohlen, dass sie in der ihnen bekannten Sprache diejenigen Bücher der Schrift lesen oder lesen hören, welche jene einfache und offenkundige Lehre enthalten; dagegen ist es ihnen nicht heilsam, sich mit jenen Büchern der Schrift oder heiliger Lehrer viel zu beschäftigen, welche die eben bezeichnete tiefe, schwierige und dunkle Lehre enthalten, mögen dieselben nun in der Landessprache oder irgend einer anderen herausgegeben und übersetzt sein. Dass aber das Lesen der Schrift in der Landessprache den Laien durchaus nicht unerlaubt, sondern wohlthätig und nothwendig sei, dafür spricht Folgendes: „Die heilige Schrift bildet und belehrt nicht bloß einen besonderen Stand, sondern sie unterweist jeden in seinem Stande; denn bisweilen schreibt sie allen im Allgemeinen Lebens- und Glaubensregeln vor, an den meisten Orten aber wendet sie sich mit ihrer Lehre an diesen oder jenen besonderen Stand. Bald belehrt sie die Anfänger, bald unterrichtet sie die schon weiter Fortgeschrittenen, bald bildet sie das Leben der Vollkommenen, und so entspricht sie einem jeden nach seinem sittlichen Zustande. Mithin ist die Schrift allen Menschen in allen Ständen gegeben, und zwar dazu, damit die welche gleichsam aus sich selbst entflohen und ihrem eigenen Herzen entfremdet waren, welche ihre Sünden innerlich nicht erkennen konnten, dieselben wenigstens von außen erkennen lernten durch das in der heiligen Schrift vorgehaltene Bild. Welcher Vernünftige möchte nun sagen, die Laien sündigten, wenn sie die Schrift dazu gebrauchen, wozu sie von Gott gegeben ist, dass sie nämlich ihre

Sünden erkennen, schmerzlich bereuen und meiden lernen? Warum sollen sie nicht auch des göttlichen Gesetzes, wie anderer allgemeiner Wohlthaten Gottes, theilhaftig sein, da das Gesetz Gottes und die heilige Schrift unter allen göttlichen Wohlthaten als etwas ganz Einziges obenan stehen? Es dürfen also die Laien von dieser Wohlthat, von diesem göttlichen Trost, durch welchen die Seele Leben und Nahrung hat, mit Recht nicht ausgeschlossen werden.“ Überhaupt ist es der wesentliche Zweck der heiligen Schrift, die Wirkungen des natürlichen Gesetzes zu unterstützen und zu verstärken, damit der Mensch, was er durch das verdunkelte oder minder lichtvolle Naturgesetz innerlich nicht sehen konnte, durch die äußere Unterstützung der Schrift sehe und erkenne; dies gilt von allen Menschen, von den Laien aber um so mehr, da sie fortwährend in weltliche Geschäfte und Sorgen verwickelt sind, wodurch ihr inneres Auge, ihre Unterscheidungsgabe und Vernunft oder das Naturgesetz in ihnen wie mit Staub überzogen wird; ihnen ist es vor Allem wohlthätig, zu gewissen Zeiten von solchen Geschäften zu rasten, in sich selbst einzukehren und sich im Spiegel des göttlichen Wortes zu betrachten. Die Laien sollen ja auch gesetzlich zu gewissen Zeiten in die Kirche kommen, um das Wort Gottes zu hören; wenn sie nun die heilige Schrift nicht wissen sollen, warum wird sie ihnen gepredigt? Und warum können sie dasselbe oder Ähnliches nicht auch in Büchern lesen? Wahrlich die Laien lernen und behalten wenig von dem, was sie in einer Viertelstunde oder in noch kürzerer Zeit hören und nicht einmal verstehen. Wenn die Laien, ohne dass man es ihnen verbietet oder sie nur tadelt, weltliche Bücher und Gedichte, oft sehr schlüpfrige und verführerische, lesen, wenn sie mit unnützen Dingen sich beschäftigen, wie mit dem trojanischen Krieg, dem rasenden Roland, der schönen Diana, so wäre es doch höchst unvernünftig, wenn man sie von der Schrift abhalten wollte, wodurch sie zur Liebe Gottes und zur Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande entflammt werden. Haben doch auch die größten Kirchenlehrer, ein Hieronymus, Augustinus, Gregorius, Chrysostomus die Laien stets zum Studium der heiligen Schriften ermahnt; das würden sie aber nicht gethan haben, wenn sie es für schädlich oder unerlaubt gehalten hätten. Dass aber die Laien die Schrift in der Landessprache lesen, bringt die Natur der Sache mit sich. Ursprünglich ist ja

die ganze Bibel in der Sprache geschrieben, in welcher sie von denen, für die sie bestimmt war und überhaupt von Allen am besten verstanden werden konnte; das alte Testament für die Juden hebräisch, das neue Testament griechisch mit Ausnahme des Evangeliums Matthäi und des Briefs an die Hebräer, welche hebräisch geschrieben sind, nach Einigen auch des Briefs an die Römer, welcher lateinisch abgefasst sein soll [11]). Wenn es nun nicht erlaubt sein sollte, die Bibel in der gangbaren Sprache zu lesen, warum hätten sie die Propheten und die Apostel in derselben geschrieben, und Paulus und Matthäus sich nicht lieber bei den Juden der griechischen oder lateinischen oder irgend einer bei ihnen nicht gewöhnlichen Sprache bedient, und bei den Griechen der hebräischen? Auch wurden ja von der frühesten Zeit an entweder von ausgezeichneten Kirchenlehrern selbst oder doch mit Billigung derselben Übersetzungen der Bibel in die verschiedenen Landessprachen gemacht, besonders in die über die ganze Welt verbreitete lateinische Sprache. Die ägyptischen Mönche studierten nach Cassian Tag und Nacht die Schrift, und verstanden weder griechisch noch lateinisch; sie lasen dieselbe also in der ägyptischen oder einer verwandten Sprache. Die Juden haben die Bibel hebräisch, die Chaldäer chaldäisch, die Griechen griechisch, die Araber arabisch, die Syrer syrisch, die Gothen gothisch, die Ägypter, Indier, Russen, Slaven, Gallier, alle Völker haben sie in ihrer Sprache; wenn nun die Schrift beinahe in allen Sprachen gelesen wird, die unter dem Himmel sind, warum sollte sie nicht eben so gut im Deutschen gelesen werden, wie im Arabischen und Slavischen? Das Bibellesen kann nie unerlaubt sein, denn sonst müsste es entweder etwas für sich Verwerfliches oder etwas förmlich Verbotenes sein. Keines ist aber der Fall: das Lesen der Schrift kann nicht an sich schlimm sein, denn es ist ein Hauptmittel,

---

§. 8. 11) Ullmann bemerkt dazu: „Sehr bemerkenswerth ist aber noch das Urtheil Zerbolts über das Verhältniss der Vulgata zum biblischen Grundtext und man sollte fast meinen, er habe dabei in prophetischem Geiste auf die vierte Session des tridentinischen Concils Rücksicht genommen; denn er sagt wörtlich so: „In der hebräischen und griechischen Sprache ist die heil. Schrift weit mehr authentisch als in der lateinischen. Denn die lateinische Übersetzung ist stets aus dem hebräischen und griechischen Text zu berichtigen und zu verbessern, wenn etwa eine Zweideutigkeit in der latein. Sprache vorkommt.“ Daventria illustrata p. 53.“

den Menschen im Guten und in der Überwindung des Bösen zu fördern; es ist aber auch nicht untersagt, denn weder in der Theologie noch im Rechte wird ein wirkliches Verbot des Bibellesens gefunden, sondern überall wird es empfohlen. Statt also die Laien am Lesen guter deutscher Bücher und der deutschen Bibel zu hindern, sollte man sie unterstützen, denn es wäre viel wohlthätiger, wenn sie damit ihre Zeit zubrächten, als mit unnützen Fabeln und Geschichten oder mit Trinken in den Schenken.“

Zerbolt bespricht dann auch noch einen verwandten Gegenstand: das Gebet in der Muttersprache [12]). Er gelangt auch hier zu dem Ergebnisse, dass bei den vierfachen Arten der Aufmerksamkeit oder Hinwendung des Gemüths das Gebet in der Muttersprache auf jeden Fall fruchtbarer sei als in der lateinischen [13]).

---

§. 8. 12) Excerptum alterum de Precibus vernaculis, Daventria illustr. p. 55—58.

13) Mit Recht bemerkt hiezu Ullmann S. 123: „Es ist nicht zu bezweifeln, dass solche Grundsätze und das Beispiel der Brüder sehr viel thaten, um das Bibellesen der Laien und den Gebrauch der Muttersprache auf dem religiösen Gebiete immer allgemeiner zu machen (vgl. Delprat S. 128), und kaum ist es nöthig, die Wichtigkeit hiervon für die Reformation ins Licht zu stellen; das Beispiel Luther's steht als weltgeschichtlicher Beweis da. Nur über den Gebrauch der Muttersprache ein Wort. Dieser diente schon bei der Predigt dazu, sie lebenskräftiger, bei dem Gebete, es aufrichtiger und inniger, bei der Frömmigkeit überhaupt, sie gemüthvoller, tiefer, wärmer zu machen; er wirkte, wie die Mystik, die Verinnerlichung des Christenthums, und aus dieser wuchs ja die Reformation heraus. Aber auch objectiv hatte die Sache ihre große Bedeutung. Die Reformation war die Emancipation der Nationalitäten von der Alles umschlingenden mittelalterlich-römischen Einheit; sie hatte wesentlich ein volksthümliches Element. Die Nationalität aber haftet an der Sprache; sobald die europäischen Völker eine National-Litteratur bekamen, reiften sie der Befreiung von dem lateinischen und Alles zu latinisieren strebenden Rom entgegen, vollends aber, als auch das Christenthum und die christliche Frömmigkeit die Form des Nationalen annahm. Sobald der Deutsche deutsche Predigten hielt und hörte, eine deutsche Bibel las, eine deutsche Theologie hatte, deutsch betete (und — füge ich hinzu — deutsche Hymnen sang), war er von Rom innerlich abgelöst und auf die innere Ablösung musste auch die äußere folgen. Vollendet wurde dieses nationale Selbständigwerden durch Luther, der nimmermehr der deutsche und europäische Reformator geworden wäre, wenn er nicht deutsch geredet und geschrieben, deutsch gedichtet und gedonnert hätte. Aber wir sehen an dem vorliegenden Beispiel, — wie die Sache der nationalen Emancipation in der Religion,

Ob Zerbolt auch in seinem Werke sich über die geistliche Dichtung und namentlich das Kirchenlied in der Muttersprache äußert, weiß ich nicht, da ich nur jene Bruchstücke seines größeren Werkes kenne. Es ist wol kaum zweifelhaft, dass er sich für das deutsche Kirchenlied entscheidet.

Gleichartige Bestrebungen wie die eben besprochenen waren gleichzeitig auch in andern Ländern vorhanden. Da sie nicht ohne Einfluß auf Deutschland blieben, so verdienen auch sie hier miterwähnt zu werden.

Im Jahre 1380 begann John Wicliffe [14]) die Bibel ins Englische zu übersetzen. Sein Unternehmen wurde bald als ketzerisch angegriffen [15]). Da vertheidigte er das allen Christen gemeinsame Recht, die Bibel zu lesen [16]). Wie er über diese Verketzerung dachte, erfahren wir auch noch aus einer Stelle einer anderen seiner Schriften, die Joh. Huss anführt [17]). Wicliffe

---

ehe sie zum luther'schen Durchbruche kam, seit Jahrhunderten heranwuchs, und wie namentlich unsern Brüdern vom gemeinsamen Leben davon ein guter Antheil gebührt."

§. 8. 14) Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 334 ff.

15) Henricus de Knyghton, ein Zeitgenosse Wicliffe's, spricht sich über die Bibelübersetzung seines Landsmannes also aus: Dieser Magister Wicliffe hat das Evangelium, welches Christus den Clerikern und Kirchenlehrern gegeben hat, damit sie es den danach hungernden Laien und schwächeren Personen, je nach dem Erfordernisse der Zeit und dem Bedürfnisse der Personen, lieblich mittheilten, aus dem Lateinischen in die englische, nicht die engelische Sprache übersetzt. So wird es nun durch ihn gemein und von Laien und des Lesens kundigen Weibern besser verstanden als selbst von Geistlichen, die da gar gelehrt und einsichtsvoll sind. So wird die evangelische Perle weggeworfen und von den Säuen zertreten, und was Geistlichen und Laien theuer zu sein pflegt, wird nun beiden gleichsam zum Gespött, und die Perle der Geistlichen wandelt sich um in einen Spott der Laien, so dass den Laien ein Gemeingut wird, was bisher der Geistlichen und Kirchenlehrer hohes Eigenthum war. Und so klaget denn der Bräutigam und kann mit dem Propheten ausrufen: Die Ehre der Kirche wird verlassen sein, weil er sich über sie erhoben hat. Cf. Ruever Groneman Diatribe in Wicliffi vitam P. I. p. 162.

16) Vgl. Lewald, Die theologische Doctrin des Joh. Wicliffe in der Zeitschrift für die hist. Theologie 16. Bd. (1846) S. 171 ff.

17) Jo. Wiclefus in libello de triplici vinculo amoris (citante Io. Husso in Replica contra Io. Stokes): Ex eodem (inquit) patet eorum stultitia, qui volunt damnare scripta tamquam haeretica, propter hoc quod scribunt in Anglico, et acuta tangunt peccata, quae conturbant illam provinciam. Nam pos-

meint, die Königin von England, Schwester des deutschen Kaisers, besitze ein Evangelium in drei Sprachen, böhmisch, deutsch und lateinisch, und sie deshalb verketzern, würde eine teuflische Tollheit sein, und so gut die Deutschen in dieser Beziehung ihre Sprache vertheidigen wollten, ebenso müssten auch die Engländer die ihrige vertheidigen. Trotzdem wurde 1407 auf dem Oxforder Concil unter dem Vorsitze des Erzbischofs Thomas Arundel Wicliffe's und jede sonstige Bibelübersetzung verboten [18]).

Wicliffe's reformatorische Bestrebungen fanden Anklang und Nachahmung in andern Ländern, namentlich in Böhmen. Von Johannes Huss ist es bekannt, dass er für den Gebrauch der Muttersprache zu kirchlichen Zwecken sehr thätig war; er dichtete selbst einige Lieder [19]) zum Singen in der Kirche, die nachher in die Gesangbücher der mährischen Brüder übergingen. Jacobus von Misa folgte ihm in diesen Bestrebungen; seine Gegner gaben ihm Schuld, dass er eine neue Art zu singen eingeführt habe [20]). Auch dem Hieronymus von Prag legte man

---

sibile est quod nobilis Regina Angliae, soror Caesaris, habeat Evangelium in lingua triplici exaratum, sc. in lingua bohemica, teutonica et latina, et haereticare eam propterea foret Luciferina stultitia. Et sicut Teutonici volunt in isto rationabiliter defendere linguam propriam, sic et Anglici debent de ratione defendere linguam suam. — So in Iac. Usserii historia dogm. controversiae de scripturis et sacris vernaculis (Londini 1690) p. 161. Anna, Gemahlin König Richards II. seit 1381, war die Schwester Kaiser Wenzels.

§. 8. 18) Periculosa res est (testante b. Hieronymo) textum sacrae Scripturae de uno in aliud idioma transferre, eo quod in ipsis translationibus non de facili idem sensus in omnibus retinetur, prout idem b. Hieronymus, etsi inspiratus fuisset, se in hoc saepius fatetur errasse. Statuimus igitur et ordinamus, ut nemo deinceps textum aliquem sacrae Scripturae auctoritate sua in linguam Anglicanam vel aliam transferat, per viam libri vel libelli aut tractatus, nec legatur aliquis huiusmodi liber, libellus aut tractatus, iam noviter tempore Iohannis Wickliff, sive citra, compositus, aut in posterum componendus, in parte vel in toto, publice vel occulte, sub poena maioris excommunicationis, quousque per loci Dioecesanum seu (si res exegerit) per Concilium provinciale, ipsa translatio fuerit approbata. Qui vero contra hoc fecerit, ut fautor haeresis et erroris similis puniatur. Cf. Iac. Usserii historia controv. de scripturis et sacris vernaculis (Londini 1690) p. 163. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 353.

19) Jos. Jungmann Historie literatury ceské. N. A. Prag 1849. ff.

20) Epistola ad Jacobum de Misa Bohemum Theologum et Pastorem Pragensem 1415. (v. d. Hardt Concilium Constant. T. III. p. 387): Et si tamen

auf dem Kostnitzer Concil zur Last, dass er aus den Worten der Bibel verschiedene Lieder in böhmischer Sprache verfasst habe, wodurch denn seine Anhänger unter den Laien zu dem Wahne verleitet worden wären, dass sie die heil. Schrift besser verständen als andere Christen [21]).

Im böhmischen Volke war noch immer nicht die Erinnerung gestorben, dass es vor Zeiten eine slavische Liturgie hatte, wie selbige damals noch im Kloster Emmaus, von Karl IV. in der Neustadt Prag 1346 gestiftet, bestand. Es darf also nicht wundern, dass im Jahre 1438 die Böhmen das Baseler Concil um Bewilligung des slavischen Cultus baten [22]).

Im Jahre 1493 erschien ein zu Prag gedruckter Tractat: Mistra Václava cet., worin auch ein Abschnitt über das Singen und Lesen in böhmischer Sprache [23]). (Aus dem Taborer Kloster von Hanka erworben und dem böhmischen Museum zu Prag abgetreten.)

Im Jahre 1501 besaßen die Böhmen schon ein gedrucktes Gesangbuch mit 92 Liedern: Pijcsnicky duchovní. Prag 1501. kl. 8º Bogen a—p zu 8 Blatt. (Das einzige noch vorhandene Exemplar im böhm. Museum zu Prag.) [24])

---

diceres, quod laudare Deum bonum est, quando quis scit, orando vel cantando, verum est, sed tantum ab Ecclesia confirmatum et non ab alio cantum, propter multa mala quae exinde proveniunt audientibus, sicut nautis per Syrenes in mari. Et non cantu exquisito et novo debent Deum laudare pro suo placito et laude humana et aliis confusionem in illo cantu inferendo, quia tales omnes in oppositum facientes Ecclesiae et bonae consuetudini, incidunt in canones et excommunicationem Sanctorum patrum. — Über Jacob von Misa s. Flathe Geschichte der Vorläufer der Reformation II, 286 ff.

§. 8. 21) Dobrowsky, Geschichte der Böhmischen Sprache und ältern Literatur. 2. Ausg. (Prag 1818. 8º) S. 189, nach Cochlaeus Artic. XII. p. 124.

22) Petitiones Bohemorum postremo propositae in sacrosancta synodo Basiliensi a. 1438. mense Novembri. 7. Item supplicamus, ut supra quatenus ex eisdem causis Vestrae Paternitates dignentur permittere ad minus evangelia, epistolas et symbolum *in vulgari* in missis et ecclesiis coram populo ad excitandam devotionem libertari, legi et decantari. Nam in nostro linguagio Slavico, ex indulto ecclesiae olim ab antiquo in vulgari suo exercetur etiam in nostro regno. S. Orthuini Gratii Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, edit. Edw. Brown (Londini 1690. fol.) T. I. p. 320. Die heiligen Väter beschlossen zwar eine Antwort, ertheilten sie aber nicht.

23) S. Hanka, Bibliographie böhmischer Incunabeln, Facsimile Tab. III. Nr. 12. (nach Hanka's briefl. Mitth.)

24) Facsimile in Hanka's böhm. Incunabeln Tab. III. Nr. 10.

¶ Nr. 63.

Lobgesang
auf die heil. Jungfrau Maria.

1. Ave morgensterne,
erleuchte uns mildiclich!
wir dienen dir so gerne,
erhöre uns genädiclich! Rep.
Unser herze dich loben begert,
du bist auch alles lobes wert
in himel und auch auf erd. Rep.
Wir singen dir vil süßen ton,
dich loben alle engel schon
in des himels tron.

2. Muter und mait alleine
aus weiplicher schar,
Maria du vil reine,
golden, vein und clar,
Salomonis reicher sal,
kom uns zu troste uberal
in disem iamertal! Rep.
Du bist aller juncfrauen zir,
hilf uns Maria und tu es schir,
daß wir gehörn zu dir!

3. Gnadenreiche sonne,
vil schöner wenn ie kein mân,
zwar aller güte bronne,
sich uns lieplich an!
Bit vor uns dein liebes kint!
der dir dient, er genade vint,
sorgen er uberwint!
Frid und gnade gip, reine mait,
wenn dir dein kint auch nicht versait,
treip weg alles lait!

4. Durch alle deine güte
unser hoffenung an dir leit,
vor sünden uns behüte
an unser lezten zeit!

Ach liligen zweig, du rose rot,
aus dir quam uns das himelbrot:
Maria hilf uns aus not!
Du brucke zu dem paradeis,
hilf daß wir mit allem vleis
essen die himelspeis!

5. Ach müterliche treue,
unser hoffenung an dir leit,
hilf uns umb ware reue!
zu unser lezten zeit
Jesum deinen son uns sende!
kom Maria zu unserm ende,
alles leit abwende!
Und hilf uns, daß wir ewiclich
mit dir müssen werden rich
hie und in himelrich!
Amen.

Hs. 5, 3. fehlt *umb*. — Ein jüngerer, schlechterer und unvollständiger Text in der Bresl. Hs. II. 4º 32. Bl. 231[b].

Das erste Denkmal deutschen Kirchengesanges aus diesem Jahrhundert fällt in die Jahre 1414—1423, es ist uns aufbewahrt in einer PpHs. der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, geschrieben um diese Zeit von Nicolaus von Kosel [25]). Ob Nicolaus der Verfasser dieses Liedes selbst ist oder ob er es nur gelegentlich aufgezeichnet hat, lässt sich schwer bestimmen. Dass es ein wirkliches Kirchenlied war, dafür spricht nicht allein der einfache volksmäßige Charakter des Liedes selbst, sondern auch die Angabe der Wiederholungszeichen, das Lied hat also eine bestimmte Melodie gehabt.

In derselben Handschrift findet sich auch noch folgendes

Weihnachtslied.

¶ Nr. 64.

Der himelkönig ist geborn von einer mait,
als uns der prophete warheit sait:
bis gelobet, werter Christ,
daß du uns geboren bist
und du durch unser not
bist gestorben tot.

§. 8. 25) Über Nicolaus von Kosel s. meine Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 738—751.

¶ Nr. 65.

Weihnachtslied.

1. Nu fröu dich, christenliche schar!
der himelische konig clar
nam die menscheit offenbar,
den uns gebar
die reine mait Maria.

2. Es sullen alle menschen zwar
mit ganzen fröuden komen dar
da man vint der selen nar,
die uns gebar
die reine mait Maria.

3. Uns ist geborn Emanuel,
als uns verkündigt Gabriel,
des ist gezeug Ezechiel.
o vromes el!
dich hat geborn Maria.

4. O ewiges vaters ewiges wort,
war got, war mensche, der tugenden ort,
in himel, in erde, hie und dort
der sälden pfort,
die uns gebar Maria.

5. O süßer Jesu ußerkorn,
du weist wol daß wir warn verlorn,
stille uns deines vaters zorn!
dich hat geborn
die reine mait Maria.

6. O kleines kint, o großer got,
du leidest in der krippen not.
der sunder hie vorhanden hot
der engel brot,
das uns gebar Maria.

PpHs. der Leipziger Universitäts-Bibl. Nr. 1305. 4º aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Mone Anzeiger IV, 45. Hs. 3, 3. *das ist* — 4, 4. *der sulden* — 5, 2. *wir worlorn.*

¶ Nr. 66.

Weihnachtslied.

1. Ein kintlein ist geboren
von einer reinen meit:
got hat ims außerkoren
in hoher wirdigkeit.
ein sun wart uns gegeben
zu trost ân alles meil,
das sult ir merken eben,
er bracht uns alles heil.

2. Ave du gotes minne,
wie wol ir mit im was!
heil werde trosterinne!
und do sie sein genas,
groß freud wart uns gekundet
von einem engel klar,
wirt nimmer mer durchgrundet,
sagt uns die schrift fürwar.

3. Freut euch der sälden märe,
Messias der ist kumen,
er hat ân alls gefäre
die menscheit an sich gnumen,
für uns mit ganzen treuen
volbracht er alle ding,
der greis wolt sich verneuen,
er wart ein jungeling.

4. Altissimus wart kosen
mit menschlicher natur:
wie wol tet das der rosen!
sie sach in der figur
die gotheit unverborgen,
Joseph ir schone pflag:
an einem weihnachtsmorgen
Christ bei der keuschen lag.

5. Got vater in dem trone
was mit der zarten weis,
die tochter von Syone
hat wol den hochsten preis.

drei edel kunig milde
die brachten reichen solt,
zugen uber gefilde
nicht anders als got wolt.

6. Ellend wart in bekande:
die säld must ferre baß,
ferr in Egypten lande,
Herodes trug in haß,
er zog in nach mit listen,
manch kint vergoß sein blut,
got wolt sich lenger fristen:
das was uns allen gut.

7. Wol dreißig jar und mere
trug er für uns die not,
wol umb sein rechte lere
leit er für uns den tot;
dank wir im zu den stunden,
hilf edler kunig rein!
sein heiliglich fünf wunden
soln uns genädig sein.

Docen, Miscellaneen 2, 246. 247. — Wckn. Nr. 126 mit der Bemerkung S. 865. „Das Lied steht Cod. Monac. germ. 351. PpHs. XV. Jahrh. 4°. Bl. 209. Ich habe die Handschrift nicht selbst einsehen können, doch glaube ich, dass der Text, wie ihn Docen mittheilt, aus derselben einige Berichtigungen erfahren würde." — Str. 4 ist in der Hs. die 7. Str., Wckn. macht minder gut sie zur 2.

¶ Nr. 67.

Abendmalslied.

1. Der heilig fronleichnam der ist gut,
geit uns ein freis gemüte,
und der ist aller gnaden vol
wol durch sein werte güte.
der heilig geist was uns gesant,
bracht uns der sorgen ein ende:
also sol sich das herze mein
von got niemer wenden.

2. Maria, muter, reine mait,
du himelische fraue,
hilf uns zu dir ein dein reich,
daß wir dich selber schauen,

dich und deinen allerliebsten son,
schaft unsers trauerns ein ende:
also sol sich das herze mein
von got niemer wenden.

Als handschr. Lied aus der Zeit vor der Reformation mitgetheilt von Veesenmeyer in seinem „Versuch einer Geschichte des deutschen Kirchengesangs in der Ulmischen Kirche“ (Ulm 1798. 4°) S. 3. Es sind 3 Strophen, deren mittelste aber gar nicht dazu gehört; vgl. Wckn. zu seiner Nr. 162. S. 869. Das Lied war allgemein bekannt, es erhielt sich lange Zeit in der katholischen Kirche. Bei Corner GB. 1625. Nr. 215 steht es als „*altes* Lied vom zarten Fronleichnam des Herrn“, 10 Strophen, und in dessen Nachtigall 1649. S. 297—300, 15 Strophen lang. Viele dieser Strophen sind gewiss später hinzugedichtet, einige aber mögen sehr alt sein, z. B.

Wir bitten dich gar herziglich,
daß wir dich mögn anschauen
in deiner glorie ewiglich
mit Maria der jungfrauen.
wir loben deine menscheit fron,
bitten du wolst uns geben
dis sacrament der gnaden vol,
ein speis zum ewigen leben.

Gesegne uns der fronleichnam zart,
das rosenfarben blute!
wann unser seel von hinnen fart,
schick uns dein engel zu hute,
als du selber gesprochen hast,
wir haben gnade funden!
nu hilf uns aus dem jamertal,
herr, durch dein heilig fünf wunden!

¶ Nr. 68.

Dich Frau von Himmel ruf ich an.

1. Dich frau von himel ruf ich an
in disen großen nöten mein;
Gen got ich mich verschuldet han,
bitt daß ich werd ein diener dein
Gen deinem kint! Maria, lint
sein zorn gen mir!
mein zuflucht ist allein zu dir.
hilf bald, ich fürcht der tot kum schir!

2. Maria mein beschirmerin,
du muter gots und jungfrau zart!

Betrübt so sint mir al mein sin,
so ich gedenk an todes vart
Und stirb aus angst, auch daß mir langst
het zugebürt
zu bedenken was mein sel anrürt,
noch hat mich freier will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine magt!
ablaß der sünden mir erwirb!
Die weil dein sun dir nicht versagt,
und ich nit weiß auch wann ich stirb,
So trag ich doch der reu ein joch
und bger auch gnad,
aus rechtem fürsatz auf mich lad [26]),
hilf daß der leip der sel nit schad!

Diese drei Gesätze scheinen die ursprünglichen zu sein: sie finden sich so auf einem handschriftlichen Vorsetzblatte des XV. Jahrh. zum Parcival von 1477 in Seitenstetten, und in den älteren Gesangbüchern, bei Vehe 1537 Nr. 23 (Wckn. Nr. 147), Leisentrit GB. II. Th. Bl. 12, im Mainzer GB. 1567 (Körner S. 37. 38). Den hdschr. Text habe ich zu Grunde gelegt, doch reichte er nicht überall aus: so fehlte 1, 7, was sich jedoch aus einem andern hdschr. Texte um 1524 (Liederhs. der Brüder Brentano) ergänzen ließ.

In späterer Zeit erfuhr auch dies Lied, wie die meisten der beliebteren des XV. Jahrh., allerlei Zusätze. So findet es sich um 4 Strophen erweitert auf einem offenen Druckblatte mit Singnoten vom J. 1515 bei Uhland Nr. 317. Auch in dem Texte der Brentanoschen Hs. um 1524 kommen diese 4 Gesätze vor, und zwar in dieser Folge 6. 4. 7. 5, zugleich aber in besserer Lesart: so lautet Uhland's 6. Strophe hier:

Maria ein ros von Jericho,
ein stern des mers und jungfrau klar,
deins namens sein wir alle fro.
got sant dir einen engel dar
aus dem höchsten tron, sant Gabriel schon:
ave jungfrau zart,
du hast geboren von hoher art
das von propheten verkündet wart.

Handschriftlich auch noch zu Heidelberg mit der Jahrszahl 1516, 7 Strophen, s. Mone in Aufsess Anzeiger II, 232. Ferner zu Würzburg: Papierfolioblatt mit Choralnoten für 4 Stimmen, XVI. Jahrh., ebenfalls 7 Strophen Text. Serapeum VII, 50.

---

§. 8. 26) Hs. von 1524. *recht buß und fürsatz auf mich lad.*

Schon lange Zeit vor der Reformation wurde dies Lied sehr viel gesungen. Die große Beliebtheit des Textes und der Melodie noch in späterer Zeit mochte zunächst Hans Sachs veranlassen, das Lied umzudichten, und so erscheint es denn schon im J. 1525 von ihm „christlich verändert und corrigiert“ in den Nürnberger Enchiridien (bei Wckn. Nr. 239): *Christum* von himel rüf ich an, 5 Str. Luther scheint auch mit auf dies Lied anzuspielen, wenn er in den Tischreden (Walch 22, 2253) sagt: Die liebe Mutter Gottes, Maria, hat viel schönern Gesang und mehr gehabt denn ihr Kind Jesus. — Auch Hermann[27]) gedenkt dieses Meistergesangs (denn das ist das Lied seiner Form nach) als eines altkatholischen.

¶ Nr. 69.

Weihnachtslied.

1. Ich habe vernomen, daß Jesus sei
ein vil süßes kindelein.
nemt sein war, so mag euch gelingen.
Herze, du solt trauren lan,
sich den außerwelten an,
er ist weiß und rosenfar,
du solt in inniclichen zu dir zwingen.
Er ist geborn aus liebes kraft,
aus des geistes meisterschaft,
wol dem herzen, das in kan gewinnen!

2. Im gehet vor Cherubim
und die bernende Seraphim,

---

§. 8. 27) Nicolaus Hermann, Freund des Joh. Matthesius, † in hohem Alter 1561, Cantor im Joachimsthale, in der Dedication seiner Historien von der Sindflut ff. (Wittenberg 1560. Leipz. 1569. 8°) sagt von den alten Gesängen überhaupt: Dieselbigen waren zum mehren Theil dahin gericht, dass man darin die hochgelobte Jungfrau Maria und die verstorbenen Heiligen anrief; vom Herrn Christo wusste niemand zu singen oder zu sagen; er ward schlechts für einen gestrengen Richter, bei dem man sich keiner Gnade, sondern eitel Zorn und Strafe zu versehen, gehalten und ausgegeben. Darum musste man die Jungfrau Maria und lieben Heiligen zu Vorbittern haben. Es werden die Alten noch eines Theils die Gesänge kennen:

Maria zart von edler Art,
Item, Die Frau vom Himmel ruf ich an,
Item, Sanct Christoph, du viel heilger Mann,
Item, Du lieber Herr Sanct Niclas, wohn uns bei,

und dergleichen Lieder, die dazumal heftig im Schwang gingen in deutscher Sprach.

unsers heiles ein begin,
er ist genant Emanuel der weise.
Ir töchter von Jerusalem,
sehet den könig von Bethlehem,
wie er komt in eines kindeleins weise!
Er leit in einem krippelein,
er sol könig reicher sein,
er ist der engel und der selen speise.

Breslauer Hs. I. 8° 113. Blatt 1^b. Aus dem XV. Jahrhundert.

¶ Nr. 70.

Weihnachtslied.

1. Es ist ein kindelin geborn
zů Bethlehem.
es hat versüent sins vaters zorn,
Jerusalem
In hoc, in hoc anno.

2. In hat geborn ein juncfrau schon,
küng Sabaoth,
den hȏchsten Tetragrammaton,
war mensch und got
In hoc, in hoc anno.

3. Jesus sol sin des kindes nam,
sprach Gabriel.
sie hat in geborn one scham,
Emanuel
In hoc, in hoc anno.

4. Ist es denn nit ein wunder groß?
got alt und gris
lit hie so nackent unde bloß
in kindes wis
In hoc, in hoc anno!

5. Das kint das kumt von oberlant
umb unser heil.
got vater der hat uns gesant
den hȏchsten teil
In hoc, in hoc anno.

6. Das wort ist worden mensch und got
   vom grůß ave,
   als in des priesters hande tůt
   gebern on we
   In hoc, in hoc anno.
7. Maria wart im herzen fro,
   sie nam das kint.
   du edler ros von Jericho,
   kalt wågt der wint
   In hoc, in hoc anno.
8. Sie leit in in ein krippelin,
   den fürsten zart,
   den allerhöchsten fürsten zart,
   in fror so hart
   In hoc, in hoc anno.
9. Da was ein esel und ein rint
   in einem stal,
   das was des fürsten hofgesind
   für Adams val
   In hoc, in hoc anno.
10. Er ist des man gewartet hat
    fünf tusent jar,
    wann got den sinen nit verlat,
    ist offenbar
    In hoc, in hoc anno.

Hs. des Jungfrauenklosters zu Inzkofen bei Sigmaringen um 1470—1480.

¶ Nr. 71.

Osterlied.

1. Christus hat gesprochen
   in der osterwochen:
   kere dich sünder her zu mir,
   al deine sünde vergebe ich dir.
   Kyrieleison.
2. Christ, heiliges kreuze,
   hilf uns christenleuten!
   hilf den falschen juden nicht,
   sie haben den rechten glauben nicht.
   Kyrieleison.

3. Maria die vil reine,
   sie hat gar heiß geweinet
   umb unsern herren Jesum Christ,
   der vom tod auferstanden ist.
   Kyrieleison.

4. Maria die vil zarte,
   sie saß im rosengarten,
   den got selber gezieret hat
   mit seiner götlichen majestat.
   Kyrieleison.

Breslauer Hs. I. 8º 113. Bl. 76 b. Aus dem XV. Jahrh.

¶ Nr. 72.

Osterlied.

1. Freu dich alle christenheit,
   got hat überwunden;
   die bitter marter die er leit,
   davon ist er entbunden.
   Das jamer das was uns bereit,
   das zumal an in geleit,
   entstanden ist uns die seligkeit.

2. Entstanden ist uns der osterliche tag,
   niemant mag in (genug) vereren;
   got der alle ding vermag,
   der kan sein lop wol meren.
   Nemet des tages heute war,
   sich freut der heilgen engel schar,
   aufgehet die spilnde sonne klar.

3. Ei du süßer Jesu Christ,
   ich freu mich mit dir heute
   und alles was da gleubig ist
   das sein wir christenleute;
   Mit dir so wöllen wir wesen fro,
   frölich wöllen wir singen also:
   benedicamus domino.

Breslauer Hs. I. 8º 32. Blatt 98 a. b. Um 1478. Dies ist wol der älteste und vielleicht auch ursprüngliche Text. So findet sich dies Lied auch noch handschriftlich auf dem Deckel des Brüdergesangbuchs von 1566 im Besitz des Hrn. v. Winterfeld, gedr. bei Ph. Wackernagel Nr. 138 mit der

Überschrift „Ein ald Osterlied." Es verdienen daraus einige Lesarten bemerkt zu werden:

1, 1. 2. *Nu freu dich, liebe Christenheit, denn Christ hat überwunden.* — 1, 5. 6. *Die marter groß war uns bereit, die ist nu all dahin geleit.* — 2, 1. 2. *Disen osterlichen tag kan niemant gnug vereren.* — 3, 1. 2. *Ei du hochgelobter J. Ch., mit dir freuen wir uns heute.* — 3, 7. *gelobet seistu Jesu Christ.*

¶ Nr. 73.

Osterlied.

1. Freuet euch, alle christenheit!
got hat nu überwunden.
die große marter die er leit,
die hat uns nu entbunden.
große sorge war uns bereit,
welch ist nu alle gar hingeleit,
erstanden ist uns groß seligkeit.

2. Es ist ein osterlicher tag,
den mag kein man gnug eren.
got der alle ding vermag,
sein lop sol man gemeren.
christen nemen des tages war
und gehen samt zu der engel schar,
da scheinet die liebe sonne klar.

3. Hochgelobter herre Christ,
wir freuen uns allesamt heute.
alles was lebendig ist,
ich meine die christenleute,
nu singt, ir kinder, und werdet fro!
es ist alles geschehen also:
gelobet seist du auch, Maria!

4. Magdalena zu dem grabe ging,
sie wolt den herren suchen,
und fant den engel, treflich ding!
sie grüßt in tugentlichen:
o engel, liebster engel mein,
wo ist doch nu der meister mein
und wo sol ich in finden?

5. Dein herr und meister ist nicht hie,
denn er ist auferstanden;

er ist gen Galilea früh,
da ist er hingegangen;
aufstieß er auch der hellen tür
und füret die selen all herfür
wol aus den schweren banden.

6. Got der uns geschaffen hat,
der laß uns nicht verderben;
sein blut, das er vergossen hat,
wölle uns gnad erwerben.
wir loben dich, o reine magt,
hast keinem sein fürbitt versagt,
wolst unser bestes werben.

7. Ere sei dem vater und dem son,
darzu dem heiligen geiste!
o herr got, unserer sünde verschon
zu diser zeit am meiste!
gip deinen frid und einigkeit,
von nu an bis in ewigkeit,
so singen wir alleluia!

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 100 b. mit der Bemerkung: Item unsere lieben Vorfahren haben auch auf Ostern deutsch also gesungen. — Einige bessere Lesarten habe ich meist jüngeren Gesangbüchern entlehnt. Witzel hat 2, 2. *gnug loben* — 3, 3. *alles was das leben hat* — 4, 1. *Maria Magd.* — 4, 6. *meister hin* — 5, 1. *Der herr* — 5, 3. *er ist so früe gen Galile* — 5, 5. *aufstieß er die helle tür.* Witzels Text auch bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 192 mit der Bemerkung: Ein andächtig Lied, welchs unser liebe Vorfahren, wann und so oft sie um diese Zeit von einer Kirchen zur andern gangen, aus brünstiger Liebe und Andacht Gott zu Lobe mit Freuden gesungen.

Nach Str. 5, 6. hat das Tegernseer GB. 1577 und danach das Münchener GB. 1586 *und fürt die altveter herfür,* und dann noch folgende 4 Strophen:

Darin lagens vil tausent jar
gar ellendlich gefangen,
und habens herren urstend gwart,
darnach stunt ir verlangen.
verkert hat sich ir pein und schult,
erlangt habens die ewig hult,
des dankens got von herzen.

Er nam sie bei der rechten hant
und fürt sie also weite,
er nams dem teufel aus seim gwalt,
fürts mit ins paradeise,

er fürt sie wunniglichen schon
gen himmel in den hohen tron,
da singens alleluia.

Da unser herr gen himmel fur
so gar mit großem schalle,
was ließ er uns zur letze hie?
seine zwelfboten alle;
auch sandte er den heilgen geist
zu trost der armen christenheit,
des danken wir got allezeit.

Süßer vater, herr Jesu Christ,
wir loben dich mit schallen,
wer deines reichs begerer ist,
das seint wir Christen alle.
wir singen alle und seint so fro,
wir singen wunniglich also:
gelobt seist mit Maria!

Von diesen Zusatzstrophen fehlt in Corners GB. 1625 die dritte.

Himmelfahrtslieder.

¶ Nr. 74.

Christ fur gen himel,
da sant er uns hernider
den tröster den heiligen geist
zu trost der armen christenheit.
Kyrioleis.

Babst GB. 1545. 1. Th. Nr. 62 unter den „alten Liedern."

¶ Nr. 75.

Christ fure zu himel.
was sendet er uns herwider?
er sendet uns den heiligen geist,
darmit erleucht der herr die christenheit.
Kyrie eleison.

Wicelii Psaltes eccl. 1550. Bl. 108 a. „Gemeiner Läygesang auff dis here Fest."

¶ Nr. 76.

1. Christ fur gen himel.
was sant er uns wider?
er sendet uns den heilign geist
zu trost der armen christenheit.
Kyrie eleison.

2. Christ fur mit schalle
von seinen jüngrn alle,
macht ein kreuz mit seiner hant
und tet den segn übr all lant.
Kyrie eleison.

3. Alleluia, alleluia,
alleluia.
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrie eleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 168 b.

¶ Nr. 77.

Im Ton: Christ ist erstanden.

1. Christ fuhr gen Himmel.
Was sandt er uns herwieder?
Er sendet uns den heiligen Geist
Zu Trost der ganzen Christenheit.
Kyrie eleison.

2. Christ fuhr mit Schallen
Von seinen Jüngern allen,
Gesegnet sie mit seiner Hand
Und benedeiet alle Land.
Kyrie eleison.

3. Er befahl ihnen gar eben,
Sagt ihnen vom ewigen Leben,
Und: täufet alle Völker gmein,
Auch Evangeli lehret rein!
Kyrie eleison.

4. Hilf uns lieber Herre
Durch deiner Auffahrt Ehre,
Und führ uns in das Himmelreich
Dich zu loben ewigleich?
Kyrie eleison.

5. Alleluia, alleluia,
Alleluia!
Des sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrie eleison.

Kölner GB. 1610. Bl. 115 b. — Ebenso Corneri GB. 1625 Nr. 155, nur Str. 2, 3 und 4: *Er macht ein Kreuz mit seiner Hand Und gab den Segen über alle Land.*

Noch zu Anfange des XVIII. Jahrh. pflegte man am Himmelfahrtstage in den Stiftskirchen, auch wol in andern, um die Auffahrt Christi dem Volke desto anschaulicher zu machen, eine Bildsäule des Heilands in die Höhe zu ziehen und dabei zu singen: Christ fuhr gen Himmel.

Manuale ecclesiast. Pro Archidioecesi Moguntina jussu et auctor. Lotharii Francisci Archi-Episcopi (Mogunt. 1701. 4°) p. 138.

Post cantatam Nonam proceditur cum vexillis et Scholari Iuventute ad locum, ubi in mensa decenter coopertâ posita est Statua Christi, quae paulatim dum trahitur in altum, cantatur a duobus tertio, semper uno Tono elevando:

Scando ad Patrem meum, et Patrem vestrum, Deum meum et Deum vestrum, alleluia.

His peractis reditur ad Chorum cantando:

1. Christ fuhr gen Himmel. etc.

(Ganz wie der vorhergehende Text, nur 3, 4. 5. *Geht, laufet alles ingemein, Halt ihn vor meine Lehre rein!* — Und ohne Str. 5.)

Laudabilis est haec consuetudo, si absque tumultu et discursu juventutis fiat.

Ein anderer katholischer Text mit alten Bestandtheilen. Str. 2 findet sich auch in protest. Gesangbüchern, z. B. Wckn. Nr. 541. Nürnb. GB. 1599 S. 330. Crügers Praxis piet. melica 5. Aufl. 1680, Nr. 270.

¶ Nr. 78.

Im Ton: Christus ist erstanden.

1. Christ der fuhr gen Himmel.
Da sendt er uns hernieder
Den Tröster den heiligen Geist
Zu Trost der ganzen Christenheit.
Alleluia.

2. Und wär' er nicht hingangen,
So wär der Tröster nit kommen.
Nun seit daß er hingangen ist,
So loben wir den Herren Jesum Christ.

3. Christ fuhr auf mit Schalle
Vor seinen Jüngern alle.
Er führt ein Kreuz in seiner Hand,
Er gab den Segen über alle Land.

4. Christ fuhr auf durch die Wolken
Mit himmelischem Volke.
Er gab den Segn über Wein und Traid,
Er segnet die ganze Christenheit.

5. Alleluia, A., A.
Des sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Nic. Beuttner GB. 1602. I. Th. Nr. 30.

Noch ein anderer:

¶ Nr. 79.

Im Ton: Jesus ist ein süſzer Nam.

1. Christus fuhr mit Schallen
Mit seinen Engeln allen.
Was ließ er uns zu Letze hie?
Die heiligen zwölf Jünger alle.
Kyrie eleison.

2. Christus fuhr durch die Wolken
Mit engelischem Volke.
Er führt ein Kreuz in seiner Hand,
Er gab den Segen über alle Land.

3. Christus fuhr gen Himmel.
Was ließ er uns hernieder?
Da sandt er uns den heil. Geist,
Wol mit dem Himmelbrot uns speist.

4. Alleluia, alleluia,
alleluia!
Des sollen wir alle froh sein,
Christ soll unser Trost sein.

Pastorale. Ingolstadii 1629. 4° p. 531.

Es mögen nun noch die Zeugnisse einiger Zeitgenossen folgen, welche die Allgemeinheit deutscher Lieder bei kirchlichen Feierlichkeiten und sonstigen zur Andacht stimmenden Veranlassungen bestätigen.

Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte dieses Zweiges des öffentlichen Gottesdienstes liefert zunächst Johannes Busch. Er war 1400 geboren, seit 1419 Augustiner-Mönch und schrieb, nachdem er sich schon viele Jahre mit der Reformation der Klöster nach der Regel des heiligen Augustinus in Norddeutschland beschäftigt hatte, als Prior zu Sulta bei Hildesheim im J. 1473 die Denkwürdigkeiten seines Lebens unter dem Titel: liber reformationis monasteriorum Saxoniae[28]).

---

§. 8. 28) Gedruckt in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsv. T. II. p. 476—506; 806—972.

Markgraf Friedrich von Brandenburg hatte den Johann Busch, der damals im Kloster Neuwerk bei Halle lebte, zur Osterfeier nach Giebichenstein eingeladen: Als wir nun ins Schloss zum Hofe gelangt waren, erzählt Busch, rief mir der Markgraf von Brandenburg zu und sprach: Herr Propst, seid willkommen! kommt zum Wasser und lasst euch waschen auf das Mittagsmahl. Als wir alle gewaschen waren, sangen sie sämmtlich im ganzen Hofe das deutsche Osterlied mit lauter Stimme:

Christus ist uferstanden
von des todes banden;
des sollen wir alle fro sein,
got wil unser trost sein.
Kyrieleison.

Nachdem man das dreimal gesungen hatte, schickte man sich an zu Tische zu gehen [29]).

Schon früher im 17. Kapitel des III. Buches beschreibt er eine Bittfahrt, wie sie jährlich in derselben Gegend gehalten wurde, wobei das Volk deutsche Lieder sang: Das Kloster der seligen Maria und des heiligen Alexander in Neuwerk bei Halle ist berühmt genug, es hat ein Archidiaconat von beinahe 11 Meilen im Umfange, 8 Städte, mehrere Dörfer, bis auf 20,000 Seelen. Daselbst pflegt der Propst mit dem Convente und den Brüdern feierliche Kirchfahrten und Bittgänge anzustellen. Am Psalmsonntage geht er selbst mit seinem Convente außerhalb des Kirchhofs ins Feld zwischen der Stadt und dem Kloster; dann kommt ihm das Volk aus drei Pfarrkirchen, Männer und Weiber, entgegen, und er darf ihnen nur an diesem Orte die Palmen weihen und die Kirchfahrt halten. Der Erz-

---

§. 8. 29) Cumque in castrum ad aulam pervenissemus, erzählt Busch (de reform. monast. lib. III. cap. 41 apud Leibnit. l. c. p. 941), clamavit ad me Marchio Brandenburgensis, dicens: Domine Praeposite, beneveniatis; venite ad aquas et lavamini ad coenandum. Cum omnes loti fuissemus, cantaverunt omnes totâ curiâ carmen paschale in Teutonico alta voce:

Christus ist uferstanden
von des todes banden;
des sollen wir alle fro sein,
got wil unser trost sein.
Kyrieleison.

Postquam trina vice id decantassent, ad mensas ascendere se parabant.

bischof von Magdeburg wohnte einmal zu meiner Zeit dieser Kirchfahrt mit bei und ich, der damals Propst daselbst war, geißelte den kreuztragenden Pfarrer und hielt daselbst das Amt. Ferner an unsers Herrn Himmelfahrt, dann geht der Propst mit dem Convente in dasselbe Feld hinaus, alle in seidene Kutten gehüllt und den Leib in Gold- und Silberwerk; vor sich her lässt er einen seidenen Sessel tragen mit seidenem Teppich und seidenem Küssen gedeckt, den die Träger während des Tragens hoch empor über ihr Haupt halten. Wenn sie nun an den bestimmten Ort gelangt sind, so setzt er selbst, der Propst, sich darauf, und alle Brüder stehen zu den Seiten vor ihm mit Kreuzen und Fahnen, während die Ministri das Plenarium und die Reliquien vor sich hertragen. Dann kommt ihm in jenes Feld die ganze Stadt entgegen, und die Brüder und Geistlichen singen: Salve festa dies, Victimae paschali, und ähnliches, worauf das Volk immer nach jeder einzelnen Strophe durch Absingung passender Gesänge und *deutscher Lieder* antwortet. Dann erhebt sich der Propst und folgt der Procession und hinter ihm alles Volk bis in die Kirche[30]).

---

§. 8. 30) Joh. Busch de reform. monasteriorum lib. I. cap. 14 (ap. Leibn. II, 500): Monasterium B. Mariae et S. Alexandri in Novo opere prope Hallis, dioecesis Magdeburgensis, solempne satis est, habens Archidiaconatum per XI. pene milliaria, civitates octo, villas plurimas, XX. pene millium animarum, in quo Praepositus cum conventu et fratribus solempnes solet certis temporibus facere processiones seu stationes. In die Palmarum exit ipse cum conventu suo extra coemiterium in campum intra civitatem et monasterium, ubi obviant tunc sibi trium parochialium Ecclesiarum populi utriusque sexus: quibus tunc palmas benedicere processionesque facere non licet nisi ibi. Archiepiscopus Magdeburgensis aliquando tempore meo huic processioni interfuit, et ego tunc ibi Praepositus pastorem crucifixum percussi, et feci ibidem agenda. Iterum in die Ascensionis Domini; tunc cum conventu in eundem campum exiens Praepositus, omnes cappis sericis, corpus aureis et argenteis induti. Sedem ferream ante se facit deferri, serico tapeto, cussino serico coopertam, super caput deferentium elevatam: cumque ad locum pervenerint destinatum, ipse solus sedet super eam, cunctis fratribus collateraliter coram se stantibus cum crucibus et vexillis, ministris plenarium et reliquias coram se deferentibus. Ubi tunc tota civitas in campum illum sibi occurrit, fratribus et clericis salve festa dies, victimae paschali, et similibus concinentibus; populusque omnis utriusque sexus cantilenas (et cantica teutonicalia MS. Kilon.), tali cantico convenientes, ad singulos versus cantando respondent; donec Praepositus surgens sequitur processionem, et omnis populus eum sequitur usque in Ecclesiam.

In der blutigen Schlacht bei Tannenberg in Preußen, 14. Juli 1410, sang das deutsche Ordensheer, nachdem es lange gekämpft hatte und der König von Polen mit seinen Heiden wich:

Christ ist entstanden [31]).

In den Osterspielen, die häufiger in diesem Jahrhunderte als in früheren waren, wurde gewiss das Christ ist erstanden, vom ganzen Volke gesungen. In der Klage der Maria (Hs. aus dem XV. Jahrhundert zu Trier) ist es also eingewebt: Die beiden Marien singen:

Wir waren gegangen zů dem grabe,
da was der stein gehaben herabe.
do sprachen zwene engel klar
genzlichen vorwar:
Jesus ist erstanden
von des todes banden!
und sprachen: saget Petro und den jüngern sin,
daß er von dem tode erstanden si [32]).

Die alte Hs., welche eine Ordnung des Passionsspiels [33]) der St. Bartholomäistiftsschule zu Frankfurt am Main enthält, schließt mit den Worten: Hic .. Augustinus incipiat populo et hortetur homines cantare: *Christ ist erstanden* (die letzten Worte in der Hs. verwischt). Sic ludo fiat finis.

Auch das Friedberger Passionsspiel hat in seiner processio ludi (s. Haupt's Zeitschr. 7, 546) Bl. 8[b]: Duo Angeli canentes ante resurrectionem

Crist ist enstanden;

dann in der Wiederholung dieser processio mit Beifügung der Namen der Spielenden steht Bl. 12[b]. eben dasselbe (Mittheil. Weigand's).

So schließt auch das niederdeutsche Spiel von der Auferstehung Christi [34]), geschrieben 1464 zu Redentin bei Wismar:

---

§. 8. 31) S. Jahrbücher Johannes Lindenblatts von Voigt und Schubert S. 217: unde wart ein großer strit, unde der Meister mit den sinen slůgen sich dri stunt durch mit macht, unde der koning was gewichen, also daȥ dese sungen: Christ ist entstanden.

32) Fundgruben 2, 275.

33) v. Fichard, Frankfurtisches Archiv III. Th. S. 131—158.

34) Gedruckt in Mone, Schauspiele des Mittelalters, I. Bd. (1846) S. 33—106 und von Ettmüller herausg. in der Bibl. der gesammten deutschen National-Literatur 31. Bd.

des wille wy uns vrouwen in allen landen
unde singen: *Christus is upgestanden.*

und das Osterspiel der Wiener Hs. 3007 [35]), geschrieben 1472:

mit gesange lobeleich
singe wir alle gleich:
Christ ist erstanden.

Etwas jünger ist ein niederdeutsches Bruchstück in dem Spegel der samitticheit 1507. Bl. 128 [36]):

des schole wy also vro syn,
god wil unse trôst syn.
wilkame systu vrolike ôsterdach!
wilkame systu uterwęlde sondach!
du bist aller dage ere
und alle des jârs ein weldich here.

Wol in allen Osterspielen des XV. Jahrh. wurde dies Lied gesungen. So schließt jede Hälfte des in Tyrol aufgefundenen Osterspiels [37]), geschrieben 1520, damit, die zweite Hälfte also:

Nun singt den bosen juden zu schanden:
Christ ist erstanden.

Noch ein Zeugniss für die allgemeine Verbreitung des alten Leisen: Christ ist erstanden.

Als im April 1474 der Erzherzog Sigmund von Österreich mit den Eidgenossen die ewige Richtung beschworen, kam er „gen Einsheim (Ensisheim), Breisach und Freiburg, und freute sich alle Welt seiner Zukunft. Die Kinder auf der Gassen fingen an zu singen:

Christ ist erstanden,
der lantvogt ist gefangen;
des sollen wir alle fro sein,
Sigmunt sol unser trost sein.
Kyrie eleison!

Wär er nicht gefangen,
so wär es übel gangen.
seit daß er nun gefangen ist,
so hilft in nichts sein böser list.“

---

§. 8. 35) Gedruckt in meinen Fundgruben I, 296 ff. Die Stelle steht 336, 7.

36) Mone, Schauspiele des Mittelalters I, 117.

37) Hs. des Insbrucker Museums, s. Adolph Pichler Über das Drama des Mittelalters in Tirol S. 48. 49.

So berichtet Sebastian Münster in seiner Cosmographey S. 624. Nach Adam Walther Strobel [38]) geschah dies, als der Erzherzog am 20. April seinen Einzug in Basel hielt. Zum Verständniss gehört noch: der Landvogt Joh. Wernher von Pforr wurde unter Absingung des Liedes: Christ ist erstanden, in Haft gebracht. Es war nämlich am Ostermontag 11. April 1474.

Es wäre der Geistlichkeit leicht gewesen, um diese Zeit, wo das Volk im Besitze alter ihm lieb und werth gewordener geistlicher Gesänge war, für Einführung des deutschen Kirchengesanges thätig zu wirken. Aber sie war viel zu bequem dazu, auch wol zu ungeschickt, und fand am Ende wie immer eine solche wohlthätige Neuerung zu wenig in ihrem Interesse. Darum herrschen denn auch noch zu dieser Zeit, selbst bei helldenkenden Geistlichen, höchst wunderliche Ansichten über deutsche Bücher. Joh. Busch, der so viel Merkwürdiges zur Cultur- und Sittengeschichte erzählt, hat uns ein Gespräch aufbewahrt, das in dieser Beziehung ganz gekannt zu werden verdient.

Ein Lector des Prediger-Ordens zu Zutphen hatte gepredigt, die Laien dürften keine deutschen Bücher haben. Bruder Johannes Busch, der in Angelegenheiten seines Ordens zu Zutphen war, erfuhr dies und widersprach dem standhaft; er wusste nämlich sehr wol, dass allein im Utrechtschen mehr als hundert Nonnen- und Beginen-Congregationen deutsche Bücher hatten und täglich darin lasen. Er wendete sich daher an den Prior jenes Klosters, um den Lector zum Widerruf zu zwingen: Er muss das widerrufen! Denn die Vornehmen des Landes, das gemeine Volk, Männer und Frauen, haben hier in unserer ganzen Gegend Bücher in deutscher Sprache, worin sie lesen und studieren. Ihr und eure Brüder predigt ja oft dem Volke in der Muttersprache, ihr wollt doch auch, dass sie eure Predigten im Gedächtnisse behalten? Jener antwortete: allerdings. Dann sprach ich: wenn sie die Predigten nun in einem Buche hätten, dann würden sie sie doch besser behalten, warum dürfen sie also keine deutschen Bücher haben? Er antwortete: gewisse Leute besitzen tiefsinnige Bücher in deutscher Sprache, als nämlich die Sententiae und den Canon, darum taugt nichts, dass die Laien Bücher in deutscher Sprache lesen. Ich erwiederte ihm: das billige ich zwar nicht, dass einfältige Laien, Männer und

---

§. 8. 38) Vaterländ. Geschichte des Elsasses III. Th. S. 312.

Frauen so tiefsinnige und göttliche Bücher im Deutschen haben, ja ich habe sogar den Canon, wo ich ihn bei den Nonnen verdeutscht fand, verbrannt; aber es ist doch sehr nützlich allen Gelehrten und Ungelehrten, dass sie besitzen und täglich lesen deutsche Erbauungsbücher über Laster und Tugenden, über die Menschwerdung, das Leben und Leiden Christi, über das Leben und den heiligen Wandel und die Martern der heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, auch Predigten und Sermonen der Heiligen, die zur Besserung des Lebens, zur Sittenzucht, zur Furcht vor der Hölle und zur Liebe des himmlischen Vaterlandes anreizen. — Als Bruder Johannes später von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: Ich habe gesagt u. s. w., damit habe ich das gemeint: einige Weiber, wol auch Männer, legen zuweilen unter eine Decke des Altars Schriften, damit darüber Messe gelesen werde. Wenn die Messe dann beendigt ist, nehmen sie solche Schriften wieder weg, und treiben mit ihnen verschiedene Weißagungen, Zaubereien und Wahrsagereien. Jene Schriften habe ich euch verboten zu besitzen und zu lesen, oder auch bei euch aufzubewahren. Aber deutsche Bücher, die gut und erbauungsreich sind, dürft ihr wol haben und lesen [39]).

---

§. 8. 39) Joh. Busch de reform. monast. lib. III. cap. 17. (apud Leibn. II, 926): Oportet quod illud revocet. Principes enim terrae, communis populus, viri et foeminae, per totum mundum nostrum libros multos habent in Teutonico conscriptos, legentes in eis et studentes. Vos et Fratres vestri saepe populo in vulgari paedicatis; velletis etiam, ut sermones vestros memoriter retinerent? Respondit: etiam. Tunc dixi: si in scriptis eum haberent, tunc utique eum melius retinerent; quare ergo habere non debent libros Teutonicales? Respondit: laici quidam altos habent in Teutonico libros, videlicet Sententiarum et similes, quos quidam ordinis nostri transtulit in Teutonicum ex Latino, valens doctor; alii Missale etiam cum Canone habent in Teutonico; ergo non valet, quod laici libros legant in Teutonico. Cui dixi: hoc non approbo, quod simplices laici, viri vel foeminae, tam altos et divinos libros habent Teutonicales; imo et Canonem, in Teutonico apud Moniales inventum, ego combussi. Veruntamen libros morales de vitiis et virtutibus, de incarnatione, vita et passione Christi, de vita et sancta conversatione et martyrio sanctorum Apostolorum, Martyrum, Confessorum et Virginum; homilias quoque et sermones Sanctorum, ad emendationem vitae, morum disciplinam, inferni timorem patriaeque coelestis amorem provocantes, habere et quotidie legere cunctis doctis et indoctis utilissimum est etc. Als Frater Johannes später

Bei den Bittfahrten im J. 1457 und 1475, woran sich viele Gegenden Deutschlands betheiligten, wurden nach den Zeugnissen der Zeitgenossen deutsche Leisen gesungen.

Der Franciscaner Lesemeister Detmar [40]) erzählt beim J. 1457: Item in diesem Jahre in dem Sommer zu der Tanne bei St. Enwolde versammelten sich viele Kinder von zehn Jahren und darüber bis zu achtzehn Jahren, und ließen machen ein Banner und ließen darin malen auf einer Seite unsere liebe Frau und auf der andern Seite St. Michael, der hatte eine Wage in der Hand. Diese Kinder wurden des eins, dass sie mit dem Banner zuhauf wollten wandern in Frankreich zu dem Nonnenkloster, das da ist geheißen St. Michaelisberg auf jenseit Paris, da St. Michael gnädig ist; und machten alle weiße Kreuze hinten und vorn auf ihre Kleider, und eins trug das Banner und ging voran, und da folgten die anderen nach und sangen die Leise: *In Gottes Namen fahren wir* ff., und unterwegs baten sie um Brot und Speise und auch um Herberge zur Ehre Gottes und St. Michaels. —

Von dieser großen Kinderwallfahrt meldet auch der Bericht über die Botschaft von König Lasla aus Böhmen gesandt um ein Gemahel zu dem König von Frankreich nach Paris im Jahre 1457 [41]). Darin heißt es: Item darnach zogen die Herren durch das Land Champagne, darinnen man mit Kreide mauret. Item daselbst kamen auch gegen uns gegangen die Kindlein oder Knaben, die gen St. Michael laufen hinter Paris von Vater und Mutter und sagen niemand davon, und kommen aus deutschen Landen, von Schwaben und vom Rhein je ein großer Haufen

---

von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: Dixi cet. hoc ita notavi. Foeminae quaedam vel etiam viri scripta interdum aliqua sub mappa ponunt altarium, ut super ea missa legatur. Missa finita recipiunt ea, et tunc cum illis divinationes plures faciunt et incantationes et auguria. Illa scripta vos habere et legere prohibui, seu etiam apud vos reponere. Libros vero Teutonicales bonos et morales bene habere et legere potestis.

§. 8. 40) Chronik des Franc. Lesemeisters Detmar, herausg. von F. H. Grautoff, II. Th. (Hamburg 1830) S. 205. Diese niederdeutsche Chronik beginnt 1401 und geht bis z. J. 1482. — unde sungen de loysche: *an godes namen vare wy* etc.

41) PpHs. vom J. 1462 in Herzogenburg: und wo sie an den heusern singent, da singent sie nur: *Krist ist erstanden* und kein ander gesang.

bei ein- und zweihundert mit einander und haben auch ihre eigenen Banner und man gibt ihnen gar gern um Gottes willen, und wo sie an den Häusern singen, da singen sie nur: *Christ ist erstanden*, und kein ander Gesang.

Auch Eikhart von Weißenburg berichtet in seiner Zeitgeschichte beim J. 1457 [42]) von diesen Kinderwallfahrten und erwähnt ausdrücklich, dass die Laien Leisen gesungen haben: und darnach aber und aber mit hunderten und dreihunderten von den Städten, und hat jeglich Partei ein Banner, da der Stadt Wappen an gemalet war, da sie dann her waren, und sant Michel zu der andern Seiten. Und sungen die Laienknaben, das nit Schüler waren, ihre Leisen, und giengen je zwen mit einander. Und wo Schüler under waren, die sungen ihr Salve regina, das Schülern zugehöret.

Im Jahre 1475 wiederholte sich dieselbe Erscheinung, das Wallfahren artete aber in eine wahre Wuth aus, so dass ein Zeitgenosse, der Vicarius Konrad Stolle zu Erfurt [43]), der es miterlebte, nicht genug davon zu erzählen weiß; ein ganzer Abschnitt seines Gedenkbuches handelt davon. Auch damals wurden deutsche Leisen gesungen. Als man schrieb nach Christus Geburt, beginnt Stolle, da hub sich eine wunderliche Geschichte in der Woche nach St. Johanns Tage Baptistae im Lande zu Thüringen, Franken, Hessen, Meißen und andern Landen, dass die jungen Leute, Knaben und Jungfrauen zwischen zwanzig und acht Jahren, zumal kleine Kinder zu dem heiligen Blute (nach Wilsnack [44]) liefen, ohne Geld, ohne Wissen der Eltern, die sonst nicht aus dem Hause hätten gegangen

---

§. 8. 42) Mone, Badisches Archiv 2. Bd. S. 243. 244.

43) Konrad Stolle, geb. 1430, Vicarius zu St. Severus in Erfurt, schrieb eine Erfurter Chronik, die er 1493 geschlossen zu haben scheint. Nähere Nachrichten über ihn und sein Werk ertheilt L. F. Hesse in Haupt's Zeitschrift 8. Bd. S. 302—347; daselbst S. 308 ff. vollständig der erwähnte Abschnitt: „Wie das junge volk lieff zu deme heiligen bluete zu der Welssnacht da gensit Meideburgk. — vnnd sungen leyssen, vnnd hatten banir.“

44) Vgl. Van der Vyndinge vnnde Wunderwercken des hilligen Sacramentes to der Wilsnagk. (Holzschnitt mit der Jahrsz. 1521.) Am Ende: Gedrucket tho Rostock dorch Ludouicum Dietz. — Dies Büchlein ist vollständig abgedruckt in: Historia Von der erfindung, Wunderwercken vnd zerstörung des vermeinten heiligen Blutes zur Wilssnagk cet. zusamen getragen, Durch Matheum Ludecum. Wittenberg 1586. 4° Eiij — Giiij.

ohne Geheiß der Eltern, frommer Leute Kinder und wohlgezogen, Dienstboten, Mägde und Knechte, ließen ihre Kleider und was sie hatten unbewahrt und konnten des nicht zuhaufe bringen und ließen stehn und liegen was da war und liefen ihre Straße, also dass ihrer dick (oft) und viel zwei- oder dreihundert an einem Haufen giengen und sangen Leisen und hatten Banner.

Noch ein anderes gleichzeitiges Zeugniss für das Singen der Leisen findet sich bei demselben Konrad Stolle. Er erzählt beim J. 1476 [45]) von einem großartigen Betruge, den sich drei Edelleute und ein Pfarrer zu Schulden kommen ließen. Um Geld zu gewinnen hatten sie einen einfältigen Mann, Hans Beheme, verleitet, er möchte öffentlich auftreten und predigen, die Mutter Gottes sei ihm persönlich erschienen und wolle, dass alles Volk in ihre Kapelle nach Nickelshausen im Tauberthal bei Werthheim pilgrimsweise komme, da würde sie allen gnädig sein. Das geschah und unendlich viel Volks (eines Samstags an die 70000) strömte nach Nickelshausen, die Jungfrauen liefen mit fliegenden Haaren, die Sechswochenfrauen, junge Knaben, junge und alte Männer schrieen und sangen Leisen durch Städte und Dörfer.

Das schon seit Jahrhunderten vom Volke gesungene: Christ ist erstanden, erhielt sich also das ganze XV. Jahrhundert hindurch. Ursprünglich bestand es nur aus einer oder wenigen Strophen. Eine Münchener Handschrift hat folgenden Text:

¶ Nr. 80.

Christ ist erstanden
von der marter aller.
des soll wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.
Alleluia alleluia alleluia.
des soll wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

---

§. 8. 45) Der ganze Hergang aus der Hs. mitgetheilt bei Haupt 8. Bd. S. 312—315. „die juncfrowen lieffen mit zuslagenden haren, die sechs wochen frowen, junge knaben, jung vnnd alde menre, schregen vnnd sungen leysßon durch stete vnnd dorffere."

Eine andere:

¶ Nr. 81.

Christ ist erstanden,
Judas ist erhangen.
des soll wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
A e u i a (4mal). [46])

¶ Nr. 82.

1. Christ ist erstanden
von der marter alle.
des sollen wir alle fro sein,
Christ wil unser trost sein.
Kyrioleis.

2. Wär er nicht erstanden,
die welt die wär vergangen.
seit daß er erstanden ist,
so lob wir den vater Jesu Christ.
Kyrioleis.

---

§. 8. 46) Andreas Schmeller, ein guter Katholik, macht in seinem Bayerischen Wörterbuche 3. Th. S. 598 bei derstên, auferstehen, folgende Bemerkung: „Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vgl. Hoffmann, das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt."

3. Haleluia, haleluia, haleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ wil unser trost sein.
Kyrioleis.

Wittenb. GB. 1533. (Wckn. Luther's Lieder S. 135). So auch in der Münchener Hs. Cod. lat. 2992. 16° fol. 230. — Witzel Psaltes eccles. 1550. Bl. 98a. hat nur folgende 2 Strophen (mit der Bemerkung: Hie jubiliert die ganze Kirche mit schallender hoher Stimm und unsäglicher Freud):

¶ Nr. 83.

1. Christ ist erstanden
von der marter banden.
des sollen wir alle fro sein,
Christ wil unser trost sein.
Kyrie eleeson.

2. Wäre er nicht erstanden,
so wäre die welt zergangen.
weil er aber erstanden ist,
so loben wir den herren Jesum Christ.
Kyrie eleeson.

Das Lied hat im Laufe der Zeit allerlei Zusätze erfahren. Einige derselben mögen sehr alt sein, weshalb sich denn auch Luther 1524 veranlasst fühlte, einen „gebesserten“ Text zu verfassen. Es mögen nun die Texte folgen, wie sie in der katholischen und evangelischen Kirche üblich waren.

¶ Nr. 84.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen.
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

2. Wär er nit erstanden,
die welt die wär zergangen.
seit daß er erstanden ist,
so loben wir den herren Jesum Christ.
Kyrioleis.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

3. Christ hat genommen
dem teufel sein gefangen,

er nam sie im gar rechtiglich
und fürt sie in seins vaters reich.
Kyrioleis.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

4. Christ, got des vaters son,
hat vor uns genug geton,
unsere sund bezalt allein,
des sollen wir im dankbar sein.
Kyrioleis.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

5. Christ hat erlöset uns
und widerbracht ins vaters gunst,
durch sein zartes blut so rot
gefreiet von dem ewigen tod.
Kyrioleis.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein.
Kyrioleis.

Vehe GB. 1537. Nr. 20.

¶ Nr. 85.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen.
des sölln wir alle fro sein,
Christ wil unser trost sein.
Kyrieleison.

2. Wär er nicht erstanden,
so wär die welt vergangen;
sint daß er erstanden ist,
so lobn wir den herren Jesum Christ.
Kyrieleison.

3. Es giengn drei heilge frauen
zu morgens in dem taue,
sie suchten den herren Jesum Christ,
der von dem tod erstanden ist.
Kyrieleison.

4. Maria du reine,
du hast gar heiß geweinet
umb unsern herren Jesum Christ,
der von dem tod auferstanden ist.
Kyrieleison.

5. Maria du zarte,
du bist ein rosengarte,
den got selber gezieret hat
mit seiner götlichen majestat.
Kyrieleison.

6. Christus lag im grabe
bis an den dritten tage,
verwundt an hend und füßen:
o sünder, du solt büßen!
Kyrieleison.

7. Christe, lieber herre,
durch deiner marter ere
verleih uns ein gut ende,
ein frölich auferstende!
Kyrieleison.

8. Alleluia, alleluia,
alleluia!
des sölln wir alle fro sein,
Christ wil unser trost sein.
Kyrieleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 119^b. mit der Überschrift: Ein gar altes Lobgesang auf Ostern. — Corner GB. 1625. Nr. 129. für Str. 6 und 7 eine andere.

Ein anderes Zeugniss für den Gebrauch deutscher religiöser Volkslieder finden wir in der Reise: Wie ich, Jost Artus gezogen bin, mit Anderen, ins heilige Land, und was ich sah und erfuhr auf dieser Pilgerfahrt [47]). Jost Artus, der Bartscherer und Lautenspieler erzählt nämlich auch, wo und was er auf seiner Pilgerfahrt, die er 1483 nach Jerusalem machte, nebst seinen Gefährten gesungen habe. Wie sie sich der Stadt Venedig näherten: Aber wir waren alle heiter und froh, und sangen:

In gotes namen varen wir
und sind in disem schiffe hier, u. s. w.

und später an der Küste Palästina's:

Da segelten wir weiter mit frohem Herzen und erblickten

§. 8. 47) Gedruckt (Vulpius) Curiositäten 2, 405—422.

endlich das heilige Land. Da sangen wir mit frohem Muthe und heller Stimme:

Sei uns gegrüßt
du heilges lant,
wo unser Christ
sein leiden vant.

Da wir nun dem Lande nahe waren und demselben zusteuerten und fröhlich sangen:

In gotes namen varen wir
und nahen uns dem hafen u. s. w.

Dennoch schließt dies Jahrhundert mit höchst günstigen Erscheinungen. Die Provinzialsynoden hätten längst die Nothwendigkeit des deutschen Cultus einsehen sollen, aber sie fühlten sich vielleicht nie unabhängig genug vom römischen Einflusse, scheuten sich auch wol gar den Bedürfnissen der Seelen, die zunächst ihrer Pflege anvertraut waren, abzuhelfen, sobald sie die herrschenden Ansichten und Grundsätze der Kirche dabei gefährdet sahen. Aber keine einzige Provinzialsynode in Deutschland, obschon deren bis zum Schlusse des XV. Jahrhunderts gegen 80 gehalten wurden, hatte in dieser Beziehung etwas gethan. Endlich im letzten Jahrzehend, im J. 1492 beschloss die Synode zu Schwerin: Auch setzen wir fest und befehlen, dass jeder Priester unseres Sprengels, wenn er mit der Gnade Gottes ausgerüstet das Amt der Messe gesungen hat, Gloria in excelsis, das Credo, das Offertorium, die Praefatio nebst dem Vater-Unser nach den Beschlüssen der heiligen Canones singen soll, ohne etwas wegzulassen, zu mindern oder abzuschneiden; oder es sollen die Geistlichen, die eben gegenwärtig sind, ein anderes Responsorium oder ein deutsches Lied statt der oben angeführten auf der Orgel oder im Chore singen [48]).

Wahrscheinlich hatte diese Bestimmung ihren Grund in einer längst verjährten Gewohnheit, dass nämlich das Volk an Festtagen und sonstigen Feiern deutsche Lieder anstimmte. Konnte

---

§. 8. 48) Swerinensis Synodus 1492 (Harzheim T. V. p. 655): Item statuimus et mandamus, ut quilibet Sacerdos nostrae Diocesis, cum gratia Dei dispositus, Missarum solemnia decantaverit, Gloria in excelsis, Credo, Offertorium, Praefationem cum Pater, juxta Sacrorum Canonum sanctiones a principio usque ad finem decantet, nullo abstracto, diminuto vel resecto: aut aliud responsorium, vel carmen vulgare loco praemissorum in organis aut choro qui praesentes fuerint Clerici resonent.

man doch nicht umhin, das: Christ ist erstanden, in die Agende als ein zur Liturgie gehöriges Lied aufzunehmen. Wol in allen in Deutschland, wenigstens in den meisten, gedruckten lateinischen Agenden [49]) von 1480 an bis in die zwanziger Jahre des nachfolgenden Jahrhunderts ist der Anfang dieses Liedes abgedruckt. In der Würzburger von 1482 heißt es: Wenn das vollendet ist, werde begonnen Victimae paschali laudes immolent christiani, nebst dem deutschen Liede: *Christ ist erstanden.* Darauf werde die Prosa begonnen: In die paschae, Benedictio agni [50]); und in der Breslauer vom J. 1496, gedruckt 1499, wiederholt 1510, heißt es ebenfalls am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: Darauf wird hinzugefügt die Antiphone: Surrexit dominus de sepultura, welche dreimal gesungen wird und immer lauter; darauf wird gesungen die Prosa Victimae paschali, ganz aus, und *Christ ist erstanden,* nach jedem Verse, wenn's beliebt, Salve festa dies; endlich: Regina coeli u. s. w. [51]).

---

§. 8. 49) Bamberg 1491 und 1514. Panzer IX, 211. 8. b., und IX, 387. 4. b. — Breslau 1499 und 1510. Beide in mehreren Exempl. auf der Königl. und Univers.-Biblioth. zu Breslau. — Magdeburg 1497. Panzer II, 2. 11. IV, 352. 12. Hain Nr. 368. — Mainz 1480. Hain Nr. 369. — Minden 1522. Panzer VII, 220. 819. — Naumburg 1502. Panzer VII, 441. 14. — Olmütz 1486. Hain Nr. 371. — Passau 1490. Hain Nr. 372. 1495. ib. Nr. 373. 1498. ib. Nr. 374. 1514. Panzer IX, 394. 121 b. IX, 19. 105. — Salzburg o. J. Panzer IV, 78. 2. Hain Nr. 375. — Schleswig 1512 und 1522. Panzer VII, 560. 518. VIII, 282. 22. — Schwerin 1521. Panzer VIII, 441. 14. — Würzburg 1482. Panzer I, 460. 3. Hain Nr. 367.

50) Agenda Ecclesiastica Episcopatus Herbipolensis (cf. Hain, Repert. Nr. 367), am Ostertage: Quibus finitis incipiatur sequentia: Victimae paschali laudes immolent Christiani cum vulgari Christ ist erstanden. Postea incipiendum est matutinum In die paschae Benedictio agni. In der Bamberger Agende vom Bischof Rudolf (reg. 1466—1495) dasselbe; s. Litt. des kathol. Deutschl. I. Bandes 1. St. S. 67.

51) Liber agendarum rubricae Wratisl. collectus 1496, am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: Deinde subiungitur antiphona: Surrexit dominus de sepulcro etc. quae trina vice canitur, et semper altius; postea canitur prosa: Victimae paschali laudes, ex toto etc. Christ ist erstanden, post quemlibet versum si placet canitur: Salve festa dies etc. ultimo canitur: Regina coeli cet. So auch in der Ausgabe von 1510. fol. cxxxiij. b. Christ ist erstanden, erhielt sich auch in den Osterprocessionen des Breslauer Bisthums; im Rituale Vratislaviense (Nissae 1682. 4º und öfter) heißt es S. 356: Finaliter canitur sequentia seu prosa: Victimae paschali laudes etc. Post

Nur in einigen Agenden dieser Art steht statt Christ ist erstanden: Surrexit Christus hodie. Das ist der Anfang eines spätern lateinischen Liedes, das sich (kaum erst) im XIV. Jahrhundert nachweisen lässt. Da der Anfang mit jenem deutschen Liede stimmt [52]), so mag es so für das Deutsche um so leichter seine Stelle in der Agende gefunden haben. Es scheinen jedoch nur solche Bisthümer das Lateinische vorgezogen zu haben, deren Einwohner meist slavisch sprachen. Das Alles that aber dem Fortleben des schönen deutschen Osterliedes keinen Abbruch; noch bis diesen Augenblick erhielt sich auch in der katholischen Kirche das: Christ ist erstanden. Das Lied ist wie wir gesehen haben zu alt und war von jeher zu allgemein verbreitet, als dass man es zu irgend einer Zeit hätte verdrängen können. Wie es nun zunächst am Ostertage in der Kirche gesungen wurde, so ward es auch sonst bei festlichen Anlässen angestimmt; in Nürnberg sang man es hundert Jahre hinter einander bei der im Jahre 1424 zuerst stattgefundenen und bis zum Jahre 1524 beibehaltenen jährlichen Vorzeigung der kaiserlichen Heiligthümer [53]).

In Folge der Beschlüsse der Schweriner Synode vom Jahre 1492 wurden gewiss in jenen Gegenden von der Zeit an öfter deutsche Lieder während des öffentlichen Gottesdienstes gesungen. In dem Ordinarium inclitae ecclesiae Swerinensis, was im Jahre 1519 erschien, heißt es bei dem Officium am Christfeste: Populus vero Canticum vulgare: *Gelavet systu Jesu Christ,* tribus vicibus subjunget [54]). Witzel, Psaltes eccles. 1550 (Bl. 56. a.) kennt nur eine Strophe, und länger war auch gewiss ursprünglich das Lied nicht:

---

quemlibet versum populus in vulgari suo canit canticum laetitiae de resurrectione Domini: *Christ ist erstanden* etc. vel polonice: Chrystus zmartwych wstal iest etc. Vgl. das. p. 355 und 365.

52) Surrexit Christus hodie
humano pro solamine. Alleluia.
Mortem qui passus corpore
miserrimo pro homine. Alleluia.

S. Mone, Lateinische Hymnen I. Bd. Nr. 143. Mehr darüber §. 9.

53) J. C. Wagenseil de civit. Norib. Comment. (Altd. 1697. 4°) p. 233.

54) Rambach, Luther's Verdienst S. 123 beruft sich hiebei auf G. J. Mark's Erklärung des in Schwerin gepflanzten Gottesdienstes (Schwerin 1765) S. 13.

¶ Nr. 87.

Weihnachtslied.

1. Gelobet seistu, Jesu Christ,
daß du mensch geboren bist
von einer jungfraun, das ist war,
des freuet sich aller engel schar.
Kyrieleison.

Zu Anfange des XVI. Jahrhunderts mögen die meisten in alten katholischen Gesangbüchern befindlichen Strophen hinzugedichtet worden sein; in Vehe GB. 1537. Nr. 17. und daraus Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 18 lauten die übrigen:

2. Gelobet sei die jungfrau zart,
von der Christus geboren wart
uns armen sündern all zu trost,
daß wir durch in würden erlost.
Kyrieleison.

3. Gelobet sei der engel schar,
die auch bei der geburte war,
und sang dem kleinen kindlein lop
auf erd und auch im himmel drob.
Kyrieleison.

4. Des freu sich alle christenheit
in der welt ganz weit und breit
und sage got dem herren dank
vom aufgang bis zum nidergang.
Kyrieleison.

5. Dann so das kindlein nit geborn,
wärn wir alzumal verlorn;
dieweil es nu geboren ist,
so danken wir dir Jesu Christ.
Kyrieleison.

6. Dich bitten wir auch herziglich,
daß du uns wolst genediglich
itzunt deine gnade geben
und darnach das ewig leben.
Kyrieleison.

Spätere katholische Gesangbücher haben dafür Luther's Lied von 1524 und fügen dessen 7 Strophen noch zwei hinzu. Im Münchener GB. 1586 heißt das Lied also:

¶ Nr. 88.

Weihnachtslied.

1. Gelobet seistu Jesu Christ,
daß du mensch geboren bist
von einer jungfrau rein und klar,
des freuet sich der engel schar.
Kyrie eleison.

2. Des ewigen vaters einzig kint
jetzt man in der krippen findt.
in unser armes fleisch und blut
verkleidet sich das ewig gut.
Kyrie eleison.

3. Den aller welt kreis nie beschloß,
der liegt Mariae in der schoß.
er ist ein kindlin worden klein,
der alle ding erhelt allein.
Kyrie eleison.

4. Das ewig liecht scheint da herein
und gibt der welt ein neuen schein;
er leucht wol mitten in der nacht:
dis liecht hat uns das kindlin bracht.
Kyrie eleison.

5. Auf erden ist er kommen arm,
damit er sich unser erbarm,
und in dem himmel machet reich
und seinen lieben englen gleich.
Kyrie eleison.

6. Das hat er alles uns getan,
sein große lieb zu zeigen an.
des freut sich alle christenheit
und dank im das in ewigkeit.
Kyrie eleison.

7. Gelobet sei die jungfrau zart,
von der Christus geboren wart
uns armen sündern all zu trost,
daß wir durch in würden erlost.
Kyrie eleison.

8. Gelobet sei der engel schar,
die auch bei der geburte war
und sang dem kleinen kindlein lop
auf erd und auch im himmel drob.
Kyrie eleison.

9. Nun bitten wir gar herziglich,
daß du uns wöllest gnediglich
an leib und sel gar wol bewarn,
wann wir aus disem ellend farn.
Kyrie eleison.

Ebenso Kölner GB. 1610, nur sind Str. 7 und 8 dort Str. 2 und 3. Das Tegernseer GB. schiebt nach Str. 5 noch zwei neue Strophen ein, vgl. Ph. Wckn. S. 866 zu Nr. 132.

¶ Nr. 89.

Weihnachtslied.

Ein kindelein so löbelich
ist uns geboren heute
von einer jungfrau seuberlich
zu trost uns armen leuten.
wär uns das kintlein nicht geborn,
so wärn wir alzumal verlorn:
das heil ist unser aller.
eia süßer Jesu Christ,
der du mensch geboren bist,
behüt uns für der helle.

So bis auf die drei letzten Zeilen in Johannes Toltz „Eyn kurtzer vnd fast nutzbarlicher bescheidener Sermon vber das Christliche lobgesang Ein kindeleyn so lobiglich ist vns geboren hewte etc. 1526.“ 4° Am Ende: „Gedruckt zu Leypßgk durch Michel Blum.“ (Wolfenbütt. Bibl.)

Urban Regius, „Dialogus von der Herrlichen, trostreichen Predigt, die Christus Luce. xxiiij. gethan hat“ (ed. Wittemberg 1545. 4°.) Bl. 111: Denn die Christenheit von Alters her allezeit auf die Weihennachten fröhlich gesungen hat: Ein Kindelein so löbelich. — Niederdeutsch die 6 ersten Zeilen in Erasmus Alberus Vam Wintervagel Halcyon 1552.

Eingeschoben als zweite Strophe in das Lied: Der tag der ist so freudenreich: Wittenb. GB. durch Joseph Klug 1535 bei Wckn. Nr. 793. Vehe GB. 1537 Nr. 16 (daraus bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 19). Wicelius Psaltes eccl. 1550 Bl. 59 b. bei Wckn. Nr. 134.

Als selbständiges Lied, aber mit 3 Strophen vermehrt: Straßb. GB. bei Wolff Köphl 1539 Wckn. Nr. 666.

Lesarten: 1. Toltz *lobiglich.* Vehe *lobentlich.* 7. Vehe und Witzel *vnser alle.* Köphl *vnser allen.* 9. Vehe *dweyl du.* Witzel *weil du.* Köphl *das du.* 10. Köphl *von der hellen.*

Des Liedes wird oft gedacht von Luther und seinen Zeitgenossen. Luther in der 3. Predigt am heil. Christtage 1533 (bei Walch XIII, 175): Man hat diese Engelpredigt im Papstthum auch gehabt, man hat auch jährlich durchaus in Deutschland dieses schöne christliche Lied: Ein Kindelein so löbelich,

allenthalben gesungen und singets noch; aber niemand hats verstanden: Ursach, es hat an treuen Predigern gefehlet. — Cyriacus Spangenberg, Cithara Lutheri (Erfurt 1581. 4°) I. Th. Bl. 19: Dieses Liedlein ist eins aus den alten Gesängen unserer lieben alten Vorfahren, welches sie vielleicht etlich hundert Jahr her gesungen, auch ehe denn des Papsts falsche Lehre und Abgötterei so grob überhand genommen, und obwol der Teufel durch seine Listigkeit das Evangelium und die rechtschaffene Lehr im Papstthum vom Predigstuhl und aus dem öffentlichen Brauch hinwegbracht hat, so hat er doch wider seinen Dank leiden und zugeben müssen, dass fromme Herzen den Artikel von der Rechtfertigung rein bekannt und gesungen haben in diesem Liedlein, da also stehet:

Wäre uns das Kindlein nicht geborn,
so wärn wir allzumal verlorn:
das Heil ist unser aller. —

Vgl. ferner Simon Pauli, Ausleg. der deutschen geistl. Lieder. Magdeb. 1588. 4°

Vom Jahre 1500—1523.

Auch in Friesland war der Lobgesang: *Christus ist erstanden*, ein allgemein bekanntes Lied. Als im J. 1506 Graf Edzard in die Stadt Groningen einzog, ward er feierlich empfangen mit Glockengeläute und Geschützesdonner, und die Kinder auf der Straße sangen den Lobgesang von der Auferstehung Christi also verändert:

Christus is upgestande,
her Vyt mot nu ût dissem lande,
des willen wy alle vro syn,
grave Edzard wil unse trôst syn.
Kyrie eleison [55]).

Wie allgemein das: *Christ ist erstanden*, verbreitet war, erhellt auch aus den Schwänken des Heinrich Bebel [56]). Er erzählt:

---

§. 8. 55) Chronyck oft Historie van Oost-Frieslant, Beschreven door Eggeric Beningha, int licht gebracht door Ant. Matthaeus (Leyden 1706. 8°) bl. 481. Vgl. Wiarda, Ostfries. Geschichte 2. Bd. S. 199. 200.

56) Facetiarum Heinrici Bebelii libri tres. Tubingae 1561. fol. 5 b. Facetia de dominatione mulierum. In die Resurrectionis dominicae concionator quidam Waiblingensis (ut plerumque eo die aliquid ioci et facetiarum inter concionandum afferri solet) carmen triumphale Salvatoris nostri, „das Christ ist erstanden“, illi viro demandabat inchoandum, qui domi suae imperitaret, non uxor. Sed cum diu neminem inveniret, exclamavit: Pròh deûm atque hominum fidem! refrixitne adeo animus virilis in vobis omnibus, ut nemo

Ein Waiblinger Geistlicher verlangte einmal am Ostertage, wo es denn üblich sei ein sogenanntes Ostermärlein (Schmeller Wb. 2, 606) in die Predigt einzumischen, dass derjenige Mann, der die Herrschaft in seinem Hause führte, das Christ ist erstanden anstimmen solle. Alles schwieg. Als nun aber der Prediger die Männer schmähete, da fand sich denn doch Einer, der solche Schmach nicht dulden wollte: er hub den Lobgesang an, und alle Männer führten ihn zum Gastmale und wussten nicht, was sie ihm alles Liebes und Gutes erweisen sollten. Im J. 1506, fügt Bebel hinzu, machte es ein Predigermönch in Marchtell ebenso. Da verlief sich aber die Sache anders. Als kein Mann anhub zu singen, da ließen die Weiber nicht lange auf sich warten und zeigten, daß sie die Herren im Hause seien.

In der Zerbster Procession vom J. 1507[57]) sprechen die klugen und thörichten Jungfrauen, hier nur zehn an der Zahl:

Billich gebürt uns in zu loben:
Singet mit andechtiger stimme
zu gote erhoben,
Incipiatis: *Christ du bist mild und gut.*

Zu den älteren deutschen Kirchenliedern muss auch mit

---

viriliter imperet? Tandem unus rei indignitate motus incoeptavit, quem tum omnes communiter viri, tanquam virilis honoris vindicatorem, ad convivium deduxerunt et summa liberalitate ac reverentia tractarunt, quoniam omnibus viris decori et honestati fuisset. Hoc autem anno, scilicet 1506, in monasterio Marchtello in ripa Danubii sito, hoc item fecit quidam frater ordinis Praedicatorum. Sed cum nullus virorum incipere vellet, iussit incipere mulieres, quae imperium domus agerent, ibi protinus omnes de principatu contendentes incoeperunt. —

In einer alten Ausgabe der Gött. Bibl., aus dem Anf. des XVI. Jahrh., beginnend:

In hoc libro continentur Hæc Bebeliana opuscula noua. O. O. u. J. 4°. fehlt jedoch: das Christ ist erstanden. Das beweist eigentlich nur noch mehr für die Volksthümlichkeit des Liedes: Bebel hielt es gar nicht für nöthig, es näher zu bezeichnen.

§. 8. 57) Aus einer Hs. des geheimen Archivs der Stadt Zerbst von Friedr. Sintenis mitgetheilt in Haupt's Zeitschrift 2. Bd. S. 276—297. Dies geistliche Straßenschauspiel wurde am Ausgange des XV. und im Anfange des XVI. Jahrh., wahrscheinlich bis zum J. 1522, in welchem Jahre sich die Stadt Zerbst für Luther erklärte, jährlich aufgeführt. Die Worte und somit auch der Anfang des Liedes gehören also der vorreformatorischen Zeit an.

vollem Rechte das Pfingstlied: *Kum heiliger geist, herre got,* gezählt werden[58]).

¶ Nr. 90.

Pfingstlied.

Chum, heiliger geist, herre got,
erfüll uns deiner genaden bot
der deinen gelaubigen herz und sin,
dein brünstige lieb erzünd in in,
der durch deines liechtes glast
in einen gelauben gesammet hast
das volk aus aller welte zungen:
des sei dir lop und er gesungen.
Alleluia, alleluia.

Münchener Hs., Cgm. 716. Bl. 177 b.

Schon im Jahre 1514 ward es im Baseler Plenarium gedruckt[59]); es steht auf dem achten Blatte unter einem Scheuffe-

§. 8. 58) Rambach bezweifelt dies zwar. In seiner Anthologie I. Bd. S. 420 sagt er darüber: „Kirchengesang war es zum wenigsten gewiss nicht vor der Reformation, da die Pfingst-Antiphone Veni sancte spiritus, aus welcher es übersetzt ist, nach dem Kirchenritual nicht anders als lateinisch gesungen werden durfte.“ — Schwerlich wird sich dies beweisen lassen. Das deutsche Lied muss wol vor und zu Luthers Zeit oft genug gesungen worden sein; Luther selbst nennt es unter den feinen schönen Gesängen und sagt von ihm in den Tischreden (Walch XXII. Th. Sp. 1503), der heilige Geist habe ihn selber von sich gemacht, beide Worte und Melodei. Auch muss es als ein ursprüngliches deutsches Lied betrachtet werden, da es ja doch nur dem Inhalte nach mit der lateinischen Antiphone übereinstimmt:

Veni sancte spiritus,
Reple tuorum corda fidelium,
Et tui amoris in eis ignem accende,
Qui per diversitatem linguarum cunctarum
Gentes in unitatem fidei congregasti.
Alleluja, alleluja!

Auch hatte es von jeher seine ihm eigenthümliche Melodie, und ward danach neben dem Veni s. spir. in der kathol. Kirche noch im XVI. und XVII. Jahrh. gesungen, z. B. in der Regensburger, s. Obsequiale Eccl. Ratisbonensis (Ingolstadii 1570. 4º).

59) Die Breslauer Bibliothek besitzt eine spätere, übrigens mit der früheren ganz übereinstimmende Ausgabe: Das Plenarium oder Evangely buoch. Basel 1516. fol. Vgl. Panzer's Annalen I. Bd. S. 386. Die von 1514 wird

linschen Holzschnitte, die Ausgießung des heil. Geistes darstellend, und lautet also:

¶ Nr. 91.

Kum heiliger geist, herre got,
erfüll uns mit deinen gnaden gut,
deiner glaubigen herz, mut und sin,
inbrünstige lieb entzünd in in,
der du durch deines liechtes glast
in einen glauben gesamlet hast
das volk aus aller welt und zungen.
das sei dir, lieber herr, zu lob und er gesungen.
Alleluia, alleluia!

Luther nahm es mit auf in sein Gesangbuch 1524 nebst zwei anderen Strophen, die er sehr wahrscheinlich hinzugedichtet, oder im Fall er sie vorfand, nur umgedichtet (oder, wie er es nannte, verbessert) hat.

Auch in dem ältesten katholischen Gesangbuche, dem Veheschen 1537 Nr. 37 kommen zwei Strophen vor[60]), die noch jünger als die Lutherschen sind, ja mir durch diese hervorgerufen zu sein scheinen, denn offenbar wird darin durch „die Propheten, die Gottes Wort unrecht deuten", auf die Reformatoren angespielt. Vgl. Luthers geistl. Lieder von Ph. Wackernagel (Stuttg. 1848) S. 144.

Johann Herold erzählt in seiner Chronik von Schwäbisch Hall (1541)[61]) im 124. Capitel, was sich vor und während der Schlacht bei Frankenhausen, 15. Mai 1525, zugetragen. Nachdem Münzer zu seinen Haufen geredet hatte und nun eben die Fürsten anrückten, heißt es: „aber es waren etliche mutwillige buben, die Müntzers geist hatten, fielen dem Müntzer zu, schrien,

---

beschrieben daselbst S. 361. 362, in Baumgarten's Nachrichten von merkwürdigen Büchern I. Bd. (1752) S. 452—457. Ph. Wackernagel KL. S. 720. Eine Ausgabe, Basel 1518. fol., ebenfalls auf der Bresl. Bibl., stimmt mit jenen überein bis Bl. CCXLVII, der Schluss lautet anders.

§. 8. 60) Bei Wckn. Nr. 823. Sie finden sich auch in späteren GB. wieder, z. B. bei Leisentrit I. Th. Bl. 185; in dem Paderborner 1616. S. 127; Kölner 1610. Bl. 120; Corneri GB. 1625. Nr. 163; Corners Nachtig. 1649. S. 265. Im Obsequiale Eccles. Ratisb. 1570 steht jedoch nur die erste ursprüngliche Strophe.

61) Mone, Anzeiger 8, 144. 145.

man solt sich zu der wer rüsten und stellen, und waren ir bei 8000, meinten sie wolten den fürsten wol vorstehn, und huben an zu singen:

Kom, heiliger geist!"

Als die Bauern auf die Abmahnungen der Fürsten keine Antwort gaben, schritten diese zum Angriff. Der Landgraf von Hessen ermahnte die Reisigen. „Da nun der Graf ausgeredt, ruckt man hinzu an die bauren, ließ das geschütz abgehen. Die armen leut stunden da und sungen:

Nun bitten wir den heiligen geist,

gleich als wan sie wansichtig wären, schickten sich weder zur wer noch zur flucht."

Bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den deutschen Gemeinden bei Verona im J. 1519 sang das Volk den uralten Ostergesang [62]):

¶ Nr. 92.

1. Christ ist erstanden
wol von der marter allen.
des sollen wir alle fro sein,
und Christ sol unser trost sein.
Kyrie eleison.
2. Und wär er nit erstanden,
so wär die welt zergangen,
und seit daß er erstanden ist,
so loben wir den herrn Jesum Christ.
Kyrie eleison.
3. Maria die vil zarte
sie ist ein rosengarte
und den got selber gezierat
mit seiner götlichen majestat.
Kyrie eleison.
4. Maria die vil reine
sie hett ein große peine
umb unsern herren Jesum Christ,
der aller welt ein tröster ist.
Kyrie eleison.

---

§. 8. 62) Presbyter Franciscus Luppati manu sua propria. Ex volumine XXXIII. visitationum Ann. 1519. XI. Jul. Aus des Grafen Caspar von Sternberg Reise durch Tirol (Regensb. 1806. 8º) S. 161 in Radlof's Mustersaal I. Bd. S. 23. 24.

5. Du heiliges chreuze,
behüet uns Christenleute,
und daß die unglaubigen werden bekert,
so wirt der christlich glaub vil gemert.
Kyrie eleison.

6. Es giengen drei heilige frauen,
die wolten das grab beschauen,
sie suchten den herren Jesum Christ,
der aller welt ein helfer ist.
Kyrie eleison.

7. Alleluja, alleluja, alleluja!
des sollen wir alle fro sein
und Christ sol unser trost sein.
Kyrie eleison[63]).

---

§. 8. 63) Radlof das. S. 25. 26 theilt denselben Gesang mit (die Strophen in etwas anderer Folge und um eine vermehrt), wie derselbe in dem alten Officiale der dreizehn Gemeinden abgedruckt war, ganz übereinstimmend mit dem Texte in Leisentrit's GB. 1567. I. Th. Bl. 119. 120. — Wie sehr dies Lied ein wirkliches Volkslied war, lehrt die Verschiedenheit der Texte; in den meisten sind alte und neue Strophen gemischt, oft ist auch alles bis auf die erste Strophe umgedichtet: das Mainzer GB. 1628 liefert allein 6 verschiedene Texte S. 282—291. — Christ ist erstanden, war ein wirkliches Volkslied, Jahrhunderte lang lebte es im Munde des Volkes und wurde bei allerlei feierlichen Anlässen gesungen, oft gewiss da wo in früheren Zeiten heidnische Lieder üblich waren. Vgl. Grimm Myth. 348. So erzählt Faustin Ens, Das Oppaland 3. Bd. (Wien 1836) S. 48.

„Das Sonnenhuppen verdient bloß seiner Eigenthümlichkeit wegen einer Erwähnung. In der Nacht vor Ostern wandern Menschen, verschieden an Geschlecht und Alter, nach den Anhöhen hin, von wo der Sonne Aufgang zu sehen ist. Hier zünden sie ein Feuer an, lagern um dasselbe, und unterhalten sich abwechselnd mit Essen und Trinken, mit Gesprächen und Gesang, bis das Morgenroth die Nähe der Sonne verkündet. Nun wenden sie sich alle nach der Bahn hin, auf der das Taggestirn zu wandeln pflegt, und sehen es in frommer Einfalt vor Freuden über die Auferstehung des Weltheilands huppen d. i. hüpfen, und singen: Christus ist erstanden, halleluja." — Auch in der Liturgie des XVI. Jahrh. erhielt es sich: Agenda ecclesiastica durch Michael Rhommeysen in Rastorf 1579. Cod. Dusseld. C. 51. Bl. 264.

Victimae paschali laudes immolent Christiani.

Et populus ad quemlibet versum semper eam vulgarem cantilenam subiungat cantando

Christ ist erstanden.

Auch Luther hielt das Lied in hohen Ehren; er hat selbst zu den vielen zu seiner Zeit bereits vorhandenen Umdichtungen eine neue geliefert: Christ lag in Todesbanden. Er gedenkt dieses Liedes in der Hauspostill (Nürnberg 1554. fol.) Sommertheil Bl. 3 b. und Tischreden (Franckf. 1567. fol.) Bl. 549 b.; in der letzten Stelle spricht er sich also darüber aus:

Es kamen etwa zween Jüden Rabini, Schamaria und Jacob zu mir, sprach Doctor Martinus Luther, beredeten sich mit mir und baten, ich wollte ihnen Gleitsbriefe geben. Dieselben gefielen ihnen wohl, wenn ich nur nicht den Tola, das ist, Jesum den gekreuzigten hätte hineingesetzt. Denn sie können's nicht lassen, sie müssen den Namen Jesus lästern, und dem Liedlein: Christ ist erstanden, sind sie überaus feind. Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das Christus ist erstanden muss man alle Jahr wieder singen.

Des Liedes: *Gott sei gelobet und gebenedeiet*, gedenkt Luther an zwei Stellen:

„Ein weyse Christlich Mess zuhalten vñ zum tisch Gottis zu gehen. Martinus Luther. Wyttemberg. M.D.xxiiii.“ 4°:

Auch wollt ich, dass wir viel deutscher Gesäng hätten, die das Volk unter der Mess sünge, entweder bei dem Gradual, oder bei dem Sanctus, oder Agnus Dei. Denn welcher will daran zweifeln, dass vorzeiten gewesen sind des ganzen Volks Gesänge, was jetzt allein der Chor der Pfaffen und Schüler singt und antwort, wenn der Bischof das Brot segnet oder Messe hält? Es möchten aber diese Gesäng also durch den Bischof geordnet werden, dass sie entweder auf ein Zeit mit einander einswegs nach dem Lateinischen gesungen würden, oder aber ein Tag um den andern, dass man heut lateinisch sünge, ein andermal deutsch, bis die ganze Mess alle deutsch würd. Wir haben aber noch nicht deutsch Poeten oder Dichter oder sie sind uns noch nicht bekannt worden, die uns andächtige und geistliche Gesänge, als sie Paulus nennet, möchten setzen und anrichten, wie da würdig wären, dass man sie in der Kirchen in gemeinem Gebrauch haben sollt. Doch in der Weil bis wir sie überkommen, gefällt uns, dass gesungen werde nach der Wandlung:

Got sei gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset.

Doch soll man darin auslassen das Stücklein:

Und das heilig sacramente
an unserm letsten ende
aus des geweihten priesters hände [64]).

Denn das mag wol hinzugesetzt worden sein von eim, der sonst Barbara geehrt hat, und all sein Leben lang nicht viel geacht dies Sacraments, allein gehofft, er wollt, so er sterben sollt, durch das einig gut Werk ohn Glauben eingehen zum Leben. Auch die Weis an dem Lied und alle Art der Musica zeigen an, dass das ein übriger Vers ist und nicht da hergehört. Das Lied ist auch ein gut Gesang:

Nun bitten wir den heiligen geist;
Item: Ein kindelein so löbelich.

Sonst wirst du ihr nicht bald viel mehr finden, die einen Schmack etwa nach einem tapfern Geist hätten [65]). —

„Von der winckelmesse vnd Pfaffen Weihe. D. Mart. Luther. Wittemberg MDXXXIII.“ 4°:

Denn bei vielen der Brauch ist blieben, dass man den Sterbenden das Crucifix fürgehalten und sie erinnert des Leidens Christi ff. Zuletzt auch das Gebet, als Psalter, Vater unser, der Glaube und zehen Gebot, item viel guter Lieder und Gesäng, beide lateinisch und deutsch. Wo nu solche Stücke noch blieben sind, da ist gewisslich die Kirche und etliche Heiligen blieben.

Und weiterhin: Denn es ist gleichwol der Glaube fest und rein blieben in der Kirchen, dass Christus im Sacrament einge-

---

§. 8. 64) Diese Strophe finde ich nur noch in Corner's GB. 1625 Nr. 217 und Nachtigall 1649. S. 20:

Das sacrament vor unserm letzten ende
aus eins geweichten priesters hände
woll uns got geben, die sünd zu beichten eben,
so kommen wir ins ewige leben. Kyrieleison.
o heiliger geist, du tröster won uns bei,
daß wir werden aller sünden frei!
Maria du reine mait,
hilf uns zu der seligkeit! Kyrieleison.

65) In der Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Luther. VVittembergae. MDXXIII (abgedruckt in A. L. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrh. 1, 2—7) wird nur die erste Zeile unsers Liedes angeführt.

setzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reimen überzeugen, sonderlich das gemein Lied:

> Got sei gelobet und gebenedeiet,
> der uns selber hat gespeiset
> mit seinem fleische und mit seinem blute!
> (das gib uns, herr got, zu gute.)

Und darnach:

> Herr, durch deinen heiligen war leichnam,
> der von deiner muter Maria kam,
> und das heilige blut
> hilf uns, herr, aus aller not[66]) ff.

Mit diesem und dergleichen Liede, so man beim Sacrament, ja in Procession und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mördio über den Endchrist und räubische Winkelpfaffen geschrieen. *Und weiter:* Siehe aber das genannt Lied an, ob's nicht ein christlich rein fein Bekenntniss und von einem rechten Geist gemacht sei. Es zeuget, dass die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beider Gestalt empfangen, und spricht: der uns hat selber gespeiset Mit seinem Fleisch und mit seinem Blute. Wer sind sie, die Uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben und noch singen. — Aber ich muss aufhören, dies Lied zu preisen; es sollten sonst die gräulichen, verstockten Gottes Lästerer, wo sie es erführen, wol hinfort das Lied auch verbieten, das sie doch selbst und alle ihre Vorfahren gesungen haben und gewisslich viel Jahr vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes Wort und unser Glaube in gesungen wird. —

---

§. 8. 66) Ursprünglich mag dies Lied wol nur aus dieser einen Strophe bestanden haben; ich möchte jedoch nicht für einen Zusatz nach dem J. 1523 die übrigen Strophen erklären, welche in alten katholischen Gesangbüchern auf jene erste folgen; kannte doch Luther selbst im J. 1524 die Schlussstrophe (s. die vorhergehende Anmerk.), die ihm so sehr anstößig war. Rambach geht zu weit, wenn er die vier im Vehe'schen GB. 1537 Nr. 40 befindlichen Strophen dieses Liedes für gleichzeitig hält mit Luthers zwei hinzugedichteten; s. Luther's Verdienst um den Kirchengesang S. 115—119.

¶ Nr. 93.

Frohnleichnamslied.

1. Got sei gelobet und gebenedeiet,
der uns selber hat gespeiset
mit seinem fleische und mit seinem blute,
das gip uns, herr, zu gute!
Kyrie eleison.
Herr, durch deinen heiligen leichnam,
der von deiner muter Maria kam,
und das heilige blut
hilf uns, herr, aus aller not!
Kyrie eleison.

2. Got sei gelobet und gebenedeiet,
der uns große gnad verleihet
durch dises heilig hochwirdig sacrament
in seinem neuen testament,
Kyrie eleison,
Wider allen hunger und auch durst,
wie du in dir selbs erfahrn wurst,
so du die heilge speis
gebrauchen würst auf geistlich weis.
Kyrie eleison.

3. Got soln wir loben und gebenedeien
und zu im aus herzen schreien,
daß er uns woll durch sein große gütigkeit
verleihen christliche einigkeit,
Kyrie eleison,
Welche durch des brots und weins gestalt
bedeut wirt uns Christen manigfalt,
und das ewig leben
uns durch die speis auch geben.
Kyrie eleison.

4. Got sei gelobet und gebenedeiet,
der uns alle hat befreiet
vons teufels banden und der hellen glute
durch sein gnad und große gute.
Kyrie eleison.

Herr, durch dein große barmherzigkeit
gip uns vor unser sünd reu und leit
und zu tun buß und beicht,
die zu deinem lob gereicht.
Kyrie eleison.

5. Got sei gelobet und gebenedeiet,
der uns nicht vermaledeiet
umb unser sünde und das böse leben,
welches er uns wil vergeben.
Kyrie eleison.
Herr, durch deine heilge marter groß,
da du hingst am kreuz nacket und bloß,
vor übel uns bewar!
hilf uns zu der engel schar!
Kyrie eleison.

Vehe GB. 1537. Nr. 40 (danach bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 216 b). Ebenso noch im Kölner GB. 1610. Bl. 143. 144 mit Mel. Bei Corner GB. 1625. Nr. 216 mit einer 6. Str.

¶ Nr. 94.

Pfingstlied.

1. Nu bitten wir den heiligen geist
umb den rechten glauben allermeist,
daß er uns behüte an unserm ende,
wenn wir heimfarn aus disem ellende.
Kyrioleis.

2. Erleucht du uns, o ewiges licht!
hilf daß alles, so von uns geschicht,
got sei gefellig durch Jesum Christum,
der uns macht heilig durch sein priestertum.
Kyrioleis.

3. O heiligste lieb und gütigkeit,
durch deine gnad unser herz bereit,
daß wir unsern nechsten christlich lieben
und ewig bleiben in deinem friden!
Kyrioleis.

4. O höchster tröster und warer got,
hilf uns getreulich in aller not!

mach rein unser leben, schenk uns dein gaben,
laß uns nit weichen vom rechten glauben!
Kyrioleis.

Vehe GB. 1537. Nr. 36 und daraus bei Leisentrit I. Th. Bl. 53 und Corner GB. 1625. Nr. 169 (1, 2. *in dem rechten Glauben*). Ob dies Lied vor der Reformation schon in dieser Gestalt vorhanden war, ist bisher noch nicht ermittelt; auffallend, dass Wicelius in seinem Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 112 nur die erste Strophe anführt.

Das Lied: *Got der vater won uns bei*, gehört auch noch der vorlutherischen Zeit an; es ward als Litanei in der Kreuzwoche und zu den Bittfahrtzeiten vor dem Himmelfahrtsfeste oft gesungen. Es kommt gedruckt bereits in dem Nürnberger, Erfurter und Breslauer GB. von 1525 vor, und hat dort wie in den Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 die Überschrift: „gebessert und christlich corrigiert“ [67]). In dem ältesten katholischen Gesangbuche, Vehe 1537. Nr. 32, lautet es also:

¶ Nr. 95.

Got der vater won uns bei
und laß uns nit verderben,
mach uns aller sünden frei
und helf uns selig sterben.

---

§. 8. 67) Der Zusatz ist sehr erklärlich. Zu großen Anstoß erregte die Strophe von Maria. Mit wahrem Ingrimm ergießt sich darüber der Fürst Georg zu Anhalt, in seinen Predigten (Wittenb. 1555. fol.) Bl. 191 b: Ueber die wenigen alten christlichen Lieder hat das gemeine Volk hievor keine Gesänge gehabt, damit es sich hätte bessern mögen. Ich will geschweigen der ganz abgöttischen Lieder, als:

Sanct Maria (Sanct Petre), won uns bei
und laß uns nicht verderben,
mach uns von allen sünden frei,
und wenn wir sollen sterben,
für dem teufel uns bewar!
hilf reine magt Maria,
hilf uns zu der engel schar!
so singen wir halleluja!

Item:

Maria muter, reine magt,
all unsre not sei dir geklagt,

und dergleichen andre öffentliche abgöttische Gesänge mehr, welche da sie gesungen, nicht Wunder wäre, dass Gott alsobald solche Processiones und Singer mit Feuer, Donner und Blitz zwanzig Ellen tief in die Erde, ja in den Abgrund der Hölle hineingeschlagen hätte.

vor dem teufel uns behut
durch einen rechten glauben,
bewar uns vor der hellen glut
durch ein herzlichs vertrauen.
wir befelhen uns dir gar
in aller unser note,
daß du uns behüten wolst
vor dem ewigen tode.
Kyrie eleison, Christe eleison!
gelobet seist du ewiglich.

2. Jesus Christus won uns bei
und laß uns nit verderben etc.

3. Heilig geist der won uns bei
und laß uns nit verderben etc.

4. Maria gottes mutter won uns bei
und hilf uns gnad erwerben,
daß wir der sünden werden frei
und endlich selig sterben.
deine vorbitt uns mitteil,
reine magt Maria,
zu erlangen ewigs heil,
so singen wir alleluia.
alleluia singen wir
got und dir zu lobe,
daß er uns erzeigen woll
seine götliche hulde.
Kyrie eleison, Christe eleison!
gelobet sei er ewiglich.

5. O heilige engel, wont uns bei
und helft uns gnad erwerben,
daß wir von sünden werden frei
und endlich selig sterben.
euer vorbitt uns mitteilt,
wie auch tut Maria,
zu erlangen ewigs heil,
so singen wir alleluia.
alleluia singen wir
got und euch zu lobe,

daß er uns erzeigen woll
seine götliche hulde.
Kyrie eleison, Christe eleison!
gelobet sei er ewiglich.

Aus Vehe in Leisentrit GB. 1567. II. Th. Bl. 55. Corner GB. 1625. Nr. 256. Nach Vehe: Eine Litanei zur Zeit der Bittfahrten auf den Tag Marci und in der Kreuzwochen. — So konnten auch nach Vehe noch andere Heiligen angerufen werden: heilige Patriarchen, heilige Propheten, heilige Apostel cet.

Einen, zum Theil wenigstens, noch älteren Text, enthält Nic. Beuttner's GB. 1602. I. Th. Nr. 65.

¶ Nr. 96.

„In seinem alten Ton.“

1. Gott der Vater wohn uns bei
Und wann wir sollen sterben,
Mach uns aller Sünden frei,
Dass wir nicht drin verderben,
Speis uns mit dem Himmelbrot,
Das Gott sein heilig Jüngern gab
Wol an der heilign Antlaßnacht.
Gelobt sei Gott und Maria!
An dem heilign Charfreitag
Der Herr litt Marter den halben Tag,
Den anderthalben Tag im Grab er lag
Bis auf den heiligen Ostertag,
Stund er selbst auf von dem Grab:
So singen wir Alleluia.

2. Jesus Christus wohn uns bei
Und laß uns nit verderben,
Mach uns aller Sorgen frei,
Auf dass wir selig sterben,
Dass er uns beweis sein Genad
Durch sein viel heilign Tode,
Den er für uns gelitten hat
Am Stamm des heiligen Kreuze.
An dem Kreuz da litt er Pein
Und Christus starb viel werthe.
Des solln wir ihm alle dankbar sein,
Dieweil wir leben auf Erden,
Dass er uns erlöset hat:
So singen wir Alleluia.

3. Heiliger Geist nun wohn uns bei
Und wann wir sollen sterben,
Wann unsers Lebens nimmer sei,
So lass uns nicht verderben!
Vor dem Teufel uns bewahr,
O reine Magd Maria
Und führ uns zu der Engel Schaar
Wol in des Himmels Throne!
Da du Maria selber bist,
Scheinst wie die klare Sonne,
Und unser Vater Jesu Christ
Und all Heilign Gǫttes schone.
Kyrieleis, Christeleis!
Gott helf uns all ins Paradeis!

Aus der uralten Sequenz ¶ Nr. 12 „In gotes namen vare wir", scheint sich später ein Leis gebildet zu haben, der noch mehrere Bestandtheile des alten Leiches enthält. Dieser jüngere Leis wurde dann später zu einem Rufe, dessen einzelne Strophen alle gleichmäßig beginnen.

¶ Nr. 97.

Wallfahrtslied.

1. In gotes namen faren wir,
seiner genaden begeren wir:
das helf uns die gotes kraft
und das heilige grap,
da got selber inne lag!
Kyrieleison.

2. Kyrieleis, Christeleis!
das helf uns der heilig geist
und die ware gotes stimm,
daß wir frölich farn von hinn!
Kyrieleison!

Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536. Nr. 2. Uhland Volksl. Nr. 301. A.

¶ Nr. 98.

Bittfahrtslied.

1. In gottes namen faren wir,
seiner gnaden begeren wir.

nu helf uns allen gottes kraft,
verleihe uns allzeit große macht!
Kyrie eleison.

2. Und das heilige kreuze
werd uns allzeit nütze;
das kreuze da got sein marter an leit,
dasselbig sei unser freud.
Kyrie eleison.

3. Auch das heilige grap,
da got selbest inne lag
mit seinen fünf wunden also her:
frölich farn wir daher.
Kyrie eleison.

4. Kyrie eleison, Christe eleison!
nu helf uns der heilige geist
und die werte gottes stimm,
daß wir frölich farn dahin.
Kyrie eleison[68])

¶ Nr. 99.

Bittfahrtslied.

1. In gottes namen faren wir,
seiner gnaden begeren wir;
verleih uns die aus gütigkeit,
o heilige dreifaltigkeit!
Kyrie eleison.

---

§. 8. 68) Witzel, der im Psaltes eccles. 1550. Bl. 107 a. diesen Text giebt, bemerkt dazu 103 b.: Es werden in dieser Kreuzfahrt auch die schönen Ostergesänge, lateinisch und deutsch, übers Feld gesungen. Zudem haben unsere Voreltern mancherlei besondere andächtige Gesänge zu singen gewisset, dero freilich über die 50 in aller Christen Landen und Städten zuhauf zu lesen wären. Zwei oder drei will ich hernach zur kleinen Litanei erzählen. Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 154. giebt denselben Text. — 3, 4. Bei Witzel noch: *gen Jerusalem* — das erinnert an die alte Bestimmung dieses Liedes: es wurde hauptsächlich auf den Wallfahrten zum heiligen Grabe angestimmt. Das Kölner GB. 1625. Bl. 195 liest 3, 3. 4.:

Mit sein heilig fünf wunden rot
behüet uns herre vorm schnellen tot.

2. In gottes namen faren wir,
zu got dem vater schreien wir:
behüt uns, herr, vorm ewigen tod
und tu uns hilf in unser not!
Kyrie eleison.

3. In gottes namen faren wir,
zu unserm heiland rufen wir,
daß er uns durch die marter sein
machen woll von den sunden rein.
Kyrie eleison.

4. In gottes namen faren wir,
vom heilgen geist begeren wir,
daß er woll erleuchten uns
durch die rechte götliche kunst.
Kyrie eleison.

5. In gottes namen faren wir,
Maria, zu dir kommen wir,
dein vorbitt wolst mitteilen uns
und erlangen die gnad deins suns.
Kyrie eleison.

6. In gottes namen faren wir,
alle heiligen bitten wir,
daß sie durch Christum unsern herrn
des vaters hult für uns begern.
Kyrie eleison.

7. In gottes namen faren wir,
in dich allein, herr, glauben wir:
behüt uns vor des teufels list,
der uns allzeit nachstellen ist!
Kyrie eleison.

8. In gottes namen faren wir,
auf dein tröstung, herr, hoffen wir:
gip uns friden in diser zeit,
wend von uns alles herzenleit!
Kyrie eleison.

9. In gottes namen faren wir,
seiner verheißung warten wir.
die frucht der erden uns bewar,
davon wir leben das ganze jar!
Kyrie eleison.

10. In gottes namen faren wir,
kein helfer on in wissen wir:
vor pestilenz und hungers not
behüt uns, lieber herre got!
Kyrie eleison.

11. In gottes namen faren wir,
allzeit dir, herr, vertrauen wir:
mach rein dein kirch von falscher ler
und unser herz zur warheit ker!
Kyrie eleison.

12. In gottes namen faren wir,
welchen allein anbeten wir;
vor allem übel uns bewar!
herr, hilf uns an der engel schar!
Kyrie eleison.

Vehe GB. 1537. Nr. 30. Daraus bei Leisentrit GB. I. Th. Bl. 151. 9, 3. *von dem wir leben* — Bei Vehe die Überschrift: Ein Bittlied zu singen zur Zeit der Bittfahrten im Anfang der Procession. — Derselbe Text mit wenigen Abweichungen in späteren Gesangbüchern: Corneri GB. 1625. Nr. 301. und 1658. Nr. 137: *In Gottes Namen wallen wir*, und noch eine 13. Strophe.

Im XVI. Jahrh. war das Lied gewiss noch allgemein bekannt. In Valentin Boltz von Ruffach, Der welt spiegel (Basel 1551), findet sich folgende Parodie:

Ins tüfels namen faren wir,
bym wyn da machen mir gůt gschirr,
mir sufen ganze becher uß,
daß unser keinr kumpt lär ins huß.
Heienhoschenho.

Die Melodie mag auch sehr beliebt gewesen sein und veranlasste deshalb manche Nachbildungen. Nicolaus Hermann dichtete darauf ein Lied für christliche Wanderleute (Wckn. Nr. 505). Es hat sich auch ein alter Bergreihen von Annaberg erhalten, Fl. Bl. o. O. und J. (um 1545), unterzeichnet W. R.

In gottes namen faren wir ein,
sein hülf und trost wolte bei uns sein,
daß wir wider kommen auf das ort:
vor allem schaden behüt uns got!
Kyrioleis.

¶ Nr. 100.

Das Jacobslied.

1. Welcher das ellend buwen well,
der mach sich uf und rüst sich schnell
wol uf die rechten straßen!
dann wer das ewig leben wil han,
der můß die welt verlaßen.

2. Den weg den er nun wandeln sol,
der ist ellend und trübsal vol:
das nement wol zů herzen.
freud und lust fart gar dahin,
blibt nüt dan liden und schmerzen.

3. Dem vater sig nun lop und er,
der da was und ist immer herr
und ewig bhalt sin namen.
Christus ist unser got und herr,
des wir uns gar nit schamen.

„Der Jacobs brůder mit synem wyb, hebend an ze singen das Jacobs lied“ in „Der welt spiegel Gespilt von einer Burgerschafft der wytberümpten fryhstatt Basel, im Jor M. D. L. Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt cet. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Gedruckt zů Basel, vff dem Nüwen platz by Jacob Kündig, im Jor M. D. LI.“ mit Mel. Ebendaher in W. Wackernagel Lesebuch 2, 57. Wahrscheinlich der ursprüngliche Text des Jacobsliedes, der später auf mannigfache Weise erweitert wurde; s. die drei Jacobslieder eines alten Züricher Druckes „by Augustin Fueß“ (ums J. 1540) bei Wckn. Nr. 448—450, in Nr. 449 ist unser Lied Str. 1. 2. und 19.

Unter dem Namen Jacobslieder hat Uhland Volksl. Nr. 302 und 303 noch zwei Lieder, ein hochdeutsches und ein niederländisches; beide müssen hier erwähnt werden: sie sind im Ton des Jacobsliedes gedichtet und beziehen sich beide auf die Pilgerfahrt nach St. Jacob. Das erste zählt alle Orte auf, welche der Pilger auf seiner Fahrt berührt; das zweite berichtet von den Wundern des heil. Jacob: ein Gehängter wird lebendig und gebratene Hühner fliegen vom Spieße zur Thür hinaus. Das deutsche Lied ist aus dem Münchener Cgm. 809. 8º und nach Uhland vom Ende des XV. Jahrh., nach Wckn. KL. S. 846 aus dem Anf. des XVI. Nach beiden Angaben dürfen wir also für das geistl. Jacobslied die Zeit *vor* der Reformation annehmen. Damit stimmt denn auch, dass ein Lied von Hans Hut, der 1528 verbrannt wurde, in der Überschrift unter den Melodien, wonach es zu singen, schon den Jacobs Ton hat, s. Wckn. Nr. 621.

¶ Nr. 101.

Die sieben Worte.

Ein gaistlich lied von den syben wortten die got der herr sprach an dem stammen des heyligen creütz.

Offenes Blatt in 4º auf der Kön. Bibl. zu Berlin. Anf. des XVI. Jahrh. Neben den beiden ersten Strophen links ein Holzschnitt: Kreuzigung Christi. Wckn. Nr. 165.

1. Do Jesus an dem kreuze stunt
und im sein leichnam was verwunt
so gar mit bitterm schmerzen,
die siben wort, die der herr da sprach,
die betracht in deinem herzen.

2. Zum ersten sprach er gar süßigleich
zu seinem vater von himelreich
mit kreften und mit sinnen:
vergip in, vater, sie wissen nit,
was sie an mir verbringen.

3. Zum andern gedenk seinr barmherzigkeit,
die got an den schacher hat geleit,
sprach got gar gnedigleiche:
fürwar, du wirst heut bei mir sein
in meines vaters reiche!

4. Zum dritten gedenk seiner großen not,
laß dir die wort nit sein ein spot:
weip, schau dein sun gar eben!
Johannes, nim deiner muter war,
du solt ir gar eben pflegen.

5. Nu merkent, was das viert wort was:
mich dürst so hart on unterlaß,
schrie got mit lauter stimme.
das menschlich heil tet er begern,
seiner nagel wart er empfinden.

6. Zum fünften gedenk seinr barmherzigkeit,
die got am heiligen kreuz ausschrei:
mein got, wie hastu mich verlaßen!
das ellend, das ich da leiden muß,
das ist ganz über die maßen.

7. Das sechst, das was gar ein kreftig wort,
das mancher sünder auch erhort
aus seinem götlichen munde:
es ist verbracht mein leiden groß
wol hie zu diser stunde.

8. Zum sibenden: empfilch ich mich, vater, in dein hend,
dein heiligen geist du zu mir send
an meinen lezten zeiten,
wenn sich mein sel von mir wil scheiden
und mag nit lenger beiten.

9. Wer gotes marter in eren hot
und oft gedenkt der siben wort,
des wil got eben pflegen
wol hie auf erd mit seiner gnad
und dört im ewigen leben.

So auch in: „Geistliche lieder vnd Psalmen, durch D. Mart. Luth. Gedruckt zu Magdeburg, durch Michel Lotther. M. D. XL.“ Bl. 95. Es finden sich nur folgende kleine Abweichungen: 1, 4. *die Jesus sprach* — 2, 5. *volbringen* — 5, 3. *schrei* — 7, 1. *Das sechst war gar* — 5, 4. *volbracht* — 8, 1. *befilh ich mich* —

Es ist noch ein anderer Druck v. J. 1515 vorhanden, worin das Lied nebst dem also beginnenden: Wölt ir mich merken eben, dem Johann Böschenstein zugeschrieben wird. S. die Untersuchung darüber von Rambach, Anthol. I. Bd. S. 430—432. Joh. Böschenstein, ein zu seiner Zeit wohlbekannter Orientalist, war zu Eßlingen 1472 geboren und starb nach dem J. 1536. Vgl. über ihn Will's Nürnb. Gelehrten-Lexicon, fortgesetzt von Nopitsch 5. Th. S. 108 ff.[69]).

Den Böschensteinschen Text: Da Jesus an dem kreuze stunt, hat später Georg Wicelius umgearbeitet, s. Vehe GB. 1537 Nr. 52 und Wicelii Odae christianae 1541. (Wckn. Nr. 166.) Beide Texte, der ältere und jüngere erhielten sich lange in der kathol. Kirche; beide bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. S. 91—94; in späteren kathol. GB. ein aus beiden Lesarten entstandener Text, z. B. Corner GB. 1625. Nr. 107.

---

§. 8. 69) Gegen den Vorwurf, dass er ein Jude sei, rechtfertigt er sich selbst in einer kleinen Schrift:

„Ain Diemietige Uersprechung: durch Johann Böschenstain, geborn von Christlichen öltern, auß der stat Eßlingen, wider etlich die von jm sagen, Er seye von Jüdischem stammen etc.“ an Andreas Osiander, Prediger zu Nürnberg. 5 Bl. 4° (Mainzer Bibl.)

¶ Nr. 102.

Von dem heiligen Namen Jesu.

1. Jesus ist ein süßer nam,
den rufen wir armen sünder an,
dardurch wir huld erlangen
durch unser sünd vergangen.
    Genad, herr, genad
umb all unser missetat.

2. Jesus, wer dich suchen wil,
der findt bei dir genaden vil.
heilig, selig ist der mensch,
der Jesus tag und nacht bedenkt;
    Der wirt getröst,
von allen sünden erlöst.

3. Jesus, wir fallen dir zu füßen,
wir wöllen dich so lang anrüfen
mit klagen und mit weinen
mit Maria Magdalenen,
    Bis wir finden
vergebung unser sünden.

4. Jesus, du bist mein höchster trost,
den mir got selb hat außerkost;
in rechter lieb und ganzer begier
hoff ich deiner genaden schier,
    Hilf, herre, mir,
daß ich nimmer scheid von dir.

5. Jesus, mit deinem rosenfarben blut
hast uns erworben das ewig gut,
daß du von himmel kommen bist,
hast uns erlöst von des teufels list.
    Lop und er
sei dir im himmel und auf erd.

6. Jesus, lieber herre,
durch deiner marter ere
verleich uns hie ein seligs end
und dort ein frölich auferstend;
    Das ist die freud,
die got seinen dienern geit.

7. Lop und er in der ewigkeit,
sei grüßt, du heilige dreifaltigkeit,
got vater, son, heiliger geist,
und das sacrament sei hoch gepreist;
Wer das sucht,
der findt das ewig liecht.

8. Alleluia singen wir,
Jesum Christum loben wir
in diser gnadenreichen zeit,
die uns vil freud und wunne geit.
Alleluia!
gegrüßt seist du Maria!

Einzelner Druck, wahrscheinlich aus dem Anf. des XVI. Jahrh. Bei Ph. Wackernagel Nr. 182. — Ohne die 8. Str. und mit kleinen Abweichungen im Münchener GB. 1586. Bl. 8—10. mit Mel. 1, 4. *um unser sünd begangen* — 4, 2. *den ich mir selbs hab außerkost* — 6, 4. *den heilign geist alsdann hersend* — 7, 2. *der allerheiligsten dreifaltigkeit.* — Corneri GB. 1625. ziemlich mit denselben Abweichungen, und nach Str. 4. noch diese:

Jesu unser aller Heil,
dein göttliche Gnade uns mittheil!
genad uns, Herre, zu aller Stund,
daß wir nicht kommen zur Höllen Grund!
behüt uns, Herr, vor Pein,
daß unsere Seel nicht komme drein!

In der Heyse'schen Bibl., woraus Wckn. jenen Einzeldruck mittheilt, ist noch ein anderer vorhanden: „Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht." Daraus entnehme ich die Lesart 4, 6. *daß ich* für *daß sie.* — Nach Mone, Anzeiger 8, 352. auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228. aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts.

¶ Nr. 103.

Marienlied.

1. Dich mûter gotes rûf wir an,
bitt für uns, Maria!
tû uns in angsten nit verlan,
Jesum dein sun der not erman,
die er umb menschlich gschlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!

2. Daß wir volkumen werden gar,
bitt für uns, Maria!
leip, er und gût auf erd bewar,

daß wir im zeit vil gůter jar,
dort leben mit der engel schar,
bitt für uns, Maria!

3. Du bist der brunn der nit verseicht,
bitt für uns, Maria!
daß uns der heilig geist erleucht
zů warer reu und ganzer beicht!
Jesus dein sun dir nicht verzeicht,
bitt für uns, Maria!

Aus einem Gesangbuche mit 49 Liedern für 4 Stimmen (Tenor, Discant, Bass und Alt). Am Ende des Tenors: *jn Augspurg, vn durch Erhart öglin getruckt vnd volendt, am newzehenden tag des Monats Julij von der geburt xp̄i vnnsers liebn̄ herrn, jn dem XV hunndertesten vnnd zwelften jare.* — Körner, Marianischer Liederkranz S. 256. Uhland, Volkslieder Nr. 316. — Ebenso noch in Corneri GB. 1625. Nr. 240, nur 1, 5. *die er ums menschen willen tet ausstan,* und 3, 3. *geistlich du uns alhie erleucht.*

¶ Nr. 104.

Marienlied.

1. O Maria! du bist von eim edlen stamme:
du bist geborn von der edlen frauen sant Anna,
Joachim der liepste vater dein;
o Maria, ein jungfrau fein,
nun bitt für uns dein liebes kindelein!

2. O Maria! du bist ein edler sterne,
du leuchtest in disem jamertal also ferne,
du leuchtest in disem jamertal so weit:
wann leip und sel sich scheiden sol,
so mach uns aller sünden queit!

3. O Maria! wie gar wären wir verdorben,
wär dein herzeliebes kint für uns nit gestorben,
geschlagen an ein kreuz, was breit!
das was Marie gotes muter leit,
sie weinet von herzensere.

4. O Maria! wie we was deinem herzen,
da du dein herzeliebes kint sahest in schmerzen
hangen in des todes pein!
ach wie was Marie da so we!
vor leid want sie ir hende.

5. O Maria, du himelische keiserinne,
schleuß auf unser herz und unser sinne;
beweis uns die müterliche treue dein!
daß unser leben und letstes ende
mit deiner hülf müg gut gesein.
6. O Maria! warmit söllen wir dich loben?
den rosenkranz sprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu einer würdigkeit;
o Maria, bis uns bereit
und bring uns zu der ewigen seligkeit!
7. O Maria, was söllen wir dir nun schenken?
den allerbesten rosenkranz den wir mügen erdenken:
gegrüßet seiestu, jungfrau fein!
ir zwei seit aller gnaden vol,
Maria mit Jesu deinem kindelein.
8. O herr got, wie hoch söllen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchsten glauben,
wir loben dich, herr, allermeist,
got vater, sun, heiliger geist,
daß wir erlöst seint worden!
9. O ewiger got, wie hoch söllen wir dir danken?
verleich uns kraft, daß wir von dir nimmer wanken,
von deiner hohen gotheit klar!
o Maria, nim unser sel war
und für sie an der heiligen engel schar!
10. Nun bitt ich dich, o du heilige muter Anna,
mit Joachim deinem hochgelopten manne
und mit allem heiligen geschlechte dein:
wann ich von hinnen scheiden sol,
so behüt mich vor der bittern helle pein!

Aus Valentin Holl's Liederbuche, 1524—26. Bl. 166; bei Uhland Volksl. Nr. 318.

¶ Nr. 105.

Von den zehen Geboten.

Ain hübsch lied von den zehen geboten Jn der tagweysz. Es wonet lieb bey lieb das bringt grosz hertzenlayd.

Offenes Druckblatt in fol. Bibl. Meusebach.

1. Wölt ir mich merken eben
und wölt mich recht verstan,

so wil ich euch gern singen
das beste so ich kan.
ich erkenn, es sei der wille got,
daß wir mit fleiß solten halten
die heilgen zehn gebot.

2. Das erst wil ich euch nennen,
merk auf zu diser stunt,
hab got liep vor allen dingen
aus deines herzen grunt!
kein andern solt du beten an,
er ist nit in himel noch auf erden
der dir baß ghelfen kan.

3. Das ander solt du auch merken,
ist leip und sel gesunt,
nit nim den namen gotes
eitel in deinen munt!
wenn got hat groß missfallen dran:
wiltu dich des nit maßen,
es wirt dir nit wol ergan.

4. Die feirtag solt du auch halten
und haben in großer acht,
dan got hat in sechs tagen
himel und erd gemacht,
den sibenden hat er geheiliget ser,
und wer die feiren brichet,
bringt seiner sel groß schwer.

5. Das viert wil ich dich leren,
merk auf was ich dir sag,
hab vater und muter in eren,
so erlengt dir got dein tag,
und habs alzeit in großer hut!
ob du das bot verachtest,
es tut dir nimmer gut.

6. Das fünft: du solt nicht töten,
weder leip, er oder gut!
deim nächsten hilf aus nöten,
ob er schon wider dich tut.
du solt nit rach über in begern,
so wirt dir got dein herre
dein traurn in freud verkern.

7. Dein e solt du nit brechen,
ist dir von got verkünt,
solt deinen leip bezwingen
vor der unkeuschen sünd.
o armer mensch, daran gedenk,
daß got umb dise missetat
hat die fünf stet versenkt.

8. Das sibent: du solt nit stelen
weder gut noch er,
und wär es nun ein halbes lot,
es wirt eins zentners schwer,
wann es komt zu der letsten zeit,
es stet in gotes willen,
ob er dir so lang beit.

9. Kein falsche zeugniss geben
hüt dich bei ewiger pein!
der warheit solt du leben,
beut dir der schöpfer dein.
hüt dich vor falscheit allezeit,
den lon kan niemant vergelten,
den dir got darumb geit.

10. Keins andern gmahel begeren,
es sei man oder weip,
du würdest sonst verseren
die sel in deinem leip.
dise sünd bracht David in große not,
daß in drein tagen
sibenzig tausent man lagen tot.

11. Das zehent solt du auch merken,
das beut uns got gar schlecht:
keins andern gut solt du begeren,
es sei dan dein mit recht.
laß dich den geiz nit übergon,
darumb wirst du verdienen
von got ewigen lon.

12. Das gedicht solt ir merken,
es seint gotes geschicht.
es tut den glauben sterken,
als uns die gschrift bericht.

got gabs Moysi dort auf dem berge,
die Juden habens zerbrochen,
des sein wir worden erben.

In einem andern alten Drucke von 1515 (erwähnt unter ¶ Nr. 101) wird das Lied dem Johann Böschenstein zugeschrieben.

¶ Nr. 106.

Die zehen gebot unseres herren.

1. Einen got den sol wir eren,
bei seinem namen nummere sweren,
got haben liep von herzen grunt,
sein namen nicht eitel nemen in munt.
Got genade uns.

2. Den heiligen tag halten feier und here,
vater und muter die sol wir eren,
niemant morden ist gotes bevelen,
auch niemant das seine stelen.
Got genade uns.

3. In unkeuscheit mit nichte leben,
falsch gezeugniß auch nicht geben,
eines anderen egenoß in nicht begeren,
fremdes gutes und ere entberen.
Got genade uns.

4. Das sein al die zehen gebot,
daß wir sie halten, das helfe uns got,
so sein wir freilich unverloren.
halte wir sie, got let sein zoren.
Got genade uns.

5. Eher wir von hinne scheiden,
verleih uns allen reu und leide,
durch dein marter und sterben am kreuze
gnade herre und derbarm dich heute!
Got genade uns.

Aus einer Breslauer Hs. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Die zehn Gebote sind vor und während der Reformation oft in poetische Form gefasst worden. Sie wurden besonders bei der Catechismuslehre von den Kindern hergesagt oder gesungen. Auch Luther verfasste zwei Lieder zu diesem Behufe 1524, ein längeres von 12, ein kürzeres von 5 Strophen. Älter oder wenigstens gleichzeitig sind folgende:

¶ Nr. 107.

Die zehen gebot soltu leren,
wiltu die freud im himel meren.
die uns got selbs geboten hat,
die soltu halten als geschriben stat.

11 Strophen in der Brentano'schen Liederhandschrift 1528.

Ebendaselbst mit der Jahrszahl 1529:

¶ Nr. 108.

O süßer vater herre got,
verleich daß wir erkennen die zehen gebot,
daß wirs mit worten und mit werken
alzeit leisten in rechter lieb nach gotes begir,
so werden wir selig und reich.

5 Strophen. Hdschriftl. auch in München, Cgm. 716. Bl. 178a. Das Lied erhielt sich lange in der katholischen Kirche: Obsequiale secundum antiquum usum et ritum eccl. Ratisponensis 1570. Anhang, Münchener GB. 1586. Bl. 11. Auch bei Corner GB. 1625. Nr. 337, aber 7 Strophen.

¶ Nr. 109.

Got der herr, ein ewiger got,
hat uns geben zehen gebot
durch die hand des Moysi
hoch auf dem berge Sinai.
Kyrie eleison.

Psaltes ecclesiasticus durch Wicelium 1550. Bl. 106. (12. Str.): Die kleine Litanei, genent die Creuzwochen. Unsere lieben Vorfahren sungen in dieser Bittfahrt unter anderen diese Gesänge. Erstlich die zehen Gebot Gottes. — Ebenso bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 149. Wckn. Nr. 139.

In der katholischen Kirche gab es zu Anfang des XVII. Jahrhunderts noch mehrere Lieder über die 10 Gebote, die vielleicht zum Theil in einer viel früheren Zeit entstanden sind. Corner GB. hat außer dem bereits erwähnten: Süßer Vater, Herre Gott, noch folgende vier:

1. Nr. 333. im Ton: Ach Vater unser im Himmelreich.

Nun merket auf vor allen Dingen:
Kyrie eleison
Die zehen Gebot wollen wir singen.
Alleluia alleluia
Gelobt sei Gott und Maria! 31 Strophen. —

2. Nr. 334. im Ton: Da Gott der Herr zur Marter trat.

Das seind die heiligen zehn Gebot:
Du sollt glauben an einen Gott,

Nicht eitel schwören bei seinem Nam,
Die Fest und Feiertag halten schon.
Kyrie eleison.

5 Strophen, die drei ersten davon schon in Georg Rhaw GB. Wittenb. 1544, s. Luther's geistl. Lieder von Ph. Wackernagel S. 137. —

3. Nr. 335. im Ton: So fallen wir nieder auf unsre Knie.

Wir sagen Gott viel Lob und Ehr
Um seine Gebot und heilige Lehr.
Kyrie eleison. 21 Strophen. —

4. Nr. 336. in gleicher Melodie.

Dies sind die heiligen zehen Gebot,
Die Gott der Herr uns geben hat,
Auf dass wir wissen, seine Knecht,
Wie wir vor ihm solln leben recht.
Kyrie eleison. 12 Strophen.

¶ Nr. 110.

Der kempfer geistlich.

1. Groß lieb tůt mich bezwingen,
daß ich muß heben an
von einem kempfer singen,
der was so wolgetan,
von einem kempfer singen [70]).

2. Den kempfer wil ich nennen,
daß ir künt merken wie
und eigentlich erkennen,
er ist gots sune ie.

3. Der kempfer tugentleiche
nam im für einen sin,
aus seines vaters reiche
schickt er sein boten hin

4. Zů einer schön jungfrauen
wol in dem niderlant,
die wolt er geren schauen,
der er sein boten sant.

5. Wöllen ir sie auch kennen
die jungfrau minnigleich,
Gabriel tůt sie nennen
und spricht gar tugentleich.

---

§. 8. 70) So wird je die dritte Zeile wiederholt.

6. Do er sie grůst geschwinde,
sprach ave Maria!
mit worten also linde,
plena gratia!

7. Er pflag auch süßer worte
bei der jungfrauen rein,
daß im aufschluß die pforte
und ließ in zů ir ein.

8. Die jungfrau grif an ir herze
und sprach: ach wer ist der,
der in frölichem scherze
begeret zů mir her?

9. Der bot der antwurt schiere:
er ist so gwaltigleich,
er kumt herab zů dire,
er macht euch alle reich.

10. Maria sprach mit züchten:
ich tů keins mans begern. —
solt mit megtlichen früchten
ein kint on man gebern.

11. Gots sun von ewigkeite,
der kumt herab zů dir.
sie sprach: ich bin bereite,
nach deim wort gschehe mir!

12. Die welt die stunt in sorgen
mer dan fünftausent jar
in hellegrunt verborgen,
bis kam der kempfer klar.

13. Das wolt er widerkeren
der edel kempfer wert,
sein schweiß umb uns verreren
und kam herab auf erd.

14. Durch uns so wart er junge
wol bei der reinen meit,
vom höchsten trón entsprungen
aus gotes ewigkeit.

15. Bei ir was er ein zeite
wol drei und dreißig jar

e daß er gieng zů streite
der edel kempfer klar.

16. Darnach wart man in spüren
bei der jungfrauen klar,
darumb tet sich aufrüren
so gar ein große schar.

17. Sie teten in auch fahen
so gar mit scharpfer wer,
er wart auch hart geschlahen
der edel kempfer her

18. Mit geißeln und mit růten,
ein kron mit scharpfem dorn:
das leit er durch sein gůte
und sůnt da mit den zorn.

19. Ein urteil wart gesprochen
wol zů der selben zeit:
sein seit wart im durchstochen,
geschlagn an kreuz so breit.

20. Do stůnt Marie ellende
und sach den kempfer an,
sie want ir schneweiß hende,
sprach: wem wilt mich hie lan?

21. Er sprach zů ir mit schmerze:
sich weip, das ist dein sun!
dar mit brach im das herze. —
den kempfer bit ich nun,

22. Daß er uns wöll behüten
wol vor ewiger pein.
Maria durch dein güte
so tů uns hilfe schein!

23. Das sei zů lob gesungen
Maria der reinen meit.
von ir ist uns gelungen,
des sei ir lop geseit.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 10. b.—12. a., um 1524. — Fl. Blatt in fol. o. O. u. J., in der Meuseb. Bibl. zu Berlin. Beide Texte sind aus einer Quelle geflossen, so steht z. B. in beiden 18, 4. *sent (sůnt* oder *senft).* — Nach der Hs. erfolgte schon früher ein Abdruck im Wunderhorn 1, 277—281. Aus Unkenntniss der alten Sprache sind verschiedene falsche Lesarten hin-

eingerathen, die auch in der neuen Ausgabe 1, 248—252 stehen geblieben: 2, 4. *Christ, Gottes Sohn allhie* (*Christ* für *Er ist* steht freilich in der Hs.) — 13, 3. *Sein Blut um uns verehren.* — 21, 4. *Den Kämpfer bet ich an.* — 22, 4. *So thu uns Hülfe-Schein.* 4, 2. ist *Niederland* in *Morgenland* geändert.

¶ Nr. 111.

Das Mühlenlied.

Ein möle ik buwen wil,
ach god, wuste ik wor mede!
haddik hantgerede
und wuste wor van,
to hant woldik hęven an.

Offenes Druckblatt in folio: „Dat moelen leeth.“ Nach Lisch, Gesch. der Buchdruckerkunst in Mecklenburg (Schwerin 1839) S. 161 ein Druck von Ludw. Dietz zu Rostock um 1520. Ursprünglich niederdeutsch, 24 Strophen, bei Uhland Volksl. Nr. 344. Dass dies Lied schon lange vor der Reformation verfasst und gesungen wurde, beweist der Umstand, dass es auch einen niederländischen Text, ebenfalls 24 Strophen, worunter aber einige ganz andere, und einige abweichende, davon giebt: in meiner ehemal. Liederhs. des XV. Jahrh., jetzt Cod. Berol. germ. 185. S. 257—265. — Hochdeutsch in der Samml. der Bergreihen zu Weimar, Mone Anzeiger 8, 359. vgl. Wolff, Samml. hist. Volksl. S. 75—78. Die Allegorie von einer Mühle, zu deren Bau die Patriarchen, Propheten, Apostel, Kirchenväter thätig waren, damit sie das Wort Gottes rein male, ist gewiss recht gut gemeint, aber wenig poetisch [71]). Das Lied erhielt sich denn auch nicht lange, und war in der Mitte des XVI. Jahrh. wol schon vergessen, weshalb denn auch im Jahre 1552 der Pfarrer Joh. Winnigstedte zu Quedlinburg einen Abdruck davon veranstaltete aus einer zu Corvei vorgefundenen alten Abschrift, s. Jac. Grimm Gött. Anzeigen 1832. S. 1382.

¶ Nr. 112.

Das Judaslied.

O du armer Judas,
was hastu getan,
daß du deinen herren
also verraten hast?
darumb so mustu leiden
hellische pein,
Lucifers geselle
mustu ewig sein.
Kyrie eleison.

---

§. 8. 71) Schon Muscatplůt (Anf. des XV. Jahrh.) hat ein ähnliches langes und langweiliges Mühlenlied gemacht, s. Lied 29. in: Lieder Muskatbluts von E. v. Groote S. 82—84.

Johann Ott's Liederbuch, Nürnb. 1544. Dann findet es sich als letzte (7.) Strophe in dem Liede:

Wir danken dir, lieber herre —

bei Leisentrit 1567. I. Th. Bl. 96, und als letzte (3.) Strophe in dem Liede:

Lob sollen wir singen
dir, viel heilger Christ —

Kölner GB. 1608. S. 203.

Wackernagel (S. 868 zu seiner Nr. 155) bemerkt: „Es entsteht dieselbe Frage (wie oben bei Nr. 134. Der tag der ist so freudenreich), nämlich welches Vorkommen, das einzelne oder das verbundene, als das ursprüngliche anzunehmen sei.“ Nach meiner Ansicht ist dies Lied ein Überrest aus einem alten Osterspiele, der sich im Munde des Volks erhielt. Das Volk wirkte bei dergleichen Spielen mit, es musste als Chor Manches singen. Später wurde dann diese Strophe wieder neueren Liedern als Schluss angehängt.

Die Melodie erhielt sich das ganze XVI. Jahrhundert hindurch. Sie war sehr beliebt und wurde zu geistlichen und weltlichen Liedern verwendet. Hermann Bonnus dichtete ein nd. Lied von der Sünde und dem Leiden Christi: Och wy arme sünders up de wyse: Och du arme Judas, s. Magdeb. GB. 1543. (bei Wckn. Nr. 451). So wurde denn auch um diese Zeit das ursprüngliche Lied umgedichtet. Ein solcher Text steht in den Luther'schen Tischreden (Walch 22. Th. S. 1653), der dann etwas verändert mit einer zweiten Strophe versehen wieder vorkommt in dem Wittenb. GB. bei Georg Rhau 1544:

Unser große sünde
und schwere missetat
Jesum den waren gotes son
ans kreuz geschlagen hat.
drum wir dich, armer Juda,
dazu der jüden schar
nicht feintlich dürfen schelten,
die schult ist unser zwar.
Kyrieleison.
Gelobet seistu Christe,
der du am kreuze hiengst
und für unser sünde
schmach und streich empfiengst.
jetzt herschst mit deinem vater
in dem himelreich:
mach uns alle selig
auf disem ertreich.
Kyrieleison.

Rambach (Luthers Verdienst S. 114) möchte diese zweite Strophe Luthern zuschreiben.

Luther kannte das Lied recht gut. Er machte wie es scheint selbst eine Parodie darauf. In der Schrift wider Hans Wurst (den Herzog Heinrich von Braunschweig, s. bei Walch 17. Th. S. 2732) lautet der Anfang:

Ach du arger Heinze,
was hast du getan,
daß du vil frommer menschen
durchs feur hast morden lan?

Solcher Parodien gab es gewiss damals manche. In der Flugschrift: Defensio Christianorum de Cruce. id est, Lutheranorum, vom Jahre 1520 [72]), heißt es Bl. cij von Murner:

Ach du armer MURNarr,
was hastu getan,
daß du also blint
in der heilgen schrift bist gan?
des mustu in der kutten
liden pin,
aller gelerten MURR NARR
mustu sin!
Ohe ho lieber Murnar!

Auch die Gegner der Reformation benutzten die sehr volksthümliche Weise. Ein 24 Strophen langes, mit sehr großen Buchstaben gedrucktes Lied o. O. u. J. 4°, in der Bibl. des kath. Gymnas. zu Köln führt den Titel:

„Von den Reichstetten Ein newes Lied, Im Thon, Ach du armer Judas.“ [73])

Das ganze XVI. Jahrhundert hindurch war das Lied noch nicht vergessen. In der „Historia Von D. Johan Fausten“ Frckf. 1587. (bei Scheible S. 1061) heißt es: Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er wiederum verschwunden, und den Faustum allein ganz melancholisch und verwirrt gelassen.

¶ Nr. 113.

1. Wir danken dir, lieber herre
der bitter marter dein
heut und immer mere,
daß du uns hast aus pein
erlöst gar mildiglichen:
wir weren verlorn,
got vater hat entwichen
sein ewigen zorn.
Kyrie eleison.

2. Christ, könig, schöpfer lobesam,
der reinen jungfrau kint,
wie bitter die juden gram
auf dich gefallen sint,

§. 8. 72) Im Besitze des Hrn. Seminarlehrers Schneider zu Berlin. Mitth. Ludwig Erk's.

73) Von Jörg Lang von Stomburg. Anfang: We euch, ir armen reichstett, wie groß vermessenheit.

daß sie dich haben gefangen
als einen bösen man
mit schwertern und mit stangen:
du woltests also han.
Kyrie eleison.

3. Eia der großen liebe,
die dich gebunden hot
gar hart als einen diebe,
mensch und warer got!
du hast uns, herr, gegeben
mit deinem blut so rot
das himelische leben:
dank sei dir, warer got!
Kyrie eleison.

4. Son gotes in der ewigkeit,
aller welt ein trost,
von deines todes bitterkeit
du blut geschwitzet host,
das dir gar kreftiglichen
drang durch dein gewant;
du kamst gar mildiglichen
in deiner feinde hant.
Kyrie eleison.

5. Eia der großen untat!
dein angsicht, herre, zart
mit speichlen und mit unflat
gar fast geunert wart,
da du für gerichte
gebunden wardest bracht,
da wart vil falsch gedichte
auf dich, herr, erdacht.
Kyrie eleison.

6. Der arge bischof Annas
der erste richter was,
und der schentlich Caiphas,
der auch zu richten saß,
von dem du, lieber herre,
geschlagen wardest ser,
des solten wir dir danken
heut und immer mer.
Kyrie eleison.

7. O du armer Judas,
was hastu getan,
daß du unsern herren
also verraten hast!

darum mustu leiden
hellische pein,
Lucifers geselle
mustu ewig sein!
Kyrie eleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 96. — Ebenso noch in Corneri GB. 1625. Nr. 111, nur mit einigen abweichenden Lesarten und zwei Strophen mehr. 1, 6. *sonst verlorn,* — 2, 3. *wie bitterlich die juden* — 4, 2. *der ganzen welt ein trost,* — 4, 6. *durchdrang dein heiligs gewant,* — 5, 5. *da du für das gerichte* — 6, 3. *und der falsche Caiphas* — 6, 7. *des sei dir preis und ere* — 7, 5. 6. *des mustu in der helle immerzu leiden pein.* Nach Str. 6.

Pilatus und sein knechte,
Judas der falsche man,
die haben gar unrechte,
o herr, an dir getan.
got ließ nicht ungerochen,
jeder sein straf empfieng,
Pilatus hat sich erstochen,
Judas sich auch erhieng.

Nach Str. 7.:

Gelobet seist du, Christe,
in deiner marter groß,
gehangen an dem kreuze
ganz nacket und auch bloß,
der du regierest herlich
in deines vaters reich,
mach uns alle selig
hie und im himelreich!

Dies Lied stammt noch aus der vorreformatorischen Zeit, s. §. 9; das erhellt auch aus der Überschrift bei Leisentrit: ein geistlich Lied und Danksagung vor das Leiden Christi, welchs die Kirch in der Charwochen sonst pflegt zu singen.

¶ No. 114.

Osterlied.

Also heilig ist der tag,
daß ihn kein mensch mit lobe erfüllen mag:
denn der heilige gottes son,
der die hell überwant
und den leidigen teufel darin bant,
damit erlöst der herr die christenheit
und war Christ selber.
Kyrie eleison.

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 99a. mit der Überschrift: „Gemeinen mans processgesang." Ebenso bei Leisentrit GB. I. Th. Bl. 120. Im Münchener GB. 1586 fehlen die 6. und 7. Zeile, so auch in den späteren Gesangbüchern, die aber noch zwei Strophen mehr haben, die wol späteren Ursprungs sind.

Das Lied stammt wol noch aus dem XV. Jahrh. In Joh. Spangenberg's Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545) heißt es: der alten christlichen Leisen und Lobgesänge einer. — Es erinnert an des Venantius Fortunatus Salve festa dies, toto venerabilis aevo, qua Deus infernum vicit et astra tenet.

Corneri GB. 1625. Nr. 127 hat folgenden Text:

¶ Nr. 115.

1. Also heilig ist der Tag,
Daß ihn niemand mit Loben erfüllen mag:
Denn der einige Gottes Sohn,
Der die Hölle überwand,
Und den leidigen Teufel darein band.
Kyrie eleison.

2. Solchen Tag hat Gott gemacht,
An dem er uns das Leben herwieder bracht,
Als die Sünd uns gefangen führt,
Und die Hölle uns gebührt,
Da der leidige Teufel uns verführt.
Kyrie eleison.

3. Den Tag wir sollen fröhlich sein,
Weil uns Christus erlöst von der Höllen Pein.
Laßt uns ihn essen mit Dank und Preis,
Denn er ist unser Speis,
Das rein Osterlämmlein geistlicher Weis.
Kyrie eleison.

Damit stimmt bis auf kleine Abweichungen das Kölner GB. 1610. Bl. 78.b. 79. a. — Beuttner GB. 1602. I. Th. Nr. 24. *altes Ostergesang.* 1, 3. *der wahre G.* — 1, 4. *zerbrach* — 3, 1. *soll man* — 3, 4. *Denn er ist der Seelen Speis* — 3, 5. *Und das reine Osterlamm.*

¶ Nr. 116.

Eyn lydt von dem Heyligen Benno Bischoff zcu Meyßen.

1. Benno du vil heiliger man,
durch dich hat got vil wunder getan
bei manchem menschen uf erden,
denn du keinem erbeten hast,
daß er nicht entledigt ist von last,
von trübsal und geferde.

2. Got seine heiligen da mit ert,
daß er sie gnediglichn erhört
was sie von im begeren.
das uns nur dient zur seligkeit
seint sie zu bitten ganz bereit,
got wil sie das geweren.

3. Denn sie an gotes angesicht
erkennen wol was uns gebricht
an sele und auch am leibe.
erwirb uns, Benno heiliger man,
daß uns der glaub auf rechter ban
und ungefelschet bleibe.

4. Ach Luther du vil böser man,
was hat dir bischof Benno getan,
daß du in so magst schenden?
du tust im wie den andern mer,
wilt in berauben seiner er:
du wirst es nicht vol enden.

5. Er bleibet wol heiling und frum,
solstu dich auch zureißen drum,
du und all deine gesellen.
du meinst villeicht, es sei wol getan,
wirst aber nemen deinen lon
vom teufel in der hellen.

6. Wie gar hat dich der neit verblendt,
daß auch im himel ungeschendt
kein heilge vor dir mag bleiben!
groß wunder ist, daß got nicht richt,
deiner loterei so lang zusicht:
du wirsts nicht ewig treiben.

Hdschriftl. in der Bresl. Bibliothek vom J. 1524. Urkundlich mit der Mel. und einigen Druckfehlern zuerst in Aufsess Anzeiger II, 78. 79. Hs. 1, 3. *beyn* — 1, 5. fehlt *nicht* — 4, 4. fehlt *im* — 4, 6. fehlt *vol* — 6, 2. *dach ouch.*

Das Lied verdankt seine Entstehung der Heiligsprechung Bennos, Bischofs zu Meißen († 1107) und ihrem Gegner M. Luther. Noch ehe zu Meißen die Canonisationsfeierlichkeit am 16. Juni 1524 begangen ward, schrieb Luther sein bekanntes Büchlein: Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden (Panzers Annalen II, 258. 259). Mehr über Benno Acta Sanct. Iun. T. III. p. 145—231 und die Emsersche Legende bei Mencken Scriptt. T. II. col. 1823—1986.

§. 9.

Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Kirchenlieder im XIV. und XV. Jahrhundert.

Über den Ursprung des lateinischen Hymnariums sind die Meinungen sehr getheilt. Soviel ist aber wol gewiss, dass schon seit dem X. Jahrhundert lateinische Hymnen, und die sogenannten Prosen oder Sequenzen in verschiedenen Kirchen Deutschlands üblich waren. Erst nachdem die römische Kirche unter Gregorius IX. (1241) und Nicolaus III. (1280) eine bestimmte Anzahl lateinischer Hymnen in das Breviarium Romanum aufgenommen hatte, wurde auch in Deutschland ihr Gebrauch allgemeiner; dennoch beschränkte man sich niemals auf das Breviarium, sondern viele Hauptkirchen und Kirchsprengel zeigten von jeher eine gewisse Selbständigkeit und Freiheit in Beibehaltung ihrer alten Hymnen und in Aufnahme neu sanctionierter. Besonders war wieder das XIV. Jahrhundert ein sehr fruchtbares für die heilige Poesie; von den in Deutschland entstandenen Sequenzen wurden immer mehr gebräuchlich und manche neu gedichtete erfreuten sich der Aufnahme in den Kirchengesang.

Aus den beiden in Deutschland am Ende des XV. Jahrhunderts entstandenen und oft gedruckten Büchern: Expositio hymnorum cum notabili commento und Textus sequentiarum cum optimo commento, erfahren wir am besten, wie viel und was für Hymnen und Sequenzen damals allgemein üblich waren; der Hymnen lassen sich 123 zählen. Zu Anfange des XVI. Jahrhunderts mochte die Zahl beider, der Hymnen und Sequenzen sich etwa auf 360—400 belaufen, doch waren nicht alle in jeder einzelnen Provinz und Kirche eingeführt. Später, bald vor 1629 enthielt das Breviarium Romanum nur 96 Hymnen und seit 1629 kamen zu diesen noch 20 hinzu, jedoch waren 1568 bereits die Sequenzen auf 4 beschränkt.

Vielfache Untersuchungen sind hierüber angestellt worden, deren vollständige Ergebnisse wir aber hier übergehen müssen, weil das Obige zu unserm Zwecke hinlänglich genügt. Wir wollen nämlich jetzt zeigen, wie man mit demselben Eifer, mit dem man die Erweiterung, Vervollständigung und Berichtigung

des lateinischen Hymnariums betrieb, sich auch im XIV. und XV. Jahrhundert das Übersetzen dieser lateinischen Hymnen angelegen sein ließ.

Aus dem XII. Jahrhundert lassen sich keine Übersetzungen lateinischer Hymnen nachweisen. Deutsche Interlinearversionen dürfen hier nicht weiter in Betracht kommen; sie sollten nur den jungen Geistlichen, die des Lateinischen noch nicht recht kundig waren, das Verständniss dessen was sie singen und beten mussten, erleichtern. Eine solche Interlinearversion hat sich in der Wiener Hs. 2682 erhalten[1]).

Erst im XIII. Jahrh. fing man an, Kirchenhymnen in deutsche Verse zu übersetzen, z. B. Veni creator spiritus ¶ Nr. 208, Iesu dulcis memoria ¶ Nr. 167, Hymnum dicamus domino ¶ Nr. 166.[2])

---

§. 9. 1) Jetzt gedruckt unter dem Titel: „Kirchen- und religiöse Lieder aus dem zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert. Theils Übersetzungen lateinischer Kirchenhymnen (mit dem lat. Text), theils Originallieder, aus Hss. der k. k. Hofbibliothek zu Wien zum ersten Male herausgegeben von Jos. Kehrein. Paderborn 1853.“ 113 Hymnen, Wort für Wort deutsch glossiert, also für das deutsche Kirchenlied ohne allen Werth. Aber auch der Werth, den Herrn K.s Arbeit für die lateinische Hymnologie haben konnte, fehlt ihr. Der lat. Text ist aus Daniel und einigen älteren Sammlungen entlehnt und nur wo diese nicht ausreichten und Zweifel entstanden, die Lesart der Hs. aus Wien verschrieben worden. Den deutschsprachlichen Werth wird Niemand in Abrede stellen. Hatte der Herausgeber nur diesen im Auge, wozu jener verführerische Titel? Es sollte mich sehr wundern, wenn nicht nächstens irgend ein hymnologischer Pastor, Oberlehrer oder Cantor schriebe: „Deutsche Kirchenlieder im XII. Jahrh. bereits in großer Anzahl vorhanden, s. Jos. Kehrein's vortreffliches Werk: Kirchen- und relig. Lieder“ ff.

2) Bruder Dietrich gehört nicht hieher. Sein Gedicht

Iesu nostra redemptio
got vater herre Jesu Christ

(gedruckt Hoffmann Verz. der altd. Hss. der Hofbibl. zu Wien S. 164. 165) ist weiter nichts als eine Art von Glosse über die Anfänge der einzelnen Strophen des lat. Hymnus, womit es anhebt. Wie gelegentlich das alles ist, ersieht man aus dem Schlusse der ersten Seite der Hs. Auf

Tu esto nostrum gaudium

(den Anfang der letzten Strophe des Hymnus) reimt er:

Seorsum verte folium

und dann fährt er auf der Rückseite desselben Blattes deutsch fort.

Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts und zu Anfange des XV. sind Übersetzungen keine Seltenheit mehr. Der erste namhafte Übersetzer ist der unter dem Namen des Mönchs von Salzburg vorkommende Mönch Hermann oder (wie er auch in zwei anderen Hss.[3]) heißt) Johann. Aus der Beziehung, in welcher er zu dem Erzbischof von Salzburg, Pilgrim von Puchain († 1396[4])) stand, ergiebt sich die Zeit, wann er seine Übersetzungen verfasste; diesem zu Ehren dichtete er ein 24 Strophen langes Lied; die Anfangsbuchstaben jeder Strophe bilden den Namen: PYLGREIM ERCZPISCHOF LEGAT.

Handschriften mit Liedern des Mönchs von Salzburg sind:

1. der Münchener Cod. germ. 715. Pp. XV. Jahrh. 182 Blätter 4°. S. Franz Pfeiffer in den Altd. Blättern 2, 325.
2. Wiener Hs. 2856, früher in Monsee, s. mein Verzeichniss CLXXI.
3. Wiener Hs. 4696, früher in Lambach, s. mein Verzeichniss LXXXVI.
4. Wiener Hs. 2975., s. mein Verzeichniss LXXXVII.
5. Münchener Cod. germ. 628. Pp. 1468. fol. Pfeiffer in den Altd. Blättern 2, 325.
6. Prager Hs. der Clara Hätzlerin, Pp. 1471. 353 Bl. fol., s. darüber Altd. Blätter 2, 57. ff.[5])

Pfeiffer hat in den Altdeutschen Blättern nach Hs. 1., der vollständigsten, eine Zusammenstellung der Lieder gemacht und jedesmal nachgewiesen, in welcher andern Hs. und wo gedruckt das Lied sonst noch zu finden. Hs. 4 kannte er nicht und aus 2 hat seitdem Jos. Kehrein in seinen „Kirchen- und religiösen Liedern aus dem zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert“ (Paderborn 1853.) S. 128—192. 24 mitgetheilt.

Nach dem Vorworte des Registers in der Münchener Hs. (Cod. germ. 715. Altd. Blätter 2, 326) sollte man annehmen, dass dem Weltpriester Martin an diesen Übersetzungen gleicher Antheil zukäme: Ein register mit deutschen sequenzen von

---

§. 9. 3) Die Münchener Hs. Cod. germ. 628. Bl. 253b. *mayster hanns predigers ordens;* Wiener Hs. 4696. *Johannes.*

4) Chronicon Salisburg. in Pez, Scriptt. T. I. col. 431.

5) Gedruckt unter dem Titel: Liederbuch der Clara Hätzlerin. Herausgegeben von Carl Haltaus. Quedlinb. u. Leipz. 1840. (8. Bd. der Bibl. der Basseschen gesammten deutschen National-Literatur.)

unser lieben vrawen, auch sequenzen von etleichen heiligen und auch ympnus, auch geistliche und werltliche liet, so ein wolgelerter herr her Herman, ein münich Benedictiner ordens zu Salzburg zu den selben zeiten mit samt einem laypriester herrn Martein gemacht haben und zu deutsch bracht durch begrüeßen und an begeren des hochwirdigen fürsten und herrn herrn Pylgreim Erzbischof Legat ze Rom, ze Salzburg Erzbischof und es hat jeder puechstab seins namens einen vers . . . . darumb in der bemelt herr ze den selben zeiten ein ritterpfruent geben hat. — Der Name Martin kommt jedoch nirgend als Überschrift vor, wol aber immer „der münch", und darum wollen wir auch den Mönch von Salzburg als Hauptverfasser gelten lassen.

Vielleicht gehören nicht alle dem Johannes an, doch stammen sie auch in dem Falle gewiss aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts; sie sind meist alle mit Musiknoten versehen, einige sogar ganz durch componiert, und gewähren also auch in dieser Hinsicht einen nicht unwichtigen Beitrag zur Litteratur- und Kunstgeschichte.

Der poetische Werth dieser Dichtungen ist nicht bedeutend. Der Mönch giebt sich Mühe, die künstlichen Formen der alten Hymnen und Sequenzen im Deutschen darzustellen, wird aber dadurch oft sehr dunkel; er scheint jedoch daran Gefallen zu finden und überbietet die meistersingerischen Spielereien jener Zeit, wenn er z. B. in Einer Strophe jedes Wort mit dem Buchstaben des Alphabets in seiner Reihenfolge beginnt:

Ave, Balsams Creatur,
Du Englische Figur,
Got Hat In Keuschleichem Lob
Mariam Naturen Ob,
Prich Qual, Ruef Süntleicher Toren
Vnd Wend Xristo Ymmer Zoren[6]).

oder wenn er von „unser vrawen schiedung" singt:

Mueter gueter sach die best,
christen fristen solt du fest
vor des tiefels listen brait,

§. 9. 6) Dies „guldein ABC mit vil subtiliteten" scheint späterhin noch sehr beliebt gewesen zu sein, es findet sich in mehreren Hss., s. Altd. Blätter 2, 335. Gedruckt Wckn. Nr. 769. vgl. Anm. dazu S. 878.

anger swanger mit dem wort,
züchtig früchtig edler hort,
du hast Even fluech verjait.

Zuweilen wird er auch höchst langweilig: so spinnt er das Veni sancte spiritus in fünf 26zeilige Strophen aus. Er hat alle Fehler mit den damaligen Meistersingern gemein und ist zuweilen dann auch wie sie besseren Vorbildern früherer Zeit und der einfachen volksthümlichen Dichtungsweise gefolgt. Dahin gehört z. B. folgendes Lied.

¶ Nr. 117.

Tagweis von den heiligen drein kunigen, wie sie gein Jerusalem kamen.

1. Eia herre got, was mag das gesein!
zu Jerusalem ein wachter sang:
ich sich so rechten klaren schein,
aus feures röt ein anefang,
℞ wie Bethlehem entzundet sei,
der frid der wont uns nahent bei:
also redt mein sin und mein gedank.

2. Ein alter jud mich fragen began
der selben märe sa zuhant:
sag mir, wachter traut, selig man,
wer hat uns Bethlehem verbrant?
℞ was singest du, was hast du gesehen?
das tue mir durch die warheit jehen,
mach mir die rede baß bekant!

3. Entreuen, des en weiß ich nicht,
redt der wachter tugentleich,
mich hat betrogen das mein gesicht,
es sei ein steren wunnicleich,
℞ der leucht so schon nach gotes er,
ein werder engel füert in her,
es wart nie kein stern sein geleich.

4. Sag mir, wachter, auf dein treu,
wo keret sich der steren hin?
der wachter sprach: die fart ist mir neu,
daran ich unbetrogen bin

℟ auf der mauer zu Jerusalem,
er kert sich hin gein Bethlehem
zu Maria kindelin.

5. Auf diser fart so ist im gach,
das spür ich wol an seiner eil.
im ziehen schon drei künig nach
aus fremden landen gar manig meil,
℟ mich bedunket wol, sie suechen Krist,
der von der mait geboren ist,
sie finden in in kurzer weil.

6. Sag, wachter, auf dein treu *zuhant,*
wie sint sie komen in die lant?
der wachter tugentleichen sprach:
ir namen sint mir wol bekant.
℟ ja sach ich an dem steren klar
Caspar, Melchior, Balthasar,
also sint sie all drei genant.

7. Der alte jud schrei laut o we
der meinen swär und großen klag!
das kint zustoret unser e
und den gelauben alle tag.
℟ als ich es nu han vernomen,
es mag halt niemant underkomen,
es get nach der propheten sag.

Münchener Cod. germ. 715. Bl. 131^{a}—132^{b}, gedr. Altd. Blätter 2, 342.

Von seinen vielen Liedern ist nur ein einziges in den Mund des Volks übergegangen, aber auch dies nur in einigen Strophen, die einem andern Liede einverleibt wurden, vgl. ¶ Nr. 113. Str. 3. 4. 5. 6. Darum mag hier der vollständige Text, so gut ich ihn zu geben vermag, mitgetheilt werden.

¶ Nr. 118.

Zue dem Laus tibi Christe, in der vinstermetten.

1. Eia der großen liebe,
die dich gebunden hat
gar hart gleich einem diebe,
warer mensch und warer got!
du hast, herr, gegeben

mit deinem bluete rot
uns das ewig leben,
dank sei dir, milder got!
Kyrie leyson, Christe leyson. *(dreimal)*

2. Sun vater in der ewikeit,
aller welte trost,
von deines todes bittrikeit
du bluet geswitzet host,
daß es gar krefticleichen
floß durch dein gewant.
du kamst willicleichen
in deiner veinde hant.
Kyrie leyson *ff.*

3. Sie haben gar ungenoßen
dich gegriffen an.
eia des großen stoßen,
das sie dir haben getan!
die hend und auch dein arme,
dar zue dein zartes har
haben sie ân alles erbarmen
geunreint als enbor.
Kyrie leyson *ff.*

4. Eia wie große ungenad
deim anlitz, herre zart,
mit speicheln und mit unflat
dir angeleget wart.
do du für gerichte
gefangen wurdest bracht,
do wart falsch getichte,
herr, wider dich erdacht.
Kyrie leyson *ff.*

5. Eia der backen slage,
die sie dir sluegen do!
vergip, daß ich dich frage,
warumb litest du also?
und liest dich also handeln,
warer mensch und got?
du woldest also wandeln
unser sele tot.
Kyrie leyson *ff.*

6. Der arge bischof Annas
dein erster richter was,
und der valsche Caiphas
auch an dem rechte saß,
vor dem du, lieber herre,
bist geslagen ser,
der sich billikleicher
ließ slahen immer mer.
Kyrie leyson *ff.*
7. Pilatus het groß unrecht,
herr, an dir getan;
Herodes und auch sein knecht
die dich verspottet han
mit einem weißen kleide,
das dir wart angetan.
eia des großen leide,
das sie dich legten an!
Kyrie leyson *ff.*
8. Eia der großen menscheit,
wie sie gegeißelt ist!
du hast an der gotheit
nicht geliten, Krist.
ein urteil wart gesprochen,
des was den juden goch:
nu haben sie dich gestochen
an einem galgen hoch.
Kyrie leyson *ff.*
9. Des sulle wir alle danken
der bittern marter dein,
den nageln und den zangen,
der kronen dürnein,
dem sper und auch der wunden,
die dir gestochen wart:
die haben uns entbunden
von der helle vart.
Kyrie leyson *ff.*
10. Das reine wasser, das teuer bluet
aus deinem leibe floß,
und sich mit genaden guet
auf unser sel ergoß.

eia der edeln salben,
die uns gegeben ist,
sie heilet allenthalben:
dank sei dir, milder Krist!
Kyrie leyson *ff.*

Nach der Wiener Hs. 2856 gedruckt in Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder S. 153—156. und der Wiener Hs. 2975. Bl. 160[a], deren Vergleichung ich Ferd. Wolf verdanke. — Kehrein's Text: 3, 4. *dich (dir)* — 4, 2. *dein antlicz* — 4, 5. *auf (wider)* — 5, 1. *Eya der pakchen slege* — 5, 2. *dich* (dir) — 5, 5. *also* fehlt — 6, 4. *an dem rechten* — 6, 7. *billikleich* — 7, 4. *haben* — 7, 6. *baid (wart)* — 8, 7. *erstochen* — 9, 5. *den bunden* — 9, 6. *die dir gestochen warden* — 9, 8. *vor der h. v.* Auch in der Münchener Hs. Cod. germ. 715. Bl. 110[a]-112[a]. Nach Vergleichung auch dieser Hs., die mir nicht zugänglich war, lässt sich vielleicht ein noch besserer Text herstellen.

Verzeichniss

der eigenen Lieder und der Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Hymnen und Sequenzen, welche dem Mönch von Salzburg zugeschrieben werden.

Festum nunc celebre 338.
Gaude Syon quod egressus 340.
Inventor rutili dux bone luminis 344.
Lauda Syon salvatorem 339.
Mittit ad virginem 335. 345.
Mundi renovatio 345.
Mundi renovatio nova 338.
O lux beata trinitas 349.
Pange lingua gloriosi 339.
Rex Christe factor omnium 339.
Salve festa dies 344.
Salve mater 332.
Salve mater salvatoris 331.
Stabat mater dolorosa 336.
Surgit Christus cum tropheo 338.
Ut queant laxis 339.
Uterus virgineus 334.
Veni creator spiritus 348.
Veni sancte spiritus 348.
Victimae paschali 338.

Gewiss hat mancher Mönch und Geistlicher einen Versuch gemacht im Übersetzen alter Hymnen. Genaueres Durchsuchen alter Handschriften wird wol noch Manches der Art ans Licht bringen. Von namhaften Dichtern ist außer dem Mönch von Salzburg nur noch Heinrich von Laufenberg bekannt, der aber wie im Dichten so auch im Übersetzen seinen Vorgänger übertrifft.

Heinrich von Laufenberg, wie er sich selbst nennt, war Priester zu Freiburg im Breisgau (1437) und später Dechant daselbst. Im Jahre 1445 „ging er von der Welt“ und trat in den St. Johannis-Orden zu Straßburg. Die aus diesem Kloster herrührenden Handschriften seiner Werke sind wahrscheinlich von ihm selbst geschrieben.

Heinrich war ein fleißiger Dichter. In dem langen Zeitraume von 1415—1458 dichtete er viele geistliche Lieder, meist zu Ehren der heiligen Jungfrau[7]). Er benutzte dazu die Wei-

§. 9. 7) So ist das Lied: Glich als ein grüeni wis ist gziert (Wckn. Nr. 758), ein Marienlob von 16 Strophen, worin lauter Namen der heil. Jungfrau angebracht sind. Auch das Lied von der Geburt Christi (Wckn. Nr. 757)

sen weltlicher Volkslieder, dichtete diese selbst auch wol um[8]). Wenn auch nicht alle ihm zugeschriebenen Lieder ihm angehören, so muss man ihm doch nach den mit seinem Namen oder mit H bezeichneten für einen Dichter halten, dessen tiefes gottergebenes, nach dem Himmel sich sehnendes Gemüth rein und schön sich auszusprechen wusste.

Außerdem verfasste er 1425 eine Sammlung Predigten, 1429 den Spiegel der Gesundheit, 1437 den Spiegel menschlichen Heils, 15000 Verse, und 1441 das Buch von den Figuren, zu Ehren der heiligen Jungfrau, 25370 Verse!

Eine genauere Untersuchung der Straßburger Hss. A. 80 und B. 121 und des Münchener Cod. germ. 377 wäre sehr wünschenswerth.

Vgl. Maßmann in Aufseß, Anzeiger 1, 41—48. Banga daselbst 2, 269—271 und Engelhardt, Ritter von Stauffenberg S. 16 ff.

Lieder Heinrichs von Laufenberg.

Bei Ph. Wackernagel Kirchenlied S. 624—663. — Nr. 746—767 sind in der Hs. als Laufenbergsche Lieder bezeichnet (hier mit einem * versehen), bei den übrigen (Nr. 770—785) ist es nur wahrscheinlich, dass auch sie von ihm verfasst sind. Die eingeklammerten schreibt ihm Banga zu.

Ach arme welt, du trügest mich Wckn. Nr. 780.
Ach lieber herre Jesu Christ 752.*
Ach töchterlin, min sel gemeit 761.*
(Aller welte reinigkeit. Mundi renovatio)
(Amen und amen, lop und er)
Ave, bis grüest, du edler stam 762.*
Ave maris stella, bis grüest ff. 767.*
Bekenn nu alle welte schon 756.*
Bis grüest, maget reine[9]).
Ein adler hoch han ich gehort 766.*
Ein kint ist gborn ze Bethlehem 764.*

---

ist eine Verherrlichung der Jungfrau Maria, 24 Strophen, sehr künstlich, jede hat nur einen und denselben Reim, nur die letzte Zeile reimt in allen Strophen auf *-inde* oder *-ünde*.

§. 9. 8) Viele Lieder sind freilich in künstlicher Meistersingerform: Wckn. Nr. 746. 747. 748. 755. 757. Zu seinen Künsteleien gehören auch noch die halb lateinisch halb deutschen Lieder: Wckn. Nr. 763. 765. 767. 774. 784.

9) Gedruckt in Ferd. Wolf Über die Lais S. 491.

Heinrichs von Laufenberg Übersetzungen sind zu Ende dieses Abschnitts in der alphabetischen Reihenfolge mitgetheilt. Von seinen übrigen Liedern gehören zwar mehrere den frühe-

ren Abschnitten §. 6 und 8 an, ich habe es aber vorgezogen, sie beisammen zu lassen, weil so seine religiöse Richtung und das Wesen seiner Poesie besser erkannt werden kann.

¶ Nr. 119.

1430.

1. Es saß ein edli maget schon
in hoher contemplation,
in tiefer andacht sie betracht,
wie got der menschen heil volbracht.
ein edli kunigin
die was das megedin.

2. Do sant ir got dar sinen grůß,
durch den uns wart der sünde bůß.
ein engel sprach zů ir ave!
bis grüest, ein maget one we!
ein edli kunigin
die was das megedin.

3. Du bist aller genaden vol,
bi dir got iemer wonen sol;
gesegnet bist über alle wip,
gesegnet ist din küscher lip!
ein edli kunigin
die was das megedin.

4. Betrüebet wart die maget vin,
sie gdacht: was grůßes mag das sin,
den dir verkünt des engels munt?
kein semlich grůß wart dir nie kunt.
ein edli kunigin
die was das megedin.

5. Der engel sprach: Maria gůt,
nit bis betrüebt in dinem můt!
du hest genade funden vil
vor got als ich dir sagen wil.
ein edli kunigin
die was das megedin.

6. Nim war: du solt empfahen schier
und auch gebern in küscher zier
ein kint, sol Jesus sin genant,
des vaters sun von engellant.

ein edli kunigin
die was das megedin.

7. Her Davids stůl ist im bereit,
sin rich weret in ewikeit,
in Jacobs hus da wont sin rich,
sinr größi mag nit sin gelich.
ein edli kunigin
die was das megedin.

8. Die magt sprach zů dem engel hie:
ach edeler, nun sag mir, wie
mag es gesin? ich han doch nie
keins mans begeret ie und ie.
ein edli kunigin
die was das megedin.

9. Der engel sprach: nun wunder nicht!
vom heilgen geiste das beschicht;
von kraft gotes almechtikeit
so wirt das heilig kint bereit.
ein edli kunigin
die was das megedin.

10. Elisabeth die můme din
empfangen het ein kindelin
im sechsten manot, wis ich dich:
vor got ist nüt unmügelich.
ein edli kunigin
die was das megedin.

11. Maria sprach: ach bote her,
got si gesaget lop und er!
ich bin des herren dienerin,
mir gscheh recht nach den worten din!
ein edli kunigin
die was das megedin.

12. Ze stunt als sie dis wort gesprach,
in einem augenblik geschach:
das götlich wort des vaters gůt
was in ir worden fleisch und blůt.
ein edli kunigin
die was das megedin.

Wckn. Nr. 750.

¶ Nr. 120.

1. In einem kripfli lit ein kint,
da stot ein esel und ein rint,
da bi ist auch die maget klar
Maria die das kint gebar.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

2. Da singen im der engel kor
mit süeßer stim gar hoch empor:
gloria, lop und wirdikeit
si got im himelrich geseit!
Jesus der herre min
der was das kindelin.

3. Dis wart den hirten schier verkunt,
darumb so liefen sie zestunt
gen Bethlehem und funden do
das edel kint und wurden fro.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

4. Zestunt entbran eins sternen schin,
daß es wart kunt den küngen drin
in verrem land ze Orient,
die komen mit ir gob gerent.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

5. Sie fielen nider uf die erd,
sie gobeten dem kinde wert
gar edel mirren, wirauch, golt:
dem kindli wurden sie gar holt.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

6. Do dis vernam Herodes můt,
er docht, wie er vergüß sin blůt:
vil tusent kint tot er zehant,
Jesus floch in Egiptenlant.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

7. Hienach wol über drißig jar
do wart dis kindelin fürwar

durch unser ewig sälikeit
ertöt und in ein grap geleit.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

8. Darnach zehant am dritten tag
erstůnt es nach der lerer sag
und fůr uf in sins vater lant,
da sizt es zů der rechten hant.
Jesus der herre min
der was das kindelin.

Straßburger Hs. Bl. 121. 4°. Bl. 51. b. mit der Überschrift: Aliud eiusdem anni (1430). Wckn. Nr. 751. Pfullinger Hs. zu Stuttgart, Wckn. Nr. 743.

¶ Nr. 121.

1. Ich weiß ein stolze maget vin,
ein edli künigin.
ich weiß in himels landen
kein höher keiserin.
sölt ich ir lop nun sagen
und all geschrift erfragen,
das wär der wille min.

2. Got grües üch, edli keiserin!
got het üch ußerwelt
ein můter, maget reine,
ir zucht im wol gevelt,
ir edler magetůme,
ein wißer gilgenblůme,
zů dem sich got geselt.

3. Das wort des vaters eine
vom himel uße trang
in dich, du maget reine,
din küsch in dar zů zwang,
daß er us vaters schoße
wolt werden min genoße,
ich hats begeret lang.

4. Got nam sie gar behende
bi siner gnaden hant,
er fůrt sie an ein ende,
da sie all tugent vant.

herr Gabriel sie priset,
der heilig geist sie wiset
mit siner minne bant.

5. Das edel weißenkorne
het sie gemalen wol.
die maget hoch geborne
ist aller gnaden vol:
sie kan den stein wol billen
nach irem liepsten willen,
der uns behalten sol.

6. Sie kan die müli richten,
da got sin gnade malt,
und unser sünd vernichten,
wan sie het sin gewalt.
ach edli maget gůte,
güß über uns sin blůte,
wesch was im missevalt!

7. Laß ab das wasser fließen
der edlen gnaden din,
zů Jesum dem vil süeßen,
wan ich ein sünder bin.
ach keiserin gar stolze,
der für mich hieng am holze,
den bitt mir gnädig sin.

8. Das körnli wart gemalen
ze reinem simelmel
al in der menscheit schalen,
da es wart bleich und gel.
uf mittentag ze none
das weißenkörnli frone
gap für uns hut und vel.

9. Dar us so wart gebachen
das edel himelbrot.
min sel, des soltu lachen,
wan es was dir gar not.
das sol dir spise geben
bis in das ewig leben,
da al din leit zergot.

Wckn. Nr. 755. Auch in der Karlsruher Hs. Nr. 74. kl. 4⁰. Bl. 13ᵃ. (Mittheilung Uhland's) Der Text ist im Ganzen sehr schlecht, doch folge

ich ihm 7, 1—3. wo der Straßb. bei Wckn. hat:

Loß an dz wasser fliessen
der edlen gnaden din
Jhesum den vil süssen —

Andere Lesarten der Karlsr. Hs. 1, 4. *kein stolzer* — 3, 6. *din genossen* — 5, 4. *tugend vol* — 5, 6. *nach sinem l. w.* — 6, 3. *sünde schlichten* — 6, 7. *wasch vnser missetätt* — 7, 7. *der wil vns gnedig sin* — 9, 6. *hincz in d.*

Ein alter weltlicher Text, wozu diese Umdichtung gehört, ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Überschrift in der Karlsr. Hs.: In der wise der stolzen müllerin, macht es ziemlich gewiss, dass damit das von Fischart in der Geschichtsklitterung erwähnte:

Ich weiß mir ein stolze müllerin
und solt ich bei ir malen

gemeint ist, unser jetziges:

Es war einmal eine Müllerin ff.

s. Erk Volkslieder 3. Bd. 1. Heft Nr. 62.

¶ Nr. 122.

1. Ein adler hoch han ich gehort,
der spricht: im anvang was das wort
und das wort was vor got behůt
und got der was das worte gůt.

2. Im anvang was das wort vor got,
durch es got als geschaffen hot,
und on es ist geschaffen niht
das ie wart und auch noch beschiht.

3. Was worden ist, des leben was
in im, der menschen liecht ist das;
das liecht lücht in der vinsternis
und mögent nit ergrifen dis.

4. Ein mensch was us von got gesant,
des nam der was Johans genant.
der kam ze einem zügen har,
daß er vom liecht gäb zügnis gar,

5. Daß durch in glaubten alle lüt,
doch was Johans das liechte nüt,
er solt doch sin gezüge sin,
daß es wärs liecht und warer schin.

6. Dis was das luter liecht fürwar,
das hat erlücht der menschen schar,
die in dis welt ie komen sint,
die ußerwelten gotes kint.

7. Dis wort was in der welte hie
und was durch es geschaffen ie,
und hat die welt sin nit bekant,
do er was in sim eigen lant.

8. Sin eigen volk in nit empfieng,
doch wer im glauben in umbvieng,
den gap er gwalt in gnaden schin,
daß sie gots kinde solten sin.

9. Die selben kint sint nit geborn
us blůt noch fleisch noch man erkorn;
us got sint sie geboren har,
us gnad und geist ganz luter gar.

10. Das wort ist fleisch nun worden hie
und het in uns gewonet ie,
und hant gesehen all sin er,
vom vater eingeborner her.

11. Das wort was vol der gnaden gůt
und aller warheit wol behůt:
dis seit Johannes uns also
in sinem evangelio.

Wckn. Nr. 766.

¶ Nr. 123.

1. Sich hat gebildet in mim herz
ein lieplich nam in hoher kur.
ach daß er mir geb üt im scherz
und tot min fleisch und min natur!

2. Ich slaf, ich wach in traumes zil:
ach edler nam, so kum mir für!
sit doch min herz nit anders wil,
slüß uf, Jesus, dinr gnaden tür!

3. So freu ich mich der meigen zit,
die got den ußerwelten git,
sit al min hofnung dar an lit,
des winters sünd hat mich versnit.

4. Ich wust nie recht, wie süeß er was
und was Jesus gůts bringen mag:
min höchster Jesus, du bist das,
der nam den ich im herzen trag.

5. Gedenken ist min ufenthalt
on ewig freuden underscheit.
ach Jesus, hab min ganz gewalt
nach dinem lob in lieb und leit!

6. Es můß natürlich güeti sin,
die mir von im in herzen lit.
wär ich der sin und er der min,
so glebt min herz nie lieber zit!

7. On sinen trost mag ich nit leben,
wan er durch mich ist mensch geborn;
ich han im lip und sele geben,
ze himel het er mich erkorn.

Wckn. Nr. 754. Hs. 1, 3. *nüt.*

¶ Nr. 124.

1. Ach töchterlin, min sel gemeit,
wiltu der hell entrinnen
und schauen got in ewikeit,
so ker din můt von hinnen.

2. Nein, fründ, vater und můter din,
gewalt der zit und eren,
das můstu alles laßen sin,
wiltu ze got dich keren.

3. Die welt gat in der sünden nacht
und irret in den sinnen:
ach edle sele, das betracht
und ker din herz von hinnen!

4. Halt uf mit rüwens bitterkeit,
din herz soltu verbinden,
und wär es aller welte leit,
so hüet dich vor den sünden.

5. Got füert dich zů der rechten hant
us diser welt ellende
und setzt dich in das vaterlant,
da freud het niemer ende.

6. Da blibst du tag und auch die nacht
mit gotes minn umbvangen.
was herzen freuden ie erdacht,
die hest on als belangen.

7. Stant uf, stant uf du sele min,
ker dich ze gotes můter
und bitt die edle künigin,
daß sie dich hab in hůte!

8. Sprich wilkom, edli künigin,
die gnad vor got het funden,
empfah mich in die gnade din
an mines todes stunden!

9. Es ist mir dik und vil geseit,
ich wolt es nie gelauben,
der valschen welte trugenheit:
nun sich ichs mit den augen.

10. Slah mirs nit unter daugen min,
laß mich dich, herr, erbarmen!
ach durch die edle můter din
empfah mich in din armen!

Wckn. Nr. 761. 5, 3. steht in der Zeile: *der mynne band,* u. drunter geschrieben: *dz vatter land* —

¶ Nr. 125.

1. Ach lieber herre Jesu Christ,
sit du ein kint gewesen bist,
so gip auch disem kindelin
din gnad und auch den segen din!
Ach Jesus, herre min,
behüet dis kindelin!

2. Maria, můter Jesu Christ,
sit du dins kints gewaltig bist,
so tů din hilf und stür dazů,
behüet dis kintli spat und frů!
Ach Jesus, herre min,
behüet dis kindelin!

3. Dinr engel schar die won im bi,
es slaf, es wach und wo es si,
das heilig krüz behüet es schon,
daß es besitz der heilgen kron.
Ach Jesus, herre min,
behüet dis kindelin!

4. Nun slaf, nun slaf, min kindelin,
Jesus der sol din bůli sin,

der well daß dir getraume wol
und werdest aller tugent vol!
Jesus, der herre min,
behüet dis kindelin!

5. Ein gůte nacht und gůten tag
geb dir der alle ding vermag.
hie mit soltu gesegnet sin,
min herzeliebes kindelin!
Jesus, der herre min,
behüet dis kindelin!

Wckn. Nr. 752. mit der Überschrift: *Benedictio puerily . . . . . anno.*

In den Anfang des XV. Jahrhunderts gehört noch eine Nachbildung des Credo in deum patrem omnipotentem von Nicolaus von Kosel:

¶ Nr. 126.

Wir glauben in einen got,
ſchepfer himels und der erden,
mit worten er ließ werden
alle ding gar in ſeinem gebot.
von der zarten wart er geborn
Marian der reinen außerkorn
uns zu troſt und aller chriſtenheit;
vor uns er wolte leiden
ſwere pein, den tot der ewigkeit
ob wir möchten meiden.

Die hinzugefügte Melodie stimmt überein mit der noch jetzt üblichen von:

Wir glauben all an Einen Gott.

Breslauer Hs. I. 4°. 466. Bl. 27ª. Vom Jahre 1417. Über Nicolaus von Kosel s. meine Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 738. ff.

Das büchlin halt Jn̄ von erst |
Die siben zyt von vnser liebē | frowen. |
Ain loblich ampt der messz vō | vnser frowen. |
Die siben zyt von vnsers her- | ren leiden. |
Die sibē zyt von dem heiligen | geist. |
Die siben bůß psalmen vnd le | tanij. |
Der todten vesper. | Die vigilij der todten. |
¶ *Alles getützet durch ainen | hochgelerten doctor nach ord- |*

nūg vn̄ mainūg der kristēlichn̄ | kirchen vnd wie sy gesprochen | vnd gebettet werden Jn allen | geistlichen statten,

Druck aus dem Ende des XV. Jahrh., 192 unbez. Blätter 8°. Meusebachsche Bibl.

¶ Nr. 127.

Bl. 37[a] in dem Abschnitte *Hie hebt sich an das loblich ampt der messe von vnser lieben frowen.*

Das ist das Gloria in excelsis[10]).

Got loben wir in aller wirdekeit.
lop sei dir in der höhe geseit,
und fride uf disem ertreich
den lüten gůtes willens geleich.
wir loben dich von herzen gar,
Maria und die himelische schar.
wir sprechen wol dem namen din,
das lop sol dir von uns stäte sin.
wir beten dich an einiger got,
damit erfüllen wir din gebot.
wir eren dich mit gesanges lob,
dinen eren ist niemant ob,
und dine große ere do.
du bist genant alpha et o,
got herre künig himelscher,
got vater almechtiger,
du einiges kint diner můter,
Jesu herre, herre gůter,
du machest die werlt sünden bar.
mit diner bermde nim unser war
durch ere der lieben můter din,
Marien der heren künigin.
du sitzest zu der rechten hant dem vater bi,
mache uns herre von sünden fri,
wanne du heilig bist allein.
du bist der hast on alle pfat
der Mariam geboren hat.
O Jesu Christ aller meist

---

§. 9. 10) Daniel Thes. 2, 267.

mit samt dem heiligen geist
in den eren des vaters rich
hüt und immer ewiklich.
Amen.
Got unser herre mit üch si
und sin gnad si uns bi!

¶ Nr. 128.

Bl. 40ª. — 42ª.

Das ist der sequenz[11]).

Ich grüß gern meres stern, lucern
aller kristenheit, zu geleit
uns Maria.
Freu dich gotes pforte
dines vaters worte
die offen und beslossen sein
bracht der ware gotes schein
der hat einen küschen schrein
so lieplich beslossen.
Maria din ere
zieret den himel sere.
erwelte schöne und klar
die dich lieben die bewar.
diner gnaden günne

stimmt merkwürdiger Weise im Wesentlichsten überein mit dem Texte des Mönchs von Salzburg (bei Kehrein S. 160—164.). Beide Texte sind aber dermaßen verdorben, dass eine Wiederherstellung, auch wenn man aus beiden Einen Text machen wollte, vergebliche Mühe sein würde.

¶ Nr. 129.

In dem Abschnitte *die siben zyt von dem heiligen geist*
Bl. 107ª. *Der ymnus*[12]).
Qui paraclitus diceris donum dei altissimi
Seit du ain trôster bist genant,
des obersten gottes erkant

---

§. 9. 11) Ave praeclara maris stella, von Hermannus Contractus, Daniel Thes. 2, 32.

12) Aus dem Hymnus: Veni creator spiritus — eine merkwürdige Übereinstimmung mit einer andern alten Übersetzung!

Bl. 109ᵇ. *Der ymnus.*
Tu septiformis munere dextre
DV sibenualtige gabe,
du finger der gerechten gotes hande

Bl. 111ᵇ. *Der ymnus.*
Accende lumen sensibus infunde amo ..
Entzünde erleuchte vnser synne,
vnße hertzen begeuß mit diner mynne

Bl. 115ᵇ. *Der ymnus.*
Da gaudiorum premia da graciarum
GIb vns der fröden lon,
gib vns der gnade gabe schon

Bl. 118ᵇ. *Der ymnus.*
Per te sciamus da patrem noscamus
DAs wir in den drijen genennen,
den vatter vnd den sun erkennen.

Hierinne stönd ettlich tewtsch ymni oder lobgesange mit versen. stücken vnd gesatzen von ettlichen dingen die do zu bereitung vnd betrachtung der beicht ainem yeden. not synd Darnach ettliche kurtz vnd vast nütze vermanungen. (fol. 17ᵇ.) *Getruckt von Heinryco. knöblötzer zu Haidelberg Anno xciiij.* 4°. Hain, Repert. bibl. Nr. 9069. (22 Blätter)

Joh. Bartholomäus Riederer, der dies Buch selbst besaß, liefert eine Beschreibung davon in der Vorrede zu seiner „Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs.“ Nachweisungen früherer Beschreibungen giebt Panzer, Zusätze zu den Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 76. Der unbekannte Herausgeber hat mehrere lateinische Hymnen übersetzt und zwar der Melodie und des Sinnes wegen in Prosa, aber immer mit so viel Silben als das Original enthält, und er entschuldigt sich also darüber: ‘Item oft wird der recht Sinn der Wort zerstört, wann man es allenthalben untersteht zu reimen, und darum das zu vermeiden, sind diese Gesänge nicht allenthalb mit Reimen gesetzt’. Die übersetzten lateinischen Gesänge giebt er selbst an: das Veni sancte, Regina coeli, Recordare, Salve, Magnificat und einige andere, im Ganzen zwölf.

Bei solcher Art zu übersetzen, wo man nur darauf bedacht ist, der Melodie und dem Sinue zu Liebe in jedem Verse die Silbenzahl des Originals, wenn auch ohne Reim, darzustellen,

lassen sich keine Lieder hervorbringen, die neben ihrem Inhalte auch sonst noch ansprechen und zu derselben Bedeutung gelangen könnten, wie die alten wohlklingenden lateinischen Hymnen. Und doch konnte sich der Verf. von seinen stümperhaften Übersetzungen noch große Erwartungen machen; gleich zu Anfange seiner Vorrede empfiehlt er sie also[13]: 'Nutz wäre es und dienet fast (sehr) zu Gottes Lobe, dass die reichen Leute, die da Almosen geben, die Schüler darzu hielten, dass sie söliche Hymnos und Gesänge vor ihren Häusern übeten und süngen in einem Büchlin, Brief oder auswendig, auf dass diese nütz Materie auch in Gewohnheit der Laien käme, damit sie also von Jungen geübet und darnach für andere schampere oder weltliche Lieder gesungen würden. — Item ob man diese Materie nit wollte lassen öffentlich singen auf der Gassen oder sunst, so magst du doch dein Gesinde das da heimen lehren und sonderlich die Klosterfrauen und ander geistlich Schwestern'. — Außer den Übersetzungen aus dem Latein enthält die Sammlung noch vierzehen vom Herausgeber, wie es scheint, neu verfertigte Lieder. Riederer theilt eins davon, ein acht Strophen langes vollständig mit:

¶ Nr. 130.

Der vierd hymnus ze singen als der hymnus zu weihenacht, nemlich:

A solis ortus cardine.

1. Das pater noster also merk:
o got vater, son, heilger geist,
ein vater schöpfung halb aller,
doch unser kristen durch gut mer,

2. Die er hat durch den tauf wider
geboren zugewünst kinder.
er ist weslich allenthalben,
sein groß werk in himeln me schein.

3. Verleih uns gnad, daß derselb nam
deiner gnadreichen vaterschaft
in uns haft als heilgen kinden:
das ist die erst bet der siben.

---

§. 9. 13) Er hat aber doch selbst gefühlt, dass sie wol wenig singbar sein möchten, denn in seiner Vorrede muss er es doch endlich selbst gestehen: 'Ob sich auch diese Materi (als vielleicht nicht allenthalb recht gereimet)

4. Die ander: auf daß wir entlich
   zu der kintschaft dort kommen gleich,
   gib gnad herab, des beharren
   solch reich hie vor zu verdienen,
5. Und auf daß wir also harren,
   verleih gnad auf erd volbringen
   deinen vorgendigen willen,
   als tunt im himel die heilgen.
6. Und solches hie zu volstrecken
   reich teglich narung ze leben.
   bereit uns gnad zu empfahen
   mit vergebung der misstaten,
7. Durch die wir heten verschult pein,
   als wir vergeben unsern feind.
   ach wie schwer wir das tunt schetzen,
   so doch von Christo gehalten.
8. Die sechst bet: wan uns sünd anficht,
   laß uns dar in gehellen nicht.
   erlös uns vom übel der pein,
   auf daß wir entlich werden dein. Amen.

Da kann man leicht in Riederer's Urtheil einstimmen: „Sie sind zum Theil ziemlich lang, und darf man nichts poetisches darinnen suchen. Ja, es fällt einem schwer, nur ein einziges durchzulesen, ohne durch die rauhe und harte Beschaffenheit verdrüßlich gemacht zu werden.“ Der gute Wille, dem deutschen Kirchengesange aufzuhelfen, ist am Ende das einzig Lobenswerthe an dieser Arbeit. Das Buch war auch bald verschollen und der Literator muss es nur anführen als ein günstiges Zeichen der Zeit. Noch in demselben Jahre erschien bei demselben Drucker mit darin übersetzten lateinischen Hymnen:

Ein vast notdurfftige materi, einem yeden menschen, der sich gern durch ein ware grüntlich bycht. flyssiglich zu dem hochwirdigen sacrament deß fronlychnams vnsers herren, ze schicken begeret. (64 Blätter 4°.)

Ich weiß weiter nichts darüber zu sagen, als was Riederer in seiner oben erwähnten Vorrede sagt — er besaß auch dieses Buch: — „Ich führe es darum sonderlich an, weil unter

---

übel schicket ze singen, so ist sie doch nütz als für ein Pros und schlechte lesende Materi ze lesen’.

andern auch wieder eine Übersetzung lateinischer Kirchengesänge, die oben schon namhaft gemacht worden, und eine weitere Erklärung derselben, darinnen befindlich ist."

¶ *Der Curß vom sacrament.*
¶ *Vßlegung des Gloria patri.*
¶ *Sant Bernarts Rosenkrantz.*

(Basel 1497.) 42 unbez. Blätter in 8°. Meuseb. Bibl. zu Berlin.

Der erste Abschnitt ist eine Übersetzung der bei der Messe gewöhnlichen Psalme, Hymnen und Gebete:

Bl. 4[b]. *Der ymps. Verbum supernum.*
dAs öbrist wort ist gangen vß.
Bl. 13[b]. *Der ymps.*
aVe heiligs hymel brot.
Bl. 15[a]. *Der ymps.*
aVe aller fröiden vol.
Bl. 17[a]. *hIe ist in der warheit gantz.*
Bl. 21[b]. *Der ymps.*
mItt sölicher liebe fhür.
Bl. 23[b]. *Der ymps.*
iEsu süßer herre myn.

und außerdem noch drei Hymnen, die hier vollständig mitgetheilt werden. Wie stümperhaft die Übersetzung ist und gleichzeitigen und älteren nachsteht, davon kann sich Jeder durch Vergleichung überzeugen. Der Übersetzer ist wol ziemlich gewiss Ludwig Moser, Karthäuser des Convents St. Margarethenthal zu mindern Basel, denn dies Büchlein bildet nur einen Anhang zu: *Der guldin Spiegel des Sunders* (Basel 1497), der von demselben aus lateinischen Büchlein etlicher Brüder seines Ordens zusammengestellt und übersetzt wurde. S. Panzer's Annalen der ältern deutschen Literatur I, 224.

¶ Nr 131.

Der ymps. Bl. 11[b] — 12[a].

1. *AVe lebende hostia*[14]),
die warheit vnd das leben,
in der alle opffer da,
vollendt sind hyn gegeben,

---

§. 9. 14) Der ganze Hymnus, der bei Daniel fehlt, in Corner GB. 1625 Nr. 205 mit der Bemerkung: Hymnus sive canticum de ven. Eucharistiâ, ple-

durch dich den vatter wirt geseit,
lob vnd ere on ende,
durch dich stat die christenheit,
bewart in dem ellende.

2. *Aue vas der miltikeit,*
schryn der süßen gnaden,
in dir sind die lustlikeit,
hymelscher süßen waben,
da ist gantz warlich gotts substantz,
vnsers seligmachers,
sacrament der gnaden gantz,
liebe spis des behalters.

3. *Gloria sy dir herre gůt,*
der vns spisest teglich,
mit dym lyb vnd heiligen blůt,
milter küng mach leblich,
mit dem vatter vnd dem geist,
richsnest vnüberwintlich,
mach vns loben aller meist,
dich nu vnd ewiglich,
Amen.

---

risque in ecclesiis parochialibus cantari solitum post elevationem, praesertim tempore paschali, cum est multitudo communicantium. — Unter den 18 Strophen finden sich nur die 1 u. 2. unserm deutschen Liede entsprechend:

1. Ave vivens hostia,
veritas et vita,
per te sacrificia
cuncta sunt finita,
per te patri gloria
datur inaudita,
per te nobis munera
dantur infinita.

2. Ave vas clementiae,
scrinium dulcoris,
in quo sunt deliciae
coelici saporis,
veritas substantiae
tota salvatoris,
sacramentum gratiae,
pabulum amoris.

¶ Nr. 132.

Der ymps Pange lingua[15], *so man zur vesper zitt singt vom heiligen sacrament glich mit worten vnd mit der melodig. Bl.* 25ᵇ — 26ᵃ.

NVn sing zung des hochwirdigen,
gotts fronlichnams heymlikeit,
vnd sins blůts köstlichen,
der welt bezalung boßheit,
die frucht des iungfrowlichen libs,
der welt küng hat vßgespreit.

Vns gegeben vns geboren,
von der vnberůrten magt,
in der welt ist vßerkoren,
hat das gottlich wort gesagt,
die mitblybung syner wonung,
wunderlichen schick bedagt.

An dem tisch des lesten nachtmals,
da er by den brůdern saß,
die gesetzt er begieng des grals,
des lambs als gebotten was,
den zwölff iüngern mit syn henden,
sich selbs gab er in zu mas.

Das wort gotts fleisch das warlich brot,
machet da fleisch mit dem wort,
vnd vß wyn wirt blůt so schön rot,
ob empfyndung nit behort,
das luter hertz zu vester not,
alleyn der gloub gnüg embort.

Herumb diß heilig sacrament,
erend ser demůtiglich,
der alten ewys enberend,
halttend diß nuw andechtlich,
der vest gloub sy vns bewerend,
den synen er gnad verlich.

Dem geberer vnd dem gebornen,
syg lob vnd sueß iuflikeit,
heil, er, tugend vßerkornen,

§. 9. 15) Vgl. ¶ Nr. 183—186.

vnd gesegnung schon bereit,
ir beider geist nach als vornen,
syg allzit glich wirdikeit,
Amen.

¶ Nr. 133.

Der ymps. Veni creator spiritus[16]*) Bl. 26*^{b} *— 27*^{a}.
Vom heiligen geist.

KVm schöpffer gott heiliger geist,
gemůt der dynen heymbeleist,
mit gnad vom hymel überlast,
die brüst so du geschaffen hast.

Du der eyn tröster bist genant,
die gab vom höchsten gott gesant,
der lebend brunn liebe das fhür,
die geistlich salbung ser gehür.

Du bist die sibenformig gnad,
der rechten hand gotz fynger trad,
des vatters glüpt von hymelrich,
die kelen machest reden rich.

Zünd vns das liecht der synnen an,
ingüß liebe den hertzen wan,
vnsers libs sweren bloidikeit,
mit tugenden sterck zu ewikeit.

Den fyndt vertrib von vns ferr,
vnd gib vns dynen fryden herr,
das wir durch vorbeleitung din,
alls schadens mögend einig syn.

Durch dich gib vns dem vatter kunt,
den sun bekennen alle stund,
vnd dich ir beider waren geist,
dz wir dir gloubend allermeyst.

Lob sy dem vatter mit dem sun,
dem heiligen tröster im commun,
dz vns der sun gotz schick die gab,
des heiligen geists von hymel ab,
Amen.

---

§. 9. 16) Vgl. ¶ Nr. 208.

Um diese Zeit nahm man in die verdeutschten Andachts- und Erbauungsbücher bereits vorhandene Reimübersetzungen auf, oder versuchte neue dem Original entsprechende. Dies geschah besonders bei dem deutschen Hortulus animae:

Ortulus Anime
Dyses büchlin ein wurtz gart ist
Der sel, die sich dar in erfrist
In einem schowenden leben
Dar durch ir öwigs würt gebē

Am Ende (Bl. 264):

Getruckt vñ seliclich volendt durch Hans grüningern vff vnser liebē frowen abent d' verkündūg in dē iar als mā zalt fünffzehenhundert vñ ein iar. Straßburg 8°. (12 Bl. Vorst., 264 bez. Bl.)

In dieser bisher noch völlig unbekannten Uebersetzung[17]) des lateinischen Hortulus Animae, der erst 1500 erschien[18]), stehen mehrere Übersetzungen alter Hymnen, z. B.:

¶ Nr. 134.

Bl. 10. Quem terra, pontus, aethera cet.
Den erde, mer und himmel all
eren, anbeten, verkünden,
der die dri beu regiert mit schall,
ließ sich in der arch finden. U. s. w.

¶ Nr. 135.

Bl. 33. Ave maris stella cet.[19])
Gegrüßt syst möres stern,
gottes muter mit hort,
auch alweg jungfrau gern,
selige himmelport. U. s. w.

¶ Nr. 136.

Bl. 45. Stabat mater dolorosa [20]).
Fac me plagis vulnerari cet.

---

§. 9. 17) Panzer (Annalen der ältern deutschen Litt.) kennt nur: Strassb. bei Grüninger 1503. I. Bd. S. 452. — Strassb. bei Knoblouch 1507. S. 277. — Strassb. 1508. S. 289. — Strassb. 1509. Zusätze S. 111. — Strassb. 1513. I. Bd. S. 352. — Nürnb. 1516. S. 387. — Paris 1518. S. 412. — Nürnb. 1518. S. 412. — Basel 1523. II. Bd. S. 137.

18) S. darüber Panzer, Annalen I. Bd. S. 277. 278.

19) Daniel Thes. I, 204.

20) Leider ist in diesem Exemplare aus der Bibliothek des Herrn

Mach mich mit streichen verwundt,
in dem kreuz selig von stund
von deines suns lieb und pflicht.
daß ich nit von flammen werd brent,
o jungfrau, deinen schirm fürwend
an dem tag des jungsten gericht.

¶ Nr. 137.

Bl. 263. Christe qui lux es et dies cet.
Christe, der bist das liecht und tag,
der nacht vinsterin endecken mag,
des liechts liecht wirst glöblich geacht,
verkundst das selig liecht mit macht.

Im Jahre 1507 erschien eine andere Übersetzung des Hortulus, als deren Verfasser sich erst bei der 2. Auflage von 1508. [21]) Sebastian Brandt auf dem Titel nannte.

In welchem Verhältnisse diese Übersetzung Brandt's [22]) zu der Nürnberger von 1503 (Riederer, Nachrichten II. Bd. 159—168) steht, kann ich nicht ermitteln; nur so viel weiß ich, dass die Übersetzungen einiger Hymnen des Nürnberger Druckes mit denen in einem mangelhaften Exemplar eines muthmaßlichen Hortulus Animae auf der Breslauer Bibliothek übereinstimmen, so wie auch mit denen in dem niederdeutschen [23]).

Hortu | lus anime zu | Teutsch mit | auszlegung | der heiligen | Mesz. | In der lobli- | chen stat Basel. | Am Ende: *Gedruckt zů Basel durch Thomam | Wolff im iar nach der geburt christi | M . ccccc . xx . auff den . xxviij . | tag des Hornungs: selig | klichen vollendet.*

---

von Meusebach gerade Bl. 46, worauf der Anfang steht, ausgerissen. Übrigens mag ein Vers daraus genügen zu zeigen, wie ganz anders und viel schlechter diese Übersetzung ist als die nachher mitgetheilte.

§. 9. 21) Siehe Weislinger, Armamentarium catholicum p. 763. 764.

22) In den Nachrichten über ihn und seine Schriften in Adam Walther Strobel's Beiträgen zur deutschen Litteratur (Paris 1827. 8°.) S. 1—35 sucht man vergebens danach; S. 25 wird nur der Titel dieser Übersetzung aus Panzer angeführt.

23) *Ortulus anime to dude* ∴ *Gheprentet tho Lypsick* 1513. 8°. Scheller, Bücherkunde der Sassisch - Niederd. Sprache S. 141 kennt nur die Ausgabe vom J. 1516.

In der Bibliothek des protestantischen Seminars zu Straßburg. Enthält nach Wckn. KL. S. 722 Nr. XX. die von Riederer aus dem Salus animе von 1503 mitgetheilten Lieder (Wckn. Nr. 121. 158. 159.), ferner die Lieder Wckn. Nr. 786—789. Dadurch bestätigt sich abermals, dass Riederer's Salus anime nur der Hortulus anime ist; vgl. die Bemerkung zu ¶ Nr. 199.

Hymnarius: durch | das ganntz Jar ver | teutscht, nach ge- | wōdlicher weyß | vnnd Art zw | synngen, so | yedlicher | Hymnus, | Gemacht ist. | . Got zu lob, eer, | vnd preyß. Vnnd | vn̄s Cristē zu trost. |

Der Titel in einer arabeskenartigen Einfassung. (Voran sechs Blätter: *Register. Das Register, des Hymnuspüehls zaigt erstlich an dye Zeyt, vnnd täg, deß Jars* u. s. w.) Dann folgen 268 gezählte Seiten mit den deutschen Übersetzungen in Versen. Über jeder die Anfangsworte des lat. Hymnus und vier Linien zu Noten, die nachher eingeschrieben werden sollten, was in diesem Exemplare aber nicht geschehen ist. S. 267 steht Druckort und Jahreszahl:

Gedruckht zw Sygmundslust, durch | Josephn Piernsyeder: in verlegung | des Edln, vnnd Vestn, Görgen | Stökhls An Sannd Andreas | abent nach d' geburt Christi | vnsers Sälygmachers. | ym: 1524 Jar, | sälygkhlichen, | volendt. | [24])

Nach einem weißen Blatte in einer Arabeskenverzierung wieder ein Titel:

Nachuolgent etlich | schöne gepet | vnnd | Lobgsanng | zw Got vnd Maria

deutsch und lateinisch.

Dieser Anhang enthält 26 Blätter. Auf der Vorderseite des 22. steht:

¶ *Impssum Apricis Sigismundi . Anno* ɉc *24.*

In diesem Anhange Bl. 9ª.

---

§. 9. 24) Das Schloss Sigmundslust besteht noch: es liegt im Kreise Unterinnthal im Bezirk Schwaz, s. Staffler's Tirol und Vorarlberg (Innsbr. 1842) 1. Bd. Heft 2. S. 669.

¶ Nr. 138.

Ain lobgsanng zun Ostern.

1. *Christus ist erstanden*
Von des todes panden
Ein enndt hat nun sein leiden,
Des sol wir leben in freyden. Alleluia.

2. *Wer er nit erstanden,*
So wer wier pliben in panden:
Des Teůfls vnd des ewigen todt,
Nit kum̄en auß der selben not. Alle.

3. *Wir sollen alle frölich sein,*
Das er mit leyden vnd mit peyn:
Mit tod vnd seiner marter groß,
Hat gmacht vn̄s aller sůnden loß. Alle.

4. *So wier mit im erstanden sind,*
Vnd worden seines vaters khind:
Wöll wir seiner vrstendt gniessen,
Seins diensts sol vn̄s nit verdriessn̄. Alle.

5. *Last vn̄s die sůnd vermeiden,*
So můeg wier leben mit freyden:
Der sich wider der sůndt verpflicht,
Dem ist sein vrstent gar fůr nicht. Alle.

6. *Seid er frölich erstanden ist,*
Soll in ain yeder frummer Christ:
Mit barmhertzikhayt salben,
In den armen allenthalben. Alleluia.

7. *Dan er selber gesprochen hat,*
Ein yede barmhertzige that!
So yer mein wenigistn leget an,
Dz habt ir mir selber gethan. Alleluia.

8. *Wier sagen dir lob herr Jesu Christ,*
Der dů̈ vom tod erstanden pist:
Vnd vnns mit deiner marter erlöst,
Vnnd mit deiner vrstend hast getröst. Alleluia.

Wie groß der Abstand ist zwischen Luther und seinen dichtenden Widersachern, lernen wir immer mehr kennen, seit uns ihre Schriften zugänglicher werden. Nur in dieser Beziehung hat dieser Hymnarius [25]) einige Bedeutung. In dem vor-

§. 9. 25) Ph. Wackernagel hat ihn nicht gekannt. Ich habe seiner bereits

stehenden Liede hat der Verfasser eine selbständige Bearbeitung des bekannten Christ ist erstanden geliefert, die noch leidlich ist, nur darf man sie mit der Lutherschen (bei Ph. Wckn. Nr. 197) von demselben Jahre nicht vergleichen. Gehen wir nun aber zu seinen Übersetzungen über, so hört eigentlich jede Vergleichung auf, und doch sind die beiden Lutherschen schon in demselben Jahre erschienen (bei Ph. Wckn. Nr. 198 u. 201)!

¶ Nr. 139.

Veni creator spiritus. S. 86—88.

1. *Khum schöpffer, O heyliger Geyst;*
Dye gmůet deiner, haymsuechen seyst.
Erfůll, mit hohen gnaden fast:
dye hertz, dye dw beschaffen hast.
2. *Der du ein trôster gnennet pist:*
Ein gab des, der, der hôchste ist.
Ain gôtlich feůr, lieb, leben, prunn:
Ein ware, geystliche, salbung.
3. *Dw sibenformig gnad genand:*
Finger der grechten gottes handt.
durchs vaters verhayß, machst warleich:
der glaubing khelen, reden reich.
4. *Entzůndt das liecht, der synnen schier:*
Geůß dye lieb, in der hertzen gier.
Dye swacheit vnsers leibs, berait:
Sterckh, durch dein krafft, in ewigkait.
5. *Den veindt verre, von vns abwendt:*
den waren frid, vns gib behendt.
So dw vns vor beraitten pist:
das wir meiden, was schôdlich ist.
6. *Durch dich wissen, den vater schier:*
das auch den sun, erkhennen wier.
Vnd dich, den geist der baider zwar:
Ståt, altzeit, glauben on gefar.

gedacht in meiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes Anm. 184. Ich kannte ihn übrigens nur aus einer Schrift des Peter Busch: Theologische Betrachtung der Evangelischen Wahrheit, von der Communion unter beiderley Gestalt, in einigen vor der Reformat. Lutheri schon bekandten Liedern (Hannover 1732. 8°.) S. 33—35. Außer dem von mir benutzten Exemplare der Göttinger Universitätsbibliothek kenne ich keins.

7. *Lob sey dem herren vater khlar:*
dem son, der von der todten schar
Aufferstuend, vnd dir troͦster reich:
Von welt zw welt, vnd ewigkhleich.

¶ Nr. 140.

A solis Ortus cardine. S. 13—15.

1. *VOm auf vnd nid'gan̄g der Sun̄:*
Biß zw dem endt der Erdt, mit wun̄.
Sing wir fůrstlich cristum, ain hart:
Der von Maria, geporn wardt.

2. *Der heylig merer diser welt:*
In schwårem Cörper, sich selbs helt.
Das er dmenschhait leiplichen tröst:
Vnd nit verdurb, das er erlöst.

3. *Der mueter leib, plib vnuerruckht:*
Vnd die goͦtlich gnad, in sich truckt.
Tregt der zartten Junckfrawen schoß:
Haymligkait, des nit west, so groß.

4. *Aus zartem gschåmign, leibes hawß:*
Wirt zhandt, ain templ gottes auß.
Die vnuerruckt, kain man Erkhent:
Emphieng ain Sun, war Got genēt.

5. *Die heylig Mueter, gporen̄ hat:*
den Gabriel verkhünden that.
Vnd noch, in ierem leibe trueg:
das Johannes, empfant der klueg.

6. *Im hey zu ligen, Er do lidt:*
das kripplein dar zue, nit vermidt.
Er war ernert, mit wenig speyß:
der alle Thier, ersatt mit vleyß.

7. *Hymlisches hoͦr, erfreidt sich paldt:*
die Engln singen, Got mit gwalt.
Den herttern̄, war auch offenwar:
der hertter, pschaffer, aller zwar.

8. *Dem hoͦchsten Vatern gloria:*
seinem Sun, sinng wir groß lob da.
Dartzue des Troͦsters måchtigkait:
sey eer, vnnd danckh in, ewigkait.

Merkwürdig, dass sich der alte Hymnussänger so wenig um ältere deutsche Nachbildungen der lateinischen Hymnen, die doch damals schon vorhanden waren, gekümmert hat, und doch scheinen sie ihm nicht fremd gewesen zu sein; er hat es aber vorgezogen, seinen eigenen Weg zu wandeln. Man vgl. seine Übersetzung mit der älteren bei Riederer (Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 160), aus dem Hortulus animae von 1503.[26])

¶ Nr. 141.

Christe qui lux es et dies. S. 42—44.

1\. *Der du dꝫ liecht pist, vnd der tag*
Christe die vinster nacht veryag
wir glawben dich, des liechtes schein:
das dw dich verkhůndt hast zw sein.

2\. *Wir bitten dich heyliger herr:*
Behůet vn̄s all, die nacht vinster.
Sey vnnser rwe, in deiner macht.
Verleich vn̄s, ain rwesam̄e nacht:

3\. *Das vn̄s der schlaff nit ůberfall:*
Noch der veindt, haymlichē erkrall.
Vnd vnser fleisch, dem selbm verhenng:
Vn̄s mach gegn dir, mit schuld so enng.

4\. *Vnser awgen, der schlaff begreiff:*
das hertz wacht zu dir, alltzeit steyff.
dein grechte, bschirm all diener dein:
So dich lieben, auß hertzen schreyn.

5\. *Herr vnnser bschirmer sey, vnnd pleyb:*
All widersacher, von vnns treib.
Laytt vnns diener, vnnd deine khind:
So mit deim pluet erkhauffet sind.

6\. *Gedenckh vnnser, O herre got:*
In schwårem cǒrper, vnnd in not.
Der du, der selen helffer pyst:
Stee vnns alln bey, O Jesu Christ.

7\. *Groß glori sey dem vater nun:*
Dartzue seim aingebornen sun.
Mit sambt des trǒsters måchtigkait:
Yetz vnnd ewig mit frǒlickait.

---

§. 9. 26) S. ¶ Nr. 155.

Zum Schlusse noch eine Probe, woraus man sehen kann, wie die kurzzeiligen Hymnen übersetzt sind.

¶ Nr. 142.

Aue Catarina. S. 152. 153.

1. *Gruͤest seyst Catarina,*
   Martrerin khůnigin:
   Ein Junckhfraw gott wyerdig:
   Mitsamb, vnnd gar guͤetig.
2. *Khůnigs Costi tochter:*
   Vnd Christo, gar woll maͤr:
   Ware sponß des herren:
   Dye zw im thet kheren.
3. *Dye dich hast verhayssen*
   Ein sponß gots zw werden:
   Mach vns, dem herren werd:
   Vnd angnaͤmb, hye auff erd.
4. *Sygerin der glerten:*
   da du leydst, dye penen:
   Fleuͤsset von dier, milich:
   Lygst zw Syna, leiplich.
5. *Erwirb, vmb den herren:*
   daß wier, den anschawen:
   Dartzue, mit dier eingeen
   dhyml, zw den englen.
6. *Dem hoͤchsten vattern lob:*
   Sun, vnnd heyling Geyst, drob
   In den hymeln, sey khundt:
   Ewig, zw aller stundt. Amen.

Verzeichniss

der im Hymnarius (Sigmundslust 1524) übersetzten Hymnen.

§. 9. 27) beide verschieden, nur die letzte Strophe in beiden gleich.

---

§. 9. 28) Seite 114 4 Strophen, Seite 221 5 Strophen, nichts Übereinstimmendes.

¶ Nr. 143.

A solis ortus cardine[30]).

1. Von anegeng der sunne klar
bis an ein ende der werlde gar
wir loben den fürsten Jesum Crist,
der von der meit geboren ist.
2. Ein merer aller werlde breit
der legt an sich des knechtes kleit.
er nam an sich menschleiche wat,
daß icht verdurb sein hantgetat.
3. Ein sloß, der keusche herzen schrein,
dar kam des heiligen geistes schein,
daß sie empfieng ein kindelein,
das trůg verholn die maget rein.
4. Ein haus der scham irs leibes fein,
das můst ein tempel gotes sein,
das nie umbrüert keins mannes art,
von einem wort sie swanger wart.
5. Dar nach gebar sie in vil schir,
sant Gabriel das kündet ir,
und Johannes das kindelein
erkant in in der můter sein.
6. Do auf ein heu wart er geleit
in ein kripp die was nicht breit:
das scheuet nicht das kindelein.
mit kleiner milch speist in die můter sein.

---

§. 9. 29) Seite 5 5 Strophen ganz anders als Seite 96 mit 6 Strophen.

§. 9. 30) Von Coelius Sedulius. Daniel Thes. I, 143. Brev. Roman. 3, 1. *Castae parentis viscera* für *Clausa parentis viscera;* 5, 3. 4. *quem ventre matris gestiens Baptista clausum senserat.*

7. Sich freunt die kor von himelreich
und singent die engel all geleich.
den hirten es gekündet wart,
der hirten schepfer von hoher art.

8. Dem hochsten got sei lop geseit,
dem kind und auch der meit
und des heiligen geistes nar
von werlt zu werlt ân ende gar.

Vom Mönch von Salzburg. Münchener Hs. Cod. germ. 715. Bl. 127b—131a, gedr. Altd. Blätter 2, 340. Wiener Hs. 2856, gedr. Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder ff. S. 185. Steht auch in den Wiener Hss. 4494 und 2975. — In der Wiener 2856 fehlt Str. 6. — Die Münchener Hs. hat 5, 4. *erkant an in* — Die Wiener Hs. 4494. Bl. 62, wovon ich eine Abschrift dem Dr. Augustin Theiner zu Rom verdanke, gewährt einige bessere Lesarten als die übrigen Hss., die ich denn auch aufgenommen habe: 1, 3. *fürsten* für *süeßen* — 2, 1. *merer* für *füerer* — 4, 1. *ein haus der scham* für *erschain.*

¶ Nr. 144.

A solis ortus cardine.

1. Verr von der sunne ufegang
unz zů der erden umbevang
Christum den fürsten dankent ser,
den gboren hat Maria her.
2. Der schöpfer diser welte breit
knechtlichen lip hat an sich gleit,
daß er mit lib den lip erret
und nüt verlür das er gschaffen het.
3. Der můter ader beslossen sint,
die himelsch gnad doch inhin tringt.
der lip der megde treit da har
heimlichen schaz verborgen gar.
4. Das hus des küschen herzen rein
ein tempel wirt schier gots allein;
gar unberürt weiß sie kein man:
mit einem wort ein kint sie nan.
5. Geboren hat die schöne meit
den Gabriel hat vor geseit.
den můter lip treit als ein kint
bslossen, Johannes wol empfint.

6. In höwe lit das kintlin hüt,
ein kripflin klein versmaht es nüt.
mit wening milch es gspiset ist,
durch das der můter nüt gebrist.
7. Sich fröwet alles himelsch her,
die engel singent got nun er,
den hirten wirt hüt offenbar
ein hirt und schöpfer aller zwar.
8. Dem obern vater si nun er,
dem sun si gseit ouch lop vil mer,
dar zů dem heilgen geiste rein
nun und durch alle welt gemein.

Von Heinrich von Laufenberg. Straßburg. Hs. B. 121, Wckn. Nr. 760. Hs. 2, 3. *errat: hat* —

Luther's Übersetzung vom Jahre 1524. Wckn. Nr. 201., eine spätere: Lasst uns von herzen singen all, in: Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen, Augsb. 1533, bei Wckn. Nr. 661.

¶ Nr. 145.

Ad cenam agni providi[31]).

1. Zu essen das osterlemmelin
sullen wir wiß gekleidet sin.
nach des roten meres gang
singen wir Christo den lobesang.
2. Sin heiliger lip am cruze stunt
dürr und in den tot verwunt.
sin fleisch, sin blut ist unser trost:
des loben wir got nach herzenlost.
3. Der engel der Egypten slug
der hat uns geschonet genug:
wir sin Pharaon entgangen,
der uns hielt vil hart gevangen.
4. Crist ist unser oster worden:
wie ein lam ließ er sich morden.
er ist uns fleisch und ein süßes brot
wider ewigen hunger in aller not.
5. Wirdiger hostien nie man gesach
wan dise die die helle zubrach:

§. 9. 31) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 88 ohne unsere letzte Strophe.

sie hat erlost der werlden gevangen
und ist wider zu himel gegangen.

6. Crist ist us dem grabe erstanden,
fri worden von des todes banden.
den vient in der hellen hat er gebunden,
das paradis ist uns wider funden.

7. Herre, mach uns von sunden quit
in diser osterlichen zit!
beschirme uns armen kristenlute
und laß uns freuen mit dir hute!

8. Lop si dir, herre Jesu Crist,
der von dem tode erstanden bist!
dem vater, dem heiligen geiste und dir
danken wir nu und immermer.

Pp. Hs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 90 in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln. — Hs. 2, 3. *iß* — 4, 1. *uns oster* — 7, 4. *frauen.*

¶ Nr. 146.

Agnoscat omne seculum[32]).

1. Bekenn nun alle welte schon,
daß komen ist des lebens lon.
nach scharpfes vients grimikeit
ist uns erlösung nun bereit.

2. Isaias het vor gedacht
das in der maget ist volbracht,
und was der engel het verkunt
das würkt der heilig geist zestunt.

3. Marien lip empfangt vil zart
ein wort von hohes samen art.
den alle welt nit tragen mocht,
den het der megde lip gebrocht.

4. Die wurz von Jesse het geblügt
und uf der rûten früchte trügt.
gar fruchtbar gbirt die maget ein
und blibt doch magt und mûter rein.

5. In einer kripfen lit er hie
der tag und nacht het gschaffen ie.

---

§. 9. 32) Daniel Thes. I, 159. Für die Schlussstrophe im Deutschen fehlt die entsprechende lateinische. Vf. Venantius Fortunatus.

mit vaters kraft er dhimel macht,
den dmůter hie in tůch verdacht.

6. Von dem die welt gesatze nint,
des auch die zehen gebot sint,
ein demüetiger mensch der wart
unter gesatzes banden hart.

7. Adam der alt was der versert,
Adam der nüw das widerkert;
was der mit hoffart het vernicht,
das het diss demůt ufgericht.

8. Nun ist geborn liecht und auch heil,
vertriben nacht und todes teil:
kument, ir heiden, glaubent gar,
got het Maria gboren zwar!

9. Lop si dir, lieber herre Crist,
der von der magt geboren bist,
mit vater und dem geiste rein
nun und durch alle welt gemein!

Heinrich von Laufenberg, Straßb. Hs. Bl. 121 mit der Jahrszahl 1418. Wckn. Nr. 756.

¶ Nr. 147.

Ave maris stella[33]).

1. Got grüße dich, lichter meres stern,
alleine wirdig got zu gebern!
ewige jungfraue tugentrich,
selige porta des himelrich!

2. Der engel hat dich Ave genant,
den namen Eva umbgewant.
mit gotlichem fride vor uns steh,
daß uns kein ubel anegeh!

3. Die bande der sunden frau entbint!
erluchte uns armen, wir sin blint!
von allem arge mache uns fri!
alleine gutes mit uns si!

4. Erzeige daß du unser muter bist
und bitte den herren Jesum Crist,
der von dir geboren ist,
daß er uns verlihe gnaden frist!

---

§. 9. 33) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 204.

5. Einige jungfrau der niemant glich,
über alle sanftmutig, tugentrich,
mache uns sanftmutig, kusch und rein,
lose uns von sunden alle gemein!
6. Maria, verlihe uns luter leben!
sichern weg bereite uns eben!
so daß wir Jesum mit dir schauwen
und uns ewig mit dir frauwen.
7. Lop si dem vater und dem sone
Christo hohe zierde schone,
dem heiligen geiste dank und ere
vor und nu und immermere!

PpHs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 66b und 90b in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. A. 3, 2. *alle (armen)* — 5, 2. *boben allen sachtmudige* — 5, 3. *sachtmutig* — 6, 3. *Christum (mit dir)* — 6, 4. *uch (dir)* — 7, 2. *Jesu Christo zierde schone.*

Hs. B. 5, 2. *boben allen sachmudig.*

¶ Nr. 148.

Ave praeclara maris stella.

Ich grüeß dich gerne, meres sterne,
lucerne
aller kristenheite, zů got uns beleite. *ff.*

Vom Mönch von Salzburg. Aus der Wiener Hs. 2856 in Kehrein, Kirchen- und rel. Lieder S. 160 (nebst lat. Texte).

Im Serapeum XI, 107. ist eine Kloster-Neuburger Hs. verzeichnet: „Hymnus: Lauda Syon und Ave praeclara. Deutsch. 1418. Cod. 533", enthält wol dieselbe Übersetzung.

¶ Nr. 149.

Ave praeclara maris stella[34]).

Ave durchleuchte
stern des meres, on feuchte
entpfangen, ufgangen
den heiden zu freuden. *ff.*

1. Fl. Bl. in folio *Aue preclara getutst durch Sebastianum Brant.* Am Ende: *Gedruckt zů Tůbingen.* Mit Choralnoten wie auch im Kölner GB. 1619. Bl. 161b (Meusebachsche Bibl. Mittheilung Ludw. Erk's).

---

§. 9. 34) Von Hermannus Contractus, s. Daniel Thes. 2, 32.

2. In Vehe's GB. 1537. Nr. 47 (bei Wckn. Nr. 181). Nach obigem alten Drucke habe ich den Vehe'schen Text in meiner Ausgabe des Vehe berichtigt und dazu Seite 129 einige der wichtigeren Lesarten mitgetheilt. Die Bearbeitung des Sebastian Brant ist ein Machwerk, das sich ängstlich an das Lateinische hält und nicht allein für eine schlechte Übersetzung, sondern auch für ein schlechtes Gedicht betrachtet werden muss; sie ist wenigstens nicht geeignet, daraus den poetischen Beruf des vielgepriesenen Mannes abzuleiten. Brant's Deutschung muss übrigens sehr verbreitet und beliebt, gesungen, geschrieben und gedruckt worden sein, sonst würde wol schwerlich Vehe sie aufgenommen haben[35]). Übrigens ging sie weder in Leisentrit noch Corner über.

¶ Nr. 150.

Ave vivens hostia[35]).

1. Ave lebendigs oblat,
warheit und das leben,
in dir allen opfern hat
got ein end gegeben.
durch dich wirt der majestat
lop und preis gegeben,
durch dich auch die kirchen stat
schön bewart und eben.

2. Ave vas der senftikeit,
schrein durchsüßer sinnen,

§. 9. 35) So meine Bemerkung zu Vehe S. 128.

36) Ave vivens hostia
veritas et vita,
in qua sacrificia
cuncta sunt finita.
per te patri gloria
datur infinita,
per te stat ecclesia
iugiter unita.
Ave vas clemencie,
scrinium dulcoris,
in quo sunt delicie
coelici saporis,
veritas substancia
tota salvatoris,
sacramentum gracie,
pabulum amoris.

Hs. 2, 3. 4. in qua s. d. celicis saporis.

dar innen wünn und lustes weid
himels smack beginnen,
wärlikeit der senlikeit
heilandes außen und innen,
sacrament genaden breit
mit götlicher minnen.

Münchener Cod. germ. 444. Bl. 14[a], vom Jahre 1422 zugleich mit dem lat. Texte. (Mittheil. Dr. G. Scherer's). — Hs. 1, 3. *oppher* — 1, 5. *dich* von anderer Hand — 2, 8. *mynne.*

¶ Nr. 151.

Ave vivens hostia.

1. Ich gruß dich, lemtigs hostia,
du warheit *und* das leben!
in dir sint alle opfer verbracht
und all*e* sund vergeben.
große glori wirt dem vater durch d*ich*
auf ertreich hie gegeben,
und die salig chr*isten*heit
ist sicher des ewigen leben.

2. *Ich* gruß dich, vas der senftikeit,
der mildikeit *ein* schreine!
in dir ist alle wollustikeit
der *hi*melischen freuden.
ich lob dein ware menschli*chei*t
hie mit meinem singen,
du sacrament der barm*her*zikeit,
du speis der gotlichen minne!

3. *Ich* gruß dich, lemtigs himelbrot,
du ware *sp*eis der sele!
ein sicher gevert bis uns in tod,
so wir müßen sterben!
ein ware erzn*ei* du uns bist
fur all totleich sunde,
we*r* im christen gelauben ist
und darin wirt er*funden.*

4. Ich gruß dich aller freuden vol,
der saligen e*in* leben,
und armen sundern ze hilf und ze trost
h*ast* dich selber gegeben.

ein große freiheit hat der m*an*
hie auf diser erden,
daß er dich selber nießen *kan*
sein got und seinen her*ren*.

5. *I*ch gruß dich, war fronleichnam zart,
du *rose*nvarbes bluete!
wen mein sel muß an *die* fart,
schick mir dein werde mueter,
als du *un*s gesprochen hast,
du hast genaden funden.
*be*hüt mich vor des teufels has
durch dein *hei*lig funf wunden!

6. Ich schrei zu dir in großem schal,
Maria, *du* liebe mueter!
behüt mich vor dem jamer *al*
der hellischen gluete!
ich trau dir wol, *daß* du last mich nicht
zu gewalt den hellis*chen* hunden:
du bist mein hochste zuversich*t*,
nim mein sel aus meinem munde!

Münchener Cod. lat. 6034 (Ebersb. 234.). Bl. 83a—84b, XV. Jahrh. (Mitth. Dr. G. Scherer's.) — Die Hs. ist sehr beschnitten, die fehlenden Buchstaben sind hier ergänzt und durch Cursivschrift angedeutet. — Hs. 4, 3. *sunds* — 4, 6. *erde* — 5, 7. *von (vor)* — 6, 5. *nit (nicht)*.

¶ Nr. 152.

Ave vivens hostia.

In späteren GB. 18 Strophen: Kölner GB. 1619. Bl. 134b. Corner GB. 1625. Nr. 205. lat. und deutsch; im Heidelb. GB. 1629. S. 226 nur deutsch, mit der Überschrift: „Ein altes Gesang bey der H. Meß zu singen.“

Gegrüßt seist du, heiligs Opfer rein,
Du Wahrheit und das Leben!
Durch dich ist alln Opfern ingemein
Ihr billig Endschaft geben.
Durch dich dem Vater in Ewigkeit
Wird Lob und Preis verjehen,
Durch dich wird gemeine Christenheit
Bewahrt und wohl versehen.
Kyrie eleison, Christe eleison,
Gelobet seist du ewiglich!

Später sehr abgekürzt: das Neißer GB. 1663. Nr. 129. hat nur vom alten Texte Strophe 1. 3. 4. 5. 7. 8. 13. 14.

¶ Nr. 153.

Christe, qui lux es et dies[37]).

1. Christe, du bist liecht und der tag,
du deckest ab die vinstern nacht,
des liechtes liecht ie in dir lag,
der sälden liecht hat aus dir bracht.

2. Wir biten dich, heiliger herr,
bewar uns heint in diser nacht!
gip rue in dir daß uns icht ferr
ein ruesam nacht in unser acht!

3. Uns won kein sweres slafen zue
noch daß der veint uns icht bekor,
das fleisch im kein verhengen tue,
davon wir dir sten schuldig vor.

4. Die augen slafens sein begreif,
das herz dir wach zu aller stunt,
dein zesem ze schermen icht entsleif
die dich liep haben in herzen grunt.

5. Anblick uns, unsers heiles kempf,
und wider wirp der sunder gluet!
hilf uns daß er die icht vertempf
die da erlöset hat dein pluet!

6. Gedachtig bis, o herre milt,
an uns in disem sweren leib!
du bist allein der sele schilt:
nu won uns bei, von dir nicht treib!

7. Got vater immer glori sei
und auch seim eingeboren sun,
dar zue dem geist, des trost uns bei
sei ewigleichen in allem tun.

Vom Mönch von Salzburg. Gedruckt nach der Wiener Hs. 2856. Bl. 223a.b. und Bl. 242a.b (hier nur die 4 ersten Strophen) in Kehrein, Kirchen-

§. 9. 36) Wol nicht älter als das VII. Jahrh. Die Texte weichen nur wenig von einander ab: Mone Hymnen I, 92. Nr. 70. Daniel Thes. 1, 33. Wckn. Nr. 21.

und relig. Lieder ff. S. 151 und 186 und danach hier. Steht auch in der Wiener Hs. 2975. und dem Münchener Cod. germ. 715. Bl. 106a—108a 37)

Eine andere Übersetzung, ebenfalls aus dem XV. Jahrh., in Cod. theol. 8°. Nr. 19. auf der öffentl. Bibl. zu Stuttgart. (Mittheil. Fr. Pfeiffer's.) Die erste Strophe mag genügen:

¶ Nr. 153. A.

Christe, der du bist liecht und tag,
der nacht finstrin bedecken mag,
des liechtes liecht geloben wir dich,
das selb liecht kündet offenlich.

¶ Nr. 154.

Christe, qui lux es et dies.

Christe, der bist das liecht und tag,
der nacht vinsterin endecken mag,
des liechts liecht wirst glöblich geacht,
verkundst das selig liecht mit macht. *ff.*

Bl. 263. im „Ortulus Anime — Getruckt — durch Hans grüningern“ Straßburg 1501. 8°. (Meusebachsche Bibl.)

Eine andere Übersetzung in einer andern Ausgabe des Hortulus Animae „Nüremberg durch Hieronymum Höltzel“ 1503. 38)

¶ Nr. 155.

Christe, qui lux es et dies.

1. Christ, der du bist das liecht und tag,
die vinsternuß der nacht verjag.
wir glauben dich des liechtes schein,
das du dich verkündet hast zu sein.
2. Wir bitten, herre, dein heilige güt,
daß sie uns dise nacht behüt.
sei uns ru in deiner macht,
verleih uns ein růige nacht.

---

§. 9. 37) Im Register heißt es von diesem Hymnus also: den ympnum singt und list man ze den completen. wer den mit andacht bei der nacht spricht, den mag der tiefel nicht angeweigen noch kein swerer traum zugefallen. Altd. Blätter 2, 328.

38) Das scheint mir nämlich das von Riederer unter dem Titel: Salus anime, beschriebene Erbauungsbuch zu sein, auch wenn der von ihm aus Bl. 1 seines unvollständigen Exemplares gefolgerte Titel richtig ist; s. J. B. Riederers Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Th. S. 159 ff.

3. Daß nit ein schwerer traum zůfal,
noch uns begreif des veindes schal,
daß nit das fleisch verwillig im
und uns schuldigen schaff dein grim.

4. Unser augen der schlaf begreif,
das herz wach zu dir allezeit steif;
dein recht hant wöll beschirmen, herr,
dein diener, die dich lieben ser.

5. Herr, unser schirmer sei und bleib,
all widersacher von uns treib;
dein diener, herr, regier und tröst,
die du hast mit deim blůt erlöst.

6. Gedenk an uns, o got und herr,
in disem leib, der uns ist schwer;
du der der selen schirmer bist,
o herr uns beiwon Jesu Christ.

7. Wir schreien zů dir, růfen an,
nit wöllest uns in nöten lan.
eil bald und nit zu lang verzeih,
dein hilf die wone uns armen bei!

8. Got vater, dir sei lop und er,
Christ eingeborner son und herr,
und dem tröster geist damit
nun und zu ewiger zit!

Dieser Text erhielt sich sehr lange in der kathol. Kirche. Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 346 hat ihn mit wenigen Abweichungen; die bedeutendsten sind etwa: 1, 4. *dich hast verkündt* — 2, 2. *unser* für *uns* — 3, 4. *und erweck wider uns dein grim* — 6, 4. *o steh uns bei, herr Jesu Christ.* Str. 7 fehlt und Str. 8 lautet also:

Got dem vater im höchsten tron
sei lop und ehr samt seinem son,
desselben gleich dem heilgen geist
von nu an bis in ewigkeit.

Spätere GB. haben den Leisentr. Text, z. B. die Kölner 1610 und 1619 Bl. 57. Corner GB. 1625. Nr. 26.

Eine verniederdeutschte Übersetzung hievon steht Bl. lxx im Ortulus anime to dude. Lypsick 1513. 8⁰.

¶ Nr. 156.

Christe, qui lux es et dies.

1. Christe, der du bist tag und licht,
vor dir ist verborgen nicht.
du veterliches lichtes glanz,
ler uns den weg der warheit ganz!

2. Wir bitten dein götliche kraft:
uns behüt, herr, in diser nacht,
bewar uns, herr, vor allem leit,
got vater der barmherzigkeit!

3. Vertreip des schweren schlafens frist,
daß uns nit schad des feindes list,
das fleisch in züchten reine sei,
so sein wir mancher sorgen frei.

4. So unser augen schlafen schir,
laß unser herze wachen dir,
beschirm uns gotes rechte hant
und lös uns von der sünden bant!

5. Beschirmer, herr, der christenheit!
dein hilfe stark sei uns bereit,
hilf uns, herr got, aus aller not
durch dein heilige fünf wunden rot!

6. Gedenk, herre, der schweren zeit,
damit der leip gefangen leit!
die sele die du hast erlost,
der gip, herr Jesu, deinen trost!

7. Got vater sei lop, er und preis,
darzů seinem sune weis,
des heilgen geistes gütigkeit
von nun an bis in ewigkeit!

Aus dem Enchiridion von 1527, bei Wckn. Nr. 270. Erst im Joh. Zwickschen GB. von 1540 unter des Dichters Namen: Wolfgang Meußlin. Spätere GB. haben kleine Abweichungen; vgl. Wckn. zu Nr. 270.

In einem Lutherschen GB. 1524 steht eine andere Übersetzung; die erste Strophe lautet:

Christ der du bist das licht und tag
das die vinsterniß der nacht verjagt,
des lichtes glanz dich gleubet man,
das heilig licht hast kunt getan.

¶ Nr. 157.

Conditor alme siderum[39]).

1. O heiliger schepfer aller sterne,
o ewiges licht, dir glauben wir gerne;
Crist, erloser unser allen,
laß dir unser gebete gevallen!

2. Von miteliden du wol wust
der werlden totliche verlust:
dar umb hast du sie getrost
und von sunden nu erlost.

3. Do uf den abent die werlde gienc,
ein reine jungfrau dich entpfienc,
durch die du quamest in disen tal,
wie ein breutegam us sinem sal.

4. Dir werden gebeuget alle knie
in himel und uf erden hie.
wir sin zu dienen alle gereit
diner starken almechtigkeit.

5. Wir biten dich, herre Jesu Crist,
der ein zukunftiger richter ist,
behüte uns in diser kurzen frist
vor al unser viende argelist!

6. Lop und kraft in ewiger eren
si dir gote unserm heren,
dem wir dienen als du wol weist,
o vater, son und heiliger geist!

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91ª in der Bibl. des kath. Gymnasiums zu Köln. — Hs. 1, 2. *dir sehen wir* — 1, 4. *vnße geberde* — 2, 1. *wost* — 4, 1. *geboget alle kney* — 5, 2. *dor (der)*.

---

§. 9. 39) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 74.

¶ Nr. 158.

Conditor alme siderum[40]).

Got, heilger schöpfer aller stern,
erleucht uns die wir sein so fern,
daß wir erkennen Jesum Christ,
der für uns mensch geworden ist.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 1. 3b, 6 Strophen. Die Übersetzung ist viel älter, sie gehört wol noch in die zwanziger Jahre des XVI. Jahrh. Sie ist bereits niederdeutsch vorhanden in: „Geystlike leder vnd Psalmen ff. Gedruckt tho Magdeborch dorch Hans Walther. 1543.“ Wckn. Nr. 807. Diesem niederd. Texte liegt aber ein hochdeutscher zu Grunde, wie die Reime deutlich darthun, z. B. *kemmerlyn: rein, knee: hyr, is: frist.*

¶ Nr. 159.

Corde natus ex parentis[41]).

1. Us dem väterlichen herzen
ist er geboren ewenclich,
anfang, end heist er on scherzen
und ein brunn der gnaden rich,
aller ding die ie sint worden
und auch werdent künfteclich
nun und iemer ewenclich.

2. O geburt in lob erkoren,
o magt und gebärerin!
unser heil hat sie geboren
von dem heilgen geiste fin,
und das kint, der welt erlöser
ist gar selig komen her
nun und iemer ewenclich.

3. Himels hohi sol nun singen
und auch alle engel sin,
alle kraft sol hoch erklingen
got ze lob dem kindelin,
und kein zung sol nit geswigen,
alle stimm sol tönen sich
nun und iemer ewenclich.

---

§. 9. 40) Mone Hymnen 1. Th. S. 47, damit stimmen alle deutschen Strophen; nur für die 5. deutsche findet sich keine lat.

41) Von Prudentius, Daniel Thes. 1, 122.

4. Den die wisen hant verjehen
aller welt von alter har,
den propheten hant gesehen
in aller geschrift fürwar,
der gat us in heilgem schin,
alle ding sont loben in
nun und iemer ewenclich.
5. Alt und junge sagt im ere
und der kleinen kindli schar!
all můtren und megde here,
reinen döchtern, kument har!
singent im mit küscher stimme,
mit getöne süßeclich
nun und iemer ewenclich!
6. Jesu Crist und vater riche
und dir, heilger geiste fin,
sig lop und êr ewencliche
und dank aller gnaden din!
kraft und macht und überwinden
sing ich dir in dinem rich
nun und iemer ewenclich.

Straßb. Hs. B. 121. 4°. XV. Jahrh. Wckn. Nr. 773. — Hs. 4, 5. *in sinem h.* Diese Übersetzung blieb unbekannt. Im XVI. Jahrh. sang man andere, bei den Reformierten die von Joh. Zwick 1540 (Wckn. Nr. 562.), bei den Katholiken die von Georg Wicelius 1541 (Wckn. Nr. 837.), bekannter geworden durch Leisentrit GB. 1567 I. Th. Bl. 26b.

¶ Nr. 160.

Dies est laetitiae[42]).

1. Der tag der ist so freudenreich
aller creature,
wan gotes sun von himelreich
über die nature

§. 9. 42) Bei Mone Lat. Hymnen 1, 62. Nr. 47. 9 Strophen nach Abdrücken und einer Hs. des XV. Jahrhunderts. Sehr richtig bemerkt Mone: „Das Lied ist überarbeitet und erweitert worden, es sind aber mehr Hss. nöthig, um die ursprüngliche Gestalt wieder zu erkennen, denn bei den Abdrücken weiß man das Alter und die Beschaffenheit ihrer Quellen nicht.“ — Daniel Thes. 1, 330. hat nur 4 Strophen, die gewöhnlichen: Dies — Orto — Ut vitrum — Angelus.

von einer mait wart er geboren.
Maria du bist außerkoren
aus der engel schare.
wer gesach so wunder gleich?
wan gotes sun von himelreich
der ist mensch geboren.

2. Ein kindelein so löbiglich
ist uns geboren heute
von einer jungfraun inniglich
zu trost uns armen leute.
wär uns das kintlein nicht geboren,
so wär wir all zu mal verloren,
das heil ist unser aller.
o du süßer Jesu Christ,
seit du mensch geboren bist,
behüt uns vor der helle!

3. Als die sunn durchscheint das glas
mit irem klaren scheine
und dennoch nicht verseret das,
das merket all gemeine!
zu gleicher weis wart er geboren
von einer jungfraun außerkoren
gotes sun der werde,
in ein kripp wart er geleit,
große marter er für uns leit
hie auf diser erde.

4. Drei kunig fein und löbelich
die zugen nach dem sterne:
es wär ein junger kunig geborn,
sie wolten in sehen gerne.
sie namen mit in wol reichen solt:
weirauch, mirren und das golt,
sie zugen all gemeine.
sie vielen nider auf ire knie,
das kint empfieng das opfer schier
und die muter seine.

5. Do das opfer wart volbracht
wol von den kunigen dreien,
sie namen wider urlaup drat
und zugen all gemeine.

der steren fürts in solcher frist,
daß sie zu Heroden kamen nicht.
er begunt ze fragen
auf dem velde nach der zal,
nach dem kintlein überall,
die kintlein ließ er töten.

6. Die herter auf dem velde waren,
sie sagten die neuen märe,
es wär ein junger kunig geboren,
den würd man sehen gerne,
ein kunig über alle kunig so groß:
das Herodem ser verdroß,
er ließ es suchen mit fleiße
auf dem veld wol nach der zal
umb das kintlein *überall,*
die kintlein ließ er töten.

7. Joseph nam das kindelein
gar lieplich in sein hande:
Maria, liepste fraue mein,
nun ziech wir aus dem lande.
ich furcht, wir sein in großer not
durch deines lieben kintleins tot,
da mit umbfach das selber.
ziech wir in Egyptenlant,
das ist Herodi unerkant,
und volg nach meiner lere!

Am Ende einer Hs. der Gräzer Univ.-Bibl., Ms. $\frac{38}{56}$ fol. XV. Jahrhundert (Mittheil. Prof. Weinhold's.) Das Lateinische wechselt mit dem Deutschen, stimmt aber nicht immer zum letzten. Die lat. Strophen folgen nach Mone's Text also 1. 3. 5. 2. 6. 4, bei der letzten deutschen Strophe fehlt die lateinische. Den deutschen Strophen 4. 5. 7. findet sich überhaupt kein entsprechender lat. Text. In Corner's GB. 1625. Nr. 56. kommt für unsere 4. und 7. Strophe eine ähnliche vor, und für 5. folgende (dort die 7.):

Und da das Opfer war vollnbracht
Dem Kind als Gott dem Herren,
Da nahmens Urlaub mit Andacht
Und zogen wieder ferre.
Der Stern weist sie in solcher Gschicht,
Dass sie zu Herodes kommen nicht.

Da sandt er seine Boten
In die Häuser ohne Zahl
Nach dem Kindlein überall:
Herodes ward betrogen.

Merkwürdiger Weise findet sich der Gräzer Text in dem Münchener Cod. germ. 444. Bl. 20a – 21b vom J. 1422. (Mittheil. Dr. G. Scherer's) ebenso, nur zum Theil minder gut, lateinisch und deutsch, das Lateinische in dieser Folge: Dies — Orto — Mater — Angelus — In obscuro — Ut vitrum und entspricht eben so wenig dem folgenden deutschen Texte wie in der Gräzer Hs. Die Hauptabweichungen des Münchener Textes: 1, 3. *wann auch got von h.* — 1, 5. *ist (wart)* — 1, 7. *throne (schare)* — 1, 8. *wunderleich* — 2, 3. *sewberleich (inniglich)* — 2, 9. *wann (seit)* — 3, 1. *Recht als die sünn durch get das glaß* — 3, 3. *vnd sie sicht* (sic) *nicht verseret hat* — 3, 5. *Gleicher weiß geporn wart* — 3, 6. *Von eyner iunckfrawn zart* — 3, 9. *Groß nöt er durch vns leyt* — 4, 1. *Drey edel künig hochgeporn* — 4, 2. *erkanten in an dem stern* — 4, 3. *es wer ein künig hochgeporn* — 4, 4. *schawen (sehen)* — 4, 5. *großen (reichen)* — 4, 6. *vnd auch das golt* — 4, 7. *eilten (zugen)* — 4, 8. *Sy knyten (vielen)* — 4, 9. *Das opfer enpfing der künig schir* — 4, 10. *reyne (seine)* — 5, 1. *Recht als das oppffer wart getan* — 5, 2. *reynen (dreien)* — 5, 3. *von dann (drat)* — 5, 5. *zw sölcher gesicht (in solcher frist)* — 5, 7. *Sy begunden ser zw fragen* — 5, 8. *In dem lande ane tzal* — 5, 9. *nach den künigkleichen über al* — 5, 10. *Sy haben in betrogen* — Str. 6 besser:

Die hirten auf dem felde warn, (Hs. hüten)
erfuren neue märe
von der engelischen scharn,
wie Crist geboren wäre,
künig über alle künig groß.
der rede Herode ser verdroß,
er sant aus seinen boten.
eia wol ein bösen list (Hs. böser)
gedacht er über Jesum Crist!
er ließ die kintlein toten.

7, 2. *gar tzart auff seinen arm* — 7, 3. *Maria müter reyne meyd* — 7, 4. fehlt — 7, 5. *Wir kümen in große not* — 7, 6. fehlt — 7, 9. *Do ist vns große frewd erkant.*

Ein dritter alter Text im Münchener Cod. lat. 2992. (Amb. Franc. 12.) Bl. 240a — 242b, aus dem XV. Jahrh., enthält nur 5 Strophen und zwar in dieser Folge: 1. 2. 6. 3. 4, stimmt mit dem Münchener Cod. germ. 444, namentlich Strophe 6.

In der Kloster-Neuburger Hs. 1228. ein Text von 4 Strophen, s. Mone Anzeiger 8, 352.

¶ Nr. 161.

Dies est laetitiae.

1. Der tag der ist so freudenreich
aller creature,
denn gottes son von himelreich
über die nature
von einer jungfrau ist geborn.
Maria, du bist außerkorn,
daß du muter wärest.
was geschach so wunderleich?
gotes son von himelreich
der ist mensch geboren.

2. Ein kindelein so löbelich
ist uns geboren heute
von einer jungfrau seuberlich
zu trost uns armen leuten.
wär uns das kintlein nicht geborn,
so wär wir all zumal verlorn,
das heil ist unser alle.
ei du süßer Jesu Christ,
daß du mensch geboren bist,
behüt uns für der helle!

3. Als die sonn durchscheint das glas
mit irem klaren scheine,
und doch nicht verseret das,
so merket all gemeine:
gleicher weis geboren wart
von einer jungfrau rein und zart
gotes son der werde,
in ein kripp wart er geleit,
große marter für uns leit
hie auf diser erde.

4. Die hirten auf dem felde warn,
erfuren neue märe
von den engelischen scharn,
wie Christ geboren wäre,
ein köng über alle könig groß.
Herod die red gar ser verdroß:

aus sant er seine boten.
ei wie ein gar falsche list
erdacht er wider Jesum Christ!
die kintlein ließ er töten.

Wittenb. GB. 1535. (Wckn. Nr. 793.) — Witzels Psaltes eccles. 1550. Bl. 59[a] (Wckn. Nr. 134.) etwas abweichend: 1, 7. 8. *aus der engel tronen. wer sahe je solchs wunderleich?* — 2, 8. 9. *eia s. J. Chr., weil du* — 4, 4. *wie das geb.* — Dagegen stimmt Vehe's GB. 1537. Nr. 16. mit dem Wittenb. Texte ganz überein, nur hat es eine Strophe mehr, eine 5:

Die edle könig hochgeborn
erkanten an dem sterne,
wie das ein kintlein wär geborn,
das wolten sie schauen gerne.
sie namen mit sich reichen solt,
weihrauch, myrr und auch das golt,
sie eilten all gemeine.
sie fielen nieder auf ire knie,
das opfer empfieng der herr von in
mit seiner muter reine.

Auch bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 19 und im Münchener GB. 1586. Bl. 4[b] diese Strophe. Spätere kath. GB. folgen dem Wittenb. Texte. Das Kölner GB. 1628 hat für die 3. Strophe diese:

In dem Stall ward heut geborn
Die Klarheit der Sonnen.
In ein Kripp ward heut gelegt
Unsers Herzen Wonne.
Sie binden ihm die Ärmelein,
Der erschaffen Sternen fein
In dem Himmel droben.
Selig seind die Brüste fein,
So dies kleines Kindelein
Lieblich hat gesogen!

Wie der deutsche Text erfuhr auch der lateinische in späterer Zeit manche Erweiterung: in dem Münchener GB. 1586. Bl. 3. 4. ist er zu 9 Strophen ausgesponnen, darin auch die der eben angeführten deutschen entsprechende lateinische:

In obscuris nascitur
illustrator solis,
stabulo reponitur
princeps terrae molis cet.

Das Kölner GB. 1608 hat unsere Strophen in dieser Reihe: 1. 3. 2, und vor 2 noch eine eigene (s. Wckn. Seite 867).

O Maria, Rosenblüth.

In Corner's GB. 1625 Nr. 55. 9 lat. und Nr. 56. 9 deutsche Strophen; die lat. dieselben wie bei Mone Hymnen 1, 62. und im Münchener GB. 1586, nur in anderer Folge.

Das Lied: Ein Kindelein so löbelich, kommt zwar als zweite Strophe unseres Liedes vor, es scheint mir aber außer allem Zweifel, dass es ursprünglich ein selbständiges Lied war, weshalb ich es denn auch als solches unter Nr. 89. aufgeführt habe. Luther und seine Zeitgenossen erwähnen nur immer: Ein Kindelein so löbelich, nie aber: Der Tag der ist so freudenreich. Keine einzige lateinische Strophe findet sich vor, welche ihm entspräche. Die zweite lat. Strophe, wonach es übersetzt sein sollte, lautet:

Orto dei filio
virgine de pura,
ut rosa de lilio,
stupescit natura,
quem parit iuvencula,
natum ante secula
creatorem rerum,
quod uber munditiae
dat lac pudicitiae
antiquo dierum.

Die Aufzeichner der beiden ältesten lat.-deutschen Texte des Dies est laetitiae, mögen deshalb auch nicht recht gewusst haben, welche deutsche Strophe sie jedesmal der lateinischen folgen lassen sollten. Meine Ansicht von der Selbständigkeit findet noch Bestätigung durch eine Breslauer Hs. des XV. Jahrhunderts, darin sind Dies est laetitiae und Ein Kindelein mit einander verbunden, aber passen den Worten nach und auch metrisch gar nicht zusammen.

¶ Nr. 162.

Dies *ad*est *celebris*
decoris et leticie
in ortu regali,
nam *regum rex omnium*
mire processit hodie
de ventre virginali,
puer admirabilis,
dei patris qui creavit omnia filius
unigenitus,
totus delectabilis
in humanitate,
qui inestimabilis
est et ineffabilis
in divinitate.

Ein kindelein der ewigkeit
Jesus Christus gar lobelich,

das ist geboren heute
von einer jungfrau tugentlich
Maria zart und seuberlich
zu troste uns armen leuten.
wär uns das kintlein nicht geborn,
Jesus Christus der uns hat erlost aus not
mit seinem bittern tot,
ja vorwar so wär wir alzumal verlorn,
das heil ist unser alle.
eia du süßer Jesu Christ,
wenn du mensch geboren bist,
behüte uns vor der helle!

Breslauer Hs. I. 8°. 113. Bl. 6b. 7a.

¶ Nr. 163.

En trinitatis speculum.

Der spigel der dreifaltigkeit
erleuchtet der welt finsterkeit.
Eia, liebe christenheit!
mit lopgesang bistu bereit
mit innigkeit, mit frölichkeit
dem kintlein in der ewigkeit.
sussa liebe nenna!
sussa liebe nenna!

Nur diese eine Strophe in Witzels Psaltes ecclesiasticus 1550 Bl. 61b mit dem Zusatze: „Itzt so vil.“ Es waren also damals noch mehrere Strophen vorhanden. Spätere Gesangbücher haben die übrigen: Corner GB. 1625 Nr. 71.

2. Gottes Mutter sonder Pein
Hat geborn ein Kindelein.
Eia, liebe Christenheit,
Mit Lob und Gsang sei bereit
Mit Fröhlichkeit, mit Innigkeit
Dem Kindelein in Ewigkeit,
Lasst uns dem Kindlein singen,
Lasst uns dem Kindlein singen!

3. Hie liegt es in dem Krippelein
Das wunderschöne Kindelein. ff.

4. Die Engel singen Ehr und Preis
Dem Kindelein vom Himmelreich. ff.

Wenig abweichend Kölner GB. 1610, 1619; minder gut Kölner GB. 1608 (bei Wckn. Nr. 841.).

¶ Nr. 164.

Homo tristis esto[43]).

1. Sich mensch und leit smerzen
und beweine in deime herzen
mit reuerlicher gere
die bitter marter swere,
die dein got gelitten hot
von unschult gedultiglichen
und williglichen
von den snoden
ungetanen falschen Juden.

2. Sich mensch! der dich erloste
von der bittern helle roste,
der leit swerlich gebunden,
mit stricken wol bewunden,
vor liebe gleich eime diebe;
danach mit scharfen ruten
sie sein fleisch durchwuten
und gar durchfuren
seines selbes creaturen.

---

§. 9. 43)

1. Homo tristis esto
deplorans corde mesto
grandes afflictiones
et magnas passiones,
quas deus numquam reus
sustinuit pacienter
atque gratanter
ab iniquis
in hac nocte heu Judeis.

2. Ecce qui redemit
hominem et exemit,
hic modo captivatur
et fune vinculatur,
tractatur heu quasi fur,
hic tandem vimine conlesus
et virgis cesus
a propriis
sine culpa creaturis.

3. Creatori mundi
precaciones inmundi,

3. Aller werlde schepfer
haben die snoden bosen sunder
verspeiet sein antlitze
in solcher tummer witze
vil drate mit unflate,
an seinen hals sie in slugen
mit gar unfugen.
sie schrien gemeine:
er sol sterben der unreine!

4. Nu zu disen stunden
ist got der starke uberwunden;
der tot ist im geteilet
der uns allen hat geheilet
die swere unser sele
mit seinem fronen blute teure,
uns me zu steure
macht er heile
alle kranken werlt gemeine.

---

heu flegma proiecerunt,
et omnes conspuerunt
in vultum eius multum,
ad collum percutientes
atque dicentes:
hic est reus,
nam vult esse noster deus!

4. Fortis invictus
deus est nunc devictus,
ad mortem iudicatus
est et sentenciatus,
qui lavit et creavit
sui sacri cordis rore
atque cruore
hunc languidum
abiecto dolore mundum.

5. Heu innocens perit
et iustus reus erit,
reus mortificatur,
et iniquus salvatur:
mors probo, sors improbo.
cedunt inequali mensura
heu contra iura.

5. Nu totet man den gerechten
und fristet den ungerechten;
der schuldige in bosheit wirbet,
der unschuldige verdirbet.
sust leider wirt ir lon beider
ungetreulich gewegen:
dem bosen wirt der segen
und nicht dem reinen:
das solle wir alle heute beweinen.
6. Gotes son der weise,
der mit des todes reise
den tot gerucht zu toten
und uns hat bracht aus noten,
den lobe wir mit ganzer gir,
daß er uns mit seinem sterben
heil wolte erwerben.
freut euch der stunden,
ir seit von dem ewigen tod entbunden!
7. Nu ist gar zubrochen
und sein herze gar zustochen

---

ergo flendum,
in hac nocte est dolendum.
6. Prolem patris almam,
quae nunc per mortis palmam
tristem necem necavit
et hostem superavit,
laudemus et adoremus,
quod ita nos moriendo
et patiendo
liberavit
et a morte suscitavit.
7. Nunc est transfixus,
per quem mundus stat, infixus
perit sui cordis,
hoc purgat labem sordis.
pro eo ipsi deo
compati digne debemus,
quantum valemus,
plagas duras
recolendoque fixuras.

Hs. 3, 1. *en fetorem mundi.* —

an dem die werlt gemeine
ist gestiftet alleine.
seine list der sünden mist,
der an uns ewiglich was bekliben,
er hat vertriben.
das sint stiche swere,
seiner wunden klagere.

Aus einem Psalterium per hebdomadem, PgHs. der Breslauer Univers.-Bibliothek (I. 4°. 233.) Bl. 174a.b, früher in der Bibl. des Clarenstifts zu Breslau. Ebendaher der lat. Text. Mit Musiknoten.

¶ Nr. 165.

Hostis Herodes impie[44]).

1. Herodes du gotloser veint,
was fürchtstu Christum scheint?
zergenglich gut er sich nit acht,
der gotes reich hat in seinr macht.
2. Die weisen volgten nach dem stern
den sie vorgehn besahen gern,
mit liecht das liecht sie suechtn ebn,
got mit irm opfer, tetens redn.
3. Die brünn so rein der wasser al
das lemlin rüert durch allen schwal,
die sünd die Christus nit her tregt,
so uns abwescht, al niderlegt.
4. Ein neuer sit der mechtigkeit:
das wasser roter wein wirt breit,
wann das wasser in krüegen zwar
verkert sich so eingossen war.
5. Dem hôchsten vatern gloria,
seinem sun sing wir groß lop da,
darzue des trôsters mechtigkeit
sei eer und dank in ewigkeit.

Hymnarius, Sigmundslust 1524, S. 25. 26. — Luther's Übersetzung Wckn. Luthers Lieder Nr. 33. und Joh. Spangenberg's Wckn. Nr. 424:

Herodes, höchster Gottesfeind,
Was förchst das neugeboren Kind?
Er sucht nicht hie ein jüdisch Reich,
Der im Himmel herrscht ewiglich.

---

§. 9. 44) Daniel Thes. 1, 147.

¶ Nr. 166.

Hymnum dicamus domino[45]).

1. Gote sage wir gnâde unde êren danc,
den hêrren hôhe wir mit lobesanc,
der uns mit sîn selbes blůte
hât wider brâht ze gotes gůte.
2. Wir biten die genâde dîn
und ouch der barmunge schîn,
daʒ wir immer êwiclîch
dîn lop singen wirdiclîch.
3. Des verlîhe uns vater mit dem sun,
mit dem heiligen geist dar zů
und mit der barmunge můter,
erhôr uns, der êren kunic gůter. amen.

PgHs. XIII. Jahrh. Nr. 878. der Gießener Universitäts-Bibliothek. Mittheilung des Hrn. Prof. Weigand. — Hs. 1, 4. *ze gotes gute hat wider braht.* —

¶ Nr. 167.

Jesu dulcis memoria[46]).

Canticum sancti Bernhardi.

1. Nie wart gesungen süeʒer gesanc,
nie wart süeʒer seiten klanc,
nie wart süeʒer herzen gedanc
denn nâch dem ie mîn herze ranc.

---

§. 9. 45) Zu dieser Überschrift findet sich ein Hymnus von 8 Strophen (Mone Lat. Hymnen 1. Bd. S. 99. Nr. 78. Daniel Thes. 1, 81.), aber nur die erste Strophe stimmt zu unserm Liede:

Hymnum dicamus domino,
laudes deo cum cantico,
qui nos crucis patibulo
suo redemit sanguine.

§. 9. 46) Die elf Strophen, die dem deutschen Liede entsprechen, finden sich bis auf eine unter den 48 des Textes, wie ihn Daniel Thes. 1, 227—230 mittheilt; die dort fehlende 6. giebt Mone aus einer Mainzer Hs. In Mone's Text (Lat. Hymnen 1, 329.) sind nur Str. 1. 3. 4. 5. 7. und 10 enthalten.

1. Nil canitur suavius,
auditur nil iocundius,
nil cogitatur dulcius
quam Jesus dei filius.

2. Herr, gerůch bî uns belîben,
des herzen tunkel von uns trîben,
daȥ dîn lieht bî uns belîbe
und dîn süeȥe an sêl und lîbe.

3. Swer dich iȥȥet den hungert noch,
swer dich trinket den dürstet noch,
der tůt swaȥ dir gevellet wol
und mîdet swaȥ er mîden sol.

4. Ich beger dîn, herre, tûsentstunt:
Jesus, wenn wirst dû mir kunt?
kum und gefröu mîns herzen grunt!
dîn antlüz machet mich gesunt.

5. Mir ist gůt daȥ ich minne dich,
durch dich wil ich verkiesen mich
und wil mich selben gar ûf geben
und gar nâch dînem willen leben.

6. Mîn fleisch het mir gesiget an,
daȥ man eȥ niht geschrîben kan.
gên dir, Jesus, gebristet mir
der kraft, sô sih ich doch zů dir.

7. Wan swâ ich immer kume hin,
sô strebet nâch dir gar mîn sin:
wie frô ich bin und vind ich in!
begrîf ich in, wie sælig ich bin!

---

2. Mane nobiscum, domine,
et nos illustra lumine,
pulsa mentis caligine
mundum replens dulcedine.

3. Qui te gustant esuriunt,
qui bibunt adhuc sitiunt,
desiderare nesciunt
nisi Jesum quem diligunt.

4. Desidero te millies:
mi Jesu, quando venies,
me laetum quando facies,
me de te quando saties?

5. Bonum mihi diligere
Jesum, nil ultra quaerere,
mihi prorsus deficere,
ut illi queam vivere.

8. Swâ dû gâst, sô volg ich dir.
niemen kan dich verstecken mir,
swenn dû mir minnest daȥ herze mîn,
Jesu, mîns künnes lop und schrîn.

9. Ir himel burger, gânt her für,
tůnt frœlîch ûf die himeltür!
sprechent al zů dem signunfter:
wis willekomen, Jesu, her!

10. Jesus zů sînem vater quam,
daȥ himelrîch er wider nam.
mîn herze fůr von mir zehant
nâch im dâ hin dâ eȥ in vant.

11. Mit gebet, mit lob süln wir nû gân,
Jesu, biȥ wir dâ bestân,
dâ lîp unde sêle immer wert:
gip, herr, daȥ wir des werden gewert!

Münchener PpHs. Cod. germ. 717. 4°. vom J. 1347. Wckn. Nr. 114. Hs. 9, 4. *kum her* — 11, 1. *mîn gebet*, *mîn lob süln wir nv gân* (Unsinn!) — Bei Wckn. 7, 4. *begreif* — 9, 3. *signüfter* —

---

6. Tuum dulcorem sitio,
quo solo me reficio;
in me quia deficio,
ad te Jesu respicio.

7. Quocunque loco fuero,
mecum Jesum desidero,
quam laetus quum invenero!
quam felix quum tenuero!

8. Sequar te quoque ieris,
mihi tolli non poteris,
quum meum cor abstuleris,
Jesu, laus nostri generis!

9. Coeli cives occurrite!
portas vestras attollite!
triumphatori dicite:
ave Jesu rex inclyte!

10. Jesus ad patrem rediit,
coeleste regnum subiit,
cor meum a me transiit,
post Jesum simul abiit.

11. Jesum sequamur laudibus,
votis, hymnis et precibus,
ut nos donet coelestibus
secum perfrui sedibus.

¶ Nr. 168.

Jesu dulcis memoria[47]).

1. Jesu, wan ich gedenke an dich,
alle min herze erfreuwet sich.
was wirt mir heiles denne geschehen,
so ich dich gewertig sehen?
wer gehort ie süßern sang?
frolicher stimme nie erklang,
so süßes wort man niergen fint
als Jesus Christus gotes kint!
2. Jesu Christ, der büßer trost,
wer dich suchet der wirt erlost,
wer dich bit der wirt gewert,
der anders nicht wan dich begert.
o Jesu, süßer herzen bronn,
din schin ist klarer wan die sonn,
din güte vertribt alles leit
und aller werlde gerlicheit.
3. Kein zunge sagen kan,
kein schrift es nie durchsan,
es weiß allein ein versuchter man,
was da ist Jesum liep zu han.
Jesum in minem bettelin
suche ich, in mins herzen schrin
heimlich beide und offenbar:
das komt von steter minne dar.
4. Mit Mariam morgens fru
lauf ich zu dem grabe zu
mer mit herzens innekeit
wan mit ußer lieplichkeit.
in dem grabe ich rufe und schrie:
finde ich Jesum iern dar bi,
ich halte und kusse als lange sin füße,
bis ich min leit vil wol gebüße.
5. O Jesu, konig lobelich,
niemant uberwindet dich,

§. 9. 47) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 227—230. Mone Lat. Hymnen 1. Bd. Nr. 258.

dich durchgrundet nummer list,
wie edel, gut, wie süß du bist.
herre Jesu, mit uns blip,
unser finsterniss vertrip,
kom mit einem nuwen schin,
geuß uns diner süßkeit in!

6. Jesu minn ist allersüst,
die iederman sin leit wol büst,
vil genemer tusent stunt
wan volsagen mag kein munt.
al die ir sin liebe versucht,
den milden Jesum alzit sucht!
sucht und nummer müßig sitzt,
bis ir in siner minne erhitzt!

7. Jesu alle güte mert,
freuden vil und trost gebert,
gnadenrich ein süß gespring,
von im flüßt manch lustig ding.
Jesu, din liebe mich zwinget,
herzenfreude mich dar zu dringet,
daß ich muß von dir kallen,
wie wol dir es wenig mag gefallen.

8. Din minne mich hat bestricket,
min sele sie erquicket.
o unverdroßne himelsspise,
wer din nicht gert der ist nit wise.
wer dich isst den hungert ser,
wer dich trinkt den durstet mer.
kein ander ding begeren kan
der Jesum rechtlich liep wil han.

9. Was Jesus ist allein voldenkt
der der sich in im ertrenkt.
ei wie selig und wie sat
ist der Jesum gessen hat!
Jesu, din engel kanstu zieren,
süß den oren discantieren,
nummer honig so süß gesmeckt,
du bist ein himels confect.

10. Ich gere din mer dan tusent mol:
Jesu, kom, du tust so wol!

wan wiltu mich geistlich lachen,
sat und frolich von dir machen?
o Jesu, diner minne gezwang
macht mich dicke von herzen krank:
so sturbe ich gerne in dich vergebens,
du süße frucht des ewigen lebens!

11. Jesu, hoheste senftekeit,
mins herzen wunder frolichkeit!
diner güte ich nie kein ende fant,
din minn ist mir ein strenges bant,
dich liep zu haben ist mir gut,
zu Jesum treit mich al min mut.
herre, ich wil verderben eben,
oder muß nach dinem willen leben.

12. Jesu, min vil süßter got,
min sele ganz zu dir hoffen hot.
es zeigen wol min milden trene,
wie innig ich mich nach dir sene.
wo ich bin oder was ich tu,
vor Jesu han ich keine ru.
wan ich in finde so bin ich fro:
selig wan ich in entpfo!

13. Sin kussen und sin umbefang
süßer ist wan honigtrank.
wer Jesum hat der selig ist,
doch weret die einung kurze frist.
nu sehe ich in und bin gewert:
Jesum den min sele begert,
in siner liebe bin ich entfenget enzunt,
min herze ist ganz in im verwunt.

14. Dise heiße minne hat süßen smack,
des iederman sich wundern mag:
sie smecket lustlich und vil wol
dem der selig werden sol.
dise liebe komt von himelrich
und durchget mich innerlich,
mich entfenget enzunt also Jesus,
daß sich min geist erfreuwen muß.

15. O vil heiliges feuer heiß,
o begerniss der dich weiß!

nicht süßer kurzwilen kan
der gotes kint mag liep gehan.
wen Jesus mit siner minne erfrischet,
die minne des menschen nicht erlischet,
sie stirbet nicht und hat kein ru,
sie brent wie feuer und nimt als zu.

16. Jesu, jungfrauwen blümelin,
süße liebe der muter din!
dir ist lop und ere bereit
im riche der ewigen seligkeit.
Jesu, klarer sonnenschin,
balsam mag din glich nicht sin;
mich dunket zucker und zinemin
gein dir niergent süß sin.

17. Mich hat din lieplich smack bestrickt,
din edeler ruch hat mich erquickt;
min herze in dir mit al verswint,
caritas mich zu dir bint.
mins herzen lust gar unverdrossen,
in dir ist alle liebe beslossen,
du bist min gloria, min teil,
Jesu Christ, der werlde heil!

18. Ich volge dir nach in allen straßen,
von dir wil ich nummer laßen:
min sele ist mit dir wol bewart,
du bist min ere, lop und art.
min lieber herre, vare in din lant,
mechtig ist din veterlich hant!
du hast den fient verwunden glich,
nu hersche in dins vater rich!

19. Ir himelburger lauft hervor,
sließet uf der himel tor!
Jesum der üch komt entpfat,
der alles uberwunden hat!
er ist ein konig tugentsam,
sin glich ein konig üch nie kam.
Jesus ist ein milder herre,
al die himele hant sin ere.

20. Jesu, licht der ewigkeit,
ein voller born barmherzigkeit,

gip uns vor diss lidens kleit
ein licht der ewigen seligkeit!
der himel kore dich kunden gar,
dich loben al der engel schar,
dins vaters gunst hatten wir verlorn,
du hast uns versünet den zorn.

21. Din gotlich fride mit uns si,
da kein fient mag komen bi
der diser werlde nicht in ist:
den gip uns, herre Jesu Christ!
nu verestu in din lant
und sitzst zu dines vaters hant.
min herze sich scheidet auch von mir,
es wil alleine sin bi dir.

22. Nu sollen wir Jesum schon beleiten,
sin lop, sin ere alzit breiten,
daß wir der freude sicher beiten,
die er uns vor us wil bereiten,
daß wir mit der muter rein,
mit sin heiligen allen gemein
loben und eren als wir hie lesen
dri personen in einem wesen.

PpHs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 92. 93. in der Bibliothek des katholischen Gymnasiums zu Köln. Hat die Überschrift: *Sancti bernhardi lobesangk.* — Hs. 1, 3. *wart (wirt)* — 8, 5. *dem hungert syir* — 8, 6. *mir (mer)* — 11, 1. *hogiste* — 11, 8. 12, 5. *ader* — 14, 2. *wunder* — 15, 1. *fuer* — 16, 7. *zocker zynomi* — 17, 6. *al liebe* — 18, 2. *ich* fehlt — 18, 3. *ist* fehlt — 18, 6. *ist din* fehlt — 21, 3. *diß* — 22, 4. *breyden (bereiten).*

¶ Nr. 169.

In hoc anni circulo[48]).

1. In des jares zirclikeit
wirt leben geborn der werlte breit,
das geit uns alle seligkeit
und auch die meit Maria.
Gotes sun der mensche wart
von der jungfrawen zart Maria.

§. 9. 48) Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 49, danach bei Wckn. Nr. 54. und Daniel Thes. 1, 331. 332.

2. Der brunn von seinen flussen rein,
er ist geborn dem volke sein,
der hat gebrochen des todes pein,
und auch die meit Maria.
Gotes sun *ff.*

3. Was alte sünd hat underdrückt,
das ist zum leben wider erkückt,
daß wir in gnad sein wider gerückt:
das macht die meit Maria.
Gotes sun *ff.*

4. Ein stern hat uns die sunne bracht,
die sunn hat unser heil gedacht,
das doch die reinigkeit nicht swacht
der reinen meit Maria.
Gotes sun *ff.*

5. On kantnus menlicher art
bracht uns die rut ein blümlein zart,
das do wart des himels gart
mit der meit Maria.
Gotes sun *ff.*

6. O frawe der sälden tat,
dein leip die frucht gewagen hat,
die abwusch der werlt missetat
mit der meit Maria.
Gotes sun *ff.*

7. Do Jesus lag im krippelein,
in kant das rint und das eselein:
mit irem schleier dekt in fein
die reine meit Maria.
Gotes sun *ff.*

8. Joseph des erfreuwet wart:
mit ir milch speist in die jungfraw zart,
der gotheit sie do innen wart
die reine meit Maria.
Gotes sun *ff.*

9. Sein lop das sang der engel schar,
êr und frid weiset er fürwar,
des kamen auch die hirten dar
zu der reinen meit Maria.
Gotes sun *ff.*

10. Ir hirten lauft, nicht lenger beit
und schaut die große wirdigkeit,
als euch die engel han vorgeseit,
mit der meit Maria.
Gotes sun *ff.*

11. Das kintlein wolt auch versniten wern,
sein erstes blut für uns verrern,
got wolt es für Herodes ernern
und auch die meit Maria.
Gotes sun *ff.*

12. Drei kunig kamen dar mit räten
und gaben *auch* die sie wol heten,
kniend sie das kint anbeten
und auch die meit Maria.
Gotes sun *ff.*

13. Das golt bedeütet kunglich macht,
weirauch die priesterlich andacht,
myrren sterben das uns seligkeit bracht
und auch die meit Maria.
Gotes sun *ff.*

14. O du süßer Jesu Christ,
der sel ein lebendig speise bist,
gip uns ru nach diser frist
durch die meit Maria!
Gotes sun *ff.*

15. Êr, lop sag wir und wirdigkeit
der gnade gots mit dankbarkeit,
der hochgelobten dreivaltigkeit,
und auch der meit Maria.
Gotes sun der mensche wart
von der jungfrawen zart Maria.

Aus einer Münchener Hs. vom J. 1421 in Docen's Miscellaneen 1, 286—288. — Docen: 2, 1. *es ist* — 7, 3. 4. *mit jrem schleyer deckt jn die maid die mutter rein* — 10, 3. *haben* — 11, 3. *Herodes blůt erneren* — 13, 2. *priesterlichen* — 14, 2. *der seel du ein lebendige speis.*

Auch von diesem lateinischen Texte müssen verschiedene Lesarten vorhanden gewesen sein. Im deutschen finden sich nicht die lat. Str. 3. 4. 5. 10, dem lateinischen fehlen dagegen die deutschen Strophen 2. 10. 12. 13. 14. Das Verhältniss des deutschen Textes zum lat. ist folgendes: 1 entspricht 1, 3 = 2, 4 = 6, 5 = 7, 6 = 9, 7 = 11, 8 = 13, 9 = 12, 11 = 8, 15 = 14.

¶ Nr. 170.

In hoc anni circulo.

1. Zu disem neuen jare zart
ein kindelein geboren wart
uns zu trost, zu seligkeit
der jungfrau son,
uns zu trost, zu seligkeit
der jungfrau son Mariae.

2. Adam von dem apfel aß,
das im ein großer schaden was,
den uns abgenomen hat
der jungfrau son,
den uns abgenomen hat
der jungfrau son Mariae.

3. Nu bitten wir das kindelein
und die liebe muter sein,
daß er uns genädig sei
der jungfrau son,
daß er uns genädig sei
der jungfrau son Mariae.

Breslauer Hs. I. 8⁰. 113. Bl. 3ª—4ª. Aus dem XV. Jahrh. Der lat. Text mit dabei, von dem die bei Leisentrit gedruckten Strophen 1. 3 und 14, s. Wckn. Nr. 54.

¶ Nr. 171.

In natali domini[49]).

1. Nu zu diser feier klar
freuen sich die engel gar
und singen mit frölichkeit:
lop und ere sei gote bereit!
Maria muter, jungfrau schon,
du gebirest uns gotes son,
und bist jungfrau ewiglich.

---

§. 9. 49) Von dem lat. Texte sind verschiedene Lesarten vorhanden, die älteste mir vorgekommene ist die im Ms. germ. 8⁰. Nr. 190 zu Berlin aus der Mitte des XV. Jahrh., 5 Strophen; die bekanntere ist die bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 47ᵇ (wiederholt bei Wckn. Nr. 50. „XIV. Jahrh.?" und Daniel Thes. 1, 329); eine dritte in Corner GB. 1625. Nr. 68, 9 Strophen.

2. Die hirten brachten neue mär,
wie got mensch geboren wär.
des sollen wir alle frölich sein,
er wirt uns freien von aller pein.
Maria muter, jungfrau schon,
du gebirest uns gotes son,
und bist jungfrau ewiglich.

3. Die heiligen drei könig kamen dar
und brachten ir opfer klar:
golt, mirram, weihrauch, solch opfer fein,
das solte got genäme sein.
Maria muter, jungfrau schon,
du gebirest uns gotes son,
und bist jungfrau ewiglich.

Breslauer Hs. I. 8°. 113. Bl. 5^b. 6^a. Ende des XV. Jahrhunderts. — Diese drei Strophen, die zugleich mit den lateinischen sich vorfinden, entsprechen den lat. 1. 2 und 5. bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 47^b.

Wol noch aus älterer Zeit stammen auch folgende Übersetzungen:

¶ Nr. 172.

Im Ton: Singen wir aus Herzens Grund.

1. Dem neugebornen Kindelein
Singen alle Engelein,
Preisen es mit heller Stimm:
Lob und Ehr allein sei ihm.
Christ der Herr euch ist geborn,
Von Maria auserkorn,
Ihr Jungfrauschaft nicht hat verlorn.

2. Sie zeigten solchs den Hirten an,
Die bei ihrer Heerde warn:
Lobet Gott und seid all froh!
Geht hin! ihr werdts finden so!
Christ der Herr euch ist geborn,
Von Maria auserkorn,
Bringt wieder was da war verlorn.

3. Die Weisen fern im Morgenland
Des Kinds Stern haben erkannt.
Gold, Weihrauch, Myrrhen ihm zu Ehrn
Brachten sie Christo dem Herrn.
Christ der Herr ist uns geborn,
Von Maria auserkorn,
Ihr Jungfrauschaft nicht hat verlorn.

4. Dem neugebornen Kindelein
Sei Lob, Preis und Ehr allein!
Des neugebornen Königs Reich
Wachs und stärk sich gewaltigleich!
Christ der Herr uns ist geborn,
Von Maria auserkorn,
Bringt wieder was da war verlorn.

Leipziger GB. 1586 3. Th. Nr. 159. — Nürnberger GB. 1599 S. 238. 239. Im Register bez. mit C. K. (Christliche Kirche.)

In katholischen Gesangbüchern dagegen wieder eine andere, jüngere Übersetzung, von 5 Strophen; die erste lautet:

Als Gott Mensch geboren war,
Da freuet sich der Engel Schaar,
Singet laut mit Fröhlichkeit:
Ehr sei Gott in Ewigkeit!
Gott gebar ein Jungfrau schon,
Gott gebar ein Jungfrau rein,
Ein Jungfrau mit Seel und Leib.

Kölner GB. 1619 Anh. Bl. 14. Corner GB. 1625 Nr. 69.

Eine dem Joh. Horn zugeschriebene steht im Brüdergesangbuch von 1544. bei Wckn. Nr. 395.

¶ Nr. 173.

Mel.: Singen wir aus Herzensgrund.

1. Da Christus geboren war,
Freuten sich der Engel Schaar
Und sungen mit Haufen schon:
Ehr sei Gott im höchsten Thron!
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

2. Die Hirten erschraken ganz
Für der Engel hellem Glanz,
Hörten fröhlich neue Mähr,
Daß Christus geboren wär.
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

3. Sie suchten das Kindelein,
Eingewicklt in Windelein,
Wie der Engel hatt vermeldt,
Welches trägt die ganze Welt.
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

4. Sie funden das Kindlein zart
Liegen in der Krippen hart
Bei dem Vieh im finstern Stall,
Welchs die Stern erschaffen all.
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

5. Aus der Mutter Brust so rein
Nähret sich das Kindelein,
Welches durch göttliche Kraft
Allem Vieh sein Futter schafft.
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

6. Solche groß Barmherzigkeit
Laßt uns preisen allezeit!
In Gottsfurcht und Glauben rein
Mit Geduld gehorsam sein!
Gottes Sohn ist Mensch geborn,
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

Nr. 152. in Johann Crügers Praxis pietatis melica, vermehrt von Peter Sohren (5. Aufl.) Frankfurt a. M. 1680. —

¶ Nr. 174.

Lauda mater ecclesia[50]).

1. Lob du mûter der cristenheit,
lob du die Christi güetigkeit,
der die siben laster hat begraben
durch seine sibnerlei gaben.

---

§. 9. 50) Das lat. Lied hat hier 10 Strophen, während es sonst nur aus 7 besteht; s. Liber ecclesiast. carminum (Basil. 1538 8°.) und Rambach Anthol. 1, 217—219, auch Daniel Thes. 1, 221. Die dort fehlenden Strophen (Str. 5. Contriti cordis punctio, fehlt hier) sind:

Eterni patris unice
nos pro vultu respice,
qui Magdalenam hodie
vocas ad thronum glorie!

In thesauro reposita
regis est dragma perdita
gemmaque lucet inclita
de luto luci reddita.

2. Maria die swester Lazari,
die so vil übels het gedicht,
aus dem gumen der hellischen list
kert sie sich zu des lebens frist.
3. Bis nach des unreinen fleisches schand
aus dem tigl in ein gulden faß gewant,
in das faß der eren wol genoß
wirt sie verkert nach der smacheit groß.
4. Eia die krank lauft zu dem arzt,
ein buchs trůg sie mit edlem harz,
und von mancherlei krankheit hart
wirt sie gesunt durch des arztes wort.
5. So er aufstet mit sig und sterk
Jesum siht sie von der hellischen schreck,
die erst empfeht sie der freuden lon,
die vor den andern in liebe bran.
6. Unserm got sei gesprochen dank
für seiner siben genaden schank,
der die schult vergibt und auch die pein
und teilt uns mit seins liechtes schein.
7. Ewiges vaters eingeborn,
begnad uns in den sunden verlorn,
der Magdalenam heut erhebst
in des himelischen trones rest.
8. In des kunigs schaz hochgeborn
legt man den pfennig, der do was verlorn.
do leucht der edelstein gar schon
recht als smaragt und topazion.
9. Jesu zuflucht der fliehenden,
einige hofnung der büeßenden,
durch der sunderin verdienen
los auf von uns die bant der sunden!

Jesu dulce refugium,
spes una penitentium,
per peccatricis meritum
peccati solve debitum!

Pia mater et humilis,
nature memor fragilis,
in huius vite fluctibus
nos rege tuis precibus!

10. Bistu auch güetig und diemüetig,
o můter, sei uns indechtig,
und in des lebens tünnen swer
uns mit deinem fürsprechen gewer!

Aus einer Hs. des XV. Jahrh. in der Meusebachschen Bibl. zu Berlin. — 10, 3. *tünnen*, vielleicht zu lesen *dümpfen*, *dümpfeln*? — Im deutschen Texte ist jede, im lat. nur die erste Strophe mit Musik versehen. In den Noten bereits Tactstriche. — Auf die Strophe 10 folgt noch: Uni deo sit gloria . . . . . (E)inem got . . . . . das ist der Anfang der letzten Strophe des gewöhnlichen Textes.

¶ Nr. 175.

Laus tibi Christe qui pateris[51]).

Lop und ere sei dir gesaget,
du himelischer got,
daß du vor uns gelitten host
den schemelichen tot.
bewar uns, lieber herre,
vor der hellen not
und teil uns heute mite
das himelische brot!
Kyrie eleison, Christe eleison.

In einem gedruckten Psalterium des XV. Jahrhunderts in der Breslauer Bibliothek hinten von gleichzeitiger Hand aufgezeichnet, nebst der lat. Strophe.

¶ Nr. 176.

Laus tibi Christe qui pateris.

1. Lob sollen wir singen
Dem viel werthen Christ,

---

§. 9. 51) In Corner GB. 1625 Nr. 108.
Laus tibi Christe, qui pateris
in cruce pendens pro nobis miseris,
cum patre regnas in coelis,
nos reos salva in terris.
Kyrie eleison.
O Maria dei genitrix,
pium fer auxilium pro nobis miseris,
ne nos damnemur cum impiis,
sed ut salvemur cum beatis.
Kyrie eleison.

Der um unser Sünde
Am Kreuz gestorben ist.
Über uns viel armen,
Barmherziger Gott,
Wollest dich erbarmen
Durch deinen bittern Tod!
Kyrie eleison.

2. O Herr Gott, großen Schmerzen
So sehr und auch so fast,
So williglich von Herzen
Für uns gelitten hast;
Ließt dich für uns gar tödten
Als einen schnöden Mann,
Wie solches die Propheten
Zuvor gezeiget an.
Kyrie eleison.

3. Nun danken wir von Herzen
Dem gütigen milden Gott,
Welcher der Hellen Schmerzen
Von uns genommen hat,
Für uns am Kreuz gelitten
Den Tod so jämmerlich:
Der schafft uns Heil und Frieden
Im Himmel ewiglich.
Kyrie eleison.

4. O heilige Maria,
Gottes Gebärerin,
Sei uns armen Sündern
Ein treue Fürsprecherin,
Auf dass wir nicht verderben
In der Hellen Pein,
Sondern selig werden
Durch die Fürbitt dein!
Kyrie eleison.

Kölner GB. 1610 Bl. 70. 1, 8. fehlt *bittern* — Corner GB. 1625. Nr. 109. 2, 5. *läßt* — 3, 7. *schaff* — 4, 6. *in der höllischen Pein.*

¶ Nr. 177.

Media vita in morte sumus[52]).

Enmitten in des lebens zeit
sei wir mit tod umbfangen.
wen suech wir, der uns hilfe geit,
von dem wir huld erlangen?
dan dich, herr, aleine,
der du umb unser missetat
rechtlichen zurnen tuest.
heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger barmherziger heiler,
ewiger got,
laß uns nit gewalden des bittern todes bot!

Münchener Cod. lat. 6034 (Ebersberg. 234.), zweimal: Bl. 89[b] und 90[a], aus dem XV. Jahrh., mit Singnoten. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

Der Text in dieser Gestalt erhielt sich lange, auch noch in der evangelischen Kirche, welche doch Luther's Umarbeitung: Mitten wir im Leben sind, schon seit 1524 besaß. In der Kirchenordnung der Marggrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg 1533 heißt es S. 1179 bei der Ordnung der Begräbniss: 'Darnach eine Antiphonam, als: Media vita in morte sumus cet. Oder Ego sum resurrectio et vita. Oder ein teutsch Gesang, als: Mitten unsers Lebens Zeit sein wir mit Tod umfangen ff. nachdem es an einem jeden Orte im Gebrauch ist oder angerichtet werden mag.' A. L. Richter evangel. Kirchenordnungen 1. Bd. S. 210.

¶ Nr. 178.

Media vita in morte sumus.

In mittel unsers lebens zeit
im tod seint wir umbfangen.
wen sůchen wir der uns hilfe geit,
von dem wir huld erlangen?
dan dich herr alleine
der du umb unser missetat

---

§. 9. 52) Für den Verfasser gilt Notker Balbulus, Mönch zu St. Gallen († 910), s. Ildefons von Arx, Geschichten von St. Gallen 1. Bd. S. 94. Das Lied wurde das ganze Mittelalter hindurch viel gesungen bei allerlei Anlässen, auch als Schlacht-, Fluch- und Zaubergesang. Der Text hat sich in vielen Hss., auch in alten Drucken erhalten; s. Mone Hymnen 1, 397. Daniel Thes. 2, 329. Wckn. Nr. 37.

rechtlichen zürnen tůst.
heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger und barmherziger heiler,
ewiger got,
laß uns nit gewalt tůn des bitteren todes not!

Plenarium (Basel 1514. fol.), auf der Rückseite des Titelblattes unter einem Scheuffelinschen Holzschnitte, Christus am Kreuze darstellend.

In der ersten Ausgabe meines Buchs S. 186 hatte ich, freilich ohne es weiter zu bemerken, die Lesart des Plenariums von 1516: *barmherziger heilmacher got* für *b. heiler*, *ewiger got*, mitgetheilt. Ph. Wckn. S. 869 giebt mir deshalb „einige unerklärliche Veränderungen“ schuld, die jeder bei Vergleichung der beiden Exemplare von 1514 u. 1516 auf der Göttinger Bibliothek sehr erklärlich finden wird. Etwas abweichend davon ist eine andere Übersetzung im Gilgengart (Augsp. 1520. 8º.) Bl. cij, gedruckt in J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 419.

¶ Nr. 179.

Media vita in morte sumus.

1. Mitten wir im leben sint
mit dem tod umbfangen:
wen suchen wir der hilfe tu,
daß wir gnad erlangen?
das bist du, herr, alleine.
uns reuet unser missetat,
die dich, herr, erzürnet hat.
heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger barmherziger heilant,
du ewiger got,
laß uns nit versinken
in des bittern todes not!
Kyrie eleison.

2. Mitten in dem bittern tod
schrecket uns dein urteil:
wer wil uns aus solcher not
helfen zu der selen heil?
o herr, du bists alleine,
der aus großer gütigkeit
uns beistant tut alle zeit.

heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger barmherziger heilant,
du ewiger got,
laß uns nit verzagen,
so uns die sünd tut nagen!
Kyrie eleison.

3. Mitten in der feinde hant
tut die furcht uns treiben:
wer hilft uns dan der heilant,
daß wir ganz sicher bleiben?
Christe, du bists alleine,
denn du der gut hirte bist,
der uns wol bewaren ist.
heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger barmherziger heilant,
du ewiger got,
laß uns fridlich sterben,
mach uns deines reiches erben!
Kyrie eleison.

Vehe GB. 1537. Nr. 42, daraus Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 325. So auch in späteren GB. z. B. dem Kölner 1610. Bl. 60. Corner GB. 1625. Nr. 399.

Das Münchener GB. 1586 Bl. 11. hat eine dem ursprünglichen Texte näher stehende Lesart, Strophe 1.

In mitten unsers lebens zeit
seint wir mit tod umfangen:
wen suchen wir der hilfe geit,
dardurch wir hilf erlangen,
als dich herr alleine?
der um unser missetat
rechtlich gezürnet hat.
heiliger herre got,
heiliger starker got,
heiliger barmherziger heilant,
ewiger got!
hilf daß wir nicht verderben
des bitterlichen tot,
laß uns dein huld erwerben,
hilf uns aus aller not!
Kyrie eleison.

Luther's Übersetzung vom Jahre 1524. s. Wckn. Luther's Lieder Nr. 24.

¶ Nr. 180.

Omnis mundus iucundetur[53]).

Alle werlet freuet sich
gein disem neuen jare.
der da himel und erde geschuf,
darzu die engel klare,
der ist nu mensch geborn;
er hat im außerkorn
Marien die zarte und die vil reine;
reine, reine jungfrau und muter ist sie bliben alleine.

Breslauer Hs. I. 8°. 113. Bl. 5a·b. Aus dem Ende des XV. Jahrhunderts.
Eine neuere Übersetzung:

Alle Welt springe und lobsinge
Christ dem neugeboren,
Der um unsertwillen stieg vom Himmel
Zu versöhnen Gottes Zoren ff.

Paderborner GB. 1616. S. 17. 18. Corner GB. 1625. Nr. 73.

¶ Nr. 181.

Omnis mundus iucundetur.

Seit frölich und jubilieret
Jesu dem Messiae!
der die ganze welt regieret,
ist ein son Mariae,
und leit in dem krippelein
beim ochsen und eselein.

---

§. 9. 53) In derselben Bresl. Hs. I. 8°. 113.

Omnis mundus iocundetur
nato salvatore,
casta mater quem concepit
Gabrielis ore.
sonoris vocibus,
sinceris mentibus
gaudeamus et letemur:
hodie hodie hodie
Christus natus est a Maria virgine,
virgine, vir- vir- vir- vir- vir- vir- vir- vir- virgine.
gaudete, gaudete! gaudeamus et letemur,
itaque, itaque, ita, ita, ita, ita, itaque.

Aus dem Mainzer GB. 1631. bei Wckn. Nr. 49. (Daniel Thes. 1, 329.)

sause, sause! sause, sause, kindelein!
du bist mein, ich bin dein.
jauchzt und springet,
klingt und singet:
hodie, hodie, hodie
ist geborn Christ das sönlein
Mariae, Mariae
und hat von uns weggenommen
alles we, alles we, alles we.
hilf daß wir balde zu dir kommen,
o Christe!

Nicolaus Hermann, Euangelia auf alle Son- vnd Fest-Tage (Wittenb. 1560). Bei Wckn. Nr. 487. — Im Höfer GB. 1614 vgl. Schöber II, 103.

¶ Nr. 182.

Omnis mundus iucundetur.

1. Seid fröhlich und jubilieret
Jesu dem Messiae!
Der die ganze Welt regieret
Ist ein Sohn Mariae,
Lieget in dem Krippelein
Beim Ochsen und Eselein.
O du liebes hoch und zartes Kindelein,
Du bist mein, ich bin dein!
Jauchzet, springet,
Klinget, singet!
Hodie, hodie, hodie
Ist geboren Christ das Kindelein
Mariae, Mariae, Mariae,
Und hat von uns weggenommen
Alles Weh, alles Weh, alles Weh.
Hilf, daß wir bald zu dir kommen,
O Christe!

2. Alle Welt die freuet sich
Zu diesem neuen Jahre.
Der Alles schafft mächtiglich,
Darzu die Engel klare,
Der ist heut wahrer Mensch geborn,
Hat ein Mutter auserkorn.
Maria die reine keusche Jungfrau zart
Gottes Sohn geboren hat,
Der des Teufels Reich zerstort
Durch sein Gewalt, sein Gewalt, sein Gewalt,
Ist bei uns allzeit hinfort

Ganz mannigfalt, mannigfalt, mannigfalt.
Er wird bleiben
Und von uns treiben
Sünd und Tod, Sünd und Tod, Sünd und Tod.
Hilf Herr Christe, Davids Sohn,
Aus aller Noth!

3. Lob sei dir, Herr Jesu Christ,
Du Sohn Gottes alleine,
Der du unser Siegfürst bist,
Machst uns von Sünden reine.
Du bist Gottes Klarheit schon
Leuchtend aus des Himmels Thron,
Bist herkommen uns zu Frommen
In die Welt, in die Welt,
In die Welt, dir gefällt
Aufzuladen unseren Schaden
Mannigfelt, mannigfelt. Treuer Held,
Bist von Gott in aller Noth
Zum Heil bestellt, Heil bestellt aller Welt.
Laß uns dir befohlen sein,
Die Kinder dein, Kinder dein, Kinder dein,
Daß wir hie und dort bei dir
Ewiglich sein.

Kölner GB. 1610. Bl. 42b — 43b. Corner GB. 1625. Nr. 74. Heidelb. GB. 1629. S. 69. 70.

¶ Nr. 183.

Pange lingua gloriosi[54]).

Lobt all zungen des erenreichen
gotes leichnams wirdikeit
und sein blůt gar kostperleichen,
das zu trank uns ist bereit,
frucht des leibes adelleichen,
schenkt der kunig der werlde breit.

Vom Mönch von Salzburg. 6 Strophen. Gedruckt nach einer Hs. in St. Florian im Anzeige-Blatt zum XL. Bande der Wiener Jahrbücher (1827) S. 17, und nach der Wiener Hs. 2856. in Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder S. 176—178. Beide Texte sind schlecht und es müssen deshalb noch zu Rathe gezogen werden die Münchener Hs. Cod. germ. 715, und die Wiener Hss. 4696 und 2975.

---

§. 9. 54) Von Thomas Aquinas zu dem vom Papst Urban IV. im J. 1264 angeordneten Frohnleichnamsfeste gedichtet. Daniel Thes. 1, 251. Wckn. Nr. 42.

¶ Nr. 184.

Pange lingua gloriosi.

1. Lobe, zunge, Christi leichnam
und sein kosperliches blůt,
das die werlt zů letze von im nam.
got und mensch das ewig gůt
des keuschen leibes frucht so lobesam
der künig geit uns so gemůt.
2. Uns geboren, uns gegeben
aus der unvermeiligten meit
und hat gar wunderlich sein leben
umb uns gegeben, die süßen weid
besloßen schön und so eben
vertilgt das ewig leben.
3. An dem letzten abentessen
mit den zwelfen er do růt,
und erfült gar wol vom essen
das ålt gesetz Jesus der gůt,
seinen brüdern das zu essen
er gap sein fleisch und auch sein blůt.
4. Menschlich sinne die müßen weichen,
do sich wandelt brot und wein
in fleisch und in blůt von got dem reichen
und dem ewigen wort so vein:
das müg ein reines herz begreifen,
lert uns den rechten glauben allein.
5. Dar umb wir billeich neigen schüllen
dem vil großen sacrament,
das er wöl an uns erfüllen
mit gnaden in disem ellend.
das alt gesetz dem neuen müß weichen,
der recht gelaub die sinne wend.
6. Lop und ere sei gesungen
got dem vater ewiclich,
heil und freude sei erklungen
seinem sune wunniclich,
jubilieren alle zungen
dem heiligen geist von himelrich!

Münchener Cod. germ. 444. Bl. 22b vom Jahre 1422. Überschrift: *Das*

thewtz pange lingwa (Mittheil. Dr. F. Zarncke's und Dr. G. Scherer's). — Hs. 1, 3. *am letzte* — 1, 4. *vns (und)* — 2, 1. *geporn* — 2, 6. fehlt das Reimwort — 4, 4. *ewig* — 4, 6. fehlt *allein* — 5, 3. fehlt *an* — 6, 1. *Lobe* — 6, 2. *ewicklichen* — 6, 3. *frewd* — 6, 6. *himelreich.*

¶ Nr. 185.

Pange lingua gloriosi.

1. Min zung erkling und frölich sing
von dem zarten lichnam fron,
von dem blůt und kostlichen ding,
das gossen hat der welt zu lon
frucht des libes reinen wibes,
der künig aller volker schon.

2. Uns geboren ußerkoren
von der reinen jungfrau fin,
bi uns dri und drißig joren
gebreitet us den samen sin,
do beslossen unverdrossen
sin zit in wunderwerk und pin.

3. Uf des letsten nachtmals essen,
als er bi den brudern saß,
des gesatz wart nicht vergessen,
als er das osterlemlin aß,
wolt er senden mit sinen henden
den jungern sich zů einem maß.

4. Fleisch us worten und wares brot
wart us wort zů fleisch gemacht,
win verwandelt sich in blůt,
wie wol vernunft das nit verstat.
uns zů sterken ist zů merken:
allein ein guter glaube ist not.

5. Darumb lont uns flißlich eren
ein so großes sacrament,
das nüw ist unde macht ufhören
das gesatz des alten testament.
der glaube mag leren unde meren
was unser sin nit hat erkent.

6. Lop und freud si got dem vater,
got dem sun si heil und pris,
kraft zier ewig segen hat er;

dem geist der von in beide entsprießt,
lop des glichen ewiglichen,
von im alle gnade und tugent fließt.

Ms. germ. 4°. 636. der königl. Bibl. zu Berlin, von gleicher Hand mit einem Marienspiele, das mit den Worten schließt: anno dni. 1491. per me menschin. (Mittheil. Ludw. Erk's.) 3, 6. in der Hs. hinter *maß* noch *speis* — 4, 4. *wie wol das v. das* —

Für den ältesten Text galt bisher der Bl. xliiij. vorkommende in *Vslegunge der hymbs nach der zitt des ganczen iares. mit ieren herclerungen. vnd exponierungen. vast nützliche von latin zůtütsch* 4°. (78 Bl.) Am Ende des Registers: *Finis tabule huius. Et exorati sunt hi hymni. Anno domini. M cccc Lxxxxiiij. Kalendas denique februarij doudenas.* Meuseb. Bibl. Nr. 9001.

der zugleich der einzige gereimte dieses Buches ist[55]). Dieser gedruckte Text stimmt mit dem mitgetheilten handschriftlichen überein. Der handschriftliche scheint also sehr verbreitet gewesen zu sein, nur so lässt sich erklären, dass er in das Nürnberger Enchiridion 1525. Bl. 23 überging, bei Wckn. Nr. 157. Die Abweichungen sind außer der jüngern Schreibung nur 2, 4. *ausgesprengt den samen sein*, und 5, 5. *der glaub leren macht uns meren* —

Die katholische Kirche behielt diesen Text bis auf Kleinigkeiten bei: Vehe GB. 1537. Nr. 38. (und daraus Leisentrit 1567. 1. Th. Bl. 212.) Str. 4, 1. 2. *Das wort wart fleisch und hat das brot mit seim wort zu fleisch gemacht* — 5, 5. 6. *unser glauben, den wir haben, sol erstatten unsern verstant.* Das Kölner GB. 1610. Bl. 127, so wie Corner GB. 1625. Nr. 202. haben nur die 4. Strophe geändert und das ihnen unverständliche *maß* 3, 6. in *Speis*' verwandelt. — Die 3. und 4. Strophe scheint bei den Evangelischen bald Anstoß gefunden zu haben: das Erfurter GB. 1527 hat dafür eine andere Strophe eingeschoben, s. Schöbers Zweyter Beytrag S. 134. Doch finde ich noch den Text des Nürnberger Enchiridion im Lutherschen GB. „Gedruckt zu Magdeburg, durch Michel Lotther . M . D . XL.“ Bl. 100b. d. i. 108b. (Gött. Bibl.)

---

§. 9. 55) Vergl. darüber Riederer, Nüzliche und angeneme Abhandlungen (Altdorf 1768. 8°.) S. 159—162.

¶ Nr. 186.

Pange lingua gloriosi.

An Gotsleichnamtag.

1. Mein zung erkling und frölich sing
von dem zarten leichnam fron,
von dem bluet und köstlichem ding,
vergossen der welt zu lon
die frucht des leibs eins reinen weibs,
der künig der völker schon.

2. Uns geboren außerkoren
von der reinen jungfrau fein,
bei uns dreiunddreißig jaren
gsträt durch wort den samen sein,
do beschlossen unverdrossen
in wunderwerk zeit und pein.

3. Auf des letsten nachtmals essen,
als er bei sein jungern saß,
des gesetz wart nit vergessen,
do er das osterlam aß,
wolt er senden mit sein henden
sein jungern sich zu eim maß.

4. Das wort und fleisch und wares brot
mit wort brot zu fleisch gemacht,
wein in das bluet verwandlt got,
die schwach vernunft nit betracht.
uns zu sterken ist zu merken:
der guet glaub ist gnueg geacht.

5. Darumb lasst uns fleißig eren
ein so hohes sacrament,
das nun ist und macht aufhören
das gsatz des altn testament.
glaub tuet meren uns zu leren
was die sinn nit habn erkent.

6. Dem gebärer und gebornen
den sei lop und frölichkeit,
heil, zier, kraft in außerkoren

und der segen in bereit;
dem geist auch gleich gar tugentleich
von welt zu welt in ewigkeit.

Hymnarius, Sigmundslust 1524, S. 91—93. Der Übersetzer scheint den längst im Volke verbreiteten Text gekannt und benutzt zu haben.

¶ Nr. 187.

Patris sapientia, veritas divina.

1. Do Christus mit den jungern sin
was in den garten gegangen,
do betete er sinen vater an
und wart dar nach gevangen.
die juden in viengen zu mettenzit,
bunden, treckten und stießen.
die jungern vlohen al von im
und alle die sinen in ließen.

2. Jesus wart zu primenzit
vor Pilato verklaget.
von valschen gezugen wurden vil
lugen von im gesaget.
die buben, die in bunden hart,
hielten in gevangen
. . . .
. . . .

3. Zu der tertien wart Jesus
hart an eine sule gebunden,
dar an er ser gegeißelt wart
und entpfieng vil wunden.
ein dornen krone wart in sin haupt
von bosen luten geslagen.
vor urteil zu schemelichem tod
muste er sin cruze tragen.

4. Jesus zu der sexten zit
wart an das cruze gehenket,
mit gallen gespiset bitterlich
und mit essig getrenket.
mit zweien schechern wart er glich
bose und arg geachtet.
selig dem zu herzen get
sin liden und das betrachtet!

5. Zu der nonen ist Jesus
bittern todes gestorben
und hat uns ewige seligkeit
mit sinem tode erworben.
sine site ließ er tot
mit einem spere verwunden,
dar us wasser floß und blut
in vergebung unser sunden.

6. Nicodemus und Joseph
zu vesperzit dar quamen,
unsern herren Jesum Crist
sie von dem cruze namen.
siner muter, als man glaubet,
wart er tot gegeben,
die lieber auch gestorben wär
wan daß sie solte leben.

7. Jesus lip gesalbet wart,
begraben zu completen,
als die schrift bedutet hat
der heiligen propheten.
sin liden und sin bittern tot
und al siner wunden smerzen
wil ich tragen stetiglich
in grunde mines herzen.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 89b. in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln. Hat die Überschrift: *Dy vij geczyten von dem liden vnßers herren Jesu xi patris sapientia.* — Hs. 2, 5. *dy bufen* — 2, 6. *vnd (in)* — 4, 8. *vnd v das* — 5, 2. *bitter.*

¶ Nr. 188.

Patris sapientia, veritas divina[55]).

1. O weisheit, gotes vaters zart,
Christus gotes sone,
zu mettenzeit gefangen wart
die götlich warheit frone;

§. 9. 55) Mone Lat. Hymnen 1, 106. Nr. 82. „Horae canonicae salvatoris“ Etwas verschieden in Daniel Thes. 1, 337. und noch verschiedener in Corner GB. 1625. Nr. 105.

er war wol von den jüngern gar
ellendiglich verlaßen,
verkaufet von der juden schar,
geschlagen und gestoßen.

2. Zu preimzeit wart er angeklagt,
vor Pilato gebunden,
vil falscher lug auf in gesagt,
wie sie es erdenken kunden.
sie spien im unter die augen sein
nach der propheten sage,
sie bunden in hart wol an ein seil
und gaben im manigen schlage.

3. Sie schriren zu der dritten stunt:
kreuzige in, Pilate!
sie legten im an ein spötlich gewant,
ein alte purpurwate;
ein dörnene kron mit großer not
die teten sie im aufdrucken,
das kreuz umb unser missetat
trug er auf seinem rucken.

4. Zu sextzeit wart er nacket und bloß
an das kreuz gespannet.
man hieng zu im in smacheit groß
gar zwen schedlich manne.
von bitter marter dürst in hart,
das lamp ân alle schulde
mit essig und gallen getrenket wart,
das leit er mit gedulde.

5. Mein got, mein got! ruft er laut
wol zu der neunten stunde,
er befalch sein geist in seins vaters hant,
erblichen wart im sein munde.
darumb verlor die sunn irn schein,
das ertrich bidmet sere.
sie stachen im zu der seiten ein
mit einem scharfen spere.

6. Zu vesperzeit mit großer klag
wart er vom kreuz genomen,
die kron der eren niderlag,
ist uns zu freuden komen.

erlitten hat an der menscheit er
der schöpfer aller güte,
doch beleip die gotheit unversert
in menschlichem gemüte.

7. Zu completzeit begraben wart,
sagt uns die geschrift gar eben,
der edel leichnam Christi zart,
ein trost des künftigen leben;
mit kostlicher salben man in begoß,
da wart die geschrift volbrachte,
die tagzeit deines leidens groß
sei dir zu lob gedachte.

8. Wir bitten dich, herr, durch dein not
die du umb uns hast erlitten,
durch deinen schmechen bittern tot,
den du umb uns hast erstritten:
verleich uns dein barmherzigkeit
durch deinen heiligen namen!
verlaß uns nit an unserm end!
so sing wir frölich amen.

Aus der Münchener Hs. Cod. germ. 808, um 1505 geschrieben, bei Ph. Wckn. Nr. 153.

¶ Nr. 189.

Patris sapientia, veritas divina.

1. Zur mettenzeit gefangen wart
des vaters weisheit feine,
das ist der gotlich ware Christ
in seiner menscheit reine;
verraten, verkauft er do wart
den juden, die mit schalle
schlugen seinen leichnam zart,
sein jünger flohen alle.

2. Zur primzeit gefüret wart
Jesus vor Pilaten,
die große falscheit wart fürgekart,
sie war auf in geraten;

sie schlugen im halsschlege hart,
sein augen sie im verbunden,
sie spien an sein antlitz zart,
sie schlugen im vil wunden.

3. Zur terciezeit spotlich gekleidt
in purpur und in seiden,
do rief zumal die judischeit:
am kreuze sol er leiden!
ein dornekron sein heubt durchgrub,
geschach [von unser schulde,
den tramen auf seiner achseln trug,
den tot den must er dulden].

4. Zur sechsten zeit genagelt wart
an das kreuze mit schalle;
so in von herzen dursten wart,
trenchten sie in mit galle.
zwen schächer hingen sie neben in,
den wart er gleich geachtet,
das gap der muter traurigen sin,
versemert und verschmachtet.

5. Zur none rief der süße Christ:
heli! mit ellende,
vater nim in diser frist
mein geist in deine hende!
ein ritter in sein seiten stach
mit einem scharfen spere;
darnach groß ertbeben geschach,
die sonn wart scheines lere.

6. Jesus vom kreuz genomen wart
zur vesperzeit in leide,
klegelich tet seine muter zart,
sie tet sam sie wolt verscheiden.
ein sulchen tot gelitten hat
unsers lebens erzteie,
der eren kron er niderlag
von sünden also freie.

7. Zur completzeit begraben wart
in trüber handelunge
der heilige leichnam gotes zart,
des lebens hoffenunge,

mit salben gut bewart man in,
die schrift die wart verendet.
den tot nim mensche in deinen sin,
so wirt dein leit verwendet.

Alter Druck, 3 Blätter 4°., Anfang des XVI. Jahrh. in der Breslauer Universitäts-Bibliothek. Das Eingeklammerte ist hinzugeschrieben. — Handschrift dahinter abermals die Siebenstundengezeit in Bezug auf Maria, 8 Strophen im selben Versmasse. — Derselbe Druck beginnt mit einem Liede an Maria, das wahrscheinlich ein Wallfahrtslied war:

Maria muter außerkorn,
Alleluia,
Keine nie gewest in gotes zorn,
gracia, ave gracia,
nu hilf uns jungfrau Maria.

Andere Übersetzungen, 1. die bekannteste:

Gott des Vaters Weisheit schon,
Wahrheit, Weg und Leben,
Christus sein geliebter Sohn
In Tod für uns gegeben,
Zur Mettenzeit gefangen ward,
Verkauft, in Tod verrathen,
An ihm kein Schuld befunden ward:
Da wichen die Zwölfboten. 8 Str.

Tegernseer GB. 1577. Bl. 40. Münchener GB. 1586. Bl. 14. u. a. Corner GB. 1625. Nr. 105.

2. Christus der uns selig macht,
Kein Bös hat begangen u. s. w.

von Michael Weiße, Wckn. Nr. 342. Steht auch in katholischen GB.: Corner 1625. Nr. 342. Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 20.

Außerdem ist noch eine wiewol alte, aber stümperhafte Übersetzung vorhanden in der Wiener Hs. 3027 (s. Hoffmann Verzeichniss S. 188), gedruckt in Jos. Kehrein, Kirchen- und religiöse Lieder S. 200. 201:

Die weyshayt vnd gotlich warhayt
gocz vaters von himel reiche
christus mensch gefangen wardt
zw der metten zeyte ff.

¶ Nr. 190.
Puer natus in Bethlehem[56]).

1. Ein kint ist gborn ze Bethlehem
ze disem nüwen jar,
des freuet sich Jerusalem.
    Ze disem nüwen sint gemeit,
    lobent der maget würdikeit
    und sint in herzen fro!
    dem kindeli si lop geseit
    hie in gesang also.
2. Durch Gabriel den boten fin
ze disem nüwen jar
empfieng die magt das kindelin.
    Ze disem nüwen *ff.*
3. In blůt und fleisch ist es bekleit
ze disem nüwen jar,
des vaters wort in ewikeit.
    Ze disem nüwen *ff.*
4. Bekant hat esel und das rint
ze disem nüwen jar,
daß got der herre was das kint.
    Ze disem nüwen *ff.*
5. Hier lit es in dem kripfelin
ze disem nüwen jar,
des rich sol iemer ewig sin.
    Ze disem nüwen *ff.*

---

§. 9. 56) Schon im XV. Jahrh. mögen verschiedene Texte vorhanden gewesen sein; ein unserm deutschen entsprechender findet sich nicht, wol aber kommen einzelne, in dem unter ¶ Nr. 192. nachgewiesenen nicht befindliche Strophen anderswo vor. Der Text in Corner GB. 1625. Nr. 52. enthält die unsern deutschen Strophen 2. 3. und 9. entsprechenden lateinischen:

Str. 3. Per Gabrielem nuncium
virgo concepit filium.
Str. 2. Assumpsit carnem filius,
verbum patris altissimi.
Str. 5. Uni trino sempiterno
benedicamus domino.

und Nr. 47. daselbst die der deutschen Strophe 7 entsprechende:
Intrantes domum invicem
novum salutant principem.

6. Die küng von Saba komen har
ze disem nüwen jar,
golt, myrren, wirauch brachtens dar.
Ze disem nüwen *ff.*

7. Sie giengen in das hüsli fri
ze disem nüwen jar,
den nüwen menschen grůsten sie.
Ze disem nüwen *ff.*

8. Mit stimm des herzen wolgemůt
ze disem nüwen jar
betent sie an den künig gůt.
Ze disem nüwen *ff.*

9. Eim got und auch personen dri
ze disem nüwen jar
nun dank und êr gesungen si!
Ze disem nüwen *ff.*

10. Gelopt si got, die drivaltikeit
ze disem nüwen jar,
und si im iemer lop geseit!
Ze disem nüwen sint gemeit!
ze lob der maget sint bereit
in herzen jubilo
und dankent got in ewikeit
sůß mit gesange fro!

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg mit der Jahrszahl 1439, aus der Straßb. Hs. B. 121. bei Wckn. Nr. 764.

¶ Nr. 191.

Puer natus in Bethlehem.

1. Ein kint geborn zu Bethlehem,
frolich mit den freuden fro —
des freuet sich Jerusalem
in cordis iubilo.

2. Hie leit es in dem krippelein:
ân ende wert die herschaft sein.

3. Der esel und das öchselein,
sie erkanten got den herren sein.

4. Die könig von Saba komen dar,
golt weirach mirrach brachten sie dar.

5. Sie giengen in das haus hin ein,
   sie suchten den himelfürsten sein.

Münchener Cod. lat. 2992. (Amb. Franc. 12.) Bl. 236b, aus dem XV. Jahrhundert, lat. und deutsch. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

¶ Nr. 192.

Puer natus in Bethlehem[57]).

1. Ein kint geborn zu Bethlehem,
   des freuet sich Jerusalem.
2. Hie leit es in dem krippelein,
   on ende ist die herschaft sein.
3. Das öchslein und das eselein
   erkanten got den herren sein.
4. Die könig aus Saba kamen dar,
   golt, weirauch, myrrhen brachten sie dar.
5. Sein muter ist die reine magt,
   die on ein man geboren hat.
6. Die schlang in nicht vergiften kunt,
   ist worden unser blut on sund.
7. Er ist uns gar gleich nach dem fleisch,
   der sunden nach uns gar nicht gleich,
8. Damit er im uns machet gleich
   und widerbrecht zu gotes reich.
9. Für solche gnadenreiche zeit
   sei got gelopt in ewigkeit!
10. Gelopt sei die heilig dreifaltigkeit
    von nun an bis in ewigkeit!

Val. Babst GB. 1545. — Str. 2. ebendaher aus dem Drucke von 1542 entlehnt, Str. 9. aus Corner GB. 1625. Nr. 47, worin auch nach Str. 4.

> Sie giengen in das haus hinein,
> sie grüßten got den herren fein.

und nach Str. 9.

> Gelobt seist du, herr Jesu Christ,
> daß du uns mensch geboren bist.

In Str. 7. bei Babst *er ist gar uns gleich* — 7, 2. *d. s. nach ist uns nicht gleich.*

---

§. 9. 57) Der lat. Text, wie er ganz mit dem deutschen stimmt, bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 44b. Vgl. Daniel Thes. 1, 334. — Der Text des Babstschen GB. bei Wckn. Nr. 62.

¶ Nr. 193.

Quem pastores laudavere[58]).

1. Den die hirten lobeten ser,
   erboten die engel lop und er.
2. Fürchtet euch nimmer forthin mer:
   geborn ist uns der könig und herr.
3. Zu dem die könige kamen dar,
   golt, myrren, weirauch brachtens zwar.
4. Sie fielen nider auf ire knie:
   gelobet seiestu herr alhie!
5. Freuet euch heut mit Maria!
   sie ist die himelische hierarchia.
6. Hat uns heut geborn auf erden,
   dem sol lop und er werden,
7. Jesu Christ von himelreich,
   niergent findet man seines gleich.

---

§. 9. 58)

1. Quem pastores laudavere,
   quibus angeli dixere:
   absit vobis iam timere!
   natus est rex gloriae.
2. Ad quem reges ambulabant,
   aurum, thus, myrrham portabant,
   haec sincere immolabant
   leoni victoriae.
3. Exultemus cum Maria
   et coelesti Hierarchia
   iubilando voce pia
   dulcique cum symphonia:
4. Christo regi humanato,
   per Mariam nobis dato,
   merito resonet vere
   laus, honor et gloria.

Corner GB. 1625. Nr. 81. Verschieden von Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 48, z. B. 4, 1—4. Decet laudem exhibere, quam superni cantavere, ex quo Christus matrem vere cernitur introire. — und von Rambach Anthol. 1, 355. (Wckn. Nr. 51. Daniel Thes. 1, 330.)

8. Dem gebt heut und alzeit mer
   lobgesang und alle er!

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 58b. Wahrscheinlich ein alter Text, und ein ebenso selbständiger als der lateinische, zu dessen Versmaße er schlecht passt; deshalb hat auch Corner unter den lateinischen Text einen jüngern deutschen aufgenommen, GB. 1625. Nr. 81.

1. Geborn ist uns ein König der Ehren,
   Den die Hirten lobeten sehre,
   Als sie hörten diese Mähre
   Von der lieben Engel Schaar.
2. Die heilgen drei König kamen von ferne,
   Als sie sahen seinen Sterne,
   Opferten ihm von Herzen gerne
   Weihrauch, Myrrhen und rothes Gold.
3. Freuet euch all mit Maria
   Und der himmlischen Hierarchia,
   Singet alle fröhlich Eia
   Jesu in dem Krippelein!
4. Der ohn Schmerzen ist geboren,
   Von Maria auserkoren,
   Und versöhnt seins Vaters Zoren,
   Dem sei Preis in Ewigkeit!

¶ Nr. 194.

Regina coeli laetare[59]).

Königin der himel,
freu dich Maria!
den du hast empfangen,
der ist vom tod auferstanden.
bitt got für uns!
alleluia.

Vehe GB. 1537. Seite 38 nach meiner Ausgabe. — Witzel Psaltes eccl. 1550. Bl. 100b. „Regina coeli etc. Vnter diesem vntaddelichem gesange, pflegt der Låy deudsch zu antworten:“

Ein königin in dem himel,
des freue dich Maria!
den du hast empfangen,
der ist von dem tod auferstanden.
bitt got für uns!
alleluia.

Dies sind die ältesten mir vorgekommenen Übersetzungen.

§. 9. 59) Daniel Thes. II, 319.

Das Obsequiale Ratisbonense 1570 im Anhang bemerkt dazu: Nota. Nach der Himmelfahrt Christi bis auf Pfingsten mag man anstatt

den du hast empfangen,
der ist vom Tod auferstanden

singen:

den du hast getragen,
der ist gen Himmel aufgefahren.

In Corner GB. 1625. Nr. 148. noch zwei Strophen (so auch Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 23.):

2. Königin der Gnaden,
Freu dich Maria!
Den du hast getragen,
Der woll uns kein Bitt versagen.
Bitt Gott für uns!
Alleluia.

3. Königin der Barmherzigkeit,
Freu dich Maria!
Zur Stund unsers Sterben
Wollst uns Genad erwerben[60]).
Bitt Gott für uns!
Alleluia.

Zu der ersten ursprünglichen noch 5 andere Strophen Corner GB. Nr. 149. und Mainzer GB. 1628. S. 295.

¶ Nr. 195.

Resonet in laudibus[61]).

1. Es muss erklingen überall
Mit Lob und auch mit reichem Schall
Syon mit der Treuen Zahl:
Er ist erschienen den uns geborn Maria;
Es ist erfüllt das uns verkündt hat Gabriel
Eia, eia!
Die Jungfrau Gott geboren hat,
Als die göttliche Weisheit sich verwilligt hat,
Es ist geborn auf diesen Tag, diesen Tag
in Israel,
Den verkündigt hat
der Engel Gabriel.

7 lat. und 7 deutsche Strophen, denen noch angehängt sind zwei deutsche:

---

§. 9. 60) Bei Beuttner:
Zur Stund wann wir müssen sterben,
wöllst uns bei deim Sohn Gnad erwerben.

61) Vgl. Wckn. Nr. 47. und danach Daniel Thes. hymnol. 1, 327.

Singen wir mit Fröhlichkeit, und: Joseph, lieber Joseph mein, in Corner GB. 1625. Nr. 58. — Im Kölner GB. 1610. sind diese beiden letzten Strophen als zwei besondere Lieder aufgeführt.

¶ Nr. 196.

Rex Christe factor omnium[61]).

Kunig Christe macher aller ding,
du hast erledigt mit guetem geling
den menschen aus der helle qual,
den Adam bracht mit seinem val.

Mönch von Salzburg. 8 Strophen. Nach der Wiener Hs. 2856. gedruckt in Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder S. 152. Steht auch im Münchener Cod. germ. 715, und der Wiener Hs. 2975.

Das Ganze nur Nachbildung des lat. Hymnus, wie sich auch schon aus der ersten Strophe ergiebt. Eine Übersetzung:

Schöpfer aller Ding, König Christ!

im Kölner GB. 1610. Bl. 65. Corner GB. 1625. Nr. 115.

¶ Nr. 197.

Salve regina, mater misericordiae[62]).

Frau, von herzen wir dich grüeßen,
kunigin der barmherzikeit!
unser leben, unser süeße,
unser trost! der grueß ist dir bereit.
zu dir wir schreien ellende
kinder frauen Eve in jamers qual,
zu dir wir seuften klagende
und weinend in disem zähertal.
eia darumb seit du bist
unser vorsprechlich zuflucht,
dein barmherzig augen zu uns wende,
und den heiler Jesum Christ,
deines leibs gesegnete frucht,
uns erzeig zu trost nach dem ellende!
O du senfte, o du güetige,
o du süeße Maria!

Münchener Cod. lat. 6034. (Ebersberg. 234.) Bl. 88, aus dem XV. Jahrhundert, mit Singnoten. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.) — Hs. 6. fehlt *in*.

---

§. 9. 61) Daniel Thes. 1, 180.

62) Daniel Thes. 2, 321.

¶ Nr. 198.

Stabat mater dolorosa[63]).

1. Maria stuent in swindem smerzen
bei dem kreuz und weint von herzen,
da ir werder sun an hieng.
ir geadelte zarte sele
ser betruebt in jamers quele
scharf ein sneident swert durchgieng.

2. O wie ser mit leid bestricket
was die mueter gebenedictet,
mueter des eingeborn!
wie sie leit in jamer jaget,
wie sie weinet, wie sie klaget
pein irs sunes außerkorn!

3. Welich mensch weinen versmähe,
das die mueter gotes sähe
in so swindem jamer stan?
wer möcht leides ane wesen,
der die mueter außerkesen
säh den sun mit leiden an?

4. Für der sünder sünd und schulde
sach sie Jesum mit gedulde
ser gegeißelt nemen ab.
sie sach iren süeßen troste,
alles trostes *selb* erloste,
do er seinen geist aufgab.

5. Sie sach an der selben state
den trone der trinitate,
das ist Kriste brust und herz
ein jud mit eim scharfen spere
swind durchstach, o we der sere
und des bittern großen smerz!

6. Wie daß smerz in smerzen drungen,
und hiet ich hundert tausent zungen

---

§. 9. 63) Jacopone da Todi (Jac. de' Benedetti da Todi, Jacobus de Benedictis † 1306). Rambach Anthol. 1, 348 ff. Mohnike, Studien und Mittheilungen 1. Bd. S. 407 ff. Friedr. Gustav Lisco, Stabat Mater. Zweiter Beitrag zur Hymnologie. Berlin, Müller 1843. 4⁰. Daniel Thes. 2, 131 – 154.

und redt ich aller engel sprach,
so kunt ich doch nicht vol sagen
soleich weinen, soleich klagen,
do geschach ach in ach.

7. O ursprung reiner minne,
bring mich deines smerzen inne,
hilf daß ich dein leit bewein,
daß mein herze werd enzundet
und in Christi minn verwundet,
daß ich im gefall allein!

8. Hilf daß ich mit dir beweine
den gekreuzten, nicht klag seine
all die weil ich leb auf erd!
bei dem kreuz mit dir beleiben
hilf mir, kron ob allen weiben,
bis dein leit mein herz versert!

9. O magt aller magetkünne,
hilf daß ich deins smerzen werd inne,
daß ich immer mit dir klag!
daß ich deines sunes tode
marter, wunden, bluet so rote
hoch betracht und seine plag!

10. Daß sein wunden mich verwunden,
und sein kreuz mich heil von grunden
und sein rosenfarbes bluet
. . . .
. . . .
. . . .

11. Starker got, als ich verscheide,
teil mit mir durch die werden meide
die palme der signunft dein,
wann der leip alhie ersterbe,
daß die sele dort erwerbe
des paradises klaren schein!

Mönch von Salzburg. Münchener Cod. germ. 715. (aus Tegernsee) Bl. 70[a] —75[b], gedruckt Altdeutsche Blätter 2, 336—338. — Hs. 1, 6. *sneyduntz* — 3, 2. *sehen* — 4, 1. *schuld* — 4, 2. *geduld* — 9, 1. *magtgunne* — 9, 6. *sein plage* — 10, 2. vielleicht *von sunden*.

Die deutsche Übersetzung entspricht also dem kirchlichen Texte (im Missale Romanum b. Daniel 2, 133.): Str. 1—4 = 1—4, Str. 5 und 6 fehlen im lat., Str. 7 = 5, 8 = 7, 9 = 8, 10 = 9, 11 = 10.

¶ Nr. 199.

Stabat mater dolorosa.

1. Die mûter stûnt vol leid und schmerzen
bei dem kreuz mit schwerem herzen,
da ir liebes kint ane hieng,
deren seufzende traurige sele
ganz vol kummers und großer quele
des mitleidens schwert durchgieng.

2. O wie traurig, wie verseret
was die mûter hochgeeret,
gotes eingeborner sun,
do sie sach den zarten herren
sein so heilig blût verreren
und im soliche pein antûn.

3. Welcher mensch wolt doch nit weinen,
wann er säch die mûter reine
in so großer quel und pein?
wer möcht doch nit mit ir trauren,
der Mariam ân alles dauren
sach in solichem jamer sein?

4. Sie sach in martern und peinen,
Jesum für die sünd der seinen
leiden so gedultiglich,
sie sach Jesum gar verlaßen,
sterben mit den ungenoßen,
sein sel laßen bitterlich.

5. Eia mûter, brunn des herzen,
mach empfinden mich dein schmerzen,
mach daß ich auch traur mit dir;
mach mein herz also entbrennen,
Christ liep haben und erkennen,
daß er hab gefall in mir.

6. Heilige mûter, deins suns schmerzen
wöllest eindrucken meinem herzen,
daß ich stets gedenk daran;
mach mich solich streich und wunden,
die Christ für mich hat empfunden,
all zeit in meim herzen han.

7. Mach mich warlich mit dir weinen,
dem kreuz Christi mich vereinen
als lang als mein leben wer,
daß ich bei dem kreuz werd funden,
mit dir wein zů allen stunden
herziglich ist mein beger.

8. Jungfrau aller jungfraun krone,
wöllest meiner sünden schonen
und mich mit dir weinen lan,
daß ich anderst nüt tů achten
dan das leiden Christi betrachten,
das selb in meim herzen han.

9. Mach mich durch den tot deins kindes
sicher vor der hant des veindes,
vor seim grimmen zorn und neit,
daß ich in der lieb gefirmet
durch dich, jungfrau, werd beschirmet
auf den tag der letsten zeit.

10. Mach daß mich des kreuzes güte
und der tot Christi behüte
in genaden ewiglich;
wan der leip nit mer sol leben,
daß meinr armen sel werd geben
bei dir freud in seinem rich.

Hortulus anime (nach Riederer Salus anime) Nürnberg 1503. 16⁰. Bl. 121. Riederer Nachrichten ff. 2. Bd. S. 165, danach bei Wckn. Nr. 159. und Körner Marian. Liederkranz S. 177. — Niederdeutsch in: Ortulus anime to dude ⁙ Gheprentet tho Lypsick. Am Ende: — dorch Conradt Kachelofen cet. 1513. 8⁰. (Ein Exemplar in der Breslauer Bibliothek.) Auch in der Ausgabe 1516. Bl. lxxviii.

Obigen hochdeutschen Text finde ich nur mit einigen Verschiedenheiten und dreizeilig genommen wieder im Kölner GB. 1608. unter Nr. 49.

Christi Mutter stund mit Schmerzen.

Trotzdem scheint diese Übersetzung, wie sie das alte Erbauungsbuch von 1503 enthält, das ganze XVI. Jahrh. und länger bekannt gewesen zu sein. Nicht ohne Benutzung des alten Textes ist z. B. der in Corner's GB. 1625. Nr. 120. befindliche:

Christi Mutter stund vor Schmerzen
Bei dem Kreuz mit schwerem Herzen,
Da ihr lieber Sohn dran hieng,

Deren traurig seufzende Seele
Kummers voll und großer Quele
Des Mitleidens Schwert durchgieng.

Dieser Cornersche modernisierte Text wurde entweder nicht bekannt oder mochte nicht genügen: es wurden kurz nachher neue Versuche gemacht, das schöne Lied zu übersetzen. Das Mainzer GB. 1628. hat bereits zwei Übersetzungen, S. 239.

Beim Kreuz mit Lieb und Leid verwundt
Maria voller Schmerzen stund,
Weil Jesus hat gelitten.

Ein scharpfes Schwert ihr Seel durchdrang,
Viel Stich, viel Streich ihr Herz gewann,
Da er am Kreuz gestritten.

und S. 242.

Die Mutter stund herzlich verwundt
Nah bei dem Kreuz und weint von Grund,
Da sie ihrn Sohn sah hangen

(Letzteres aus dem Geistl. Himmel-Glöcklein, München 1685. in Körner Marian. Liederkranz S. 185.)

Außer diesen für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Übersetzungen zu Anfang des XVII. Jahrh. sind noch andere vorhanden, die nicht in die Gesangbücher übergingen, z. B. die dreizeilig sich reimende in Körner's Marian. Liederkranz S. 179 aus: Rosenkrantz, Oder Mariae Psalter, verteutschet Durch Valentinum Leuchtium. Ingolstatt M. DC. XII.

Ganz sehr betrübt die Mutter stund
Neben dem Kreuz, ihr Herz verwundt,
Als daran hieng ihr Sohn jetzund.

Zum Schlusse noch eine niederrheinische Übersetzung, die ich buchstäblich mittheile, denn die zwischen Niederdeutsch, oft sogar Niederländisch, und Hochdeutsch schwankende Sprache und die ungleiche Schreibung sind Eigenthümlichkeiten des Niederrheinischen.

¶ Nr. 200.

¶ *Eyn sinnyge beclagung der moder goedes als sy stonde an dem cruytz tzo latine geheisschen Stabat mater dolorosa.*

1. *Eyn moder stoend droͤuentlichen*
am cruytz jnd weynde jemerlichen,
als yr son dair an hangen was.
Der moder seel vol trurichheit,
vol smertzens vnd claglicheit
eyn swert seer scharp dorchsneden hait.

2. *Owe wie droeuich vnd verslagen*
die moeder was, die had gedragen

dat eynige geboren kynt.
Sy trüyrde seer myt groissem weynen,
sy myrckde dat yr kynt alleyne
myt pijnen seer vmbuangen was.

3. *Wer ys der mynsch, der niet sold trüren,*
wanneir he sege die moder düren
so lang jn groisser droeuicheit?
Wer mocht dair niet bedroeuet syn,
der myrckde, dat die moder syn
soe trürich myt dem kynde weer?

4. *Der mynschen sunden handt bedreuen,*
Maria dat sy sach myt beuen
Jesum in swarer pijnen stain.
Sy sach, dat Jesus starff verlaissen
yn druck vnd pijnen bouen maissen,
als hey den geyst vp geuen was.

5. *Och alre liefden eyn fonteyne,*
vp dat ich myt dyr herczlich weyne,
lais voelen mich die groisse pyn.
Hylff dat myn hertz entfenget werde
yn christus liefden vp der erde,
vp dat ich jm behagen mach.

6. *Och hylff maria, dat der smertzen*
dyns kynds sy vast yn mynem hertzen,
der vur mich gern gecruciget ys.
Druck jn myn hertz die liefde groͦß
dyns soens, der hait gehangen bloiß
am cruytz vmb vnsen wyl.

7. *Och hilff myr myt dyr weynen werlich*
jnd myt dym kynde lijden swerlich,
soe lang als ich ym leuen byn.
Ich myt dyr an dem cruyce blijue
jnd nummer scheyden van dym lijue,
beger yn sulcher droeuicheit.

8. *O jonffrau bouen al jonffrauwen,*
nu hilff myr doch vyß gansem truwen,
dat ich myt dyr bedroeuet sy.
Och hylff myr jn mym hertzen dragen
den doet dyns kyndes vnd beclagen
syn lijden vnd smertzen groiß.

9. *Hylff dat ich mach syn wonden voelen*
vnd myt sym cruytz myn hertz erkoelen
vmb liefden, die du tzo ym hais.
Och moeder yn dem lesten ordel
erwerff myr doch alsulchen vordel,
dat ich durch dich beschyrmet sy.

10. *Hylff dat syn cruytze mich beware*
vnd ouch syn doit van boesen schare
vnd syn genade myt myr sy.
Hylff wan ich scheyd van diesem leuen,
dat mynre selen werd gegeuen
die vreude groiß ym hemelrijch. Amen.

Offenes Blatt in kl. folio, Kölner Druck aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, im Wallrafianum. Oben in der Mitte ein Holzschnitt: Christus am Kreuze.

¶ Nr. 201.
Surrexit Christus hodie[65]).

1. Entstanden ist der heilge Christ, alleluia.
der aller werlde troster ist. alleluia
2. Der nu den tot erlitten hat
umb aller menschen missetat.
3. Die frauen kamen zu dem grabe,
sie brachten salbe und ire habe.

---

§. 9. 65) Lat. Text der Bresl. Hss. I. 8⁰. 32 und I. 8⁰. 113.

1. Surrexit Christus hodie, alleluia
humano pro solamine. alleluia.
2. Mortem qui passus pridie
miserrimo pro homine.
3. Mulieres ad tumulum
dona ferunt aromatum.
4. Album cernentes angelum
annunciantem gaudium.
5. Mulieres o tremule
in Galileam pergite!
6. Discipulis hoc dicite,
quod surrexit rex glorie!
7. In hoc paschali gaudio
benedicamus domino!
8. Laudetur sancta trinitas,
Deo dicamus gracias!

4. Der engel in dem weißen kleit
verkundte in die freud ân alles leit.
5. Nu gehet frauen wolbekant
gein Galileam in das lant!
6. Den jüngern saget zu diser frist,
daß Jesus Christus erstanden ist!
7. Zu diser osterlichen zeit
so sei der herre gebenedeit!
8. Der heilgen dreifaltigkeit anefang
sei nu und ewiglichen dank!

Breslauer Hs. I. 8°. 32. Bl. 98b. 99a, geschrieben um 1478 und I. 8°. 113. Bl. 73b. 74a.

¶ Nr. 202.

Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der heilige Christ,
Alleluia.
Der aller welt ein tröster ist.
Alleluia.
2. Den tot er nu erlitten hat
umb aller menschen missetat.
3. Drei frauen namen specerei
und giengen hin zum grab ohn scheu.
4. Sie suchten den herren Jesum Christ,
der aller welt ein tröster ist.
5. Ein engel sahens weiß gekleidt,
der in verkündigt große freud.

Ist jedenfalls jünger als das deutsche Lied: Christ ist erstanden. Die älteste Hs., die Mone (Hymnen 1. Th. S. 195. Nr. 143.) benutzte, ist aus dem XIV. Jahrhundert. Sie stimmt mit unserm Texte ganz überein, nur Str. 5. fehlt dort. Bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 145 fehlen Str. 3 und 4, so auch im Münchener GB. 1586; das Mainzer GB. 1631 (Wckn. Nr. 56.) hat dagegen 11 Strophen, und Corner GB. 1625 Nr. 128 15.

Wahrscheinlich gehörte das lateinische Lied zu einem Osterspiele und mag mit dem deutschen gleichzeitig sein, vgl. das Osterspiel Fundgruben 2, 274. 275.

Trotzdem dass es in die lat. Agenden an die Stelle des: Christ ist erstanden, überging, also als kirchlich anerkannt wurde, so hat es doch weder jenes verdrängt noch das daneben bestehende Lied gleiches Inhalts.

6. Entsetzet euch, ir frauen, nit!
denn Christus heut erstanden ist.
7. Das solt ir sagen Petro bald
und andern jüngern gleicher gstalt.
8. Denn in Galilea zumal
werden sie Christum sehen all.
9. O Jesu, lieber herre got,
behüt uns für der sünden not!
10. Gip daß wir vom tode entstehen
und mit dir ewiglich leben!
11. Zu diser osterlichen zeit
sei got dem herren lop geseit.

Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 131[b]. Münchener GB. 1586. Bl. 23. „Ein schön altes Gesang.“ — Etwas verschieden und um 4 Strophen erweitert in Corner GB. 1625. Nr. 128.

¶ Nr. 203.
Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der herre Christ,
Alleluia
der aller welt ein tröster ist.
Alleluia.
2. Der nu den tot erlitten hat
vor aller menschen missetat.
3. Er nam auf sich der sünden solt
und hat bezalt all unser schult.
4. Die weiber suchten in im grab,
der engel in die botschaft gap.
5. Ir weiber, solt eur weinen lan,
in Galileam solt ir gan.
6. Sagt Petro und den jüngern sein,
daß er vom tod erstanden sei.
7. Der herr kam in entgegen dar
und sprach mit solchen worten klar:
8. Get hin und sagt den brüdern mein,
in Galilea werd ich sein.
9. Da werden sie mich finden zwar,
wie ich in hab gesagt zuvor.
10. Und seit getrost, ir christen all
und singet mit frölichem schal.

11. Zu diser osterlichen zeit
da sei der herr gebenedeit.
12. Die heilige dreifaltigkeit
die sei gelobt in ewigkeit!

Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 132b.

¶ Nr. 204.

Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der heilge Christ,
der aller welt ein tröster ist.
2. Und wär er nicht erstanden,
so wär die welt vergangen.
3. Und seit daß er erstanden ist,
loben wir den herren Jesu Christ.
4. Es giengen drei heilige frauen
des morgens frü im tauen.
5. Sie suchten den herren Jesu Christ,
der von dem tod erstanden ist.
6. Sie funden da zwen engel schon,
die trösten die frauen lobesan.
7. *Engel.* Erschrecket nicht und seit all fro,
denn den ir sucht, der ist nicht do.
8. *Maria.* Engel, lieber engel fein,
wo find ich denn den herren mein?
9. *E.* Er ist erstanden aus dem grab
heut an dem heiligen ostertag.
10. *M.* Zeig uns den herren Jesu Christ,
der von dem tod erstanden ist!
11. *E.* So trett herzu und seht die stat,
da man in hin geleget hat!
12. *M.* Der herr ist hin, er ist nicht do:
wenn ich in hätt, so wär ich fro!
13. *E.* Seht an das tuch, dar in er lag
gewickelt bis an den dritten tag.
14. *M.* Wir sehens wol: zu diser frist
weis uns den herren Jesu Christ!
15. *E.* Get in das galileisch lant,
da findt ir in, sagt er zuhant.

16. *M.* Habt dank, ir lieben engel fein!
nu wöllen wir alle frölich sein.
17. *E.* Get hin, sagt das S. Petro an
und seinen jüngern lobesan!

Maria zum volk.

18. Nun singet all zu diser frist:
erstanden ist der heilig Christ!

Gemein.

19. Des sollen wir alle frölich sein
und Christ sol unser tröster sein.

Geistliche Lieder vnd Psalmen, Nürnb. durch Nic. Knorrn 1566. Wckn. Nr. 687. In dieser Gestalt ein Überrest aus einem Osterspiel (vgl. Nr. 16.), deshalb fehlt denn auch das Dialogische (Str. 8. 10. 12. 14. 16.) im Obsequiale Ratisbon. 1570 im Anh., und in „Etliche teutsche Oster geseng .... Gedruckt zů Nürnberg durch Künegünd Wachterin.“ Dagegen stimmt bis auf zwei Strophen mit unserm Texte Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 27.

¶ Nr. 205.

Te deum laudamus[66]).

Der deutsche Ambrosianische Lobgesang kommt früh vor[67]). In der Stadt Braunschweig sang man, wie Rehtmeyer berichtet[68]), seit 1490 das deutsche *Te Deum laudamus* und zwar 24. November, wegen der damals geschehenen göttlichen Beschirmung und Beschützung der Stadt.

Vor Luther's Übersetzung in Versen, um 1529 sind nur prosaische Bearbeitungen bekannt. Luther's Herr Gott, dich loben wir, ist von der katholischen Kirche nicht aufgenommen worden. Der Text im ältesten kathol. GB. (Vehe 1537. Nr. 7.) ist in Prosa. Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 259. (Wckn. Nr. 844.) hat eine Bearbeitung in Liedesform, wobei Luther's Text benutzt ist:

Dich Gott wir loben und ehren,
Bekennen dich einen Herren.
Dich Gott Vater in Ewigkeit
Ehrt die ganze Welt weit und breit.

---

§. 9. 66) Daniel Thes. 2, 276.

67) Eine pros. Übersetzung vom J. 1389 aus Cod. pal. 483. in Görres Altt. Volks- und Meisterliedern S. 329.

68) Rehtmeyer, Braunschw. Chronica S. 822. — v. Soltau theilt eine prosaische niederdeutsche Übersetzung mit aus einer Hs. des XV. Jahrh. und meint, diese könne die bei Rehtmeyer erwähnte sein, Mone's Anzeiger 1835. Sp. 329. 330.

Dieselbe in zweizeiligen Strophen mit Kehrversen im Tegernseer GB. 1577. Münchener GB. 1586. Bl. 32[b]. Kölner GB. 1619. Bl. 196[a]. Corner GB. 1625. Nr. 175.

Eine andere, vielleicht schon alte Bearbeitung enthält Corners GB. 1625. Nr. 174.

Dich Gott wir loben und ehrn,
Bekennen dich ein Herrn.
Dich ewigen Vater gut
Die ganze Welt ehren thut.
Die heiligen Engel mannigfalt,
Die Himmel und all himmlisch Gewalt,
Auch Cherubim und Seraphim
Schreien mit unaufhörlichr Stimm:
Heilig, heilig ist unser Gott,
Der Herr Sabaoth!
Der Himmel und die Erde weit
Seind voll deiner Ehr und Herrlichkeit.

¶ Nr. 206.

Terit mola farinola[69]).

Die mül die melt das mel so klar:
ein rein jungfrau ein kint gebar,
es was der schepfer himels und der erden,
er wolte von einer jungfrauen geboren werden.
machet eure herzen rein, machet eure herzen rein,
empfat das himelische kint darein!

Breslauer Hs. I. 8°. 113. Bl. 2[a]. Aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Eben daher auch der lat. Text.

¶ Nr. 207.

Ut queant laxis resonare fibris[70]).

Das hell auf klimmen
deiner diener stimmen

---

§. 9. 69) Terit mola farinola,
dum virgo parit tenera,
furfurum cribratum partum parit,
creatura creatorem parit.
taratantarizate, taratantarizate,
corda vestra deo praeparate!

70) Von Paulus Diaconus, in der ersten Strophe die bekannte Spielerei: ut re fa mi sol. Daniel Thes. 1, 209.

ie klenken sunder
deine werk und wunder.
vermeilet lebsen
salb aus genaden kebsen,
heiliger Johannes!

Mönch von Salzburg. 13 Strophen. Aus der Wiener Hs. 2856. in Kehrein, Kirchen- und rel. Lieder S. 183. Auch im Münchener Cod. germ. 715. und der Wiener Hs. 2975.

Der Mönch ist sehr frei zu Werke gegangen, er mag die großen Schwierigkeiten in Wiedergabe seines Vorbildes erkannt haben und hat deshalb wol selbst die Überschrift gemacht, wie sie in der Münchener Hs. steht: 'Von sant Johannes, ein swerer deutscher ympnus'.

¶ Nr. 208.
Veni creator spiritus[71]).

1. Kum, schepfær, heiliger geist,
heimsůch der dînen můt als dû weist!
erfülle mit der obristen gnâden glast
diu herze diu dû geschepfet hâst!
2. Sît dû ein trôstær bist genant,
des obristen gotes gâbe erkant,
ein lebendiger brunne, ein fiurîn rôst,
diu wâre minne, der sêle trôst.
3. Dû sibenfaltige gâbe,
dû vinger der gotes zesewe, her abe
dû rîchest der dînen munt
unde machest in wort unt sprâche kunt.

---

§. 9. 71) Mone Hymnen 1, 241. „Vor allem, bemerkt Mone S. 242, muss ich einen Irrthum über den Verfasser dieses Liedes berichtigen. — Bei Tomasi p. 375 wird bemerkt, dass im Leben des heil. Notker (Acta SS. Boland. April. 1, 587.) Karl der Große als Verfasser dieses Hymnus angegeben ist, und auch Daniel 1, 213. folgt unbedenklich dieser Versicherung, obgleich die Hss. dieses Hymnus zum Theil älter sind als Karl d. Gr., welcher keineswegs die lateinische Sprache so gut verstand, dass er einen solchen Hymnus hätte machen können. — Obiger Hymnus stimmt am meisten mit den Liedern Gregors des Gr. überein und ich halte ihn für den Verfasser. Die klassische Metrik mit theilweiser Zulassung des Reims sind den Liedern Gregors eigen.“ — Die 5 ersten deutschen Strophen entsprechen den 5 ersten bei Mone, Str. 6 (Da gaudiorum praemia) giebt Mone als Bruchstück eines besondern Liedes unter Nr. 185; die 7. deutsche Strophe stimmt wieder zu Mone's Strophe 6 in Nr. 184: Per te sciamus, da, patrem ff.

4. Enzünde, erliuhte unser sinne,
unser herze begiuz mit dîner minne,
unsers lîbes krankheit
sterke mit dîner tugent breit!

5. Vertrîp den vîent von uns,
gip uns den vride gotes suns,
daz wir von dînes geleites wîsheit
mîden alle bôsheit!

6. Gip uns der vreuden lôn,
gip uns der gnâden gâbe schôn,
entsliuz uns des strîtes bant,
bestætige uns des vrides lant!

7. Daz wir in den drin genennen
den vater und den sun erkennen
und dich, heiliger geist,
in ir bêder volleist
gelouben und loben sihticlîch
immer ân ende êwiclîch.

Aus der Wiener Hs. 2745. XIII. Jahrh. in den Altdeutschen Blättern 1, 379. und aus einer Stuttgarter Hs. (Öffentliche Bibl. Brev. Nr. 25.) bei Wckn. Nr. 103. — Ist auch in der Gießener Hs. Nr. 878. Bl. 124[a]—125[b]. — Wiener Hs. 5, 3. dines gewaltes w. — 7, 1. genenden — 7, 5. insichticlich — Stuttg. Hs. bei Wckn.: 3, 2. zeswe her habe, — 7, 5. geloben.

Die Übersetzung eines unbekannten in „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen“ (Augsb. 1533) bei Wckn. Nr. 660.

Kum, heiliger geist, got schöpfer,
suͦch heim die gmüt deiner diener,
erfüll mit deiner gnaden glast
die herzen, die geschaffen hast!

Luther's Übersetzung: Kom, heiliger geist, got schöpfer, vom J. 1524, steht auch in Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 175[b]. In spätern kathol. GB. andere Übersetzungen: Corner GB. 1625. Nr. 164. Kölner GB. 1610. Bl. 118[a].

¶ Nr. 209.

1. Komm, heiliger Geist, wahrer Trost!
Die Herzen, die du geschaffen hast,
Besuch in aller Angst und Noth,
Und erfüll sie mit deiner Gnad!

2. Der du der Tröster wirst genannt,
Ein Gab Gottes herabgesandt,
Ein lebendiger Brunn und Licht,
Ein Lieb die nun aufhöret nicht.

3. Mit sieben Gaben bist bekannt,
Ein Finger Gottes rechter Hand,
Du hast die Apostel gelehrt
Und sie des ewigen Trosts gewährt.
4. Entzünd das Licht in unserm Sinn!
Den Herzen geuß der Lieb Feur in!
Stärk unser schwache Blödigkeit
Mit deiner Gnad in Ewigkeit!
5. Den bösen Feind treib von uns fern!
Des Friedens thu uns allzeit gwährn!
Damit wir von dir unterricht
Meiden das dir thut gfallen nicht.
6. Gib dass wir all erkennen schon
Gott den Vater und seinen Sohn
Und dich der du bist beider Geist,
Ein Gott gelobt in Ewigkeit.
7. Gott dem Vater sei Lob und Preis,
Seinem Sohn Jesu gleicher Weis,
Der wöll uns senden allermeist
Den Tröster, den heiligen Geist!

Noch eine andere im Kölner GB. 1628. S. 305.

Komm, heiliger Geist, Schöpfer mein,
Besuch das Herz der Kinder dein!
Mach alle Herzen gnadenvoll,
Die deine Hand erschaffen wol!

¶ Nr. 210.

Veni redemptor gentium[72]).

Kum her, erlöser volkes schar,
erzöig din gburt der megde klar;
das wundert alle welt gemein,
wan solich gburt zimt got allein.

Heinrich von Laufenberg, 8 Strophen in der Straßb. Hs. B. 121, vollständig bei Wckn. Nr. 759.

Luther's Übersetzung vom J. 1524. Nun kom der heiden heilant.

In der kath. Kirche war eine Bearbeitung des Lutherschen Textes üblich: Leisentrit 1567. 1. Th. Bl. 5b.

Kom der heiden treuer heilant,
der jungfrau geburt mach bekant,
dass sich verwunder alle welt:
got sölch geburt im hat bestelt.

---

§. 9. 72) Von Ambrosius. Daniel Thes. 1, 12.

Diese wurde bald durch eine andere selbständige Übersetzung verdrängt:

Der heiden heilant kom her,
der jungfrau geburt uns ler,
dass all welt sich wundern tut:
sölch geburt allein zimt got.

bei Leisentrit daselbst Bl. 6[a], die sich nachher mit einzelnen Abänderungen in den spätern GB. erhielt: Corner GB. 1625. Nr. 31.

¶ Nr. 211.

Veni redemptor gentium.

1. Kom erloser aller leute,
geburt der jungfrauen uns bedeute!
alle werlt verwundert sich,
daß eine mait geberet dich.

2. Nicht von einigem mannes somen,
sunder von gote ist es komen:
das fleisch ist worden gotes wort
in der reinen mait gebort.

3. Marien reiner lip der wuchs
nach des heiligen engels gruß.
unversert wart er gemert,
mit kraft, mit heile, mit tugent geert.

4. Durch ein zuchtig slossgemach
got und mensch ein kint usbrach,
wie ein helt stark und frisch,
zu laufen verren weg ser risch.

5. Von dem vater ist Crist gegangen
in dise werlt, und vil gevangen
hat er us der hellen genomen
und ist zu himel widerkomen.

6. Dem vater glich in ewigkeit
gürte dich mit unser menschlicheit!
sint du war mensche worden bist,
so starke uns kranken, Jesu Crist!

7. Din krippe schinbar ist gemacht
in der heiligen klaren nacht,
in der die engel frolich sungen,
die hirten dich suchten und funden.

8. Lop si dir, herre Jesu Crist,
der von Marien geboren bist!
dem vater, dem heiligen geiste und dir
si nu und immer lop und êr.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91. in der Bibl. des kath. Gymnasiums zu Köln. — Hs. 1, 1. *aller lude* — 1, 3. *aller werld* — 8, 4. *ire (êr).*

¶ Nr. 212.

Veni sancte spiritus.

1. Kom, o heiliger geist, her in
mit dinem himelischen schin!
kom, o vater der armen,
laß dich diner kinder erbarmen!

2. Geber der goben, gip uns goben,
erluchte unser herze dich zu loben!
aller bester troster, heiliger geist,
ein süßer gast der selen du heist.

3. Heiße herzen du erfrischt,
der trost und allein du bist.
in der arbeit gibest du ru,
lust in hitze bläst du zu.

4. In betrübnisse gibest du trost,
daß wir von arge werden erlost.
ane dine vorsichtigkeit
han wir nicht dan we und leit.

5. War du nicht bist, dar müßen wir liden
und kunnen sunden nicht vermiden.
wasche uns von unserm stank,
wand wir sin sundig, dürr und krank!

6. Mache uns rein, frisch und grun,
daß wir vermogen gutes zu tun!
beuge uns daß wir nicht sin stief,
in eigenem willen nicht fallen tief!

7. Werme uns, wir sin arm und kalt,
wand du hast unser ganz gewalt!
uns irrende menschen unterwis,
daß wir dir dienen mit ganzem fliß!

8. O seliges licht, o gotlicher schin,
erfülle die glaubigen herzen din!
gip uns dine geistliche siben goben,
daß wir dich nu und immer loben!

9. Wölle uns an unserem ende bewaren,
so daß wir sicher von hinne faren!

Nu biten wir den heiligen geist
umb den rechten glauben aller meist,
daß er uns behüte an unserm ende,
so wir heim faren us disem ellende.

Kyrieleyson }
Got si gelobet } Amen.

Explicit sequentia Veni sancte spiritus.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91b in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. 1, 1. *hyr yn* — 2, 1. *gib vns gob* — 5, 3. *vnsen* — 6, 3. *boge* — 7, 4. *ganzem* fehlt — 9, 1. *welle.*

¶ Nr. 213.

Veni sancte spiritus[73]).

1. Kum du tröster, heilger geist,
aus deins liechtes brunn uns leist
einen durchleuchtigen stral!
kum ein vater der weisen,
hilf uns auf diser reisen
hie aus disem jamertal!

2. O du allerhöchster trost,
der selen ein süßer gast,
eine süße erzenei!
in der arbeit unser ruh,
im sturmwetter guter fug,
im ellend dich zu uns neig!

3. O allerseligstes licht,
der menschen herzen aufricht,
die im rechten glauben sein!

§. 9. 73) Von König Robert von Frankreich, † 1031. Rambach Anthol. 1, 226. Mone Hymnen 1, 244. Nr. 186. Daniel Thes. 2, 35. Wckn. Nr. 33.

on dein hülf und hulde zwar
ist im menschen ganz und gar
anders nicht dan schult und pein.

4. Wasche das da unrein ist,
küle das da erhitzt ist,
heile das da verwundt ist,
beug zurecht was streit und strebt,
bedeck das von kelte webt,
bring zum weg was verirrt ist!

5. Gip den außerwelten dein
sibenmal gewertig sein
deiner gaben miltigleich!
gip der tugent iren lon,
der du selber bist gar schon,
mach aus uns dein himelreich!

Bl. 37.[b] in *Teutsch* | *Kirchenampt.* | *So man jtzt (Got zu lob)* | *ynn der Kirchen sin-* | *get.* | *Zum andernmal vbersehen*, | *gebessert*, *vnnd mit vleys cor-* | *rigiert.* | ff. 1526. — Näher beschrieben von Merzdorf im Serapeum 10, 204—208.

Dieser deutsche Text scheint in der evangelischen Kirche einiger Gegenden sehr heimisch gewesen zu sein, da er sich verniederdeutscht sogar in einer Kirchenordnung findet.

¶ Nr. 214.

Veni sancte spiritus[74]).

(am pingestdage)

1. Kum du tröster, hillige geist,
ût dyns lichtes born uns leist
einen dorchlüchtigen strâl!

2. Kum ein vader der weisen,
help uns up düsser reise
hier ût düssem jammerdâl!

3. O du alderhögeste trôst,
der selen ein söte gast,
eine söte arstedye!

4. In der arbeit unse row,
im stormwę̧der guden fôch,
im ę̧lende dik to uns wende!

§. 9. 74) Eine andere niederdeutsche Übersetzung in: Enchiridion Geistliker Gesenge vnde Leder, Lübeck 1556. bei Wckn. Nr. 672.

5. O alder saligeste licht,
der minschen herte upricht,
de im rechten geloven sint!

6. An dyn hülp und hülde twâr
is im minschen ganz und gâr
anders nicht denn schult und pyn.

7. Wasche dat dâr unreine is,
köle dat dâr erhitt is,
hele dat dâr vorwunt is!

8. Böge to recht wat stryt und strȩft,
bedeck dat van kelde wȩft,
bring tom wech wat vorerret is!

9. Gif den uterwȩlden dyn
söven mâl gewerdich syn
dyner gaven mildichlik!

10. Gif der döget ören lôn,
de du sülvest bist gâr schôn!
mâk ût uns dyn hemelryk!

Christlike Kercken Ordeninge, Ceremonien vnde Gesenge, Vor arme vngeschickede Parheren yn dem lôffliken Fôrstendome Hertogen Ericks (Hannouer 1544.) Bl. 67—69.

In der katholischen Kirche findet sich erst in späterer Zeit eine Übersetzung:

¶ Nr. 215.

1. Heilger Geist, o Herre mein,
Send uns vom Himmel fein
Deines Liechtes klaren Schein!
Alleluia, alleluia.

2. Komm Vater der Armen fron,
Komm Gabe der Genaden schon,
Komm, sei unserer Herzen Sonn!

3. Du Tröster des Herzen mein,
Kehr in unser Seelen ein,
Dass du sie erquickest fein!

4. In Arbeit sei unser Ruh,
In Hitz uns erfrischen thu!
Wenn wir weinen, so sprich zu!

5. O du allerseligstes Licht,
Erfüll die Herzen innerlich
Derer die da glauben an dich!

6. Ohn dein göttlich Gnad allein
Ist all unser Thun unrein,
Kann gar nicht verdienstlich sein.
7. Wasch was in uns ist unrein!
Befeuchte das was dürr will sein!
Was wund ist, das heile fein!
8. Beug das was erstarret ist!
Was erkaltet das erhitz!
Führ wieder das verirret ist!
9. Denen die bekennen dich
Und dir trauen herziglich,
Gieb dein Gnad siebenfältig!
10. Den Lohn für gute Werk bereit
Gieb uns, der ist die Seligkeit
Nach unserm End in Ewigkeit!

Corner GB. 1625. Nr. 166.

¶ Nr. 216.

Verbum bonum et suave[75]).

1. Das wort ave lont uns singen,
das gůt ist und sůß tůt klingen,
welches der engel gotes tet bringen
von höhe der magt küniglich.
durch welches ave grůß eingangen
hat die jungfrau rein empfangen,
von dem stam David aufgangen,
lilg in dörnen minniglich.
2. Ave des waren Salomon
můter und das fel Gedeon,
der drei künig mit gaben schon
geburt lobent erenrich.

---

§. 9. 75) Daniel Thes. 2, 93. aus einer Münchener Hs. des XIII. Jahrhunderts. Wurde schon im XIV. Jahrh. parodiert, 4 Strophen, die erste:

Vinum bonum et suave,
bonis bonum, pravis prave,
cunctis dulcis sapor, ave,
mundana laetitia!
ave felix creatura,
quam produxit vitis pura,
omnis mensa fit secura
in tua praesentia.

Mone in Aufsess Anzeiger 1833. Sp. 189. 190.

ave, die sonn außerkoren
hast getragen, frucht geboren
der welt, die do was verloren,
geben leben ewiglich.

3. Ave gespons des höchsten worte,
busches zeichen, meres porte,
alles süßen geschmackes ein horte,
alle engel lobent dich!
unser bitten wölst erhören,
uns von allen sünden keren,
zů gefallen got dem herren,
daß er uns gebe freud in seinem rich.

„Hortulus anime zu Teutsch. Basel durch Thomam Wolff" 4520. Bl. CLix. Bei Wckn. Nr. 787. Das Deutsche wird oft nur klar mit Hinzuziehung des lat. Originals, z. B. 2, 3. 4. cuius magi tribus donis laudant puerperium. — In der Straßb. Hs. B. 121. aus dem 15. Jhrh. dasselbe Lied, Wckn. Nr. 784. halb deutsch und halb lateinisch, die zweite Hälfte jeder Zeile enthält immer den lat. Reim, eine Spielerei, der Daniel l. c. 94. zu viel Ehre anthut, wenn er sie „mire consuta et consarcinata" nennt.

¶ Nr. 217.

Vexilla regis prodeunt[76]).

1. Des koniges vanen gan her vor,
heil des cruzes lucht offenbar.
der blut und fleisch geschaffen hot,
der henget an dem galgen in libes not.

2. Sine innen adern sint usgetreckt,
hende und füße von im gestreckt;
er hat sich in den tot gegeben,
daß er uns alle mache leben.

3. Mit einem spere ist er verwunt,
daß wir von sunden wurden gesunt.
us siner siten floß wasser und blut,
dar von uns bekomt ewigs gut.

4. War ist worden das David sprach
do er in dem geiste sach
Christum an einem holze sigen,
herschen und nicht unterligen.

---

§, 9. 76) Wie in Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 160. — In der Hs. gehen die Anfangszeilen der lat. Strophen jeder deutschen Str. vorher.

5. O schoner baum licht und klar,
gezieret mit koniges purpur gar,
ußerwelter werdiger stam,
anzurüren das gotislam!

6. An dir henget der werlde solt,
selig und teuer über alles golt,
des libes wage unser selen trost,
die us der hellen du hast erlost.

7. O heiliges cruze, dich grüßen wir,
wir loben und eren und danken dir!
mere den milden ire gerechtigkeit!
den sundern tu barmherzigkeit!

8. O hohe drivaltigkeit, einiger got!
das cruze Christi, sin bitter tot
hat uns erlost, des danken wir dir
und loben dich nu und immer mer.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 90ᵃ. in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. 2, 4. *dor her* — 4, 3. *segen* — 4, 4. *vnder legen* — 5, 4. *godis godis lam* — 6, 2. *tuwer boben (teuer über)* — 7, 2. 8, 3. *danckten*.

¶ Nr. 218.

Vexilla regis prodeunt[77]).

Des künges fanen züch her für,
des crüzes zeichen schinet nun,
dar an ein mensch erhangen ist,
der aller welt ein schöpfer ist.

7 Strophen in Cod. theol. 8⁰. Nr. 19. Bl. 164. Pp. XV. Jahrh. auf der öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mitth. F. Pfeiffer's).

Eine andere Übersetzung im Erfurter Enchiridion 1528. (niederd. 1543. Wckn. Nr. 806.) findet sich in den späteren kath. Gesangbüchern: Kölner GB. 1610. Bl. 62. Corner GB. 1625. Nr. 114, 7 Strophen:

Des Königs Fähnlein gehn hervor,
Die Frucht des Kreuzes schwebt empor,
An dem der Schöpfer alles Fleisch
Gehangen ist in schnöder Weis.

---

§. 9. 77) Daniel Thes. 1, 160. Str. 1. 3—8.

Viele der unter Nr. 126—218 mitgetheilten Lieder sind wol hie und da lange Zeit hindurch vom Volke in den Kirchen und bei religiösen Anlässen gesungen worden. Schwerlich hätten sonst die heiligen Väter auf dem Baseler Concil in der 21. Sitzung am 9. Juni 1435 daran gedacht, die cantilenae seculares d. i. vulgares während des Hochamts als Missbrauch einiger Kirchen zu verbieten.[78]) Trotzdem erhielt sich hie und da der Gebrauch, während des Hochamts zu den lateinischen Hymnen und Sequenzen deutsche Lieder als Responsorien zu singen. So sang z. B. das Volk zu den Zeiten des Johann Busch († 1479) zu Neuwerk abwechselnd mit der Geistlichkeit und zwar jedesmal die der lateinischen Strophe entsprechende deutsche.[79]) Darum finden sich auch in alten Handschriften die deutschen Texte mit den lateinischen gepaart: jeder lateinischen Strophe folgt die entsprechende deutsche, wie es erst wieder in den katholischen Gesangbüchern des XVI. Jahrhunderts geschieht, z. B. in den Kölnern 1610. 1619. 1628., in Corner's 1625. ff.

---

§. 9. 78) Der Canon heißt also: vel in ecclesiis cantilenae seculares voce admiscentur. Dass unter diesen cantilenae seculares nur vulgares, also in der Landessprache verfasste, verstanden sind, erhellt aus Augustini Patricii Summa Conciliorum Basil., Flor. cet. vom J. 1480, da heißt es (s. Harzheim Concil. Germ. V. p. 808.): Vetuitque inter Missarum solemnia cantilenas vulgari sermone conditas cantari. Der geistliche Volksgesang hatte sich allmälich in die Kirche gedrängt, darum verbietet auch die Baseler Synode v. J. 1503 sogar die Melodie während des Hochamtes anzustimmen, wie sie bei den Jacobsbrüdern in Gebrauch war (Harzheim Conc. Germ. VI. p. 2.) omissa prorsus illa melodia, quae more agrestis et secularis cantilenae psallitur, qua uti solent peregrini et trutanni ad sanctum Jacobum ambulantes. Vgl. Nr. 100.

79) Populusque omnis utriusque sexus cantilenas tali cantico convenientes ad singulos versus cantando respondent. S. §. 8, 30.

§. 10.

Umdichtungen.

Die fahrenden Geistlichen (Goliardi, Trutanni[1])) zeigen sich seit dem XII. Jahrhundert auch in Deutschland. Wohin sie kamen, wollten sie nur belustigen und sich gute Tage verschaffen. Sie fanden an den Höfen der Großen freundliche Aufnahme und selbst die Geistlichkeit verschmähte es nicht, sie zu bewirthen oder gar sie zu beherbergen. Sie führten ein echtes Bummlerleben mit unversiegbarem Humor und gehöriger Frechheit, und um selbst Spaß in der Welt zu haben, machten sie der Welt ihre Späße vor und zogen Alles in den Kreis ihres Scherzes und Spottes. Sie verfassten aus den kirchlichen Hymnen und Sequenzen lächerliche Parodien, z. B. aus dem Verbum bonum et suave: Vinum bonum et suave (s. §. 9, 75.), und drangen sogar in die Kirchen, um beim Gottesdienste dergleichen freche Scherze abzusingen. Es muss allerdings mitunter arg gewesen sein, besonders in den westlichen Gegenden Deutschlands, welche an Frankreich gränzen. Die Trierer Synode vom J. 1277 nahm deshalb einen eigenen Canon auf, der also lautet: Ferner befehlen wir, dass die Priester nicht zugeben, dass die Trutannen und andere fahrende Schüler oder Goliarden Verse singen über das Sanctus und Agnus Dei oder sonst bei der Messe oder gottesdienstlichen Handlungen, weil dadurch der Priester meist immer im Canon gestört wird und die Zuhörer ein Ärgerniss daran nehmen.[2])

Dies leichtfertige Parodieren geistlicher Lieder mag zunächst Veranlassung gegeben haben, weltliche Lieder ernst zu paro-

---

§. 10. 1) Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder. Von W. Giesebrecht, in der Allgem. Monatsschrift für Wissenschaft u. Literatur (Braunschw.) 1853. S. 10—43. 344—381.

2) Item praecipimus, ut omnes Sacerdotes non permittant Trutannos et alios vagos scholares aut goliardos cantare versus super Sanctus et Agnus Dei, aut alias in missis vel in divinis officiis: quia ex hoc Sacerdos in canone quam plurimum impeditur, et scandalizantur homines audientes.

Statuta Synodalia cet. Archidioec. Trevirensis coll. I. I. Blattau T. I. p. 25. Das J. 1227 ist falsch.

dieren. Das älteste Beispiel einer geistlichen Umdichtung eines weltlichen Liedes findet sich im XIV. Jahrhundert.[3])

---

§. 10. 3) Das weltliche Lied ist von Steinmar, gegen Ende des XIII. Jahrh.; der Vergleichung wegen folgt es hier vollständig, s. Maness. Samml. 2, 107. v. d. Hagen Minnes. 2, 156.

1. Sumerzît, ich fröuwe mich dîn,
daz ich mac beschouwen
eine süeze selderîn,
mînes herzen frouwen:
eine dirne diu nâch krûte
gât, die hân ich zeinem trûte
mir erkorn:
ich bin ir ze dienst erborn.
    warte umbe dich!
    swer verholne minne, der hüete sich.

2. Si was mir den winter lanc
vor versperret leider;
nû nimt sie ûf die heide ir ganc
in des meien kleider,
dâ si blůmen zeinem kranze
brichet, den sie zů dem tanze
tragen wil:
dâ gekôse ich mit ir vil.
    warte umbe dich!
    swer verholne minne, der hüete sich.

3. Ich fröuwe mich der lieben stunt,
sô si gât zem garten
und ir rôserôter munt
mich ir heizet warten:
sô wirt hôhe mir ze můte,
wan si ist ûz ir můter hůte
danne wol,
vor der ich mich hüeten sol.
    warte umbe dich!
    swer verholne minne, der hüete sich.

4. Sît daz ich mich hüeten sol
vor ir můter lâge,
herzeliep, dû tů sô wol,
balde ez mit mir wâge:
brich den truz und al die hůte,
wan mir ist des wol ze můte,

¶ Nr. 219.

1. Himelrîche, ich fröuwe mich dîn,
daȥ ich dâ mac schouwen
got und die liebe mûter sîn,
unser schœne frouwen
und die engele mit der krône,
die dâ singent alsô schône,
des fröuwent sie sich:
got der ist sô minnenclich.
    wart umbe dich!
    hüetent iuch vor sunden, dast tugentlich.

2. Lützel reden daȥ ist gût
unt ze mâȥe lachen.
twinc diu ougen und den mût,
man sol lange wachen.
bete gerne und wis alleine,
fliuch die welt, siu ist gar unreine,
ir valscheȥ leben:
got der wil sich selbe uns geben.
    wart umbe dich!
    hüetent iuch vor sunden, dast tugentlich.

3. Sît ich mich nû hüeten sol
vor des tiuvels lâge,
herre got, nû tû sô wol,
verlich mir dîne gnâde.

---

und sol ich leben,
dir ist lîp und gût gegeben.
    warte umbe dich!
    swer verholne minne, der hüete sich.

5. Steimar, hœhe dînen mût!
wirt dir diu vil hêre,
si ist hübesch und sô gût,
dû hâst ir iemer êre.
dû bist an dem besten teile:
der zer werlte fröude heile
hœren sol,
des wirstû gewert dâ wol.
    warte umbe dich!
    swer verholne minne, der hüete sich.

ich bit dich hêrre durch dîne güete,
daz der lîp iht an mir wüete
und diu welt,
wande siu gilt sô bœse gelt.
wart umbe dich!
hüetent iuch vor sünden, dast tugentlich.

Pergamenths. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich Altd. Blätter 2, 125 und W. Wackernagel, Leseb. 1. Th. 2. A. Sp. 893. 1, 5. *mit den cronen* — 2, 3. *quinc.* —

In der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, als der Gesang weltlicher Lieder so recht im Schwange war in allen Ständen bei Jung und Alt, blieben auch die Geistlichen nicht unberührt von dieser allgemeinen Sangeslust; die schönen Singweisen drangen sogar in die stillen Zellen der Klöster. Die Geistlichkeit fing nun auch an theilzunehmen, aber auf ihre Weise: Weltgeistliche, Mönche und sogar Nonnen bemühten sich, die weltlichen Texte umzudichten, oder nachzuahmen, oder nur ihre Singweisen zu benutzen. Es scheint ursprünglich nur darauf abgesehen gewesen zu sein, sich auf diese Weise selbst zu erfreuen und zu erbauen, obwol auch hin und wieder mancher Dichter die Absicht hegen mochte, dadurch dem Ueberhandnehmen der sogenannten Schamperlieder zu steuern und den zu weltlichen Sinn des Volks in eine ernstere Richtung zu lenken, und es an das Sittliche und Religiöse mehr zu gewöhnen.

Diese Bestrebungen sind für die Entwickelung des deutschen Kirchenliedes zu bedeutend, als dass sie nur flüchtig berührt werden dürften; ihnen verdankt namentlich die evangelische Kirche[4]) viele ihrer schönsten Choralmelodien und gewiss man-

---

§. 10. 4) Die Katholiken haben, seitdem sie anfingen ihre Lieder zu sammeln, die auch bei ihnen heimischen und beliebten Volkslieder so wie die Melodien derselben nicht in dem Maße benutzt wie die Protestanten. In den umfangreichsten Sammlungen, wie Corner's GB. 1625. und Kölner GB. 1628., ist wenigstens keinem einzigen Liede die Anfangszeile eines weltlichen als Melodie hinzugefügt. Bei den evangelischen Geistlichen dagegen war diese Art, den kirchlichen Liederbestand zu vermehren, lange Zeit hindurch sehr gewöhnlich, so dass Fischart in der Vorrede zur Geschichtklitterung 1582. Bl. iij.[b] sagen konnte:

'Solt ich nit ein geistlichen Text under ein weltliche weise singen können? oder ein weltlichen danz aus der psalmenweis: der torecht spricht, geigen können? Dichten doch unsere predicanten geistliche lieder von einer

ches treffliche Lied, das durch ein weltliches hervorgerufen wurde.

Zunächst mögen also die eigentlichen Umdichtungen folgen. Sie haben sich in Handschriften erhalten, die aus Klöstern stammen, und sind gewiss auch dort entstanden.

¶ Nr. 220.

(Wie laut so sang der wechter auf der zinnen!)

1. Ein lerer růft vil lut us hohen sinnen:
   wer sich zů got nun keren well,
   der sol das schier beginnen!
   daß er in zite das bestell,
   e im der tot den weg vervell:
   das rat ich im us minnen.

2. Die zit ist kurz, die welt git bösen lone,
   die hell ist grim, der tot behend,
   süeß ist der himel krone.
   sin sach ist gůt der das bekent
   und sich in zit von sünden went.
   dis ist min lere schone.

3. Dis hört ein stolzer jüngeling gar here,
   er sprach: sag, edler lerer gůt,
   wie ist so hert din lere!
   ich han noch kraft und junges blůt,
   wenn ich wird alt, so han ich můt,
   daß ich ze got mich kere.

4. Der lerer sprach: din wort sint gar vermessen!
   wo sint din vordern? frag ich dich.
   sag, ist dir das vergessen?
   sie waren all an gůte rich
   und lebten frisch und wunnenclich:
   nun hant sie die würme gessen.

5. Der jüngling sprach: mir mag noch wol gelingen:
   ich wil vertriben die tage min
   mit tanzen und mit springen!

---

wilden sau, das geistlich wacker braun meidlin, den geistlichen felbinger ff.'

wol uf, wil ieman frölich sin,
des gůt gesell ich gerne bin!
die zit mag noch vil bringen!

6. Der lerer sprach: dar uf darft du nit luren!
der riche got der es vermag
in einer kurzen uren,
der zukt dir bald din jungen tag
und sezt dich in der helle klag,
dar in můst ewclich truren!

7. Der jüngling sprach: din wort sint ungehüre.
dich het vil licht got har gesant
minr armen sel ze stüre!
nun wis mich zů der rechten hant,
daß mir die warheit werd bekant,
die mir ie was so türe!

8. Der lerer sprach: als gůt ist gotes güte,
daß dir in kurzer zite got
verwandelt din gemüte!
nun ler vil schon die zehen gebot
und wirke die on allen spot,
daß got din iemer hüte!

9. Der jüngling sprach: was sint die zehen gebote?
ach edler wiser lerer gůt,
das sage mir durch gote,
daß ich am ende si behůt
vor pin und vor der helle glůt
und niemer werd ze spote.

10. Der lerer sprach: ich wil dichs gerne leren.
einn got den soltu beten an,
sin namen nit verschweren.
den virtag soltu recht began
und vater und můter soltu han
alzit in großen eren.

11. Du solt auch nieman töten keine stunde,
noch stelen eim das gůte sin
mit herzen noch mit munde,
von unküsch soltu keren hin,
kein valsch gezüge soltu sin:
so wirt din sel gesunde.

12. Du solt auch niemans elich wip begeren
noch dines ebenmenschen gůt.
so wil ich dich geweren,
kerstu von sünden dinen můt,
daß got den himel ufe tůt
und wirt dich da verkleren.

13. Der jüngling sprach: got het dich ußerkoren,
jo selig ist die můter din
die dich ie hat geboren!
ich můst verdamnet iemer sin,
en wäre dise lere din,
und ewenclich verloren!

14. Ach gůter got in hohem himelriche,
wie han ich denn gelebet ie
so rechte sündecliche!
ich han ir eins gehalten nie.
ach wiser lerer, rat mir wie
ich rüwe ewencliche!

15. Der lerer sprach: nun hab ein gůts getrüwen!
der himel der ist eigen din,
alsbald du an vahst rüwen.
und la die welt und ker da hin
da du macht ewenclichen sin
on alles valsches brüwen!

16. Der jüngling sprach: wol hin all lust und fröide!
der welte lon ist anders nicht
denn ach und we und leide!
kein sünd getůn ich niemer me.
ach lerer gůt, min trüw des se! —
und schieden sich do beide.

Straßb. Hs. B. 121, XV. Jahrh. Bl. 47 a, bei Wckn. Nr. 749. Die Hs. 2, 2. *der tod ist noh* — 2, 4. *gesach in got* — 13, 5. *vnd were*.

Umdichtung eines Wächterliedes, das bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden ist. Der alte Druck dieses Liedes giebt den Anfang in der Überschrift: Der wachter auf der zinnen. Geistlich. Dieser Druck aus dem Anf. des 16. Jahrh. (in der kön. Bibl. zu Berlin, bei Wckn. Nr. 798.) ist übrigens sehr abweichend, mitunter verwildert. Die Strophen folgen dort minder gut also: 1. 2. 3. 6. 5. 4. 7. 8. 9. 10. 12. 14. 11. 13. (15 fehlt) 16.

Die Umdichtung steht unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg, ist aber schwerlich von ihm, denn sie kommt fast früher in meinen ehemaligen

niederl. Liederhandschriften (jetzt zu Berlin Cod. germ. 8°. 190 und 185) vor: Hoe lude so sanc die leraer al opter tinnen. Beiden Texten liegt ein hochdeutsches Original zu Grunde, s. Horae belgicae P. X. Nr. 122. 123.

¶ Nr. 221.

(Aus hertem we klagt sich ein helt.)[5])

1. Aus hertem we klagt menschlichs geschlecht,
   es stunt in großen sorgen:
   wann komt der uns erlösen möcht?
   wie lang ligt er verborgen?
   o herre got, sich an die not,
   zerreiß des himels ringe!
   laß dich wecken dein einigs volk
   und laß in abher dringen,
   den trost ob allen dingen!
2. Der vater hort die große klag,
   tet sich nit lang besinnen:
   des heiligen geistes rat er pflag:
   wie tet wir disen dingen?
   und solt das volk verloren sein,
   leiden so groß ellende?
   e wölt ich senden den sone mein,
   der kan in kummer wenden. —
   ein boten tet er senden.
3. Sant Gabriel ein engel fein
   der stunt bei got dem vater,
   er sprach: du solt der bote sein!
   tu dich nit weiter beraten
   und far mir zů der reinen mait,
   die mir tůt wolgefallen;
   sie ist mit tugent wol bekleidt
   und liebt mir ob in allen:
   grüß mirs mit reichem schallen!
4. Alsbald der engel die red vernam,
   er neigt der Trinitate:
   schöpfer, was deiner gotheit zam,
   darzů bin ich bereite!
   was sol ich sagen der jungfrau rein?

§. 10. 5) Ein Wächterlied, vollständig bei Wckn. S. 840. 841. aus Georg Forster's Liedlein 1549.

im antwurt got der vater:
sie sol empfahen den sone mein,
der geist wirt sie umbschatten,
grüß mirs mit disen worten!

5. Durch wolken trang der engel ze hant
in schnelliglicher eile;
da er Marien die jungfrau fant
in einer kurzen weile,
er sprach: ave, genaden vol!
du solt gar nit erschricken;
der menschlichs gschlecht erlösen sol,
wil sich zů dir verstricken
in einem augenblicke.

6. Maria sach den engel an,
gar lieplich tet sie jehen:
ich hab erkant nie keinen man,
wie sol es dann beschehen?
der engel sprach: gelaup du mir!
der geist wirt dich umbschatten.
Maria sprach aus herzen gir:
mir gschech nach deinen worten!
die gotheit das erhorte.

7. Alsbald sie iren willen gap,
der vater das erhorte:
got ließ sich bald in menschheit herab,
in kindes weis er worchte.
der heilig geist sie auch umbgap,
da wart die jungfrau schwanger:
es hat gewert fünftausent jar,
die (die) vorhell het umbfangen,
nach im stunt ir verlangen.

8. Also hat sie den gotes son
in keuschen leip empfangen,
hat in getragen keusch und rein
on ein vierzig wochen lange,
hat in geborn von hoher art
zu Bethlehem in der scheure.
der ewig got verjunget wart
als Fenix in dem feure,
ist uns ein große steure.

9. Darumb sing ich das lopgesang
der mûter Jesu Christi,
daß sie uns wöll behüten lang
und unser leben friste;
sie wöll bei unserm ende sein,
wenn wir müßen leiplich sterben,
wöll uns behüten vor hellepein,
irs kindes huld erwerben,
uns nit laßen verderben! 1528.

In der Liederhs. der Brüder Brentano. — Tegernseer GB. 1577. Bl. 1· (Wckn. Nr. 181 a.) wenig abweichend: 1, 7. *einigs wort.* — 4, 8. *die gnad wird sie u.* (so auch 6, 6.) — 8, 4. *neun monat also lange.* Der Tegerns. Text wiederholt im Münchener GB. 1586. Bl. 1. 2; darin folgende Abweichungen bemerkenswerth: 1, 7. *ewigs wort* — 2, 8. *der kan den jammer wenden.* Str. 4. fehlt.

Auch in Val. Holl's Liederbuch 1524—26. Bl. 131 nach dem Register, wovon mir Uhland eine Copia copiae mittheilte.

Hieran reihe ich noch einige geistliche Tage- oder Wächterlieder, zunächst zwei welche wol mehr Nachahmungen als Umdichtungen sind; doch ist auch möglich, dass sie einen bestimmten weltlichen Text parodieren.

¶ Nr. 222.

1. Stant uf und sih Jesum vil rein
mit siner gnad uftringen!
er wekt uns alle sant gemein
in sines vater rich allein:
mit fröid uns da gelinge.

2. Schlafest ald hastu in gehört?
das soltu im verkünden.
er wil dir helfen hie und dört,
wenn er ist der die sünd zerstört
mit mangen argen fünden. —

3. Ach wachter got, wie bist so munder!
sit es nun ist der gnaden tag,
so wirk an mir din wunder,
ker mich zû dir besunder!
nit lenger ichs erbeiten mag.

4. Die sel lieplich erlachet:
ach zarter got, min trüwer gesell,
warumb han ich nit gewachet,

daß ich mich selb besachet,
wie mich din gnad empfahen well?

5. Blas uf, blas uf, Jesu vil schon!
erzöig der gnaden morgen!
ach edle frucht, der heilgen kron,
gip uns der ußerwelten lon,
tů uns behůt vor sorgen!

6. Daß uns der tüfel nit erfär
mit sinem valschen brüwen;
ob uns sin korung üt beswär,
hilf daß wir sien sünde lär
und uns din gnad ernüwe!

7. Das wünsch ich, got behalter here!
vertrip uns alle arge lage!
durch frou Marien ere
zů dir uns all bekere,
ob unser herz üt arges trage!

8. Ich wil gegen Jesum zwar
min herz in rüw erschellen,
ze dienst im allein sunderbar
und auch sinr lieben můter zwar,
wölt es in wol gevellen.

9. So bit ich in der sele heil,
als verr ich kan erdenken,
daß er mir geb der heilgen teil,
verstrikt in siner minne seil
gar iemer one wenken.

Straßb. Hs. B. 121 mit der Jahrsz. 1422. Wackernagel Nr. 770. Hs. bei Wckn. 2, 5. *sünde* — 4, 3. *won vmb* — 7, 2. *vs alle arge log* — 7, 5. *iht* (vgl. 6, 3) —

¶ Nr. 223.

Ich wachter solt erwecken
den sünder der reuset ser,
ob er sich ließ erschrecken
und von den sünden ker.
es nachent gen dem morgen
als got, der herre mein,
gieng schwitzen in den sorgen
uf seines todes pein.

ach sünder, daß du nit en macht
ein weil mit im gewachen,
der durch dich ein lange nacht
in angsten dik erkrachet,
do in seins sterbens nit verdroß,
do er dich macht des todes los,
den Eva het gemachet.

Prager Hs. der Clara Hätzlerin v. Jahre 1471., bei Haltaus S. 31, 3 Strophen. — In einem schlechten Texte in einer Grätzer Hs. Ms. $\frac{37}{43}$ fol. Pp. XV. Jahrh. (Mittheil. K. Weinhold's).

¶ Nr. 224.

(Ich stůnt an einem morgen.)

Ein geistliches liet von der sel und dem leip.

1. Ich stůnt an einem morgen
heimlich auf einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort,
wan sel und leip in großer pein;
die sel sprach zů dem leibe:
es můß gescheiden sein.

2. Des hab ich wol vernomen.
der leip der antwurt schier:
wan wiltu wider komen?
das soltu sagen mir.
die sel die antwurt aus großer klag:
auf mich soltu nit warten
bis an den jungsten tag.

3. Der leip der sprach aus leide,
mit trauriglichem můt:
můß ich mich von dir scheiden,
wa kumt mein großes gůt?
sol ichs ansehen nimmerme
und hie auf erden laßen?
tůt meinem herzen we.

4. Hoffart hast du getriben
und große geizigkeit.
darumb gots hult ist geschiden
von dir, es wirt dir leit.

darüber gehört ein große bůß,
daß sich die arme sele
dort durch dich leiden můß.

5. Der leip kunt wider jechen:
ich bin gedenken der welt,
was sünden sien geschechen,
das machet gůt und gelt.
darnach stůnt mir mein můt und sin.
ich bit auf langes leben,
daß ich nit sicher bin.

6. Die listiglichen sünden,
die ich begangen hab,
sie teten mich überwinden,
ich kunt nit laßen ab.
also geschicht uns leider oft und dick,
daß wir den sünden folgen,
es ist nit unser gelück.

7. Nun solt ir merken eben:
das freulin ist die sel,
die uns got hat gegeben,
die bringt der leip in quel,
wan er die bůlschaft unrecht helt,
dardurch die arme sele
in großen kummer felt.

8. Götliche furcht und liebe,
das wär die bůlschaft gar,
darin solten wir uns üeben,
so kämen wir frölichen dar
wol in das heilig himelreich,
tůt uns der priester leren
und manet uns alle geleich. 1528.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 27b. 28a. — [6]) Das weltliche Lied hierzu (bei Uhland Volksl. Nr. 70. und oft anderswo) war sehr verbreitet und beliebt, s. Uhland S. 1005.

Das Zwiegespräch in den Tage- oder Wächterliedern, dieser beliebten

§. 10. 6) In derselben Hs. noch zwei geistliche Tageweisen:

Bl. 7a. Wach auf, mein hort so schöne,
du allerliebste mein ff. (1524) und

Bl. 7a. Was die welt ie versůchet
in wollust und in freud ff.

Form der älteren Kunstlyrik, kam den geistlichen Liederdichtern sehr zu statten, sie konnten gesprächsweise ihren Stoff leichter handhaben, und so giebt es denn „christlich veränderte“ 'Ich stůnt an einem morgen', noch mehrere aus dem XVI. Jahrhundert: Gespräch zwischen Gott und dem Menschen Wckn. Nr. 676, zwischen Adam und Eva, niederdeutsch, Wckn. Nr. 677 und zwischen Tod und jungem Mann, Wckn. Nr. 675, auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 349.

¶ Nr. 225. A.

Es hat ein man sin wip verlorn, contrafact uf einen geistlichen sin.

1. Es hat ein mensch gots huld verlorn,
das schůf sin große sünde.
er gieng zů eim priester ußerkorn,
er tets doch im verkünden.
der priester sprach: nu volg du mir
und laß die sünd, das rat ich dir!
trip us, trip us!
Jesus besizt din hus.

2. Die sünde wolt ich gerne lan,
dem lib ist es ze swäre.
in gotes dienst solt ich bestan,
so bin ich gnaden läre.
ich han keinen rüwen, das ist nit gůt,
betrüebt sint mir min sinn und můt:
ich kan, ich kan
got nimme růfen an.

3. Der priester sprach: so soltu dir
einen gůten willen fürsetzen.
verlaß die welt und ir gezir!
got mag dichs wol ergetzen.
veracht dich selber gar zů grunt,
růf an got zů aller stunt!
laß nit ab, nit ab,
bis gnad komt oben herab!

und noch 7 Strophen in der Pfullinger Hs. zu Stuttgart. Wckn. Nr. 745.

Das weltliche Lied, welches hier „contrafact,“ umgedichtet ist, mag wol dasselbe sein wie es sich in ältester Gestalt in einer Hs. des XV. Jahrh. in Fichard's Frankf. Archiv 3, 279. vorfindet. In einer Lesart des XVI. Jahrh. giebt es Uhland in seinen Volksliedern Nr. 282. Die erste Strophe lautet:

Es het ein biderman ein weip,
ir dück wolt sie nit lan.
das schaffet nun ir stolzer leip,
ir man solt farn ins heu:
mein man, far hin gen heu!
ins heu, in das heu!
nach gromat in das geu!

Es hat sich in verschiedenen neueren Bearbeitungen erhalten: Feyner kleyner Almanach 1777. 108—111. Bragur 2, 212—216. Wunderhorn 1, 345. 346. Kretzschmer Volkslieder 2. Nr. 82.

Ein ähnliches Lied nach einem ähnlichen weltlichen Liede: Es het ein meitlin ein schůch verlorn, in Valentin Holl's Liederbuche Bl. 165b (nach Uhland's Abschrift), 9 Strophen, die erste:

¶ Nr. 225. B.

Gotes huld ich verloren han,
wie sol ichs widerfinden?
hilf, jungfrau, daß ichs müg bestan
gegen Jesu deinem kinde.
dein gnad sich vor niemants verzeucht,
und wer in nöten zů dir weicht:
o jungfrau, hilf mir daß ich beicht!
o we o we! hilf mir, du reines Ave!

Letzte Strophe:

Ir jungen gesellen und ir meit,
ir man und auch ir weibe,
jetzunt so last euch werden leit,
was ir zů zeiten treiben!
ir secht wies jez in der werlté stot,
ich bsorg es komm der bitter tot,
darumb es uns ist allen not,
ist not, ist not: Jörg Graff gesungen hot.

¶ Nr. 226.

Graman, du vil dürrer gaul.

Geistlich.

Ich alter mensch bin träg und faul
mein freud ist mir ergangen,
gleich wie eim alten dürren gaul,
ich bin verharret lange

in meinen sünden manigfalt,
die sint mir alsam leide,
vor got bin ich ganz ungestalt,
von der welt můß ich mich scheiden.

5 Strophen im Münchener Cod. germ. 808. 4°. um 1505 geschrieben, vollständig bei Wckn. Nr. 150. Das weltliche Lied ist unbekannt.

¶ Nr. 227.

Den liepsten bůlen den ich han,

contrafactum.

1. Den liepsten herren den ich han
der ist mit lieb gebunden,
er lüchtet in dem herzen min
und freut mich zallen stunden.
sin lieb ist sterker wenn der tot,
sin früntschaft er mir bot,
durch in kum ich us not.

2. Dó ich der sünd gefangen lag
und hat die gnad verloren,
und in des todes schatten saß,
do wart er *mir* geboren,
daß er mich brecht in sines vater lant,
daß ich da wurt erkant,
früntlich bot er mir sin hant.

3. Das erste faß, das ich da weiß,
das ist uns lang verkündet.
wer mit fröiden daran gedenkt,
dem wirt sin herz entzündet.
ein güldin faß, geziert mit edlem gestein,
stark als das helfenbein,
was ein jungfrowe rein.

4. Das ander faß, das man *da* schenkt,
das ist Jesus der milde.
darus schenkt man uns allermeist
den edlen win von Cipren.
ein volles faß *das* ist gezepfet an,
heb wir die maß dar an,
wie wol man uns das gan!

5. Das dritte faß ist wines vol,
dar an sol man gedenken.
do wirt den reinen herzen wol
den man frölich wil schenken.
der engel win wie frölich er in springt,
die des vaters willen sint,
der herz und mů̊t durchdringt.

6. Wenn dan die wirtschaft trunken wirt,
das darf man ir nit verwißen,
wenn es ist nümen des wirts begird,
daß er die gest wil spisen.
frölich ist er und alles husgesind,
so man im gest her bringt,
an den im wol gelingt.

7. Des wirtes sun treit essen dar
und kan den tisch wol richten.
des nimt der gest ein jungfrou war,
die kan die sach wol slichten.
der heilge geist wie frölich er entzünt
die des vaters willen sint,
sin gnad ist uns verkünt.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wckn. Nr. 735.) Hs. 3, 6. *heb mir* — 4, 3. *wirt der r. h.* — 5, 5. *er entspringt* — 6, 3. *nümen* (niwan, numme, nur) — 7, 3. *nimt sich der* —

Von dem weltlichen Liede: Der liebste Buhle, den ich weiß, müssen andere Texte vorhanden gewesen sein als die uns aus dem Ende des 16. Jahrhunderts erhalten sind (s. Uhland Volkslieder Nr. 214. A u. B, und meine Gesellschaftslieder des XVI. und XVII. Jahrh. Nr. 96.). Die geistlichen Umdichtungen, die doch viel älter sind als die nachgewiesenen weltlichen Texte, wollen mit diesen in den Abgesängen nicht stimmen.

¶ Nr. 228.

Die wisung.

Den liepsten bůlen den ich han, der ist mit reifen bunden.

1. Den liepsten herren den ich han,
der wart an die sul gebunden.
Judas gap in in den tot
mit siner falscher zungen.

℟ Wir sint erlost:
der herr ist für uns tot,
des hant wir einen gůten trost.

2. Der herr wart gefüeret für gericht,
er wart gar ser geschlagen
von mengem *falschen* bösen wicht,
das schwer krüz můst er tragen.
℟ Wir sint erlost *ff.*

3. Das krüz wart uf gericht in die luft
gar mit großem schalle,
sie stakten in in ein steinen kluft,
der herr leit für uns alle.
℟ Wir sint erlost *ff.*

4. Der herr so durstiglichen wart
nach den sündern allen;
er wart so bitterlichen getrankt
mit essig und mit gallen.
℟ Wir sint erlost *ff.*

5. Do der herr versůcht das trank,
er mocht sin nit getrinken:
der tot mit kreften umb in rang,
sin houpt das begund im sinken.
℟ Wir sint erlost *ff.*

Cod. theol. 8°. Nr. 19. Bl. 168b Pp. Hs. XV. Jahrh., in der kön. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mittheil. Franz Pfeiffer's). Ob mit Str. 5 der Schluss, ist nicht ersichtlich, da das folg. Blatt in der Hs. fehlt[7]). Hs. 1, 5. *Wir sigend* und so immer — 3, 3. *sy stacktens jn ain staing clufft* — 4, 1. *durstenklichen* — 4, 3. *getrenckt* (vielleicht reimen 4, 1. *durstiglich*: 4, 3. *bitterlich*) — 5, 1. *das tranck versucht* —

---

§. 10. 7) Es folgen nun noch 6 Strophen mit einer unvollständigen:
. . . . üch,
ir söllent üch mit mir fröwen.
℟ Daß ich erstanden bin wärlich von dem tod,
des sont ir haben einen trost.
Do sprach sich der herre gůt
zů den selben ziten:
Thoman, gip mir den vinger din,
leg mir in in die siten.
℟ Daß ich erstanden bin wärlich von dem tod,
des machstu wol haben einen trost.

Vielleicht gehören diese Strophen noch zu obigem Liede, vielleicht zu einem andern, was mir wahrscheinlicher ist.

¶ Nr. 229.

Den liepsten buelen den ich han.

Geistlich.

Den liepsten buelen den ich han,
der ist in des himels trone,
Maria heißet sie gar schon:
allerliepste mein,
erwirp uns frid und sone.

Münchener Cod. germ. 808. PpHs. vom Jahre 1505. Wckn. Nr. 152. 11 Strophen, die letzte:

Dies lietlein sei zu dienst gemacht
Maria und irem kinde:
o sunder, du dein end betracht,
ker dich zu got,
da tuest du gnade finden.

Nach einem andern Texte als die bisher bekannten beiden des weltlichen Liedes gleiches Anfanges, oder — nach einem ganz andern weltlichen, das verloren gegangen ist.

¶ Nr. 230.

(Es taget in dem osten.)

1. Es taget minnencliche
die sünn der gnaden vol:
Jesus von himelriche
můß uns behüeten wol.
2. War wiltu mich nun wisen,
Jesus, min liep gemeit?
daß ich din lop mög prisen
mit ganzer stätikeit.
3. Nim mich an dine arme
in rüwes bitterkeit
und laß dich min erbarmen,
min sünd sint mir gar leit.
4. Das jar hab niemer ende,
bis ich din gnad erwerb.
Jesus, von mir nit wende,
daß ich niemer verderb!
5. Jesu, min trut geselle,
nun send din gnad zů mir!

hüet min vor grimmer helle!
min sünd die klag ich dir.

6. Hastu dich selb gegeben
für mich in lidens not,
so gip mir dinen segen
durch dinen heilgen tot.

7. Ach Jesu, herre gůte,
sich mich in gnaden an!
daß ich in herz und můte
dich alzit möge han.

8. Nach diner süeßen güeti
hilf mir, herr, werden gach!
daß ich in herz gemüeti
dir alzit frage nach.

9. Ker min herz umb und umme
recht nach dem willen din!
daß ich, herr, dahin kumme,
da ich bi dir sol sin;

10. Daß ich dich minnencliche
küss, herr, an dinen munt.
ach Jesu gnadenriche,
ich lob dich tusentstunt.

Straßburger Hs. B. 121 aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh., Wckn. Nr. 783. — Hs. Str. 3. . . *dich an minem arme in rüwes bitterkeit vnd lass mich dich erbarmen* etc. — Eine Umdichtung des Liedes: Es taget in dem Osten, hchd. Mone Anzeiger 4, 455. niederd. Uhland Nr. 95. A. niederl. Horae belg. 2, 101. Uhland Nr. 95. B. Willems oude vlaemsche liederen Nr. 48.

¶ Nr. 231.

Ich han den mantel min versezt.

1. Ich han die sele min versezt zů einem pfant.
daß ich die liebi gotes nit han, das tůt mir ant.
das schaft daß ich in sünden stan
und dar von nit lan,
dar umb *bin* ich verloren.

2. Hett ich die sele min erlöst, das ducht mich gůt.
Maria gotes můter ist ein reines blůt.
das schribent die evangelisten fin,
der herre min
si von ir geboren.

3. Du solt an dem morgen zů dem priester frů,
   die wil du nit gebichtet hast, so hast kein růw,
   und solt im klagen die sünde din
   recht also fin
   mit trähern übergossen.
4. Von dem liden Christi wirt dir gnad gegeben:
   sünd du nümme, so finstu gnad in ewigem leben.
   der priester spricht: gang hin zům tisch,
   zům bereiten tisch,
   da finstu gnad inn beschlossen.
5. Zů dem selben tisch kam ich gar unbekant,
   da ich der gnad also vil beschlossen fant.
   do bat ich den allerliepsten herren min,
   daß er mir sin
   barmherzikeit wölt erzeigen.
6. Wölt mich min allerliepster herr also erhörn,
   so wölt ich mine gůten werk also mern
   und wölt sie machen also groß
   recht ân underlaß
   got zů einem wolgefallen.
7. So bit ich dich Maria du hochgelopte küngin,
   daß du bittest Jesum den liepsten sune din,
   daß er mir wöll gnädig sin
   an dem ende min,
   wann min sele von mir scheide.

Cod. Theol. 8°. Nr. 19. Pp. XV. Jahrh., auf der königl. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mittheil. Franz Pfeiffer's). Hs. 4, 1. *nymmy* — 4, 4. *tist* — — 5, 5. *erzůgen*. Das weltliche Lied dazu ist mir unbekannt.

¶ Nr. 232.

Ich weiß ein feines bauren magetlein.

Geistlich.

1. Ein jungfrau schön und außerwelt,
   von künges stamm geboren,
   die mir allzeit so wol gefelt, gefelt,
   ich hab mirs außerkoren.
2. Das ist Maria, die keiserein,
   die mir tůt wol gefallen,
   bracht uns drei rosen also fein
   so gar mit reichem schalle.

3. Got vater in dem höchsten tron
sein boten tet er senden
zů Maria der maget fron,
sanct Gabriel behende.
4. Er grüest Maria, tet ir bekant,
wie daß sie solt entpfachen
ein sun, Emanuel genant,
den solt ir leip umbfachen.
5. Als Isaias hat gesagt
und tůt uns das bewären:
entpfachen wirt ein reine magt,
ein sun wirt sie gebären.
6. Das ist Maria, die jungfrau zart,
ein sun hat sie geboren:
den edel ros von hocher art
hat sie uns außerkoren.
7. Der ander ros gebrochen ist,
der mir tůt wol gefallen,
am grüenen donrstag zů der frist
so gar mit reichem schalle.
8. Ob dem nachtmal aufgesetzet wart
von Christo unserm herren
das sacrament von hocher art,
das uns tůt gnaden meren.
9. Als Salomon gesprochen hat:
o herr! du hast uns geben
das brot der süeßigkeit mit rat,
dar in ist ewigs leben.
10. Christus das brot sein jungern bot:
nemt hin zů einer speise!
das ist mein fleisch und blůt so rot
in sacramentes weise.
11. Maria, edle jungfrau zart!
zwen rosen hast gebrochen,
der dritte ros gesechen wart:
am kreuz wart er durchstochen.
12. Als David auch gesprochen hat:
sie habent mir durchgraben
mein hend und füeß in großer not,
als ich gelesen haben.

13. Christus der herr am kreuze hieng,
sein geist tet er aufgeben:
dar mit der dritte ros aufgieng,
schloß auf das ewig leben.

Münchener Cod. germ. 808. 4°. Bl. 10, geschrieben um 1505, Wckn. Nr. 151, Uhland Volksl. Nr. 321. — Hs. 6, 1. *die edel j. z.* — 7, 2. *thů* — Ebenso in der Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 35b. 36a mit der Jahrszahl 1528.

Drei Rosen kommen auch in einem andern Liede von Maria vor: Ein schôn News geystlich Lied, von der holtseligen Jungkfrawen Maria, Im Thon, wie man singt von dem wacker Måydelein. Fl. Bl. o. O. und J. (Würzburger Biblioth., Mittheil. Uhland's) Wahrscheinlich gedruckt zu Augsburg bei Michael Manger.

Anfang: Ich sah einmal ein wunderschöne magt,
die stůnt vorm herren unverzagt ff.

19 Strophen. Str. 9. und 10.

Von dreien rosen ein kränzelein
trůg das wunderschöne mädelein
besser dan rotes golt.
wer wolt eim solchen mädelein
von herzen nicht sein holt?

Die erste rose war genant
der glaub im mädlein wol bekant,
demůt die ander heist,
die dritte war christliche liebe,
die ser das mädlein preist.

¶ Nr. 233.

(Es flog ein kleins waltvögelein.)

1. Es flog ein kleins waltvögelein
aus himelstrone,
es flog zu einer jungfrau ein,
ein maget frone;
es ist mit im geflogen
ein schöner jüngeling,
er sprach: seit unbetrogen,
zart jungfrau, merkent dise ding!

2. Er tet die jungfrau grüße
mit schönen worten,
er sprach: ave, du süße,
des himels porten!

du wirst aufgeschlossen,
des freut sich arm und reich,
die welt hat lang verdrossen:
man möcht nit finden dein geleich.

3. Ave gracia plene,
du voller gnadenschrein!
du wirst den zorn versöne,
gebern ein kindelein.
sol ich dan werden ein weibe?
die edel jungfrau sprach.
nein, du solt jungfrau bleibe,
wan du geberest, vor und nach.

4. Dominus, got der herre
wil bei dir wonen sein,
die welt freut sich dein sere,
du gotsgebärerein!
du bist gebenedeiet schone
hoch über alle weip,
bitt uns dein lieben sone,
daß sein genad bei uns beleib.

5. Do sprach die jungfrau reine
aus ires herzen gir:
gehorsam wil ich seine,
sein will geschech an mir!
was er von mir begerte
got der schöpfer mein
des sol er sein gewerte,
sein dienerin wil ich allweg sein!

6. So wil ich über die straßen,
sprach sich der jüngling fein,
den geist wil ich hie laßen
bei dir, du jungfrau rein!
si sazt sich zu im nider
und schloß in in ir schoß,
beschneit im sein gefider:
ir beider freud ja die was groß.

7. Er sprach: an diser line
do wil ich singen,
mir liebt die keiserine
in allen dingen.

er sang mit siben zungen
gar lieplich concordanz,
das merkent alt und junge:
wer das hie lernt, sein freud wirt ganz.

8. Do klang aus seinem munde
götlich diemütigkeit,
das tet der engel kunde
Marie der reinen meit;
götlich vernunft klang leise,
der künn wir nit entbern,
fürsichtigkeit so weise
söllen wir alle cristen lern.

9. Gots weisheit tet erklingen,
das was die vierte stimm.
was tet die fünft her bringen?
götliche kunst vernim!
götlicher rat erhale
do bei der reinen meit:
sie erlöst uns sünder alle,
sie ist ein trost der cristenheit.

10. Die sibent concordanze
das ist die götlich forcht,
die do tet der geist pflanzen,
Maria eben horcht,
sie lernt mit hohem rate
das lobelich gesang:
wer diser gab nit hate,
der tůt gar manchen narrengang.

11. Was wir hie sünd beginnen,
die söll wir beichten schon.
wir müßen all von hinnen,
da ist kein zweifel an.
darumb so beicht von herzen,
halt fleißiglich dein bůß!
es ist ein herter schmerzen,
der sich von got dört scheiden můß.

12. Maria, edle jungfrau schon!
schenk dir das liedelein,
bit dich, du wöllest nit verlon
uns sünder und sünderein!

wölst umb dein kint erwerben
behüt uns vor der pein,
daß wir nit ewig sterben
und bei dir in dem himel sein!

Aus Val. Holl's Liederbuche, geschrieben 1524—1526, Bl. 159 mit der Überschrift: Ein ander gut alt liet, bei Uhland Nr. 337. — Damit stimmt bis auf Kleinigkeiten der Münchener Cod. germ. 808. Pap. 4°., um 1505 geschrieben, bei Wckn. Nr. 149. 7, 1. *er sprach: an diser zinnen.* — Auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 350. Offenbar liegt ein weltliches Lied zu Grunde, ich kann es aber nicht nachweisen.

Ähnliche Lieder ¶ Nr. 245 und 314.

¶ Nr. 234.
Der Jäger geistlich.

1. Es wolt gut jeger jagen,
er jagt vom himelstron.
was begegnet im auf der heiden?
Maria die jungfrau schon.
2. Der jeger den ich meine
der ist uns wol bekant,
er jagt mit einem engel,
Gabriel ist ers genant.
3. Der engel blies ein hörnlein,
das lautet also wol:
gegrüßet seist du, Maria,
du bist aller gnaden vol!
4. Gegrüßet seist du, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leip der sol geberen
ein kleines kindelein.
5. Dein leip der sol geberen
ein kintlein on alle man,
der himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.
6. Maria die vil reine
fiel nider auf ire knie,
dann sie bat got von himel,
sein will geschehen sei[8]).

---

§. 10. 8) 6, 4. *dein will gescheh allhie* — Corner GB. 1625 und Paderb. GB. 1665.

7. Dein will der sol geschehen
on alle pein und schmerz!
do empfieng sie Jesum Christum
in ir jungfreulich herz.

8. Der uns das lietlein neu gesang
alhie zu diser stunt:
Jesus gotes sone
mach uns an der sel gesunt!

Verschiedene alte Drucke von fl. Bl.: Regenspurg durch Hannsen Khol (danach bei Körner, Marian. Liederkranz S. 63. 64.), Ausgpurg durch Michael Manger (danach bei Wckn. Nr. 183.), Basel bei Sam. Apiario 1569; noch im 17. Jahrh.: Innsbruck bei Joh. Gächen. — Bei Uhland Volksl. Nr. 338. nach einem offenen Druckbl. in fol., Rotenbucher's Bergkreyen, Nürnberg 1551 u. a.

In Corner GB. 1625 Nr. 42. für Str. 8 diese beiden:

O heilig Jungfrau Maria,
Nun bitt für uns dein Kind,
Daß Er uns wöll genädig sein,
Verzeihen unsere Sünd.

Drum singen wir das Lobgesang
Jetzund und zu dieser Stund.
Herr Jesu Christe, Gottes Sohn,
Mach unser Seel gesund!

Bei Corner die Überschrift: „Ein anders altes Advent-Gesang, der geistlich Jäger genannt“.

Eine andere Lesart, 14 Strophen, aus Beuttner's GB. (Gräz 1718) in Körner's Marian. Liederkranz S. 84—87. Str. 2—5:

Den Jäger den ich meine,
Der ist uns wohl bekannt,
Er jagt ein edles Einhorn,
St. Gabriel ist er's genannt.

Er führt in seinen Händen
Vier Windspiel schnell und leis;
Das erst grau, das ander leibfarb,
Das dritt war falb, das viert schneeweiß.

Das bedeut Gerechtigkeit, Wahrheit,
Barmherzigkeit und Fried;
Das Einhorn ist Herr Jesu Christ,
Der unser Heiland ist.

Er jagt das edle Einhorn
Mit seinem Windspiel groß,
Er jagt's gar säuberlichen
Mariä der Jungfrau in dSchoß.

Später hat Henrich Knaust in seinen Gassenhauern den geistlichen Jäger auch „christlich verändert.“ Statt der heil. Jungfrau sind es drei Schwestern: Fräulein Glaube, Liebe, Hoffnung; s. Wckn. Nr. 718.

Der fromme Sinn begnügte sich nicht, die alten schönen einfachen und harmlosesten weltlichen Volkslieder umzudichten, er wagte sich auch an die künstlichsten und schlüpfrigsten. So finden sich Umdichtungen von den künstlichen Meisterliedern: Zart schöne Frau, Von edler Art, Ich reu und klag u. s. w., was aber noch viel merkwürdiger ist, das sehr anstößige Lied von der Fischerin, das hoch- und niederdeutsch vorhanden ist[9]), erfuhr sogar zu Anfange des XVI. Jahrhunderts eine geistliche Umdichtung: Wckn. Nr. 177.[10])

Dergleichen Künsteleien, Unziemlichkeiten und Verirrungen muss man der redlichen Absicht, religiös zu belehren und zu erbauen, zu gute halten. Die Begriffe von Schönheit und Würde waren eben oft andere als unsere heutigen. Darum darf es auch nicht wundern, dass der Zwiespalt in der Kirche auch im Kirchengesange zum Vorschein kam. Das Stärkste der Art ist wol, wenn Hermann Vulpius, ein lutherischer Prediger, das weltliche Lied: Der Kuckuck hat sich todt gefallen[11]), zu einem geistlichen Liede wider den Papst umdichtet.

¶ Nr. 235.

De kuckuck heft sik dôt gevallen ff.

Geistlik.

Van dem dôtliken valle des allerhillichsten vaders,
des Rômischen Pawestes.

1. De Pawest heft sik to dode gevallen
van synem hogen stole
unde mot nu mit dem düvel wallen
wol in dem vürigen pole.
2. Wat krenket doch den Antichrist,
dat he des dodes stervet?

§. 10. 9) Wckn. S. 838. Fehlt bei Uhland, weil es ihm zu meistersingerisch und zu anstößig war.

10) Maria ist die Fischerin, die Fische sind die Sünder:
sie facht sie all gemeine,
jung, alt, groß und die kleine.

11) Uhland Volkslieder Nr. 153. Wckn. S. 858.

syn hovârt des ên ôrsake is,
dâr in he gans vördervet.

3. Dat he sy hêr unde god der welt,
let sik de pawest ûtschryven,
vör dęn sik ôk de Satan helt
und denkt it ôk to blyven.

4. De Satan im regemente sit,
let sik de krone nicht nemen,
den Pawest vam stole hęrunder rit,
des sik de pęwstler schęmen.

5. Sanct Peters navolger no̊met he sik,
de Pawest des düvels egen,
dâr mede den minschen lecht ein strik,
dat se sik to êm negen.

6. Doch weidet he de schapeken nicht,
alse wy dat wol bevinden,
denn syn doent is dârhen gericht,
dat he se doͤde und schinde.

7. Wol weidet denn de schâpken wêrt,
de Petro sint vortruwet?
dat deit Christus de rechte hêrt,
wol dęm de up êm buwet!

8. De helsche wulf, de drake rôt
is mit gewalt gebunden,
her Jesu Christ, dörch dynen dôt,
dörch dyne blodigen wunden.

9. Dârvör wille wy den waren god
ewich prysen und laven,
de uns erlo̊st ût aller nôt,
êm sy dank vör syne gaven!

Hermann Vespasius, Nye Christlike Gesenge 1571. Nr. 20. Wckn. Nr. 704.

Hatte man sich vor der Reformation nur auf Umdichten weltlicher Lieder beschränkt, so ging man beim Beginn derselben noch weiter: was man bisher an weltlichen Liedern ausgeführt hatte, versuchte man nun sogar an geistlichen, deren Inhalt zu der neuen evangelischen Lehre nicht stimmte.

Im Jahre 1524 richtete Luther das Lied *Gott der Vater wohn uns bei* für den kirchlichen Gebrauch ein: er änderte

die erste Strophe, die in dieser Gestalt denn auch für Christus und den heil. Geist (Str. 2 und 3)[12]) blieb; alle übrigen Strophen, die über die Dreifaltigkeit hinausgingen, ließ er weg. Die Gesangbüchlein von Nürnberg, Erfurt und Breslau des folgenden Jahrs, so wie die Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 versahen deshalb das Lied mit dem Zusatze: „gebessert und christlich corrigiert"[13]).

Nach diesem Vorgange Luthers unternahm es nun der für die Reformation sehr beseelte und eifrig thätige Hans Sachs, auch andere ältere geistliche Lieder umzuarbeiten oder, wie er es nennt, „zu verändern und christlich zu corrigieren":

Etliche geyst- | liche, in der schrifft | gegrünte, lieder | für die layen | zu singen. | Hans Sachs. | 1525.

8 Bl. in 4⁰, ohne Angabe des Druckers, mit 8 Liedern. In der Bibl. des Hrn. von Scheurl zu Nürnberg. Wckn. S. 727. — 1526 erschien eine neue Ausgabe, 6 Bl. 4⁰, ebenfalls ohne Angabe des Druckers. In der Stadtbibliothek zu Ulm. Wckn. S. 733.

Von den 8 Liedern dieses Büchleins, sämmtlich gedruckt bei Wckn. Nr. 238—245, gehören hieher:

Maria zart von edler Art,
Die Frau vom Himmel ruf ich an,
Sanct Christoph, du heiliger Mann,
Anna, du anfänglichen bist.

Die drei ersten Lieder sind uns in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, es mag daher genügen, von jedem nur die erste Strophe mitzutheilen.

¶ Nr. 236.

O Jesu zart, götlicher art,
ein ros on alle doren,
du hast aus macht herwider bracht
das vor lang was verloren
durch Adams fal. dir wart die wal

§. 10. 12) Für diese beiden Strophen machte später Erasmus Alberus neue, und so erscheint denn das von Luther schon gebesserte Lied abermals „mit zweyen Gesetzen gebessert" im Straßb. GB. 1568, Wckn. Nr. 308.

13) Vgl. Luther's geistliche Lieder von Ph. Wackernagel (Stuttg. 1848.) S. 147—149.

von got vater versprochen.
auf daß nicht wurt gerochen
mein sünd und schult, erwarbstu hult;
wann kein trost ist, wa du nit bist
barmherzigkeit erwerben:
wer dich nit hat und dein genad,
der muß ewiglich sterben.

¶ Nr. 237.

Christum von himel ruf ich an
in disen großen nöten mein.
im gsetz ich mich verschuldet han,
zu leiden ewig hellepein,
gen deim vater: o Christe ker
sein zorn von mir,
mein zuflucht ist allein zu dir,
hilf, e daß ich verzweifel schir!

¶ Nr. 238.

Christe, warer sun gotes fron!
dein lop wir ewig preisen.
wer deinen namen rufet an,
dem tustu hilf beweisen,
wann du bist der einig mitler
gen got dem vater here;
dein bitter tot half uns aus not,
dir sei ewig lop, ere! [14])

Von dem vierten Liede scheint das Original verloren gegangen zu sein. Aus der Umdichtung Hans Sachsens können wir einigermaßen schließen, wie es beschaffen war.

---

§. 10. 14) Auch in einem besondern Drucke vorhanden „durch Hans Guldenmundt“, in der Weimarer Bibliothek, s. Mone Anzeiger 8, 377.

¶ Nr. 239.

Das liet: Anna du anfenglichen bist, verendert und christlich corrigiert.

1. Christe, du anfenglichen bist,
ein wurzel unser seligkeit!
aus deinem tod gewachsen ist
ein ewig werend sicherheit
zu dem vater, gen dem wir ser
uns versünden teglichen:
o sun David, du für uns trit,
versün uns mildiglichen!

2. Christe, du einiger tröster
aller betrübten herzen,
zu dir all Christen rufen ser,
daß du uns helfst aus schmerzen!
der feinde streit gen uns aus neid
all tag gar listiglichen:
o sun David, du für uns trit,
hilf kempfen ritterlichen!

3. Christe, du von götlichem stam,
von got vater geboren,
der zu uns her auf erden kam,
auf daß nicht wurd verloren
wer in dich glaubt, des bist ein haubt
aller christgelaubichen:
o sun David, du für uns trit!
dir sei lop ewiglichen!

Vgl. ¶ Nr. 290.

Als man einmal angefangen hatte, weltliche Lieder umzudichten, und eines guten Erfolges, wie es scheint, sich erfreute, hielt man das volksthümliche Element fest. Die Nachbildung weltlicher Volkslieder wurde ebenfalls versucht, und so entstanden geistliche, die denn sehr beliebt und viel gesungen wurden.

¶ Nr. 240.

Der meie, der meie bringt uns der blümlein vil.

1. Der meie, der meie
bringt uns der bümlein vil.
ich trag ein frei gemüte,
got weiß wol wem ichs wil. :,:

2. Ich wils Christo dem herren,
der unser heilant ist;
er tregt das kreuz für unser sünd,
ja wie man von im list.

3. Wir waren all gefangen,
im tod warn wir verlorn,
die sünd die quelt' uns tag und nacht,
darin wir warn geborn,

4. Und niemant kan uns helfen,
dann diser herr allein,
ist uns zů gůt geboren
von einer jungfrau rein,

5. Und ist für uns gestorben,
auferstanden vom tod,
hat uns das heil erworben,
geholfen aus der not.

6. Er hat das gsetz erfüllet,
das uns so hart verklagt,
und hat das fünklein gstillet,
das unser gwissen nagt.

7. Er ist der weg, das liecht, die pfort,
die warheit und das leben,
er ist des vaters ewigs wort,
das er uns hat gegeben.

8. Hat den tot überwunden,
die hell gerissen ein,
die sünd hat er verschlungen,
geholfen aus der pein.

9. Er wil die nicht verlaßen,
die an in glauben seint:
das hat er uns versprochen,
denn wir sein kinder seint.

10. Drumb wer im kan vertrauen,
verlest er nimmer mer.
dem selben unserm herren
dem sei preis, lop und ehr
in ewigkeit bisher!

„Vier geistliche Reyenlieder“. Am Ende: „Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ druckte 1528—1538. (In der Meuseb. Bibl., Mittheil. Ludw. Erk's) Darunter der Name des Dichters: Jacob Klieber. — Dr. 7, 4. *den (das)* — 9, 4. *denn* (spätere Lesart: *wenn*). Auch in: „Psalmen vnnd Geystliche Lieder“ ff. Nürmberg 1557. Nr. 35. Gödeke bemerkt: „Wackernagel (Nr. 518.), der das Gedicht aus einem späteren Lutherschen GB. (Leipz. Berwald 1560) entnimmt, schreibt es, durch das irrige Register des Nürnb. GB. von 1607 verleitet, dem Johann Halbmeyr zu; im GB. selbst hat es keinen Verfasser-Namen, aber gleich das dort folgende, ebenso anfangende Lied S. 908 hat die Überschrift: Joh. Halbmeyr; im Register fehlt das Gedicht.“ —

Das weltliche Lied, wie es in einem Fastnachtspiele von Hans Sachs 1562 vorkommt, ist nur 3 Strophen lang, es kann also von einer Umdichtung nicht die Rede sein. Gedruckt Wckn. S. 848. Uhland Volksl. Nr. 19, vgl. S. 999. Erk Volkslieder 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 77.

¶ Nr. 241.

1. Ich hab mir außerwelet
Jesum das blümelein.
darzu hat sich gesellet
das junge herze mein.

2. Es grünt in meinem herzen,
sein blüen ist manigvalt,
es kan mir wenden kummer
und wendt mir all mein leit.

3. Solt ich das blümlein meiden,
Jesus das blümelein,
brecht meinem herzen groß leiden
und meiner sel ein pein.

4. Er hat bei uns gewonet
auf disem jamertal,
er ist von uns gescheiden
in großer bitterkeit.

5. Er ist von uns gescheiden
in großer wunsamkeit

zu seinem himlischen vater,
da wont er ewigleich.

---

6. Ich kam auf einen anger,
auf einen weiten plan,
ich sach einen schönen engel
in hochen eren stan.
7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
hastu mein liep nit gesechen
zu himel an dem hof?
8. Ja ich, mein schöne jungfraue,
ich sach ir beder lieb
in seines vatern herzen
recht brinnen als ein liecht.
9. Das liecht was uns verborgen,
verborgen fünf tausent jar.
nun ist got mensch geboren
und ist uns offenbar.
10. Sag mir meinem liebe,
ich sei im herzen wunt,
daß er mir käm zu hilfe,
mach mir mein herz gesunt.

---

11. Ich wil mir ein schiflein bauen,
ein schiflein der säligkeit,
darein ein ruder machen
mit ganzer stätigkeit.
12. Nun wer sol es sein der schifman?
Jesus der breutigam mein;
er sol es wol bewaren
recht nach dem willen sein.
13. Maria sol es leiten,
Maria die künigin,
sie fürt ir hoches preise,
ir wertes lop darin.
14. Wer sol das schiflein füren?
der liepste engel mein;
er sol es wol bewaren
bis an das ende mein.

15. Maria sol es leiten
bis an der engel schar,
da die heilig dreivaltigkeit
ir ewigs wesen hat.

Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228. aus der Mitte des 16. Jahrh. Mone, Anzeiger 8, 333. 334, danach Uhland, Volksl. Nr. 332. — Hs. 2, 1. *sein plüemlein* — 8, 2. *in peder lieb* — 9, 3. fehlt *nun ist.* — Die fehlenden Reime ließen sich leicht herstellen: 2, 2. *es blüet alle zeit* — 4, 4. *in großer not und qual.*

¶ Nr. 242.

1. Ich weiß mir ein Blümlein hübsch und fein,
Es thut mir wohl gefallen;
Es geliebt mir in dem Herzen mein
Für die andern Röslein allen.

2. Das Röslein ist das göttlich Wort,
Das uns Gott hat gegeben;
Es leucht uns durch die enge Pfort
Wol in das ewige Leben.

3. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort,
Die Wahrheit und das Leben.
Wer Reu für seine Sünde trägt,
Dem sind sie im Glauben vergeben.

4. Er spricht: tret alle her zu mir,
All die ihr seid beladen!
Ich will euch nach eures Herzen Begier,
Ich will heilen eueren Schaden.

5. Nehmt hin! esset! das ist mein Leib,
Den ich euch jetzt thu schenken.
Ich verschreib euch all mein Gut dabei,
Daß ihr mein sollt gedenken.

6. Nehmt hin! trinket! das ist mein Blut,
Das ich hab für euch vergossen.
Nehmt hin! solchs thut, so oft ihr's thut,
Wie ich's euch hab gelassen.

7. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,
Wol durch das bitter Leiden,
Daß du für uns gestorben bist,
Du wollst nicht von uns scheiden.

8. Nimm uns für deine Kinder an,
   Daß wir dich allzeit loben!
   Dein Wort bekenne ein jeder Mann
   Durch Jesum Christum! Amen.

Fl. Bl. „Zu Eisleben druckts Andreas Petri.“ Heyse's Bibl. (Mittheil. Karl Gödeke's.)

¶ Nr. 243.

1. Ich weiß mir ein Blümlein ist hübsch und fein,
   Das thut mir wohlgefallen;
   Es geliebt mir in dem Herzelein
   das Blümelein
   Für andern Blümlein allen.

2. Das Blümlein ist das göttliche Wort,
   Das uns Gott hat gegeben;
   Es leucht uns durch die enge Pfort,
   das götlich Wort,
   Wol in das ewig Leben.

3. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort,
   Die Wahrheit und das Leben.
   Wer Reu für seine Sünde trägt,
   sein Sünde trägt,
   Dem sind sie im Glauben vergeben.

4. Er spricht: kommt alle her zu mir,
   All die ihr seid beladen!
   Ich will nach eures Herzen Begier,
   das glaubet mir,
   Will heilen euern Schaden.

5. Nehmt hin und esst! das ist mein Leib,
   Den ich euch jetzt thu schenken.
   Ich verschreib euch all mein Gut dabei,
   das gläubet frei,
   Daß ihr mein sollt gedenken.

6. Nehmt hin! trinket! das ist mein Blut,
   Das hab ich für euch vergossen,
   Welchs gnug für euer Sünde thut,
   so oft ihr's thut,
   Wie ich's euch hab gelassen.

7. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,
Wol durch dein bitter Leiden,
Weil du für uns gestorben bist,
Herr Jesu Christ,
Du wollst nicht von uns weichen.

8. Nimm uns für deine Kinder an,
Daß wir dich alle loben!
Dein Wort bekenn ein jedermann
auf rechter Bahn
Durch Jesum Christum! Amen.

Leipziger GB. 1586. 3. Th. Nr. 107. — Nürnb. GB. 1591. S. 422.

¶ Nr. 244.

1. Ach Gott, wem soll ichs klagen,
Das groß Elende mein?
Mein Herz will mir verzagen,
Weil ich leid schwere Pein.
Von Freunden gar verlassen,
Der Feind der sind so viel:
So schwing ich mich über die Straßen,
Christum ich suchen will.

2. Wo soll ich ihn denn finden,
Den Herzallerliebsten mein?
Im Wald sind viel der Blumen,
So gar viel mancherlei,
Daß ich ihr nicht all kenne
Wol in dem tiefen Thal.
Ein Blum will ich dir nennen,
Der Lilgen gleicht sie zwar.

3. Ihr Geruch der geht so weite
Über Berg und tiefe Thal,
Der Südwind ihn fast treibet,
Wird gleich dem Segelbaum.
Unter allen hohen Bäumen
Hat er allein den Preis,
Kein Wind kann ihn nicht fällen:
Zu dem tret ich mit Fleiß.

4. Er ist der Morgensterne,
Den man erkennen soll;

Sein Glanz der leuchtet ferne
Wol in dem Jammerthal.
Kein Finsterkeit mag bleiben
Vor seinem Schein so klar;
Die Nacht mag er vertreiben,
Er leuchtet ganz und gar.

5. Gar süß war ich entschlafen
Vor der Hirten Hüttlein fein.
Mein schöns Lieb hub an zu klopfen,
Ich sollt ihn lassen ein,
Die Thür sollt ich aufschließen:
Sprang aus dem Bette mein.
Er war mir schon entwichen,
Das bracht mir schwere Pein.

6. Des Nachts bin ich aufgestanden,
Gesucht mit aller Weis,
Ob irgend wär vorhanden
Meins Herzen Kron und Preis.
Ich thät ihn freundlich rufen,
Kein Antwort er mir gab.
Der Wächter an der Zinne
Zog mir mein Mantel ab.

7. Als ich mich zu ihm wendet
Wol in derselbigen Stund,
Mein schöns Lieb zu mir lendet
Und bot mir seinen Mund.
Den Finger hat er gestoßen
Wol zu dem Fenster ein,
Den Riegel aufgeschlossen
Und trat zu mir hinein.

8. Er redt mir zu mit Freuden:
Weil du geirret hast,
Gar schön will ich dich kleiden,
Komm her in meine Schoß!
Der Winter ist vergangen,
Die Blumen wachsen schon,
Die Turteltaub vorhanden,
Die Reben blühen voll.

9. O daß er bei mir bliebe,
Der Allerliebste mein!

Die Wolken von mir triebe,
Bis daß der Tag herschein!
Darin ich stets mag wandeln,
Weil ich das Leben hab,
Mein Kurzweil möcht vertreiben,
Zu halten sein Gebot.

10. Kein schöner nicht auf Erden
Denn dieser Absalon
In Gang und auch Geberden!
Er trägt Davidis Kron.
Mit Wahrheit ist umgeben,
Gerechtigkeit sein Thron,
Er gibt das ewige Leben,
Darzu den Freudenlohn.

Fl. Bl. Ende des XVI. Jahrh. Prof. Heyse's Bibl. (Mittheil. Karl Gödeke's).

¶ Nr. 245.

Im Ton: Es fleugt ein Vögelein leise.

1. Es fleugt ein Vögelein leise
Zu einer Jungfrau fein,
In eines Engels Weise
Wol in ein Kläuselein:
Grüß dich Gott, du mein auserwählte Maid!
Dein Seel ist wohl gezieret,
Gesegnet ist dein Leib.

2. Gott hat dich wohl begnadet,
Der Herr der ist mit dir;
Gottes Kraft wird dich umfahen,
Du sollt gelauben mir!
Schleuß mir auf deins Herzen ein Fensterlein!
Jesus wird zu dir kommen,
Mit ihm wirst schwanger sein.

3. Der heilig Geist wird kommen,
Wird wirken durch sein Kraft,
Denn er wird an sich nehmen
Fleisch und Blut so gar.
Warum? darum thut er aber das,
Daß er wollt wiederbringen
Adam und Eva Fall.

4. Maria die sprach mit Züchten:
Was deutet dieser Gruß?

Mein Reinigkeit han ich versprochen,
Wiewol ich gebären muß.
Was deutet das? mein himmlischer Bot!
Mein Reinigkeit hab ich versprochen
Dem allmächtigen Gott.

5. Nimm wahr, ich bin ein Dienerin
Des höchsten Herren mein;
Mir geschech nach deinen Worten,
Du seliger Engel rein!
Bald Maria ihren Willen verhängen kunnt:
Jesus ward eingelassen
Wol zu derselbigen Stund.

6. Sie wohnten bei einander,
Jesus und auch die Maid,
Bis an den Weihnachtmorgen,
Sie gebar ihn ohn alles Leid,
Wahrer Gott und Mensch, Herr Jesus Christ!
Denn sie ist Jungfrau blieben,
Bleibt immer und ewiglich.

7. Dem Herren Gott von Himmelreich
Lob, Ehr und Preis ich leiste,
Gott Vater, Gott dem Sohn zugleich
Und Gott dem heiligen Geiste.
Sein Herrlichkeit, Barmherzigkeit,
Großmächtigkeit und Heiligkeit
Seind ewig und ohn Ende.

Fl. Blatt „Nürnberg, durch Valentin Newber". Prof. Heyse's Biblioth. (Mittheil. Gödeke's) Vgl. Wckn. S. 868. zu Nr. 149. — Fl. Bl. (mit Nr. 275. bei Wckn.) „Gedruckt zů Augspurg, durch Michael Manger" (Mittheil. Uhland's).

Jüngere Texte, zum Theil sehr abweichend: Andächtige Vbung, Würtzburg 1647. z. B.

Es flog ein Engel in Eile
Wol von des Himmels Thron,
Von Gott gesandt viel Meile
Zu einer Jungfrau schon ff.

2, 6. 7. *Zu dir will er sich neigen Wol unter das Herze dein* — 3, 4. *Fleisch und Blut so zart.* — Himmelglöcklein, Dillingen 1667 bei Körner, Marian. Liederkranz S. 130. z. B. 3, 3. 4. *Dardurch Gott angenommen Fleisch, Blut durch sein Allmacht.*

Das weltliche Lied hiezu ist wahrscheinlich: Es fleugt ein kleins Waldvögelein, bei Uhland Volkslieder Nr. 83.

Wie oft aber auch die weltlichen Volkslieder beides, Weise und Inhalt zur Umdichtung und Nachbildung lieferten, öfter noch wurden ihre Weisen allein benutzt. Da solche in Aller Munde lebten und sehr singbar waren, so kam dieser Umstand der Verbreitung neuer geistlicher Lieder sehr zu statten. Wie man in den Niederlanden in der Mitte des XVI. Jahrhunderts die Psalmen meist nach Melodien weltlicher Lieder gedichtet hatte[15]), so fing man bald nachher auch in Deutschland an, die beliebtesten weltlichen Singweisen zu demselben Zwecke zu verwenden. Gewöhnlich heißt es dann in der Überschrift: im Ton, oder in der Weise; zuweilen auch: *Wie man singt von unsers herren rock; Wie man singt die schlacht vor Pavia; Im ton wie man die tagreis (tagweis) singt; Im Ton wie könig Laslas liet; Im Hildebrants ton; In bruder Veiten ton; Vom Danheuser; Vom Grafen von Rom; Vom Benzenauer; Von einem ritter aus Steiermark; Von dem könig aus Ungern; Vom buxbaum und vom felbinger; Das Tolner liet,* oder *In Tolner melodei* ff.

In einigen späteren evangelischen Gesangbüchern sind manche Lieder enthalten, deren Melodie auf diese Weise angegeben wird. Besonders reich an dergleichen Liedern mit weltlichen Liederanfängen ist ein GB., das unter dem Titel erschien:

Ein schon gesangbüchlein Geistlicher lieder zůsamen getragen, Auß dem Alten vnd Newen Testament, Durch frome Christen vnd liebhaber Gottes, welcher hie für etliche getruckt seindt gewesen, aber noch vil darzů gethan, welche nie im truck außgangen seindt ff 8°. O. O. und J. (Ein Exemplar in der Stadtbibl. zu Trier, Mittheil. P. Ch. Sternberg's).

und in einer neuen Auflage:

---

§. 10. 15) Der Titel dieses merkwürdigen, jetzt sehr seltenen Buches lautet:

Souter Liedekens Ghemaect ter eeren Gods, op alle die Psalmen vā Dauid: tot stichtinghe, eñ een gheestelijcke vermakinghe van allen Christē menschē. Gheprent Thantwerpen By my Symon Cock. Anno. M. CCCCC. ende XI. den .xij. in Junio.

190 Blätter in 8°. (Mein ehemaliges Exemplar in der kön. Bibl. zu Berlin, ein anderes in Göttingen). Vgl. Horae belg. 1, 114. 115.

Anfänge älterer niederländischer weltlicher Lieder, ebenfalls zu geistlichen Liedern benutzt (Mitte des XV. Jahrh.) aus meinen ehemaligen Liederhss. (Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis, Lips. 1846. p. 7—14.) stehen alphabetisch verzeichnet in meinen Horae belg. 2, 82—86. vgl. 1, 110—114.

Ein schon gesangbüchlein, darinn begriffen werden vielerhandt schöner Geistlicher Lieder auß dem Alten vnd Newen Testament, ff. *Jetzo von newem widerumb vbersehen,* ff. (Ein Exemplar früher in W. v. Haxthausen Besitz).

Da diese Anfänge zugleich wichtig sind für die Geschichte des weltlichen Volksliedes, so will ich sie hier zusammenstellen und diejenigen hinzufügen, wozu bei Wackernagel (hier mit W. bezeichnet) die geistlichen Lieder abgedruckt sind.[16])

Ach megdelein, was hat dir der rocken misstan?
Auf diser erd mein herz begert W.
Aus fremden landen kom ich her W.
Aus hertem we klagt sich ein helt W.
Der kuckuck hat sich tot gefallen
Der mon der scheint so helle
Der morgenstern hat sich aufgeschwungen W.
Der spilman aus der Wirtenberg
Der unfal reit mich ganz und gar W.
Der wechter der blies an den tag
Der winter ist uns vergangen
Die brünlen die tun fließen W.
Die not hat mich getrungen
Die welt die hat ein dummen mut W.
Dört hoch auf einem berge W.
Ein blümlein stet auf der heide W.
Ein megtlein sprach mir freuntlich zu W.
Entlaubet ist der walde
Es get ein frischer sommer daher — u. W.
Es gieng ein freulein mit dem krug W.
Es giengen drei jungfrauen
    durch einen grünen walt
Es reit ein reuter durch den walt
Es solt ein megtlein frü aufstan
    drei uren vor dem tage

§. 10. 16) Wckn. hat S. 893. im „Verzeichniss der weltlichen Lieder" alphabetisch zusammengestellt diejenigen Anfänge weltlicher Lieder, deren Melodien nicht allein zu geistlichen Liedern benutzt sind, sondern deren Inhalt auch umgedichtet worden ist. Dies lässt sich nur insofern billigen, als wirklich bei einunddenselben weltlichen Liedern diese doppelte Benutzung statt findet z. B. Wckn. Nr. 675—677 und 650.

Wär ich ein wilder falke
Wo sol ich hin, wo sol ich her,
wo sol ich mich hin keren
Wol auf, gut gesell, von hinnen W.
Wolt ihr hören ein neues liet,
was zu Münster ist geschiet
Zu Costenz was ein kaufman
Zu mei als uns die vögel singen

Die Geschichte der Umdichtungen weiter zu verfolgen, geht über den Bereich meines Buchs. So will ich denn in der Kürze nur noch diejenigen Sammlungen anführen, die hier hauptsächlich in Betracht kommen.

1. Gassenhawer, Reuter vnd Bergliedlin, Christlich, moraliter, vnnd sittlich verendert, da mit die boͤse ergerliche weiß, vnnütze vnd schampare Liedlin, auff den Gassen, Felde, Haͦusern, vnnd anderßwo, zusingen, mit der zeit abgehen moͤchte, wann mann Christliche, guͦte nuͤtze Texte vnd wort darunder haben koͤndte. Durch Herrn Henrich Knausten der Rechten Doctor, vnd Keyserlichen gekroͤnten Poeten, ꝛc. Cum Priuilegio Imperiali. Zu Franckfort am Meyn, 1571. Am Ende: Getruckt zu Franckfort am Meyn, Bey Christian Egenolffs Erben, im Jar M. D. LXXI.
6 Bl. Vorst., 64 bez. SS. 8°. (Ein Exemplar im Besitze der Frau Bettina von Arnim, eins in Breslau, eins in Kassel.)
Näher beschrieben von Wckn. Kirchenlied S. 786., woselbst auch S. 833 die Vorrede und unter Nr. 708—719 zwölf Lieder abgedruckt sind.

2. Nye Christlike Gesenge vnde Lede, vp allerley ardt Melodien, der besten, olden, Duͦdeschen Leder. Allen framen Christen tho nuͤtte, Nu erstlick gemaket, vnde in den Druͤck gegeuen Dörch Hermannum Vespasium, Predyger tho Stade P. K. 1571. Am Ende: Gedruͤcket tho Luͦbeck, dörch Assuerum Kröger. M. D. LXXI. (Ein Exemplar im Besitze des Prof. von der Hagen und eins zu Kassel.) 21½ Bogen in 8°. ohne Blattzahlen. Beschrieben Wckn. S. 787, und daselbst S. 835. die Vorrede und unter Nr. 693—707. fünfzehn Lieder. Vgl. Kinderling in Bragur 5. Bd. 1. Abth. S. 20–27.

3. Christliche Reuter Lieder. Gestellet durch Herrn Philipsen den Jüngern Freiherrn zu Winnenberg vnd Beihelstein, jetz zum andern mahl mit viel Newen Gesängen vermehrt.

Nicht spott mit Gott, mein reime ist, Wollt Gott solchs thet ein jeder Christ.

Der reVter VVeis VnD gVt gesang
Haben vor Gott eIn anDern Klang.
(ein Ritter in Harnisch mit einer Fahne.)

Zu Straßburg, bei B. Jobin. 1586.

12°. 3 Bl. Vorst., 105 bez. SS., dann noch 17 Bl. am Schlusse. (In Göttingen ein Exemplar mit der eigenhändigen Namensschrift des Freiherrn zu Winnenberg.)

4. Hundert Christliche Haußgesenge. Nürnberg durch J. Köler o. J. 8°. S. Koch Compendium 2, 47. 87. 88.

5. Geistliche Lieder und Gesänge, aufgesetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fischer, Past. Jun. zu Össelse und Ingenheim. Hildesheim 1757. 8°. S. darüber Neue Berlin. Monatsschrift X. Bd. S. 18—41.

---

§. 11.

1. Weihnachtslieder beim Kindelwiegen.

Schon im IV. Jahrhundert wurde von der abendländischen Kirche das Weihnachtsfest eingeführt. In Deutschland fand es erst später Eingang, da erst im IX. Jahrhundert das Kirchenjahr mit Weihnachten beginnt.[1])

Bildliche Darstellungen der Geburt Christi waren schon frühzeitig in den Kirchen Frankreichs üblich. Zu Rouen wurde nach dem Te deum am heiligen Weihnachttage die Anbetung der Hirten also gefeiert. Hinter dem Altare ist eine Krippe erbaut, darauf das Bildniss der heil. Jungfrau. Vor dem Chor auf einer Erhöhung steht ein Knabe, welcher den Engel darstellt, und verkündet die Geburt Christi. Durch die große Thür des Chors treten die Hirten ein und gehen auf die Krippe zu, unter dem Gesange: Pax in terris ff.; sie begrüßen die Jungfrau und beten das Kind an. Vor dem Altare wird eine

§. 11. 1) Rettberg Kirchengeschichte Deutschlands 2, 790.

Messe gelesen; nachdem sie der Priester geendet, wendet er sich zu den Hirten und fragt: Quem vidistis pastores? Die Hirten antworten: Natum vidimus.[2])

Diese kirchlichen Weihnachtsgebräuche haben sich nicht auf die gallicanische Kirche beschränkt, sie finden sich auch frühzeitig schon in Deutschland.

In einer aus Tegernsee stammenden Münchener Handschrift (Cgm. 715.) mit den Liedern des Mönchs von Salzburg heißt es Bl. 4ª: Zu den Weihnachten der fröhliche Hymnus A solis ortus cardine, und so man das Kindel wiegt über das Resonet in laudibus, hebt unsere Frau an zu singen in einer Person:

Joseph, lieber Neffe mein!

so antwortet in der andern Person Joseph:

Gerne, liebe Muhme mein!

Danach singet der Chor die andern Verse in einer Dienerweise, danach den Chor. —

In der Kirche also war eine Wiege aufgestellt, an der Maria saß. Sie fordert Joseph auf das Kind zu wiegen. Dieser erklärt sich dazu bereit. Der Chor stimmt ein frommes Weihnachtslied an.

¶ Nr. 246.

1. Joseph, lieber neve mein,
hilf mir wigen mein kindelein,
daß got müeß dein loner sein
in himelreich,
die reine mait Maria.
2. Gerne, liebe mueme mein!
ich hilf dir wigen dein kindelein,
daß got müeß mein loner sein
in himelreich,
du reine mait Maria.
3. Es solten alle menschen zwar
mit ganzen freuden komen dar,
da man fint der selen nar,
die uns gebar
die reine mait Maria.

---

§. 11. 2) Edm. Martene de antiquis ecclesiae ritibus lib. IV. cap. 12. §. 16. vgl. Weinhold Weihnacht-Spiele und Lieder S. 47.

4. Uns ist geborn Emanuel,
als vor gekünt hat Gabriel,
des ist gezeug Ezechiel,
o frones el,
dich hat geborn Maria.

5. Ewiger vater, ewigs wort,
got vater mensch, der tugende hort
in himel, in erde, hie und dort,
der sälden port,
den uns gebar Maria.

6. O süeßer Jesus außerkorn,
du weißt wol daß wir warn verlorn,
süen uns deines vater zorn,
dich hat geborn
die reine mait Maria.

7. O kleines kint, o großer got,
du leidest in der krippen not,
der sunder hie verhandelt hot
der himel brot,
das uns gebar Maria.

Unter den Liedern des Mönchs von Salzburg im Cod. germ. Monac. 715, Altd. Blätter 2, 341. Im Register dieser Hs. steht folgende Bemerkung, woraus hervorgeht, dass das Ganze ein Zwiegesang mit Chor war:

'Zu den weihnachten der fröleich hymnus: A solis ortus cardine, und so man das kindel wigt über das Resonet in laudibus hebt unser frau an ze singen in einer person: Joseph, lieber neve mein. So antwort in der andern person Joseph: Geren, liebe mueme mein. Darnach singet der kor die andern vers in einer diener weis, darnach den kor.'

Hs. 3, 3. *der sålden nar* — 3, 4. *den vns.*

Ziemlich allgemein muss zu Ende des XIV. Jahrhunderts das Kindelwiegen in den Kirchen Deutschlands üblich gewesen sein. Der obige Text findet sich etwas abweichend noch in einer andern Handschrift mit einigen Bemerkungen, wie der Wechselgesang gehalten werden soll.[3])

---

§. 11. 3) Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. F. Zarncke. Leyser hatte in seiner Mittheilung desselben Liedes (Mone Anzeiger 4, 44.) Str. 1. 2. weggelassen, so wie die lateinischen Sätze, und beginnt das Lied:

Nu freu dich, cristenliche schar.

¶ Nr. 247.

1. Joseph, lieber neve min,
hilf mir wigen das kindelin,
daß got müeße din loner sin
in himelrich,
der meide kint Maria.

2. Gerne, liebe mueme min,
ich hilfe dir wigen din kindelin
daß got müeße min loner sin
in himelrich,
der meide kint Maria.

3. Nu freu dich, cristenliche schar!
der himelische kunig klar
nam die menschheit offenbar,
den uns gebar
die reine mait Maria.

Tunc chorus: Sunt impleta. Tunc iterum: Nobis rex apparuit, per ordinem cum isto versu: Quia viderunt. Post hoc: Magnum nomen. Tunc ulterius: Christus natus hodie. Tunc Maria: Joseph, lieber neve min. Joseph respondit: Gerne, liebe mueme min. Servus Joseph:

Dann folgt Str. 3.

Tunc chorus: Sunt impleta. Tunc cantiones: Nobis rex apparuit. Tunc: Quod pasti. Et iterum: Magnum nomen. Tunc sequitur: Natus est Emanuel. Maria: Joseph, lieber neve min. Joseph: Gerne, liebe mueme min. Servus Joseph:

Dann folgt die 4. Str. So geht es fort. Der Wechsel der Gesänge bleibt derselbe, nur statt der gesperrten werden andere gewählt und der Servus singt immer eine neue Strophe.

So in der Hs. 1305 der Leipziger Univ.-Bibliothek. Die übrigen Strophen (mit Str. 3 dieser Nr. beginnend) sind bereits ¶ Nr. 65. S. 164 als besonderes Weihnachtslied mitgetheilt, was es auch wol gewesen sein mag, obschon ich durch Leyser zu dieser Annahme früher verführt worden bin.

Das Kindelwiegen in der Kirche war ein willkommener Anlass zum Dichten und Singen. Es sind gewiss im Anfange des XV. Jahrhunderts viele Lieder der Art entstanden, die in den Mund des Volks übergingen, später nicht weiter aufgezeichnet wurden und sich dann verloren. Manche waren oder wurden Bestandtheile der Weihnachtspiele und erhielten sich länger. Dazu scheint mir der folgende Wechselgesang zu gehören: Str. 2. 4. 6. 8. 12. wurde vom Chor gesungen.

¶ Nr. 248.

1. Do Gabriel der engel klar
von himelreich gesendet wart,
do er die mait alleine vant,
got sei mit dir! sprach er ze hant,
Maria.

2. Sausa minne,[4] gotes minne!
nu sweig und ru!
wenn du wilt, so wellen wir deinen willen tůn.
hochgelobter edler fürst, nu sweig und wein auch nicht.
tůste das, so wiss wir daß uns wol geschicht.

---

§. 11. 4) Die Hymnologen haben sich von jeher viel mit diesem Susaninne zu schaffen gemacht, und bald Luthern zu entschuldigen, bald eine Erklärung zu geben versucht. D. G. Schöber sagt in seinem Beytrag zur Lieder-Historie 1759. S. 122. „— maßen sausen so viel als schlafen, schlummern, und Ninna, Kindlein bedeute. Es heißet also so viel als Schlaf Kindlein; dahero auch beym Einwiegen der Kinder und bey gemeinen Leuten an einigen Orten: Schlaf Kindlein schlaf, oder: Sause liebe Ninne was ff. gesungen wird. Die Spanier haben auch noch das Wort: Niño, Niños, Kind, Kinder in ihrer Sprache." Ph. Wackernagel folgt dieser Erklärung (Luthers Geistliche Lieder S. 162.) und führt zur Bestätigung (Kirchenlied S. 871.) das niederdeutsche Wiegenlied an: Suse, lewe Ninne, wat raschelt im Stro.

Die Lesart: sausa minne in unserm alten Liede von 1422 führt zu der einzig richtigen Erklärung. Minne ist in der Anrede mhd. und mnl. Liebchen, s. meine Anmerk. zu Floris ende Blancefloer 299. (Hor. belg. III, 116.) In der tändelnden Sprache der Ammen, Kindermädchen und Mütter wurde dies minne zu ninne. Sause ist Interjection, holländisch noch jetzt *sus*, *sus sus*, niederd. *tus tus*, dän. *tys*, beim Einwiegen der Kinder unser jetziges *susu;* daher denn das Verbum *einsaußen* ein Kind, infantem dormire facere sibilando, canendo Frisch Wb. 2, 153[b]., holl. *sussen.* Beim Teuthonista 1475—77. „*Suysen. weghen. Cunare. Susurrare. Modulari. Crepundiare.*" Ninne finde ich nur noch in der Aachener Kindersprache, da heißt Nina die Wiege, und ninanen schlafen. Das Suse hat sich lange erhalten: Witzel Psaltes ecclesiast. 1550. Bl. 62[a]. Sussa liebe Nenna. Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 11 und 1628. S. 55: Nun seuß, nun seuß, mein liebes Kind! Corner GB. 1625. Nr. 88. hat dafür: Nu sauß, nu sauß, mein liebes Kind! Es war weiter nichts als ein Laut zum Schweigenmachen und Einlullen des Kindes: stille stille! In meiner niederl. Liederhs., jetzt Cod. Berol. Ms. germ. 8°. 190:

En trinitatis speculum etc.
zuy wel lieue nynne.

3. Do sie die botschaft gar vernam,
des engels red sie ser erkam,
sie sprach: die red ist mir unkunt.
got sei mit dir an diser stunt,
Maria.

4. Uns ist geborn und außerkorn
ein werdes kint.
loben es alle menschen die hie gesament sint!
er ist geborn in Bethlehem und ligt alhie.
loben in alle menschen und vallen auf ire knie!

5. Der engel sprach: ich bins sein bot
von himelreich ân allen spot:
ich sag dir daß du swanger wirst
eins kindes des die werlt ist,
Maria.

6. Jung und alt und wolgestalt
ist das kint,
elter denn sein muter und alle menschen sint.
er ist gewesen ie und ie und immer ist,
er ist geheißen Jesus der vil heilig Crist.

7. Do sie erhört die sölchen mär,
daß ir do got so genädig wär,

In einem Liede des Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 26.

Quem nunc virgo peperit cet.
Verlazuzu verlazuze nynno

und im Deutschen:

Se Se Soes Soes Soes
Schlaf, mein liebes Kindelein!

Ein früheres sûsâ muss vorhanden gewesen sein. Das sûsâ des Br. Wernher MS. 2, 164b. v. d. Hagen 2, 233b. (sûsâ, wie wunneclîche der von Œsterrîche vert!) scheint aber eher heiâ, unser jetziges sassa zu bedeuten. Die jüngsten Spuren sind in unsern Volksliedern enthalten. Lausitzisch Pripe ninne sause Erk Volksl. 2. Bd. 3. Heft Nr. 4., hessendarmst. Sause, Kingche, sause das. 3. Bd. 1. Heft Nr. 7., märkisch Suse, lewe suse das. 1. Bd. 2. Heft Nr. 60. und Suse, Jusken, suse das. 1. Bd. 5. Heft Nr. 61., und westphälisch Suse, Kindken, suse 2. Bd. 3. Heft Nr. 8.

Ein Wiegenlied hieß deshalb früher Sausaninna. Ein Breslauer Vocabularius v. J. 1422 hat „*Festoninca eyn wygenlit sc. zawsanyna.*“ Für *festoninca* hat ein anderer *fescennia*.

sie sprach: ich bins gots dirnlein,
an mir geschehe der wille dein.
Maria.

8. Von Maria kam der hoche nam
Emanuel,
als uns hat verkünt der engel Gabriel.
er ist uns erschinen heut in Israel:
wisst daß wir nit großers küngs kunten erweln.

9. Und do das kintlein wart geborn,
das im got hat selber außerkorn,
do kamen dar der engel spil
und heten freud und kurzweil vil.
Maria.

10. Jung und alt und wolgestalt
ist das kint,
elter denn sein muter und alle menschen sint.
er ist gewesen ie und ie und immer ist,
er ist geheißen Jesus der vil heilig Crist.

11. Das kintlein in der krippen lag
die langen nacht unz den tag.
wer was die frau die da pflag sein?
das was die here künigein
Maria.

12. Sausa minne, gotes minne etc.
sicut prius.

Explicit.

Cod. germ. Monac. 444. vom J. 1422. „Das ist das tewtz magnum nomen“.[5]) (Mittheil. der DD. F. Zarncke und G. Scherer.)

---

§. 11. 5) Das lateinische, welches ebendaselbst vorhergeht, lautet also:

1. Magnum nomen domini
Emanuel,
quod annunciatum est
per Gabriel.
hodie apparuit, apparuit
in Israel.
per Mariam virginem
est natus rex. etc.

2. Sunt impleta
quae praedixit Gabriel.
eia eia!

Der Gebrauch, auf solche Weise das Weihnachtsfest in den Kirchen zu feiern, war zu Anfange des XVI. Jahrhunderts in Deutschland wol ganz allgemein. Von den Franken erzählt Johann Boemus im Jahre 1520: Wie freudig nicht nur die Geistlichkeit, sondern auch das ganze Volk den Geburtstag Jesu Christi begeht, lässt sich daraus abnehmen, dass vor einer auf

---

virgo deum genuit,
ut divina voluit
clemencia. etc.

3. Resonet in laudibus
cum iocundis plausibus
Syon cum fidelibus.
apparuit quem genuit
Maria. etc.

4. Pueri concinite,
nato regi psallite,
voce pia dicite!
apparuit quem genuit
Maria.

5. Natus est Emanuel,
quem praedixit Gabriel,
testis est Ezechiel.
apparuit quem genuit
Maria. etc.

6. Iuda cum cantoribus
trade te de foribus,
nuncia pastoribus:
apparuit quem genuit
Maria.

7. Genitori gloria,
laus patri in victoria
perpeti memoria!
apparuit quem genuit
Maria.

8. Et vos unanimiter
praeclamamus dulciter:
ipse pius arbiter
apparuit quem genuit
Maria.

Hs. 1, 8. *magnus* (für *natus*) — 3, 2. *plaudibus* — 4, 2. *spallite* — — 6, 2. *trad'e de f.* (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

dem Altare aufgestellten Puppe, welche den Neugebornen vorstellen soll, Jünglinge und Mägdlein Reigentänze springen, während ältere Leute singen, aber freilich nicht viel anders als wie einst die Corybanten in der Höhle des Berges Ida um den schreienden Jupiter nach der Mythe getobt haben sollen[6]).

Mit diesem Zeugnisse des Boemus stimmt auch was Witzel in seinem Psaltes ecclesiasticus (Köln 1550) Bl. 163[a] von den Weihnachtsspielen berichtet. Unter exhibieren versteht er bildliche Darstellung mit Gesang und so wurde die Geburt Christi exhibiert.

'Erstlich wird am heiligen Christtage an etlichen Örtern exhibiert, beide in der heiligen Nacht und des Abends zum

---

In Corner GB. 1625. Nr. 59, nur:

Magnum nomen domini
Emanuel,
quod annuntiatum est
per Gabriel.
hodie apparuit, apparuit
in Israel
per Mariam virginem
in Bethlehem.
eia eia!
virgo deum genuit
sicut divina voluit
clementia.
gaudete, gaudete!
Christus natus hodie,
gaudete, gaudete!
ex Maria virgine.

Vgl. bei Wckn. Nr. 47 den späteren Text.

§. 11. 6) Ioannes Boemus de omnium gentium ritibus (Aug. Vind. 1520. fol.) Bl. LVIII[b].

In trium quintarum feriarum noctibus, quae proxime domini nostri natalem praecedunt, utriusque sexus pueri domesticatim eunt ianuas pulsitantes cantantesque futurum salvatoris exortum annunciant et salubrem annum, unde ab his qui in aedibus sunt pyra poma nuces et nummos etiam percipiunt. Quo Christi Jesu natalem gaudio in templis non clerus solum sed omnis populus excipiat, ex hoc attendi potest, quod puerili statuncula in altare collocata, quae nuper aeditum repraesentet, iuvenes cum puellis per circuitum tripudiantes choreas agant, seniores cantent more haud multum ab eo quidem diverso, quo Corybantes olim in Ideae montis antro circa Iovem vagientem exultasse fabulantur. (Exemplar der Göttinger Bibl.)

Vesperlobe; dardurch angezeigt wird die selige Geburt unsers Seligmachers Christi, als mit der Repräsentation des Städtlins Bethlehem, der Engel, der Hirten, der drei Königen etc. da auch die Knäblin im Gesange Resonet in offentlicher Sammlung auf und nieder springen und mit den Händen zusammen schlagen, die große Freude anzuzeigen, welche alles Volk von dieser Geburt hat und haben soll.'

Auch Sandys [7]) führt eine Stelle an, wonach es im XVI. Jahrhundert auf dem Festlande allgemeiner Gebrauch war, dass am Christtage eine Puppe auf den Altar gestellt wurde, vor welcher die Kinder Weihnachtlieder sangen.

Die Kindelwiegen-Lieder waren sehr volksthümlich und allgemein bekannt. So erklärt es sich denn auch, dass sie zu Umdichtungen benutzt wurden. Ums Jahr 1523 erschien im Elsass: „Das Kindel Wiegen, oder Wyhenachten Lied, den vermeynten Geystlichen zu Lob zugericht. Zu einem guten Jor." (3 Bl. 12°.) [8])

Zu Luthers Zeit muss das Kindelwiegen in den Kirchen noch ziemlich allgemein gewesen sein. In seinem Liede: Vom Himmel hoch da komm ich her, vom Jahre 1535, welches er überschrieben hat: Ein Kinderlied auf die Weihenachten vom Kindelein Jesu, deutet die 14. Strophe hin auf den alten Kirchenbrauch:

> Davon ich allzeit fröhlich sei,
> Zu springen, singen immer frei
> Das rechte Susaninne schon,
> Mit Herzenlust den süßen Ton.

Die beiden eifrigen Anhänger Luther's, der Pfarrer Johann Mathesius in Joachimsthal und sein Cantor Nicolaus Hermann suchten das Kindelwiegen aus der Kirche zu entfernen und den kindlichen Gemüthern durch passende Lieder die hohe Bedeutung des festlichen Tages, der Geburt Christi begreiflich und heilsamer zu machen.

Johann Mathesius verfasste eine Umdichtung des alten: Joseph, lieber Joseph mein, und gibt in der Überschrift

§. 11. 7) In seinen Christmas Carols p. CXX. nach Weinhold, Weihnacht Spiele S. 49.

8) A. Jung, Beiträge zu der Geschichte der Reformation (Straßburg 1830) S. 73.

gleich den Zweck an, den er dabei beabsichtigt: Ein Kinder Joseph, nicht in der Kirchen, sondern im Hause zu singen, die Christenkinder mit zu schweigen oder einzuwiegen, im Ton: Resonet in laudibus[9]).

¶ Nr. 249.

1. O Jesu, liebes herrlein mein,
hilf mir wigen mein kindelein!
es sol zu lon dein diener sein
im himelreich
und in der lieben christenheit.
Eia, eia!
schlaf du liebes kindelein!
der heilig Christ wil bei dir sein
mit seinen lieben engelein
in ewigkeit.
o mein liebes Jesulein,
du tröster mein,
erfreu mich fein
und mach uns arme würmelein
zu dienern dein!

2. O Jesu, gotes sönelein
und Marien kindelein,
laß dir mein kint befolhen sein
im himelreich
und in seim kleinen wigelein!
Eia, eia!
schlaf mein herzes kindelein!
dein Christ bringt dir gut äpfelein,
baut dir ein schönes heuselein
im himelreich.
o du trautes Jesulein,
gots lemmelein.
erbarm dich mein
und faß mich auf dein rückelein
und trag mich fein!

---

§. 11. 9) Nach einem Fr. Gutknechtschen Drucke bei Wckn. Nr. 478. In demselben Einzeldrucke noch ein anderes Wiegenlied für gottselige Kindermeidlein, Wckn. Nr. 477.

3. O Jesu, liebes brüderlein,
du wolst Emanuelchen sein
und unser ewigs priesterlein
im himelreich
und in der lieben christenheit!
Eia, eia!
schweig, du trautes kindelein,
es beißt dich sonst das eselein
und stößt dich Josephs öchselein
zu Bethlehem.
o du süßes Jesulein,
erhalt uns rein
im glauben dein,
bitt für uns arme sünderlein
den vater dein!

4. Jesus, das zarte kindelein,
lag in eim harten krippelein,
gewindelt in die tüchelein
zu Bethlehem
im finstern stal beim öchselein.
Eia, eia!
Joseph kocht ein müselein,
Maria streichts irem sönlein ein,
das küsslein wermet ein engelein
und singet fein.
o du liebes Jesulein,
die unschult dein
laß unser sein
und mach uns arme leutelein
heilig und rein!

Dr. 3, 9. *küß*. Früher schon zu einem andern Zweck mitgetheilt von Christian Gottlieb Göz in seinem Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder (Stuttg. 1784) S. 61 ff. aus dem Frankf. GB. 1658. „Darin finde ich, nebst den schönsten Kirchenliedern, viele unschickliche und elende Reimen. Z. E. gleich nach der Litaney kommt ein Wiegenlied, das der Verfasser, den ich hier mit Bedacht verschweige, bloß für seine Kindswärterin, aber gewiss nicht für ein Kirchen-Gesangbuch bestimmt haben mag.“

Nicolaus Hermann dichtete drei geistliche Weihnachtslieder für die Kinder im Joachimsthal[10]), und übersetzte Nunc angelorum gloria[11]) und Omnis mundus iucundetur[12]).

Nicht überall mag jedoch das Kindelwiegen aus der evangelischen Kirche verschwunden gewesen sein, wenigstens hat noch Joh. Walthers Gesangbuch (Wittenb. 1544. Nr. 40.) das alte: Joseph, lieber Joseph mein[13]), mit lateinischer Fortsetzung, freilich nicht mehr für Kinder, denn es ist mehrstimmig gesetzt. Es lautet:

¶ Nr. 250.

Joseph, lieber Joseph mein,
hilf mir wigen mein kindelein!
got der wirt dein loner sein,
im himelreich der jungfrau kint Maria.
Eia, virgo Deum genuit,
quem divina voluit
clementia.
nato regi psallite,
voce pia dicite!
sit gloria Christo
nostro infantulo.
hodie apparuit,
apparuit in Israel,
quem praedixit Gabriel,
est natus rex.

Schöber Zweyter Beytrag zur Lieder-Historie S. 103.

Während sich das Kindelwiegen im XVII. Jahrhundert in der katholischen Kirche behauptete, verlor es sich aus der evangelischen immer mehr. Die dabei üblichen Lieder erhielten sich wol noch: so sang man in Hamburg noch das Joseph, lieber Joseph mein, bis in den Anfang des XIX. Jahrhunderts[14]) ganz wie es im Waltherschen Gesangbuche steht (s. ¶ Nr. 250.).

---

10) Wckn. Nr. 483—485.

11) Wckn. Nr. 486.

12) Wckn. Nr. 487.

13) Auch in der pommerschen Kirchenordnung von 1563 steht es noch unter den Weihnachtsliedern, in späteren ist es weggelassen, s. Mohnike, Hymnolog. Forschungen I. S. XCV.

14) Rambach über Luthers Verdienst um den Kirchengesang S. 146.

Die Wiege mit dem Christuskinde war aus der Kirche verbannt; evangelische Geistliche eiferten, dass in der katholischen Kirche noch der alte Brauch der Ausstellung des Christkindleins in der Wiege bestände.

Johann Martin Hommer sagt[15]): 'Im Papstthum meinet man, man habe dem Christkindlein wohl hofiert, und seine Fröhlichkeit zur Gnüge sehen lassen, wenn man eine Wiege mit einem hölzern geschnitzten Kind auf einen Altar setzet, und hernach jung und alt, als lebendige Götzen sich herum setzen, das Christkindlein wiegen und den Götzen ansingen. Hiermit, meinen sie, haben sie es wohl getroffen, und mit ihrem kindischen Susaninne den rechten süßen Ton gesungen, aber es ist Tockenwerk und Kinderspiel, ja im rechten Grund Götzen- und Narrenwerk.'

Trotzdem erhielten sich in vielen evangelischen Gegenden Deutschlands noch allerlei Überreste der früheren Weihnachtsfeierlichkeiten. Noch im Jahre 1739 erschien deshalb folgendes kön. preuß. Rundschreiben an die Kircheninspectoren[16]):

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg u. s. w.

Wir vernehmen missfällig, wie bisher noch der Gebrauch gewesen, dass am Christabend vor Weihnachten Kirche gehalten, das Quem pastores gesungen worden, und die Leute mit Kronen, oder auch Masken von Engel Gabriel, Knecht Rupprecht, u. s. w. gegangen, auch dergleichen Ahlfanzereien mehr getrieben werden. Wenn Wir aber solches Unwesen nicht mehr gestatten wissen wollen; so befehlen Wir auch hiermit allergnädigst: den Tag vor Weihnachten die sämmtlichen Kirchen des Nachmittags schließen zu laßen und überall in Eurer Inspection scharf zu verbieten, dass so wenig die sogenannten Christabend- oder Christnachtspredigten weiter gehalten noch das Quem pastores weiter gesungen, oder dergleichen bisher üblich gewesene Ahlfanzereien mehr getrieben werden. Als wofür, und dass solches nicht weiter in den Kirchen geschehe, Ihr responsabel seyn sollet. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 23. Dec. 1739.“

---

§. 11. 15) In dem erklärten Weihnachtgesang D. M. Luthers: Vom Himmel hoch ff. (Leipzig 1608. 4°.) nach Schöbers Beytrag I, 125.

16) Gedruckt in den Schlesischen Provinzial-Blättern 1796. 2. Bd. S. 563.

Die letzte Spur vom Kindelwiegen in der evangelischen Kirche, die mir vorgekommen, ist der Tübinger Brauch, der noch vor zwanzig Jahren bestand. In der Christnacht um zwölf wurde nämlich auf dem Thurme der Tübinger Hauptkirche in einer kleinen mit Lichtern umstellten Wiege das Bild des Jesuskindes gewiegt, während die Musik den Choral: Ehre sei Gott in der Höhe, blies. Das unten versammelte Volk sang darauf ein weltliches Wiegenlied[17]).

In der katholischen Kirche dagegen erhielt sich das Kindelwiegen. Joseph, lieber Joseph mein! wurde einzeln und in Verbindung mit andern Liedern gesungen; auch bei den neueren Weihnachtspielen ist es mit eingewebt[18]).

Daneben entstanden im XVI. und XVII. Jahrhundert neue Wiegenlieder, die in verschiedene Gesangbücher übergingen. Dahin gehören z. B.

¶ Nr. 251. A.

Psallite unigenito,
Christo dei filio.
psallite redemptori
domino pueruło
iacenti in praesepio.

Singt und klingt
Jesu Gottes Kind
Und Marien Söhnelein,
Unserm lieben Jesulein
Im Krippelein
Beim Öchslein und beim Eselein!
Ein kleines Kindelein
Liegt in dem Krippelein.
Alle liebe Engelein

§. 11. 17) E. Meier Sagen aus Schwaben S. 464. — Bei dieser Gelegenheit muss ich noch eines alten Brauches gedenken, wie das Christfest in dem evangel. Crimmitschau gefeiert wurde. Daniel Thes. hymnol. I, 145. Anmerk. erzählt Folgendes: Crimmitzchaviae, oppidulo ad Pleissam sito, mos fuit ut unus ex pueris, habitum cultumque angelorum referens, coronatoque capite fune demitteretur de tecto ecclesiae, cantans illud Lutheri carmen: Vom Himmel hoch da komm ich her. Neque prius ab ea consuetudine recessum est, quam aliquando accideret, ut funis rumperetur.

18) Weinhold Weihnacht-Spiele S. 106. 113.

Dienen dem Kindelein.
Singt und klingt
Jesu Gottes Kind
Und Marien Söhnelein!
Singt und klingt
Unserm lieben Jesulein
Im Krippelein
Beim Öchslein und beim Eselein!

Corner GB. 1625. Nr. 80. mit der Überschrift: „Ein anders gar altes Weyhnachtlied“. — Schon Kölner GB. 1610. Bl. 47. 48. *Singt dem neuen Kindelein* für *Unserm lieben Jesulein.*

¶ Nr. 251. B.

1. Kommt her, ihr Kinder, singet fein!
Nun wiegen, wiegen wir!
Dem allerliebsten Jesulein.
Nun singet all mit Schall
Dem Kindelein,
Dem lieben Jesulein,
Dem heiligen Christ,
Mariae, Mariae Sohn.

2. Das neugeborne Kindelein,
Nun wiegen, wiegen wir!
Das liegt in einem Krippelein.
Nun singet all mit Schall etc.

3. Bis uns willkomm, du Kindelein zart!
Nun wiegen, wiegen wir!
Wie liegst du hie so elend und hart!
Nun singet all mit Schall etc.

4. O liebes Kindelein bloß und arm,
Nun wiegen, wiegen wir!
Dich unser aller heut erbarm!
Nun singet all mit Schall etc.

5. Wir wollen dir auch hulden gern,
Nun wiegen, wiegen wir!
Als unserm lieben Christ und Herrn.
Nun singet all mit Schall etc.

6. Mach mir dem Kind ein Wiegelein,
Nun wiegen, wiegen wir!

In unser Herz und Glauben rein!
Nun singet all mit Schall etc.

7. In aller Welt kein Heiland ist,
Nun wiegen, wiegen wir!
Ohn dich, du Kindlein Jesu Christ.
Nun singet all mit Schall etc.

8. Hilf uns, du werthes Kindelein,
Nun wiegen, wiegen wir!
Dass wir dein Schwester und Brüder sein!
Nun singet all mit Schall etc.

9. Lob, Ehr und Preis, auch Herrlichkeit
Nun wiegen, wiegen wir!
Sei der heil'gen Dreifaltigkeit!
Nun singet all mit Schall etc.

Andernacher GB. 1608. Nr. 8. Paderborner GB. 1616. S. 45—47. Corner GB. 1625. Nr. 103. Kölner GB. 1628. S. 72—74.

¶ Nr. 252.

1. Lobet und danket! dem Kindelein
Wöllen wir singen und fröhlich sein,
Wiegen und tragen im Herzen fein,
Selig,
Gnadenreiche Maria.

2. Uns ist geboren ein Kindelein,
Ein Kindelein mit klarem Schein,
Das Israel erlösen soll
Von helscher Pein,
Gnadenreiche Maria.

3. Ihr jungen Kinder, singet her,
Dem neuen König bringet die Ehr,
Mit Andacht lobet und preiset Gott
In Ewigkeit,
Gnadenreiche Maria.

4. Singet und lobet den Herren schnell,
Der uns führet aus der Höll
Und theil uns mit sein Himmelreich
Barmherziglich,
Gnadenreiche Maria.

5. Joseph, lieber Joseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein,
Gott soll dein Belohner sein
Im Himmelreich:
Das bitten wir dich Maria.

Kölner GB. 1619 im Anhang. Kölner GB. 1628.

¶ Nr. 253.

Ein neues andächtiges Kindelwiegen.

1. Ein Kindlein in der Wiegen,
Ein kleines Kindelein,
Das gleißet wie ein Spiegel
Nach adelichem Schein,
Das kleine Kindelein.

2. Das Kindlein das wir meinen,
Das heißt Herr Jesu Christ;
Das verleih uns Fried und Einigkeit
Wol hie zu dieser Frist,
Das geb uns Jesus Christ.

3. Und wer das Kindlein will küssen
An seinen rothen Mund,
Der muss zuvor beichten und büßen
Aus seines Herzens Grund
Wol hie zu dieser Stund.

4. Und wer das Kindlein will speisen,
Das kleine Kindelein,
Muss ihm alls Guts beweisen,
Er muss barmherzig sein
Mit Maria der Jungfrau rein.

5. Und wer das Kindlein will tränken,
Das kleine Kindelein,
Muss ihm seinen Willen schenken,
Er muss geduldig sein
Mit Maria der Mutter rein.

6. Und wer das Kindlein will baden,
Das kleine Kindelein,
Der muss ein keusches Herz haben,
Muss leben keusch und rein
Mit Maria der Jungfrau rein.

7. Und wer das Kindlein will wiegen,
Das kleine Kindelein,
Der muss das nicht betrüben,
Er muss demüthig sein
Mit Maria der Jungfrau rein.

8. O Jesu liebstes Kindelein,
Du kleines Kindelein!
Wie groß ist es die Liebe dein!
Schließ in das Herze mein
Die große Liebe dein!

9. O Maria, wir wöllen dich bitten
Mit deinem lieben Kind,
Du wöllest uns nicht verlassen,
Wöllest allzeit bei uns sein
Mit deinem Kindelein!

Corneri Geistl. Nachtigal (Wien 1658) Nr. 79.

Viele pflanzten sich mündlich fort, z. B.

¶ Nr. 254.

1. Laßt uns das Kindlein wiegen,
Das Herz zum Kripplein biegen,
Laßt uns im Geist erfreuen,
Das Kindlein benedeien!
O Jesulein süß, o Jesulein süß!

2. Laßt uns dem Kindlein singen,
Ihm unser Opfer bringen,
Laßt uns ihm Ehr beweisen,
Es loben und hoch preisen!
O Jesulein *ff.*

3. Laßt uns dem Kindlein neigen,
Ihm Lieb und Dienst erzeigen,
Laßt uns sein Bettlein zieren,
Also will sich's gebüren.
O Jesulein *ff.*

4. Laßt uns ein Feurlein stochen,
Dem Kindlein Breilein kochen,
Des Zuckers nicht vergessen,
Es wird mit Lusten essen.
O Jesulein *ff.*

5. Laßt uns das Kindlein speisen,
Es wird uns Gnad beweisen
Und zum Wolleben führen,
Das Frommen thut gebüren.
O Jesulein *ff.*

6. Laßt uns das Kindlein tränken,
Ihm Zuckermilch einschenken,
Es wird uns wol bedenken,
In seine Freud versenken!
O Jesulein *ff.*

7. Laßt uns das Kindlein grüßen
Und fallen ihm zun Füßen,
Laßt's uns demüthig ehren
Als unsern Gott und Herren!
O Jesulein *ff.*

8. Laßt uns sein Mündlein küssen,
Die Händlein mit den Füßen!
Seht wie sein Äuglein fließen
Und Pfeil der Lieb ausschießen!
O Jesulein *ff.*

9. Laßt uns zum Kindlein bucken,
Sein nasse Äuglein trucken,
Laßt uns bei ihm erscheinen,
So wird es nit mehr weinen!
O Jesulein *ff.*

10. Laßt uns das Kind umfangen!
Nach ihm steht all Verlangen.
Sein Äuglein laßt anschauen
Im Schoß der edln Jungfrauen!
O Jesulein *ff.*

11. Laßt uns sein Diener werden,
So lang wir seind auf Erden!
Es wird uns wol belohnen
Mit der himmlischen Cronen.
O Jesulein *ff.*

12. Laßt unser Stimm erschallen!
Es wird dem Kindlein gfallen.
Laßt ihm ein Freudlein machen!
Das Kindlein wird eins lachen.
O Jesulein *ff.*

13. Laßt uns doch thun zu Ehren
Was wir können dem Herren!
Im Himmel wirds erschallen,
Vergelten wirds es allen.
O Jesulein *ff.*

Heidelberger GB. 1629. S. 25–27. — Aus dem Munde des Volks in der Grafschaft Glatz in unsern Schlesischen Volksliedern Nr. 279. Ebendaher und übereinstimmend in Weinhold, Weihnacht-Spiele und Lieder S. 114. — Ebenfalls mit letzterem übereinstimmend aus „Neu auserlesene Liedlein (München 1604) und Mainzisch GB. von 1628“ in (A. v. Haxthausen) Geistliche Volkslieder (Paderborn 1850) Nr. 60. — Anderer Text (9 Strophen) in den Geistl. Volksliedern Nr. 57.

¶ Nr. 255.
Dormi Fili.

1. Schlaf, mein Kindlein! schlaf, mein Söhnlein!
Singt die Mutter Jungfrau rein.
Schlaf, mein Herzlein! schweig, mein Schätzlein!
Singt der Vater eben fein.
Singet und klinget, ihr Kindelein klein,
Dem süßen, süßen Jesulein!
Singet und klinget, ihr Engelein rein,
Mit tausend, tausend Herzelein!

2. Komm, mein Kindlein! schau dein Bettlein,
Das für dich bereitet ist!
Komm mein Söhnlein, in dies Kripplein,
Das mit Heu gestreuet ist!
Singet und klinget *ff.*

3. Schließ dein Äuglein! deck dein Händlein!
Denn es saust ein scharpfer Wind.
Schlaf, mein Kindlein! dich dies Eslein
Wird erwärmen mit dem Rind.
Singet und klinget *ff.*

4. Schlaf, mein Ziere, mein Begiere!
Schweig, daß sich dein Leid nit mehr.
Schlaf, mein Sohne! von seim Throne
Schick dein Vater Engel her.
Singet und klinget *ff.*

5. Schlaf, mein Leben! will dir geben
Tausend keusche Backenküss

O mein Lüste, saug mein Brüste!
Saug, sie sein ganz zuckersüß!
Singet und klinget ff.

6. Schlaf, mein Hoffnung! schlaf, mein Tröstung!
Schlaf, o Freud des Herzen mein!
Schlaf, mein Wonne! schlaf, mein Krone!
Schlaf und schließ dein Äugelein!
Singet und klinget ff.

Psalterlein PP. Soc. Iesu. Ed. 14. 1659. S. 74. 75.

Außerdem wurden später beim Kindelwiegen noch gesungen zum Theil aus älterer Zeit stammende Übersetzungen lateinischer Lieder: En trinitatis speculum (¶ Nr. 163.), Omnis mundus iucundetur (¶ Nr. 180—182.) und Resonet in laudibus (¶ Nr. 195.).

Schließlich noch ein Wechselgesang, der ursprünglich zu einem Weihnachtspiele gehört. Ich bin im Stande ihn vollständiger mitzutheilen als Weinhold (Weihnacht-Spiele S. 114—116).

¶ Nr. 256.

Wechselgesang Marias und Josephs bei der Geburt Jesu.

1.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Nun soll ich gebären das Kindelein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
So muß im Stall sein Herberg sein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So müssen wir in Stall hinein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So müssen wir in Stall hinein.

2.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Nun hab' ich geboren mein liebes Kindelein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Das wird der Menschen Heiland sein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So wird dies unser Heiland sein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So wird dies unser Heiland sein.

3.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Verschaffe deim Kindlein ein kleines Wiegelein!
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Dort steht im Stall ein Krippelein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So legen wir das Kind darein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So legen wir das Kind darein.

4.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Erbettle deim Kind zwei zarte Windelein!
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Nimm hin ein schlechtes Hemdelein!
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So wickeln wir das Kind darein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So wickeln wir das Kind darein.

5.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Bereite deim Kindlein ein weiches Bettelein!
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Das Unterbette das Stroh wird sein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So sei das Stroh sein Bettelein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So sei das Stroh sein Bettelein.

6.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Erfinde deim Kindlein zum Haupt ein Küsselein!
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Das muß mit Heu gefüttert sein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So sei das Heu sein Küsselein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So sei das Heu sein Küsselein.

7.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Es friert das Kindlein an Händ' und Füßelein.

J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Da nimm das alte Deckelein!
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So hüllen wir das Kind darein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So hüllen wir das Kind darein.

8.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Das Kindlein zu tränken darf ich ein Stühlelein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Da liegt ein grobes Klötzelein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So sitzen wir auf's Klötzelein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So sitzen wir auf's Klötzelein.

9.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Das Kindlein zu speisen wollt' ich ein Breielein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Da wird ein Mehl und Wasser sein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So sei's ein Wasserbreielein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So sei's ein Wasserbreielein.

10.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Das Breilein zu machen brauch' ich ein Tiegelein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Da liegt ein altes Scherbelein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So rühren wir den Brei darein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So rühren wir den Brei darein.

11.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Das Breilein zu kochen soll sein ein Feuerlein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Da liegt der Stahl und Feuerstein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So machen wir ein Feuerlein.

J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So machen wir ein Feuerlein.

12.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Was dienet deim Kindlein das grobe Öchselein?
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Es kennt im Kind sein Schöpferlein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
Es soll der Welt ein Spiegel sein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
Es soll der Welt ein Spiegel sein.

13.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Was machet beim Krippel das tumme Eselein?
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Es kennt des Herren Krippelein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
Dies soll der Menschen Lehrer sein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
Dies soll der Menschen Lehrer sein.

14.

M. Joseph, o lieber Joseph mein!
Der Stall ist ganz offen, es soll ein Vorhang sein.
J. Was ist's, o Jungfrau rein!
Das Heil ist aller Welt gemein.
M. Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!
So schau die ganze Welt herein.
J. Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!
So schau die ganze Welt hinein.

Handschriftliche Aufzeichnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus der Lausitz, in K. T. Heinze's handschr. Nachlass der Bonner Univ.-Bibliothek.

2. Dreikönigslieder.

An die Kindelwiegen-Lieder schließen sich die des Dreikönigsumgangs. Ursprünglich waren auch diese wol nur Bestandtheile der Weihnachtspiele[19]), wie sie es noch sind in dem Dreikönigsspiele aus schles. Reichenbach (bei Weinhold S. 122—124.) und einem anderen aus Kärnthen (ebendaselbst S. 129—131). Was anfangs nur auf einen bestimmten Ort und kleinen Kreis von Zuschauern und Zuhörern beschränkt war, wurde bald von frommen Leuten, welche das Dreikönigsfest bildlich darstellten und dazu sangen, weiter verbreitet. Der fromme Zweck verlor sich mit der Zeit und der Dreikönigsumgang diente endlich nur noch zur Quelle des Erwerbs, und so wurden denn die singenden Dreikönigsleute herumstreichende, oft sehr lästige Bettler und Stromer.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts zogen noch die Sternsänger oder Sterndreher, wie man sie nannte, im Lande umher; doch nicht mehr zu so allgemeiner Belustigung der Alten und Jungen, wie früher. Ihre Scherze und Lieder waren plumper und gemeiner[20]) geworden, die Welt aber feiner und anständiger; man ward also der Sterndreher allgemach überdrüssig, und da sie überhaupt nichts brachten, wie es die biblischen heiligen drei Könige doch thaten, sondern nur Geschenke holten oder auch wol dies und das heimlich mitgehen hießen, so hielt man ihre Umzüge für unnütz und gefährlich. Die Klagen darüber wurden immer lauter, und die Behörden sahen sich endlich veranlasst, alle Sterndreherei streng zu verbieten[21]).

In Norddeutschland hat sich nichts mehr davon erhalten als die Jugenderinnerung einiger alten Leute und etwa ein Bruchstück jenes Liedes, welches die Sterndreher zu singen

---

§. 11. 19) Bruchstücke finden sich auch in Liedern, z. B. in einem Wechselgesange des Christkindes und des Engels, mündlich aus Schlesien in Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 40.

20) So heißt es in einem Liede im Wunderhorn 3, 31.

Ei möagat er kui Käs, so frässet e Dreck,
Und schärt i ins Teufels paar Daza a weg!
Und do mer sin kömme übers Städtle hinaus,
Denke mer, blos es der Herodes da Hobel fein aus.

21) Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg VI. Bd. 1798. S. 1368—1373.

pflegten. In Süddeutschland hat der alte Brauch noch nicht ganz aufgehört.

In Schwaben sind die drei Könige drei angeputzte Knaben, der Mohrenkönig mit geschwärztem Gesicht, einer trägt den Stern, welcher durch eine Haspel gedreht werden kann[22]. In Tirol gehen drei Knaben umher in weißen Hemden und Goldpapierkronen, der Mohrenkönig trägt den Stern[23]. In Baiern zeigen sich auf dem Lande in den zwölf sogenannten Gebnächten je drei Könige, „die aber nicht geben, sondern empfangen wollen“, und singen unter Vortragung eines goldpapiernen Sternes vor den Thüren[24]. Auch in Oberkärnthen ziehen noch die Sternsinger, welches die Kirchensänger sind, herum und daneben noch weltliche Sänger, die Tölggersinger[25].

Zur Erläuterung diene noch die Beschreibung, wie es die Sterndreher in Thüringen machten: „Drei junge Bursche, welche sich auf gemeinschaftliches Verdienst vereinigt haben, sind mit langen weißen Hemden bekleidet, die ein mit Goldpapier überzogener Gürtel zusammenhält; gleichfalls mit Goldpapier überzogene breite Wehrgehänge hangen über den Schultern und tragen entweder hölzerne oder vom Militär geborgte Säbel. Ihrer zwei führen vergoldete Spieße in den Händen, und der dritte trägt den sogenannten Stern[26]. Einer, welcher den Mohrenkönig vorstellt, ist an Händen und im Gesicht geschwärzt, hat einen auf allerlei Art gezierten Turban auf, und über diesem, um die königliche Würde besser zu behaupten, gewöhnlich einen langen steifen Zopf (die beiden andern gleichfalls) und zackigte Kronen von vergoldetem Papier.

Der sogenannte Stern besteht aus einer Stange und einem darauf befestigten Brett. Auf dem Brett steht im Hintergrund eine Art von Schloss, das mit Gold und Buchsbaum reichlich verziert ist; auf der einen Seite ist eine buchsbaumene Laube, in welcher die kleinen drei Könige so lange verborgen stehen,

---

§. 11. 22) E. Meier in seinen Sagen, Sitten und Gebräuchen aus Schwaben S. 469—471.

23) Adolph Pichler Über das Drama des Mittelalters in Tirol S. 8. 9.

24) Schmeller Wörterbuch 3, 658.

25) Weinhold Weihnacht-Spiele S. 128.

26) Journal von und für Deutschland VI. Jahrg. 1789. 1—6. Stück S. 156—158 und danach durch Vulpius in den Curiositäten VII. Bd. S. 132—137.

bis das Lied ihre Erscheinung verlangt; an der andern Seite ist der Stall mit Joseph, Maria und dem Kindlein in der Krippe in Gesellschaft eines Öchs- und Eseleins. Im Schloss selbst ist in der Mitte ein großes Fenster, hinter welchem Herodes, gewöhnlich mit einem braunrothen fürchterlichen Gesicht, das eine große schwarze Perücke ziert, steht. Alle Figuren sind durch Schnüre etwas beweglich, und werden von denen auf beiden Seiten postierten Königen zu seiner Zeit in Bewegung gesetzt.

An der Stange ist ein großer vergoldeter mit Erbsen gefüllter Stern von Pappendeckel befestigt, den der Sternhalter herumdreht, und das Ganze wird durch drei vier Lichterchen erleuchtet.

Das Lied lautet folgendermaßen:

¶ Nr. 257.

Alle.

Wir kommen daher aus fremdem Land.
Einen guten Abend den geb euch Gott!
Einen guten Abend, eine fröhliche Zeit,
Die uns der Herr Christus mit Freuden bereit.

Der Mohr allein.

Ich bin der König aus Mohrenland,
Jetzt komm ich aus Egyptenland.

Alle.

Caspar, Balzer, Melchor dar,
Wir treten zusammen auf einen Saal.

Jetzt kommen die kleinen drei Könige aus ihrer Hütte bis unter Herodes Fenster spaziert.

Wir treten zusammen vor Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus.

Jetzt streckt Herodes den Kopf heraus und nickt zuweilen.

Herodes sprach: wo wollt ihr hin? —
Nach Bethlehem steht unser Sinn,
Nach Bethlehem in Davids Stadt,
Wo das Kind Jesus geboren ward.

Der Mohr allein.

Herodes sprach: kommt rein zu mir!
Ich will euch geben Wein und Bier,

Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch geben die Zehrung frei.

Alle.

Ach nein! ach nein! wir müssen fort,
Wir haben ein kleines Kindlein dort:
Ein kleines Kind, ein großer Gott,
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

Der Mohr allein.

Herodes sprach mit trotzigem Sinn:
Wollt ihr nicht bleiben, geht immer hin!

Jetzt schüttelt Herodes den Kopf und zieht ihn wieder zurück.

Alle.

Wir gingen zu einem Berg hinan,

Jetzt rücken die drei kleinen Könige bis an den Stall.

Da musste der Stern wol stille stahn;

Nun wird der Stern nicht weiter gedreht.

Der Stern stand stille, wir gingen hinein,
Und fanden die Marie mit dem Christkindlein;
Wir knieten nieder und beteten's an,

Jetzt bücken sich die drei Reguli dreimal.

Und schenkten ihm Gold, Weihrauch u. Myrrhen."

Nachdem dieser Gesang, das eigentliche Dreikönigslied, vollendet war, stimmten die Sternsänger ein anderes an, worin sie für die Gaben, welche sie erhalten hatten oder zu erhalten wünschten, alle Mitglieder des Hauses ansangen.

Es mögen nun die Lieder selbst folgen nach dem Alter der Quelle, worin sie uns überliefert sind.

Aus einer Vergleichung aller ergibt sich, dass allen ein gemeinsames Lied zu Grunde liegt, „das als Dreikönigslied wahrscheinlich von dem Volke in der Kirche gesungen wurde und von der Kirche sanctioniert war"[27]).

¶ Nr. 258.

1. Süm got so wellen wir loben und ern
die heiligen drei künig mit irem stern,
2. Der sie do füert so sicherlich,
gen Jerusalem so wunderlich!

---

§. 11. 27) Weinhold Weihnacht-Spiele S. 132.

3. Sie kamen daher mit großer macht,
sie kamen zu Herodes bei finster nacht.
4. Herodes fragt die künig so frei:
sint euer nit zween oder drei? —
5. Herr Caspar im ein antwurt gap:
wir ziechen dort uber den berg herab. —
6. Herodes sprach aus einem tratz:
wie ist es nur der hinder so swarz? —
7. Er ist uns halt gar wol bekant,
er ist wol aus dem Morenlant. —
8. Herodes sprach: wo welt ir hin,
oder wo stet hin doch euer sin? —
9. Wir suechen herren Jesu Christ,
der an den enden geboren ist. —
10. Und do sprach es Herodes zů in:
kemts her wider und zeucht nit für! —
11. Do zugen die herrn gen Wethlahem ein,
sie funden das kintlein im krippelein.
12. Sie funden ein esel und ein rint,
sie funden Maria und ir kint.
13. Sie brachten dem herrn gar reichen solt,
gut weihrauch, mirren und rotes golt.
14. Herr Joseph sprach aus großer eil:
. . . .

Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228 bei Mone Anz. 8, 353. — Über die Hs. sagt Weinhold Weihnacht-Spiele S. 384. „sie ist zwar erst im XVI. Jahrh. geschrieben, allein ihr Inhalt gehört anscheinend in das XV. hinauf.“ Letzteres möchte wol sehr theilweise der Fall sein nach dem zu urtheilen was Mone darüber und daraus mittheilt, Anzeiger 8, 347—354. 70—77. 331—334.

¶ Nr. 259.

1. Got so wöllen wir loben und ern!
die heiligen drei könig mit irem stern,
2. Sie reiten daher in aller eil
in dreißig tagen vierhundert meil.
3. Sie kamen in Herodis haus,
Herodes sahe zum fenster raus:

4. Ir meine liebe herrn, wo wolt ihr hin? —
nach Bethlehem stet unser sin.
5. Da ist geboren on alles leit
ein kintlein von einer reinen meit. —
6. Herodes sprach aus großem tratz:
ei warumb ist der hinder [28]) so schwarz? —
7. O lieber herr, er ist uns wol bekant:
er ist ein könig im morenlant.
8. Und wöllent ir uns recht erkennen,
wir dürfent uns gar wol nennen.
9. Wir seint die könig vom finstern stern
und brächten dem kintlein ein opfer gern:
10. Mirren, weirauch und rotes golt:
wir seint dem kintlein ins herz nein holt. —
11. Herodes sprach aus übermut:
bleibent bei mir und nemt für gut!
12. Ich wil euch geben heu und streu,
ich wil euch halten zerung frei. —
13. Die heiligen drei könig teten sich besinnen:
fürwar wir wollen jez von hinnen. —
14. Herodes sprach aus trutzigem sin:
wolt ir nicht bleiben, so farent hin! —
15. Sie zugen über den berg hinaus,
sie funden den stern wol ob dem haus.
16. Sie traten in das haus hinein,
sie funden Jesum im krippelein.
17. Sie gaben im ein reichen solt:
mirren, weirauch und rotes golt.
18. Joseph bei dem kripplein saß,
bis daß er schier erfroren was.
19. Joseph nam ein pfännelein
und macht dem kind ein müselein.
20. Joseph der zog sein höslein aus
und macht dem kintlein zwei windelein draus.
21. Joseph, lieber Joseph mein,
hilf mir wigen mein kindelein! —

---

§. 11. 28) v. Erlach, Volkslieder 3, 18. schaltet dahinter die weise Erklärung ein: „der Hintere, der zuletzt gehende.“

22. Es waren da zwei unvernünftige tier,
    sie fielen nider auf ire knie.
23. Das öchslein und das eselein
    die kanten got den herren rein.

Nach einem Fr. Gutknechtschen Drucke in Docen Miscellaneen I. Bd. S. 276—278. daraus wiederholt im Anhang zum Wunderhorn S. 32. 33. und in v. Erlach Volksl. 3, 18. 19. — Dr. 15, 2 fehlt *wol.*

Mit dem deutschen Lied stimmt in einzelnen Versen überein ein holländisches, Horae belg. 2, 69.

Wij komen getreden met onze starre,
Lauwerier de Cransio,
Wij zoeken heer Jezus, wij hadden hem gaarne.
Lauwerier de knier
zijn Karels konings kinderen,
Pater bonne Franselijn,
Jeremie.

Vgl. auch das dänische in Nyerup Udvalg I. D. S. 278—282. und das englische in William Sandys Christmastide (London 1852.) p. 172,

¶ Nr. 260.

Ein ander Sternlied von den heil. drei Königen.

1. Die heiligen drei König mit ihrem Stern,
   Die kamen her aus Morgenland fern,
2. Dieweil sie dar gehöret zwar,
   Daß Jesus zu Bethlehm geboren war,
3. Zu Bethlehem im jüdischen Land,
   Zur Zeit Herodes wol bekannt.
4. Sie zogen gen Jerusalem fort
   Und kamen an Herodis Ort.
5. Sie fragten Herodem mit großen Freuden:
   Wo ist der geboren König der Juden?
6. Wir haben gesehen seinen Stern
   Im Morgenland mit großem Begehrn,
7. Und kommen ihn anzubeten an:
   Herr König, thut uns recht verstahn!
8. Da das der König Herodes hörte,
   Sein Leib erschrecket ganz empörte,
9. Darzu das ganze Jerusalem.
   Darum er ließ versammelen
10. All Hohepriester und Schriftgelehrten,
    Fragend wo Jesus soll geboren werden.

11. Sie aber ihm sagten allzuhand:
Zu Bethlehem im jüdischen Land,
12. Wie solches all geschrieben steht
Durch den Propheten gar bereit.
13. Da berufet Herodes die Weisen sein
Gar heimlich und erlernet von ihn,
14. Zu welcher Zeit die Sterne zwar
Erschienen wär gar hell und klar,
15. Und ließ sie gehn gen Bethlehem
Und sprach: nun ziehet samt dahin
16. Und forscht mit Fleiß nach dem Kindelein,
Das da soll all geboren sein.
17. Und wann ihr's findet, sagt mir's dann,
Daß ich auch komm und bete es an.
18. Wie sie nun solches hatten gehort
Vom König Herode, zogen sie fort,
19. Verließen Jerusalem den Plan
Und sahen den Stern vorhergahn,
20. Den sie bevor im Morgenland
Gesehen hatten und erkannt,
21. Gieng für ihn hin bis an den Ort,
Da das Kindlein geboren ward.
22. Wie er nun kam da auf den Plan,
Zu Bethlehem bleib er stille stahn.
23. Da sie nun thäten sehen den Stern
Von ihnen stehen gar nicht fern,
24. Thäten sie sich sehr alle zwar
Und hoch im Herzen erfreuen dar
25. Und gingen in das Häuselein,
Funden das zart schöne Kindelein
26. Mit Maria seiner Mutter rein,
Mit schlechten Tüchlein wickelt fein.
27. Sie fielen nieder, beteten es an,
Thäten ihr Schätze dar auf dem Plan,
28. Legten ihm Gold, Weihrauch, Myrrhen dar,
Und wurden im Traum gewarnet zwar,
29. Daß sie nicht wieder zu Herode kehrten
Und setzten ihr Leben in Gefärden.
30. Wie sie vom Engel solchs hatten verstanden,
Lenketen sie wieder zu ihren Landen,

31. Und zogen einen andern Weg heraus,
    Vermeideten also Herodis Haus,
32. Denn Herodes gesinnet ganz und gar
    Das Kindelein umzubringen dar.
33. Das Kindelein, das Jesulein
    Woll allzeit in unserm Herzen sein,
34. Dasselb bewahr uns allezeit
    Vor Sünden, Schanden und auch Leid!
35. Ehr sei, Preis und Herrlichkeit
    Dem Kindlein der heilgen Dreifaltigkeit!

†

36. Weil ihr uns eine Gab gegeben,
    So lass euch das Kindlein lange leben
37. In Frieden, Freuden immerdar!
    Das wünschen wir euch zum neuen Jahr.
38. Wir schreiben euch auf ein Lilienzweig:
    Der liebe Gott geb euch das Himmelreich!
39. Wir haben gesungen in eurem Haus:
    All Ungelücke fahr daraus!
40. Wir schreiben euch auf ein Lilienblatt:
    Gott geb euch all eine gute Nacht!

Paderborner GB. 1616. S. 93—96. 34, 1. Dasselb bewahren allezeit. — Hier liegt gewiss ein einfaches Volkslied zu Grunde, wie es von armen Kindern vor den Häusern um Neujahr gesungen wurde. Der Herausgeber des Paderborner GB., Matthäus Pontanus scheint den kurzen Text so in die Breite gezogen zu haben.

¶ Nr. 261.

1. Wir treten daher ohn allen Spott:
   Ein guten Tag den geb euch Gott,
   Ein guten Tag, eine fröhliche Zeit,
   Die uns der Herr allen hat bereit!
2. Wir Caspar, Melcher, Balthasar
   Sind kommen hieher durch manche Gefahr.
   Wir zogen übers Gebirg herauf,
   Ein Stern wol führte unsern Lauf.
3. Wir kamen vor Herodes Haus,
   Herodes guckte zum Fenster heraus;

Herodes sprach in falschem Sinn:
Wo seid ihr gewesen, wo wollt ihr hin? —
4. Nach Bethlehem in Davids Stadt,
Die uns ein Stern gezeiget hat;
Denn Jesus dort geboren ward
Von einer Jungfrau rein und zart. —
5. Herodes sprach: bleibt heute bei mir!
Ich will euch geben gut Quartier,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Ihr sollt auch haben die Zehrung frei. —
6. Ach nein! ach nein! wir müssen fort,
Um anzubeten das Kindlein dort,
Das Kindelein so zart und fein
Muss unsere Freud und Wonne sein. —
7. Wenn ihr das Kindlein sehen thut,
So sagt mir's wieder wohlgemuth,
Dass ich auch reisen kann dazu
Und dort das Kindlein anbeten thu. —
8. Als wir gegangen zur Thür hinaus,
Stand schon der Stern dort überm Haus;
Wo Joseph an der Krippe saß,
Da sangen wir das Gratias.

Mündlich, ohne Angabe woher, in Gräter Idunna und Hermode 1816. Nr. 46. S. 184. — Zum Schluss wird noch gesungen:

Ihr habt mir eine Verehrung gegeben:
Gott lasse euch noch lange leben!
Wir können hier nicht lang verweilen,
Wir haben noch zu reisen hundert Meilen.

¶ Nr. 262.

1. Wir kommen hieher, von Gott gesandt
Mit diesem Stern aus Morgenland.
2. Mit diesem Stern in aller Eil,
Kaum dreißig Tag vierhundert Meil.
3. Kaum dreißig Tag für Herodes sein Haus,
Herodes schaut' oben zum Fenster heraus.
4. Herodes sprach aus falschem Sinn:
Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr hin?
5. Ihr lieben drei Weisen, bleibt heute bei mir,
Ich will euch geben Wein und Bier,

6. Ich will euch geben Stroh und Heu,
   Und will euch halten sicher und frei. —
7. Ach lieber Herodes, das kann nicht geschehn,
   Wir müssen den Tag noch weiter gehn. —
8. Wir zogen mit einander den Berg hinaus,
   Wir sahen, der Stern stand über dem Haus.
9. Wir zogen mit einander das Thal hinein,
   Und fanden das Kind im Krippelein.
10. Wir fanden das Kind, war nackend und bloß,
    Maria nahm's auf ihren Schoß.
11. St. Joseph, der sich seiner erbarmt,
    Er nahm das Kind auf seinen Arm.
12. St. Joseph zog sein Hemdlein aus,
    Gab's Maria, die machte Windeln draus.

Mündlich aus Oberhessen, Erk Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 1.

¶ Nr. 263.

1. Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern
   Sie suchten den Herrn, sie hätten ihn gern.
   Sie kamen vor Herodes Haus,
   Herodes sprach zum Fenster heraus:
2. Ihr lieben drei Weisen, kommt rein zu mir,
   Ich will euch geben Wein und Bier,
   Ich will euch geben Heu und Streu,
   Auch sollt ihr haben die Zehrung frei. —
3. Ach nein! ach nein! wir müssen fort,
   Wir haben ein kleines Kindlein dort,
   Ein kleines Kind, ein großen Gott,
   Der alle Ding erschaffen hat.

So in Sömmerda (drittehalb Meilen von Weimar) nach Weinhold Weihnacht-Spiele S. 132. — Dies Lied und Frankfurter Jugenderinnerungen mögen wol Göthen um 1781 den nächsten Anlass zu seinem „Epiphaniasfest“ gegeben haben.

§. 12.

Meisterlieder

gegen Ende des fünfzehnten und zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.

Die höfische Singekunst war in dem Munde der Ritter verstummt; Geistliche und Laien bürgerlichen Standes im XIV. und XV. Jahrhundert fingen nun an, den Meistersang zu pflegen. [1]) Die künstlichen Töne, worin Heinrich von Meißen (Frauenlob) und sein Gegner, Regenbogen der Schmied gesungen hatten, fanden bald Liebhaber und Nachahmer. Man beschränkte sich aber nicht auf die Form, auch dieselben Stoffe zog man in den Kreis der Dichtung und verfolgte dieselben Zwecke: man wollte erbauen und in religiösen Dingen belehren. So entstanden denn jene vielen geistlichen Lieder, besonders zu Ehren der heiligen Jungfrau, wie sie der Mönch von Salzburg, Nicolaus von Kosel, Heinrich von Laufenberg, Muscatblut u. a. dichteten.

Bis gegen Ende des XV. Jahrhunderts wurde von Geistlichen und Laien die Singekunst weder zunft- noch schulmäßig getrieben. Bald aber traten die Geistlichen und Gelehrten zurück und die Handwerker in den Städten verbanden sich zur ausschließlichen zünftigen Gesangübung. Unter dem Namen Meistersinger bildeten sie an verschiedenen Orten einen von der Obrigkeit anerkannten und geschützten Verein, der seine Vorsteher, seine Kasse, seine Singeschule und seine Gesetze hatte und den löblichen Zweck verfolgte, sich selbst und den lieben Nächsten durch Gesang zu erfreuen, zu trösten und zu erbauen. Eine der frühesten Urkunden von amtlicher Bestätigung eines solchen Vereins hat Freiburg im Breisgau aufzuweisen. Im Jahre 1513 kamen einige Bürger daselbst, voran der Schuhmachermeister Michael Punt, vor den Rath und ließen ihre Singerbrüderschaft und ihre Gesetze bestätigen, was denn auch geschah, zumal sie den guten Grund beibrachten: ‘dass Gott der allmächtige dadurch gelobt, die Seele getröstet, und

§. 12. 1) Vgl. W. Wackernagel Litteraturgeschichte §. 74.

die Menschen zu Zeiten, so sie dem Gesang zuhörten, von Gotteslästerung, auch vom Spiel und anderer weltlicher Üppigkeit gezogen würden'[2]).

Das Streben war löblich und der Zweck edel und gut, und andere Männer, mit mehr geistigen Fähigkeiten und höherer Bildung ausgerüstet, hätten für die Kirche und das religiöse Leben im Volke viel wirken können. In der zunftmäßigen Übung der Poesie und bei der spießbürgerlichen Einseitigkeit brachten diese mit sich und ihren Leistungen zufriedenen Handwerker zwar Lieder genug hervor, aber keine welche dem Sinne des Volkes gemäß dieses nachhaltig zu erfreuen und zu erquicken vermochten: es sind fast lauter lange und langweilige Reimereien, worin selbst gute Gedanken und wahrhaft poetische Züge vor aller Reimkünstelei und sprachlichen Verwilderung kaum zum Vorschein kommen können.

Die Singekunst war keine selbständige Kunst mehr, sie wurde nur neben dem bürgerlichen Gewerbe, also nebenbei getrieben und durch die Tabulatur und das Herkommen auf die Singschule beschränkt. Die Erzeugnisse der Meistersinger wurden in Bücher eingetragen und so gesammelt und blieben Eigenthum der Schule[3]). Nur was später als fliegendes Blatt gedruckt wurde, gelangte in weitere Kreise, die Meistersingerei konnte schon deshalb nie recht volksthümlich werden[4]). Nur der einzige Hans Sachs, der durch reiche Phantasie, unerschöpfliche Gedankenfülle und lebendige Schöpferkraft alle seine Genossen weit überragte, bequemte sich, öfter den Schulzwang

---

§. 12. 2) Mone Badisches Archiv II. Bd. S. 195—202.

3) So wollte Hans Sachs, als er am 1. Januar 1567 die Summa seiner Gedichte zog: in 52 Jahren 6048 Stück, darunter 4275 Meistergesänge — die Meisterlieder nicht gedruckt sehen, sondern zurückbehalten wissen, 'die Singschul damit zu zieren und zu erhalten.' Vgl. K. Gödeke Elf Bücher deutscher Dichtung 1, 78.

4) Die Meistersinger schieden sich von allen, die sonst sich mit Dichten und Singen befassten, und weil sie eben nur auf ihre Schulen und ihre frommen und religiösen Zwecke sich beschränkten und außerhalb des Volkes standen, so galten sie für ungefährlich. In der Polizeiordnung Karls V. (Augsburg 1548, wiederholt von Rudolf II. 1577) Blatt 25. 'gegen mancherlei leichtfertig Volk, so sich auf Singen und Sprüche geben', werden 'diejenigen, so Meistergesang singen' ausdrücklich als solche bezeichnet, welche von der Obrigkeit nicht zu verfolgen und zu bestrafen seien.

abzustreifen und in einfachen Tönen sich dem geistlichen Volksliede zu nähern. Aber nur ihn vermochte eine so große begeisternde Idee wie die Reformation zu begeistern und er trug als eifriger Anhänger der neuen Lehre zu deren Verbreitung und Geltung sein Scherflein mit bei [5]).

Die Zahl der Meisterlieder in den letzten vierzig Jahren vor 1524 ist nicht gering. Es kann sich aber hier nur um solche handeln, die oft gedruckt und abgeschrieben wurden, also bestimmt waren, beim Gottesdienste oder bei der häuslichen Andacht gesungen oder gelesen zu werden. Obschon ich mich fleißig bemüht habe, eine Übersicht der gangbarsten Meisterlieder zu liefern, so werde ich doch dem Vorwurfe der Unvollständigkeit nicht entgehen. Dieser Vorwurf ist mir aber doch noch lieber als wenn ich gezwungen wäre, mich mit einem Theile der deutschen Litteratur gründlich zu befassen, der des Unerquicklichen so viel, des Erfreulichen so wenig verspricht.

¶ Nr. 264.

Maria zart von edler art,
ein ros on alle doren,
Du hast mit macht herwider bracht
das vor lang was verloren
Durch Adams fal, dir hat die wal
sent Gabriel versprochen.
hilf daß nit werd gerochen
Mein sünd und schult, erwirb mir hult!
dann kein trost ist, wo du nicht bist
barmherzikeit erwerben.
Am letzten end ich bit, nit wend
von mir in meinem sterben.

Vielleicht unter allen Meistergesängen der einzige, der eine gewisse Volksthümlichkeit erlangte. Er mag gegen Ende des XV. Jahrh. entstanden

---

§. 12. 5) Noch im XVII. Jahrh. hatte er deshalb seine Gegner. David Gregorius Corner, der gelehrte Abt von Göttweig, konnte es nicht unterlassen, des evangelischen poetischen Handwerkers also zu gedenken: ‘da doch sonsten dieselbigen (die Ketzerischen) so gar kützlich sein, dass sie nicht leichtlich ein Gesang in ihre Büchlein inserieren, deme sie nicht ihren Namen anklecken, und sollte es gar der Hans Sachs selber sein, welcher ein Schuster zu Nürnberg gewesen ist und seiner groben Comödiant-Zoten und Possen ziemlich verschrieen ist’.

sein, wurde bald nachher schon viel gesungen, und zu Anfange des XVI. Jahrhunderts einzeln gedruckt und erhielt sich in den katholischen Gesangbüchern das ganze XVII. Jahrh. hindurch, bald abgekürzt, wie bei Leisentrit GB. 1567. II. Th. Bl. 15. nur 5 Strophen, bald mit vielen hinzugedichteten: so im Tegernseer GB. 1577. Bl. 203 ff. 23 Strophen, in Corner's Nachtigall 1649. S. 318—324 27 Strophen, und in einem besonderen Abdrucke, 2 Bogen in 4° aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. (nach Körner S. 255) sogar 33 Strophen.

Neuere Abdrücke

1. nach einer Münchener Hs. (Cod. germ. 808.) 11 Strophen bei Ph. Wackernagel Nr. 148.

2. nach einem Drucke in fol. um 1505. in Idunna und Hermode 1816. S. 81. 82. ebenfalls 11 Strophen.

3. nach einem Drucke (4 Bl. 8°.) von Wolfgang Huber in Nürnberg bei Körner, Marianischer Liederkranz S. 250—255.

Einzeldrücke waren gewiss in alter Zeit sehr viele vorhanden. So fand ich zu Kremsmünster ein offenes Druckblatt in fol. aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, 10 Gesätze, mit der Überschrift:

„Zu disem lied wer es singt oder list mit andacht hat geben der Bischoff von Zeytz . xl. tag ablas.“

In dem alten Drucke bei Körner S. 250 ist ebenfalls die Verheißung eines 40tägigen Ablasses, aber „von dem bischoff zu der Newburgk.“

Deswegen war das Lied sehr gesucht, musste oft gedruckt werden und fand weite Verbreitung.

Die handschriftlichen Aufzeichnungen des Liedes scheinen nicht viel älter zu sein als die Drucke. In einer Heidelberger Hs. (s. Mone in Aufsess Anzeiger 2, 232.) ist es mit der Jahrszahl 1513 versehen, in der Liederhs. der Brüder Brentano mit 1526. So verbreitet und beliebt dieser Meistergesang seiner Zeit auch war, wozu wol die Melodie viel mit beitrug, so zeichnet er sich doch vor den übrigen keinesweges dermaßen aus, dass sich ein vollständiger Abdruck hier rechtfertigen ließe. Selbst den frömmsten Gemüthern scheint er schon im XVII. Jahrhundert zu lang gewesen zu sein und man begnügte sich mit drei Strophen: die erste ist jedoch ganz umgearbeitet, die 2. entspricht der 8., die 3. der 9. des alten Textes bei Wckn. Nr. 148.

¶ Nr. 265.

1. Maria zart von edler Art,
Du bist ein Kron der Ehren.
Im Himmelreich ist nit deins gleich
Nach Gott dem höchsten Herren.
O edle Ros, o Tugend groß
Im Himmel und auf Erden
Deins gleich mag nimmer werden.

Der Sonnen Glanz umgiebt dich ganz.
Durch deine That erwirb mir Gnad,
Rechtmäßig dich zu ehren
Mein Leben lang mit gut Gesang:
Dein Lob muß immer währen.

2. Maria fein, dein klarer Schein
Erleucht am höchsten Throne,
Da dir mit Ehrn von zwölf Stern
Wird aufgesetzt ein Krone.
Dreifältigkeit hat dich bekleidt,
Mit Gnaden schon umgeben.
Erwirb du mir das Leben
So lang und viel bis auf das Ziel!
O Jungfrau süß, hilf daß ich büß
Mein Sünd vor meinem Ende!
Wann mir zerbricht mein Herz und Geist,
Beut meiner Seel dein Hände!

3. Maria Jungfrau, hilf daß ich schau
Dein Kind an meinem Ende!
Schick meiner Seel sanct Michael,
Daß er sie führ behende
Ins Himmelreich, da alle gleich
Die Engel fröhlich singen,
Ihr Stimm thut hell erklingen:
Heilig, heilig, heilig du bist!
O starker Gott, Herr Sabaoth
Regierst gewaltiglichen.
So hat ein End all mein Elend,
Ich freu mich inniglichen.

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 132. Auch das Heidelberger GB. 1629. S. 255—257 hat nur diese 3 Strophen.

Maria zart hat noch dadurch eine große hymnologische Bedeutung, dass es oft nachgebildet und umgedichtet und seine Melodie zu vielen Liedern in der katholischen und evangelischen Kirche verwendet wurde.

Eine Nachbildung, 8 Gesätze, ist enthalten in der Kloster-Neuburger Hs. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 350. Sie beginnt:

¶ Nr. 266.

Maria zart geheiligt wart
in mueter leib der jugent.

zu nutz der welt und widergelt
entsprang aus irer tugent
ein edler brunn schön als die sunn,
geziert mit hochen würden,
hinnemung großer bürden.
des ersten val der kam zumal
von Adam her, davon groß bschwer
auf menschleichs gschlecht ist gfallen
vil jar und tag mit wē und klag:
bhüet mich vor sölichem allen!

Den Anhängern der neuen Lehre war nichts so anstößig als der Mariendienst (vgl. §. 8, 67.): alle darauf bezüglichen Gebete, Lieder und Gebräuche suchten sie eifrigst zu beseitigen. Ein so allgemein beliebtes viel gesungenes Marienlied durfte nicht mehr die für die neue Lehre erst kaum gewonnenen Gemüther irre machen oder gar von dem biblischbegründeten Gottesdienste abziehen.

So unternahm denn Hans Sachs schon im Jahre 1525 eine Umdichtung oder, wie er es selbst nennt: Das liet Maria zart verendert und christlich corrigiert[6]):

¶ Nr. 267. (s. vorher ¶ Nr. 236.)

O Jesu zart, götlicher art,
ein ros on alle doren *ff.*

Gedruckt Wckn. Nr. 238. 7 Gesätze.

Später versuchte ein unbekannter Dichter eine ähnliche Umdichtung von 10 Gesätzen, Anfang:

¶ Nr. 268.

O Jesu zart, götliche art,
geheiligt werd dein name *ff.*

„Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Newber.“ In Prof. Heyse's Sammlung zu Berlin, s. Wckn. S. 872 zu Nr. 238.

Eine Umdichtung auf Gott lag eben so nahe: eine solche verfasste Johann Böschenstein:

¶ Nr. 269.

Dies liet ist nach kunst und art
in dem ton: Maria zart.
Got ewig ist on endes frist *ff.*

---

§. 12. 6) In den Nürnberger Enchiridien von 1525 und den übrigen GB. dieses Jahrs. — 1526 gab er es mit mehreren Umdichtungen geistlicher und weltlicher Lieder besonders heraus, s. Wckn. Nr. 238—245 u. S. 733.

Das 4. Gesätz:

Got ist nit blau, nit grün noch grau,
unglück in nit betrübet,
nit laut noch stil, wenig noch vil,
on müde er sich übet.
wie zeig ich in menschlichem sin?
auf erd mocht nie verstane,
sein wissen hat kein wane,
auf erd nieman in kennen kan,
wie nach er ist, noch mag sein list
grüntlich nieman erkennen.
er ist dabei der namen frei
und last sich dennoch nennen.

Das 6. Gesätz:

got ist nit ausgeflossen,
also daß er vom ursprung fer
sei außerhalb gleich wie ein salb,
die man nimt aus der bixe,
und was got ist das weist kein christ:
er ist etwas und nixe.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 31ª—33ª, um 1528.

Ein offenes Blatt in folio, in der kön. Bibliothek zu Berlin, bei Wekn. Nr. 796, enthält ein Lied mit der Überschrift: „Ain new gedicht, durch Johann Böschenstain Kay. May. loblicher gedechtnuß gefreyter hebraischer zungen lerer außgangen, Im thon Maria zart“. Das Lied ist 8 Gesätze lang und so abweichend von dem hdschr. Texte, dass sich schwer bestimmen lässt, welcher Text der ursprüngliche ist und ob einer oder beide von Böschenstein verfasst sind. Erste Strophe:

Got ewig ist, on endes frist,
sein wesen on zerissen,
und doch dabei was got selb sei,
das mag kein mensche wissen.
got darf kein zeit als ander leut,
kein stat noch auch kein stunde,
zů seiner stim kein munde.
zů seinem gan, auch zů seim stan
darf er kein fůß, als ich han můß.
er ist auch gar langsame
und doch nit treg, dabei alweg
züchtig, keusch, on all schame.

Die 4. Strophe lautet hier so:

Got ist nit blau, nit grün noch grau,

unglück in nit betrübet,
nit laut noch stil, wenig noch vil,
on müde er sich übet.
wie zeig ich in menschlichem sin?
niemant mag in erkennen,
sein namen auch nit nennen,
und auch dabei allr teilung frei,
nit zwen noch drei, noch was er sei,
das mag kein zung aussprechen.
wer bricht sein gbot, sag ich on spot,
an dem wirt sich got rechen!

Die 6. Strophe der Hs. fehlt im Drucke.

Eine vielleicht gleichzeitige Umdichtung auf Gott ist in der Kloster-Neuburger Hs. 1228. s. Mone Anzeiger 8, 351., 14 Gesätze mit der Überschrift: Ein rosenkranz in Maria zart weis:

¶ Nr. 270.

Got vater klar, du bist fürwar
ein schöpfer aller dinge:
in deinem gwalt wirt als behalt *ff.*

In der evangelischen Kirche waren die Marienlieder verschwunden, die Melodie des Maria zart war aber unvergessen, sie muss sehr beliebt gewesen sein, mehrere namhafte Dichter verfassten Lieder dazu: Adam Reußner, Erasmus Alberus, Johann Spangenberg, Jacob Dachser (s. Wckn. Nr. 289. 301. 428. 603.) und im Wittenberger GB. 1561. Nr. 68. noch ein Kinderlied im Ton Maria zart:

O Jesu der du selig machst
die bußfertigen Sünder ff.

Sogar bei den mährischen Brüdern war die Melodie bekannt, in ihrem Gesangbuche von 1544 findet sich ein Lied danach von Michael Weiße:

O Jesu zart, in neuer art —

s. Wckn. Nr. 357.

In den katholischen Gesangbüchern verschwindet das Lied erst gegen Ende des XVII. Jahrh., in Martin von Cochem GB. 1682 findet es sich nicht mehr. Damals scheint auch die Melodie eine andere geworden zu sein, die künstliche Meisterliedsform ist bereits sehr vereinfacht. Ein Marienlied im Neißer GB. 1663. Nr. 147. hat zwar in der Überschrift: Im Ton Maria zart von edler Art, dieser Ton lautet aber in der ersten Strophe:

Maria rein, dein Klag allein
Ist über alles Klagen,
Denn diese Klag, von der ich sag, [7])

---

§. 12. 7) Str. 45. Die Sonn, ich sag, gieng in der Klag
In einem schwarzen Rocke.

Hast du allein getragen.
O Salomon, o Simeon,
Euch soll man beide hören:
Was ihr geredt und gschrieben steht,
Zwei Stück thut ihr uns lehren,
Die diese Sach erklären.

und geht so noch 51 durch.

¶ Nr. 271.

Maria, höchste creatur,
du edle küngin der natur,
aller wirdikeit figur,
götlicher hantgetat ein kur,
von dir beger ich dichten.
Maria gotes himel rein,
den er geschaffen het allein
am ersten tag in zirzels zein,
do gotes majestat erschein,
sin wort us einem nichte.

Straßburger Hs. 4°. B. 121, mit der Jahrszahl 1443. 29 Gesätze, worin die sieben Schöpfungstage in Beziehung gebracht sind auf die Jungfrau Maria. 29 zehnzeilige Strophen sind auch Herrn Phil. Wckn. zuviel gewesen, er hat Nr. 785. nur 30 Halbstrophen davon mitgetheilt.

¶ Nr. 272.

Marja, verleich mir sin und kraft,
daß ich zů lob der reinen meit
dein großes herzenleide hie versinge!
darzů hab ich nit meisterschaft
und bin an künsten unbereit:
o reine meit, nu hilf daß mir gelinge!
Maria, künsche maget rein,
ich mane dich an das erst herzenleide,
da du Jesus, dein kintlin klein
in tempel trůgst, die fart wolst du nit meiden,
da in empfieng herr Simeon
und zů dir sprach: drut maget fron,
ein scharpfes schwert wirt noch dein sel durchschneiden.

Alter Druck, 8 Blätter in kl. Format aus dem Anf. des XVI. Jahrh. 7 Gesätze, vollständig gedruckt bei Wckn. Nr. 180. „Di siben hertz layd von vnser Lieben frawen in dem guldin regenbogen don“. Im Druck 3 *hertzen layd* — 6. fehlt *nu*. Wie wenig Meisterschaft der Dichter hatte, zeigt er schon am ersten Gesätze hinlänglich.

¶ Nr. 273.

Ir solt loben die reine meit
die got im fursehn hat,
e er beschuf in ewigkeit
und alle menschen drat,
do was sie vor der gotheit klar,
als uns Johannes hat beklert
im buch der taugenei:
do sach er in dem geist auf erd
auf Christus brust so frei
wol in den neunden tron furwar.
kein höcher creatur nie wart
von got beschaffen her,
dan Maria die jungfrau zart
so gar in gotes er,
als sie entpfangen was die rein
in muterleib so gut,
on all erbsund, da merk allein,
von got wart sie behut
on alle befleckunge gar.

„Ein new lied von der entpfencknuß Marie. In des Nachtigals senfften thon.“ Offenes Blatt in kl. folio, in der königl. Bibliothek zu Berlin. 5 Gesätze, vollst. gedruckt bei Wckn. Nr. 178; ich bin wohlwollender und theile nur das erste Gesätz mit, hoffentlich verlangt niemand mehr von des Nachtigals senftem Ton. Der Dichter nennt sich Martin Weiß, von ihm giebt es auch ein 22strophiges Lied auf Karl V. Er ist wol mit Martin von Reutlingen ein und dieselbe Person. Von letzterem theilt Wckn. Nr. 179. eine geistliche Tagweise von unser Frauen mit. Dieser Martin v. R. hat mehrere Marienlieder verfasst, er sagt am Schlusse seiner Tagweise:

der wil jungfrau dein lop und preis
die weil er lebt volbringen.

¶ Nr. 274.

O virgo vite via,
tu mundi spes Maria,
und in dem tron
gewaltig aller mechte,
der als himels geschlechte
ist underton *ff*.

„Das ist ein hüpsch lied vnd lobgesang von Maria der wirdigen vnd hymmelischen keyserin. Vnd ist in dem Vnerkanten thon“ 4 Blätter 8°.

o. O. u. J. Anfang des XVI. Jahrhunderts. — 7 Gesätze, jedes von 30 Zeilen! gedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 264—270.

¶ Nr. 275.

Es flog ein kleins waltvögelein *ff.*

12 8zeilige Strophen, s. vorher ¶ Nr. 233. A.

¶ Nr. 276.

Maria schon, du himelsch kron,
tů mir dein hilf beweisen,
daß ich mög dein entpfahung rein
mit warheit hie volpreisen *ff.*

Eyn schon lied von der vnbefleckten entpfencknüß Marie, in dem thon Maria zart. 10 Gesätze.

In: „Die war History von den vier ketzer prediger ordens, zů Bern in der Eydgnosschafft verbrant.“ (Wolfenb. Bibliothek.)

Ein anderer Druck, dessen Rambach Anthologie 1, 427. gedenkt, ist jetzt mit seiner Sammlung in die Hamburger Stadtbibliothek übergegangen.

¶ Nr. 277.

1. Jesu muter des mer ein stern,
erwelteu sunn, mân und lucern,
bis grüest der gotheit cell mit ern,
    Ezechielis porten.
Alle die aus dem mere schrein
der werlt hinz dir in angstes pein,
tue in hilf deiner gnaden schein
    des himels gstat ze worten.

2. Chum mit ze hilf den gevangen sint
in sunden, leucht die augen blint,
daß sie des gelauben werden kint
    und sein dar(in) an ende.
O juncfrau rein zeig ganzleich
vor got dem vater tugentleich,
daß du seist muter arm und reich,
    des tüfels liste wende.

3. Werde magt, ein keusches leben
uns erwirp von got ze geben
und mit hoff in gnaden leben
    nach seiner schult so werde.

Uns weis den weg der selichkeit,
den Christus in des kreuzes leit
mit bitter stim und gschrei bereit
den seinen hie auf erde.

4. Sich uns arme sünder an
und louch uns unter deinen van,
daß uns der helle pein und ban
icht leidig ewigleiche.
Amen sprechen all, do got
erledigt mit der marter hot
die tauf geflewt aus sünden not
mit schein des sterren reiche.

PpHs. XV. Jahrh. 4°. gez. D. 15. Blatt 282. a. b. in der Benedictiner-Abtei Melk. Vgl. den lat. Hymnus: Ave maris stella.

¶ Nr. 278.

Ein blüendes reis, der sälde hort,
geziert mit fleiß auf alle ort,
dein lop ich preis, du süßes wort,
Maria kunigin!
gar schon gesneit nach der genucht,
loplich gecleit mit zarter frucht,
mit wirdikeit, mit rechter zucht,
ein gotes gebärerin.
O Maria, ros on alle dorn,
ob allen frawen hoch geborn,
got selber hat dich außerkorn.
behüt uns vor deines kindes zorn,
daß sein marter icht an uns werd verlorn.

Wiener Hs. 2880. Bl. 148a—149a, aus dem XV. Jahrh., s. mein Verzeichniss S. 161. 7 Strophen, gedruckt in Jos. Kehrein, Kirchen- und religiöse Lieder ff. (Paderborn 1853.) S. 205. 206. in aller schlechten Schreibung der Hs.

¶ Nr. 279.

1. Hilf frau von Ach! wie schwach
on maß ich armer sünder bin,
und bald ist hin mein sin on gwin
zů verfüren, spüren
mag ich grüntlich,

daß got misfelt der welt
undankbarkeit. o reine meit,
Maria zart, wie hart
mir das zů herzen
wil dringen zwar! gnad mir nit spar
und nim mein war,
frau, durch dein siben schmerzen.

2. O jungfrau rein, on nein
alzeit der sünder trösterin,
was ich begin, denk, sin, von hin
muß ich mich wenden, enden
sol sich umb mich
der welte lust, umsust
ist aller můt und hilft kein gůt,
ich muß daran und kan
den tot nit fliechen,
dan daß ich bit, versag mir nit
und teil mir mit
dein gnad on als verziechen!

3. Der welte heil on meil
bistu Maria ewiglich,
und freu auch mich, der dich täglich
mit fleiß tůt eren. geren
erzeigst und neigst
dich, gotes arch und sarch
dem sünder zů. o frau, das tů
iez in der not, zum tot
vil krankheit schweben.
erwirb mir hult, daß ich mein schult
mit reu und dult
müg büßen hie in leben.

Aus dem Liederbuche Erhart Öglin's, Augsburg 1512. Körner, Marianischer Liederkranz S. 257—259.

¶ Nr. 280.

Mer ein hüpsch geistliches liet von der muter gotes und von irem geschlecht.

Ich sing euch hie aus freiem můt
ein neues lietlin fein.
ein weiplichs bild mich freuen tůt,
ir diener wil ich sein.

sie ist mein trost hie und dört:
o weiplichs bild, bis mein gefört!
weip, ich dich bit, verlaß uns nit,
tů uns beistan an unser letzten hinnefarte!

Liederhandschrift der Brüder Brentano, mit der Jahrszahl 1528. 14 Gesätze zu Lob und Preise der heil. Jungfrau. Bei jedem Gesätz wiederholt sich die obige Schlusszeile.

Nach einem offenen Blatt in fol. aus dem Anfange des XVI. Jahrh. gedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 259—263.

¶ Nr. 281.

Die geschrift geit uns weis und ler
wie daß Maria psalter wer [8]),
darvon wil ich euch singen.
götliche weisheit ruf ich an:
Maria wöll mir beiestan,
so mag mir nit mislingen.
Maria hat ir außerwelt
die iren psalter beten,
hats in ir bruderschaft gezelt
und wils gegn got vertreten:
es sein recht frauen oder man,
wer sie darmit tut rufen an,
dem wil sie treulich beiestan.

Ein Rosenkrantz ¦ vō vnser | lieben frawen. | In Hertzog Ernst melodey. Am Ende: *Wolffgang Huber.* (Holzschnitt: Mariä Verkündigung.)

8 Bl. in klein 8⁰. Nürnberger Druck aus dem Anf. des 16. Jahrh. 21 Gesätze. Gedruckt in Körner's Marian. Liederkranz 241—250. [9])

Mariä Psalter besteht aus drei Rosenkränzen: der erste ist weiß, der zweite roth, der dritte golden. Der weiße bedeutet die Reinheit und Keuschheit der heil. Jungfrau, der rothe ihren Schmerz über das Leiden Christi, der goldene ihre Freude über ihres Sohnes Auferstehung und Himmelfahrt.

Zu jedem dieser drei Rosenkränze gehören 5 Paternoster und 50 Ave

---

§. 12) 8) Deshalb auch in anderen Drucken: Unser lieben Frauen Psalter.

9) Es sind noch mehrere Einzeldrucke vorhanden, z. B. Augspurg durch Mattheum Francken (s. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte 3. Bd. S. 313), Straubing bei Andre Summer (s. Körner S. 250). — Koch, Compendium II. Bd. S. 11 führt eine Ausgabe: Erfurt von Hans Sporer 1493. 4⁰. (auf der Leipz. Univ.-Bibl.) an und nennt das Jahr der Abfassung 1420!

Maria. Wer alle diese jede Woche betet, der gehört zur Bruderschaft und empfängt einst den allerbesten Lohn.

Am Schlusse nennt sich der Dichter selbst:

Nach Christi gburt, merkent furwar,
do man zalt funfzehenhundert jar
Sixt Buchsbaum hat gesungen
in Herzog Ernsten melodei:
Maria won dem bruder bei,
so wär im wol gelungen,
kumt mit den liebsten brüdern sein
ja vur der himel tore,
sein kleit wirt weiß, rot und guldein,
man sprech: wer ist da vore?
Maria sprech mit liechtem schein
aus irem rosenfarben munt:
laßt mir den liebsten gast herein!

Sixt Buchsbaum war wie es scheint ein Meistersänger, der der Geistlichkeit angehörte und sich auf theologische Dinge besser verstand als auf poetische: er weiß, dass die Knechte Jesu, als sie ihn geißelten, 6666 Wunden schlugen und dass 462 seiner Glieder (Beine) jedes sein besonderes Leiden empfing, ferner weiß er die Zahl der Schritte, die Jesus, als er sein Kreuz trug, wandeln musste. Solchen Besonderheiten verdankt wol dieser langweilige Meistergesang seine größere Verbreitung. Er erhielt sich über anderthalb hundert Jahre: er steht im Tegernseer GB. 1577. Bl. 218 ff. (danach bei Wckn. Nr. 795.) und später noch in Corneri Geistlicher Nachtigall 1649. S. 335—339, aber hier schon 22 Strophen lang und „in etwas verbessert.“

¶ Nr. 282.

Marei, mein hort,
vernim mein wort,
merk auf was ich dir sage!
zu dir ich schrei,
jungfrau Marei:
hilf daß ich nit verzage!
Seit ich dein kint
erzürnet vind
ja durch mein sünd,
darumb ich mich ser klage.

Ein geistlich tagweiß | von | vnser frawen. | Im thon | wach auff mein hort. ꝛc. Am Ende: *Gedruckt zu Regenspurg durch Hannsen Khol.* 4 Bl. in kl. 8°. Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. 9 Gesätze.

Abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 271—274. Ein

Zwiegespräch Marias mit dem Sünder, bei aller künstlichen Form recht les- und singbar.

Auch in der Kloster-Neuburger Hs. 1228. s. Mone Anzeiger 8, 352.

¶ Nr. 283.

Maria guet, won bei mir hüt
und tun mir hilf beweise,
daß ich kan dein entpfaung rein
gesing und lop gepreise.
sie ist fein klar, niemant das dar
in warheit widersprechen,
von anbegin in gotlich schin
gesehn und ordinieret,
im willen sein formieret.

Von der | vberwirdigisten muter gotes | vnd reinen | iunckfrawen Maria | schoner entpfahung | Hieronymi Schenck von Sumave | deutsches Carmen | mit | bewerung der heiligen geschrifft, ꝛc.

Am Ende: *Impssum in nobili Vrbe herbipolẽ. per me Martinū Schubart Anno Dni* 1503 *Die* 16 *Septembris M. S. Patiens terit oma virtus*.

6 Bl. 4°. Ein Exemplar in der Bamberger Bibliothek: Q. X. 41, dem aber das Titelblatt fehlt[10]).

Ein Meistergesang von 25 Gesätzen, vollständig abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 3—11.

Hieronymus Schenck[11]) war gewiss ein sehr gelehrter Mann: er hat in diesem Liede Alles ausgekramt, was die Kirchenväter Feines und Schönes von der heil. Jungfrau gesagt haben und was sich im alten Testamente auf sie beziehen lässt. Als Dichter aber ist er ein trauriger Beweis, wie tief die Poesie zu jener Zeit gesunken war. Wenn er auch seine Verse mehr misst als zählt und so gewissermaßen eine Ahnung von dem hat was ein Jahrhundert später erst metrisches Gesetz wurde, so sucht er doch diesen Vorzug vor seinen Zeitgenossen durch seine wirklich schauderhaften Reime, die oft nicht einmal für schlechte Assonanzen gelten können, wieder aufzuheben: in dem künstlichen meistersängerischen Versbau mit den kurzen Reimzeilen machen die vielen falschen Reime einen gar schlechten Eindruck. Es lässt sich kaum denken, dass die Laien diese gelehrte Reimerei je gesungen haben.

Im folgenden Jahre gab derselbe Schenck noch einige deutsche Car-

---

§. 12. 10) Den Titel entnehme ich aus Körner S. 3, den Schluss aus dem Serapeum 6, 313.

11) In einer Vorrede zu des Burckhard Horneck Compendium theologiae nennt er sich Hieronymus Schenck de Sunmaue 1515.

mina heraus, ich kann aber nichts davon weiter mittheilen als den Titel des Bamberger Exemplars nach dem Serapeum 6, 314:

Ein Salue regina von Hieronymo | Schenck von Sumawe jn ein | Carmen gemacht vnd | mit bewerten schrif- | ten gezirt vnd | erleucht.

Am Ende: Impressum in Ducali Episcopaliq; Ciuitate Herbipoleñ. per Martinū Schubart Anno 1504. Die tertio August M. S. Patiens terit omnia virtus. 1504. 12 Bl. in 4°.

¶ Nr. 284.

Ein neu geistlich liet von der jungfrau Maria in dem ton: Es wonet lieb bei liebe (von anderer Hand: mit lust so wil ich singen ein schône tagiweis).

Erstes Gesätz:

Mit lust so wil ich singen,
hört was ich singen wil,
von einer keiserinne,
die ich euch nennen wil.
ir nam der ist von hoher art,
darvon ist sie geboren
die edel jungfrau zart.

Letztes:

Jesus, laß dich erbarmen
durch deinen bittern tot.
halt den in deiner hute,
der das gedichtet[12]) hot,
er sangs in seiner großen not,
und laß in nit ersterben
an einem gähen tot.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 12 Gesätze.

Ein Geystlich Lied | *von der* | *Junckfrau Maria.* | *In dem thon, Es wonet lieb bey liebe.* (Holzschnitt: Mariä Verkündigung.)

4 Bl. in kl. 8°. aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. 12 Gesätze. Danach bei Körner, Marian. Liederkranz S. 65—67.

Nach einem anderen alten Drucke aus derselben Zeit (offenes Blatt in fol. in der königl. Bibliothek zu Berlin) bei Wackernagel Nr. 797.

Auch in der Kloster-Neuburger Hs. 1228, 16. Jahrh.

---

§. 12. 12) Über dem gedichtet steht mit kleinerer Schrift: gesungen.

¶ Nr. 285.

Uns sagt die gschrift gar offenbare,
wie lang Maria gotes muter und auch meit
auf diser erd gewonet hat,
nachdem ir kint am kreuze was gehangen.
Man schreibt furwar vierzehen jare
was Maria in Hierusalem in großem leit;
sie gieng auch altag an die stat,
da Jesus Christ sein leiden het empfangen.
Und do die zeit vergangen was
daß got ir großes ellent gunt erbarmen,
auf einen tag sie einig saß,
sie gedacht, wie lang sol ich vil arme,
sol in betrübtem leben sein, wenn wil es mich verlan?
sie sprach: mein kint, laß es ein ende han,
und sei das bet nit wider dich,
so laß mich, herr, sehen dein angesicht,
darnach so ser verlanget mich,
anderst han ich kein trost auf erden nicht
wan dich, mein herzenliebes kint.
dein leiden betracht ich also schon:
wie lang sol, herr, die marter dein
mit schmerzen vest in meinem herzen ston?

Die schiedũg | *vnser* | *lieben Frawen.* | *In des Regenbogen langen thon.* | (Holzschnitt: Maria auf dem Sterbebette, umgeben von den Aposteln.) Am Ende: *Wolffgang Huber.* 8 Bl. in kl. 8°. Wolfgang Huber druckte zu Anfang des 16. Jahrh. zu Nürnberg.

Ein Meistergesang, der aber eigentlich weiter nichts ist als eine lang ausgesponnene Erzählung von den vielerlei Wundern[13]) bei der Himmelfahrt Mariä. Merkt man im Lesen kaum die Reime der langen Zeilen mehr, so ist das gewiss beim Singen noch mehr der Fall gewesen. Es ist wirklich ein langer Ton, wobei heutiges Tages nur die frömmste Langmuth ausharren dürfte, und so fragt denn Körner mit Recht: „Ob wol dieser Mei-

---

§. 12. 13) Die mitunter ganz ergötzlich sind. So sagt der Engel zu Maria:
Johannes der wirt zu dir kummen,
der stet in Kriechenlant auf der canzel.
er wirt von wolken aufgenummen
und wirt für dich gfürt also schnel
in aller seiner priesterwat
und vor der bar tregt er den palm fein.

stergesang nicht Veranlassung gab zu Joh. von Schoreel's berühmtem Gemälde?“ Die 15 Gesätze sind vollständig abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 213—222. Das erste mag hier vollkommen genügen.

¶ Nr. 286.

O Jesu Christ zů teutsch.

O Jesu Christ, dein nam der ist
so gwaltiglich, darvor auch sich
ein iezlich knie tůt neigen.
al creatur, himlisch figur,
irdisch ding, hellisch gesind
tůt al dir eer erzeigen.
dem namen dein und auch tots pein,
die man dir an was legen,
gehorsamlich erzeigstu dich
am kreuz von unsernt wegen.

Liederhs. der Brüder Brentano, 1528. 9 Gesätze.

¶ Nr. 287.

Die sieben Tagzeiten.

1. O Jesu Christ, dein leiden ist
gar groß und schwer mit aller ser
umb menschlich gschlecht ergangen.
zu mettinzeit gap sich der streit:
du wartst verkauft der judenschaft,
gepeinigt und gefangen.
mit großem haß hant sie on maß
dich hin und hergezogen.
in solcher not dein junger trot
seint von dir all geflohen.

Aus Arnt von Aich's Liederbuche um 1519. Nr. 21. Es folgen noch 6 Strophen, die weiter kein Verdienst haben, als dass sie, wie es scheint, keinem lateinischen Originale nachgedichtet sind.

¶ Nr. 288.

1. Mit got so wöln wirs heben an
zu allen guten dingen,
daß er uns alzeit wöll beistan,
so mag uns nit mißlingen.

weis uns den weg, den rechten steg
auf in des himels trone!
o hilf Maria frone!
teil uns auch mit gen got dein bitt,
so mug wir nit irr werden!
Maria milt, dein bet das gilt
vor got auch unserm herren.

2. Wiss mensch, wiltu von sünden stan,
wil ich got für dich bitten.
sein angst laß dir zu herzen gan,
die er für dich hat glitten,
mit marter groß sein blut vergoß
für als menschlichs geschlechte.
o herr, wers recht gedechte
des leiden dein und große pein,
dem wil ich gnad erwerben,
vor helle glut wöll sein behut
und nimmermer verderben.

3. Hilf, himelkungin, reine meit!
wir wöln von sunden keren.
teil uns doch mit barmherzigkeit,
du muter gotes herren!
der für uns hot den bittern tot
am heilgen kreuz gelitten,
für al creatur gstritten.
das söln wir lan zu herzen gan,
wöln wir sein hult erwerben.
mit seufzen tuf, o herr, ich ruf
zu dir in meinem sterben.

Aus Arnt von Aich's Liederbüchlein um 1519. Nr. 1. Meusebachsche Bibl. Nr. 7329. zu Berlin.

„In dissem buechlyn fyntmā . Lxxv. hubscher | lieder myt Discant . Alt . Bas . vn̄ Tenor . lustick zů syngen. Auch etlich zů fleiten, schwegelen, vnd an- | deren Musicalisch Instrumenten ártlichen zů ge- | brauchen.“ quer 8⁰. Am Ende: „Gedruckt yn̄ der löblicher, Keyserlicher, vnd des | heyligen rijchs frey Stat Cöln, durch Arnt von Aich.“

¶ Nr. 289.

Ein schön geistlich liet in dem ton: Ich het mir fürgenomen zů dienen stetiglich.

Wo sol ich mich hin keren,
seit ich auf erd nicht han?
wes sol ich mich erfreuen?
groß not ich vor mir han.
der tot hat mich umbfangen,
ich mag im nit entgan,
die krotten und die schlangen,
meinen leip den wellen sie han.

Schluss:

Der uns das liet gesungen,
Hans Brobst von Schwatz genant,
also hat ers besunnen,
er ist gar weit erkant.
das lant hat er gebauen,
got haben in seiner hůt,
nit lenger wil er trauren
wol umb das zeitlich gůt.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 10 Gesätze.

¶ Nr. 290.

Sanct Anna.

Anna du anfenglichen bist —

mehr als dieser Anfang ist nicht vorhanden. Das Lied muss seiner Zeit viel gesungen sein, Hans Sachs hat es umgedichtet auf Christus oder, wie er es nennt, verändert und christlich corrigiert. Der Anfang dieser Umdichtung lautet:

Christe, du anfenglichen bist,
ein wurzel unser seligkeit.

Etliche geystliche lieder, für die Layen zuo singen. Hans Sachs. M. D. XXVI. 3 Gesätze, gedr. Wckn. Nr. 243. und danach bei mir ¶ Nr. 239.

Hans Sachsen's Lied findet sich noch im Nürnberger GB. 1591. S. 474 und abermals S. 494. Die Melodie scheint damals schon völlig unbekannt gewesen zu sein, denn in der Überschrift heißt es: im Ton Rosina, wo war dein Gestalt (Wckn. S. 842.)

¶ Nr. 291.

Sanct Anna.

Ein schôn liet von Sant Anna in dem ton: Maria zart.

Sant Anna preis merk hie mit fleiß
der künigin und ere,
die got alzeit von ewigkeit
erwelt hat, wil ich leren.
got teil mir mit, darumb ich bit,
der weisheit gnadn und sinne,
dardurch ich müg gewinnen
das heil der sel, die sunst on quel
nit leben mag, in mancher plag
darmit wir seint umbgeben
durch großer schult, auf daß sie hult
erwerbe hie im leben.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 7 Gesätze.

¶ Nr. 292.

St. Catharina.

Ein hübsch lied von sant katarinen leben. In dem muscat blüyten don. Gedruckt zů straßburg durch Martin Flach, Als man zalt tusent fünff hundert acht jar.

Kön. Bibl. zu München nach Wckn. Kirchenlied S. 719. Nr. viij.

¶ Nr. 293.

St. Christoph.

1. Sant Christof, du vil heiliger man,
dein lop stet hoch zu preisen:
wer dein bild frü tut schauen an,
des tags ist er beweisen
das herze sein frölich on pein,
züchtig in allen eren.
dein bet gen got hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

2. Du hast auch macht von got gewert
den gächen tot vertreiben,
des doners kraft wirt ganz verhert
an keinem ort zu bleiben.

darumb aus bitt versag uns nit
dein hilf als wir begeren!
dein bet gen got hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

3. Du hast noch mer der tugent groß,
als uns die schrift erzelet:
got liebt dich ser on alle moß
und hat dich außerwelet
zu seinem knecht, du trugst in recht
über waßer so geren.
dein bet gen got hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

Aus Valentin Holl's Liederbuch, Hs. aus den Jahren 1524—26, in der Merkelschen Familienbibliothek zu Nürnberg, Bl. 164b. Bei Uhland Nr. 306. — In einer Hs. aus derselben Zeit, früher im Besitz der Brüder Brentano, lautet der Text ebenso: nur Str. 2. ist dort Str. 3, und 2, 1. Er hat noch mer von got begert — 3, 6. so ferren über mere.

¶ Nr. 294.

Sanct Sebastian.

'Ein hüpsch neu liet, seit drat von Sant Sebastians leben und tod, im ton: Es wonet lieb bei liebe, oder im ton: O daß ich künt von herzen singen ein tageweis.'

O du götliche liebe,
dein feuer erzünd in mir,
dein genad die mich üebe
und daß ich müg mit gir
hie singen vor der welt behend
von Sant Sebastiani in kürze sein legend.

Der Dichter hat sich wirklich sehr kurz gefasst: es sind nur 31 solcher Strophen!

In der Liederhs. der Brüder Brentano, mit der Jahrszahl 1527.

¶ Nr. 295.

St. Ursula.

Ein zit hort ich vil gůter mär
von einem schiflin sagen,
wie das mit tugenden also wär
so kostlichen geladen.

zů dem schif kreich ich ein herz:
ich vant dar inne vil gůt gemerz
in maniger hande gaden.

„Das liede vber sant Vrsulen schyfflin gedichtet vō meister iohānes gósseler pfarher vn̄ doctor zu sant iost zu Raffenspurg“ 12 Strophen, die erste mit Melodie in Holzschnitt, in „Uon sant Ursulen schifflin“ 4º Am Ende: „Getruckt zů straßburg vff grüneck von meister bartholomeus küstler. Jn dem iar. M.CCCC.xcvij.“ Meuseb. Bibl.; besaß auch Veesenmeyer, Aufsess Anzeiger 1, 68. 2, 55.

Nach zwei Kölner Drucken (1505. u. o. J.), 7 Strophen und ohne Namen des Dichters gedruckt in O. Schade, Geistl. Gedichte des XIV. u. XV. Jahrh. vom Niderrhein S. 169—171.

¶ Nr. 296.

Sanct Veronica.

O süßer got, nach dein gnaden stet mein begir,
send einen engel aus dem himel her zu mir,
daß ich ein buch mit innikeit gemache dir,
daß ich von deinem angesicht
mug sprechen unde singen,
wie daß von Jerusalem hin gen Rome kam
und auch dem kranken keiser schwere seuchen nam
Fronica, also kund ich euch des buches stam.
an gotes hilf vermag ich nicht
das wirdig buch volbringen.

Ein lied von der Fronica | wie sie von Jerusalem gen Rom ist kūmen | Jn dem brieff don des Regenbogens.

Alter Druck, Anf. des XVI. Jahrh. o. O. u. J. 8º 24 Blätter. Mone's Anzeiger 1835. Sp. 46.

¶ Nr. 297.

Sanct Wolfgang.

1. Wer vil wunder wil schauen,
sol gen sant Wolfgang gan:
da im erschin unser fraue
auf dem berg, fach er an!
got wolt gnad mit im ieben,
die berg tet er zerklieben
und von einander schieben,
schlug mit seim häcklin dar,
macht ein brunnen, ist war.

2. Heiliger sant Wolfgange!
du bist ein heiliger man,
das ließ dich got genießen,
sant dir her aus dem tron
sein liepste muter schone,
sie sprach: du solt aufstone,
ein gotshaus bauen lone!
das tetstu williklich,
ließ got genießen dich.

3. Da fieng er an zu werfen
der edel bischof rein
sein häcklin über berg und tal,
da er das käppellein
wolt heben an zu bauen
in der eer unser frauen.
got helf, daß wir es schauen,
tu uns bhüten vor schand
auf wasser und auf land!

4. Sol ich ein gotshaus bauen,
die stein seint mir zu schwer,
so kan ich ir nit hauen.
der teufel der kam her:
ich hilf dir bauen schone,
den ersten pilger wil ich hone.
ein wolf der wart sein lone,
der kam gewallet dar,
trug ein walsack, ist war.

5. Nun last uns alsamt schauen
die zeichen in gemein,
ir man und auch ir frauen!
bei seinem käppellein
vindt ir hend, füß, bein hangen
und vil stuck von gefangen,
da er im stein ist gangen.
get ir in segerär,
da zeigt man euch ir mer.

6. Ein man der ist gelegen
drei stund auf einer bar,
daß man sich het verwegen
ein jeder man sein gar;

vil andrer großer wunder
list man euch da besunder,
wann vil brüder seint dar
auf der canzel, ist war.

7. Heiliger sant Wolfgange!
du bist ein heiliger man,
du tröstest die gefangen,
wer dich tut rufen an,
krank, lam und schwanger frauen
und wer den seinen trauen
setzt genzlichen in dich,
sant Wolfgang, bitt für mich!

Aus Val. Holl's Liederbuche, 1524—26, Bl. 131, bei Uhland Nr. 307.

¶ Nr. 298.
Ruf gegen Ungewitter.

1. O süßer got, herr Jesu Christ!
seint daß du unser sele
an unsrem ende speisen bist
dort für der helle quele
mit deinem waren sacrament,
das unser dort tut warten
und unser sele frölich sendt
in paradeises garten:

2. So bitt wir dich umb leiplich nar
hie aller frücht auf erden,
daß den kein schaden widerfar
und ganz behütet werden
von dir zu felde überal
vor allem ungewitter,
daß hagel, schaur und feures stral
die frucht nit machen schitter.

3. Das wiltfeur fer hin von uns jag
in wilds gerör und hage,
darin es niemant schaden mag
beir nacht und auch beim tage!
o reicher got, laß mildiglich
all frucht kecklich entsprießen,
daß arm ellende hie rätlich
durch gab sein wol genießen!

4. Den armen selen in fegfeurs pein
tu bitters leiden smelen
und sie durch das almusen rein
den seligen zuzelen!
got vater, sun, heiliger geist,
ein gotheit und drei namen,
ganz unser bet also volleist!
so singen wir frölich: amen!

Aus einer PpHs. der Stadtbibl. zu Regensburg, Anf. des XVI. Jahrh., bei Uhland Nr. 308.

¶ Nr. 299.

Ein neu geistlich liet, gemacht in dem ton:
Wer essen wil der gee zum tisch.

Ich sancta Maria und sant Brigitta
wollen euch laden schon.
mein alle die getaufet sein
und christenglauben hon.
dient ir got und der muter sein,
gnad wöll wir euch erwerben,
daß es euch hie zeitlich wol got
und dort nit sterbet ewig tot.
mensch, du must für gericht,
darfür hilft alles nicht.

7 Gesätze. Über Brigitta klein geschrieben Barbara. In der Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524.

¶ Nr. 300.

1. *Frid* gip mir, herr, auf erden
durch deinen bittern tot!
laß mich nit siglos werden
in meiner letzten not,
daß mir der feint kein schmahe
beweis durch seinen list
und ich zu dir mich nahe,
den lon und freud empfahe
als mir versprochen ist.

2. *Rich* herr mich nit zu schulden,
ob ich durch todes schmerz
verfiel in ungedulden,
so gat es nit von herz.

in festem glauben sterben
sol sein mein jungster will,
herr, laß mich nit verderben,
die sacrament erwerben,
dein gnad an mir erfüll!

3. *Herr, von zoren* nit felle
dein urteil über mich!
sanctus Andreas welle
mir gnad erbitten dich,
der auch am kreuz erlitten
hat umb den namen dein,
all zeitlich eer vermitten,
die ewig freud erstritten,
zwölfbot und fürsprech mein.

4. ***Bischof*** sant Ulrich wende
dein lieb von mir nit ab!
wann ich mein leben ende
und kein verstant mer hab,
auch daß nit kan mein munde
umb hilf rufen zu dir,
so bitt ich dich jetzunde
aus meines herzen grunde,
kum dan zu troste mir!

5. *Zu Augspurg* da begraben
die heilig Afra leit,
der ich mich auch wil haben
befolhen hie in zeit,
und ir gselschaft mit eine,
all mein patronen hie,
voran Maria reine,
daß sie uns ingemeine
genad erwerben tü.

Aus Arnt von Aich Liederb. um 1519. Nr. 77.[14]) Ebenso in der Hs. der Brüder Brentano, mit der Unterschrift „Anno domini 1528. 9. die Mensis Decembris.“ und der Überschrift von anderer Hand: Im ton wie der graf von Serin.

Friedrich Graf von Zollern, früher Domdechant zu Straßburg, Freund Geiler's von Keisersberg, war seit 1486 Bischof zu Augsburg und starb 1505.

§. 12. 14) Auf dem Titel nur 75 Lieder, es sind aber zwei mehr.

§. 13.
Gedruckte Sammlungen
bis zum Jahre 1524.

Die Buchdruckerkunst hatte sich in den ersten Jahren ihres Bestehens meist nur auf die kirchliche und zunftartig wissenschaftliche Thätigkeit der Geistlichen beschränkt. Bald aber bemächtigte sie sich aller Richtungen und Bestrebungen des menschlichen Geistes und wirkte wohlthätig belebend und anregend. So bekam endlich auch das Volk seinen Antheil an dieser segensreichen Erfindung, und keine Macht der Welt vermochte es je dieses Antheils wieder zu berauben. Freilich musste das Volk früh schon erleben, dass ihm diese Wohlthat nur unter Beschränkungen zu gut kommen sollte. Die Vermittelung des Wissens und der Bildung durch die Muttersprachen, auf diesem natürlicheren Wege, war von jeher den lateinischen Geistlichen ein Gegenstand, der ihnen Furcht und Gefahr einflößte für ihr Ansehn, ihr Leben und Wirken. Wie von jeher das Volk Verlangen trug nach deutschen Büchern, woraus es Erbauung, Trost und Belehrung schöpfen könnte, so hegte es dies Verlangen auch noch jetzt zu Ausgange des XV. Jahrhunderts. Wie aber die Geistlichkeit, Papst und Kirchenversammlungen das Lesen, ja sogar den Besitz deutscher Bücher von jeher verboten hatten, so hätten sie es auch jetzt noch gerne gethan, wenn sie es bei der neuen Art der Vervielfältigung der Bücher noch vermocht hätten. Die Geistlichkeit ist aber zu allen Zeiten erfindungsreich gewesen: konnten sie die Wirkungen der Buchdruckerkunst nicht unterdrücken, so wollten sie dieselben doch wenigstens überwachen und beschränken, so weit es ihren Zwecken eben angemessen schien.

So entstand die Büchercensur. Schon im Jahre 1486 befahl Erzbischof Berthold von Mainz, dass ohne Genehmigung seiner Bevollmächtigten nichts ins Deutsche übersetzt, nichts gedruckt noch verkauft werden dürfe[1]).

---

§. 13. 1) Guden, Codex diplom. Mog. IV, 471. — mandamus, ne aliqua opera cuiuscunque scientie, artis vel notitie e greco, latino vel alio sermone in vulgare germanicum traducant aut traducta, quovis commutationis genere vel titulo distrahant vel comparent, publice vel occulte, directe vel indirecte

Was hier für eine einzige Diöcese, freilich aber in der Nähe des bedeutendsten Stapelplatzes des deutschen Buchhandels geschah, erfolgte fünfundzwanzig Jahre später für die ganze katholische Christenheit. Der päpstliche Stuhl schien zu ahnen die gewaltigen Wirkungen der entfesselten Muttersprache, die sich als Verkünderin der christlichen Wahrheit, als Spenderin des Trostes, als Pflegerin und Vermittlerin aller Bildung dem deutschen Volke erwies. Am 4. Mai 1515 erließ Papst Leo X. eine Bulle, worin er jeden mit Bann und hoher Geldstrafe bedrohte, der irgend ein Buch ohne Prüfung und Genehmigung von Seiten der geistlichen Behörden druckte oder drucken ließ[2]).

Wie erfolglos dergleichen Verordnungen waren, zeigte sich bald: es erschienen sehr viele deutsche Bücher, wovon gewiss nur wenige einem Censor zu Gesicht kamen. Die Geistlichkeit war außer Stande, alle Erzeugnisse der Presse zu überwachen. Bis zur Reformation hatte sie es auf unserm Gebiete, wo sich noch keine neue volksthümliche Thätigkeit offenbarte, auch eben wenig nöthig. Die bis dahin erschienenen Sammlungen übersetzter Lieder sind sehr unschuldiger Art, es müsste denn sein, dass ein übersetztes Lied für unliturgisch und deshalb verpönt angesehen wurde.

---

nisi ante impressionem, et impressa ante distractionem per . . . ad hoc deputatos ad imprimendum vel distrahendum admissa, vel si in oppido Frankfordie libri venales expositi, per . . . . visi et approbati fuerint.

§. 13. 2) Cocquelines, Bullarum amplissima collectio T. III. P. III. p. 409. 410. — Quia tamen multorum querela nostrum et Sedis Apostolicae pulsavit auditum, quod nonnulli huius artis imprimendi magistri, in diversis mundi partibus, libros tam Graecae, Hebraicae, Arabicae et Chaldeae linguarum in Latinum translatos quam alios Latino ac vulgari sermone editos, errores etiam in fide ac perniciosa dogmata, etiam religioni christianae contraria aut contra famam personarum etiam dignitate fulgentium continentes imprimere ac publice vendere praesumunt, ex quorum lectura non solum legentes non aedificantur, sed in maximos potius tam in fide quam in vita et moribus prolabuntur errores, unde varia saepe scandala (prout experientia rerum magistra docuit) exorta fuerunt et maiora in dies exoriri formidantur. — Statuimus et ordinamus, quod de caetero perpetuis futuris temporibus nullus librum aliquem seu aliam quamcunque scripturam tam in urbe nostra quam aliis quibusvis civitatibus vel dioecesibus imprimere seu imprimi facere praesumat, nisi cet.

Das büchlin halt Jn̄ von erst ff.
192 Bl. 8°. Ende des XV. Jahrh. S. vorher §. 9. S. 259.
Hierinne stönd ettlich tewtsch ymni ff. Haidelberg 1494. 4°.
S. vorher §. 9. S. 262.
Der Curß vom sacrament ff. Basel 1497. 8°.
S. vorher §. 9. S. 265.

1517.

Passio Christi Von Marti | no Myllio in Wengen zů Vlm gaistlichen | Chorherren, gebracht vnnd gemacht | nach der gerümpten Musica, | als man die Hymnus gewont | zebrauchē. Vn̄ hie bey an | gezaigt vor yedem ge | dicht, vnder waß | Melodey zůsin | gen werd. | (Viereckiger Holzschnitt: Christus am Kreuz, zu seinen Seiten Maria und Johannes.)
Der verwundt Jesus, schreit zů dem sünder | O mensch sich an mich deinen gott | Hartlich gemartert vnd verspott | Mein wunden tieff, vnd rotes blůt An meinem sterben hab fürgůt | Ernew mir nit den bittern schmertz | Durch sind, mach rein dein malget hertz. | Cum gratia & priuilegio. |
Am Ende:
Getruckt vnd vollend, in kosten des erbern | Joannis Haselbergs auß der reichen | ow Costentzer bistumbs. Anno | M. D. XVij. Kalen̄. April.
4 Bogen und 1 Bl. in 4°. Auf der Rückseite des Titelblatts steht ein kais. Privilegium gegen den Nachdruck auf 10 Jahre bei 10 Mark Goldes Strafe. Ein Exemplar in der Stadtbibl. zu Ulm; ein anderes war in Zwickau, s. Schöber, Zweyter Beytrag S. 93; ein drittes in der Bibliothek der Brüder Brentano; ein viertes ist in der Meuseb. Bibl. Nr. 9002. 26 Lieder. Ph. Wackernagel hat davon 10 vollständig mitgetheilt: Nr. 167—176. und von den übrigen die Anfänge S. 722. Das genügt vollkommen, um ein Urtheil darüber zu erlangen. Die Lieder sind theils Übersetzungen alter lateinischer Hymnen, theils im Versmaße solcher gedichtet. Sie betreffen nicht alle die Leidensgeschichte und der Titel: *Passio*, ist nicht recht passend. Der poetische Gehalt ist sehr gering. Der Dichter, der gewiss schon ohnedies keine große Sprachgewandtheit besaß, hat sich nun noch durch Nachahmung der alten künstlichen Versmaße große Fesseln angelegt. Sein Bestreben ist ganz erfolglos geblieben: nicht ein einziges seiner Lieder taucht in den vielen

Liederbüchern oder sonstwo wieder auf. Heutiges Tages mag es für uns höchstens nur von litterarhistorischem Interesse sein, in diesen Versuchen das älteste Beispiel der sapphischen Ode und die ersten Alexandriner zu finden, worauf Ph. Wckn. S. 870 mit Recht aufmerksam macht.

¶ Nr. 301.

Die christenlich verkündung von Gabriele Erzengel, zu singen unter dem ton: Ut queant laxis.

1. Nachdem den menschen Cherubin mit schaden
ausjagt von fröd des paradis, beladen
mit schwerer sünd, das er do solt beklagen
und sünd beweinen,

2. Do wurd gemeinlich gut und bös verloren,
es kem dann got, von reiner magt geboren,
die er von ewigkeit hat außerkoren,
möcht uns vereinen.

3. Nun bsaß die höchst dreieinigkeit, mit namen
vater, — sein weisheit, lieb bindt sie zesamen, —
ein rat und bschloß, daß solt menschlichen samen
got selb erlösen.

4. Bhend zu Mariam Gabriel wart gsendet,
der auch solch bschlussred gotes recht vollendet,
sprach: grüß dich, vol gnad, got hat dich gesegnet,
solt in genesen.

5. Maria sagt: genzlich in meinem herzen
bin ich so unwert, daß ich got on scherzen
sol darzu jungfrau bleibend on al schmerzen
von mir geberen.

6. Ich bin des herren dienerin und maget,
mein will in got ist und mein gmüet behaget
in seiner lieb: bschäch mir in kurzen tagen
nach deim begeren.

7. In disem punkt das ewig wort vereinet
wart mit der menschheit, drumb daß er bereinet
sunderlich makel, als es dann bescheinet
nach seinem sterben.

¶ Nr. 302.

Jesus gat an ölberg, zu singen unter melodei des hymni: Sanctorum meritis inclyta.

1. O sünder, tracht mit fleiß, wie dein erlösung sei
angfangen nach der speis und hymnus melodei,
do Christus wolt den preis selb bhalten, machen frei
den menschen von Sathanas gwalt.

2. Er sprach: mein seel betrübt das bitter sterben mein,
das dann von euer lieb nahet und kumt darein.
sitzt hie bei disem biet Gethsemani gemein!
ich gang zu beten alsobald.

3. Mit im nam er drei sün: Petrum, Jacob, Joan,
den er auch vor erschien am berg Thabor mit wan,
stig an ölberg mit in, sprach: sitzt, wacht, bett voran,
daß euch der veint nit ganz verfür.

4. Er sich mit gspannen arm warf uf den felsen hert,
schry: got vater, erbarm dich meines trures gfert,
sich an mein schweiß so warm in blutig farb bekert:
nem disen kelch wiltu von mir.

5. Diß bet er drei mal tet mit bittrem herz und gmüet.
bald kam der engel, set! und sprach: got aller güet,
bis für den menschen stet und in durch leit behüet,
als du fürsachst in ewigkeit.

6. Darumb, Jesu, erman ich dich mit trübter seel,
des blutfarn schweiß der ran von dir umb menschlich heil
am ölberg: laß mich han deins bets ein michel teil
und nach meim tod die seligkeit.

¶ Nr. 303.

Jesus hangt am kreuz,
zu singen unterm hyms: Vexilla regis prodeunt,
der auch geteutscht.

1. Die künglich paner gent herfür,
des kreuz opfer scheint nach gepür,
darmit des fleisches schöpfer ist
mit fleisch ans kreuz gehenkt, Jesus Christ.

2. Sein hend und füß mit negeln gheft,
sein glider al gespant mit kreft,
daß er erlöst menschliche not,
hat sich geopfert durch den tot.

3. Darzu ist im sein herz als ser
durchstochen mit eim scharpfen sper,
von dem das blut mit wasser rint,
daß er uns wüsch von aller sünd.
4. Die glaubwürdige Davids sag
ist nun erfült und ligt am tag,
so er zu allen völkern spricht:
got hat am holz die welt gericht.
5. O kreuz, ein baum gleißent mit zierd,
mit künglich wat wirst du berüert,
du bist ein außerwelter ast,
der götlich glider anetast.
6. Du selger baum, an armen schon
tregst du der welt zalung und lon,
und bist des leibs ein wag gemacht,
der den nom aus der helle bracht[3]).
7. O kreuz, mein hofnung dise stunt,
grüß ich dich aus meins herzen grunt;
mer in den grechten götlich hult
und lösch aus aller sünder schult.

Von dem Verfasser wissen wir zufällig mehr als von andern Liederdichtern jener Zeit. Er that Profess im Wengenkloster zu Ulm, reiste 1511 nach Wien, wurde 1515 durch seinen Prälaten nach Hause zurück berufen, kam aber nicht, soll nachher Präpositus im österreichischen Kloster Schratenthal, aber nur zwei Jahr, gewesen sein und starb 1521. Er hieß mit seinem eigentlichen Namen Martin Miller. S. Bernhard's Vorr. XLII. ff. zu Göz, Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder; Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm Fortsetz. (Ulm 1829) S. 334.

Der ewigen wißheit betbůchlin. Basel 1518. 12°.
Bl. 93—102. 6 Lieder, verzeichnet nach den Anfängen von Mone in Aufsess Anzeiger 3, 373.

Hymnarius: ff. Sygmundslust 1524. 8°.
S. vorher §. 9. S. 271.

---

§. 13. 3) Diese beiden letzten Zeilen im Lateinischen:
statera facta est corporis
praedam tulitque tartari.

§. 14.

Alte Lieder

aus späterer Zeit.

Im J. 1524 erschienen die ersten Lutherschen Gesangbücher. Sie wurden in demselben und in dem folgenden Jahre mehrmals nachgedruckt und vermehrt. Luther hatte gleich anfangs einige von den alten Liedern nach seiner Umarbeitung mitaufgenommen und fügte später noch andere dazu und zwar ganz in der Gestalt, wie sie im Munde des Volkes lebten. Der Liedervorrath der neuen evangelischen Kirche vermehrte sich von Jahr zu Jahr. Die Einführung des deutschen Gesanges wirkte sehr ersprießlich für Abstellung vieler kirchlichen Missbräuche, für Belebung des öffentlichen Gottesdienstes und Beförderung der häuslichen Andacht, und verbreitete die neue evangelische Lehre mehr als alles Predigen, Schreiben und Lesen.

Die Anhänger der alten Kirche sahen darum in dem deutschen Gesange ihren allergefährlichsten Feind. Viele Jahre ließen sie aber doch vergehen, ehe sie sich entschlossen, ebenfalls dem deutschen Gesange eine größere Berücksichtigung zu schenken. Freilich konnten sie nie dasselbe leisten, was ihren Gegnern bereits so glänzend gelungen war: die lateinische Liturgie blieb in ihrer ausschließenden Geltung und der deutsche Gesang hatte mit ihr keine Gleichberechtigung, er wurde in der Kirche nur hie und da geduldet, und war dem Volke vergönnt bei seinen Wallfahrten und Bittgängen und zur häuslichen Andacht. Trotzdem muss es als ein löbliches Unternehmen betrachtet werden, dass endlich katholische Geistliche die alten deutschen geistlichen Lieder aus der Volksüberlieferung sammelten und Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Hymnen und neue, dem Bedürfnisse des Volks entsprechende Lieder dazu fügten.

Die erste Sammlung veranstaltete Michael Vehe, Predigermönch, Doctor der Theologie und Propst an der Stiftskirche zu Halle an der Saale:

„Ein New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder, vor alle gutthe Christen nach ordenung Christlicher kirchen. ff. Gedruckt zu Leiptzigk durch Nickel Wolrab. 1537.“ 8°. 45 Lieder. [1])

Das schöne Unternehmen blieb vorläufig vereinzelt. Erst im J. 1550 lenkte wieder Georg Witzel in seinem „Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen“ die Aufmerksamkeit auf den deutschen Gesang und fügte zu seinen übersetzten Stücken der lateinischen Liturgie, den Gebeten und Gesängen auch einige „Läyische deudsche Cantilen“ hinzu. Doch kann das Chorbuch nicht als ein eigentliches deutsches Gesangbuch betrachtet werden. [2])

Dreißig Jahre mussten erst wieder vergehen, ehe Vehe's Büchlein zur vollen Geltung gelangte.

Im J. 1567 veranstaltete der Domdechant Johannes Leisentrit von Olmütz ein großes Gesangbuch unter dem Titel:

„Geistliche Lieder vnd Psalmen, der alten Apostolischer recht vnd warglaubiger Christlicher Kirchen ff.“ (Budissin, durch Hans Wolrab. M. D. Lxvij.)

mit 199 deutschen und 22 lateinischen Liedern. In demselben Jahre ließ er einen zweiten Theil [3]) nachfolgen mit 23 Liedern zu Ehren der heil. Jungfrau, der Apostel, Märtyrer und Heiligen. Leisentrit benutzte fleißig das Vehesche Gesangbüchlein, ohne jedoch des Sammlers weiter zu gedenken. Er nahm fast alle Lieder in sein Buch auf. Die alten Lieder im Vehe fanden durch Leisentrit weitere Verbreitung, sie gingen in die zu Ende des XVI. und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts von

---

§. 14. 1) Ein getreuer Abdruck dieses sehr seltenen Buches erschien unter dem Titel:

Michael Vehe's Gesangbüchlin vom Jahre 1537. Das älteste katholische Gesangbuch. Nach dem Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Hannover herausgegeben (mit einer Nachrede) von Hoffmann von Fallersleben. Hannover. Carl Rümpler. 1853. 8°.

§. 14. 2) „PSALTES ECCLESIASTICVS. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen, Deudsch, jtzundt new ausgangen. Durch Georgium Vuicelium. In verlag Johan. Quentels, Bürger vnd Buchdrücker zu Côlen. Gedruckt durch Frantz Behem, zu S. Victor bey Mentz. Im Jar M. D. L.“ 4°. (Bonner u. Bresl. Bibliothek.)

§. 14. 3) Vgl. meine Ausgabe des Veheschen GB. S. 123. Anm. 3.

einzelnen Bischöfen[4]) veranlassten und einzelnen Buchdruckern [5]) veranstalteten Gesangbücher über und wurden hie und da durch andere alte vermehrt.

Die größte Sammlung veranstaltete endlich David Gregorius Corner, Abt zu Göttweig. Sie erschien zu Fürth bei Georg Endter im J. 1625 unter dem Titel: „Groß Catholisch Gesangbuch“ [6]) und verdient diesen Namen mit vollem Rechte, denn sie enthält 422 numerierte Lieder. Der gelehrte und fleißige Abt hatte dabei die alten Lieder mit berücksichtigt, also auch diejenigen Lieder, die aus älterer Zeit stammen und Gemeingut der ganzen deutschen christlichen Kirche sind, mitaufgenommen. Er spricht sich darüber in seiner Vorrede also aus: '— Aus dieser Ursach bin ich anfangs der Meinung gewesen, gar kein einigs Gesang, so in ketzerischen Gesangbüchlein zu finden, in dies katholische mit einzubringen. Aber diese Meinung hat mir gar ein gottseliger Pater der Societät Jesu gewendet, und mir zu Gemüth geführt, dass die Unkatholischen ihre Gesangbüchlein mit nicht wenigen unsern uralten andächtigen Gesängen gespickt, ja so gar vermessen gewesen, dass sie auch deren etliche mit des Luthers Namen verunreiniget, als da sein:

Der Tag der ist so freudenreich,
Gelobet seist du Jesu Christ,
Christ ist erstanden,
Nu bitten wir den heiligen Geist,
Wir glauben all an Einen Gott,
Jesus ist ein süßer Nam ff.

---

§. 14. 4) Abt Quirin zu Tegernsee vor 1577 besorgte das Tegernseer GB., Bischof Veit von Bamberg machte 1576 einen Auszug aus Leisentrit für seine Diöcese; auf Befehl des Bischofs Eberhard zu Speier erschien ein GB., welches oft aufgelegt wurde, z. B. „Cölln, Durch Arnold Quentel. M. DC. X.“ und mit einem Anhange 1619, so wie „aus sonderm Befelch“ des Erzbischofs Georg Friedrich von Mainz 1628 das Mainzische GB. unter dem Titel: „Himmlische Harmony Von vielerley lieblich zusammenstimmenden Frewd- Leid- Trost- vnd Klagevögelein.“

§. 14. 5) Adam Berg in München 1586, Johann Bauer in Insbruck 1587, Joh. Meyer in Dillingen 1589, Peter von Brachel in Köln 1628, David Fuchs in Heidelberg 1629, Matthäus Pontanus in Paderborn 1616 u. a. Vgl. meine Ausgabe von Vehe's GB. S. 125. Anm. 8.

§. 14. 6) Den vollständigen Titel dieser und der folgenden Ausgaben s. in meiner Ausgabe des Veheschen GB. S. 126. Anmerk. 10.

und dergleichen mehr, von welchen doch die ganze deutsche Christenheit weiß, dass sie älter sein als Luther und sein neues Evangelium. Nu wolle sich keineswegs gebühren, solche gute alte Andachten, deren auch das gemeine Volk so lang gewohnt, nur darum auszulassen, dass sie auch von Feinden des wahren Glaubens gebraucht und ihnen fälschlich zugeschrieben werden.' — 7)

---

§. 14. 7) Allerdings hatte man Luthern schon zu seinen Lebzeiten manches Lied zugeschrieben, welches älter als er oder auch von anderen verfasst war. Luther hatte wie gegen so manches Andere auch dagegen protestiert. Wenn es späterhin dennoch vorkam, geschah es aus Unwissenheit: die neue evangelische Kirche hatte wirklich nicht nöthig, sich fremdes Liedergut anzueignen. Die Herausgeber katholischer Gesangbücher aber kannten die Lieder der Ketzer, kannten zum Theil die Verfasser dieser Lieder und machten sie absichtlich zu Liedern der vorprotestantischen Zeit. Corner war noch anständig: er hatte wenigstens „incerti auctoris“ über einige Lieder gesetzt, von denen er die ketzerische Herkunft wissen mochte, ließ jedoch den Gesangbestrebungen in der evangelischen Kirche alle Gerechtigkeit widerfahren. Andere Sammler waren nicht so gewissenhaft. Auf eine wirklich über alle Begriffe schamlose Weise verfährt der Herausgeber eines Wiener Gesangbuches:

„Davidische HARMONIA. Das ist, Christlich Catholische Gesänge, mit vorgesetzten Melodeyen ff. Zusammen getragen Auß vnterschidlichen GesangBüchern vnd jetzo zum erstenmal in dise Form gebracht. Permissu eorum, ad quos pertinet. Gedruckt zu Wienn, bey Johann Jacob Kürner, im Jahr 1659.“ 12⁰. (Göttinger Bibl.)

Viele unzweifelhaft von Luther, Joh. Mathesius, Nicolaus Hermann u. a. verfasste Lieder sind hier als altkatholische eingeschwärzt. Die Vorrede S. 4—6 spricht sich also darüber aus:

'Darbei gleichwol der andächtige Singer zu beobachten hat, dass die neuglaubig Uncatholische die meiste Gesäng, so bei ihnen im Gebrauch seind, von der Röm. Catholischen Kirchen, ungeacht sie in ihren Gesangbüchern ihre eigene Namen darüber geschrieben, entlehnet haben, — gleichergestalt als wie nach Luthers Selbstbekanntnuss die heil. Schrift, Abendmal, Absolution, die Glaubensbekanntnuss, Vater unser, Zehen Gebot ff. an ihne und die seinigen von der Röm. Catholischen Kirchen gekommen. Gleichwie aber Luther und sein Anhang mit denen obgemeldten Stücken umgangen, dass sie nämlich deren etliche unverändert gelassen, etliche aber gestümmelt und mit ihrem Gift beschmiert, also haben sie auch mit denen alten Gesängern der Catholischen Kirchen gehandelt, deren etliche unverändert von ihnen gelassen, welche der Censur dessenthalben befreit sind, andere aber haben sie mit ihren Irrthumen verunreiniget, welche

Corner kommt dann auf seine Sammlung selbst zu sprechen. Nachdem er die Stelle aus den Confessionen des heil. Augustinus angeführt hat: Tamen cum mihi accidit, ut me amplius cantus, quam res quae canitur, moveat, poenaliter me peccare confiteor, et tunc mallem non audire cantantem — fährt er also fort. ‛So viel Augustinus. Ja ich halte auch darfür, dies sei die einzige Ursach, dass so wenig katholische Doctores ihre Bemühung dahin anwenden wollen, ein recht wohlgeordnetes und corrigiertes deutsch Gesangbuch zu verfassen, da hingegen die Unkatholischen mit ihren deutschen Gesängen sowol in der Meng als in der Ordnung den unsern überlegen zu sein sich äußerst befleißen. Ich hab unter etlichen und dreißigen katholischen Gesangbüchlein gar wenig gerechte gefunden. Des Herrn Dr. Ulenbergers Psalter, Herrn Dr. Leisentritts Gesangbuch, und sonderlich dasjenig, welchs auf I. Fürstl. Gn. Herrn Eberhards Bischofs zu Speier gnädigen Befelch zu Köln mehrmaln gedruckt worden, seind die besten, so mir fürkommen, aber gleichwol gehet ihnen in der Meng und Vollkommenheit aller der Materien und sonderlich in andächtigen, von den alten deutschen Christen so lang gebrauchten Rufen viel ab, die übrigen seind mehrertheils sehr schlecht, etwa von ungelehrten Schulmeistern oder Buchdruckern, gemeiniglich ohne Namen des Authoris, nit ohne sondern Nachtheil und Schaden der heiligen Religion in Druck gegeben worden. Und ist mir auch unverborgen, dass noch auf heut viel fromme andächtige eiferige Katholische vorhanden, denen das deutsche Singen nit fast lieb oder auch (wegen der Ketzer Missbrauch) wol verdächtig ist, die auch derentwegen die Arbeit, ein recht katholisch Gesangbuch zu fertigen, nicht zum Besten angewendt zu sein vermeinen.’

Er kannte also gewiss die meisten damals vorhandenen katholischen Gesangbücher und benutzte sie zu seinem Unter-

---

man jetzo darvon gesäubert und der Catholischen Lehre gleichförmig gemacht hat. Schließlichen ist diese Arbeit zu dem Ziel und End gerichtet, damit samt denen Alt-Catholischen die nunmehr durch Gottes Barmherzigkeit zum rechten Schafstall bekehrte Herzen durch die bewegliche Singekunst Gott im Geist und in der Wahrheit andächtig und eiferig loben, preisen u. s. w.’

nehmen, [8]) doch schöpfte er auch aus Handschriften und viel aus mündlicher Überlieferung. So sammelte er viele alte Rufe, wie sie das gemeine Volk in Österreich zu seiner Zeit noch zu singen pflegte. Wenn auch nicht Alles, was er als alt bezeichnet, durchweg alt ist, so sind doch in den meisten dieser Rufe alte und volksthümliche Bestandtheile. Fast alle sind süddeutscher Herkunft und wie die Schnitterhüpfel [9]) achttactig, zuweilen auch zwölftactig und voll volksthümlicher Züge und Redeweisen. [10]) Sie wurden natürlich nicht wie jene als Tanzlieder, sondern feierlich, in langsamem Tempo gesungen. Sie sind mitunter von unendlicher Länge. Das erklärt sich aus der zu keiner Zeit erloschenen Neigung des Volkes zu dichten und zu singen. Das Volk, dem die überlieferten einfachen Weisen geläufig waren, wusste leicht Worte dazu zu finden, mochte

---

§. 14. 8) Auffallend, dass in der Bibliothek des Benedictiner-Stiftes Göttweig nichts der Art mehr vorhanden ist. Ich fand nur verschiedene Ausgaben des GB. der mährischen Brüder, dagegen keine einzige von Corner's GB., die von 1631 sah ich nur in der Bibl. der Augustiner Chorherren zu Klosterneuburg.

§. 14. 9) Schmeller Bayerisches Wörterbuch III. Th. S. 499.

§. 14. 10) z. B. Corner GB. 1625. Nr. 190.

Was setztens auf sein Haupte?
Von Dorn ein scharfe Cron.
Was legtens auf sein Rucken?
Ein Kreuz war lang und breit.
Was schlugens durch sein Hände?
Zwen eiserne Nägel groß. ff.

Corner GB. 1625. Nr. 188. Str. 23.

Was fand er an dem Wege stahn?
Sein liebste Mutter, die schaut er an.

Mainzer GB. 1628. S. 208.

Es weineten die Engel einmüthiglich,
Die Himmel traureten bitterlich,
Sie weinten, sie traureten also sehr,
Das nie gehöret noch gesehn.

Corner GB. 1625. Nr. 278. Str. 5 und 6.

Maria übers Gebirge gieng,
Elisabeth sie gar schön empfieng.
Johannes kniet nieder in Mutterleib,
Er erkennet Gott den Herren sein.

auch hie und da an vorhandene Lieder neue Gesätze anhängen und aus verschiedenen alten Liedern ein neues machen. [11])

Diese Rufe im Versmaße und nach der Weise der Schnitterhüpfel sind eine Eigenthümlichkeit des älteren katholischen Kirchenliedes und zum Theil uralt wie die achttactigen Lieder: Erstanden ist der heilige Christ, u. a. Ihre nächste Bestimmung war, bei Wallfahrten und Bittgängen, besonders zum Lobe und Preise der heiligen Jungfrau und aller Heiligen gesungen zu werden.

Einige derselben will ich mit ihren Anfangsstrophen hier folgen lassen und die als alt bezeichneten mit einem † versehen,

Da der Herr Christus leiden sollt,
Herr Jesu Christ!
Ein Abendmal er stiften wollt.
Nun hilf uns, lieber Herr Jesu Christ!

Corner GB. 1625. Nr. 125. 150 Strophen.

Da Jesu zu Bethania was,
Herr Jesu Christ!
In Simeons Haus da fügt sich das.
Jesum den sollen wir rufen an!

Obsequiale secundum ritum eccl. Ratisb. 1570. im Anhange 151 Strophen.

---

† Den lieben St. Johannes loben wir,
Und seiner Gnaden begehren wir.
Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 278. 40 Strophen.

Der Fried unsers Herren Jesu Christ
Behüt uns all zu dieser Frist! :,:

Corner GB. 1625. Nr. 312. 32 Strophen.

Der heilig Herr St. Wolfgang,
Der ist ein heiliger Mann.
Er hub sich auf zu Regensburg,
Zog in das Baierland.

Nic. Beuttner GB. 1602. 2. Th. Nr. 31. 15 Strophen.

---

§. 14. 11) So sind in Corner's Nachtigal 1658 unter Nr. 121. 'Drei gemeine Ostergesäng, nämlich: All Welt soll billig fröhlich sein; Am Sonntag frühe Mariä drei, und Erstanden ist der H. Christ — zusammen gezogen, weil sie gleiches Inhalts, können auch alle drei in gleicher Melodei gesungen werden.'

† Es freuet sich billig Jung und Alt:
Zerschlagen ist jetzt des Teufels Gewalt.
Alleluia.

Corner GB. 1625. Nr. 142. 14 Strophen. — Kölner GB. 1610. Bl. 82[a]. 13 Str. — Münchener GB. 1586. Bl. 107. ff. 24. Str.

Es ist ein kindelein geborn,
es hat versünet gotes zorn,
gotes zorn von himelreich:
nie geborn wart desselben gleich.

Klosterneuburger Hs. 1228. Mone Anzeiger 8, 352. Weinhold Weihnacht-Spiele S. 385. 26 Strophen (nach Mone 27.)

Es kam ein Engel schone
Vom Himmel hoch herab
Zur Jungfrau Maria frone,
Er grüßt sie tugendsam.
O Maria!
Dein Freud die hub sich an.

Corner GB. 1625. Nr. 190. Nachtigal 1658. Nr. 189. 24 Strophen.

---

† Es sungen drei Engel ein süßen Gesang,
Dass in dem hohen Himmel erklang.

Corner GB. 1625. Nr. 187. 15 Str. S. ¶ Nr. 318.

Es war einmal ein reicher Mann
Mit Sammet und Seiden angethan.

Corner GB. 1625. Nr. 370. 45 Strophen.

Es wohnt ein wilder Drach im Land,
Hilf, hilf, Maria!
Verzehrt die Menschen, wie bekannt.
Hilf, Maria!
Bitt Gott für uns, Maria!

J. M. Schamelius, Beschreib. von dem Benedictiner-Kloster zu St. Georgen vor Naumburg 1728. S. 26. 7 Strophen.

Freu dich, du Himmelkönigin!
Freu dich, Maria!
Freu dich, Gottes Gebärerin!
Alleluia!
Bitt Gott für uns, o Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 234. 92 Strophen. Ein anderer Ruf gleiches Anfangs ¶ Nr. 319.

† Gotte zu Lobe so wollen wir singen
Von einer Rosen grün.
Ein edles Zweig hat uns getragen
Ein Jungfrau wunderschön.

Corner GB. 1625. Nr. 200. 27 Strophen.

---

† Jesus der gieng ein harten Gang,
O reicher Gott!
Zu seiner Marter, die währt lang.
O reicher Gott,
Hilf uns aus Noth!

Corner GB. 1625. Nr. 188. 34 Strophen. — Nic. Beuttner GB. 1602. 2. Th. Nr. 15. 32 Strophen.

Ihr lieben Christen, singet her —
Freu dich St. Benno!
Zu Gottes und St. Benno Ehr!
Alleluia!
Bitt Gott für uns,
O St. Benno!

Corner GB. 1625. Nr. 286. 102 Strophen.

---

† In Gottes Namen heben wir an,
Kyrie eleison!
Und rufen all Gottes Engel an.
Alleluia!
Gelobt sei Gott und Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 259. Nachtigal 1658. Nr. 201. 35 Strophen. — Münchener GB. 1586. Bl. 50. ff. 49 Strophen.

---

† Maria Gottes Mutter,
Nun steh uns hilflich bei!
Wol an dem heiligen Weihnachttag
Hätt Maria groß Wonn und Freud.

Corner GB. 1625. Nr. 197. 24 Strophen.

---

† Mariam die Jungfrau werthe,
Maria!
Wollt Gott nehmen von der Erden.
Hilf uns, o heilig Jungfrau Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 251. 23 Strophen.

---

† Nun bitten wir Gott den Vater,
Der aller Lieb voll ist,
Wol durch den süßen Namen
Seins Sohnes Jesu Christ.

Corner GB. 1625. Nr. 408. Nachtigal 1658. Nr. 298. 16 Strophen.

Nun merket auf, ihr lieben Kind!
Kyrie eleison!
Die zehen Gebot die wöllen wir singen.
Alleluia!
Gelobet sei Gott und Maria!

Obsequiale Ratisbon. 1570. Anhang, 32 Strophen.

Nun singet all mit reichem Schall
Ein schönes Gesang, das Gott gefall!

Osterruf. Corner GB. 1625. Nr. 143. 38 Strophen.

---

† O Herre Gott, erbarme dich
Über uns Sünder gnädiglich!
Erbarm dich über deine Kind,
Die wir so ferr im Elend sind.
Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 340. 12 Strophen.

---

† Sanct N., lieber Herre mein,
Alleluia!
Du wöllst unser treuer Vorbitter sein!
Alleluia!

Apostelruf. Corner GB. 1625. Nr. 266. Nachtigal 1658. Nr. 208. 17 Strophen.

---

† Singet zu Gott mit Lobesschall,
Alleluia!
Dass es der Dreifaltigkeit gefall!
Gelobt sei Gott und Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 178. Nachtigal 1658. Nr. 164. 43 Strophen — Mit anderem Anfang: Wol auf zu Gott mit Lobesschall im Münchener GB. 1586. Bl. 29. ff.

So fallen wir nieder auf unsere Knie,
Den wahren Sohn Gottes bitten wir hie.
Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 316. 24 Strophen.

---

† So hebn wir auch zu loben an
Kyrieleison
Den Ritter St. Görgen, den heiligen Mann.
Alleluia.

„Ex traditione valdè incertâ.“ Corner GB. 1625. Nr. 281. 61 Strophen. — Nachtigal 1658. Nr. 213. 140 Strophen mit der Bemerkung: „Ex traditione partim scripta et certa, partim dubia.“

Und unser lieben Frauen
Der traumet ihr ein Traum,
Wie unter ihrem Herzen
Gewachsen wär ein Baum.
Kyrie eleison.

Nicol. Beuttner GB. Grätz 1718. Danach in (Körner) Marianischem Liederkranz S. 382—385. 16 Strophen, und mit Hinweglassung von 2 Str. bei Uhland Volksl. Nr. 319. Die 7 letzten Strophen sind das Lied ¶ Nr. 330. Zu Ehren unser Frauen.

---

† Wir sagen Gott viel Lob und Ehr
Um seine Gebot und heilige Lehr.
Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 335. 21 Strophen.

Wir fallen nieder auf unsre Knie,
Mariam anzurufen hie.
Alleluia.

Münchener GB. 1586. Bl. 45. ff. 19 Strophen.

---

† Wir loben die heilig und die rein,
Die heilig Jungfrau Catharein.

Corner GB. 1625. Nr. 289. 48 Strophen. Vgl. ¶ Nr. 329.

---

† Zu Ehren unser Frauen
Gehen wir in ihr Bethaus.
Wen seine Sünd gereuen
Der geht ledig heraus.
Kyrieleison.

Corner GB. 1625. Nr. 306. S. ¶ Nr. 330.

Zu Maria der Jungfrau zart —
Kyrieleison!
Gottes Engel gesendet ward.
Alleluia alleluia!
Gelobt sei Gott und Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 201. 98 Strophen.

Neben den Rufen hatten sich auch viele andere Lieder mündlich fortgepflanzt, welche während der Messe und an Festtagen, bei Kirchfahrten und Bittgängen gesungen zu werden pflegten. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts galten manche der Art für alt und sie können es auch sein: die Einfachheit ihres Versbaues und ihrer Melodie, so wie ihre zum Theil volksthümliche Sprache weisen auf eine frühere Zeit zurück.

Die Zahl solcher Lieder ist größer als die hier unter ¶ Nr. 305—330 mitgetheilten 26. Spätere Untersuchungen werden ergeben, welche Lieder noch zu dieser Abtheilung gehören, und das frühere Alter der bereits als alt aufgeführten bestätigen.

¶ Nr. 304.

Osterlied.

1. All Welt soll billig fröhlich sein
Zu dieser osterlichen Zeit.
Gott hat zerstört die Vorhöllpein,
Da manche Seeln gefangen sein.

2. Erstanden ist er von dem Tod
Und hilft der Welt aus aller Noth.
Daran man recht erkennen kann,
Was er war für ein göttlich Mann.

3. Er ist wahrhaftig Mensch und Gott
Der uns am Kreuz erlöset hat.
O Mensch sei dankbar jederzeit
Der großen Gottes Gütigkeit!

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 56. — Sämmtliche Strophen finden sich unter den 27 des Liedes gleiches Anfanges Nr. 79. im Neißer GB. 1663. — Die erste Strophe auch in Corner GB. 1625. Nr. 137, aber unter den übrigen 29 Strophen fehlen unsere 2. u. 3.

¶ Nr. 305.

Adventlied.

1. Ave Maria, gratia plena!
So grüßen die Engel die Jungfrau Maria
In ihrem Gebet und da sie saß.

2. Maria, du sollt ein Sohn empfangen,
Darnach steht Himmel und Erd verlangen,
Dass du ein Mutter des Herren sollt sein.

3. O Engel, wie sollte das geschehen?
Mein Herz kann keinen Mann erkennen
In dieser weiten Welte breit.

4. Der heilig Geist soll über dich kommen
Gleich wie der Thau kommt über die Blumen:
Also muss Gott geboren sein.

5. Maria sie hört all solches gerne,
Sie sprach: ich bin ein Magd des Herren,
Nach deinem Wort geschehe mir!

6. Die Engel fieln all auf ihre Knie,
Sie sungen laut: Sancte Sancte!
Den Lobgesang mit Maria.

7. Die Engel flogen alls hocher und hocher:
Seid willkomm, ihr himmlischen Boten,
Dass euch Maria hat wol empfangen!

8. Maria hat uns gar wol empfangen,
Darnach steht Himmel und Erd verlangen,
Sie ist ein auserkorne Braut.

9. Maria, du magst fröhlich genesen,
Dass du allein bist auserlesen
Ein Mutter des Allerhöchsten zu sein.

10. Maria, du wollst Gott für uns bitten,
Auf dass wir kommen zur himmlischen Stätten,
Dass wir mit dir erfreut mögen sein.

11. Der Herr wird solches nit versagen,
Er wird anhören unsr Weinen und Klagen
Und führen uns ins Himmelreich.

12. Nun wollen wir preisen, danken und loben
Den Herrn im Himmel hoch dort oben,
Dass uns der Herr erlöset hat.

Corneri GB. 1625. Nr. 44. mit der Überschrift: „Ein schöner alter Gruß an unser lieben Frauen, im Advent zu singen.“ 11, 2. das Wörtlein *unser* eingeschoben. — Derselbe Text Mainzer GB. 1631 (Körner's Marianischer Liederkranz S. 76—78) mit kleinen Abweichungen: 4, 2. *reist über* — 9, 1. *wol fröhlich wesen* — 11, 2. *uns weinen und klagen*[12]).

¶ Nr. 306.

Osterlied.

1. Christus ist erstanden,
   Kyrie eleison
   Von des Todes Banden.
   Alleluia,
   Gelobt sei Gott und Maria.

2. Des sollen wir alle froh sein,
   Christ will unser Trost sein.

3. Wär er nicht erstanden,
   So wär die Welt vergangen.

4. Dieweil er nun erstanden ist,
   So loben wir den Herren Jesum Christ.

5. Christ lag in dem Grabe
   Bis an dem dritten Tage,

6. Verwundt an Händen und Füßen,
   Unsere Sünd zu büßen.

7. Christ zerbrach die Hölle,
   Erlöst gar manche Seele.

8. Da Jesus kam gegangen,
   Da freuten sich alle Gefangnen.

9. Die seinen Willen hätten gethan,
   Die thäten fröhlich vor ihm stahn.

10. Er nahm sie bei den Händen weiß,
    Er führt sie in das Paradeis.

---

§. 14. 12) Auch im Heidelberger GB. 1629 und im Kölner 1619. Anhang Bl. 41b ff. Lesarten: 1, 2. *grüßte der Engel* — 2, 2. *thut (steht)* — 3, 2. *mag (kann)* — 4, 2. *fällt* — *reist (kommt)* — 4, 3. *will (muss)* — 8, 2. *thu (steht)* — 10, 2. *zun h. Hütten.*

11. Was durch Evam verloren war,
    Hat Christus wieder gestellet dar.
12. Christe, lieber Herre,
    Durch deiner Marter Ehre
13. Verleih uns ein gut Ende,
    Eine fröhliche Auferstände.
14. Das heilige frone Kreuze
    Behüt uns Christenleute.
15. Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
    Dass du unser Erlöser bist.

Mainzer GB. 1628. S. 289—291. — Metrisch zugestutzt im Psalterlein PP. Soc. Jes. Ed. 14. 1659. S. 136 und mit folgendem Schlusse:

Vor ihm stunden alle,
Lobten ihn mit Schalle.
Nahm sie bei die Hände,
Deren Lieb er kennte.
Führt sie mit sich droben,
Da sie ihne loben.
Gib uns auch am Ende,
Jesu, deine Hände!

¶ Nr. 307.

Osterlied.

1. Und Christ der ist erstanden
   Von seiner Marter aller.
   Des solln wir alle froh sein
   Und Christ soll unser Trost sein.
   Kyrie eleison.
2. Und wär er nit erstanden,
   So wär die Welt zergangen.
   Nun seit dass er erstanden ist,
   So lobn wir den Herrn Jesum Christ.
   K. e.
3. Und Christ der hat gesprochen
   Wol in der Antlaßwochen:
   O Sünder, kehr dich her zu mir,
   All deine Sünd vergib ich dir.
   K. e.
4. O du heiliges Kreuze,
   Behüt uns Christenleute!

Den Unglaubigen hilf allen,
O Herr, nach deinem Gefallen!
K. e.

5. Und Christ der lag im Grabe
Bis auf den dritten Tage,
Verwundt an Händ und Füßen:
Wir Sünder sollen büßen.
K. e.

6. Alleluia singen wir,
Jesum Christum loben wir.
Zu dieser österlichen Zeit
Sei Gott gelobt in Ewigkeit!
K. e.

Nic. Beuttner, GB. 1602. 1. Th. Nr. 25. — Str. 1. 2. in Corner GB. 1625. Nr. 130. Str. 1. 2. — Str. 4. daselbst in Nr. 129. Str. 6. — Str. 5. daselbst in Nr. 130. Str. 3.

¶ Nr. 308.

Fastenlied.

1. Da Jesus in den Garten gieng
Und sich sein bitteres Leiden anfieng,
Da trauret Alles was da was,
Es trauret alles Laub und Gras.

2. Da kamen die falschen Juden gegangen,
Sie nahmen Jesum im Garten gefangen,
Sie thäten ihn geißeln und verhöhnen,
Sein heil'ges Haupt mit Dornen krönen.

3. Sie führten ihn in des Richters Haus,
Mit scharfen Streichen wieder heraus;
Sie schlugen ihn an ein hohes Kreuz:
Maria war voll Herzeleids.

4. Maria unterm Kreuze stund,
Sie war betrübt von Herzensgrund,
Von Herzen war sie sehr betrübt
Um Jesum, den sie herzlich liebt.

5. Johannes, liebster Jünger mein,
Laß dir meine Mutter befohlen sein!
Nimm sie und führ sie weit hindan,
Dass sie nicht schau meine Marter an!

6. Ach Herr, das will ich gerne thun,
Ich will sie führen weit davon;
Ich will sie trösten also wol,
Wie ein Kind seine Mutter soll. —
7. Da kam ein blinder Jud gerannt,
Trug einen Speer in seiner Hand,
Kam mit demselben in vollem Lauf,
Stach Jesu seine Seite auf.
8. Nun bieg dich, Baum! nun bieg dich, Ast!
Mein Kind hat weder Ruh noch Rast.
Nun bieg dich, Laub und grünes Gras!
Laßt euch zu Herzen gehen das! —
9. Die hohen Bäume die bogen sich,
Die harten Felsen zerkloben sich,
Die Sonne verlor ihren klaren Schein,
Die Vöglein ließen ihr Singen sein.
10. Nun merket auf, ihr Frau'n und Mann,
Und wer das Liedlein singen kann,
Der sing's nur alle die Tag' einmal,
Sein' Seel' wird kommen in's Himmels Saal.

Im XVI. Jahrhunderte nachweislich, es mag aber viel älter sein. Es wird noch jetzt in vielen Gegenden gesungen und auch als Flieg. Blatt gedruckt. Verschiedene Fassungen sind davon bekannt.

Mündlich: Meine Schles. Volkslieder Nr. 283. Meinert, Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens S. 266—268. Erk, deutsche Volkslieder 2. Bd. 6. Heft Nr. 49. Münsterische Geschichten S. 223—225.

Fliegende Blätter: Wunderhorn 1. Bd. S. 142—144. (Aurbacher's) Anthologie deutscher kathol. Gesänge. Landshut 1831. S. 37—39.

Alter Druck: Ansing Lieder etc. Straubingen bey Andre Sommer 1590. Daraus in (Ph. M. Körner's) Passionsblumen 1844. S. 118; vgl. ebd. S. 137. Danach bei Uhland Nr. 343.

Handschriftlich aus dem Anfange des XVII. Jahrh. Weyden, Cöln's Vorzeit S. 269. 270. Findet sich in den alten Gesangbüchern in dieser Gestalt:

¶ Nr. 309.

Fastenlied.

1. Da Jesus in den Garten gieng
Und sich sein bitter Leid anfieng,
Da trauret Alles was da was,
Da trauret Laub und grünes Gras.

2. Er hat also gestritten hart,
Dass sein Schweiß wie Bluttropfen ward,
Vom Leib bis auf die Erden rann:
O Mensch, gedenk allzeit daran!

3. Darnach er viel gelitten hat
Mit Streichen, Geißlen und mit Spott,
Bis er ans Kreuz geschlagen starb,
Den Himmel uns dadurch erwarb.

4. Wer dies nit oftermal betracht
Und Christi Leiden so veracht,
Der wird zwar selig nimmermehr:
Undankbarkeit hasst Gott der Herr.

5. Derhalben sagn wir ewig Dank,
O Gott, dir unser Leben lang.
O lass dein bitter Leidenspein
An uns doch nit verloren sein!

Andernacher GB. 1608. Nr. 58. Corner GB. 1625. Nr. 113. 1, 2. *und ihm sein Leiden anefieng.* Corner Nachtigall 1658. Nr. 89. „Ein sehr altes Gesang." 1, 2. *sein heiligs Leiden sich anfing* — 5, 3. *o lass das bitter Leiden dein.*

¶ Nr. 310.
Fronleichnamslied.

Der ware Fronleichnam etc. In der Melodei Ave vivens hostia zů singen.

1. Der zart fronleichnam der ist gůt,
bringt uns ein freis gemüte,
er macht uns aller gnaden vol
wol durch sein werte güte.
der heilig geist wirt uns gesant,
so hat unser trauren ein ende:
also sol sich das herze mein
von got meim herren nit wenden.

2. O du barmherziger got,
erbarme dich über die christenheit
und über alle glaubige selen
und ringer in herr ir schwere pein!
des bitten wir dich gar inniglich
von grund aus unserm herzen.

verleihe uns, herr, dein himelreich
an unserm letzten ende!

3. Maria gotes mů̊ter, reine mait,
du himelische fraue,
nun hilf uns zů dir in dein reich,
daß wir dich selber anschauen,
dich und deinen allerliepsten sun,
so hat unser trauren ein ende:
also sol sich das herze mein
von got meinem herren nit wenden.

4. Wir grüßen dich, dn lebendige hostia,
die warheit und das leben,
durch dich seint alle opfer verbracht,
hast uns die sünd zů vergeben,
wan deinem vater wirt große êr
hie auf erd gegeben,
und die heilig christenheit
ist sicher des ewigen lebens.

5. Wir bitten dich vater gar inniglich,
daß wir dich selber anschauen,
dan du bist aller nutzbarkeit vol,
der himelischen freuden;
wir loben dein werte menschheit groß
hie mit unserm singen,
ein sacrament der barmherzigkeit,
ein speis zů dem ewigen leben.

6. Gesegne uns heut sein fronleichnam zart,
sein rosenfarbes blůte!
wan unser sel sol an die fart,
schick uns dein werte mů̊ter!
als du selber gesprochen hast:
wir haben gnad gefunden.
nun hilf uns aus dem jamertal
durch dein heilig fünf wunden!

7. Wir schreien zů dir mit reichem geschal:
hilf Maria, du werte mů̊ter,
behüt uns vor der teuflischen schar
und vor der hellischen glůte!

wir vertrauen dir wol, du verlest uns nit,
behüt uns vor den teuflischen hunden!
sei unsers herzen ein zůversicht,
so die sel gat aus unserm munde!

Obsequiale Ratisbon. 1570. Anhang.

¶ Nr. 311.
Fronleichnamslied.

1. Der zart Fronleichnam der ist gut,
Bringt uns ein sanfts Gemüthe,
Und der uns all begnaden thut,
Das macht sein werthe Güte.
Der heilig Geist ward ausgesandt,
Schafft uns der Sorg ein Ende.
Darum soll sich das Herze mein
Von Gott meinem Herren nicht abwenden.

2. Gegrüßet seist du, Himmelbrot,
Die Wahrheit und das Leben!
Ein himmlisch Gab und ein Süßigkeit,
Das ist der Menschen Leben.
Gott hat sich vereinigt mit der Menschheit,
Aus Maria ward er geboren.
Gott helf uns zu der ewig Seligkeit,
Dass wir nicht werden verloren!

3. Jesus Fleisch und auch sein Blut,
Nun Speis der Christenseelen.
Gott bhüt uns vor der Höllen Glut
Wol durch dein große Ehre!
Du hast dich selbst zu einer Speis gegeben
An deinem letzten Ende.
Gedenk an deinen bittern Tod!
Darum sei uns nit strenge!

4. Maria, Gottes Mutter, reine Maid,
Du himmelische Fraue,
Nun hilf uns zu der Himmelfreud,
Dass wir dich selber anschauen,
Ja dich und deinen allerliebsten Sohn!
Schaff unser Sorg ein Ende,
Komm uns zu Hilf mit deiner Gütigkeit
An unserm letzten Ende!

5. So loben wir das Sacrament,
Ein Speis des ewigen Leben.
Das bescher uns Gott an unserm letzten End,
Der Priester soll uns geben.
Der heilig Geist der wohn uns bei,
Der soll uns all behüten,
Er mach uns aller Sünden frei
Wol durch sein werthe Güte!

6. O du barmherziger Gott,
Erbarm dich über die Christenheit
Und über alle glaubige Seeln,
Zu ringern ihre schwere Pein.
Drum loben wir dich stätiglich
Wol hie und dort in Ewigkeit.
Gott helf uns all ins ewig Himmelreich!

Nic. Beuttner, GB. 1602. 1. Th. Nr. 40. — Von diesem und dem vorigen Texte abweichend, 10 Strophen lang und sehr verdorben, wahrscheinlich aus mündlicher Überlieferung in Corner GB. 1625. Nr. 215.

¶ Nr. 312.

Weihnachtslied.

1. Ein Kindelein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Das bracht dem Herodes Zoren
und großen Grimm.
Drei König aus Morgenlande
Kamen gen Jerusalem,
Sie fragten: wo ist geboren
Der König der Juden?
Wir sahen in Orienten
den Sternen sein
Und kommen anzubeten
das süße Kindelein.

2. Ein Kindelein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Das bracht dem Herodes Zoren
und großen Grimm.
Als nun Herodes höret
Die wunderneue Mähr,
Erschrak er über die Maßen
Mit seinem ganzen Heer,

Vermeint, er würd verlieren
das Reiche sein,
Drum tracht er zu tödten
das neue Kindelein.

3. Ein Kindelein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Das bracht dem Herodes Zoren
und großen Grimm.
Er fragt mit Argenlisten,
Wo das Kind geboren wär,
Das da sollt sein ein König
Und aller Welt ein Herr.
Da sprachen aus den Propheten
die Gelehrten sein:
Zu Bethlehem in Judäa,
dem Städtlein klein.

4. Ein Kindelein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Das bracht dem Herodes Zoren
und großen Grimm.
Herodes sagt zun Weisen:
Geht hin und sucht das Kind,
Und wenn ihrs werdet finden,
So thut mirs kund geschwind,
Auf dass ich auch erscheine
mit den Schätzen mein,
Und bete an von Herzen
das kleine Kindelein.

5. Ein Kindelein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Das bracht dem Herodes Zoren
und großen Grimm.
Jerusalem verlassen
Die edle Weisen gut;
Der Stern sie hingeleiten
Wol zu der Krippen thut.
Allda sie lieblich finden
das Kindelein fein
In Tüchlein eingebunden
bei der Mutter sein.

6. Ein Kindelein ist uns geboren
   zu Bethlehem,
   Das bracht dem Herodes Zoren
   und großen Grimm.
   Ihr Schätz sie all aufschließen,
   Schenken dem Kindlein Sold:
   Köstlich Weihrauch und Myrrhen,
   Darzu auch rothes Gold.
   Die Gaben thät empfangen
   die Jungfrau rein,
   Mit Andacht sie anbeten
   das Wunderkindelein.

Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 27. ff. — 1628. S. 62—65. — 1, 11. *kamen.* — 6, 6. *Gold.* — 6, 11. *anbaten.* Ebenso Corner GB. 1625. Nr. 84. nur 6, 12. *das kleine Kindelein,* und zu Anfange noch folgende 2 Strophen:

Ein Kindlein ist uns geboren
zu Bethlehem,
Des freuet sich auf Erden
Jerusalem.
Die Engelein die bringen den Hirten
Die Botschaft auf dem Feld,
Wie dass dies Kindelein kleine
Sei das Heil der ganzen Welt.
Darum die Hirten eilten
gen Bethlehem.

Da funden sie mit Freuden
das Kindelein
In Tüchlein eingewickelt
im Krippelein.
Das Öchslein erkannt seinen Herren
Und auch das Eselein.
Da dankten sie von Herzen
Und lobten Gott allein,
Dieweil sie gegrüßet hätten
das Jesulein.

¶ Nr. 313.

Weihnachtslied.

1. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,
   Ein König auserkoren der Himmelen.
   Die Jungfrau nahm groß Wunder,
   wie dass sie schwanger sei,

Wie das Wort Fleisch sei worden,
Gott und auch Mensch darbei.
Gewicklet in gar schlechte klein Tüchelein,
Gelegt aufs Heu in Krippe bei's Eselein.

2. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,
Ein König auserkoren der Himmelen.
Den Hirten bei den Schafen,
des Nachts bei ihrer Wacht,
Aus der engelischen Schaaren
einer zu ihnen sagt:
Euer Schöpfer und Erlöser geboren ist,
Den thut mit Freud anbeten zu dieser Frist.

3. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,
Ein König auserkoren der Himmelen.
Ein Ochs und ein Esel kannten
diesen Erschöpfer sein,
Erwärmten mit dem Athem
das liebe Jesulein.
Der Jungfrau seiner Mutter Brust sauget er,
Mit welchem Gott der Vater schuf aller Heer.

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 11.

¶ Nr. 314.

Adventlied.

Es flog ein Täublein weiße
Vom Himmel herab
Im engelischen Kleide
Zu einer Jungfrau zart:
Gegrüßet seist du, wunderschöne Maid,
Dein Seel ist hochgezieret,
Gesegnet ist dein Leib!
Kyrieleison.

9 Strophen, mit der Überschrift: 'Ein ander altes Adventlied vom englischen Gruß und Menschwerdung Christi, genennt Täublein weiß' — in Corner GB. 1625. Nr. 41.

Steht auch in der Klosterneuburger Hs. 1228. (8 Str.), s. Mone Anzeiger 8, 350. Ferner in Beuttner GB. 1602. 2. Th. Nr. 14. (daraus nach der späten Ausgabe von 1718 in Körner's Marianischem Liederkranz. S. 134—136.) Eine ganz andere Lesart ist die bei den Umdichtungen unter ¶ Nr. 245. mitgetheilte. Beide Texte haben nur wenige Zeilen mit einander gemein: 1, 6. 7. 2, 2. 4. 6, 1. 3.

¶ Nr. 315.

Weihnachtslied.

1. Es ist ein kintlein uns geborn,
vor andern außerkorn,
das stillet gotes zorn. :,:

2. Solch kint ist uns gegeben heut,
wie uns die schrift bedeut,
des freuen sich die leut.

3. Sein edler nam gar herlich groß,
heilig über die maß,
uns macht von sünden los.

4. Sein reich voller gerechtigkeit,
mit frid und sicherheit
wäret in ewigkeit.

5. Sein herschaft und sein frömmigkeit
dienet zur seligkeit
der ganzen christenheit.

6. Der schlangen kopf zutreten hat,
die uns durch list und rat
bracht zum ewigen tod.

7. Darumb lobet zu aller frist
den herren Jesum Christ,
daß er mensch worden ist.

8. Daß er also freuntlicher weis
uns half mit allem fleiß:
dem sei lop, eer und preis!

Leisentrit 1567. 1. Th. Bl. 34[a]. Corner GB. 1625. Nr. 76. — Heidelberger GB. 1629. S. 52. 53. ohne die 8. Str.

Das Kölner GB. 1610 und 1619 hat zugleich folgenden lateinischen Text:

1. Natus est nobis hodie
de pura virgine
Christus rex gloriae. :,:

2. Cui sol, luna et terra,
cunctaque sidera
parent per secula.

3. Ideo nos terrigenae
laudemus hodie
regem potentiae,

4. Gratias agentes ei,
quod nos eruerit
de fauce tartari,
5. Ut dentur nobis praemia
magnaque gaudia
in coeli curia.
6. Salus illi et gloria
atque victoria
per cuncta secula.

Auch bei Leisentrit, Strophe 4 fehlt. — Im Paderborner GB. 1616. 8Strophen.

¶ Nr. 316.

Weihnachtslied.

1. Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Als uns die Alten sungen,
Von Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wol zu der halben Nacht.
2. Das Röslein das ich meine,
Darvon Esaias sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie die reine Magd;
Aus Gottes ewgem Rath
Hat sie ein Kind geboren
Wol zu der halben Nacht.

So bei Michael Prätorius (Musae Sion. VI. 1609. Cantus Nr. 53., s. Wckn. Nr. 160.) Es lässt sich noch nicht ermitteln, wie alt dies Lied sein kann und ob es ursprünglich nur aus diesen 2 Strophen bestand. In dem Andernach. GB. 1608 (also ein Jahr früher) hat es bereits 6 Strophen und in den spätern kathol. Gesangbüchern, z. B. Kölner 1610. 1619. 1628, bei Corner 1625 Nr. 85 und 1658 Nr. 74 ist es bereits zu 23 Strophen ausgesponnen worden. Bei Corner 1625 lautet die 2. Strophe:

Das Röslein das ich meine,
So uns dies Blümlein bracht,
Ist Maria die reine,
Davon Esaias sagt.
Aus Gottes ewigem Rath
Hat sie ein Kindlein geboren
Bleibend ein reine Magd.

und 1658 beginnt es in Übereinstimmung mit Jesaias 11, 1. 2.

Es ist ein Reis entsprungen.

Dass sich dies Lied in evangelischen Gesangbüchern nicht vorfindet, darf nicht weiter verwundern: die Marienlieder wurden beseitigt oder umgedichtet, wol aber ist es auffallend, dass es in keinem kath. GB. des XVI. Jahrh. steht. Die wundervolle Melodie [13]) ließ jedoch das Lied nicht untergehn.

Die älteste Lesart, die bis jetzt bekannt geworden, ist die des Andernacher GB. (Köln 1608) Nr. 20. [14]) bei Wckn. Nr. 849.

¶ Nr. 317.

1. Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzlen zart,
Als uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art
Und hat ein Blümlein bracht
Wol mitten in dem Winter,
Wol zu der halber Nacht.

2. Den Hirten bei den Schafen
Erschien ein Engel klar:
Ihr sollt jetzund nit schlafen,
Das sag ich euch fürwahr
Von einem Kindelein,
Jetzund wird es geboren
Von einer Jungfrau rein.

3. Die Wahrheit ich verkünden,
Zu Bethlem ziehet ein,
Ein Kindlein werdt ihr finden
Gelegt in Tüchelein,
Wol in ein Kripp gelagt.
Die Nacht die war so klare,
Als wärs der helle Tag.

4. Lob, Ehr sei Gott dem Vater,
Dem Sohn und heilgen Geist!
Maria, Gottes Mutter,
Dein Hülf an uns beweis

---

§. 14. 13) Bei Tucher 1. Th. Nr. 56 aus Prätorius, der im Register die Melodie „Catholisch“ bezeichnet.

§. 15. 14) Die lat. Übersetzung ist gewiss erst von dem Herausgeber, Balthasar Solen verfasst worden.

Und bitt dein liebes Kind,
Dass er uns wöll behüten,
Verzeihen unser Sünd.

5. Wir bitten dich von Herzen,
Du edle Königin,
Durch deines Sohnes Schmerzen,
Wann wir fahren dahin
Aus diesem Jammerthal,
Du wollest uns begleiten
Bis in der Engel Saal.

6. So singen wir all Amen,
Das heißt: nun werd es wahr,
Das wir begehrn allsamen!
O Jesu, hilf uns dar
In deines Vaters Reich,
Drin wöllen wir dich loben:
O Gott, uns das verleih!

¶ Nr. 318.

Fastenlied.

1. Es sungen drei Engel ein süßen Gesang,
Dass in dem hohen Himmel erklang.
2. Sie sungen, sie sungen alles so wol:
Den lieben Gott wir loben solln.
3. Wir heben an, wir loben Gott,
Wir rufen ihn an, es thut uns noth.
4. Er speis uns mit dem Himmelbrot,
Das Gott seinen zwölf Jüngern bot,
5. Wol über dem Tisch da Jesus saß,
Da er mit ihnen das Abendmal aß.
6. Judas der stund gar nah dabei,
Er wollt des Herren Verräther sein.
7. Er verrieth den Herrn bis in den Tod,
Dadurch der Herr das Leben verlor,
8. Wol an dem Kreuze da er stund,
Da er vergoss sein rosenfarbes Blut.
9. Herr Jesu Christ, wir suchen dich,
Am heiligen Kreuz da finden wir dich.
10. Da stund der Herr ganz nacket und bloß,
Dass ihms Blut an seiner Seitn abfloss.

11. Die Seiten ward vom Blut so roth:
    Marien Kind leit große Noth.
12. Maria Gotts Mutter, reine Magd,
    All unser Noth sei dir geklagt.
13. All unser Noth und unser Pein
    Wend uns Mariæ Kindelein.
14. Dein Fürbitt wend deins Kindes Zorn,
    Dass unsere Seeln nicht werdn verlorn.
15. Gott behüt uns für der Höllen Pein,
    Dass wir arme Sünder nicht kommen drein!

Corner GB. 1625. Nr. 187. Überschrift: „Ein ander vralter Ruff von Christo.“ — Auch im Neißer GB. 1663. Nr. 141. — Im Paderborner 1619 nur wenig abweichend.

Str. 1. 5. und 6. finden sich in Volksliedern wieder, Erlach 4, 155. Wunderhorn 3, 79.

Str. 12. stammt aus sehr alter Zeit, s. Nr. 11 §. 4, 69 u. 70.

¶ Nr. 319.

Osterlied.

1. Freu dich, du Himmelkönigin,
   Freu dich, Maria!
   Freu dich! das Leid ist alles hin.
   Alleluia!
   Bitt Gott für uns Maria.
2. Den du zu tragen würdig gewest,
   Der hat uns allesamt erlöst.
3. Er ist erstanden von dem Tod,
   Wie er gesagt, der wahre Gott.
4. Bitt Gott für uns, o Jungfrau schon,
   Dass wir mit ihm mögn auferstohn.
5. Des Morgens früh Marien drei
   Nahmen mit köstlich Specerei,
6. Giengen zu salben Jesum Christ,
   Der unser aller Erlöser ist.
7. Das Grab sie funden offen zwar,
   Ein weißer Engel der war dar.
8. Der sprach: förcht euch nicht, fromme Leut,
   Christus ist auferstanden heut.
9. Geht hin und sagts den Jüngern sein,
   Dass er nun lebt ohn alle Pein.

10. Petro zu sagen es nicht vergesst,
Jesus der lebt, und glaubt es fest!

11. In Galileam ziehet hin,
Da werdt ihr lebend finden ihn.

12. Mariae Magdalene zwar
Macht er sich erstlich offenbar;

13. Darnach den Jüngern allzumal,
Als sie beisammen waren all.

14. Wir freuen uns der Auferstend:
Christ sei uns gnädig an unserm End!

Corner GB. 1625. Nr. 150 und 1658 Nr. 126. „Ein gemeiner Osterruf an unser liebe Frau.“ Ein Wallfahrtslied, das wahrscheinlich einer früheren Zeit angehört, wenigstens enthält es alte Bestandtheile, z. B. Str. 5 und 6. — Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 34. Mainzer GB. 1628. 3, 2. *vor (er).*

Vgl. Nic. Hermann's Lied: Am Sabbath früe Marien drei, Wckn. Nr. 489. So beginnt auch obiger Text im Neißer GB. 1663. Nr. 93. Des Morgens früh Marien drei.

¶ Nr. 320.

Fronleichnamslied.

1. Freut euch, ihr lieben Seelen,
Euch ist ein Freud geschehn:
Wir habn ohn alles Fehlen
Den lieben Gott gesehn,
In einer Hostie kleine
Sein wahres Fleisch und Blut.
Glaubt es im Herzen reine,
So ists der Seelen gut.
Kyrie eleison.

2. Denn wir gesehn mit Augen
Jesum der uns erlöst.
Dies fassen wir im Glauben
Und seind gar wol getröst.
Wenn wir von hinnen scheiden,
Empfahn dies Sacrament,
Errett vom ewigen Leiden,
Kommen in Gottes Händ.
Kyrie eleison.

3. Es ist der Seelen Speise,
Dardurch sie ward ernährt
Unergründlicher Weise
Und bleibt doch unverzehrt.
Den Leib thut es auch laben:
Ob er gleich muss vergehn,
Wird wiederum erhaben,
Und zur Freud auferstehn.
Kyrie eleison.

4. Jesu du lieber Herre,
Du allerhöchstes Gut,
Dir sei Lob, Preis und Ehre,
Dass du dein Fleisch und Blut
Zu einer Speis hast geben,
Das Brot vom Himmelreich,
Dasselb giebt uns das Leben,
Wahrer Gott, Mensch zugleich.

5. O Herr, mach uns verlangen
Nach diesem Sacrament
Und wenn wir das empfangen
Aus eines Priesters Hand,
Lass uns im Frieden fahren,
Jesu im Namen dein
Wol zu der Engel Schaaren
Und ewig bei dir sein!

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 102. — Auch Corner GB. 1625. Nr. 208. Mainzer 1628. S. 369—371. Neißer GB. 1663. Nr. 132 mit der Überschrift: „Ein anders altes gar andächtiges Gsang bey der H. Meß nach der Elevation zu singen.“ In diesen letzten 3 GB. folgende Lesarten: 1, 2. *Uns (Euch)* — 1, 3. *Wir haben mit unsern Augen* — 1, 7. *Wer das von Herzen glaubet* — 2, 4. *fahren (scheiden)* — 2, 7. *'s Rett uns* — *Löst uns* — 3, 2, *wird (ward)* — 4, 8. *Ist Gott und Mensch zugleich* — 5, 3. *erlangen (empfangen)* — 5, 4. *Händ.*

¶ Nr. 321.

Fastenlied.

1. Got wart an ein kreuz geschlan,
er hatt noch nie kein übels tan;
er leits uns gleubigen zu trost,
darmit hat er uns erlost.
Kyrie eleison.

2. Herr, durch deinen bittern tot
hilf uns armen aus der not,
laß uns nicht zuletzt ersterben,
dein heiliger leichnam müß uns werden.
Kyrie eleison.

3. Herr, durch deine namen drei
mach uns aller sünden frei,
bescher uns auch ein gutes end
und ein frölich auferstend!
Kyrie eleison.

Nur bei Witzel, Psaltes eccles. 1550. Bl. 106[b], sonst finde ich es nirgend. Bei Witzel 2, 3. *ersterb* — 2, 4. *müsse uns werd* — Auch Wackernagel setzt es unter die alten Lieder Nr. 140. Die große Einfachheit in Form und Darstellung berechtigt wol zu der Annahme eines höheren Alters, schwerlich aber die Bemerkung Witzels, die Wckn. anführt: „Nu ins new Testament ward gesungen.“

¶ Nr. 322.

Fastenlied.

1. Hättn wir so wahr Gotts Hulde,
Als uns Christus vermeint,
Da er mit großer Gedulde
Unsr Sünd hat abgeleint.

2. Gar sehr hat er gestritten,
Damit er uns versöhnt,
Groß Marter hat er gelitten
Dass er uns Genade verdient.

3. Schmerzlich ward er gegeißelt,
Der Herre auserkorn,
Ein Kron ward ihm bereitet
Von Nägel und auch von Dorn.

4. Sie setzten ihms auf sein Haupte,
Wol auf sein Haupt hinan,
Dass ihm sein heiligs Blute
Über beide Augen abrann.

5. Sie schlugen den Herrn ans Kreuze
Zwischen zweien Schächern an;
Der zu der rechten Seiten
Ruft Gott den Herren an.

6. Der zu der rechten Seiten
Bat Gott gar festiglich:
Gedenk mein, du lieber Herre,
Wenn d' kommst in deins Vaters Reich.

7. Der Herr der redet gar schone
Und redet also mit Fleiß:
Heut wirst du bei mir wohnen
Im lustigen Paradeis. —

8. Der zu der linken Seiten
Trieb aus dem Herrn sein Spott:
Mach mich und dich heilwärtig,
So glaub ich, dass du seist Gott! —

9. Der zu der linken Seiten
Wol zu dem Herren sprach:
Bist du des wahren Gotts Sohne,
So steig vom Kreuz herab!

10. Der Herr der redet mit Liebe
Wol von dem Kreuz herab:
Alls was von mir ist geschrieben,
Muss völlig werdn verbracht.

11. Den Herrn den dürstet sehre
Wol nach der Menschheit bloß,
Wol nach den armen Seelen,
Die in der Vorhöll warn.

12. Da reicht man ihm zu trinken
So gar ein bitters Trank
Von Essig und von Gallen,
Sein Herz das war ihm krank.

13. Drauf neiget er sein Haupte
Wol an des Kreuzes Stamm,
Sein Geist hat er aufgeben
In seines Vaters Hand.

14. Da kam einr ausn Soldaten,
Den Herrn todt er ansach,
Mit seinem scharfen Speere
Christo sein Seiten durchstach.

15. Sie nahmen den Herrn vom Kreuze,
Wol von dem Kreuz herab,
Sie legten der Jungfrau Maria
Gar traurig auf ihr Schoß.

16. Sie nahmen ihn von Maria,
Legten ihn in ein weißes Tuch,
Darinnen man Gott den Herren
Wol zu dem Grabe trug.
17. Man trug ihn in ein Garten,
Legt ihn in ein neues Grab,
Darin ist er gelegen
Bis an den dritten Tag.
18. Darnach ist er erstanden
Wol an dem dritten Tag
All diesen Juden zu Schanden,
Ist ihnen ein große Schmach.
19. Dank sei dir, lieber Herre,
Wol für dein Marter und Tod!
Hilf, dass wir uns bekehren,
So genießen wirs hie und dort.

Corner GB. 1625. Nr. 117. mit der Überschrift: „Ein alter andächtiger Ruff, von der Krönung, Creutzigung vnd Begräbnuß Christi.“

¶ Nr. 323.
Adventlied.

Ich sahe mir den meien mit roten röslein umbher stan
darzů mit manchen blümelein, die sint klar,
wie daß die roten röslein solten stan,
die kleinen waltfögelein haben sich aufgetan.

Bergkreyen Nr. 20. 9 Strophen, bei Uhland Volksl. Nr. 339. nur 5 Str. Offenbar in sehr verdorbener Lesart, dennoch vielleicht sehr alt.

¶ Nr. 324.
Fastenlied.

1. Jesu, du bist mild und gut:
Wir bittn dich Herr durch dein rosnfarbes Blut,
Wol durch deine heilgen fünf Wunden,
Auf dass wir Christen allzugleich
In eim rechten Glauben werdn erfunden.
2. Jesus der litt große Noth,
Wol an dem Kreuz den bittern Tod
So gar ohn alle Schulden.
Alle Gottes Heiligen rufen wir an,
Dass wir erwerbn sein Hulde.

3. Was setztens ihm auf das Haupte sein?
Ein Kron die war scharpf von Dörnen.
Gegeißelt und geschlagen,
Ein schweres Kreuz bereitet war,
Das musst er selber tragen.
4. Sie setzten das Kreuz in einen Stein
Mit Christo dem Herrn, dem Schöpfer rein.
Ein blinder Jud der stach ihn also sehr
Wol an dem Kreuz mit seinem scharpfen Speer,
Maria weinet also sehr.
5. Hilf Maria, Gottes Mutter, reine Maid,
Erbarm dich über die Christenheit,
Versöhn uns deines Kindlein Zoren!
An unserm Ende wohn uns bei,
Dass wir nicht werden verloren!
6. Und führ uns in das Himmelreich,
Darin seind wir immer und ewigleich
Bei Gott Vater, Sohn und heiligem Geist,
Wol bei der höchsten Dreifaltigkeit
Seind wir immer und ewig schön behalten.

Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 15. — Dies ist wol dasselbe Lied, dessen Anfang (Christ, du bist milde und gůt) in dem Spiele von Mariä Himmelfahrt im XIV. Jahrh. und in der Zerbster Procession vom J. 1507 vorkommt. S. vorher S. 77. und 199.

¶ Nr. 325.

Kirchfahrtlied.

Im Ton: Singet zu Gott mit Lobesschall.

1. In Gottes Namen heben wir an,
    O Maria!
Und wollen mit dem Kreuze gahn,
    Unser liebe Frau die rufen wir an.
2. Maria sei heut unser Bot
Wol zu dem allmächtigen Gott,
3. Zu unserm Vater im Himmelreich,
Dass er uns Fried und Gesund verleih.
4. Sein Fried, Gnad und ewigs Leben,
Das woll uns Gott allsammen geben.
5. So heben wir die Kreuzfahrt an
Durch Jesum Christ den heiligen Mann.

6. Der an dem Kreuz gestorben ist,
   Am dritten Tag erstanden ist.
7. Er führt ein Kreuz in seiner Hand,
   Er giebt den Segen über alle Land;
8. Wol über den Wein und über das Traid,
   Wol über die ganze Christenheit.
9. Also hat dieser Ruf ein End.
   Gott sei bei unserm letzten End!

Corner GB. 1625. Nr. 298. — 1658. Nr. 134. mit der Überschrift: „Der Kreuzruf, mit welchem das gemeine Volk die Procession-Gesänger pflegt anzufangen."

¶ Nr. 326.

Bittfahrtlied.

1. O ewiger vater, bis gnedig uns,
   beweis uns dein barmherzigkeit allzeit und gnaden gunst!
   mach uns armen sunder Christo gleich,
   darzu auch sein miterben deines reichs!
      heiliger got!
   durch die marter, angst und not,
   die er am kreuz gelitten hat,
   da er starp eins bittern tods.
      Kyrie eleison, Christe eleison.

2. O Christe, heilger heilant, hilf in der not!
   zu dir stet unser hofnung und trost.
   o warer got, des vaters zorn tu stillen ewiglich,
   bis aller sunder mitler genediglich!
      war mensch und got!
   durch die marter, angst und spot,
   die du am kreuz gelitten hast,
   da du starbst eins bittern tods.
      Kyrie eleison, Christe eleison.

und noch drei Strophen auf den heil. Geist, Maria und die Engel. Die 3. und 5. Strophe haben in ihrer zweiten Hälfte nur je zwei Reimzeilen. Vehe GB. 1537. Nr. 33, danach bei Leisentrit 1567. 2. Th. Bl. 57. Corner GB. 1625. Nr. 366. Nachtigal 1658. Nr. 132. und hier mit der Überschrift: „Ein andere Vhralte, dem gemeinen Volck vnd frommen Bauren in Österreich wolbekandte Litaney."

¶ Nr. 327.

Pfingstlied.

O heiliger Geist, der du mit großem Gwalt,
Und mit kräftiger Würkung ins Feuers Gestalt
Vom Himmel nach der Verheißung Jesu Christ
Auf die heilgn Apostel herabkommen bist.

Corner GB. 1625. Nr. 170. „Ein anders altes Gesang zu Gott dem Heiligen Geist.“ 8 Strophen. Finde ich sonst nirgend.

¶ Nr. 328.

Das Vater unser bei Kirchfahrten, auch in der Kirchen zu singen.

1. Vater unser der du bist
   Kyrieleison
   Im Himmel, da ewig Freude ist,
   O Vater mein,
   Erbarm dich unser auf Erden,
   Auf dass wir deine lieben Kinder werden!
2. Geheiliget werd der Namen dein,
   Du wöllest uns Sündern gnädig sein.
3. Verleih uns Herr das Himmelreich,
   Dass wir dich loben ewigleich.
4. Dein Will geschech desselben gleich
   Auf Erden wie im Himmelreich.
5. Gieb uns, o Herr, das täglich Brot,
   Behüt uns vor dem ewigen Tod.
6. Vergieb uns Herr all unser Schuld,
   Erhalt uns auch in deiner Huld.
7. Und führ uns in Versuchung nicht,
   Hilf wann uns der böse Geist anficht.
8. Von allem Übel uns erlös,
   Hilf dass wir ewig werden getröst.
9. O Gott, du edler Schöpfer mein,
   Wir bitten dich als die Kinder dein.
10. Behüt uns vor dem gähen Tod,
    Und stehe uns bei in aller Noth.
11. O Herr, wann wir dein Hilf nit han,
    So seind wir hie und dort verlan.
12. Darum nimm unser eben wahr
    Und führ uns zu der Engel Schaar.

13. Daselbst seind aller Freuden vil,
 Die Gott den Frommen geben will,
14. Die glauben in deinen Namen
 Durch Jesum Christum, amen.

Münchener GB. 1586. Bl. 57b. Kölner GB. 1610. Bl. 197a. Corner GB. 1625. Nr. 321. Nachtigal 1658. Nr. 1.

Dem ursprünglichen Texte wol näher ist der von 10 Strophen in Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 3. mit folgenden Abweichungen: 3, 1. *zukomm uns Herr das Himmelreich* — 5, 1. *Gib uns o Herr das täglich Brot,* — 5, 2. *Behüt uns vor dem ewigen Tod* — Nach 6. folgt:

Als wir unsern Nächsten vergeben
Seine Schuld in diesem Leben —

Nach 9. folgt die Schlussstrophe:

Zu Ehren deinem Namen
Durch Jesum Christum, amen!

Das schöne neue Vater unser in Gesangweise, 9 Strophen, im Babstschen GB. 1545. II. Nr. 40, Wckn. Nr. 647, ist nur eine neuere Bearbeitung jenes altkatholischen Vaterunsers. Die Kehrverse sind beibehalten worden:

Vater unser, der du bist,
 Kyrieleison
gip uns zurkennen Jesum Christ!
 Vater mein,
 erbarm dich unser auf erden,
 daß wir deine liebe kinder werden!

Steht schon in „Vier geistliche Reyenlieder — Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ (1528 — 1538.) Vgl. Riederers Abhandl. von Einführung des teutschen Gesangs S. 259.

¶ Nr. 329.

St. Catharina.

1. Wir lobn die heilig und die rein,
 Die heilig Jungfrau Catharein.
 Sanct Cathrein war ein reine Magd,
 Das war dem Heiden bald gesagt.
2. Der Heid schickt aus in alle Land,
 Wo jemand St. Catharina fand.
 Der Heid sprach St. Catharina zu:
 Nun, willt du meinen Willen thun?
3. Ich gib dir Berg und alle Land,
 Mach dich zu einer Kaiserin zuhand.
 St. Catharina sprach: das thu ich nicht,
 Kein heidnischen Mann den mag ich nicht. —

4. Er ließ sie legn in ein tiefen Thurn,
Darin lag mancher giftiger Wurm;
Sie lag bis auf den eilften Tag,
Dass sie weder Speis noch Trank empfang.

5. Wol auf den zwölften Morgen fruh,
Da trat der Heid zum Thurn hinzu,
Er stieß die Thür auf mit Gewalt
Und ruft Sanct Catharina bald.

6. Catharina, wer hat dich ernährt,
Dass dich die Würm nicht haben verzehrt? —
Das hat gethan ein heiliger Mann,
Jesus Christus mein Bräutigam. —

7. Er ließ zurichten ein scharfes Rad,
Das war mit Eisen wol verwahrt.
Er ließ das Rädlein umhertreiben,
Dass es St. Catharina sollt zerschneiden.

8. Er ließ ein scharfes Schwert hertragen,
Dass man ihr sollte das Haupt abschlagen.
Und wo ihr heiliges Haupt hinsprang,
Da saß ein Engel unde sang.

9. Und wo ihr heiliges Blut hinrann,
Da stund ein helles Licht und glamm.
Wegen der Jungfrau Heiligkeit
Gott sei gelobt in Ewigkeit!

Neißer GB. 1663. Nr. 200. 1, 1. *Die heilige rein und auch die fein* — 1, 2. *Die heilige Jungfrau Catharina rein* — 2, 4. *Sie sollt nach seinem Willen thun* — 8, 2. *Dass man St. Catharina sollt ihr Haupt abschlagen.*

Ein ganz anderer und neuer Text im Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 145, 15 Strophen.

Ein geistliches Volkslied, das gewiss schon lange im Munde des Volkes lebte, ehe es aufgezeichnet wurde. Der Text des Neißer GB. ist sehr bruchstücklich, er enthält aber doch einige Hauptzüge aus der Legende der heil. Katharina und hat eine volksthümliche Färbung. Er steht jedenfalls der ursprünglichen Abfassung näher als der zu 48 zweizeiligen Strophen ausgesponnene in Corner GB. 1625. Nr. 289. Er heißt bei Corner schon „ein alter Ruf.“ Aus dem Cornerschen Texte sind die Lesarten 1, 1. 2. und 2, 4. entlehnt.

Neuere Volkslieder von der heil. Catharina aus verschiedenen Gegenden, aus Schlesien: Schlesische Volkslieder Nr. 291, andere Lesart Erk Volksl.

2. Bd. Heft 4/5 Nr. 1. — aus Westphalen: Geistliche Volkslieder (von A. v. Haxthausen) Nr. 123. — vom Niederrhein: Simrock Volkslieder Nr. 75. — aus dem Odenwald: Erk Liederhort Nr. 47.

Das schwedische Lied von klein Käthchen:

Och liten Karin tjente
På unga kungens gård,
Hon lyste som en stjerna
Bland alla tärnor små

(Svenska Folkvisor 1, 11., bei Mohnike, Volkslieder der Schweden Nr. 22.) scheint mir weiter nichts zu sein als die verweltlichte Legende der heil. Katharina.

¶ Nr. 330.

Wallfahrtlied.

1. Zu Ehren unser Frauen
Gehn wir in ihr Bethaus.
Wen seine Sünd gereuen,
Der geht ledig heraus.
Kyrie eleison.

2. Wen seine Sünd gereuen
Und will der kommen ab,
Geh oft zu unser Frauen
Und bitt Gott um Genad.

3. Und kommt er denn gen Kirchen,
Zu unser Frauen Haus,
Beicht er sein Sünd, hab Reue,
So geht er ledig heraus.

4. Unser liebe Fraue,
Die hat der Kirchen vil,
Darein geht mancher Sünder,
Den sie begnaden will.

5. Für d' Sünder will sie bitten,
Für Frauen und für Mann;
Genad erlangen alln Pilgram,
Die sie recht rufen an.

6. Und unser liebe Fraue
Woll uns nicht verlaßen,
Uns arme Pilgr anschauen
Auf Wegen und auf Straßen.

7. Zu Ehren unser Frauen
Singen wir dies Lobgesang.
Von nun an bis in Ewigkeit
Sei Gott im Himmel Dank!

Corner GB. 1625. Nr. 306. mit der Überschrift: 'Ein alter Ruf, wann man zu Unser Lieben Frauen kirchfahrten thut.' -- 1658. Nr. 141. 6, 4. *auf dieser Pilgerstraßen.* — Sind die sieben letzten Strophen in dem Liede: Und unser lieben Frauen, der traumet ihr ein Traum. S. vorher unter den Rufen.

LIEDERANFÄNGE.

Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Seiten, die übrigen auf die Nummern.



A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

S.

U.

V.

W.

Z.

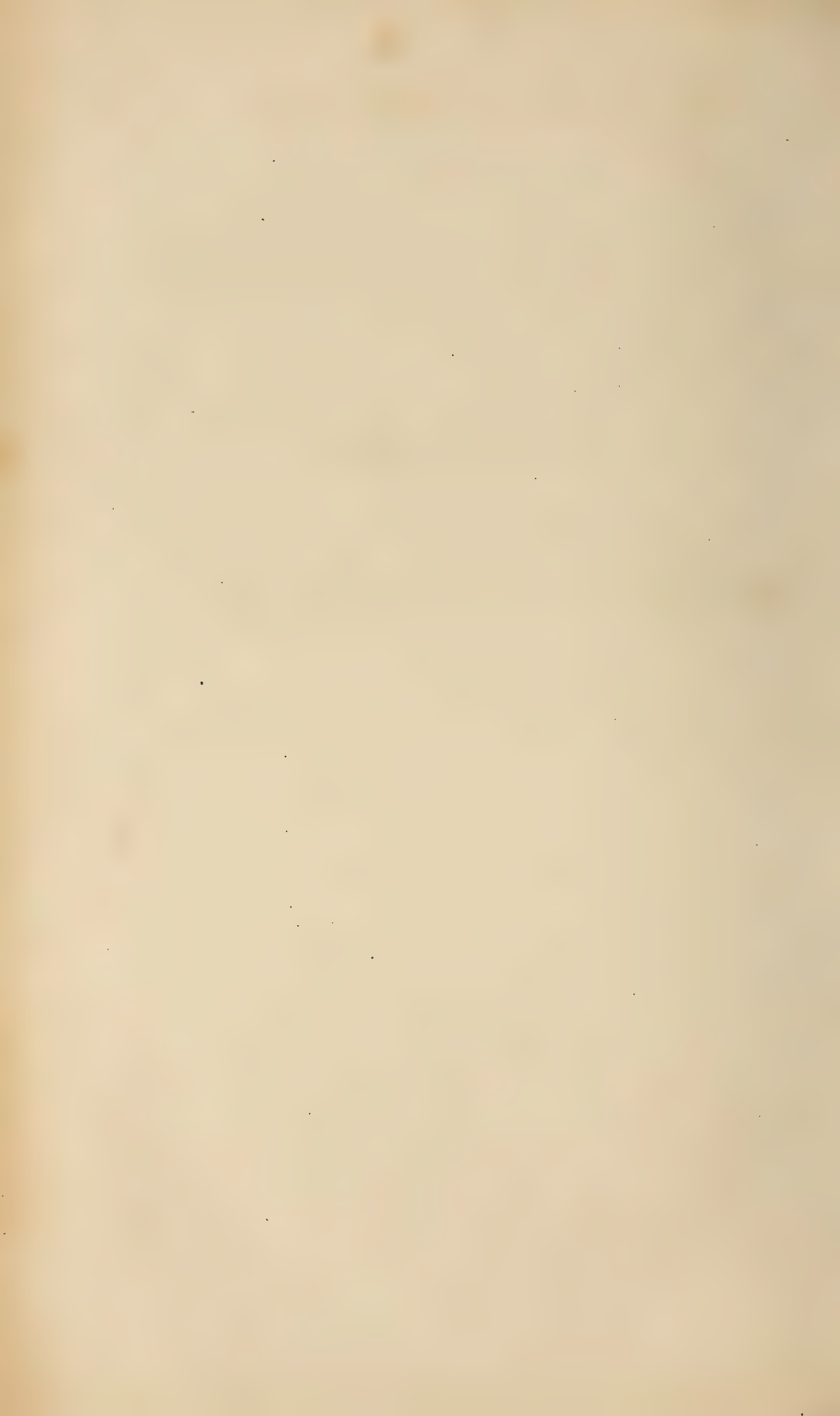
Mittelhochdeutsche Lieder.

Lateinische Hymnen.

Weltliche Lieder.

IN DULCI IUBILO

NUN SINGET UND SEID FROH.



IN DULCI IUBILO

NUN SINGET UND SEID FROH.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN POESIE

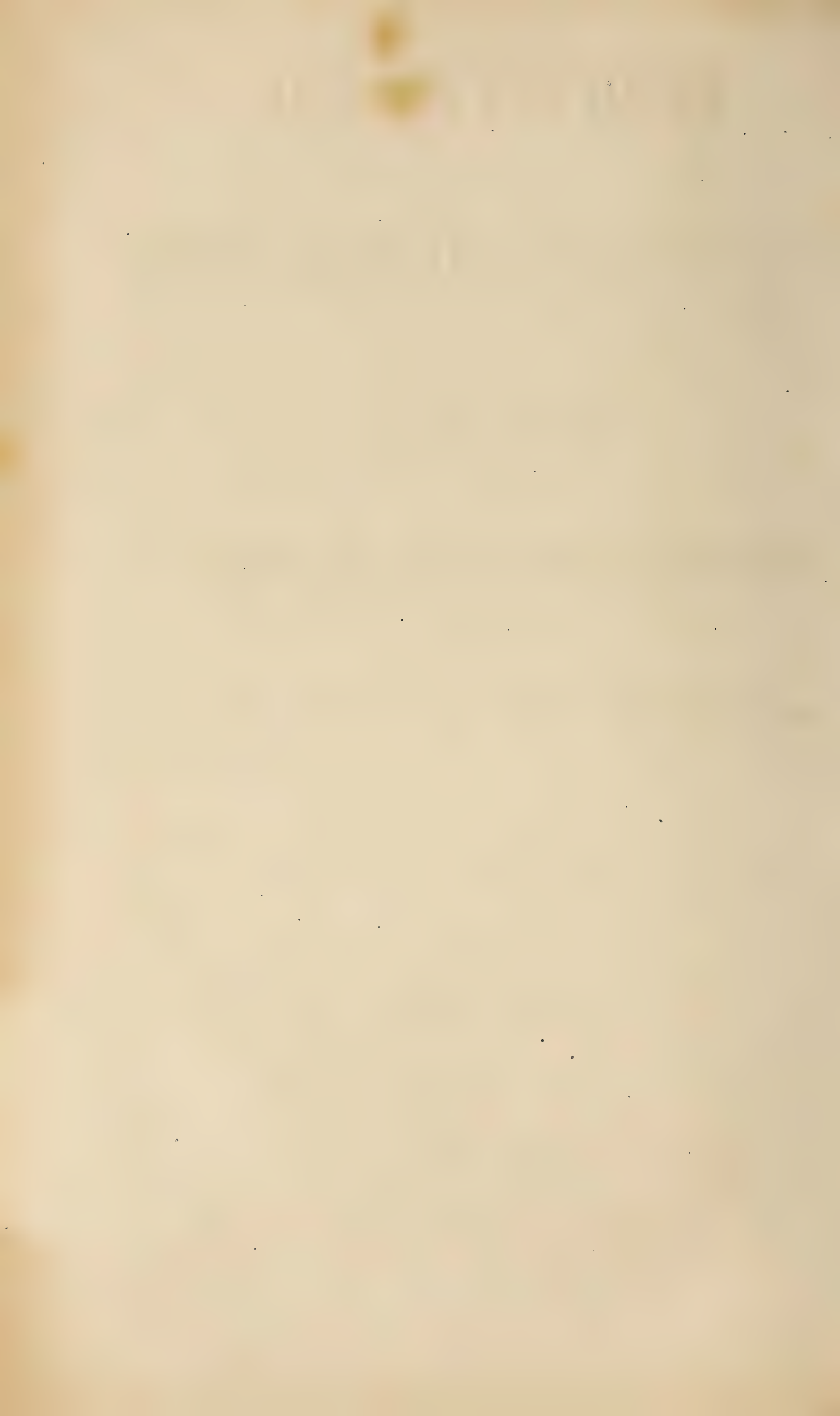
VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

MIT EINER MUSIKBEILAGE VON LUDWIG ERK.

ZWEITE AUSGABE.

HANNOVER.
CARL RÜMPLER.
1861.



KURZE GESCHICHTE

DER

LATEINISCH-DEUTSCHEN MISCHPOESIE.



Das älteste Beispiel der Mischung lateinischer und deutscher Verse in einem und demselben Gedichte ist uns erhalten in einem Leich auf die Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich im J. 941. ¶ Nr. 1. Die Mundart ist hochdeutsch mit niederdeutschen Einmischungen, Vers und Reim wie in den früheren Leichen.

Es darf nicht wundern, dass wir gerade aus dieser Zeit, aus der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts ein so merkwürdiges Dichtstück haben. Am Hofe der Ottonen blühte damals die lateinische Klosterdichtung. Die mönchischen Hofdichter, selbst Barbaren, hielten es unter ihrer Würde, in ihrer Muttersprache, der *lingua barbara* zu dichten. Sie konnten jedoch ihre Deutschheit nicht verleugnen, sie behandelten deutsche Stoffe, und obschon sie in ihren größeren Gedichten den altrömischen Lieblingsvers, den Hexameter anwendeten, so wählten sie doch auch deutsche Melodien zu ihren Poesien, wie schon die Überschriften einiger beweisen: *Modus Ottinc, modus Liebinc, modus Carelmanninc;* ja sie machten der deutschen Volksthümlichkeit noch größere Zugeständnisse: sie mischten Lateinisches und Deutsches dermaßen, dass auf einen lateinischen Vers jedesmal ein deutscher folgte, und dass sich je zwei lateinische und je zwei deutsche reimten. Da die Sache, wenigstens in diesem ältesten Gedichte der Sprachmengerei, gewiss nur ernst gemeint ist, so sollte diese Dichtweise wol mehr für ein Kunststück als eine Spielerei gelten.

Aus so früher Zeit ist weiter kein Beispiel vorhanden, es findet also diese Ansicht zwar keine weitere Bestätigung, aber auch keine Widerlegung.

Erst zu Anfange des XI. Jahrhunderts zeigt sich wieder diese Sprachmengerei, jedoch nur in Prosa. In St. Gallen verfasste Notker Labeo († 1022), während er unter Abt Burkard II. die St. Galler Schule leitete, mehrere Werke dieser Art, die

aber nur als Übersetzungs- und Erklärungs-Prosa gelten dürfen. Die deutsche Sprache war beim Sprachunterrichte unentbehrlich: „man bediente sich ihrer zur Erklärung der geistlichen und weltlichen Schriften, die man in der Schule las, und sonst zur Verdeutlichung des Schulvortrages, und musste sich ihrer und konnte sich nicht bloß der lateinischen dazu bedienen, da die Schule auch von noch unmündigen Knaben und von Jünglingen auch des Laienadels besucht ward.“ [1])

Die Zahl dieser Werke muss groß gewesen sein: Notker giebt in einem Briefe an Bischof Hugo II. von Sitten ein Verzeichniss. Erhalten haben sich nur die Psalme nebst den übrigen psalmartigen Stücken des alten und neuen Testaments, die Kategorien des Aristoteles und dessen Abhandlung περὶ ἑρμηνείας, aber nach einer lateinischen Übersetzung, des Boethius Schrift de consolatione Philosophiae, die zwei ersten Bücher des Marcianus Capella de Nuptiis Philologiae et Mercurii, und einige kleinere Abhandlungen. [2]) Wenn auch nicht alle diese Übersetzungen von Notker selbst sind, so hat er doch mehr oder weniger Antheil daran, und das *transtuli* in seinem Briefe soll wol nur *transferri feci* heißen. [3])

Was in St. Gallen durch das Bedürfniss hervorgerufen und somit gerechtfertigt war, diese willkürliche Sprachmengerei, fand in Fulda Nachahmung: Williram, Mönch in Fulda, († 1085 als Abt in Ebersberg) übersetzte das Hohelied und fügte dazu eine Umschreibung in lateinischen Versen und eine Auslegung halb lateinisch halb deutsch. Schon aus der äußern Zusammenstellung dieser drei Dinge in den Handschriften offenbart sich, dass hier kein Schulzweck zum Grunde lag, sondern ein klösterlich gelehrtes Kunststück beabsichtigt wurde. [4])

---

1) W. Wackernagel Litteraturgeschichte S. 78.

2) Nachweisungen daselbst §. 37 Anmerk. 5—12.

3) Vgl. übrigens W. Wackernagel daselbst S. 78—81.

4) In der Vorrede sagt Williram: Itaque cantica canticorum — statui, si Deus annuerit, et versibus et teutonicâ planiora reddere, ut corpus (die Vulgata) in medio positum his utrimque cingatur, et ita facilius intellectui occurrat quod investigatur. Siehe S. VI. meiner Ausgabe: Williram's Übersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Hs. herausgegeben und mit einem vollständigen Wörterbuche versehen. Breslau (jetzt Hannover, Carl Rümpler) 1827. 8.º

So geschmacklos uns die mühsame Arbeit Williram's erscheinen muss, so fand sie doch bei den Zeitgenossen großen Beifall: von keinem althochdeutschen Werke haben sich so viele und zum Theil schöne Handschriften erhalten.[5])

Aus dem XII. Jahrhundert ist nichts der Art vorhanden, man müsste denn folgende Zeilen vom J. 1130 dahin rechnen:

Tesi samanunga vvas edele unde scona,
et omnium virtutum pleniter plena.[6])

Dies darf nicht weiter verwundern. Die lateingelehrten Geistlichen wendeten sich jetzt mehr und mehr der deutschen Dichtung zu, die in dem Munde des Volks nie erloschen war und von den Spielleuten oder Fahrenden zu Fidel, Geige oder Rotte, Leier oder Harfe vorgetragen wurde.

Im XIII. Jahrhundert aber, als die fahrenden Cleriker (oder wie sie gewöhnlich heißen *Goliardi, Trutanni*) auch in Deutschland ihr Wesen trieben, kam die klösterliche Mischdichtung wieder zum Vorschein. Der Zweck war jetzt mehr zu belehren oder zu erbauen, die Fahrenden wollten zunächst belustigen, und dazu boten ihnen ihre eigenen Erlebnisse, zumal Liebesabenteuer einen willkommenen Stoff. Es musste von gewaltig komischer Wirkung sein, wenn von ihnen halb in der Sprache des gemeinen Lebens, halb in der heiligen Sprache der Kirche die schlüpfrigsten Dinge lüsternen Laienohren vorgetragen wurden, wie in den Liedern ¶ Nr. 2—5.

Wol behauptete sich auch noch der Ernst, aber nur wieder im Interesse der Fahrenden: sie schalten die Hartherzigen,

---

5) Zu Berlin, Breslau (Rehdiger. Bibl.), Leiden, München, Rom, Stuttgart, Trier, Wien. Außer diesen 8 von mir benutzten giebt es noch eine zu Einsiedeln, Kremsmünster und London (im Brittischen Museum Harleianische Samml. Nr. 3013).

6) In einem Evangelienbuche, PgHs. X. Jahrh. fol. im Besitze des Pfarrers J. J. Stiels in Maestricht. Vor dem Evangelium Marci steht folgende Notiz: Anno incarnat. dom. MCXXX. regnante rege L°tario rexit cenobium beatissimi Amoris confessoris Mathildis abbatissa Belisle cum fratribus et devotissimis sororibus (nun folgen die Namen und dann die obigen Zeilen). Mone, Anzeiger 3, 185 bemerkt noch dazu: „Belisla ist Bilsen bei Maestricht und der deutsche Satz in dieser Notiz ist das einzige Zeugniss altniederländischer Sprache, das ich gefunden habe.“

Geizigen, Ungastfreien (die argen unde kargen) und lobten die Freigebigen (die milden) ¶ Nr. 6.

ir sült lân offen iuwer tür
vagis et egentibus,

oder wie es in ihrem Liede: de vagorum ordine[7]), noch vollständiger steht:

auribus percipite novas decretales:
quod avari pereant et non liberales.

Selbstsüchtig wie ihre Sinnesart war ihre Poesie. Nur hie und da scheint sich ein wirklich sittlicher Ernst auch in ihnen zu regen, wenn sie sich allgemeineren Belangen zuwenden, wie in dem Gedichte von dem traurigen Zustande des Reichs unter Ludwig dem Baiern[8]) ¶ Nr. 7.

Gens sine capite.

Je leichtsinniger und schlüpfriger diese Mischdichtung durch die geistlichen Vaganten geworden war, um so ernster und frömmer wurde sie in den Klöstern. Der fromme gelehrte Sinn, der sich in der Klosterwelt noch hie und da erhalten hatte, gefiel sich in allerlei poetischen Spielereien. Dazu gehören die aus dieser Zeit stammenden Glossenlieder, die Mone[9]) richtig charakterisiert: „Ihr Wesen besteht darin, dass irgend ein lateinischer Kirchentext, gewöhnlich ein Gebet, Wort für Wort mit einer gereimten Erklärung versehen wird, ein *Commentarius perpetuus* zu jedem Wort. Diese Gedichte haben zwar nichts ge-

---

7) Carmina Burana ed. Schmeller p. 251. Uhland Volkslieder Nr. 208[2] S. 959—961.

8) In der Hs. des Flacius beginnt das Gedicht:

Scandala nova cape, quia facti sunt duo Papae,
Et duo reges perverterunt undique leges.

Danach wäre also die Zeit 1328—1330 gemeint. Ludwig der Baier söhnte sich mit seinem Gegner, Friedrich von Österreich, den er am 28. Sept. 1322 gefangen genommen hatte, wieder aus, und nach einem Vertrage vom 5. Sept. 1325 sollten beide gemeinschaftlich und mit gleichen Rechten das Reich verwalten. Friedrich starb 1330, und in demselben Jahre wurde der am 12. Mai 1328 von Ludwig eingesetzte Papst Nicolaus V. seinem Gegner Johannes XXII. (Papst 1316—1334) ausgeliefert. Zwei Päpste und zwei Kaiser und alle vier zu gleicher Zeit kommen sonst in der deutschen Geschichte nicht vor.

Barth's Bemerkung, dass die Hs., woraus er das Gedicht entlehnte, 1259 geschrieben sei, beruht gewiss nur auf einer Vermuthung.

9) Mone, Quellen u. Forschungen I. Bd. S. 109.

mein mit den spanischen *Glosas,* welche unsere jetzigen Dichter wieder nachahmen, aber diese sind so gut eine Spielerei, wie die deutschen Glossenlieder. Der Spanier nimmt irgend einen Denkspruch, gewöhnlich von vier Versen, als Thema, erklärt es auf poetische Art, so dass jede Strophe gewöhnlich mit einem Verse des Denkspruchs geschlossen wird. Die deutschen Gedichte setzen das Wort zu Anfang und lassen die Erklärung nachfolgen.“ Der Art sind das Salve regina ¶ Nr. 8, das Ave Maria ¶ Nr. 9, die Bruchstücke einer Anrufung der heil. Jungfrau ¶ Nr. 10, und das einer spätern Zeit angehörende Ave Maria ¶ Nr. 11.

Auch der niederländischen Poesie sind die Glossenlieder nicht fremd: wol ziemlich gleichzeitig mit jenen deutschen sind die drei niederländischen Ave Maria der ehemaligen van Hulthemschen Handschrift [10]), und ein neunstrophiges in einer Meusebachschen Handschrift ¶ Nr. 12. Daneben ist noch ein großes Glossengedicht vorhanden über die 14 ersten Verse des ersten Kapitels des Evangeliums Johannis von Augustijnken von Dortrecht, der wahrscheinlich in der Mitte des XIV. Jahrhunderts lebte. [11])

---

10) Hulthemsche Hs. Papier XIV. Jahrh. kl. Folio, s. Mone, Quellen und Forschungen 1, 147. — Die hieher gehörigen Lieder sind verzeichnet in Mone, Übersicht der niederländischen Volks-Literatur Nr. 196. 197. 199.

I. Bl. 44^a. 146 Verse, jedes Wort mit 12 Versen glossiert, je vier Verse durch Gleichreime verbunden:

Ave, vrouwe vol ghenaden,
nu moeti ons staen in staden
ende in alre noot beraden,
want wi sere sijn gheladen. —

II. Bl. 74^a. 52 Verse, jedes Wort mit 4 Zeilen glossiert:

Ave, vrouwe vol alre eren,
der menschen troost, der inghel lof,
daer god in daelde naer sijn begheren,
schut mi alle sonden of!

III. Bl. 86^b. 60 Verse, jedes Wort mit 4 Gleichreimen glossiert:

Ave, ghi sijt uutvercoren,
vrouwe ende rose sonder doren,
want sonder u bleven wi verloren,
ter goeder tijt wordi gheboren.

11) 1052 Verse, gedruckt nach einer v. Hulthemschen Hs. in Phil. Blommaert, oudvlaemsche gedichten III. deel blz. 131—142. Außer den Worten der Vulgata sind darunter auch andere lat. Verse mit niederl. gereimt.

Noch in die Zeiten der Vaganten fällt auch ein Gedicht ¶ Nr. 13.

Ein kint ze trôste ist uns gesant

Als die Vaganten von Seite der Kirche in ihrer Ausgelassenheit beschränkt wurden[12]) und vor dem fahrenden Volke, den Spielleuten und Gauklern nicht mehr als besonderer Stand *(ordo vagorum)* sich geltend machen konnten und somit auch ihre Poesie erlosch, fing man an in dieser wunderlichen Sprachmengerei geistliche Lieder zu dichten. Das älteste derselben ist wol unstreitig das Weihnachtslied ¶ Nr. 14. 15.

In dulci iubilo.

Im Leben des Suso († 1365), einer Hs. des XIV. Jahrhunderts, wird erzählt, wie eines Tages zu Suso himmlische Jünglinge kamen, ihm in seinen Leiden eine Freude zu machen; sie zogen den Diener bei der Hand an den Tanz, und der eine Jüngling fing an ein fröhliches Gesänglein von dem Kindlein Jesus, das spricht also:

In dulci iubilo etc.[13])

Erst im XVII. Jahrhundert fing man an, dies Lied dem Petrus Dresdensis zuzuschreiben, ohne dafür auch nur einen Beleg beizubringen, und das wurde dann gläubig von allen Litteratoren bis auf unsere Tage nachgeschrieben.

Petrus von Dresden stand nach dem Zeugnisse des Äneas Sylvius[14]) mit Jacobus von Misa in Verkehr. Da nun dieser böhmische Lieder in die römische Liturgie einzuführen suchte, so ist sehr wahrscheinlich, dass man auch dem Petrus von Dresden ähnliche Bestrebungen für das Deutsche später andichtete. So sagt Tobias Schmidt im J. 1656 in seiner Chronica Cygnea I. Th. S. 412 von unserm Petrus, den er seit 1420 Schulmeister zu Zwickau sein lässt: „So wird auch von ihm gemeldet, dass er ihm vorgenommen, deutsche Lieder zu machen und in der Kirchen einzuführen; weil aber dieses der Römischen Kirchen Gebrauch zuwider, sei es ihm nicht zugelassen worden; darauf habe er die Sache lassen für den Papst selbsten kommen,

12) S. meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes §. 10, Anm. 2.

13) Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften von Melchior Diepenbrock (Regensburg 1829) S. 19.

14) Hist. Bohem. c. 35. Gieseler Kirchengesch. II. Bandes 4. Abth. S. 240, Anm. d.

welcher ihm auf inständiges Supplicieren und Anhalten so viel vergünstiget, solche Lieder zu machen, darinnen Deutsch und Latein unter einander, welches er auch gethan." Ich kann und mag die Sache nicht weiter verfolgen. Einer der neuesten sächsischen Historiker, H. G. Hasse, behandelt im 50. §. seines Abrisses der meißnisch-albertinisch-sächsischen Kirchengeschichte (Leipzig 1846) auch den Peter von Dresden und citiert viele Schriften, die er doch wol alle zu Rathe gezogen hat, bringt aber in Bezug auf unser Lied auch weiter nichts heraus als: „Man schreibt ihm die Lieder puer natus in Bethlehem, in dulci iubilo u. a. zu."

Schon zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts hegte man gelinde Zweifel an der Autorschaft des Petrus Dresdensis. Joh. Caspar Wetzel in seiner Liederhistorie I. Th. (Herrnstadt 1719) S. 182 sagt: „Es wird zwar in der Vorrede des kleinen Leipziger Gesangbuches A. 1693 gedacht, dass der berühmte Rector zu Zwickau, Christian Daumius, MSta membranacea gehabt habe, welche noch vor Petri Dresdensis Zeiten geschrieben gewesen, darunter denn auch das Lied: *In dulci iubilo* mit gestanden; und Herr Dr. Finck in der Vorrede über das Cob. GB. A. 1622 gestehet auch, dass es ein uraltes Lied, und vor Johann Hussen sei gesungen worden; dahingegen bekannt, dass Huss älter gewesen als Petrus von Dresden. Andere nennen daher den auctorem des Lieds Petrum de Mladonowicz, und meinen, es sei aus Confusion der Vornamen Petrus Dresdensis davor gesetzet worden. Allein es sind alles nur Muthmaßungen und mag das Lied gemacht haben wer da wolle, so muss er in Anrufung der Jungfrauen Maria noch ein eifriger Papist gewesen sein."

In die letzte Zeit des XIV. Jahrhunderts gehören dann noch einige Grabschriften, in denen lateinische mit deutschen Versen abwechseln: ¶ Nr. 17 auf Friedrich den Streitbaren, Markgrafen von Meißen, † 1380 und ¶ Nr. 18 auf seine Gemalin, Katharina von Henneberg, † 1397; ferner auf Peter Wise ¶ Nr. 16 in der Kirche zu Doberan.

Im Anfange und gegen Mitte des XV. Jahrhunderts begegnen wir zwei namhaften Dichtern: Muscatblut und Heinrich von Laufenberg, die wahrscheinlich durch das *In dulci iubilo*

zu ähnlichen Liedern veranlasst wurden, wenigstens der erstere.[15])

Muscatblut ein Laie, der seit 1415 bis um 1440[16]) an den Höfen der Fürsten in den Tönen der Meistersinger sang und selbst neue erfand, mochte sich nicht wenig darauf zu gute thun, dass er so viel vom Latein wusste, dass er es als gelehrten Zierrat in seine Verse einweben konnte. Eine Strophe mag genügen, s. ¶ Nr. 19.

Heinrich von Laufenberg[17]), ein gelehrter Priester zu Freiburg im Breisgau und seit 1445 Mönch zu Straßburg, war ein begabterer und vielseitiger Dichter als Muscatblut. Seine Lieder sind bald in den einfachen Rhythmen der Volkslieder, bald in den künstlichen Meistersängertönen, theils selbständige,

---

15) Muscatblut scheint das *In dulci iubilo* nicht nur gekannt zu haben, sondern auch nachzuahmen. In einem seiner Lieder: Ein jungfrau aller tugent*), dessen 7. und 8. Strophe mit lateinischen Versen durchwebt ist, heißt es in der 7:

O dulcis spes in thronis,
tu vellus Gideonis,
tu sponsa Salomonis,
du brachtest *alpha et o!*
fro süll wir mit dir wesen,
seit du sein bist genesen,
von dir wir singen und lesen
omnes in iubilo.

und in dem Liede: Maria můter, reine magt**), endet die 4. Strophe, die einzige mit lat. Versen, also:

seit alle fro, singt *iubilo* *alpha et o,*
den hochgelobten herren!
Christus Jesus, paraclitus, altissimus,
die süll wir billich eren!
die dri in ein geboren sint,
der alte got ein junges kint
als man das vint. vor esel, rint
in kaltem wint
tet in ein meit geberen.

16) E. von Groote Vorrede zu seiner Ausgabe der „Lieder Muskatbluts" (Köln 1853) S. IV ff.

17) S. meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes 2. A. §. 9.

---

*) v. Groote's Ausg. Nr. 26. Haltaus S. 96.
**) v. Groote Nr. 27. Haltaus S. 99.

theils Umdichtungen und Übersetzungen. Es war bei ihm wol nicht Prunken mit Gelehrsamkeit, sondern die Lust an künstlichen Spielereien, wie sie der mönchische Sinn von jeher liebte. Drei seiner Lieder, welche ihm in den Handschriften zugeschrieben werden, gehören der Mischpoesie an.

In dem Weihnachtsliede ¶ Nr. 20 hat er zu Anfange jeder Strophe den Anfang eines Kirchenhymnus angebracht[18]:

Puer natus in Bethlehem
Conditor alme siderum
Veni redemptor gentium
Verbum supernum prodiens
Vox clara ecce intonat
Christe redemptor omnium
A solis ortus cardine
Agnoscat omne seculum
Corde natus ex parentis
A patre unigenitus
Hostis Herodes impie
Quod chorus vatum
Gloriate domine

In dem Marienliede ¶ Nr. 21 ist der bekannte Hymnus (Daniel Thes. I, 204)

1. Ave maris stella
dei mater alma
atque semper virgo,
felix celi porta.

2. Sumens illud ave
Gabrielis ore,
funda nos in pace,
mutans nomen Eve.

3. Solve vincla reis,
profer lumen cecis,
mala nostra pelle,
bona cuncta posce.

---

18) In einem spätern Hymnus de S. Nicolao de Rupe, von Heinrich von Gundelfingen 1489 gedichtet, (s. Acta Sanct. Mart. T. III. p. 439) schließt jede Strophe mit dem Anfange eines alten Hymnus, s. Daniel Thes. I, 281, so auch in dem Hymnus de Sancta Anna, daselbst I, 288.

4. Monstra te esse matrem,
sumat per te precem
qui pro nobis natus
tulit esse tuus.

5. Virgo singularis,
inter omnes mitis,
nos culpis solutos
mites fac et castos.

6. Vitam presta puram,
iter para tutum,
ut videntes Iesum
semper colletemur.

7. Sit laus deo patri,
summo Christo decus,
spiritui sancto
honor trinus et unus.

lateinisch und deutsch erweitert und zwar dermaßen, dass jeder lateinischen Verszeile eine neue lateinische mit einem Reime hinzugefügt wird, und nach jeder lateinischen eine deutsche folgt, wovon je zwei mit dem Reime verbunden sind, so dass also aus einer vierzeiligen Strophe des alten Hymnus 16 Verszeilen geworden sind.

In dem Marienleich ¶ Nr. 22 geht unregelmäßig Latein und Deutsch durch einander und reimt auch mitunter auf einander. Die vielen Wörter auf *-ieren, -ieret,* alle im Reime: *pusonizieren, discantieren, conplacieren, hofieren*; *elegieret, ministrieret, unmovieret, occultieret, florieret, pacificieret, intonieret* — sind mit eins der frühesten Beispiele, wie diese schon für das Romanische[19])

---

19) Tannhäuser, ein höfischer Dichter aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. hat in zweien seiner Gedichte viel Romanisches, z. B. v. d. Hagen 2, 84.

Si gap mir an ir den prîs,
daz ich wære ir *dulz amîs*
mit dienste disen meien,
dur si sô wil ich reien.
Ein *fôres* stûnt dâ nâhen,
al dar begunde ich nâhen,
dâ hôrte ich mich empfâhen
die vogel alsô sûze:
sô wol dem selben grûze!
ich hôrte dâ wol *schantieren,*
die nahtegal *toubieren.*

übliche Endung in die deutsche Sprache eingeführt wurde, woraus denn das abscheuliche Kauderwelsch des XVII. Jahr-

---

al dâ mûste ich *parlieren*
ze rehte wie mir wære,
ich was âne alle swære.
Ein *riviere* ich dâ gesach,
durch den *fôres* gienc ein bach
ze tal über ein *plâniure* ff.

W. Wackernagel sucht diese Wälscherei in seinem theuern kleinen Buche: Altfranzösische Lieder und Leiche (Basel 1846) S. 195 also zu erklären:

„Was jedoch eine Hauptsache war und Folge einer Hauptsache, das waren auf Anlass der französischen Formen des Ritterthums die französischen Formen des höfischen Lebens überhaupt und mit ihm der höfischen Rede. Gleich das Wort h ö v i s c h selbst und sein Gegensatz t ö r p e r l î c h gaben in Begriff und Ausdruck nur die französichen c o u r t o i s und v i l a i n wieder. Und indem die ganze Kunstsprache der Turniere und sonst des Ritterwesens auch in Deutschland die französische blieb (turnei buhurt tjost poinder puneiz sarjant garzûn crîe, harnasch halsberc spaldenier härsenier vintâle zimier, ravît rabîne walap leischieren covertiure u. a.), indem sich vornehme Herren vielleicht wirklich mit Franzosen umgaben, damit ihre Kinder deren Sprache lernten (Eraclius S. 562 ff.), gewöhnte man sich in jeglichem Verkehr die feinere Bildung, die man besaß oder vorgab, durch zahlreich eingemischte französische Worte und Phrasen zu bezeichnen (vgl. Thomasin's Vorrede zu seinem Welschen Gast). Leute geringeren Standes, die sich aber etwas dünkten, machten auch dies den Herren nach (v. d. Hagen 2, 80[b]. Helmbr. 726). Namentlich dergleichen doppelt unberufene Pralerei mag der Tannhäuser im Auge haben, wenn er in zweien seiner Gedichte (v. d. Hagen 2, 84 ff. 87 ff.) mit unverkennbar bloß parodierendem Spotte ein welsches Wort auf das andre häuft; in ähnlicher Art hat auch die Sprachmengerei Wolframs von Eschenbach mehr etwas Übermüthiges und schalkhaft Neckendes als dass er schön damit thun will — — Aber den Rheinländern, die der Marner deshalb verspottet (v. d. Hagen 2, 241[a]), aber dem rheinischen Dichter Gottfried von Straßburg war es ernst mit der fremden Zierlichkeit, und ihnen, die den Franzosen näher wohnten, zugleich natürlicher; wie nun gar Johann von Brabant es selbst kaum merken mochte, dass er so manch französisches Wort in den Mund nahm. Am Niederländischen ist deren überhaupt eine Unzahl hangen geblieben, für immer und bis jetzt: die hochdeutsche Sprache hat das meiste davon glücklich wieder ausgestoßen.“

Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts nahm diese Wälscherei in Deutschland recht überhand. Es war dabei aber nirgend eine Parodierung unberufener Pralerei mit feiner Bildung im Spiele noch Verhöhnung fremdländischer Art und Weise, sondern Alles war ernst gemeint; dadurch wurde die Sache erst

hunderts und unsere neuere Salonsprache hervorging, zu deren Erklärung die Wörterbücher aller zahmen und wilden Völker fast nothwendig scheinen.[20])

In dem Marienliede ¶ Nr. 23 kommt wieder eine andere Spielerei zum Vorschein. Von dem Hymnus *Verbum bonum et suave* (Daniel Thes. 2, 93) sind sämmtliche lateinischen Reimwörter beibehalten und bis auf Str. 2, 6. 3, 1. 2. ist alles deutsch.

Das Marienlied ¶ Nr. 24 ist wahrscheinlich auch ein alter lateinischer Hymnus[21]), der auf ähnliche Weise wie der vorige behandelt wurde. Die lateinischen klingenden Reime sind in den Versen 1. 3. und 6. beibehalten; dann ist noch eigenthüm-

---

recht ekelhaft und leider war sie nachhaltiger als die frühere hövischeit. Wahre Muster dieser unausstehlichen galanten Poesie sind die 18 Lieder in „Ander Theil, Deutscher Lieder mit drey Stimmen. Componiert vnnd gesetzt Durch Nicolaum Zangium Röm: Kay: Mayt: Hoffdiener. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich, bey Ludwig Bonnoberger, in der Lämblburschen, im Jahr, 1611." 4.º Der kaiserliche Hofdiener Zangius singt:

Drum will nun ich Ganz fleißiglich
Venus-Schul *visitieren*,
Ob ich möcht doch Erlernen noch
Höflich *gallanisieren*.
O *Amor* frei, *Praeceptor* sei
Und lehre mich Vernünftiglich
Allzeit *gallanisieren*. Ferner:
Ja sie ist so *privilegiert*
Und überall befreit,
Dass ein *Gallan* mit Tugend gziert
Und wahrer Höflichkeit,
Wann er gleich würde *disgustiert*
Und endlichen gar *corbisiert*,
Solchen *Disgust* Auch mit Verlust
Vernünftiglich soll dulden.

20) Peregrinus Syntax (Friedr. Ferd. Hempel) hat in seinem Allgem. deutschen Reimlexikon 2. Bd. (Lpz. 1826) S. 96—110. 44 Spalten Verba in -ieren. Die auch dort angenommene Schreibung *-iren* ist falsch: *-ieren* gilt ja nicht bloß für das lat. *-ire*, sondern auch für *-are*, *-ēre* und *-ĕre* und das romanische *-er*, und Laufenberg reimt das deutsche *smieren: hofieren* ff.

21) Ich vermag ihn nicht nachzuweisen, vielleicht theilt ihn Mone mit in der Fortsetzung seiner „Lateinischen Hymnen des Mittelalters" aus einer Handschrift oder sonst woher.

lich, dass der vorletzte Vers fast durchweg lateinisch ist mit einem deutschen Reimworte.

Das Jesulied ¶ Nr. 25 zeichnet sich durch seine Einfachheit aus: die lateinischen Zeilen reimen, aber auch nicht einmal immer, mit einer deutschen, die zweite wiederholt sich und die erste lateinische kehrt am Schlusse jeder Strophe wieder.

In dem niederländischen Weihnachtsliede ¶ Nr. 26 ist die erste Hälfte jedes Verses lateinisch, die andere deutsch, in dem Marienleich ¶ Nr. 27 dagegen gehen regellos und bunt lateinische und niederländische Worte durch einander wie auch die Reime.

In allen diesen bisherigen Sprachmengselliedern des XV. Jahrhunderts, so sonderbar, geschmacklos und lächerlich sie uns auch heutiges Tages erscheinen, ist weder ein Scherz noch ein Spott beabsichtigt, in allen liegt der reine Wille, erbaulich zu wirken[22]). Der weltliche Sinn aber, welcher sich der Geistlichkeit bemächtigt hatte und sogar in die Ringmauern der Klöster gedrungen und oft in schamlose Liederlichkeit und großartige Schwelgerei ausgeartet war, benutzte bald diese poetische Form, um seinen Muthwillen darin auszulassen. Die Entartung des sittlichen und ästhetischen Gefühls und der gänzliche Verfall des Mönchslebens tritt nicht sichtlicher zu Tage als in dem Liede ¶ Nr. 29.

Deus in adiutorium meum intende!

Hier sind meist Stellen aus den Psalmen (z. B. 69, 2. 94, 1. 109, 1. 118, 129. 129, 1. 138, 1.) und noch einige andere der Vulgata, so wie aus den Breviergebeten auf die empörendste Weise eingewebt und mit den unzüchtigsten Dingen in Beziehung gebracht. Sogar einzelne Worte beim Gottesdienste sind mit hineingezogen: *inclinate capita vestra* spricht der Priester in der Fastenzeit vor dem letzten Gebete am Schlusse der Messe; *flectamus genua* spricht der Diacon zu gewissen Zeiten, worauf das Volk antwortet: *levate.* Auch die Kirchenmelodien sind nicht verschont geblieben: *la re fa re ut* sind die Benennungen von Noten des alten Choralgesanges, wonach das Wort *gloria* in dem *Gloria in excelsis Deo* in der Messe gesungen wird.

Solche muthwillige Entweihung der heiligen Poesie darf uns um diese Zeit gar nicht mehr wundern, hatte man doch

22) So auch in der mystischen Prosa, wovon ein Beispiel unter ¶ Nr. 28.

schon etwas früher einen Psalm ebenso verwendet und die heiligen Klänge zum Lobe Gottes in den wilden Jubel der lustigen Brüder eingemischt. Der XCIV. (95) Psalm der Vulgata[23]) ist in einen förmlichen Trinkspruch eingewebt, freilich nur mit einzelnen Anfängen der Verse und mit einzelnen Sätzen: ¶ Nr. 31. Die Absicht, den Hörer zum Lachen zu bringen, ist zwar versteckt, aber doch unverkennbar: überall tönen die wohlbekannten Worte des Psalms hervor und der Spott wird auf diese Weise nur um so gefährlicher. Freilich mag sich der Dichter das nicht so arg gedacht haben, doch darf es über solche Dinge zu allen Zeiten nur Eine Ansicht geben, und der harmlose Schluss des Gedichts kann uns mit der sonstigen Harmlosigkeit des Dichters nicht versöhnen:

Gloria dem der nu lebt so,
daß er bi den lüten si fro!

Dieser schöne Psalm, der noch jetzt in den Metten täglich gesungen wird, war als Anfang des Breviers bekannter als mancher andere. Er wurde noch später zu einem ähnlichen Trinkspruche verwendet, wobei jener ältere dem Dichter vorschwebte und hie und da von ihm benutzt wurde: ¶ Nr. 32.[24])

---

23) 1. *Venite*, exultemus domino, iubilemus deo *salutari nostro.*
2. *Praeoccupemus* faciem eius *in confessione*, et in psalmis *iubilemus ei.*
3. *Quoniam* deus magnns dominus, et rex magnus super *omnes deos.*
4. Quia in manu eius sunt *fines terrae*, et altitudines montium ipsius sunt.
5. *Quoniam* ipsius est mare, et ipse fecit illud, et siccam *manus eius* formaverunt.
6. Venite adoremus et procidamus et ploremus ante dominum qui fecit nos.
7. Quia ipse est dominus deus noster et nos populus *pascuae eius* et *oves* manus eius.
8. *Hodie* si vocem eius audieritis, nolite obdurare *corda vestra*, sicut in irritatione secundum diem tentationis in deserto.
9. Ubi tentaverunt me *patres vestri*, probaverunt et viderunt *opera mea.*
10. *Quadraginta* annis offensus fui generationi illi et dixi: semper *hi errant corde.* Et isti non cognoverunt vias meas.
11. Ut iuravi *in ira mea:* Si introibunt *in requiem meam.*

(Biblia sacra sec. edit. vulgatam, Basil. 1578. 8⁰)

24) Derartige Trinklieder und Trinksprüche sind gewiss viele vorhanden gewesen. Die frommen Patres in und außer den Ringmauern der Klöster verachteten den Genuss des Weins keineswegs, viele verstanden sich trefflich darauf und tranken nicht allein viel, sondern auch gut. Das Mihi est propositum in taberna mori des Archipoeta ist nicht das einzige Zeugniss mön-

Eine solche Verwendung kirchlicher Gesänge und Gebete zu Laienscherzen finden wir auch noch außer Deutschland. So geschah es mit dem Vaterunser in den Niederlanden: ¶ Nr. 33.

Eine leichtfertige, putz- und gefallsüchtige Bauersfrau sitzt in der Kirche und betet das Vaterunser. Bei jeder Bitte spricht sie ihre weltlichen Gedanken aus, wie sie in Abwesenheit des Mannes das Korn verkaufen will, um sich hübsche Kleider und Schuhe anzuschaffen, dann im Putz auf den Tanzplatz zu gehen, dann ihrem Liebsten was Hübsches zu kaufen, endlich beim Weine sich mit schönen Gesellen zu belustigen. Offenbar ein Spottgedicht auf die Weiber, die nur in die Kirche gehen, um sich im Sonntagsstaat bewundern zu lassen, nicht aber um dem Gottesdienste andächtig beizuwohnen.

---

chischer Trinkseligkeit. Dem Trinken und dem Weine hat manches dankbare Mönchsgemüth ein Lied gesungen.

Bibit hera, bibit herus,
bibit miles, bibit clerus,
bibit ille, bibit illa,
bibit servus cum ancilla,
bibit velox, bibit piger,
bibit albus, bibit niger,
bibit constans, bibit vagus,
bibit rudis, bibit magus.

Bibit pauper et ęgrotus,
bibit exul et ignotus,
bibit puer, bibit canus,
bibit pręsul et decanus,
bibit soror, bibit frater,
bibit anus, bibit mater,
bibit ista, bibit ille,
bibunt centum, bibunt mille.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 236.

Monachorum grex devotus,
omnis ordo, mundus totus
bibunt ad aequales potus
et nunc et in seculum.
Felix venter, quem intrabis,
felix lingua, quam rigabis,
felix os, quod tu lavabis,
et beata labia!

Hs. der Lütticher Seminarsbibl. XIV. Jahrh., Aufsess Anzeiger 1833. Sp. 190.

Wol lebten in der Geistlichkeit noch Männer, die das Sittenverderbniss in der Kirche und Laienwelt erkannten und ihm durch Beispiel, Lehre und Schrift abzuhelfen suchten. Den Ausbrüchen der unzüchtigsten Laune, wie sie in jenen Liedern vorkommen, hätten sie nur wirksam durch gleichen Spott und Hohn gegen die Frechheit und Zügellosigkeit begegnen können. Dem guten Willen aber fehlte der Witz, und dem Witz wiederum der gute Wille. Ein witziges Spottgedicht wie das vom *Mühleneselein* ¶ Nr. 34. ist darum eine so ganz vereinzelte Erscheinung. Ob das Gedicht, welches in die großen kirchlichen Bewegungen zu Anfange des XV. Jahrhunderts fällt, noch eine besondere Beziehung hat, lässt sich schwer ermitteln; wir können nur eine Satire darin finden auf diejenigen, die mit ihrem Lose unzufrieden, in dem was andere thun und treiben mehr Ehre und Glück sehen und endlich zu etwas überspringen, wozu sie gar kein Geschick haben. Ein Esel will nicht mehr Säcke tragen, sondern ein Priester werden. Er bereitet sich zum geistlichen Stande vor und fühlt sich recht behaglich in seinem neuen Berufe. Als er aber seine erste Messe gesungen hat, da kommt der Eseltreiber mit einem Prügel: Wann wurdest du ein Gelehrter! Warum betrügst du die Leute? Pack dich, wohin du gehörst, in die Mühle! Zu spät merkt der Esel, dass jedes Amt seine Plage hat und dass das, was man in der Jugend versäumt hat, sich in alten Tagen nur mühsam nachholen lässt; es giebt noch schwerere Lasten im Leben als Eselslasten!

Die Waffen solches Witzes standen nicht jedem zu Gebote; der trockene ernste Lehrton dagegen konnte sich keines Erfolges erfreuen.

So rügte Felix Hemmerlin, Propst am großen Münster zu Basel († vor 1464) die Sittenlosigkeit der Geistlichen: [25])

> *Sacerdotes dei viri*
> geweiht nach priesterlicher art,
> *sunt ligati loris diri,*
> desglich da nie gesehen wart ff.

und ein langer *Planctus de ruina ecclesiae,* aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, ¶ Nr. 35. mahnte die entarteten Geistlichen

---

25) Leonh. Meister's berühmte Züricher I. Th. S. 64.

zur Reue und Buße, um wieder einzukehren in ein Gott wohlgefälliges Leben.

Auch diese Stimmen, obschon sie in derselben Manier wie die unziemlichen Späße und unzüchtigen Schwänke verfasst waren, verhallten wie die reinlateinischen Strafgedichte des Carmeliters Baptista Mantuanus († 1516)[26]) und anderer.

Die Geistlichkeit ließ sich in ihrer Genusslust nicht irre machen, sie lebte lustig in den Tag hinein und fand selbst bei Kirchweihen und Heiligenfesten eine willkommene Gelegenheit, sich auch poetisch zu ergötzen. Die Nachfolger der Vaganten, die fahrenden Schüler fanden sich da ein. Sie wussten durch ihr lustiges Wesen, ihre Lieder und Schwänke die geistlichen Herren angenehm zu unterhalten. Sie priesen den schon von den Vaganten scherzhaft verherrlichten heiligen Martin als Muster der Freigebigkeit: ¶ Nr. 36. Die Hörer ließen es an Essen und Trinken nicht fehlen, Weltpriester und Mönche aßen und tranken mit und sangen:

et qui non bene biberit,
der sei in dem banne!

Bei dergleichen Trinkgelagen wurde dann die Lust immer wilder und der Spott immer frecher. Man scheute sich nicht mehr, Stellen aus der Vulgata, aus dem Brevier und den alten Kirchenhymnen in die weltlichen Verse einzumischen: ¶ Nr. 37.

Wol uf ir gesellen in die tabern!
aurea luce rutilat.

Diese mönchische Spielerei in zweierlei Sprachen wurde übrigens auf allerlei Weise versucht, zur Belehrung und Erbauung, zum Scherz und zur Belustigung.

---

26) De horum temporum calamitatibus lib. III.:

— — Petrique domus polluta fluenti
Marcescit luxu: nulla hic arcana revelo,
Non ignota loquor, liceat vulgata referre.
Sic urbes populique ferunt: — — —
— — — — — ea fama per omnem
Iam vetus Europam mores extirpat honestos:
Sanctus ager scurris, venerabilis ara cinaedis
Servit, honorandae Divum Ganymedibus aedes.
— — — — — — — venalia nobis
Templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae,
Ignes, thura, preces, caelum est venale Deusque.

So brachte man im XIV. und XV. Jahrhundert den *Cisiojanus* in deutsch-lateinische Hexameter, die wol als *versus memoriales* zum Auswendiglernen dienen sollten; s. W. Wackernagel, Geschichte des deutschen Hexameters (Berlin 1831) S. 11 ff. z. B.

Trag sperber *Sixti*, fach wachtel *Bartholomaei*,
kauf holz *Johannis*, wiltu es haben *Michaelis*,
grap rüben *Adipe*, sä kraut *Vidi domo sedentem*,
iss gens *Martini*, trink win *per circulum anni.*

Auch machte man Vocabularien der Art, z. B. aus den Wörtern der Rechtssprache:

Est feodus lengut, *est depactacio* gedinge,
almasium seu mercipotus, linkouf *tibi signat*, ff.

aus den Namen der Vögel:

Pavus vel pabo pfau *est*, *cignus tibi* swan *est*,
merula sit droßel, nachtegal *signat philomena*,
sparulus sit haselhůn, *alauda* lerche, *picus* specht.

Aus dieser Zeit haben sich auch lateinische Spottverse erhalten, z. B. der sehr bekannte auf Westfalen:

Hospitium vile, grof brôt, dünn beir, lange myle
sunt in Westphalia: si non vis credere, lôp da.

und über die Mark Brandenburg:

Pisces, languores, schorf, *febres atque dolores*,
strohdach, knapp*casei sunt hic in Marchia multi.*
et si videres nostras glaucas mulieres,
nobiscum fleres, si quid pietatis haberes,
neque venires ad nos, quia sumus in insula Pathmos.
et caveas tibi, quia grützwurst *est etiam ibi.*

Auch unter den Federproben und Schreiberwitzen jener Zeit findet sich Manches was hieher gehört, z. B. in der Breslauer Hs. (XV. Jahrh.) IV. fol. 80. Bl. 54ᵇ steht zu Ende einer Sammlung lateinischer Predigten:

Est pretium mihi krank, *cum nil dabitur nisi* habdank.

Breslauer Hs. I. 4º 100 (1414):

Est tribulus distel, *-lum* stoßel, *-la quoque* flegel.

Breslauer Hs. II. 4º 34 (1427):

Ach ach ich was fro, do ich schreip *finito libro.*

Schwabenspiegel vom J. 1444 (Senckenberg Visiones p. 189):

Explicit expliciunt!
sprach die katz zu dem hunt,
die fladen sein dir ungesunt.

Was bisher den Geistlichen zur Belustigung gedient hatte, wurde endlich zu ihrer Verspottung gesungen. In den Zeiten kurz vor der Reformation sang und druckte man fleißig das *Pertransivit clericus* ¶ Nr. 38. und ähnliche Schwänke ¶ Nr. 30. 39. 40.

Je mehr sich der Scherz und Spott der Mischpoesie bemächtigte, desto mehr schwand daraus aller Ernst. Die Liebhaberei früherer Zeit, lateinische und deutsche Verse in einem und demselben Gedichte unter einander zu mischen, scheint auch auf dem religiösen Gebiete jetzt ihre Endschaft erreicht zu haben. Die jetzt noch gedruckten Lieder der Art gehören wol noch dem XV. Jahrhundert an. Dahin rechne ich das lange Marienlied:[27])

O virgo vite via,
tu mundi spes Maria
und in dem tron,
gewaltig aller mechte,
der als himmels geschlechte
ist underton ff.

In den ersten Jahrzehenden der Reformation, als die Religionsparteien sich am heftigsten und erbittertsten bekämpften, und auch die Poesie den Parteizwecken dienen musste[28]), wurde auch die Mischpoesie mitbenutzt. In der trunkenen Mette ¶ Nr. 41. ist es nur darauf abgesehen, das Leben der Geistlichen, besonders der Mönche und ihre täglichen lateinischen Andachtsübungen lächerlich zu machen. Die Mette, der Anfang des Breviers wird hier vom 94. Psalme ab: *Venite exultemus domino* auf eine nur aus jenen Zeiten des überschwänglichen Glaubenseifers und blinden Religionshasses erklärliche Weise parodiert[29]): aus dem Erbitten des Segens vom Präses des Chores:

---

27) Es besteht aus 7 Gesätzen, jedes Gesätz 30 Verse lang. Vollständig abgedruckt nach einem alten Drucke 4 Bl. 4º aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh.: „Das ist ein hüpsch lied vnd lobgesang von Maria der wirdigen vnd hymmelischen keyserin. Vnd ist in dem Vnerkanten thon" in Körner's Marian. Liederkranz S. 264—270.

28) Vgl. Joh. Voigt, Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh., in v. Raumer's histor. Taschenbuche 1838. S. 321 ff.

29) Vor der Kirchentrennung in Deutschland wurden dergleichen Parodien nicht einmal von den Geistlichen als so etwas Gotteslästerliches betrachtet. Unter den Vagantendichtungen der bekannten Handschrift des Klosters

Iube domine bene dicere ist z. B. ein *Iube domine bene bibere* geworden, und um die beabsichtigte lächerliche Wirkung zu vermehren, werden nun noch deutsche Wörter auf *bibere* gereimt: wiedere, Gliedere, niedere.

Seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts nahm dann diese poetische Sprachmengerei wieder ihren harmlosen Charakter an, wie sie ihn ursprünglich hatte. Die meisten Lieder dieser Art waren für mehrstimmigen Männergesang gesetzt; die lateinischen und deutschen Worte geriethen dadurch nur noch bunter durcheinander und ein gut eingeübter Vortrag ist gewiss von sehr erheiternder Wirkung gewesen. Es waren nur Trinklieder und Martinslieder, zu deren Absingung sich in den langen Winterabenden Zeit genug und auch Neigung fand. S. ¶ Nr. 42—45. 47. 48.

In der Studentenwelt erhielt sich aus dem Mittelalter auch diese Art Poesie neben der reinlateinischen.[30]) Das *Pertransivit*

Benedictbeuern ist das *Officium missae* zu einem *Officium lusorum* umgedichtet worden, s. Carmina Burana ed. Schmeller p. 248—250. So giebt es bei den Franzosen in früher Zeit *La Patenostre d'amours*, Barbazan Fabliaux et Contes, éd. de Meon III, 441 u. dgl.

30) Einige dieser Lieder (wie 1—4) sind sehr alt, andere fallen in die Zeiten nach der Reformation, als sich das Universitäts-Leben deutscher und frischer gestaltete, noch andere gehören der neueren Zeit an. Die Melodien vieler sind wol aus dem Volksgesange entlehnt:

1. Ecce quam bonum
2. Mihi est propositum
   in taberna mori
3. Dulce cum sodalibus
   sapit vinum bonum
4. Lauriger Horatius,
   quam dixisti verum
5. Edite, bibite, collegiales
6. Gaudeamus igitur
7. Filia, filia mea,
   visne habere sutorem?
8. O lector lectorum, dic mihi:
   quid est unus?
9. Vivant omnes hi et hae
10. Pro salute horum amicorum
11. Hoho, vivat! hoho, vivat,
    fraterna sanitas!

clericus hat sich in mündlicher Überlieferung Jahrhunderte lang fortgepflanzt und wird noch heutiges Tages auf mehreren Universitäten gesungen.

Im XVII. Jahrhundert verlor sich aus den bürgerlichen Kreisen die Kenntniss des Lateins und somit auch die Mischdichtung, beides verblieb nur den studierten Leuten, die vor der Philisterwelt damit prunkten wie mit einem besonderen Standesvorzuge. Auch jetzt entstanden noch neue Lieder der Art. So sangen die Studenten in den Ferien auf ihren Wanderungen, wenn ihnen das Geld, aber noch lange nicht der gute Humor ausgegangen war, ¶ Nr. 46.

Dominum pastorem
cum laude quaerimus.

Auch andere Lieder mit eingemischten lateinischen Versen verdanken den Studenten ihre Entstehung. Noch aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts stammt ¶ Nr. 50.

Der Weintrunk erhält:
Das lehrten die Welt
Druiden, Barden und *Magi.*

Die Parodie des *In dulci iubilo* ¶ Nr. 49 mag etwas älter sein.

Auch bei den Trinkgelagen niederländischer Studenten gab es damals noch ähnliche Lieder. Dazu rechne ich ¶ Nr. 51.

Hier zitten wy *in gloria*
en drinken daer *vinaria.*

Seit Anfang des XIX. Jahrhunderts gehört die deutschlateinische Mischdichtung zu den litterarischen Curiositäten. Nur in mündlicher Überlieferung lebt das Lied *Pertransivit clericus* noch fort; es ist das einzige derartige, welches noch in der Studentenwelt gesungen wird, andere, wie die bereits erwähnten ¶ Nr. 49. 50 werden wol in Commersbüchern noch gedruckt, niemand aber weiß sie zu singen.

Schwerlich lässt sich dies poetische Sprachmengsel so weit ins Leben zurückrufen, dass es dem Scherze dient wie im XVI. Jahrhundert. Wer jedoch Liebhaberei daran hat, wird auch durch die neuesten Erzeugnisse nicht unbefriedigt bleiben. Der

---

12. Poculum, poculum elevatum
13. Cerevisiam bibunt homines
14. Tobiae sum hirundo (nach einem deutschen Liede: Ich heiß Tobias Schwalbe).

Baseler Professor Wackernagel, der bei seiner umfassenden Kenntniss der altdeutschen Sprache und Literatur schon im J. 1828 in seinen „Gedichten eines fahrenden Schülers“ 12 eigene mittelhochdeutsche Liebeslieder herausgab, hat nun drei artige deutsch-lateinische Trinklieder seinem „Weinbüchlein“ (1845) einverleibt. ¶ Nr. 54—56.

Sonst weiß ich weiter keine Beispiele nachzuweisen als zwei meiner eigenen Lieder ¶ Nr. 52. 53. Da diese jedoch in meinen Gedichten nur als „Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg“ vorkommen, also eigentlich dem XVI. Jahrhundert angehören, so mögen sie als Erzeugnisse des XIX. ihre Rechtfertigung finden und sollen hier nicht weiter in Betracht kommen.

So schließt denn die kurze Geschichte einer langen wunderlichen Erscheinung, die uns auf dem Gebiete der Poesie jetzt geschmacklos und lächerlich vorkommt, früher aber im religiösen und geselligen Leben eine große Bedeutung erlangt hatte.



BELEGE.



¶ Nr. 1.

De Heinrico.

Mittheilung des Dr. Oskar Schade.

Das älteste Beispiel lateinisch-deutscher Mischpoesie wo Vers um Vers die Sprache wechselt ist ein Leich auf die Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich im Jahre 941. Eccard ließ dieses Stück zuerst drucken aus einer Cambridger Handschrift in Veterum monum. quaternio p. 50. Seine lateinische Übersetzung, die er beifügte, zeigt wie er den Text mehrfach missverstanden; ebenso bezog er das Gedicht fälschlich auf Otto IV, dessen Bruder den Pfalzgrafen Heinrich und den Herzog Heinrich von Brabant. Eine reinere Textesgestalt lieferte W. Wackernagel in Hoffmanns Fundgruben für Gesch. deutscher Sprache und Litteratur 1830 Bd. I. S. 340 ff., ohne dabei die strofische Abtheilung zu beachten. Diese erkannte und zugleich dass das Gedicht ein Leich sei, Lachmann, über Singen und Sagen S. 4 in den Abhdlgen der Akad. der Wissenschaften zu Berlin 1833. Nach ihm haben in diesem Leich die Strofen 4, 4, 3, 3, 3, 4, 3, 3 Langzeilen. Eine abermalige Textrecension, die auf einer neuen Vergleichung der Hs. beruht, gab derselbe in Köpkes Jahrbüchern des deutschen Reichs unter der Herrschaft König Ottos I. (Berlin 1833) S. 96 ff. und bestimmte die Abfassungszeit des Gedichts näher, das nach Stellen wie Z. 9, nicht vor 962, also erst nach Heinrichs Tode entstanden sein könne, zugleich setzte er es in nähere Beziehung zu Heinrichs Unterwerfung, Weihnachten 941. Was die historische Wahrheit der im Gedichte geschilderten Scene anlangt und die entschiedene Wendung die der Dichter der Sache zu Gunsten seines Helden gegeben, so vergleiche man darüber Köpke a. a. O. S. 98 und schon früher Grimm's deutsche Gramm. 1. Aufl. 1. Theil Seite LX. von Hormayrs Archiv für Gesch. Kunst u. Litteratur 1823, S. 532. Ich stimme Lachmann bei, der das Gedicht nicht, wie Eccard und noch Wackernagel wollten, für ein Fragment gehalten hat. Nun folge meine Textesrecension, der ich ein paar metrische Bemerkungen vorausschicke, die sich aber nur auf die zweite Hälfte der Langzeilen, die deutschen Verse, beziehn. Zweisilbiger Auftact mit Schweben der ersten Hebung auf den drei folgenden Silben findet sich in Z. 1 und 4; Schweben der ersten Hebung auf den vier ersten Silben in Z. 25 und wol auch in Z. 16 h e r l e i d a in' in t h a ʒ g o d e s h u s, wo i n a in i n beim Lesen zu kürzen wie Z. 18 e n a in e n. Ferner findet sich Schweben der ersten Hebung auf den drei ersten Silben in Z. 27. Zweisilbige Auftacte bekennen die Zeilen 1, 3, 4, 15, 17, 21 über die erstgenannte metrische Eigenthümlichkeit vgl. in meiner Crescentia die Anmerkung zu Strofe 196.

DE HEINRICO.

Nunc almus assis filius therô êwigerô thiernûn,
benignus fautor mihi, thaʒ ig iʒ côſân muoʒi
de quodam duce, themo hêron Heinrîche,
qui cum dignitate thero Beiaro rîche bewarôde.
5 *Intrans nempe nuntius* then keiſar manôda her thus.
'cur sedes, infit, Otdo, ther unſar keiſar guodo?
hic adest Heinrîch, bruother hera kuniglîch,
dignum tibi fore thir ſelvemo ze ſîne.'
Tunc surrexit Otdo ther unſar keiſar guodo,
10 *perrexit illi obviam* inde vilo manig man
et excepit illom mid michilôn êrôn.
Primitus quoque dixit 'willicumo Heinrîch,
ambo vos aequivoci, bêthiu goda endi mî,
nec non et sotii, willicumo ſîd gî mî.'
15 *Dato responso* fane Heinrîche ſô ſcôno
conjunxere manus. her leida ina in thaʒ godes hûs:
petierunt ambo thero godes genâthôno.
Oramine facto intfieng ena aver Otdo,
duxit in conciliom mit michelôn êrôn
20 *et omisit illi* ſô waʒ ſô her thâr hafôde
praeterquam regale, thes thir Heinrîch ni gerâde.
Tunc stetit al thiu sprâkha *sub firmo* Heinrîche.
quicquid Otdo fecit, al geried iʒ Heinrîch:
quicquid ac omisit, ouch geried iʒ Heinrîch.
25 *Hic non fuit ullus,* (thes hafôn ig guoda fulleist,
nobilibus ac liberis, thaʒ thid allaʒ wâr is)
cui non fecisset Heinrîch allero rehto gilîch.

Die Handschrift: Nunc almus thero ewigero assis thiernun filius. Ebenso Eccard, nur thiernum. Die Verbesserung, der auch Lachmann folgt, ist von W. Wackernagel. 2. coſon Wack. 3. herin Wack. Heinrichc die Hs. Heinriche Wack. Lachm. 4. bewaroda Wack. 5. namoda Wack. mit der Hs. manôda ist von Lachm. hergestellt. 6. sedis die Hs. und Wack. inquit Wack. keiſaro die Hs. keiſar Wack. Lachm. 7. hic enim adest Wack. bruother hero, kuniglich Wack. Lachm. bemerkt dass man für hera der Hs. thîn erwarten sollte. 8. dignum tibi fore thir ſelve moze ſine ist die Leseart der Hs. die Lachmann für unverständlich hielt. Wack. vermuthete dignum tibi fare thit ſelve mare. Man braucht aber keinen Buchstab zu ändern und nur

mo zum vorhergehenden Worte zu ziehen um das Richtige zu erhalten. Der Infin. fore ist deutsche Construction und wird auch durch das folgende ze ſîne gehalten und erklärt. Für ze ſîne (= ze weſenne) wäre die gebräuchlichere Schreibart ze ſînne vgl. Graffs Sprachsch. I. S. 483 oben. Die Stelle heißt sonach 'dein Bruder Heinrich ist da, um dir werth und angehörig zu sein (ein dir Werthes), dir selber es zu sein.' Die zweite Vershälfte ist nur weitere Fortspinnung des tibi fore der ersten: 'er will ganz dein eigen sein und bleiben.' 11. illum Hs. Wack. Lachm. Die Aussprache illom, so wie Z. 19 conciliom, wenn auch die Hs. beides nicht gibt, verlangt der Reim. mit Wack. mihilon die Hs. und Lachm. 12. Heinriche Wack. 13. wol durch einen Druckfehler ist in Lachmanns Textesrecension bei Köpke über das e in bethiu kein Circumflex gesetzt. inde Wack. 14. socii Wack. ſid i gi mi die Hs. schon von Wack. gebessert. 15. d. resp. bono Wack. ſcon̄e die Hs. 17. genatheno die Hs. 18. Int ſiegena die Hs. intfiegena Wack. 19. michilon Wack. 20. amisit die Hs. commisit Wack. omisit Lachm. hafede Wack. 21. praeterquod die Hs. Wack. setzte was im Texte steht, ebenso Lachm. gerode Wack. 22. diese Zeile scheint noch nicht ganz in Ordnung zu sein. 23. Heinrich die Hs. Lachm. 24. commisit Wack. Heinrihc Hs. Lachm. 26. nobilis ac liberis die Hs. nobilis ac litteris Eccard. novellis ac litteris Wack. was im Texte steht ist von Lachmann. thit Wack.

¶ Nr. 2.

Liebeslied.

1. Ich was ein kint sô wol getân,
virgo dum florebam,
dô prîste mich diu werelt al,
omnibus placebam.
R. *Hoy et oe!*
maledicantur tilię
iuxta viam positę!

2. Jâ wolde ich an die wisen gân
flores adunare,
dô wolde mich ein ungetân
ibi deflorare.

3. Er nam mich bî der wîȥen hant,
sed non indecenter,
er wîste mich die wise lanc
valde fraudulenter.

4. Er greif mir an daȥ wîȥe gewant
valde indecenter,
er vůrte mich bî der hant
multum violenter.

5. Er sprach: vrowe, gê wir baȥ!
nemus est remotum. —
dirre wec der habe haȥ!
planxi et hoc totum.

6. Eȥ stât ein linde wol getân
non procul a via,
dâ hab ich mîne harpfe lân,
tympanum cum lyra.

7. Dô er zů der linden kam,
dixit: sedeamus!
diu minne twanc sêre den man:
ludum faciamus! *)

*) Die drei übrigen Strophen s. Carmina Burana ed. Schmeller p. 275. v. d. Hagen Minnesinger 3, 447. Hs. 1, 3 do brist mich diu werlt al — 3, 3 diu wise lanch — 7, 1 chom —

¶ Nr. 3.

Liebeslied.

1. *Virgo quędam nobilis,*
diu gie ze holze umbe rîs.
dô si die bunde dô gebant,
R. Eia, heia! wie si sanc!
cicha, cicha! wie si sanc!
vincula, vincula,
vincula rumpebat.

2. *Venit quidam iuvenis,*
pulcher et amabilis,
der zetrante ir den brîs.

3. Er vienc si bî der wîȥen hant,
er vûrt si in daȥ vogel sanc.
. . . .

4. *Venit sive aquilo,*
der warf si verre in einen lô,
er warf si verre in den walt.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 216 et 217. — v. d. Hagen Minnesinger 3, 447. — Hs. 2, 3. zetrant — 4, 1. swe — 4, 2. loch. — v. d. Hagen 1, 3. die bürde — v. d. Hagen 1, 7. rumpebant — Schmeller 4, 1. sive.

¶ Nr. 4.

Liebeslied.

1. *Stetit puella*
   rufa tunica.
   si quis eam tetigit,
   tunica crepuit. Eia!

2. *Stetit puella*
   tanquam rosula,
   facie splenduit
   et os eius floruit. Eia!

3. *Stetit puella,*
   bî einem boume,
   scripsit amorem
   an eime loube.

4. Dar chom Venus alsô fram,
   caritatem magnam
   hôhe minne
   bôt si ir manne.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 210. v. d. Hagen Minnes. 3, 446.

¶ Nr. 5.

Liebeslied.

Floret silva undique:
nâch mîme gesellen ist mir wê.
grůnet der walt allenthalben:
wâ ist mîn geselle alse lange?
der ist geriten hinnen.
owê, wer sol mich minnen?

Carmina Burana ed. Schmeller p. 188. v. d. Hagen Minnesinger 3, 444. — Hs. 4. alsenlange.

¶ Nr. 6.
S t r a f l i e d.

1. *Audientes audiant!*
diu schande vert al über daʒ lant,
quęrens viles et tenaces;
si hât sich vermeʒʒen des,
quod velit assumere
die bœsen hêrren, swie eʒ ergê,
ad perdendum in Dothaim:
nû hin, nû hin, nû hin, nû hin!

2. *O liberales clerici,*
nû merkent rehte, wie dem sî:
date, vobis dabitur!
ir sült lân offen iuwer tür
vagis et egentibus,
sô gewinnet ir daʒ himel hûs
et in perenni gaudio
alsus alsô, alsus alsô!

3. *Sicut cribatur triticum,*
alsô wil ich die hêrren tůn:
liberales cum cribro,
die bœsen wîsen in daʒ strô,
viles sunt zizania:
daʒ sie der tievel alle erslâ
et ut in ęvum pereant!
avoy, avoy, alez avant!

4. *Rusticales clerici*
semper sunt famelici,
die geheiʒent und lobent vil
und loufent hin zer schanden zil.
quisquis colit et amat
daʒ in sîn art gelêret hât,
natura vim non patitur:
hin vür, hin vür, hin vür, hin vür!

Carmina Burana ed. Schmeller p. 73. 74. v. d. Hagen Minnesinger 3, 448. Jac. Grimm, Gedichte des mittelalters auf könig Friedrich I. den Staufer S. 233. Hs. 1, 8. *nur dreimal* nu hin — 2, 2. nu merchent wie deme si — 3, 4. die bœsen risent in daʒ stro — 3, 6. erslahe — 3, 8. avanz — 4, 3. vnde — 4, 4. loufen — 4, 8. hin vur (und so immer). Grimm 1, 2. uberʒ lant — Grimm 1, 6. swieʒ ergê — Grimm 1, 7. ad prodendum — Schmeller 1, 7. in Dothain — Grimm 3, 4. die [bie] bôsen wîsent — Schmeller 3, 5. vilis sunt zizania.

¶ Nr. 7.
GENS SINE CAPITE.

Nach der Textesrecension des Dr. Oskar Schade.

Zuerst mitgetheilt von Flacius in seinem Werke *Varia doctorum piorumque virorum, De corrupto Ecclesiae statu, Poemata, Ante nostram aetatem conscripta: etc. Cum praefatione Mathiæ Flacii Illyrici. Basileae* (1556) daselbst *pag.* 396 *ex vetustissimo quodam codice*, wie er sagt. Nach einer andern Handschrift hat dieses Stück darauf C. Barth drucken lassen in seinen Adversarien lib. XXXIV. cap. XVII. pag. 1575 fg. mit der Überschrift Rythmus Latino Germanicus ævi Medii in publicum datus, unde patere possit judicium illorum temporum, non sine ingenii acumine proditum. Darauf schreibt Barth folgende einleitende Worte: Dum nihil Antiquitatis, quod in nostram venerit potestatem, interire volumus, inepta etiam atque barbara quaepiam ab interitu vindicamus ut ludo nostro satisfiat vel istoc modo. Hodie venit in manus nostras Rythmus hic, sive alio nomine censeri velis, Latino Germanicus, quem descriptum huc conjeci, ut delectet nonnullos, quibus nihil tale est injucundum. Scriptus autem est in membranam anno CIƆ.CCLIX in Carthusia sive alio cænobio prope Argentinam. Nach dieser Einleitung gibt Barth das Stück selbst und fügt dann noch folgendes hinzu: Poterant carere acuti et eruditi homines hoc monumento, mihi tamen caussae sunt, cur editum, et quidem hoc potissimum in loco, voluerim; quas si quis non viderit, voluerit autem scire, ex nobis percontetur, non erit nostri praepositi tam ignarus, aut etiam, ut spero, adversarius. Es ist diese Handschrift, aus der Barth das Stück mittheilt, höchst wahrscheinlich der in Straßburg befindliche Codex C. VI. 7. der ehemaligen Universitätsbibl. vgl. Graffs Diutisca I. Bd. S. 323.

	Gens sine capite	mac keinem rât geschaffen.
	imperium vacat capite,	sô hânt kein houpt die pfaffen.
	propter quod schisma vertitur	in der cristenheite diet,
	chrisma per hoc destruitur.	ieder luogt ze wem er sich biet.
5	*nescimus in quo stat veritas*	oder waʒ wir suln halten,
	honor et prosperitas	weln sich von uns schalten.
	huc usque habuimus	lop und ouch vil êren,
	quae jam perdidimus:	unser leben wil sich verkêren.
	jura injusticiae	machent sie ze rehte;
10	*usurae, avariciae*	sîn wir worden knehte.
	magnum malum oritur	undern gelêrten liuten.
	justicia jam moritur:	daʒ wil ich iu betiuten.
	capita apostolica	wellen nû gîtes gern:
	propter quae gens catholica	enwil sîn ouch niht enbern.
15	*dicit avarus laicus*	‘muoʒ ich in die helle,
	tunc summus apostolicus	wirt ouch mîn geselle.’

	causa avariciae	machet den ungelouben,
	perversor est justiciae:	daȥ sehen wir mit ougen.
	vicarius dei unus sit	und sol ouch niht mêr werden.
20	*inauditum est quod modo fit:*	ir sint zwêne ûf erden.
	uterque eorum cogitat	wie er gewaltic blîbe;
	reges barones rogitat,	daȥ man in niht vertrîbe.
	in diversis provinciis	sendent sie legâten
	cum perversis nunciis	die den hêrrn suln râten.
25	*'adhaere mihi, supplico:*	enwiltu niht, sô solte.
	quodquod petis, trado	von silber unt von golde;
	dignitates, beneficia	lîhich dînen kinden.'
	sic iterum avaricia	machet sehende liute blinde.
	et sic seducti domini	volgen keinem lêrer,
30	*adhaerent perverso homini,*	der cristenheit verkêrer.
	est nobis hic dubium,	weder sitze von rehte:
	patet deo nubium,	swedern er füege ze knehte.
	generalia concilia	hielten vor die alten,
	praevenerunt similia	und wertenȥ mit gewalte.
35	*duces, imperator, reges*	hulfen in wider stân,
	jus canonicum et leges	lieȥen sie für sich gân:
	deposuerunt malignum.	wart einer ze bâpste gesazt,
	sistebat justum dignum	unde hielten in fast.
	nunc non habet locum	sollich listekeit.
40	*de fide faciunt jocum*	die prelâten der cristenheit.
	derident nos Judaei	unde sprechent durch ir spot
	'sequaces Jesu dei	brechent vaste sîn gebot.
	non potestis perire,	(ir sint alle gotes kint)
	nec in infernum ire,	wande zwêne bæpste sint
45	*qui a peccatis vestris*	mugent iuch enbinden hie.
	vos locat in caelestis,	ir wiȥȥet selber wie.'
	hunc risum avertas,	hêrre got von himelrîch!
	iniquorum corda convertas,	mach uns alle gelîch
	in fide concordare,	beidiu hie unde dar
50	*nos velis locare*	an der engelischer schar!

Bei Flacius gehen vor Zeile 1 noch folgende zwei Verse her

Scandala noua cape, quia facti sunt duo Papæ,
Et duo reges perverterunt undique leges.

1. keinen Barth. rath B. radt Flacius. 2. Imp. vacat, sapite, sie han k. haupt d. pf. Fl. so handt k. hopt d. Pf. B. 3. per quod schisma Fl. Christenheit B. Fl. diet fehlt bei B. 4. Jder-

man lugt zu wem ehr bret. B. Schaw iedermā zů wē er sich biet. Fl. 5. Nescius B. oder fehlt bei Fl. was sollen wir haltē. Fl. 6. wendt sich Fl. Will sich von vnsz spalten. B. 7. h. u. nos hab. Fl. 8. quod ab hinc iam perdimus, wir mussen vns verkehren. Fl. 9. i. iniustitiæ Fl. machen sie zů recht Fl. machet man zurechte B. 10. auaritiæ Fl. Sein wihr w. knechte B. seindt worden ihre knecht. Fl. 11. vnder den g. leuten Fl. Vnter den g. leutē B. 12. Iustitia Fl. das w. i. euch bedeuten Fl. das will i. euch betuten B. 13. Will och den gitz begehren B. wollen nun den geitz begeren Fl. gîtes ist adverbialischer Genitiv, vgl. ob ich nu gîtes gerte, untriwe es vür mich werte. Parz. 202, 13. 14. Per quod et g. c. Fl. 15. wil sein auch nicht entberen Fl. will syn och nit entbehren B. 16. wird Fl. auch Fl. B. myn gesellen B. mein gesell Fl. 17. Caussa Av. B. Causam au. Fl. Machet sie vngeloben B. 18. Perversores sunt Iust. B. das sehent wihr mitt Ogen B. das s. w. m. den augen. Fl. 19. Vicarius uerò u. s. Fl. V. d. unicus s. B. auch kein mehr B. 20. zwen auff B. Ir seindt wol drey auff erdē. Fl. 21. Quisque illorum cog. Fl. Wie ehr g. bleibe B. wie er muge bleiben Fl. 22. nicht woll vertreibē. Fl. 23. senden Fl. hant sie usgesant Leg. B. 24. herren sollen Fl. d. d. Herren rathen B. 25. Adhærere B. wiltu ir solde Fl. wiltu nicht du soltt B. solte = soltu vgl. Crescentia zu 18, 6. 26. Quicquid Fl. tibi do B. Goltt B. 27. Lihe ich B. lieh ich Fl. 28. lute blint B. macht sehenden blinde Fl. 29. v. kainen lehrer B. halten k. lehrer Fl. 30. die die Christenheit verkehren B. 31. Et nobis dubium B. welli sitzet recht B. welcher gesetzt seye von recht B. 32. Pacis Deo n. Fl. welcher im fuge zum knecht Fl. welle ihm fuhr Gott zu ainen knecht B. 33. hiltent hie vohr d. a. B. 34. Perierunt Fl. vnnd wertens ins m. g. B. v. weren das m. g. Fl. 35. et reges B. vnd helffen ihn w. st. Fl. 36. lassent sich fuhr sich g. B. 37. ward e. zům Bapst gesetzt Fl. das wort keim zum rechten gesatz B. 38. Sistebant Fl. vnd h. den alle f. Fl. vnd hilten es fast B. 39. Nunc enim h. l. Fl. enim für non aus Misverständniss von listekeit das hier in seiner eigentlichen Bedeutung 'Weisheit' steht. solche l. B. 41. vnd B. Fl. iren Fl. 42. Sequentes Iesum Dei B. Brechen sein gebott Fl. brechent vast ihr g. B. 43. die folgenden vier Verse fehlen bei Flacius. 44. nec i. i. sic B. das zwehn B. s. B. 45. euch entb. B. 46. Ihr wissent selbar wie. B. 47. H. r. a nobis auertas Fl. Gott im himelreich Fl. 48. I. commoda conv. B. glich B. vnd macht vns alle gleich Fl. 49. beidiu ist mein Zusatz. hin als hehr B. dahin als dahår Fl. 50. collocare Fl. an der Engell scher B. in aller heiligen schar Fl.

¶ Nr. 8.

Salve regina.

Salve regina,
künegîn Marîâ,
gotes mûter, über lût,
beidiu sîn tohter unt sîn brût,
geborn von Salomône,
dû treist der engel krône.
ich biute dir dienstlîchen grûȥ,
von schulden ich daȥ tûn mûȥ:
wan dir kan niht gelîchen
in allen künecrîchen
von küneges slahte her geborn.
diu natûre hât ir reht verlorn
an dir, vil reiniu süeȥiu slaht:
dû bist magt unt hâst doch brâht
ein kint uns ze trôste,
daȥ uns alle erlôste
von dem tôde mit sînem pfande,
daȥ er vür uns dar sande.
des loben wir dich alle
mit jubel unt mit schalle
dort, hie unde anderswâ:
salve regina
Misericordie:
barmunge hâstû mê
denne aller menschen orden.
des ist wol innen worden
Theophilus, ein sündec man,
der dîn kint hete verlân
unt hete in der helle pfûl
zû dem tiuvel sînen stûl
vil nâhen gesetzet:
den hâstû, frouwe, ergetzet,
wan er ist als ich hân vernomen
von dîner helfe wider komen
dar zû manec sündære,
dem dû barmherzec wære.

des nennet dich mîn zunge
mûter der barmunge
unt spriche ouch nû als ê:
künegîn *misericordie.*
Vita, dulcedo ff.

Das Ganze, 316 Verse, aus der Dresdner Hs. M, 68. (Pap., fol., vom J. 1447) hergestellt durch Haupt in den Altdeutschen Blättern 1, 78—87.

¶ Nr. 9.

Ave Maria.

1. *Ave,* der grûȝ kam von got,
den sagt dir Gabriel der bot.
des grûȝes frucht er dir enbôt,
daȝ er uns lôste von dem tôt.

2. *Maria* ist der name dîn,
er liuchtet als der sunnen schîn:
nit süeȝer sol der name sîn
in sêl und in dem herzen mîn.

3. *Gratia,* die genâde dich
erfüllet: frowe, nû sich
mit dîner süeȝekeit und sprich,
von sünden, frow, bekêre mich!

4. *Plena,* dû bist vol aller güet,
in dîner süeȝi mich behüet,
daȝ ich it scheide von dîner güet,
richt dar nâhe mîn gemüet!

5. *Dominus,* der herre gewalteclîch
ûf erd und in dem himelrîch,
der ist bereit erhœren dich:
mûter mîn, gedenk an mich.

6. *Tecum,* mit dir ist Jesus Crist,
dîn kint dir undertænig ist.
mîner sünde bit ich frist,
wan dû mûter mîn trôst bist.

7. *Benedicta*, gesegent bist dû frowe:
hilf mir, daz ich dich schowe,
dâ dû sitzest in der owe
begozzen mit des himels towe.

8. *Tu*, dû bist ein frowe genant
ûf erd und in der engel lant:
mit dîner müeterlîchen hant
hilf mir, daz ich dâ werd bekant.

9. *In*, in mîner nôt bis mir bereit!
sô mîn sêle von mir scheit,
behüet mich vor der bitterkeit,
der ende ist diu êwikeit.

10. *Mulieris*, dû bist in frowen art,
sam die nie got sô werde wart:
dû bist im liep und er dir zart,
in dîner hůt hab mich bewart.

11. *Et* ich sol dîn diener sîn
und dû mîn juncfrowelîn.
mit dîner süeze süez daz herze mîn,
dar zů zwing mich diu minne dîn.

12. *Benedictus*, sælige frowe gůt,
setz mir ûf dînen rôsenhůt,
den hât gerœt dîns kindes blůt:
behüet mich vor der helle glůt.

13. *Fructus*, ein frucht ist uns geborn,
diu blüejet als der rôsendorn,
den hât diu frowe mîn erkorn:
nû senft mir dînes kindes zorn!

14. *Ventris*, dîn reiner lîp ein frucht gebar:
nim mîn genædeclîchen war!
kum mir ze hilfe, reini meit,
daz ich kum zů der êwikeit.

15. *Tui*, dîn helfe sî uns bî,
dû süeze maget unde frî,
erwelte sam der sunne,
der fröude hœchste wunne!
[pflig unser, frowe, alwege
und lâz uns nit ûz dîner pflege!]

16. *Amen* sprechent alle wege!
got besaȥ dich mit der pflege,
der dich ze mûter het erkorn,
der von dir wolte sîn geborn.

17. Mit dîner künschi er frőude pflac,
er wiste wol waȥ an dir lac.
dâ von dû frowe êweclîch
künigîn bist von himelrîch.
[hêre frow, erbarme dich
genædeclîche über mich!]

Gießener Hs. Nr. 100. Pap. XIV. Jahrh. (vgl. Haupt's Zeitschrift 6, 488.) Bl. 36. S. 1. 2. (Mittheilung Weigand's) Hs. 14, 1. 2. din rainer lip gebar Ain fruht ff. — 15, 2. du sůsse vnd du fri — 17, 4. bist *fehlt*.

¶ Nr. 10.

Anrufung Marias.

. . . .
. . . .

tui die dîn diener sint gewesen,
die lâʒ Maria an der sêl genesen!

nobis uns hilf Maria zů dem himelrîch,
daʒ wir dâr inne wonent êweclîch!

post nâch dîner güet erbarme dich,
sô werdent wir alle gnâden rîch.

hoc daʒ dû von uns trîbest den bœsen geist,
der uns nâch gât in hundes list.

exilium des hilf uns můter maget,
wan dîn kint dir nit versaget!

ostende zeig uns, frowe, dînen trôst,
daʒ wir von sünden werden erlôst!

o clemens süen uns, frowe, gotes zorn,
daʒ wir it werden verlorn!

o pia milt und gůt, frowe, dû bist
durch dînen lebenden sun Jesum Crist.

o dulcis den süeʒen smac den dû treist,
daʒ ist aller fröuden geist.

Maria Cristes můter und frowe dû bist:
edli juncfrow, hab uns in dîner frist!
durch dîne müeterlîche güet
vor allen angsten dû uns behüet!
daʒ uns daʒ allen wider var,
sô hilf uns an der engel schar!
daʒ wir dâ müeʒen schowen
dich edle süeʒe juncfrowen . . . .

Gießener Hs. Nr. 100. Bl. 36. S. 1. Sp. 1. (Mittheilung Weigand's.)

¶ Nr. 11.

Das guldein Ave Maria.

1. *Ave,* das wort hat got gesant
dir frawen aus der himel lant.
der engel dich alleine vant,
er hete dich langest vor bekant.

2. *Maria,* genant des meres stern,
der vinstern welt ein klar lucern,
du macht den sünder wol gewern,
wes er an dich kan zeitleich gern.

3. *gratia,* genad zeucht fraw für recht!
das hab ich sunder wol gespecht,
wie wir in sünden sein gevecht:
wildu, fraw, es wirt wol slecht.

4. *plena,* genaden frawe bistu vol,
darumbe ich dich nu loben sol.
künigin, nu tů so wol
und hilf uns von der sünde dol!

5. *dominus,* got herre, Jesu gůt
geren deinen willen tůt.
habe mich frawe in deiner hůt
und lesch an mir der helle glůt!

6. *tecum,* got mit dir Maria ist,
als man stätes von dir list:
nu send mir frawe buoße frist
durch deinen süeßen Jesum Christ!

7. *benedicta,* gesegent bistu fraw ob allen frawen!
seint wir dir alle wol getrawen,
so hilf uns, daß wir hie also bawen,
daß wir dort dein kint mit dir beschawen.

8. *tu,* du rosen sunder dorn,
du bist zů sälden uns erkorn:
nu stille frawe seinen zorn,
wir seien anders gar verlorn.

9. *in*, uber alle die welt sint die mär,
du seiest es die sälden wär,
die den heilant uns gebär,
des wurde geringert unser swär.

10. *mulieribus*, magt du mů̊st den frawen allen
vor allen frawen wol gevallen:
des sullen sie dir ze fůße vallen,
daß du in brechest der sünden gallen.

11. *et*, ouch frawe hastu gewalt,
daß du von sünden manigvalt
den sunder lösest jung und alt,
daß er zů dir wirt gezalt.

12. *benedictus*, in dise welt kom der gesegent,
den die himel her hânt geregent,
dem hastu fraw schon engegent,
darumb dein nu die engel pflegent.

13. *fructus*, deines leibes süeße frucht
ist aller sälden volkomne genucht.
mein trost ist zů dir und mein flucht:
das prüevet gar der sünden sucht.

14. *ventris*, deines leibes arch
taugenleich in sich verbarch
fortissimum, den lewen starch:
des wurde vernichtet der tievel charch.

15. *tui*, deines leibes süeße stat
tůt allen frawen lobes mat.
nu hilf uns von der sünden pfat
und daß der sele werde rat!

16. *amen*, daß wir alle komen dar,
da sich frewet der engel schar
und der sünden werden bar:
des helf uns Maria die maget klar!

In der Brüsseler Hs. von Bertholds Predigten Pp. aus dem Ende des XIV. Jahrh., s. Mone Quellen und Forsch. I, 181, gedruckt daselbst 110—112. — Etwas abweichend in der Wiener Hs. 2735, s. mein Verzeichniss der altd. Handschriften zu Wien Nr. L.

¶ Nr. 12.

Ave Maria.

Ave, moeder reine maecht,
mijn aerme noot si u gheclaecht!
hemelsche coninghinne,
consciencie heeft mi ghevraecht,
hoe verre dat mijn leven draecht
ten hemelschen ghewinne.
dit vraghen maect mi so versaecht,
so sere beschaemt ende so verbaecht,
ic en weet wat ic beghinne.
dese worm door mijn herte cnaecht,
ic bem bedorven ende gheplaecht,
ghi en doet dat ic bekinne
u moederlike minne.

9 Strophen, Hs. des XV. Jahrh. im Besitze von Meusebach's, der mir Abschrift mittheilte.

¶ Nr. 13.

Ein kint ze trôste ist uns gesant
von verre ûȥ der engel lant.
in stipulis iacere
vant man den wênigen hêrren,
5 *regem celestis glorie.*
daȥ tût mir inneclîchen wê,
quod tener hic infantulus
alse frû nôt lîden mûȥ.
o puer ineffabilis,
10 wan himel und erde dîn eigen ist,
et dei unigenite,
nâch dir tût mir der jâmer wê.
en parvulus et amabilis!
awê wie girdeclîch dû bist.
15 Jesu Crist, wie sêlic er ist
dem dû mit frewede kumen bist.
o virgo dignitatis,
wande himel unde erde dîn eigen ist.
der engel kunegîn dû bist
20 *et claustrum trinitatis,*
der gotes sun dîn kint worden ist,
quem care ipsa pascebas,
wan er der engel keiser was
et noster redemptor.
25 nû wol uns daȥ er ist geborn!
o Jesu sunderlîcher zart,
o wol daȥ herze immer wart,
quod ardet incendio
et tui desiderio.
30 swer dîner minne rehte enstêt,
der enrûchet wie ime sîn dinc ergêt,
sed querit te intimis
suis desideriis,
cupit dissolvi

35 und ze allen zîten mit dir sîn.
o Jesu süezer minnen zart,
wan ze minnen nie nit süezer enwart
quam moerenti anime
amoris tui lacrime.
40 diu minne tet dir sô grôze nôt,
siu enmohte geforhten keinen tôt,
sed querit te intimis
suis desideriis.

Münchener Cod. germ. 142. Bl. 139a—140a. PgHs. XIII—XIV. Jahrh. kl. 12°, nach Franz Pfeiffer's Mittheil. in den Altdeutschen Blättern 2, 371. 372. — Hs. 22. ipse — 38. merenti. Nach 43 folgen noch 16 deutsche Verse ohne etwas Lateinisches.

¶ Nr. 14.

Weihnachtslied.

1. *In dulci iubilo*
nu singet und seit fro!
alle unser wonne
leit in *praesepio,*
sie leuchtet vor die sonne
matris in gremio,
que est a et o,
que est a et o.

2. *O Jesu parvule,*
nach dir ist mir so we.
tröste mein gemüte,
o puer optime,
durch aller jungfraun güte,
o princeps glorie.
trahe me post te,
trahe me post te!

3. *Mater et filia,*
o jungfrau Maria,
hettest du uns nicht erworben
celorum gaudia,
so wär wir alle verdorben
per nostra crimina.
quanta gratia,
quanta gratia!

4. *Ubi sunt gaudia?*
nierne wen alda,
da die engel singen
in nova cantica
mit iren süßen stimmen
in regis curia.
eia wär wir da,
eia wär wir da!

Bresl. Hs. I. 8° 113. Bl. 2b. 3a. XV. Jahrh., zuerst von mir mitgetheilt in Aufsess Anzeiger 3, 100. — Auch in einer Leipz. Hs. des XV. Jahrh. (Univ.-Bibl. Nr. 1305 mit Mel.) Str. 3. lautet dort also (s. Mone Anz. 4, 46):

Mater et filia
ist juncfrau Maria.
wir waren gar verdorben
per nostra crimina,
nu hat sie uns erworben
cœlorum gaudia.

Str. 4, 2. niendert me wen da,
da die vogelin singen
nova cantica,
und die schelchein klingen
in regis curia,
eia qualia!)*

---

*) In der Leipziger Hs. folgen nun noch zwei Strophen, die dem Inhalte und Versmaße nach nicht zu unserem Liede gehören können:

Sit aller frouden vol!
est natus verus sol
de matre castissima.
er tut allen lüten wol,
als er von rechte sol.

O summa trinitas!
dich solle wir loben baß.
du machest mit diner gute
unser selen nass;
in paradises blute
wechst uns der sälden gras.
o quanta largitas!

Klosterneuburger Hs. 1228. XVI. Jahrh. Nr. 28, in dieser Folge Str. 1. 2. 4. 3. — 1, 4. wie die s. — 1, 7. alpha es et o — 2, 5. durch deiner můter güete — 4, 2. niendert mer denn da — 4, 4. *ohne* in — 4, 5. und die schellen klingen — 4, 6. regis in curia. Die 3. Str.

Mater et filia
du bist, jungfrau Maria.
wir waren all verloren
per nostra crimina,
so hat sie uns erworben
celorum gaudia.
eia wär wir da,
eia wär wir da! —

Geistliche Lieder „Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. M.D.XXXV.“ 12° nur Str. 1. 2. und 4. — 2, 3. tröst mir m. g. — 2, 5. durch alle deine güte — 4, 2. nirgent mer dann da — 4, 4. *ohne* in — 4, 5. und die schellen klingen. — Ebenso Vehe Gesangbüchlin 1537 meine Ausgabe Nr. 19 und danach wieder Leisentrit 1567. I. Th. Bl. 23.

Im Babstschen GB. 1545 ist noch die 3. Str. dazu gekommen, die also lautet:

O patris charitas,
o nati lenitas!
wir wären all verloren
per nostra crimina,
so hat er uns erworben
coelorum gaudia.
eia wär wir da,
eia wär wir da!

Witzel Psaltes eccl. 1550. Bl. 60ᵇ hat auch nur drei Strophen wie Vehe. Str. 1, 5. leuchtend als die sonne — 2, 5. nach aller jungfrau güte.

Corner GB. 1625. Nr. 66. 5 Strophen in dieser Folge: 1. 2. 4, dann die Babstsche: O patris lenitas, und als letzte die 3., aber also:

Mater et filia
Ist Jungfrau Maria.
Wir wären gar verloren
Per nostra crimina,
So hast du uns geboren
Coelorum gaudia.
Maria, hilf uns da!
Maria, hilf uns da!

¶ Nr. 15.

Weihnachtslied.

Niederländisch.

1. *In dulci iubilo*
singhet ende weset vro!
al onse hertenwonne
leit *in presepio,*
dat lichtet als die sonne
in matris gremio.
Ergo merito,
ergo merito,
des sullen alle herten
sweven *in gaudio.*

2. *O Jesu parvule,*
nae di is mi so wee.
nu troost al mijn ghemoede,
tu puer inclyte,
dat staet in dijnre goede,
tu puer optime.
Trahe me post te,
trahe me post te
al in dijns vader rike,
o princeps glorie!

3. *Ubi sunt gaudia?*
nerghent anders waer
dan daer die enghelen singhen
nova tripudia,
daer hoort men snaren clinghen
in regis curia.
Eia qualia
so sijn die weelden daer!
men leefter boven wesen
Christi presentia.

4. *Maria nostra spes,*
helpt ons joncfrouwe des!
verghevet onse sonden
noch meer dan *septies,*
op dat wi salich worden
in u *progenies.*
Vitam nobis des,
vitam nobis des,
dat ons te dele worde
eterna requies!

Ms. germ. 8° 190. Bl. 13ª—14ª in der kön. Bibl. zu Berlin, früher in meinem Besitz, s. Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis (Lpz. 1846) p. 7. Nr. XIII. Die Hs. gehört in die Mitte des XV. Jahrh. — Hs. 3, 9. men leester — 4, 5. werden.

¶ Nr. 16.

Grabschrift auf Peter Wyse 1333

in der Kirche zu Doberan.

Her Peter Wyse *tumba requiescat in ista.*
God gev em spyse *celestem. Quique legis, sta,*
Bidde vor syn sele *precibus brevibus genitorem:*
Vor döget vele *sibi perpetuum det honorem.*
Ein vrunt am lyve *nostre fuit ipse cohortis,*
Dat heft he ryve bewyset *tempore mortis.*
He heft getoget *dulias tres perpetuales,*
Dâr uns an noget; *res atque dedit speciales.*
Drumb schal ôk blyven *is nostra sub prece vere*
Unde wilt ên schryven *David in solio residere.*

In der Kirche zu Doberan so nur noch jetzt auf einer Holztafel vorhanden, worunter diese Worte: „Renov. aō. 1750 Regnante sm̄o Duce Christiano Ludovico.“ Für Hyr lese ich Herr, für qviqve legista — quique legis, sta! — Bei David Franck, Des Alt- und Neuen Mecklenburg Sechstes Buch (Güstrow 1754. 4°) S. 126 mit kleinen Abweichungen. Franck giebt keine Quelle an. Am Ende hat er noch folgende lateinische Zeilen: „Anno Domini MCCCXXXIII. in die beati Roberti Abbatis obiit Petrus dictus Sapiens. anima eius per piam misericordiam Dei requiescat in pace. Amen.“ und Seite 121: „Nach Doberan schenkte ein reicher Bürger aus Lübeck, Peter Wiese, drei Plug-Dienste (δουλείας), wofür die Mönche daselbst eine Grabschrift setzten, die zwar lächerlich ist, wenn man sie nach dem heutigen Geschmack ansiehet, aber doch merkwürdig, weil man daraus erkennet, wie die Gelehrten nunmehro angefangen, auch etwas in deutschen Reimen zu versuchen. Denn bisher musste alles lauter Latein sein, auch wenn man reimweise schreiben wollte.“ —

Die vielen alten zum Theil merkwürdigen Grabschriften sind schon lange aus der Kirche zu Doberan verschwunden, so dass es jetzt zweifelhaft erscheint, ob überhaupt gewisse darunter echt sind, z. B.

Ik bin ein męklenborgsch eddelman,
wat geit dy duvel myn supen an!

¶ Nr. 17.

Grabschrift

Friedrich des Streitbaren, Markgrafen von Meißen, † 1380.

Hie lit ein vürste löbelich,
quem vulgus flebile plangit,
Von Misne marcgraf Friderich,
cuius insignia pangit.
Clerus, claustralis, laicus
den vürsten leitlichen klagen,
Dives, inops, altus, infimus
vürstliche werc von im sagen.
Warhaftig, wise, tugentlich,
affabilis atque benignus,
In gotesvurchten stetiglich
fuit hic laudarier dignus.
Da veniam Christe,
laz uns genaden vinden!
Annue quod iste
los werde von sinen sünden.

J. G. Horn, Lebens- und Helden-Geschichte Friederichs des Streitbaren (Lpz. 1733. 4°) S. 22. Vgl. J. C. Knauth, Alten-Zella 2. Th. (Dreßden 1721. 8°) S. 80.

¶ Nr. 18.

Grabschrift

Katharinas von Henneberg, Gemalin Friderichs des Streitbaren, † 1397.

Als man schreip der gnaden jar
  milleno et tercenteno,
Darzů siben neunzig zwar,
  die iulii ter quino
Von Hennenberg frou Katterin,
  misnensis marchionissa,
Des landes zierheit, der tugent schrin,
  tumba conditur in ista.
Her Iesu Christ, wir biten dich
  cum cordis devotione,
Du wolst ir sele behüeten
  ab inferni voragine,
Daȥ wir wirdig werden mit ir
  verum assequi solamen,
So wir scheiden von danne schir,
  te semper laudare, amen.

J. G. Horn, Friedrich der Streitbare S. 27. — Vers 11. vielleicht zu lesen: Behüet ir sele gnädiglich —

¶ Nr. 19.

Marienlied

von Muscatblût.

Ein jungfrau zart gekronet wart
uf gotes sal. ganz uberal
so ist die meit *formosa.*
die selbe meit ir rein kuscheit
behalden hat der trinitat
in omni gloriosa.
o mater dei gracia,
gewaltige *regina,*
omnium celorum domina,
tu mater in divina,
o dulcis res, o bona spes,
almechtige keiserinne!
lop, er und dank so sagen wir,
zart jungfrau dir,
seit du uns hast den höchsten gast
her bracht mit keuscher minne.

Lieder Muskatblut's, erster Druck, besorgt von Dr. E. v. Groote (Cöln 1852.) Nr. 13. 5 Strophen; vgl. dazu drei andere Texte daselbst S. 270—276, darunter auch der Text der Hätzlerin bei Haltaus S. 102.

¶ Nr. 20.

Weihnachtslied

von Heinrich von Laufenberg.

1. *Puer natus* ist uns gar schon:
wol uf mit süeßem engelton,
transeant in Bethlehem
im geist bis gon Jerusalem.
Jesus das kindelin
lit in eim kripfelin.

2. *Conditor alme siderum,*
nun hilf daß ich mit fröud dar kum
in mines herzen *iubilo*
und *spiritali gaudio,*
da ich den herren min
vind in dem kripfelin.

3. *Veni redemptor gentium*
und wis mich *ad presepium,*
daß ich dich loblich adorier
und mit den engeln discantier
dir, edels kindelin
in dinem kripfelin.

4. *Verbum supernum prodiens*,
do kam mit im der engel *gens,*
vil süeß sie sungen *gloria.*
ach zarter Jesu, wär ich da
bi dinem kripfelin,
so wölt ich frölich sin!

5. *Vox clara ecce intonat*
den hirten an der selben stat.
dar liefen sie *in gaudio,*
ir *corda* wurden sunder fro,
do sie das kindelin
vunden im kripfelin.

6. *Christe, redemptor omnium,*
du süeßikeit der *cordium,*
du ganzes gůt in ewikeit,
per gracias bis uns bereit
durch alle güeti din
in dinem kripfelin!

7. *A solis ortus cardine*
loben wir dich, herr *domine,*
wan du bist *patris unicus,*
fons gracie, der gnaden fluß,
des herzen kripfelin
füll mit der gnade din!

8. *Agnoscat omne seculum*
dich *sine o, principium*
on end, ein iemer wärend *ens,*
ein *sol eclipsim nesciens.*
ach Jesu, herre min,
blib in mim kripfelin!

9. *Corde natus ex parentis,*
nun bis ein fröude *nostre mentis,*
daß wir dir singen wirdeclich
hic gracias und ewenclich;
bi dinem kripfelin
well unser růwe sin.

10. *A patre unigenitus*
von himel kam in hirten hus
und smucht sich in *presepium,*
wer hort ie dis *miraculum?*
in einem kripfelin
wolt er ein kinde sin.

11. *Hostis Herodes impie,*
wie tet es dir in herz so we,
quod magi verr von Orient
venerunt mit ir gab gerent,
golt, mirren, wirouch vin
leitens ins kripfelin.

12. *Quod chorus vatum* het geseit,
clarescit in der cristenheit,
figuren und all propheci
sint adimpliert durch dich, Mari.
zart edli maget vin,
trut uns das kindelin!

13. *Gloriate domine,*
lop si dir hüt und iemer me
cum patre und *paraclito!*
wol uf, edli sel, *in iubilo*
und sing dem kindelin
in sinem kripfelin!

Straßb. Hs. B. 121. Bl. 156b, gedruckt Wackernagel Kirchenl. Nr. 765. Hat die Jahrszahl 1439. Hs. 9, 1. *exparientis* — 12, 5. *rin.*

¶ Nr. 21.
Marienlied
von Heinrich von Laufenberg.

1. *Ave maris stella,*
bis grüest ein stern im mer,
tu verbi dei cella,
du gotes mûter her,
dei mater alma,
du gots gebärerin,
tu virtutum palma,
du aller tugent schrin,
atque semper virgo,
du mûter, küsche meit,
tu plena dei verbo,
als Gabriele seit,
felix celi porta,
die sach Ezechiel,
per te est salus orta,
der war Emanuel.

2. *Sumens illud ave,*
das dir von himel kam,
verbum tam suave,
du aller eren stam,
Gabrielis ore
gegrüeßet minnenclich,
et celesti rore
durchgossen sunderlich,
funda nos in pace,
du bist des friden van,
spiritus sancti face
din herz in minne bran,
mutas nomen Eve,
du hast verwandlet we
mit dinem süeßen *ave*,
bis grüeßet iemer me.

3. *Solve vincla reis,*
entbind der sünde bant,
parce peccatis meis,
küngin von engellant,

profer lumen cecis,
wan ich ein blinde bin,
de profundo fecis
züh mich der sünde min,
mala nostra pelle,
vertrip all missetat,
et a mortis felle
behüet mit dinem rat,
bona cuncta posce,
erwirp uns alles gůt,
peccamina ignosce
durch dines kindes blůt.

4. *Monstra te esse matrem,*
zeig müeterliche trüw,
placando nobis patrem,
erwirp uns ware rüw,
sumat per te precem,
der dich ze můter kos,
deleat et necem
durch dich, du himel ros,
qui pro nobis natus
us dinem küschen lib,
qui venter . . . beatus,
du hohe himel schib,
tulit esse tuus,
er wolt din kinde sin
ob hoc quod dolor suus
solt sin das leben min.

5. *Virgo singularis*
ob aller wirdikeit,
que virgo deum paris,
du himels ougenweid,
inter omnes mitis,
der miltikeit ein tron,
veri botri vitis
des künges Salomon,
nos culpis solutos,
uns mach vor sünden fri,
virtutibus imbutos,
da ewig leben si,

mites fac et castos
an sele und an lib
ut natos protoplastos,
du heiligestes wip.

6. *Vitam presta puram,*
verlih ein leben rein,
que omnem creaturam
hest erfröwt allein,
iter para tutum,
so ich von hinnan var,
sis lancea et scutum
bis in der engel schar,
ut videntes Jesum
in sinem paradis,
qui nobis donet esum
sich selb, der engel spis,
semper tollerentur
in siner glori bi dir
et ibi iocundentur,
des hilf, Maria, mir!

7. *Sit laus deo patri,*
got vater lobe si,
qui tibi, vere matri,
hofiert mit symphoni,
summo Christo decus,
das sie ouch dem Crist,
cui ventris tui specus
sin hol gewesen ist,
spiritui sancto
si lop ouch ewenclich,
uni deo tanto
uf erd und himelrich,
h o n o r tribus unus,
ein got in drin person,
celeste nobis munus
erwirp, Maria schon

Straßburger Hs. B. 121. Bl. 252b, gedruckt Wackernagel, Kirchenl. Nr. 767. — Hs. (oder Wckn.) 7, 15. numus.

¶ Nr. 22.

Marienleich

von Heinrich von Laufenberg.

1. *Salve*, bis grüest, *sancta parens!*
der engel *gens* *tibi canens.*
du höchsti fron, *quam Salomon*
durchlobet schon, on sünden kon,
dignare te laudare!

2. *Sed quid dicam* ich armer *iam?*
zwar ich mich scham, wan mir din nam
apparet magna laude.
min *cantica*, *o Maria* *piissima*,
mit süeßikeit *exaudi!*

3. *Enixa es*, ich man dich des,
puerpera den turen
regem der creaturen,
qui celum und die erde treit.
o pulchra meit,
in secula, ach *o pulchra*,
bist *sponsa* durch figuren.

4. *Sancta celorum conditrix*,
du edli gotes *genitrix*,
quid sol ich *de te* singen?
cum cuncti de te wip und man
vil lobend wunder dingen,
so rüefent wir dich *omnes* an
und gerent din *levamen.*
alpha et o, nun mach uns fro
nun und ouch *semper! amen.*

5. Kyrieleis, der himelkreiß
sol dir pusonizieren.
Christeleis, nun mach uns heiß
in *caritatis* smieren,
daß wir *in cordis iubilo*
iemer werdent hofieren.

6. *In excelsis gloria,*
so went wir discantieren,
daß *pax in terre* . . .
mit fröud werd resonieren.
o alma celi domina,
das laß dir conplacieren!

7. *Laudamus te* iemer *ave*
mit *gracia amantes.*
glorificamus aber dar, du *stella* clar,
din *agnus honorantes.*

8. *Quoniam tu sanctissima,*
du bist allein frow *domina*
und sunderlich *altissima,*
des singen wir dir *gloria*
mit fröud *te venerantes.*

9. *Concede nos*, du edli ros,
bi dir uns *valde* fröwen,
daß uns *Satan* nit sie gran
mit arclist und mit tröwen.
tristicia nem hie end
per secla seculorum.

10. Von anvang *ante secula*
het dich got elegieret,
und solt ouch *semper* wesen fro
da im wirt ministrieret
dört in Syon, der state schon,
da stat din lon,
vor got ganz unmovieret.

11. Gebenediet *o sancta*
schöne maget Maria,
die one scham wart gotes am,
ein *virgo veneranda.*
quem totus orbis nit begreif
het sich in dines *ventris* reif
gar zartlich occultieret.

12. Von Jesse rût bistu die gût,
die vor got schon florieret.

dominus durch dich hat in und mich
lieplich pacificieret.
des bin ich fro: *alleluia*
han ich nun intonieret.

13. *Verbum bonum* mir von dir kum
und si mir gar *suave*.
on alles we ein *conclave*,
ach edli můter, *ave!*
alsus dir kam des geistes flam,
Jesus der himel grave.

14. O *venter* rein, *beatus* ein,
die brüste *quas suxisti*
. . . . . . im ist also,
du můter *Jesu Christi*.
selig sint die hant gehort,
von dir ein reiner wesen wort
quod nobis peperisti.

15. *Recordare*, maget zart,
dum steteris preclara
dört *in conspectu iudicis*,
pro nobis sis
nostrae salutis ara,
daß er sin indignacion
well keren von:
da bis uns můter *cara!*

16. *Sanctus* agnus, der gnaden fluß,
well unser *miserere*.
ave regina, keiserin,
beata sint die adren din,
die gotes sun tragent da hin,
uns, maget, *puros para!*

Straßb. Hs. B. 121. Bl. 149[a], gedruckt Wackernagel Kirchenl. Nr. 763. Mehrere Lücken bei Wckn. habe ich ergänzt: 3, 2. den turen — 3, 7. bist — 4, 4. wip und man — 9, 4. mit arclist — 15, 5. nostrae.

¶ Nr. 23.

Marienlied.

1. Ein *verbum bonum* und *suave*
sant dir got, das heißet *ave:*
zehande wurdest du gots *conclave,*
mûter, magt *et filia.*
Da mite wurdestu *salvata,*
vom heilgen geiste *fecundata,*
von herren Davids stammen *nata,*
on dorne sint din *lilia.*

2. *Ave,* mûter *Salomonis,*
maget, schaper *Gedeonis!*
die dri künge *tribus donis*
lobent *puerperium.*
Ave, dsunnen *protulisti,*
ave, Jesum genuisti,
diser welte *contulisti*
leben und *imperium.*

3. *Ave, sponsa verbi summi,*
aromatum virgo fumi,
port des meres, *signum dumi*
und der engel *domina.*
Nu bittent wir dich, uns *emenda,*
dar nach mûter uns *commenda,*
dinem kinde *ad habenda*
iemer ewig *gaudia!*

Straßburger Hs. B. 121. Pp. XV. Jahrh. 4°. Bl. 253b, gedruckt Wackernagel Kirchenlied Nr. 784. — Hs. 1, 3. z. wert du — 1, 4. mag — 1, 5. wurdest — 1, 7. von herr dauitz st. — Bei Wckn. 3, 2. aromat . . . . fumi.

¶ Nr. 24.

Marienlied.

1. ***R**egina celi, terre et maris,*
nu tů uns dine hilfe schin!
Maria tu vocaris,
daß ich entgang der helle pin
pro cunctis creaturis vin,
wan du bist *expers paris.*

2. *Ave! Gabriel tibi dicebat,*
von himelrich ein botschaft snel
summus pater mittebat:
gegrüeßet sistu gnaden vol,
ex te rex celi nasci sol!
alsus *hec respondebat:*

3. *Angele sancte tu michi narras mirum,*
wie möcht es immer me gesin,
dolorem prestans dirum,
daß ich geber ein kint ân man?
hoc ego credere vix kan,
wan ich *non nosco virum.*

4. *O Maria, respondit sanctus verna,*
ich bin her ab zů dir gesant
ex curia superna:
du solt sin aller sorgen bloß,
nam graciam adeo groß
vindestu, *virgo eterna.*

5. *Maria responsum dedit ei:*
nach dinen worten mir geschech!
ancilla nam sum dei.
alsus empfieng die reine magt
deum et fecit nobis pfat
fröuden *et requiei.*

6. *In conceptu partuque natura*
mit hilf der obrosten kraft
servabat sua jura,
den heiligen geist empfieng ouch si,
den waren got, personen dri,
fürbaß *non quero plura.*

7. *Viola tricolor humilitatis,*
tochter, můter und ouch magt,
lilium castitatis,
us dir geboren ist der hort,
qui semper regnat hie und dort,
tu rosa caritatis.

8. *O Maria, de qua nunc cantavi,*
du kum ze hilfe mir enzit,
nam senium intravi.
Maria, ân die hilfe din
non possum de salvandis sin,
wan ich *nimis peccavi.*

9. *De eius laude qui nunc tacebit,*
für ganze warheit künd ich das,
quod gaudiis carebit,
wan sie ist frouw in himels tron,
von ir wirt er empfangen schon
wer hie mit ir *gaudebit.*

Cod. theol. 8º Nr. 19. Bl. 167ᵇ. 168ᵃ. in der kön. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mitth. F. Pfeiffer's). — Straßb. Hs. B. 121. Bl. 75ᵇ, gedr. bei Wackernagel Kirchenlied Nr. 774.

Keine von beiden Hss. konnte zu Grunde gelegt werden; nur beide zusammen gewähren einen Text, der, wenn nicht den ursprünglichen erreicht, ihm doch wol nahe kommt.

Stuttg. Hs. 1, 4. das wir engand — 1, 6. zu expers paris die Glosse: non experta. i. viri — 2, 4. ex te nascetur verum sol — 3, 5. doch credere als ich wol kan — 3, 6. sed nullum n. v. — 4, 5. gratia — 5, 4. da empfieng — 6, 1. In c. et in partu — 7, 1. Tu violum celi h. — 7, 2. o tochter und m. rayne magt — 8, 2. kum uns zů hilf in diser zyt — 9, 2. f. g. warhait ich das sag.

Straßb. Hs. 1, 2. du tů mir diner h. schin — 1, 6. tu sis e. p. — 2, 1. tibi (fehlt) — 2, 2. ein botte — 2, 3. Summus permittebat — 2, 4. er sprach g. — 3, 1. Gabriel tu narras michi mirum — 3, 2. wie m. dz wunder yemer geschehn — 3, 3. prestat — 3, 4. dz ich solt tragen e. k. ane man — 4, 1. Angelus respondit sancta verna — 4, 5. nam graciam a deo — 6, 2. für gantze warheit sag ich dz — 6, 3. non perdit sua iura — 6, 4. der helig geist enzündet sy — 6, 5. qui regnat in personis dry — 6, 6. vere non — 7, 4. du solt gebern der selden hort — 7, 6. tu r. claritatis — 8, 1. Sara parens de qua cantaui — 8, 4. wan werlich ane die h. d. — 9, 3. quo gaudio — 9, 4. in himel kor — 9, 5. ergo premeditetur vor — 9, 6. quis fröuden indigebit.

¶ Nr. 25.

Jesulied.

1. *O Jesu, vita anime,*
ich habe nach dir ein süßen we,
ich habe nach dir ein süßen we,
o Jesu, vita anime.

2. *Cum te mihi subtraxeris,*
so muß mein sele traurig sein,
so muß mein sele traurig sein,
cum te mihi subtraxeris.

3. *Dilecte mi revertere,*
dein qual tut meinem herzen we,
dein qual tut meinem herzen we,
dilecte mi revertere.

4. *Si dares mihi omnia*
die himel und erden umbfangen han,
die himel und erden umbfangen han,
si dares mihi omnia.

5. *O amor vincens omnia,*
in der mein sele ruhen sol,
in der mein sele ruhen sol,
o amor vincens omnia!

6. *O Jesu mi dulcissime,*
nu bleib bei mir *perpetue,*
nu bleib bei mir *perpetue,*
o Jesu mi dulcissime!

7. O allerschönster jüngeling,
Jesu des ewigen vaters kint,
Jesu des ewigen vaters kint,
o allerschönster jüngeling!

Breslauer Hs. I. 8° 113. Bl. 4a. b. Aus dem XV. Jahrh.

¶ Nr. 26.

Weihnachtslied.

1. *Omnes* nu laet ons gode loven
deum celestem van hier boven;
qui non adorat hi is verschoven
quotidie.
Hi is van eenre maghet gheboren
rex glorie.

2. *Omnes* nu moochdi wonder horen,
de celo quam al hier tvoren
propter quod voluit sijn gheboren
de virgine.
Hi is van eenre maghet gheboren cet.

3. *Si non venisset* hier tvoren,
de virgine om te sijn gheboren,
omnes fuissemus verloren
perpetue. etc.

4. *Natus in Bethlehem* was hi,
et nemo so en was hem bi
nisi Joseph, dat segghic di,
illa nocte. etc.

5. *In domo* en woonde niemant in
et passeres vloghen daer uut ende in,
natus volebat sijn daer in
humillime. etc.

6. *Domus habens parietes* ne gheen,
frigus erat ut puero wel scheen,
nam trepidabat al in een
pre frigore. etc.

7. *In presepe* was dat kint gheleit
et ante bestias al ghereit
sub feno nader godlicheit
dulcissime. etc.

8. Maria nam tkint op haren schoot,
qui nos verlostede vander doot,
et dixit ei saluut wel groot
suo ore. etc.

9. *In brachio* nam si haer kint,
quem ipsa seer mit herten mint,
ius erat, want hi was coninc
omnis ville. etc.

10. *Tres reges* quamen uut verren lande
propter den kint doen offerhande;
stella duxit eos te lande
valde recte. etc.

11. *Immolavit myrram Iasper,*
et purum aurum Balthasar,
et Melchior ooc *thus* nae der
pulcherrime. etc.

12. *Ad Herodem* quam die niewe maer,
quod puer unus gheboren waer,
qui esset rex al openbaer
de omni re. etc.

13. *Herodes* die gheboot den ridderen sijn,
mactare al die kinderkijn,
qui sub duobus annis sijn,
pre timore. etc.

14. *Maria fugit* al om breet
in Egyptum mit haesticheet,
pedester volghede haer Joseph meet
lenissime. etc.

15. *Iudei* deden hem sijn cruus draghen
ad montem Calvarie; daer sijt saghen,
dederunt ei wel grote slaghen
durissime. etc.

16. *Cecus miles* te hant gheprant
lanceam unam al in sijn hant
et vulneravit Christum te hant
suo corde. etc.

17. *Natus* was in Bethlehem
et passus in Jerusalem,
iudei mali si gheselden hem
valde dure. etc.

18. *Resurrexit* ten derden daghen,
infernum fregit al sonder versaghen;
diaboli riepen mit groter claghen:
heu me! heu me! etc.

19. *Rogemus Christum* sonder begheven,
ut det nobis al sonder sneven
vitam celestem nae dit leven
amen vere.
Hi is van eenre maghet gheboren
rex glorie.

Berliner Hs., Ms. germ. 8° 190. Bl. 14ª—15ª.

¶ Nr. 27.

Marienleich.

1. *Ave Maria,* maghet *pia,*
sis trouwe, *da* rouwe,
mater intacta.

2. *Euge Uriel pater et Narphat mater,*
de welc quam ons Anna uut *filia, manna*
et cunctorum salich *origo bonorum.*

3. *Gaude genitura* joncfrouwe *pura,*
mater jeghens *natura,* sonder *corruptura,*
miratur alle *creatura.*

4. *Ave,* seit *Gabriel, Maria! Emanuel*
de te wil sijn gheboren, *dixerunt* te voren
patres et prophete.

5. *Quomodo* mach dat sijn?
angele, verwondert my;
virum nie gheen *cognovi*
et reinicheit *vovi.*
antwoorde Gabriel:

6. *O Maria virgo* vol van graci!
sanctus spiritus sel ombevaen *tibi,*
et maghet *manebis*
moeder *ut fuisti.*

7. *Ecce ancilla domini* moetic worden
nae dinen *dulcia* minlike worden,
want *humilitatem* sijnre *vidit ancille.*

8. *Hinc Maria it* van Nazareth,
ut salutaret Elisabeth.
doe si vernam, *voce clamavit* lude:
ex quo in mijn oren quam
vox moeders *dei,* waerdinne *celi,*
exultavit mijn jonc seer
in ventre spiritaliter.

9. *Hinc angelus* seit den harderen:
ite, ghi sult vinden *Bethlehem*
matrem Mariam kinde hebbende,
Iesum in presepe legghende,
regnantem nachts, daechs *eternaliter.*
monstra maghet *te* moeder
et vis wesen *nostri* behoester!

10. *Fac* in ons *pie* *Iesum venire,*
wel *stella monstravit adorari.*
waerde coninghinne, *da fidem,* hoop, minne
et sicut magi Christum dominum mit gaven *venerari.*

11. *Fac* in ons vrede *et* eendracht mede,
ut decet devotos innich lesen.
da ootmoedich wesen,
sathanamque repelle, traecheit *evelle,*
corda tu reine, ghiericheit *procul* seinde.

12. *Iuva nos* in dit ellende kinder *Eve benigna,*
doce nos altoos *facere* dijns soons wille, *regina;*
da prolem vader *videre,*
da sanctum spiritum in ons altoos *hic manere,*
da malos Christe dolere
et in dijn rijc *cum electis gaudere!*

13. *Vale et ave*, hemels coninghinne,
laet ons inne
in celesti trone,
ubi angeli laudant dijn sone,
pro te nos mede *laudare.*

Berliner Hs., Ms. germ. 8° 190. Bl. 56a—58b.

¶ Nr. 28.

O spiritus paraclite, o digitus dextere dei! slût nu up den grindel *cordis mei!* dat de konink des vredes sotelken dâr inne moge delicieren unde jubileren. Gif my hute in desseme benedyden wêrden dage to ener soten morgengave, dat ik den konink der ere mit bernender leve *per dulcem contemplacionem* mit den ogen myner sele mote speculeren unde mote *aciem mentis mee* also in ene figeren, dat alle myn sin unde vornumpst unde alle myne danken unde begęringe an ene also togen unde senket mote wêrden, dat my nummer nên erdesch leve an mynem herten smecken mote, dat ik aller drôfnisse unde bekummernisse vorgetten mote unde dat ik *per te, o spiritus pietatis, in vinculo caritatis* mit myneme undôtliken brodegame also vorbunden mote wêrden, dat ik vôrtmêr eme mote adhęreren *fide, voto, corde toto,* dat ik ene an myne sele mote adstringeren *et cum claviculo amoris in thalamum cordis mei* ene mote recluderen, dat he nummer mêr van my schede, unde dat ik al myne hopene unde leve unde begęringe unde vroude an ene leggen mote, unde dat ik vullenkomen trôst in aller nôt *anime et corporis et precipue in hora mortis* van eme entfangen mote unde dat ik syner soten jegenwârdicheit ewichliken bruken mote. Amen.

PgHs. XV. Jahrh. 217 Blätter. 8° Bl. 52. Im Privatbesitz zu Hannover.

¶ Nr. 29.

Bruder Conrad.

1. *Deus in adiutorium meum intende!*
sprach ein hupsches nunnelin, das was behende.
venite et venite!
es ist bruder Conrat. sie sprach: *silete!*

2. *Miserere mei deus* zu aller zit!
wer ist der an minem bette lit? —
venite, exultemus!
liebe swester, *stemus et oremus!*

3. *Inclinate capita vestra!*
es geschach in der fasten. *flectamus genua!*
do sprach bruder Conrat: *levate!*
wir wollen rügen. — sie sprach: *non cessate!*

4. Do sungen sie die metten bis man die prime hube an.
er las ir *quicunque vult* bis man die tercie began.
er las ir den *de profundis:*
liebe swester, habe dir das *cum iocundis!*

5. *Domine probasti me!* — wie gefall ich dir? —
tu cognovisti me in siben stunden zwir. —
do sprach sich die schöne us nöten:
dilaceratio tua, domine, die wil mich töten.

6. Do sungen sie die messe *terribilis*
la re fa re ut in excelsis
bis an das *graduale.*
liebe swester, habe dir das zu disem male! —

7. *Mirabilia testimonia tua, domine!* —
lieber bruder Conrat, singe mir der nonen me! —
gressus meos dirige!
nach dinem willen *volo vivere.* —

8. *Sede a dextris meis,* bruder Conrat! —
er greif sie da mitten zu dem bette drat:
letatus sum in te,
dinen willen *semper intelligere.* —

9. *Recordare mei dum steteris!*
ich han dir dicke vil dienst getan in der *tenebris.*
in conspectu tuo bi der trüwe din,
ich bit dich daß du gedenkest min! —

10. *Pater mi confiteor:* nechtent was ich fro
mit unserm bruder Conrat, des orden stunt also:
iuventutem meam
hat er wol befunden, *eum diligam.* —

11. *Misereatur mei,* liebes swesterlin!
ich enkan nümme gehelfen, das bringet mir große pin.
parce servo tuo!
suche ein andern jungen, der dich mach fro!

Das erste Lied in einer PpHs. aus der Mitte des XV. Jahrh. im Besitze J. C. v. Fichard's, gedruckt in dessen Frankfurtischem Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte 3. Th. (Frkf. a. M. 1815.) S. 203. 204. Hat die Überschrift: Ein liet und ein spruch von bruder C. — Hs. 5, 2. zwirnet — 5, 4. dilacero tua — 7, 3. gressos — 8, 2. druck (*für* drat) — 9, 3. in c. tuo ich bit dich din — 9, 4. trüwe das du gedenckest min — 11, 2. numme.

Auch sonst noch handschriftlich vorhanden. PpHs. um 1450, früher im Besitz des Buchhändlers M. Kuppitsch zu Wien. Mone im Anzeiger 8, 211. „Bl. 17. Das Lied von der Nonne und dem Bruder Konrat, welches bei Fichard im Frankf. Archiv III, 203 steht, hier aber mannigfach abweicht. Es hat 8 Strophen, der Bruder heißt Eberhart, und fängt an:

Deus in adiutorium meum intende,
sprach ein stolczes mundelein, das was pehende,
venite exultemus,
lieben swester, *stemus et oremus.*"

¶ Nr. 30.

Liebesabenteuer.

1. *Amabilis puella*
per omnia tenella
basiorum mella
dulce ore mihi prebuit.
Ein jungfrau minnicliche,
gar hupsch und weideliche
bot mir gar tugentliche
irn kuss us irem munde rosenrot.

2. *Hec iuncta moris edi,*
cui letus consedi,
dona tum dedi,
quod fieri de iure debuit.
Do begund ich zusitzen
zu ir mit hupschen witzen,
mit sinnen und mit listen
ich mich der lieben in iren dienst verbot.

3. *Tandem prece victa*
dormitum ivimus,
ibi consuevimus,
cum culis alternatim stramen construimus.
In einem bett bezwungen
da sprach ich sie an die fart.
das kindelin was so zart:
von unser beider minnen das stro zuriben wart.

4. *De mane cum surrexit,*
caput crinale texit,
quod prius bene pexit
ac si nesciret ludum Veneris.
Des andern morgens zware
satz ein kranz ebn uf ir hare
ouch die vil klare,
als ir die minne nie wäre worden kunt.

5. *Tandem mater experta*
de nostro ludo certa,
mater deridens serta
imprecabatur anni tenuis
Die muter satz ir sinne,
darnach sie des inne
von unser beider minne
und sie begund die tochter strafen da.

6. *Dicens: que te ornavit*
crinale roseo
more virgineo,
cum iam sis suberrata culo femineo?
Sie sprach: wer heißt dich tragen
ein jungfreulich wat?
es ist ein missetat!
ich weiß wol daß ein schriber bi dir gelegen hat.

7. *Mater, tecum iam stare*
nolo nec numerare,
sed volo portare
id quod prius portavimus.
Muter, ich wil dir sagen,
mit dir wil ich nicht bagen:
ich wil den borten tragen
den ich vormals getragen han.

8. *Est rusticus in villa,*
qui credit quod sim illa
casta pridem ancilla,
quamvis hoc decus fecimus.
Ich hab mich wol entsprungen,
mit einem schriber jungen
damit ist mir gelungen;
der buwer weiß nicht was ich hab getan.

9. *Hunc inazinabo,*
pulchris coloribus
electis floribus
non credit me strupatam posterioribus.

Den wil ich betriegen
mit hupscher clugheit.
ich weiß mich also gemeit
als ich het nie geminnet: des swür der buer ein eit.

Aus derselben Hs. wie ¶ Nr. 29. und ebendaselbst gedruckt S. 205—208. — Hat die Überschrift: Ein hupsch liet von einer tochter und von einem stolzen schriber. — Hs. 2, 1. muris — 6, 1. dicensque ornavit — 7, 2. nolo tunc (nec) — 8, 4. hac decus — 8, 6. Schriberiungen — 8, 8. geton — 9, 8. des swur —

¶ Nr. 31.

Trinkspruch.

Wirt, wis munder
Und gip uns wunder
Alles des man haben sol,
Es wirt vergolten wol.
5 *Venite nunc* und lânt uns horden
Nach des herbestes orden,
Hunger, frost und verdruz,
Dar zu alles gesmuz
Solle wir nider morden:
10 Alle frucht ist uns worden.
Salvatori nostro
Praeoccupemus wol.
Win und was man haben sol
Git den fröiden hochen zol.
15 Wie wir das an gevachen
Und wir nüts us gemachen,
Das kan ich geraten wol
In confessione ane dol.
Wer mit uns lebet weidenlich,
20 Dem sont wir leben gesellig lich.
Iubilemus ei, quoniam cost
Der wirt git uns, win und most,

Feist gens und gut geläß,
Ob einer darumb lat sin häß,
25 Das lânt wir besorgen,
Omnes deos borgen.
Venite! wöllen wir gelten,
So lânt wir die würfel zelten
Über das bret hin.
30 So treit er etwas her in
Singend *omnes fines terre*
Und sitzet (ob im jemant ferre
Den gewin ob er rich si)
Uf der wart da bi
35 *Si ipse conspicit — repeticione —*
Quoniam ob einer schone
Des toppels vil sol gelten,
Der sol die gesellen darumb nit schelten,
Wan es teten *manus eius.*
40 Darumb laßen wir sus
Die bösen finken sorgen
Den abent und den morgen,
Daß sie schante der custer
Mit einem bösen *pater nuster,*
45 Der gebüt, daß nieman in sinem sin
Trur, ob der wirt gewin.
Wan es sint *oves pascue eius.*
Repeticio — hodie sollen wir sus
Uns nun zieren,
50 Tanzen, springen, poculieren
Mit schonen frowen da:
Das tut frolich *corda nostra.*
Venite! uns sol wesen wol
Und lär köpf füllen vol
55 Und dar us trinken ein groß hol:
Des pflagen *patres nostri* wol.
Wan sie des gepflegen han,
So müg wir sin nit abegan.
Ich würk och *opera mea.*
60 Ich weiß ir wol *quadraginta,*
Die vil gut han und lützel er
Und es besteten mit rechter wer.

Ach got, die selben gesellen
Von ir bösem leben müßest zellen
65 Und verkeren iren sin,
Der sie mit üppikeit füret hin.
Hi errant corde,
Ipse vero morde!
Müßent sin die veigen
70 Der hell und des tüfels eigen!
Des wünsch ich üch *in ira mea*
Beide hie und anders wa:
In mag ir bosheit selten frummen.
Dar zu wir mügen kummen
75 *In requiem meam*
Et vitam sempiternam.
Gloria dem der nu lebt so,
Daß er bi den lüten si fro,
Der dank *spiritui sancto*
80 *In tempore illo,*
Sicut erat als ich vernommen han.
Der mit den lüten frölich kan
Leben, den sicht man gern
Hür mer denn fern.
85 Wer miner ler nu volget nach,
Es mag im wol gut her nach
An sinem ende wesen,
Als ich han gelesen,
Und muß och iemer leben
90 Ân alles widerstreben
In secula seculorum
In amore omnium sanctorum.

In einer Hs. aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts im Besitze des Freiherrn von Lassberg, gedruckt in dessen Lieder Saal 2. Bd. S. 677—679. — Hs. 67. Huic erant corde.

¶ Nr. 32.

Trinkspruch.

Venite —
Uns gesellen besweret sorgen
Den abent und den morgen:
Wir sin frölich unverborgen
5 *Salutari nostro . praeoccupemus* —
An gutem tranke uns wol genuget,
Ob es sich fuget,
Ein volle fas wirt uns geruget.
In confessione —
10 Da von so werde wir hochgemut
Der wirt gibt uns spise gut —
Iubilemus ei . quoniam —
Und die braten von der glut,
Ob es euch dunket gut.
15 Ob wir denne erfüren,
Daß zwene die würfel würden rüren,
Was ob sie denne swüren
Super omnes deos . quoniam —
Die gute kost müste wir gelten,
20 Uns hülfe nicht unser widerschelten,
Nach gewon müste wir zelten
Omnes fines terrae .
Der wirt wil ouch sin gewert,
Er nimt die mentel und die swert,
25 Uns ist iezunt des geldes wol wert —
Ipse conspicit. Quoniam —
Sprach sich einer von Ifen:
Lat euer singen und euer pfifen!
Nach den würfeln sullen gerne grifen
30 *Manus eius.*
Wie schiere des einer wart inne!
Er bat sere mit sinne,
Daß er in ließ die kost gewinnen.
Dominus deus noster —
35 Geschiht das nicht, so ist verlorn
Beide lant und ouch min korn:

Dem wirte tribe man zuvorn
Oves pascuae eius. Hodie
Man sol ingießen
40 Gut bier, des muge wir wol genießen
Und lat nicht sere verdrießen
Corda vestra: nach guter spisen
Und nach guten braten
Mag ein gut trunk wol geraten.
45 Da nach, als die alten taten,
Patres vestri,
Zu dem wine das geschach,
Daß man sich ofte raufen sach,
Daß mir dicke bringen ungemach
50 *Opera mea. Quadraginta —*
Die unseligen gebauren
Die ligen und zauren,
Sorgen und trauren:
Hi errant corde.
55 Wenn sie tragen gra gewant,
Trinken ist in unbekant.
Gefellet er mir, ich neme im ein pfant
In ira mea.
Sie trinken, daß sie wischen
60 Von den benken uf die tische.
Uf den ofen must ich wichen
In requiem meam. Gloria —
Wenn im denne si also,
Der danke sin *spirito sancto.*
65 *Sicut* also ich vernomen han:
Wer mit den lüten weidenlich leben kan,
Den sihet man gerne
Hür mer denn ferne
Nunc et semper —
70 Wer miner lere volge nu,
Der müße leben *iemer zu*
In secula seculorum. Amen.

In der Wiener Hs. 4558. Bl. 8. (Pp. XV. Jahrh.) gedruckt Graff Diutiska 3, 166. 167. — Schon im XVI. Jahrh. gedruckt: einen Abdruck aus dieser Zeit sah ich in der Meusebachschen Bibliothek. Die Cursivwörter 68. u. 71. Ergänzungen.

¶ Nr. 33.

Fiat voluntas tua!
Entrouwen, ic salt wel anders maken:
Ic sal wel opten solder gheraken
Daer op (licht b)ier ende gherst.
Al souts mijn man hebben berst,
Ic sals wel so veel vercopen,
Dat ic mi mit silver sal cnopen,
Al waer die katijf noch so erre:
Sicut in celo et in terra!
Ic hebs noch beter in mijnder kist,
Dat ic hem onthielt mit nauwen list:
Entrouwen ic salder ghelt of maken!
Constic enichsins gheraken,
Dat ic den luden mocht behaghen
Ende si mi dan saghen
Achter, voren ende al om,
Panem nostrum cotidianum —
Dat ic hadde goede cleder aen,
So mochtic frischelic henen gaen.
Twee proper uutghesneden schoen,
Enen breden timp aen mijn caproen,
Ende twee platinen smale:
So waer ic frisch altemale.
Noch so moestic hebben mee!
Da nobis hodie!
Dat is enen rasse,
Daer mede soudic gaen te danse.
Dan souden die luden saghen:
Hoe mach elken die behaghen,
Die daer so frischeliken steet!
Ic salt hebben ist lief of leet,
Op datter int huus coren is.

Et dimitte nobis —
Die paep en comter huden af,
So help mi god ende theilich graf!
Waer nu dese misse ghedaen,
So soudic aen der merct gaen,
Daer ic wat sinlics cochte,
Dat ic minen soete lief brochte,
Want mijn man is te Pra,
Debita nostra!
Hi en comt niet thuus in acht daghen:
Dat mach mijn hertken wel behaghen,
Want hier inbinnen sal ic wel
Tgoet vercopen mit haesten snel
Ende copen daer om mijn ghevoech
Ende houden nochtans ghelts ghenoech,
Daer ic mede sal gaen te wijn,
Daer die schone ghesellen sijn.

Offenes Blatt, Bruchstück, Anf. des XVI. Jahrh., im Walrafianum zu Köln.

¶ Nr. 34.

1. *Asellulus de mola*
nam ôrlof to sym heren.
Presumitur in schola:
he wolde lexe leren.
Magister, bona dies!
de esel sprac mit leve,
Pax inter nos et quies!
ik lêrde gerne breve. —
R.º Kum kum kum!
esel, *sanctum*
sprikst latyn, du en bist nicht dum:
vis saccos oblivisci. —
Ach ach ach!
gût gemach
wolde ik wunschen al den dach,
si possem adipisci!

2. *Si scirem alphabetum,*
tohant wolde ik studeren
Ius legis et decretum,
dâr na wold ik pladeren
Pro magna plebania.
ik kan to kore singen,
Dum clamat vox hoyst hyha!
de sak sal my nicht dringen —
R.º Lêr lêr lêr,
esel, sêr!
du wirdest wâl ein grote hêr,
mox potes doctorari.
Sing sing sing,
esel, kling!
so wirt gût alle dink,
si vis presbiterari.

3. *Si essem tam beatus,*
dat ik ein prêster worde,
Sic esset deo gratus
de myne misse hôrde.

Deinde predicarem,
grôt aflât wolde ik geven,
Quod saccos non portarem:
so mochte ik sachte leven. —

R.º Dô dô dô
dę̂m also!
ganc to kore, sing wâl ho!
nam vox est tibi bona. —
Ja ja ja,
dat ik ga!
wan ik over misse sta,
portantur mihi dona.

4. *At missam tunc cantavit,*
do quam de eseldryver,
Cum fuste verberavit:
wannêr wordes du ein schryver!
Cur decipis hic plebes?
wâl hen, lôp in de molen,
Saccos portare debes,
most slepen unde solen. —

R.º Och och och!
hedde ik doch
secke gedragen wente noch,
esset mihi suave!
Gâr gâr gâr
wirt êm dat swâr,
de sal in syn alde jâr
pondus portare grave.

Wiener Hs. Cod. theol. 286. (Denis Cat. codd. mss. theol. Vol. I. P. II. col. 2339.). Mittheilung Ferd. Wolf's. Am Rande die Bemerkung: „Nota bene misticum sensum huius carminis quod datum fuit in bryle in anno domini 1400.“ Eine andere Hand hat hinzugefügt: „Ante multos annos datum fuit in hildensem quum admodum audiui anno dom. 1425.“ Bryle ist wol Brühl bei Köln und nicht, wie Denis meint, das holl. Brielle am Ausflusse der Maas.

In der Handschrift ist die erste Strophe absichtlich wie es scheint verschrieben, damit der Laie durch den Unsinn im Anfange des Gedichts von

der Lesung des Ganzen abgehalten werde. In der Hs. ist die erste Strophe also geschrieben:

Asellulus de mola nam orlouff.
(leerer Raum von drei Zeilen)
to syn heren Presumitur in scola he wol Magister bona dies die ezel
sprach myt leue. pax inter nos et quies ik leer
(leerer Raum von drei Zeilen)
de lexe leren Cum cum cum ezel sanctum sprich de gherne breue.
(leerer Raum von dritthalb Zeilen)
latyn du en bis nicht dum vis saccos oblivisci. ff.

— Hs. 1, 6. die ezel sprach — 1, 11. sprich (sprikst) — bis (bist) — 2, 7. hye ha — 2, 8. sach (sal) — 2, 11. here — 4, 6. wal hyn lauff — — 4, 8. slipen — 4, 15. yår.

¶ Nr. 35.

„Tractatus De ruine ecclesie planctu

Tractatus admirabilis, Vom stand der Cristēheit
Qui diu clam delituit, wem mag es nit sein leid
Sed adhuc viuit dominus, Der hett vns das anzeigt
Reuixit ipsa veritas, Die hat sich zů vns gneigt"

Am Ende: „Jmpressum Hagnoe"

Alter Druck aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, 8 Blätter in 4°. 118 achtzeilige Strophen, aber vierzeilig gedruckt. (In meinem Besitz.)

Incipit planctus ruine ecclesie latino simul et vulgari ydiomate rithmico seu versifico modo compositus.
Hic autem in primis creaturam auctor ad fletum et planctum hortatur dicens:

1. *Celum, terra, maria*
und alle creatur
tabescant, tremant, defleant,
dar zů die ganz natur!
non cessent cordis oculi
die heißen zecher rinnen,
ruinam hanc dum audiunt
den lesen oder singen.

2. *Creatrix rerum omnium*,
heilige drivaltikeit,
nostris assis gemitibus,
höchste barmherzikeit!
acceptum tibi effice
alles das ich hie sag,
fac omnibus proficuum
den jamer den ich klag!

3. *Auscultent corda saxea*
ir große hertikeit,
lumen procentur gracie
treulich mit herzenleit,
ut parcat et illuminet
durch sein heiligen nam
alpha bonorum omnium,
mit der so heb ich an.

---

44. *Sanctissimum officium*
ist in so gar unwert,
ut nihil putes vilius
genzlich uf aller erd,
nam cuncta pastoralia
sint in so widerzem,
ut Christus cum suis omnibus
sint in schier ganz ungnem.

45. *Ac totus cultus domini*
und alle ler der gschrift,
negotia celestia
sint in ein bitters gift.
Sic cunctum mutant ordinem,
den in der herr hat gsetzt,
semper agunt contraria
der höchst und auch der letst.

¶ Nr. 36.

Martinslied.

1. *Pontificis eximii*
in sant Mertens ere
patronique largissimi,
den schol wir loben sere.

2. *In cujus festo prospere*
zu weine werdent moste,
et qui hoc nollet credere,
der laß die wursen chosten.

3. *Martinus Christi famulus*
was gar ein milder herre.
ditari qui vult sedule,
der volg nach seiner lere,

4. *Et transmittat hic stantibus*
die pfennig aus der taschen,
et donet scientibus
den wein in großen flaschen!

5. *Detque esurientibus*
die gueten feisten braten,
gallinas cum cauponibus!
wir nemens ungesoten;

6. *Vel pro honore dirigat*
die gens und auch die anten,
et qui non bene biberit,
der sei in dem banne!

Wiener Hs. Cod. Univ. 667. fol. 376b bei Denis, Codd. mss. Theol. Vol. II. P. III. col. 2139.

Der heilige Martin, Bischof von Tours († 400), war der erste Heilige, dem die Kirche öffentliche Verehrung erwies. Er galt das ganze Mittelalter hindurch für einen freigebigen (milden, largissimus) Herrn, zugleich für den Schutzpatron der Zecher. Ihm zu Ehren wurde an seinem Namenstage, 11. November, manches Gelag gehalten, und noch bis auf den heutigen Tag ist es, besonders in Norddeutschland, Brauch, am Martinstage eine gebratene Gans zu verschmausen, wobei es denn selten an einem guten Trunke fehlt.

Der heil. Martin war einer der volksthümlichsten Heiligen Deutschlands, von dem oft und viel gesungen wurde, nicht immer auf würdige Weise: so gedenkt Thomas Cantipratensis in seinem Bonum universale de apibus (ed. Colvener, Duaci 1627. p. 456. 457.) eines „cantus turpissimus de beato Martino, plenus luxuriosis plausibus per diversas terras Galliae et Teutoniae promulgatus.“ Noch jetzt ziehen die Kinder am Martinsabend hie und da in Dörfern und Flecken von Haus zu Haus und singen allerlei Reime vom heil. Martin und bitten um Äpfel, Nüsse und dgl. Dahin gehört auch folgendes Sprüchlein:

Sanct Martin war ein milder Mann,
Trank gerne *cerevisiam*,
Und hatt er nicht *pecuniam*,
So ließ er seine *tunicam*.

S. Karl Simrock's Büchlein: „Martinslieder hin und wieder In Deutschland gesungen Von Alten und von Jungen ff. in Druck gegeben säuberlich durch Anserinum Gänserich. Bonn gedruckt in diesem Jahr, Da der Wein gerathen war (1846)“ 12.° S. 52. ohne Angabe der Quelle.

¶ Nr. 37.

Trinklied.

1. Wol uf ir gesellen in die tabern!
aurea luce rutilat.
ach lieben gesellen, ich trünk so gern!
sicut cervus desiderat.

2. Ich weiß kein beßern uf mein wan
a solis ortus cardine:
uns ist ein vol faß ufgetan
iam lucis orto sidere.

3. Ach wirt, langet uns des brotes ein krust,
exaudi preces supplicum!
wir liden sicher großen durst,
agnoscat omne seculum.

4. Ach wirt, nu bring uns her den win!
te deprecamur supplices!
so wollen wir singen und frölich sin:
Christe qui lux es et dies.

5. Do warf einr die krusen wider die want:
procul recedant sompnia!
der dich ie gemacht der werd geschant
in sempiterna secula!

6. Trünk wir aus der kanten, also täten die frommen,
impleta nostra sunt viscera,
so wirt unser herz in ungemach kommen:
o quis audivit talia!

7. Do es abent wart, sie wurden vol,
linguarum loquuntur omnium.
die messer wurden usgetan,
pavent turbae gentilium.

8. Dem einen wart ein backenschlag,
der schrei: *veni redemptor gentium!*
der ander unter der bank gelag:
da was *fletus et stridor dentium.*

9. Den dritten bunden sie wider die want,
ligatus es ut solveres:
gedenk gesell und bezale zuhant
vel tu cruciaris septies!

10. Ach wirt, ich bezale dich,
te lucis ante terminum,
ich wil gelt holen, sicherlich
non revertar in perpetuum.

11. Der gesell lief in die schür,
foeno iacere praetulit,
nacket als er wär ungehür
praesepe non abhorruit.

12. Do kam der wirt und vant in do,
ubi iacet in praesepio.
des wurden die gesellen alle fro
und sungen: *benedicamus domino!*

Hs. aus der Mitte des XV. Jahrh., gedruckt in J. C. v. Fichard, Frankfurt. Archiv 3. Th. S. 260—262.

¶ Nr. 38.

In dem ton: Es wolt ein meitlin spacieren gan, spacieren uber den brunnen.

1. *Pertransivit clericus*
durch einen grunen walt.
invenit ibi stantem
ein seuberliche magt.

2. *Salve puella!*
got grüß dich meidelin,
dico tibi vere,
du must mein bule sin.

3. *Nolo*, lieber herre,
ir tribt mit mir den spot,
sed vultis me amare,
so halt ich euer gebot.

4. *Ipse tulit camisiam,*
ir bein die waren weiß;
fecerunt mirabilia,
da niemant nicht umb weiß.

5. Und do das spil gespilet was,
ambo surrexerunt,
do gieng ein ieglichs sinen weg,
et numquam revenerunt.

De fide concubinarum in sacerdotes. Questio accessoria causa ioci et vrbanitatis in quodlibeto Heydelburgensi determinata. quibusdam nouis additionibus denuo illustrata Jtem Questio minus principalis. de eisdem facetie causa. per magistrum Jacobum Hartlieb determinata Ach lieue els . biß myr holt. 16 Blätter o. O. und J. 4º (Göttinger Bibliothek). *)

---

*) Die kleine Schrift des Magisters Paulus Olearius ist in vielen Ausgaben vorhanden, z. B. „Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno dñi. M.cccc.v.“ 4º. (Meuseb. Bibl.), aber nur in den mit Zusätzen versehenen ist das Pertransivit clericus: so in einer Ausgabe von 1506. (Meuseb. Bibl.), angezeigt von mir in Aufseß Anzeiger 2, 35.

¶ Nr. 39.

Barbara lexis Samuelis ex monte rutilo in discretos amatores atque tacitos.

1. *Quicuncue velit amare*
weiber oder jungfrauwen,
magno in gaudio stare,
der sol gar eben schauwen
ut fungatur prudentia:
er möcht die sach verderben,
summa foret dementia,
und könt kein lieb erwerben
quæ placeret, sed haberet
gar große reu bei meiner treu.
amans age caute.

2. *Istis audax in rebus sis,*
ein verzagter gar nichts schaffet,
amoris est maxima vis:
der narr hat sich verklaffet.
prudens dominatur astris
und kan bulen schöne weib
in urbibus atque castris.
merk, bulherz, was ich dir schreib,
sequere me! docebo te
daß du durch kunst erwerbest gunst,
vivas quoque laute.

3. *Sis in verbis moderatus*
wo du bei weibern bist.
eris virginibus gratus,
denn red wol zu aller frist.
nusquam dignus sit amore
der weib und jungfrauwen schendt,
virgineo pollens flore
sich gar spötlich von im wendt
et dicit sic 'rach quis est hic?
du grobes rint, hab dir den grint
simul ac pruritum.'

4. *Cum gradiaris in via*
und dir ein schön begegnet,
dic 'virgo', tunc 'salve pia,
vor klaffern bis gesegnet!'
cito recede ab ea
daß dich der eiferer nicht seh.
dic 'vale, amica mea,
daß dir nimmer leit gescheh!
plus deberem, si auderem
dir sprechen zu. ich hör daß du
unquam noscas ritum.'

5. *Tandem ipsa cogitabit*
'was het er zu sagen mir?
quis deorum mihi dabit
daß er kæm herwider schier?
ut cor experirer ejus
ob es in lieb wære enzünt,
facerem profecto pejus.
ich sprich 'dir sei alls vergünt
quodcunque vis. cor meum sis,
leb du mit mir als ich mit dir
hic in laetitia!

6. *Se tunc bene habebunt res,*
so ist die glock gegoßen,
tua corroborata spes.
ich hab sein oft genoßen,
istum adhuc amo sexum
das da kranz und schleier tregt,
tenet me sibi connexum,
mein mut hab ich darauf gelegt,
eas amo, ergo clamo:
beut mir dein munt, ich wirde gsunt
ex amicitia.

7. *Quid, obsecro, jucundius*
wenn ein weibsbild wol geschickt
amabit haec profundius
daß sie aus iren augen blickt
siderum instar ex polo?

sie kan geben hohen mut,
si vixerit absque dolo
(ich nem sie für großes gut)
vultu laeta nusquam spreta.
dich zu ir schmück, hart an dich drück,
hinc sume basia!

8. *Sunt et huic clinodia,*
stehn nicht weit vom herzen.
serva haec in custodia,
mit inen ist gut scherzen,
effigies laetabunda,
(die warheit muß ich melden)
ubera dura ac rotunda
die niemant kan vergelten.
ista tange, sed nec frange!
ich sag fürwar durch den grif dar
gaudet amasia.

9. *Pauperculam prudens vita:*
daran ist gar kein gwin.
divitem venustam cita,
es hat ein bsundern sin.
nam si conceperit illa,
kan dich und das kint ernern;
misera autem ancilla
mag sich hungers kaum erwern.
scortum cave, vivit prave.
erwel ein zart die dein wol wart,
conviva fidelis.

10. *In secreto rem hanc tene,*
geschicht dir guts, schweig still dazu:
sic vives undique bene
und bheltst euch beid in ru.
qui vulgaverit amorem
ist al der welt ein spot,
plures ducet in errorem:
vor deiner zung sei ein knot,
sis discretus, semper laetus!
folg meiner ler, gwinst gut und er,
crede Samueli!

Bl. 14a in De fide concubinarum, s. Anm. zu ¶ Nr. 38. Steht schon in einer Ausgabe, in deren Titel: quibusdam nouis additionibus denuo illustrata, fehlt, dagegen folgender Zusatz steht: Nunc autem, quia tempus haec et alia maiora poscit, in laudem Clericae castitatis à tineis reuocatus; s. Haupt in Aufseß Anzeiger 1, 291. — Hier mitgetheilt durch Dr. Oskar Schade nach den Epistolae obsc. virorum, Frcf. J. A. Raspe 1757. (Abdruck der Ausgabe von 1599) in der Bonner Bibliothek.

¶ Nr. 40.

Carmen ad clerum.

(Liebesabenteuer eines Pfaffen.)

Disce bene, clerice, virgines amare,
quia sciunt dulcia oscula praestare,
juventutem floridam tuam conservare,
pulchram et amabilem prolem procreare.
5 *et ut cognoscas latius,*
so nim gar eben war.
ludimagister fatuus
(das ist weit offenbar)
se multum ratus amari
10 von einem weiblein schon,
amore volens cremari
hieß sie mit im heim gon.
replentur vini veteris
und waren guter ding.
15 *jocus hic fuit celebris:*
gar schon sie in umbfieng
non immemor rei suae,
der schanze nam sie acht,
gratulando illi suave
20 bald in zu eim narren macht.

multos hinc extorquet nummos:
das ist ir aller art.
abit et quaerit alios,
lag im an sicher hart.
25 *nec hunc curabat miserum,*
dieweil sie pfenning hat.
nevit post huic linteolum
darin geschriben stat
W. V. H. J. M. G.
30 er kunts auslegen fein
sic speculans poetice,
das was die gattung sein.
omne dedisti gaudium,
Weinen Vnd Herzeleit,
35 *grave paris cordolium,*
Jamer Menglich Gespreit.
non fuerat autem ita
W. V. H. Wilt Vnd Hert
illi prius non audita
40 J. M. G. Ist Mein Gfert
sonabat, mira dicam.
der gut gsell was ein gauch.
Judaeo portat tunicam,
zwo deck, den mantel auch,
45 *ut eam posset adire*
mit sekel wol beschwärt
quo placentur ejus irae.
gar bald er zu ir färt.
ad ipsam ubi venerat,
50 da was es gar noch nacht.
ipsa blandiri non cessat
bis sie das gelt raus bracht.
mox aperit stultus peram,
wolt so gelieben sich,
55 *(rem refero vobis veram)*
sie sprach 'halt dich an mich!'
in cubiculum ducitur,
hoffet ein guten mut,
subter lectum absconditur,
60 er meint, es wär als gut.

ecce quidam ingrediens,
selber er auftun kunt,
manet cum ipsa dormiens,
dem war sein herz verwunt.
65 *sub lecto jacebat spretus,*
sie het ein schererknecht
summis qui viribus fretus
machet ein groß geprecht.
pauper sub lecto torquetur,
70 durft reden ganz kein wort:
et quis non cruciaretur,
wo er solch spil erhort?
mane surgens hilariter
das freulein was gescheit,
75 *exeunt domum pariter,*
wenn er forcht seiner haut.
interim miser trepidus
säumt sich nicht lang im haus,
saltabat prorsus territus
80 hinden zum laden aus.
nec post illam adivit,
sie het das gelt schon ein.
ubi talia rescivit
auch wolt er nimmer sein.
85 *deinde totum extortum*
(tet im gar eben recht
fallacissimum hoc scortum)
verprasst der schererknecht.
lusum cernens se fabulam
90 von der er wol getraut,
incepit amare quandam
auf die er gänzlich baut,
bonorum cum dispendio
verschlemt sein mutererb.
95 *erat durans amatio.*
darnach wart sie im herb.
repertus it per tegulas,
er lief uber die dach
amittitque suas scholas.
100 der teufel des gelach!

se post caminum abscondit,
(es was im gar kein scherz)
vota precesque spospondit,
erschrecket was sein herz.
105 *fugam sibi consuluit:*
das was ein fasnachtspil.
linquat vestem oportuit:
ein buler leit sich vil.
amor, dicebat abiens,
110 ist Kartheuser orden,
'*heu mihi, quam fui amens!*
innen bin ichs worden.'
quid autem nunc dicam clara?
es weiß doch iederman
115 *quam proba sit avis rara.*
ach, gauch, ich far davon.
o Gretula Katharaque,
klein lieb macht großes we,
id stultus sentit utique
120 bisher und fürbaß me.
ergo sapienter dixi,
ich wist gern wie der hieß,
tamen si non ita vixi,
der sich nicht narren ließ.

De fide concubinarum in sacerdotes cet. S. l. 1557. 12°. bei Flögel, Geschichte der komischen Litteratur 3, 143. Dieselbe Liebesgeschichte steht auch in dem Anhange der Epistolae obscurorum virorum (Frcf. 1624. 8°.) p. 135 - 140. — Hier mitgetheilt durch Dr. Oskar Schade aus den Epistolae obscur. virorum, Frcf. J. A. Raspe 1757.

¶ Nr. 41.

Die trunkene Mette.

Standet auf, standet auf, ir brüder alle
Und singet die metten mit schalle!
Venite.
Ir brüder sehet sauer,
Das machen die bösen bauern,
Die wöllen uns vermauern:
Des müssen wir arme brüder trauern.
Standet auf, standet auf, ir brüder alle
Und singet die metten mit schalle!
Hodie seint die brüder her entrunnen
Aus dem kloster, münch, pfaffen und nunnen
Hant sich also besunnen
In das kloster nimmer zu kummen.
Standet auf, standet auf, ir brüder alle
Und singet die metten mit schalle!
Quoniam hat das ganz convent geschworen,
Sie haben daran noch nit verloren
Die schöne fräulein außerkoren:
Das tut den bösen bauern zoren.
Gloria die brüder aus dem kloster weichen,
Mögen sich mit dem convent nit vergleichen,
Tun schönen fräulein nachschleichen,
Den armen als wol als den reichen.
Standet auf, standet auf, ir brüder alle
Und singet die metten mit schalle!
Arnold. Cantus intonat solus.
Nun sint wir all arme brüder worden,
Daß wir sogar haben ein harten orden:
Wir müßen zu nacht auf der gassen umblaufen,
Wan ander leut liegen und schlafen.
Gloria die brüder lassen sich nicht erschrecken,
Man kan sie selten vor mittag aufwecken.
Arnold.
Bruder Nolhart der hat sich heint verschlafen
Bei dem schönen fräulein zart,

In seinem grauen bart
Bruder Nolhart.

Discantus intonat solus.

Ach herr der apt!

Psalmus secundus.

Nun hört, ir brüder, laßt uns wol gelingen,
Laßt uns prim, terz und metten singen,
Und laßt uns halten disen orden,
In dem nie keiner ist selig worden.
Noch müßen wir den orden also halten:
Die jungen lernens von den alten.
Gloria wir tun die kutten von dem hals nemen,
Und mitsamt dem kloster verschlemmen.

Antiphona.

Ach herr der apt!
Kein wirt wil uns mer beiten,[1]
Darumb müßen wir auf der terminei umbreiten.[2]
Die brüder sint so gar verhert:[4]
Sie haben die kutten in dem kloster verzert.

Cantus solus.

Helfet uns!

Psalmus tertius,

Nu seint wir aus dem kloster her entrunnen,
Denn der apt ligt all nacht bei einer nunnen
Und tut uns das unser gar verzeren,
Davon wir uns solten ernären.
Er läßt uns den hunger probieren:
Wir müßen uns nären von dem terminieren.[3]
Gloria er gibt uns wasser zu saufen.
Wir wollen im ein neue platten raufen.

Antiphona.

Helfet uns armen brüdern mit einer steuer und gabe,
Denn wein und brot
Ist uns armen brüdern not.

Tenor intonat.

Iube domine bene bibere.

Responde.

Tut man uns gütlich, so kommen wir schier widere.

Finita lectione responde.
Das werd war!
Responsorium primum.
Unser apt hat seiner brüder gar wenig geacht
Und in angst und not gebracht.
Lectio secunda legatur,
Responde.
Bibere.
Saure wein machen uns schwere glidere.
Finita lectione responde.
Das werd war!
Secundum responsorium.
Die brüder haben lang gehabt vergut,[5])
Darumb wöllen wir haben ein guten mut.
Versum canit discantus.
Darumb wöllen wir haben ein guten mut.
Cantus solus.
Und wöllen uns kein bart wachsen laßen
Und alle nacht schlemmen und prassen.
Tertia lectio legitur.
Wenn wir vol sint, so gen wir gern nidere.
Finita lectione responde.
Das werd war!
Tertium responsorium.
O lieben brüder, wir mögen uns nicht ernären,
Wir müßen das kloster verzeren.
Cantus solus canit.
Wir wolten all helfen dazu:
Wann das geschicht, so haben wir ru.
Repetitio.
Wir müßen das kloster verzeren.
Cantus solus canit.
Gloria so werden wir frei:
Wir achten nicht, wer der apt sei.
Repetitio.
Wir müßen das kloster verzeren.
Versiculus.
O lieben brüder,
Hätten wir eine gute flasche mit wein,
So möchten wir nach der metten desto frölicher sein.

Responsio.
Und ein jeglicher ein gebratne wurst.
Mit gutem wein lescht man den durst.
Und ein roten beutel hat mir der Hänsel bracht
Von Nürnberg aus der stat,
Und ein schönes fräulein hat uns der apt erlaubt
Zu Leipzig in der stat.

Finis.

Handschriftlich in der Gymnasial-Bibliothek zu Brieg in Schlesien. Aus dem XVI. Jahrh. 1) beiten, Frist geben, creditieren. 2) auf der Terminei umbreiten, wie die Bettelmönche herumbetteln, oder 3) terminieren, s. Frisch Wb. 2, 369. 4) verhert, beraubt, arm. 5) vergut haben, mhd. verguot, vür guot, ze guote haben, vorlieb nehmen.

¶ Nr. 42.

Martinslied.

Praesulem sanctissimum
veneremur, gaudeamus!
Wöllen wir nach gras gan,
    hollerei o!
so singen uns die vögelein
    hollerei o!
in hoc solemni festo.
Zir zir! *passer.*
der gutzgauch frei sein melodei
hellt über berg und tiefe tal.
Der müller auf der obermül
der hat ein feiste gans,
die hat ein feisten dicken langen
    weidelichen kragen,
die wöll wir mit uns tragen.
drußla drußla drußla drußla drußla
    gickgack gickgack
dulci resonemus melodia!

(G. Forster) Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Liedlein (Nürnberg 1540) Nr. VII.

¶ Nr. 43.

Martinslied.

1. Nu zu disen zeiten
sollen wir alle frölich sein,
gänsvögel bereiten,
darzu trinken ein guten wein,
singen und hofieren
in sant Mertes eren.
cum iubilo omnes clamate,
cum iubilo,
ut sit deum rogans,
bratne gans,
rogans, rogans.

2. *Martine*, lieber herre mein,
nun schenk uns nur gar tapfer ein!
ja, heut in deinen eren
wöllen wir alle frölich sein,
o Martine!

(G. Forster) Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Liedlein (Nürnberg 1540) Nr. II.

¶ Nr. 44.

Vinum quae pars.

1. *Vinum quae pars?* verstest du das?
ist aus latein gezogen. —
ja nun gar wol, ich bin es vol,
ist war, ist nit erlogen.
in dem Donat der reifle hat
hab ichs gar oft gelesen,
quod nomen sit, es fält sich nit,
man trinkt in aus den gläsern.

2. *Quale nomen?* ich gern vernäm:
kanst du mir das nit sagen? —
dulcissimum, denn umb und umb
nach disem tut man fragen.
der alt scribent ist Bacchus gnent,
hat vil davon geschriben.
seit ich in lis, ist mir gewiss
kein gelt im seckel bliben.

3. Nims glas zu dir, *declina* mir
vinum, laß gschirle sinken! —
nominativo: *hoc vinum,*
ist mechtig gut zu trinken,
er lescht den durst und machet lust,
daß wir so frölich singen.
drumb wolln wir gan gar dapfer dran,
tues einr dem andern bringen.

4. Es gilt dir ein, gar gut ichs mein:
wie hats im *genitivo?* —
gesegn dirs got on allen spot!
darnach tue ich im also.
huius vini gesell ich bin:
er liebt mir in meim herzen.
ein guter trunk macht alt leut jung,
vertreibt unmut und schmerzen.

5. *In dativo:* *huic vino*
muß ich vil lobs verjehen.
er schmeckt mir wol, drumb wird ich vol,
sein gleichen hab ich nicht gsehen:
ist wol gefarbt nach bester art.
accusativo: *vinum,*
den trink ich lieber dan das bier,
ist weniger wasser drinnen.

6. *Vocativo:* *o vinum!*
was wunders tuest du treiben!
wenn man dich trinkt, der erst der hinkt,
aufrecht kan er nit bleiben,
der ander wil sitzen beim spil,
der dritt wolt nur gern springen,
der viert der ficht, der fünft der sticht,
der sechst tuet nicht denn singen.

7. *Ablativo:* *ab hoc vino*
wöllen wir noch nicht weichen
bis in die nacht, daß man nit acht,
daß wir an wenden schleichen.
welcher gesell jetz weiter wöll
vinum ausdeclinieren
pluraliter, dem bring man her
ein maß, drei oder viere.

In Docen's Miscellaneen 2, 240. 241. aus einer Liedersammlung von 1578 (wahrscheinlich Ivo de Vento's, es steht bereits in dessen Newen teutschen Liedern mit vier Stimmen (München 1571) Nr. 8.) — Nr. 96*) in „Lieder-Büchlein, Darinn begriffen sind Zwei hundert vnd sechtzig Allerhand schöner weltlicher Lieder. (Frckf.) M. D. LXXXII.", neu gedruckt als XII. Publication des liter. Vereins zu Stuttgart 1846: „Das Ambraser Liederbuch v. J. 1582. Herausg. von Jos. Bergmann." Hierin nach Str. 2. noch folgende:

Cuius nescis *sit generis*
der edel saft von reben?
reich mir das glas! muß trinken baß,
denn wil ich dir bscheid geben.
neutrius est der allerbest,
wilt du die regel haben:
nomen in um *quod sit neutrum,*
all *grammatici* sagen.

*) Mit der Überschrift: Nach willen dein, darin Vinum per omnes casus decliniert wirt.

nebst diesen Lesarten: 2, 8. zu lang (im seckel) — 3, 7. weidlich daran (gar dapfer dran) — 4, 6. er liebet mir im herzen — 4, 7. all leut — 5, 4. weinsgleich hab ich gesehen — 5, 7. den trinken wir lieber denn bier — 5, 8. ist minder wasser in im. — In Fischart, Geschichtklitterung 1582 nur Str. 1. 3, 1—4. 7, 4—8, also sehr unvollständig, weshalb es sehr wunderlich ist, danach das Lied mitzutheilen, wie W. Wackernagel Leseb. 2, 105 ff. gethan. Die Fischartschen Lesarten: 1, 3. ja nur gar wol — 1, 4. ich bin im oft nachzogen — 1, 7. das fält mir nit — 3, 2. vinum, laß gläslin sinken.

¶ Nr. 45.

Trinklied.

1. Wolauf, ir brüder allzumal,
quos sitis vexat plurima.
ich weiß ein wirt klug überall,
quod vina spectat optima.
sein wein mischt er nicht mit dem saft,
e puteo qui sumitur.
ein jeder bleibt in seiner kraft,
e botris ut exprimitur.

2. Herr wirt, bringt uns ein guten wein,
im keller *quod est optimum!*
die brüder wöllen frölich sein
ad noctis usque terminum.
wer greinen oder murren wil,
ut canes decet rabidos,
der mag wol bleiben aus dem spil,
ad porcos eat sordidos!

Aus Fischarts Geschichtklitterung Cap. 8. Ausg. von 1582.

¶ Nr. 46.

Bettelstudenten-Lied.

1. *Dominum pastorem*
cum laude quaerimus,
si vellet nobis dare
sex grossos.
o decus honestorum,
corona clericorum,
date literatis
dona pietatis!

2. Ei Pfarrer, lieber Herre,
corde iucundo
beweiset eure Ehre
sitibundo!
Ihr seid ein Kron der Ehren,
euer Gut das soll sich mehren!
date literatis
dona pietatis.

3. Werdet Ihr uns was geben
corde iucundo,
so sollt Ihr lange leben
sitibundo.
Hilarem datorem,
ut sacra probat pagina,
ipse Deus sua
beat gratia.

Antiqua gratia dormit.

Aus einer PpHs. vom J. 1603. in der Rehdigerschen Bibliothek zu Breslau, zuerst gedruckt in Hoffmann, Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 552.

¶ Nr. 47.

Trinklied.

1. *Sequimini, o socii,*
Wol her mit an den Rhein!
Laetamini, vos ebrii!
Da trinkt man guten Wein.

2. *Vinum moestis fert gaudium,*
Macht enge Säckel weit,
Mutisque dat eloquium,
Von aller Sorgen freit.

3. *Cum bibo bis aut bibo ter*
Den edlen Rebensaft,
Tunc cano musicaliter,
Er gibt mir gute Kraft.

NEwe Deutsche Tricinien Durch Cunradum Hagium (Frckf. a. M. 1604.) Nr. X. Im Drucke fehlt 3, 1. das zweite bibo.

¶ Nr. 48.

Martinslied.

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
Bonus ille Martinus inter anseres im Stroh,
Und sie waren alle froh,
Ja froh waren sie alle
Und schnatterten mit Schalle.
O lieber *pater,* Vetter, Bruder Märten,
Was hast du vor Gefährten
In stramine nostro?
Sie müssen dein entgelten,
Magst fluchen oder schelten.
Drum fangen wir an
Wol auf dem Plan,
Drum sind wir da
Und halten *Martinalia.*
Herbei, herbei zur Märtensgans!
Herr Burchard mit den Bretzeln, *Iubilemus!*
Bruder Urban mit der Flaschen, *Cantemus!*
Sanct Bandel mit den Würsten, *Gaudeamus!*
Sind alles starke Patronen
Zur feisten Märtensgans,
Man darf ihrer nicht schonen,
Sie können's wol belohnen.
So hebt nun an!
So fangt die Gans, so bringt die Gans, so würgt die Gans, so ropft die Gans, so stopft die Gans, so bratt die Gans, die feiste Gans, die beste Gans, die frömmste Gans, die schönste Gans, die weiße Gans, die bunte Gans, die graue Gans, ja unser Gans, die gute Gans, die liebe Gans, die Schnadergans, die Bladergans, die Märtensgans — der beste Vogel in der Schüssel!

Was wirds aber sein?
Fritz frisst das Beste alleine, alleine.
In nostrum rostrum!
Ich möcht ersticket sein.
Bruder Urban, gebt uns *vinum!*
So flößen wirs ein, so trinken wirs ein:
Die Gans die will begossen sein,
Sie will noch schwimmen und baden.
So wird uns wol gerathen
Haec anseris memoria.
Thut drauf ein Trunk, ein guten Trunk, ein Märtens-
trunk, ein pommerschen Trunk, neun Züg und
beide Backen voll
In unico hypocausto, ja *haustu!*
So leben wir in glimper *gloria*
Und singen unsers Herren Märtens *gaudia.*
Eia wären wir da
Per omnia secula!

Newes Teutsches Musicalisches Fröliches *Convivium* Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. XII.

¶ Nr. 48. A.

Trinklied.

1. *Fratres exultate!*
Was hilft uns traurig sein?
Vobisque propinate
Den guten Moselwein!
Der Preis gebührt dem Rebensaft,
Macht Lust, macht Muth und Kraft:
Ergo applicate
Das Gläslein an den Mund!
Nec non evacuate
Sogar bis auf den Grund!

Pro Germanorum more,
Qui pleno bibunt ore
Ganze Massen aus,
Ganze Fässer aus
In bona formula.

2. *Fratres exultate!*
Die Gurgel machet nass!
Vobisque propinate!
Es ist noch mehr im Fass.
Der Preis gebührt dem Rebensaft,
Macht Lust, macht Muth und Kraft:
Ergo potitate!
Kein Tröpflein lasst im Glas!
Totum evacuate,
Bis sinket auf die Nas!
Pro Germanorum more,
Qui pleno bibunt ore
Ganze Massen aus,
Ganze Fässer aus
In bona formula.

3. *Fratres festinate!*
Sonst läuft die Zeit zum End,
Vobisque propinate,
Bis man das Fass umwendt!
Der Preis gebührt dem Rebensaft,
Macht Lust, macht Muth und Kraft:
Ergo concertate
Mit vollem Mund und Muth!
Domumque reportate
Den Zapfen auf dem Hut!
Pro Germanorum more,
Qui pleno bibunt ore
Ganze Massen aus,
Ganze Fässer aus
In bona formula.

Andere Tracht des Ohren vergnügenden Tafel-Confects (Augsburg 1737.); danach mit der Melodie in C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte (2. Aufl. Lpz. 1853.) 1. Abtheil. S. 58—60.

¶ Nr. 49.

Studentenlied.

1. *In dulci iubilo*
Nun singet und seid froh!
Unsers Herzens Wonne
Latet in poculo,
Gezapfet aus der Tonne
Pro hoc convivio.
Nunc, nunc bibito! :|:

2. *O crater parvule,*
Nach dir ist mir so weh!
Tröst mir mein Gemüthe,
O potus optime,
Durch alle deine Güte!
Et vos concinite:
Vivant socii! :|:

3. *O vini caritas,*
O Bacchi lenitas!
Wir haben's Geld versoffen
Per multa pocula,
Doch haben wir zu hoffen
Nummorum gaudia.
Eia, wär'n sie da! :|:

4. *Ubi sunt gaudia?*
Nirgends mehr denn da,
Da die Burschen singen
Selecta cantica,
Und die Gläser klingen
In villae curia.
Eia, wär'n wir da! :|:

„Studentenlieder. Aus den hinterlassenen Papieren eines unglücklichen Philosophen, Florido genannt, gesammlet und gebessert von C. W. K(indleben)." (O. O. 1781. 8°.) S. 45. Der Herausgeber macht zu der falschen Lesart In villa curia folgende Bemerkung: „Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen,

was der mir unbekannte Verfasser dieses uralten Burschenliedes, welches ich seines drollichten Inhalts wegen unverändert beibehalten, und in diese Sammlung aufgenommen habe, durch den Ausdruck: villa curia, gemeint habe. Vermuthlich soll dadurch jeder ländliche Kommersch, jede Dorfschenke verstanden werden, weil die fidelen Burschen gemeiniglich zu Dorfe steigen und daselbst zu kommerschieren pflegen." Villae curia ist die Kneipe. — Auch in „Neues Commersbuch. Germania (Göttingen) 1818.", nur drei Strophen und schlecht.

¶ Nr. 50.

Studentenlied.

1. Der Weintrunk erhält:
Das lehrten die Welt
Druiden und Barden und *Magi.*
Sie hatten auch Recht:
Dies findet wer zecht
Recubans sub tegmine fagi.

2. Freund, trinke! getreu
So wollen wir zwei
Circumdare brachia collo.
Verschreib mir vom Rhein
Vortrefflichen Wein,
Et eris mî magnus Apollo!

3. O dieser verjüngt
Den, der ihn besingt,
Corpusque animusque iuvantur.
Auch ist er mein Freund,
Der Liebe nicht Feind,
Et in una sede morantur.

4. Man lehret uns zwar
Und leider ist's wahr:
Tot sunt in amore dolores.
Dem sei wie ihm sei,
Doch bleibt es dabei:
Nostros agitamus amores.

5. Es lebe dein Kind!
Wie ist es gesinnt?
Durus pater? ipsa severa?
Du seufzest ja hier,
Als sagtest du mir:
Nimirum mihi casta Neaera!

6. Doch Rheinwein und Scherz
Erfrischen das Herz
Corpusque animumque labantem.
Der Gram wird ertränkt,
Wenn Phyllis dich kränkt,
Miserum si spernit amantem.

In mehreren Commersbüchern, z. B. im Berlinischen (Berlin, Enslin 1817.) S. 187.

¶ Nr. 51.

Trinklied.

1. Hier zitten wy *in gloria*
en drinken daer *vinaria*.
soo laet ons drinken,
soo laet ons klinken!
rondi ronda in cellula!

2. Ik breng het u, *Gregorius!*
ik dank het u *cum floribus*.
nu zet het mondeling
en drinkt het grondeling!
rondi ronda in cellula!

3. Is't niet Claerouws? *inspicite,*
o socii advertite!
wilt *indicere,*
niet *favoriceere!*
rondi ronda in cellula!

4. Ja 't is Claerouws! *gratulamini,*
o socii laetamini!
sic nos oportet,
sic nos confortet.
rondi ronda in cellula!

5. O neen, mijn Heer, 't mag soo niet zijn:
aenbied my eerst u handelijn,
amoris signum,
favore dignum!
rondi ronda in cellula!

In einem Liederbuche ohne Titel. Es gehört zu einer Sammlung von Liederbüchern, um 1710—1730 gedruckt, früher in Scheltema's Besitz, jetzt in der Bibliothek der Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde zu Leiden. Alle Titelblätter fehlen.

3, 1. Claerouws, vielleicht das hochdeutsche: klar aus, rein aus.

¶ Nr. 52.

Cantilena potatoria.

Hoffmann von Fallersleben.

1. So trinken wir *laetifice*
Ein Kännlein von dem besten,
Das heilet uns *magnifice*
Die Schäden und Gebresten.
Wir halten *nostras vesperas*
Cantu cantilenarum,
Und trinken dann ohn' Unterlass
Salutem horum, harum.
Trallirum larum lorum!
In secula, secula seculorum.

2. Hört zu, dass ich es nit vergess,
Amemus quas amamus,
Die hübschen feinen *virgines*
Vivant, et nos bibamus!
Drum *sine ira cum studio,*
Dass sich der Kummer wende,
So nimm, dann wird dein Herzlein froh,
Das Glas in deine Hände
Und trink trallirum larum
In amore omnium sanctarum!

Gedichtet Breslau 1. Sept. 1829. Gedichte. 4. Aufl. (Hannover, Carl Rümpler 1853.) S. 392. Componiert: VI. Tafellieder für 4 und 5 Männerstimmen von Ernst Richter. (Breslau, Cranz 1834.) Nr. V. Ferner 4stimmig von L. Lenz Op. 41.

¶ Nr. 53.
Der Trunkenen Litanei.

Hoffmann von Fallersleben.

1. *Omnes, omnes erramus,*
Hat Bruder Veit gesagt;
Er wollte zu dem Kellner,
Und kam zur Kuchelmagd.

2. *Varietas delectat,*
Das ist ein feiner Spaß,
Als jener seine Buttermilch
Mit der Mist-, Mistgabel fraß.

3. *In medio stat virtus,*
So heißt es nun und itzt,
Wenn der Teufel mitten zwischen
Zwei alten Weibern sitzt.

4. *Principium est grave,*
Das ist fürwahr kein Scherz,
Als jener heben wollte
Die bunte Kuh beim Sterz.

5. *Finis coronat opus,*
Das nahm ich fein in Acht,
Drum hab ich Tasch' und Flaschen
So manchmal leer gemacht.

6. *Beati possidentes,*
Das ist gewisslich wahr,
Und hätt ich nur ein Fuder Wein,
Ich tränk das ganze Jahr.

7. Doch weil der Wein im Fasse liegt,
Quid iuvat, nützt uns das?
So wollt ich denn, es wäre
Die ganze Welt ein Fass!

Gedichtet Breslau 1835. Gedichte. 4. Aufl. (unter den Liedern der Landsknechte) S. 396. — Die letzte Strophe lautet in ihrer urspr. Lesart (s. Gedichte. Neue Samml. Breslau, Aderholz 1837. S. 78.)

Doch während *Mars* so fortregiert,
Quid iuvat Lex et Ars?
So wollt ich denn, es wäre
Auch *Lex* und *Ars* im *Mars!*

Componiert 4stimmig von B. E. Philipp Op. 23. Nr. V. und von F. Möhring Nr. 145. in Ernst und Scherz von Julius Otto.

¶ Nr. 54.

Eine Klosterbibliothek.

Wilhelm Wackernagel.

1. „*Ceciderunt in profundum*“ —
Sehet euch im dunklen Grund' um,
Seht euch rund um,
In rotundum!
„*Summus Aristoteles,*
Plato et Euripides
Ceciderunt in profundum.“

2. Für die Librei die Liebhaberei
Woher sie wol kommt? Mein Lieber, ei, ei!
Liber libri, die sind ja nicht hie:
Hier ist ja nur *Liber Liberi.*

3. Unsre Folianten und
Unsre Quartanten und
Unsere Taschen-
Ausgaben sind rund:
Tonnen und Fässer und Flaschen.

4. Schwache Augen haben die Herrn,
Und sind doch fleißige Leser;
Sie studieren gar zu gern:
Drum tragen sie allzeit Gläser.

5. Das Eine rühm' ich ganz besonders;
Ich hab's erprobt, und denke dess:
Es sind die Bücher sammt und sonders
Editiones principes.

6. Und dorten gar die Incunabel,
Die von sich selber trunken wiegt,
Drin eine plauderhafte Fabel
Mit offnen Schelmenaugen liegt!

7. *Lectionis varietas,*
Die ist vor allem reichlich:
Hier ein kräftiges herbes Nass,
Dort eines süß und weichlich.

8. Lesarten wirst du auch, Gott helf!
Die besten nur entdecken;
Von der Lese des Jahres elf
Stehn Bücher in allen Ecken.

9. Der Stil ist klar und flüssig,
Und schön und deutlich die Lettern:
Man wird's nie überdrüssig,
In solchen Büchern zu blättern.

10. Und les' ich den, meine Seele hüpft,
Weil der den blühenden Stil versteht:
So wie man nur den Zapfen lüpft,
Gleich springt hervor ein ganz Bouquet.

11. Hier möcht' ich ein Professor sein,
Und mit dem Capitel Jahr aus, Jahr ein
Paragraphos studieren:
Da würd' ich profitieren.

W. Wackernagel, Weinbüchlein (Leipzig, Weidmann 1845.) S. 52—54. Ein sogenanntes Hospizlied der Studenten: jeder singt eine Strophe, weshalb auch W. W. durch Striche die einzelnen Strophen von einander getrennt hat. Das Ceciderunt ist ein bekanntes Commerslied; gewöhnlich singt man 1, 6. Cato, Plato, Socrates —

¶ Nr. 55.

Amare non amarum.

Wilhelm Wackernagel.

1. Hörts einer jetzt zum ersten Mal,
Quam bellae sint puellae,
So singen wir es noch einmal:
Puellae quam sunt bellae!
Sie leuchten in das Herz hinein
So lieblich wie der Sonnenschein
Et sicut noctis stellae.

2. Wir trinken darum froh bewegt
Tot millia guttarum,
Weil unser Herz in jeden legt
Salutem amatarum;
Wir sprechen bis zum letzten Hauch:
Süß ist der Wein, doch scheint mir auch
Amare non amarum.

W. Wackernagel, Weinbüchlein (Leipzig 1845.) S. 55.

¶ Nr. 56.

Vivat!

Wilhelm Wackernagel.

1. „Als ich den ersten Becher trank,
   Da klang mir in den Ohren
   Ihr Name, die ich mir zum Schatz
   Vor allen auserkoren,
   Der ich versprochen treu zu sein
   In versibus et prosa;
   Sie hat ein Herz wie Edelstein,
   Prae ceteris formosa;
   Wenn andre Mägdlein bei ihr sind,
   Da ist so schön mein liebes Kind
   Ut inter spinas rosa.

2. Ich dachte wiederum an sie
   Beim zweiten, und so weiter;
   Und jetzo, da ich oben fast
   Steh' auf der Himmelsleiter,
   Da kommt es mir erst recht in Sinn
   Auctore vino bono,
   Wie gut ich meiner Guten bin,
   Quam omnibus praepono,
   Wie sie allein zu aller Frist
   Als Königin gesessen ist
   In cordis mei throno.“

3. Fürwahr, das hast du gut gemacht,
   Dass dir mit jedem Becher
   Nur wärmer ward ums treue Herz,
   Du auserwählter Zecher!
   Drum soll dein liebes Schätzlein auch
   Concentu potatorum
   Gefeiert sein nach altem Brauch
   Clangore poculorum:
   Sie lebe hoch in alle Zeit,
   Hoch, hoch in alle Ewigkeit,
   In saecula saeculorum!

W. Wackernagel, Weinbüchlein (Lpz. 1845.) S. 56. 57.

¶ Nr. 57.

Bierlied.

Aus Roman d'Eustache-le-moine p. p. M. Fr. Michel p. 114. 115. Danach in Ferdinand Wolf Über die Lais, Sequenzen und Leiche S. 439. 440. vgl. S. 36. 196. 208. Die Prosa des heil. Bernhard de nativitate Domini in Daniel, Thes. hymnol. 2, 61.

1. Or hi parra,
La cerveyse nos chauntera:
Alleluia!
Qui que aukes en beyt,
Si tel seyt com estre doit,
Res miranda!

2. Bevez quant l'avez en poin;
Ben est droit, car nuit est loing,
Sol de stella.
Bevez bien e bevez bel,
Il vos vendra del tonel
Semper clara.

3. Bevez bel e bevez bien,
Vos le vostre et jo le mien,
Pari forma.
De ço soit bien porvéu;
Qui que auques le tient al fu,
Fit corrupta.

4. Riches genz funt lur brut:
Fesom nut nostre deduit
Valle nostra.
Beneyt soit li bon veisin
Qui nos dune payn e vin,
Carne sumpta;
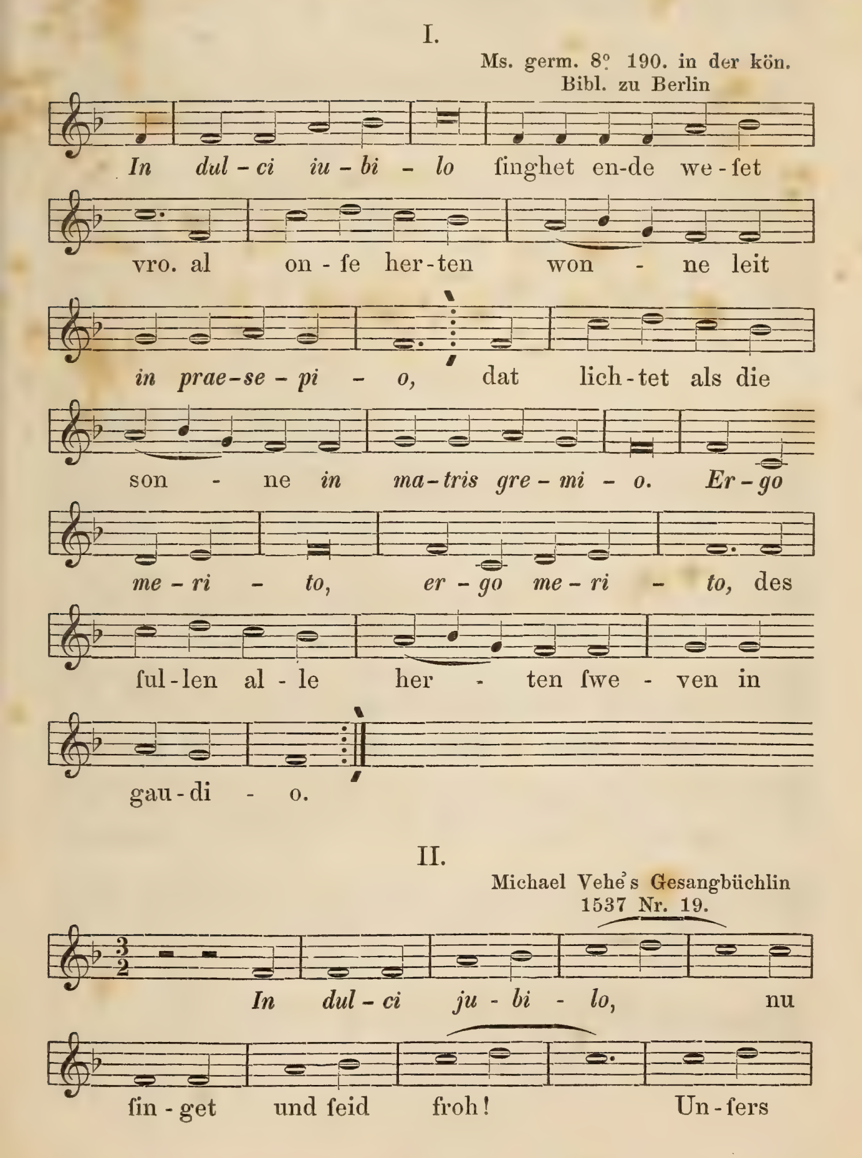
5. E la dame de la maison
Ki nus fait chere real!
Jà ne pusse-ele par mal
Esse ceca!
Mut nus dune volonters
Bons beiveres e bons mangers:
Meuz waut que autres muliers
Hec predicta.

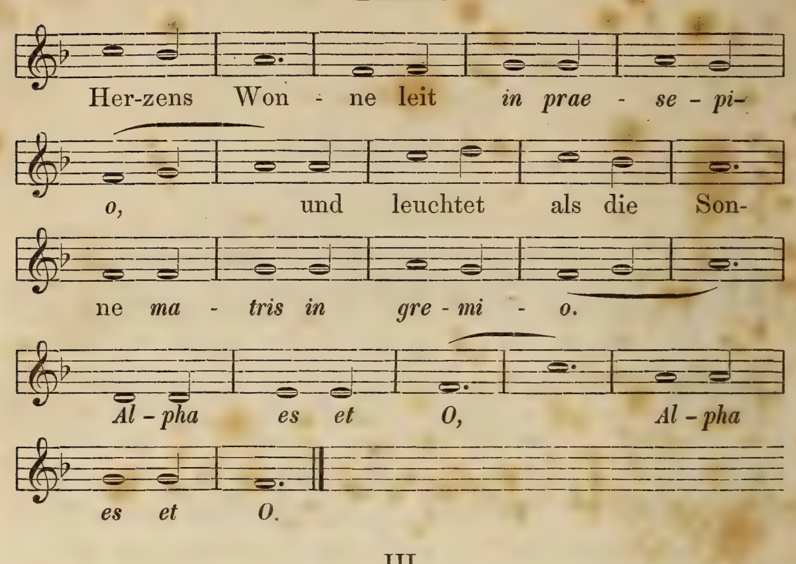
6. Or bewom al dereyn
Par meitez e par pleyn,
Que nus ne séum demayn
Gens misera.
Ne nostre tonel wis ne fut,
Kar pleint ert de bon frut,
Et si ert tut anuit
Puerpera.

Amen.

Musikbeilage

von Ludwig Erk.





III.

Valentin Triller, „Ein Christlich Singebuch. Brefslaw, 1559.“

In ei-nem fü-ßen Ton, nu fin-get
und feid froh! al - ler un-fer Won-
ne liegt in der Krippen da, und leuchtet
für die Son - ne der rei-nen Jungfraun
Sohn: er ist der Gna-den Thron, er
ist der Gna - den Thron.

Anfänge

der

einzelnen Gedichte.









